This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Rudolf Payer von Thurn.

Wiener Haupt- und Staatsaktionen.

STANFORD
UNIVERSITY
LIBRARIES

X.

Wiener Haupt- und Staatsal

Eingeleitet und herausgegeben

von

Rudolf Payer von Thurn

I.

Wiener Haupt- und Staatsaktionen.

Eingeleitet und herausgegeben

von

Rudolf Payer von Thurn.

I. Band.

Wien 1908.

Verlag des Literarischen Vereins in Wien.

Schriften
des
Literarischen Vereins in Wien.

X.

Wiener
Haupt- und Staatsaktionen

Eingeleitet und herausgegeben
von
Rudolf Payer von Thurn.

I.

Wien 1908.
Verlag des Literarischen Vereins in Wien.

Wiener Haupt- und Staatsaktionen.

Eingeleitet und herausgegeben

von

Rudolf Payer von Thurn.

I. Band.

Wien 1908.

Verlag des literarischen Vereins in Wien.

IV 0 ' 5
V. 1

Alle Rechte vorbehalten.

Einleitung.

Als Gottsched zu Beginn des Jahres 1724, vor den preußischen Werbern fliehend, nach Leipzig kam, hatte der damals 24jährige Magister zum ersten Male in seinem Leben die langersehnte Gelegenheit, eine Komödie oder Tragödie spielen zu sehen. Es waren die privilegierten Dresdenischen Hofkomoedianten, die sich zur Meßzeit eingefunden hatten. Allein „Lauter schwülstige und mit Harlekins Lustbarkeiten untermengte Haupt- und Staats-Actionen, lauter unnatürliche Romanstreiche und Liebeswirrungen, lauter pöbelhafte Fratzen und Zoten waren dasjenige, so man daselbst zu sehen bekam" klagt er in der Vorrede zum „Sterbenden Cato", und Lessing stellt im XVII. Literaturbrief kurz und bündig fest: Die berüchtigten Staats- und Heldenaktionen waren voller Unsinn, Bombast, Schmutz und Pöbelwitz.

Ganz anders klingt dagegen, was Friedrich Nicolai von den Haupt- und Staatsaktionen des Wittenberger Magisters Johann Georg Ludovici erzählt, die in den zwanziger Jahren des 18. Jahrhunderts mit großem Beifalle gespielt wurden: „Mein seliger Freund Lessing besaß aus dem Nachlasse der berühmten Neuberin eine Anzahl dieser Ludovicischen Stücke . . . Man sah aus

Der Wunſch, den Nicolai an dieſe W
pft: „Wenn ſich irgendwo noch dergleich
rfe fänden, ſo verdienen ſie hervorgezogen
nt gemacht zu werden, denn es iſt viel Gutes
bis heute nicht in Erfüllung gegangen. Es
ht möglich, aus eigener Anſchauung ein Urt
men über jene Gattung der dramatiſchen Pr
der ſich das deutſche Publikum begnügte zu e
in Frankreich Molière, Corneille und R
hnen beherrſchten, denn die Stücke ſelbſt lie
. Zur Zeit, als ſie geſpielt wurden, gelangte
i Gründen nicht zum Druck: Neugierde un
ıg der Zuſchauer ſollte nicht dadurch abg
den, daß man ihnen ermöglichte, ſich vor
Gang und Ausgang der Handlung zu or
n hatten die einzelnen Prinzipale gar kein
an, ihr Repertoire durch den Druck gleichze
ıkurrenten zugänglich zu machen. Über den
ksneid unſerer Komödianten, die gern a
s ſie ſpielen, ein Geheimniß machen woll
ttſched ausdrücklich in der Vorrede zum erſt
er Schaubühne. Aber auch der in unſer

licher Denkmäler hat gerade auf diesem Gebiete bisher wenig Neues zutage gefördert.

Die Wiener Hofbibliothek besitzt nun eine Reihe von Haupt- und Staatsaktionen, die sie im Jahre 1839 durch Vermittlung des bekannten Wiener Lokalhistorikers Joh. Ev. Schlager, der in seinen „Wiener Skizzen aus dem Mittelalter" zum ersten Male darüber berichtet hat[1]), von dem Antiquar Matthäus Kuppitsch erworben hatte: 22 Handschriften um den Preis von 50 Gulden. Unter diesen fallen fünfzehn Foliohefte schon durch ihre gleichförmige, von den übrigen abweichende äußere Ausstattung ins Auge: sie sind sämtlich scheinbar von derselben, stellenweise ungemein flüchtigen Hand geschrieben und in gleichförmige Umschläge aus graublauem Karton geheftet, die auf der Vorderseite ein nach derselben Schablone geschnittenes Schildchen aus weißem Papier tragen. Alle 15 weisen auf dem Titel die Jahreszahl 1724 auf, die den Ausgangspunkt von Gottscheds Bemühungen um die Reform der deutschen Schaubühne darstellt. Als Verfasser dieser Stücke galt damals schon Josef Anton Stranitzky, der populäre Darsteller des Hans Wurst, der hier nicht wie in früheren Stücken in Zwischenspielen auftritt, sondern in die Haupthandlung des Stückes vollständig verflochten ist, ja nicht selten sogar die Fäden der Intrigen in der Hand hält. Er tritt im Kostüme eines Salzburger Bauern auf, mit spitzem grünem Hut, kurzer Lodenjoppe, ein großes rotes Herz auf dem „Brustfleck", rechts und links davon die beiden Anfangsbuchstaben

[1]) Neue Folge, 1839, S. 281 ff.

auch Herz habe, antwortet er: Ja, auf t

Karl Weiß, der sich zum ersten Male
diesen Handschriften beschäftigt hat, wo
durchaus das Gepräge selbständiger Arbeit
Weilen hat die Behauptung aufgestellt, d
sämtlich einfache, und zwar ganz leichte Üb
von italienischen Opern des Wiener
Fritz Homeyer, der die schon von Weiß v
gedruckte „Glorreiche Marter des Heyli
von Nepomuck“ neuerlich herausgegeben
gleicht die einzelnen Stücke mit den errei
bildern und sucht dabei den Grundsätze
beitungsverfahrens auf die Spur zu kom
lingt ihm, für fünf von den Stücken ga
Vorlagen nachzuweisen. Bei zwei Stücken
arbeiter, wie aus zahlreichen wörtlichen
hervorgeht, die gedruckte deutsche Übersetz
treffenden italienischen Operntextes vorge
besiegte Obsieger Adalbertus, König in Wel
auf Donato Cupeda's „Adalbert oder

[1]) Die Wiener Haupt- und Staatsactionen.
zur Geschichte des deutschen Theaters. Wien. 185

der Weiberliſt“ (1697) zurück, die verworrene Fabel im „Triumpf römiſcher Tugend und Tapferkeit oder Gordianus der Große“, zu der Julius Capitolinus und Strabo die Bauſteine geliefert haben, fand der Bearbeiter in der deutſchen Überſetzung von Cupedas „Gordiano il pio”, der am Geburtstag Joſefs I. im Jahre 1700 in Wiener-Neuſtadt aufgeführt worden iſt. Für drei weitere Stücke, „Cafena” „Scipio” und „Tempel Dianae” gelingt es Homeyer, wohl einen entſprechenden italieniſchen Text — Cupeda's „La fede publica” 1690, Apostolo Zeno's „Scipione nelle Spagne” 1722 und Minato's „Il tempio di Diana in Taurica” 1678 — nicht aber eine deutſche Überſetzung nachzuweiſen. Mit großer Wahrſcheinlichkeit ergibt ſich dabei aus ſeinen weiteren Ausführungen, daß dem Bearbeiter auch für die übrigen Stücke Operntexte vorgelegen haben, die jedoch nicht auf uns gekommen ſind.

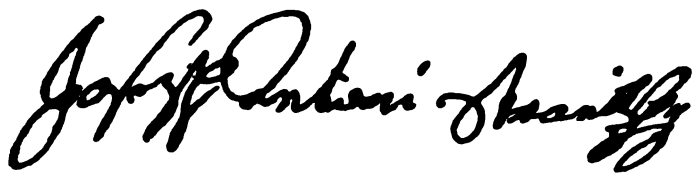
Durchaus originell und von dem Bearbeiter vielfach ganz neu eingeführt, wo ſich in der Vorlage gar kein Anhaltspunkt dafür ergab, iſt die Figur des Hanswurſt in dem, was er iſt, und noch mehr in dem, was er ſagt. Die Rolle iſt nur dort ausgeführt, wo ſie in die Haupthandlung eingreift, in den übrigen Szenen muß ſie nach kurzen, indirekten Anweiſungen extemporiert werden. Sie iſt mit der Perſon des Darſtellers ſo verwachſen, daß ſchwer einzuſehen iſt, wie ein anderer als eben der Darſteller des Hanswurſt der Bearbeiter der Haupt- und Staatsaktionen ſein könnte.

Als „Den ſo genannten Wieneriſchen Hanß Wurſt“ ſchlechtweg bezeichnet ſich Joſeph Antoni Stranitzkhy auf dem Titelblatt der „Luſtigen Reyß-Beſchreibung.

„Luſtige Reyß-Beſchreibung“ hat zwei
erfahren: „Hanß-Wurſts luſtiger Reiſe-
Fortſetzung. Gedruckt in dieſem Jahr“, u
Wurſt neu angekommener Paſſagier aus
Schlaraffen- und Wurm-Land wie auch au
ſchein nacher Wien. Gedruckt in dieſem
Schriftchen, in denen dem harmloſen Sch
Doſis Satyre, die kein Land, keinen Sta
beigemiſcht iſt. Wir werden im folgenden
dieſen „Reiſebeſchreibungen“ manche aut
Anſpielung ſteckt.

Die vorliegenden Handſchriften
Haupt- und Staatsaktionen rühren in
von Stranitzky ſelbſt her. Durch Schri
läßt ſich dieſe Behauptung allerdings nic
denn es iſt bisher nicht gelungen, vo
Handſchrift eine völlig authentiſche Probe
Seine Eingaben an den Wiener Mag
Archiv der Stadt Wien liegen, ſind auge
einem kanzleimäßig geſchulten Schreiber
ſogar die Unterſchriften beigeſetzt hat. A
einzig und allein die beiden hier fakſimi

errichtet hat[1]). Ausschlaggebend ist, daß der Ab- oder Nachschreiber der Haupt- und Staatsaktionen den österreichischen Dialekt, der dem „Wienerischen Hanswurst“ in Fleisch und Blut übergegangen sein mußte, auch wenn er etwa nicht deutsch-österreichischer Abkunft gewesen wäre, nicht sicher beherrscht, sondern eher in



Stranitzkys Unterschriften auf seinem Testamente vom 14. Mai 1726.

einzelnen orthographischen Eigentümlichkeiten einen mitteldeutschen Einschlag erkennen läßt. Wir werden ihn im Kreise der von Stranitzky für seine Truppe von auswärts verschriebenen Schauspieler zu suchen haben, „warvon die mehristen sich vorhin in Wolffenbittl befunden.“[2])

Einzig und allein zwei von den fünfzehn Hand-

[1]) Original im Archiv des Landesgerichtes für Zivilrechtsachen in Wien.

[2]) Weilen, a. a. O., I, 125.

„Monsieur ſtranützßkü", „Der beſte
Adalbertus" weiſt nach der Notiz „Con
1724 von einem Comico" die Anfangs
ſeines Namens: J. A. StR. auf.

Dafür, daß es geradezu üblich war, a
graphierten Titelblättern den Autor des
ausdrücklich zu nennen, ſondern durch
des Anfangsbuchſtaben ſeines Namens in
der ornamentalen Umrahmung anzudeu
ich nur ein Beiſpiel für viele anführen:
ſchrift eines Phaeton-Stückes in der Wie
liothek cod. 13532 [1]), das ganz und gar
in den Hanswurſt-Szenen, im Fahrwa
Haupt- und Staatsaktionen ſegelt, trägt
des Manuſkriptes den Vermerk: „Scripsit
tempore et pigerrimo Calamo Thermis
Joannes Vnger p. t. Com. VIII. C
MDCCLV", in den beiden oberen Ecken des
aber finden ſich die Buchſtaben J. V. Damit
äußere Beweismaterial für Stranitzkys Au
den vorliegenden Haupt- und Staatsaktione

Über der Herkunft des Mannes laſtete

erhalten hatte. Kirchhoff „ein guter Schauspieler, der selbst eine Zeitlang auf dem Wiener Theater war“ erzählte Nicolai[1]): „Joseph Stranitzky, ein Schlesier, wenn ich nicht irre aus Schweidnitz gebürtig, studierte auf einem der protestantischen Gymnasien in Breslau... Die Jesuiten steckten ihm Einlaßbillete zu ihren Schauspielen zu. Er fand großes Belieben daran, und so wie er daran immer mehr Theil nahm, kamen die Jesuiten mit ihren Beredungen zur Bekehrung dazwischen. Stranitzky, der sein angetauftes Glaubensbekenntniß nicht verlassen wollte, kam in Verlegenheit, weil ihn die Jesuiten nicht aus den Händen lassen wollten. Der sel. Rekt. Kranz brachte ihn daher durch eine List aus der Stadt weg, und schickte ihn, ob er gleich noch sehr jung war, auf die Universität Leipzig. Hier fand er die wandernde Veltheimische Truppe, von der er in kurzem Mitglied ward. Seine Verwandten kamen darüber in Allarm. Er mußte sie verlassen, und es kam dahin, daß er mit einem schlesischen Grafen auf Reisen nach Italien gieng.“

R. M. Werner hat diese Angaben nachgeprüft[2]) und als völlig unhaltbar erkannt: Weder in den seit 1652 vollständig erhaltenen Geburtsregistern der Friedenskirche in Schweidnitz, noch in den Akten der beiden Breslauer Gymnasien, des Elisabetans und Magdalenaeums, noch in der Leipziger Universitäts-Matrikel findet sich der Name Stranitzky, es liegt hier offenbar

[1]) Beschreibung einer Reise durch Deutschland und die Schweiz im Jahre 1781, 4. Band, S. 566 ff.

[2]) Der Wiener Hanswurst. II. Bändchen (Wiener Neudrucke 10), S. VIII ff.

Carl Glossy ans Licht gezogene Eintr
Matrikel der Wiener Universität vom
„Josephus Antonius Straniczki Styrus
diciniſchen Facultet examinirter Zahan
arrzt.“ Die auf mein Erſuchen vom E
biſchöflichen Ordinariate bei ſämtlichen
der Diözeſe eingeleitete Rundfrage ergab
ſultat: In der Stadtpfarre zum heiligen
wurde am 1. März 1677 ein Mädchen a
Maria Eleonore getauft, die Eltern ſind:
Strännitzgy, ein Laggay“ und ſeine
Barbara, ein Jahr ſpäter, am 19. April
demſelben Ehepaar (diesmal wird der Name
geſchrieben) ein Sohn Georg Friedrich geb
Tage nach der Geburt ſtirbt; am 2. Ma
„Wenzeslaus Straynitzer, ein Laggay“
vember 1689 „Barbara Strainitſchkhi
lerin, Wittib“ [1]). Da der Name in
Seckauer und, wie ich auf Grund des n
gebniſſes einer gleichen Rundfrage hinz
auch in der Salzburger Diözeſe ſonſt nid
kommt, haben wir hier offenbar die Eltern

„Stranitzky“ kann im Czechiſchen entweder „Der Parteiiſche“ heißen (mit zwei n geſchrieben), oder er kann die Herkunft von einem Orte Stranitz anzeigen, der ſich tatſächlich in Geſtalt eines Dörfchens von 20 Häuſern mit 98 ausſchließlich deutſch ſprechenden Einwohnern im Gerichtsbezirke Brüx findet.

Der Hanswurſt Joſeph Antoni Stranitzky war, als er am 19. Mai 1726 ſtarb, 50 Jahre alt, er muß alſo 1676, ein Jahr vor der oben genannten Maria Eleonore geboren ſein, und zwar bevor ſich ſein Vater Wenzel in Graz niedergelaſſen hatte, denn weder ſeine Geburt noch die Trauung der Eltern findet ſich in den ſteiermärkiſchen Matriken verzeichnet. Wenn nun der Schauſpieler Korntheuer behauptet, Stranitzky ſtamme aus Prag[1]), ſo wird dieſe Behauptung doch nicht mehr ohne weiteres als Fabel bezeichnet werden können. Wenn ſich überdies unter den ihm zugeſchriebenen Haupt- und Staatsaktionen ein „Heiliger Nepomuk“ findet, ſo kann er die Kenntnis des Stoffes und das Intereſſe für denſelben leicht vom Vater überkommen haben. Die Erwähnung des „Lugen-Eck in Grätz“ in „Hanß-Wurſtes Almanach Auf dieſes Jahr, da ich des Gelds bedürftig war“ wird nunmehr auch eher für als gegen Stranitzkys Autorſchaft ſprechen, da er offenbar in Graz aufgewachſen iſt[2]). Er dürfte eine beſſere Schulbildung genoſſen haben, denn er verrät in ſeinen Schriften Kenntnis des Lateiniſchen und ziemliche Vertrautheit mit der griechiſchen und römiſchen Mythologie. An der Grazer Univerſität war er nicht immatrikuliert.

[1]) Bäuerles Theaterzeitung, XIII. Jahrgang 1820, Nr. 64.

[2]) R. M. Werner, Luſtige Reyß-Beſchreibung, S. XXVI.

Um zu erfahren, welcher Art die Bedienſtung des
Wenzel Stranitzky war, brauchen wir nur die
erwähnte Schrift ſeines Sohnes „Hanß-Wurſts
r Reiſe-Beſchreibung Fortſetzung“ aufſchlagen, die
lexander von Weilens Güte zugänglich gemacht
Dort erzählt Hanswurſt S. 47:
„Sodann fällte ich das Urthl über mich ſelbſten,
ch wieder ſolte dienen, jedoch mich nicht an einen
allein binden, ſondern dem nächſten beſten, daß
genblicklich wieder von ihm könte den Reißaus
n. Hierzu befande ich am rathſamſten zu ſeyn,
ich einen Wochen-Laquey abgebete, welche
nichts zu thun haben, als daß ſie wüſten die
ri Poſt auszurichten, ihre Herrn nach vollendter
edie, oder nach dem Ball abzuhohlen, und ge-
d auf den Waagen aufzuſpringen: Verzeihe mir

p: 45

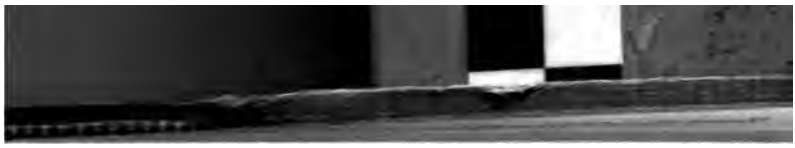
Ich hab als Woch-laqvej, des Jahrs
mehr Schu Zerrisen,
Als mir mein Herr geschafft, drum
hab ich wanvern müsen.

. . .„Es giengen eben in der Faſt-Nacht
da faſt ein jeglicher wolt haben eine
darinnen er ſich recht närriſch macht, mit
nachts-Kleydern ich und mein Herr übe
wohl verſehen waren.“

Den Beruf, den er ſelbſt ausgeübt
das 11. Kapitel, S. 72 ff.: „Wie ich
Artzten unter die Händ geriethe, der eines
dienten vonnöthen, ſeine Quackſalberey de
zu verkauffen, darzu ich beſſer abgericht
Pudl zum Holtztragen. Mein Herr hat
Brief und Patenten, von unterſchiedlichen
genten, darin war describirt, wie viel er
curirt, auch hatte er ein Cameel und einen
ſich der Stephel thate vergaffen[1]); Im üb
wir lauter ſtattliche und bewehrte Medicame
Zucker, Wurmzeltl, Hühner-Augen-Pflaſter u
Thier-Schmaltz, wie auch ein wenig Lerch
da war der gantze Kramm beyſamm. Nichſt
iſt mein Herr ein gelehrter Mann geweſen
etwas probirt, hat er den Theophraſtem citi
auch Queste à mare ein

Wer Masquen Kauffen will, der
Kehre bey mir ein,
Mein Herr wird vor sein Geld, der
beste Kauffman sein.

waren in ſeinem Cerebello die Abundantiae
uentes pro et contra richtig ausgerechnet.
t Murmel-Thier-Fett curirte er alle offne
, doch haben wir in Ermanglung deſſen öfters
eines Schmeer mit Catharinen-Oehl vermiſchet,
hes vor Murmel-Thier-Schmaltz verkaufft. Der
hat uns gleichfalls nicht wenig Nutzen gebracht,
ns aus Küh-Horn gerechte Ring von Elend-
gemacht. Wurden nun einige Patienten zu
etragen, hätte der Pfarrer und Schulmeiſter
Herrn darumb danck zu ſagen, dann er hat,
verſpühret, mit ſeiner Medicin viel dazu con-
, mit einem Wort, ich und mein Herr haben
roſſe Curen gethan, daß unſer Cameel, der Aff,
n Eſel am meiſten wuſten darvon ...
dlich aber ward es mir gar ſehr zuwieder, das



geführt, und hier hatte er sich offenbar bei längerem Aufenthalt das Kostüm des Salzburger Bauern zurechtgelegt, in dem er später seine Triumphe feiern sollte. Er gibt sich als Angehörigen der ehrsamen Sauschneiderzunft aus, die im Pinzgau im Salzburgischen zu Hause ist und deren Angehörige als fahrende Leute gleich den Comoedianten in ihrer heimatlichen Tracht noch in unseren Tagen in den Sommermonaten bis nach Niederösterreich und den angrenzenden ungarischen Komitaten wandern, ihren Beruf ausübend.

Stranitzkys Gattin
Unterschrift auf der Erbserklärung vom 17. Juni 1726.

In Wien hatte sich das Ehepaar Stranitzky an eine Comoediantentruppe angeschlossen, welche auf dem neuen Markt, unweit der Stelle, auf der 1739 Raphael Donners Monumentalbrunnen errichtet wurde, im Angesicht von Pranger und Hochgericht in einer Bretterbude ihre Vorstellungen gab. Schon 1706 erscheint Stranitzky in Gemeinschaft mit Johann Baptist Hilferding und Heinrich Naffzer als Prinzipal der Truppe. Im Dezember dieses Jahres wurde die Gesellschaft von dem Auftrage des Stadtrates überrascht, unverzüglich die Hütte zu räumen, da dieselbe auf Anordnung der niederösterreichischen Regierung abgebrochen werden müsse. Offenbar hatte sich der Fürst Schwarzenberg, dessen Palais die Südseite des neuen Marktes abschloß, gegen

reiben der Comoedianten beſchwert und auf die
efährlichkeit der Bretterhütte hingewieſen. In
erzbewegenden Gegenvorſtellung legen die Prin-
dar, daß ſie ruinierte Leute ſeien, wenn man
nicht geſtatte, wenigſtens noch den kommenden
g zu ſpielen. Sie hätten, um die hohen Abgaben
en zu können, ſich in Schulden geſtürzt, und
den zahlreichen von auswärts berufenen Schau-
nach ihren Kontrakten bis über den Faſching
nd Lohn geben, ob ſie nun ſpielen oder nicht.
orſtellung hatte wenigſtens den Erfolg, daß dem
t von der niederöſterreichiſchen Regierung an-
n wurde, „mit der Abbrechung Innerwendter
iant-Hütten auf dem Neumarkht biß nach ver-
r Faſchings Zeit inne zu halten: hernach aber
ſogleich abzubrechen“.

Aber auch hier verfolgt die armen Comoedianten die Mißgunst der Nachbarschaft. Ein recht anschauliches Bild von der Umgebung des Musentempels entwirft die folgende geharnischte Eingabe vom 28. Juni 1907 [1]):

Hoch Edl Hoch Weiser Statt Rath

Günstige und gnädige Herren:

Denenselben ist von selbsten allzuwoll bekhant, mit waß unserer sammtlicher Beschwärn wür die Teutsche **Comoedianten** in den Pallhauß in der Theinfaltstraßen durch die gantze zwey Jahr hero erdulten müßen, und obwollen ein und anderer von unseren Herren Mit-Nachbahrn umb Remedirung dieser schädlichen Nachbarschafft bey denenselben öffters mündlichen angehalten, so haben Wür dannoch biß **dato** nichts effectuiren khönnen, Weßwegen den wir bemüeßiget werden insgesambt es denenselben auch schrifftlichen vorzutragen, wie das wür diese schädliche **Comoedianten** in diesen Pallhauß auß nachfolgenden Vrsachen **undt** Beschwärden unmöglich länger mehr neben unser leiden khönnen.

1mo ist **notorium**, das wür stündlichen in höchster Feuersgefahr stehen, dan nicht allein das Pallhauß lauter altes **hiltzernes** Winkhl- und Tagwerkh, auch die meiste Häußer nieder **und** mit Schindlen eingedökht, also daß, wann (so Gott gnädiglich abwenden wolle) ein Feyr entstunde, welches sonderlich **Winters** Zeit, bey Endigung der Comoedien durch die Menge der angezinten Windtlichter und bey fast täglichen anfallenden **starkhen Wündten**, da Mann auch kein Scheuchen mit prennenten **Fackhlen** biß in den Einlaß hinein unterhalb denen von puren **waichen** Holz gemachten Pruckhen zugehen, gantz leichtlichen geschehen kunte, unmöglich ein Hauß zu salviren wäre, mithin **mancher** Mit-Nachbahr (dessen Hab und Guett zusagen in seinen **Hauß** bestehet) in einen unersetzlichen Schaden wurde gesetzt **werden**, und wer solte sodan diesen wider ersetzen, den weder

[1]) Archiv des k. k. Ministeriums des Innern, IV. M 6 **17 ex 1709.**

eiſter, noch weniger die Comoedianten, die zuſagen
zu den anderen Tag leben, es in Vermögen hätten.
iſt nicht münder eine unerträgliche Beſchwärnus, die
Wägen, die von 5 biß 10 Uhr Nachts, noch oberhalb
n von Fläſching biß faſt zu den Graff Jörgeriſchen
ts und linkher Handt ein Wagen an den anderen
lle Häuſer ſpören, alſo zwar, das nicht allein kein
nöglich auß und einfahren kan, die Kayl. Leuth und
ihren Dienſt hindern, ſondern ſogar auch die zu Fueß
bſten mit höchſter Beſchwärnus mitten durch die gaſſen,
ter Unflatt durchzukhommen benöttiget werden, wie
dan denen Inwohnern, die continuirlich zu negotiren,
iten kranth und in Lebensgefahr, denen Mann weder
Doctor, noch weniger was daß gröſte Ellendt, unnd in
nicht mit dem Hochwürdigen beyſtehen könnte. accedit
Daß es auch denen Häuſern ſelbſt nicht münder ein
hadt, indeme die Gemeur, die niedrige Fenſter, und
r, auch die Thör von denen Inſolenten Kutſchern
hin und herzeuſen verwieſt, und zerbrochen, die Zimmer

billich Urſach gehabt unſeren Recurs zu denenſelben zu nehmen, und Selbe dienſtlich, auch gehorſamb zu erſuchen und zu bitten, hierüber eine ſchleinige weitere Vorkehrung zu thuen, damit die Comoedianten auß dieſen Pallhauß, ſo kein Comoedianten Hauß, weiters möchten geſchafft, und denenſelben ein anderer bequemerer Orth angewieſen, mithin wür nicht in gröſten Schaden geſetzt werden mögen.

Dan wegen eines privat Nutzen haben Wür keineswegs zu leiden, Wür ſind Inſaſſen, und müſſen Unſere Steuer und Gaben darreichen, dieſe aber ſindt Wandersleuth, heunt da, morgen anderswo, nnd tragen Ihren Gewünn auſſer Landt, der Pallmaiſter mag ſeiner Profeſſion noch immer Pallen, aber nicht Comoedien ſpillen laſſen, dan beſſer, es leyde Einer alß alle.

Wür geträſten Vnß einer ſchleinigen Remedur umb ſo vill zuverſichtlicher, alß Wür im Fahl unns hierinen nicht eine baldige Juſtitzhilff, wie wür iedoch hoffen, widerfahren ſolte, Unß werden bemüſſiget finden, höhere Hilffe anzurueffen, khönen auch nicht umbhin Uns im Fahl einem oder dem Andern, da Gott vor ſei, durch Feuer, oder auf andere Weiſe, occasione dieſer ſchädlichen Nachbahrſchafft, ein ſchaden zuwaxen ſolte, unſeren Regreß bey notoriſcher Insolvenz der Comoedianten ſowoll als des Pallmaiſters, gegen dieienige vorzubehalten, welche von Amtswegen dieſen Unheill in Zeiten hätten vorbiegen khönnen und ſollen, ſolches aber der beſchehenen Erinderung ungeachtet nicht bewerkhſtelliget haben, Wohin Mann es aber hoffentlich nicht wird wollen khommen laſſen. Wormit Wür uns nebſt Tröſtlicher Gewehrung empfehlen undt verbleiben ꝛc.[1])

Bei dieſer Gelegenheit erinnert der Stadtrat in ſeinem Bericht an die n. ö. Regierung daran, daß er ſchon längſt den Vorſchlag getan habe, für die „Teutſche banda“ ein eigenes Comödienhaus zu errichten. Er findet augenblicklich keinen anderen Ausweg,

[1]) Unter dieſem ſcharfen Proteſt ſteht in einer Reihe mit ariſtokratiſchen Namen wie: Biſchof Nesselrod, Jakob Graf Hamilton, Graf Hoyos auch Johann Paibl, Purger und ſchurch Macher.

I

wollen, daß bey dermahligen zu Fortführung des koſt-
kriegs und andere ſchwären gemeinweeſigen ausgaben
ichen hohen anlagen dem Volkh einige ergözlichkeit und
vnderhaltung zu vergonnen were.
e gehorſambſte Hof Canzley laſſet gleich berührte
n **politicam** dahin geſtellet ſeyn, ob Sie nit mehr diß
nder- als befürderlich ſeye, ſondern beobachtet
ſtens, daß Weyl. Kay. May. glorwürdigiſten andenkens
on Wienn auferlegt habe, dieſes **Comoedi** Hauß zu
welches 30/m oder mehr gulden gekoſtet; dieſes groſſe
nun zu ſchaden gemeiner Statt nicht fruchtlos ligen zu
aben die von Wienn mit denen **Supplicanten** auf ein
ſich verglichen und weilen
ns hierdurch gleichwolen auch dem **publico**, nemblich
ervirten Hof **Cassa**, ſodan dem armben Hauß zu
Beſtreitung deren vorfallenden nottdurfften einige gebühr
t,
ns die **Supplicanten** ſich iederzeit ehrbar und ohne
in Spielung ihrer **Comoedien** gehalten,

Aus dem wandernden Komödianten, der noch 1709 „zusagen von einen zu den anderen Tag“ lebte, wie die Wiener Hausherren sich verächtlich ausdrücken, war im Laufe von wenigen Jahren ein wohlhabender, behauster Bürger geworden, der Mann, der in seinem Testamente bezeugte, „daß wir beede ohne denen geringsten Mitteln oder Haabschaft in den Ehestand uns begeben“, konnte seine Gattin Maria Monica zur Universalerbin eines nicht unbeträchtlichen Vermögens einsetzen. Daraus ist schon oft der Schluß gezogen worden, daß das Theater unter Stranitzkys Leitung sich zu einem ungemein rentablen Unternehmen gestaltet haben müsse, was bei den verhältnismäßig niedrigen Eintrittspreisen und den hohen Abgaben, welche der Unternehmer leisten mußte[1]), kaum der Fall gewesen sein dürfte. Stranitzky, der Hanswurst, war eben ein unternehmungslustiger Geist, der sich außer dem Theater manche andere Erwerbsquellen zu erschließen verstand. Neben dem Theaterunternehmen großen Stils führte er das Marionettenspiel, mit dem er in Augsburg und München zum erstenmal in unseren Gesichtskreis getreten war, in eigener Regie weiter: Am 16. Februar 1714, zu einer Zeit, als er schon Pächter des Stadt-

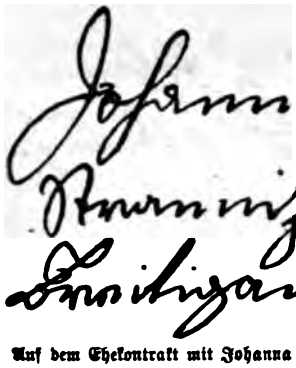
[1]) Von 1712 bis 1715 entrichtet Stranitzky, wie die von Schlager (S. 273 f.) ausgezogenen Stadtkammerrechnungen ausweisen, allein den jährlichen Pachtschilling von 2000 Gulden und den Beitrag zum Armenhaus von 1300 Gulden, 1717 und 1718 in Gemeinschaft mit Johann Hilverding. Im September 1718 kommt ein Vergleich mit den wällischen Komödianten zustande, in welchem sich die Deutschen bereit erklären, ihre wällischen Kunstgenossen in dem von ihnen gepachteten städtischen Theatergebäude alternierend spielen zu lassen.

vor der mediziniſchen Fakultät abgelegt
übte er tagsüber die zahnärztliche Praxi
ſchwarzen Stern im Schultergäßle", n
Pfarrmatriken heißt, wenn ihm Kinder geb
Und er hatte deren nicht wenige: Auf di
Herrn Articio in der „Atalanta" (S. 1
den Texte): „Haſt du dan ſchon Kinde
Hanswurſt ſchlagfertig: „Ei, eine ganz
Es wurſtlet ſich ſo ſchön herumb, als wa
auf den Kirtag giengen." Man kann ſi
ſtellen, welcher Sturm der Heiterkeit
bei dem Publikum entfeſſelte, das be
ligen Zuſtänden mit den Privatverhä
Bühnenlieblinge jedenfalls noch vertra
heute.[4])

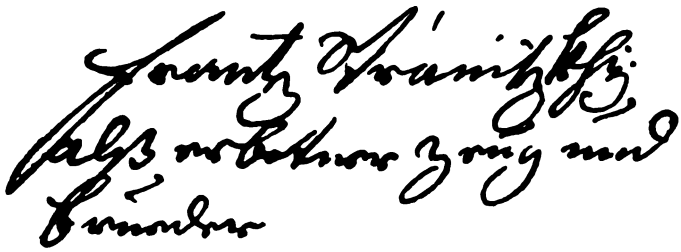
Für den wandernden Komödianten
beſonderen Reiz haben, Grund und Bode

---

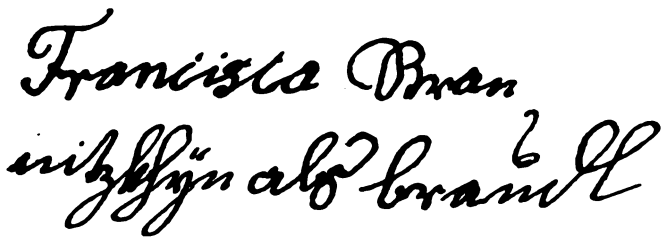
[1]) Archiv der Stadt Wien, Alte Reg. S
[2]) Vgl. oben S. XIV.
[3]) Zeidler, Deutſch-öſterr. Lit.-Geſch., S.
[4]) Das Teſtament zählt 12 leibliche Kinder



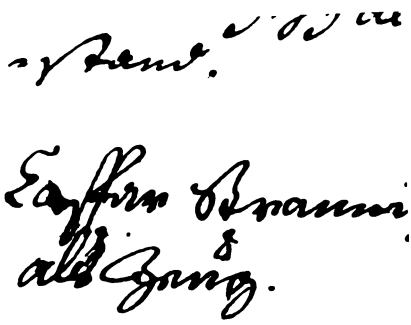
Auf dem Ehekontrakt mit Johanna Kellnerin vom 11. Oktober 1735.



Auf obigem Ehekontrakt.



Auf dem Ehekontrakt mit Andreas Soranzo, bürgerlichen Goldarbeiters Sohn aus Graz, am 26. Jänner 1738.



Auf dem obigen Ehekontrakt.

und sich dadurch die Grundlage für ei
soziale Stellung zu schaffen, die den
Kunstgenossen noch versagt war. Scho
zwei Jahre nachdem er in das Stadtthe
war, kauft er in der Nähe Wiens, i
Bisamberg, ein ganzes Lehen-Haus un
außerdem dreieinhalb Joch Acker im soge
grubenfeld [1]); 1717 erwirbt er in
Salzgries ein stattliches Haus, das sp

gefällsdirektion beherbergte, außerdem in Gumpendorf in Wien einen ausgedehnteren Grundbesitz im Werte von 19000 Gulden. Als er 1726 stirbt, hinterläßt er ein Vermögen im Werte von 46725 Gulden, außerdem aber noch in Gumpendorf 1900 Eimer Wein à 5 fl., zusammen im Werte von 9500 fl., in Flandorf Wein im Werte von 400 fl.[1]) Das ist für einen Privatmann, der sich nur mit seinem eigenen Bedarf vorsieht, doch ein wenig zu viel. Stranitzky scheint also außer Komödiant und Zahnarzt auch Weinhändler gewesen zu sein und diesem Zweige seiner Tätigkeit einen guten Teil seines Wohlstandes zu danken. Wir brauchen nur abermals „Hanß Wursts lustiger Reise-Beschreibung Fortsetzung" aufzuschlagen: auf S. 65 tritt uns Hans-Wurst, die Hausmütze auf dem Kopf, Licht und Kanne in der Hand, im Weinkeller entgegen, wie ihn die umstehende Reproduktion des Kupferstiches darstellt. Das folgende Kapitel vom Wein und Wirtshaus scheint dem Verfasser so recht aus der Seele geschrieben zu sein und so viel Kulturhistorisches zu enthalten, daß ich mir nicht versagen kann, es hier einzuschalten:

„Der edle Wein-Monat reitzet den Wurst an | daß er sich bey einem Bestand-Wirth in Rumpelhausen | als Hauß-Knecht in Dienst einlasset | allwo er wunderliche Streiche erzehlet.

Den October hielte ich eines Theils nicht vor ungnädig | weilen in diesem Monath Bachus der Vorsteher ist | mit welchen ich schon längstens ein vertraute

[1]) Archiv des Landesgerichtes in Zivilrechtsachen in Wien, Alte Justiz, Fasc. 212, Nr. 1.

Wieſ in der Kuchel ſteht an

Bekandtſchafft gemacht. Es warre mir unter allen Göttern niemand lieber als der Wein-Gott; der Saturnus friſt die Kinder | die Venus macht geile Sünder | Jupiter thut mich mit dem Donner erſchrecken | Mercurius die Dieb und Lugner bedecken ꝛc. aber Bachus erfrent und erfriſcht das Gemüth | erhitzt das Geblüt | macht luſtige Geiſter | poëtiſche Meiſter | vertreibt die Melancholey | und macht das Hirn von Sorgen frey. Nur das eintzige kunt ich nicht begreiffen aus andern allen | daß eben der Scorpion in dem Oktober gefallen.

Dieſes Thier hat das Gifft unter dem Schweiff | viele Menſchen aber haben ſolches unter der Zungen | iſt doch ſelten etwas gelungen | daß ſie dabey viel erſchwungen | mithin lieſſe ich alle meine Sorgen ſincken | und nahme mir vor ein luſtiges müthl zu trincken | weilen mir aber Regina pecunia, sine qua vana sunt omnia, ermangelte | nahme ich mir vor auf ein neues zu avanciren | und gabe bey einem Wirth einen Hauß-Knecht ab | bey welchen es zu Zeiten ein gutes Schlinckl und Trinckl ſetzt | wann ſie einmahl zu dem Vaß kommen | halten ſie ziemlich lang an | und gehen ſo bald nicht darvon. Das Wirths-Hauß | worinnen ich aufgenommen ward | hieſſe beym ledernen Wamms-Ermel; mein Herr war ein ſchlauer Vogl | dann er war ſchon 12. Jahr Kellner geweſt | und wuſte vortreflich mit der Wirthſchafft umzugehen.

Gäſt hatten wir genug | drey Nacht-Wächter | vier Trager und ſechs Bettl-Leuth | kame dann etwan wer vornehmer | ſo haben wir ihn auf das beſt | mehr geſchorn als zehen Gäſt; hat er darauf nimmer eingekehret | ſo war er ſchon vorher geſcheret. Verlangte etwan einer

I

ey Groſchen Fleiſch | ſagte ich in der Kuchl drey
r an | war zwar eine kleine Portion, und gienge
r hungrig darvon | daher ſich im unſerm Wirths-
die Gäſt niemahls übergeſſen. | Ach! wie viel
erne Karbonädl haben wir verkaufft vor Kälberne-
| mit einem alten gewärmten Schlegl | wohl
al Kauff getrieben | iſt gleichwohl nach allzeit
übrig geblieben.

Dann nun die edle Nacht heran gekommen | da
und mein Herr erſt die Weine curirt | den
mit Waſſer temperirt, drey Viertel-Schäfl
auf zehen Eimer Wein goſſen wir hinein |
as erkleckte noch nicht | was erſt der Ober-Kellner
runter geſchütt | nachdem muſt ich Nachts biß
r bey der Hauß-Thür paſſen | da kamen erſt die
ß- und braune Fräulein von der Gaſſen | alles

ſelbſt aus dem Centro ihres guten Geſchmackes kommen | unſer Wein war von Natur nicht viel nutz | und dannoch fand er Liebhaber | aber es waren lauter Leuthe | welche ſich auf den Reben-Safft nicht verſtunden."

Der Rebenſaft ſcheint es auch geweſen zu ſein, der unſerem Hans Wurſt ein frühes Ende bereitet hat: Am 19. Mai 1726 ſtirbt er, kaum fünfzigjährig am „innerlichen Brand". Schon früher hatte er das Ende ſeiner theatraliſchen Laufbahn herannahen gefühlt, auf offener Szene vom Publikum rührenden Abſchied genommen und Gottfried Prehauſer als ſeinen Nachfolger vorgeſtellt. Zwei Jahre führte noch ſeine Witwe Maria Monica „oder suo nomine comico ſo genannte Hannß Wurſtin", wie ſie in dem Hofdekret vom 12. März 1728 bezeichnet wird[1]), das Theater beim Kärntner-Thor in eigener Regie weiter, dann erhielten Francesco Boroſini und Joſef Sellier „zur Haltung deren Comoedien in dem alhieſigen Comoedien-Hauß" ein Privilegium auf zwanzig Jahre gegen Entrichtung einer Ablöſungsſumme von 2250 fl. an die Witwe Stranitzky.

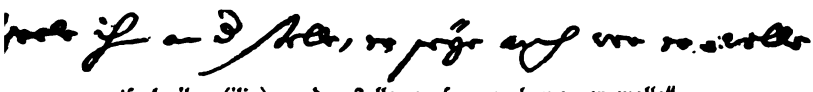
* * *

Im folgenden gelangen vorläufig ſieben von den vierzehn bisher ungedruckten Haupt- und Staatsaktionen Stranitzkys zum Abdruck, die übrigen ſieben ſollen gelegentlich in einem zweiten Bande folgen. Die ſtellenweiſe ungemein flüchtig geſchriebenen, ſchwer zu entziffernden Handſchriften ſind mit allen ihren ſprachlichen

[1]) Archiv des k. k. Miniſteriums des Innern 13 ex 1728, IV M. 6.

gelegen, um dem heutigen Leser die
nötig zu erschweren. Die zahlreichen
die Endungen -en, -er, -m sowie
„nicht“ wurden durchwegs aufgelöst. E
gaben sich nur in folgenden zwei Fäl
Artikel „das“ wie die Konjunktion
den Handschriften durch die gleiche
wiedergegeben. Um das Zahlenverhält
ausgeschriebenen Formen festzustel
zwei Stücken, im „Gordianus“ un
Zählungen vorgenommen, welche fol
ergaben: Die Konjunktion „daß“ ist
nur 7mal ausgeschrieben, darunter 5
2 „daſ“, im „Scipio“ 14mal, und z
und 6 mal „daſ“, die zahlreichen abge
(144 im „Gordianus“, 110 im „Scipio“)
voller Beruhigung in der modernen S
aufgelöst werden. Auch beim Artikel „
in den wenigen ausgeschriebenen Fällen
„daß“: im „Gordianus“ ist das Verhä
Scipio“ 14 : 12

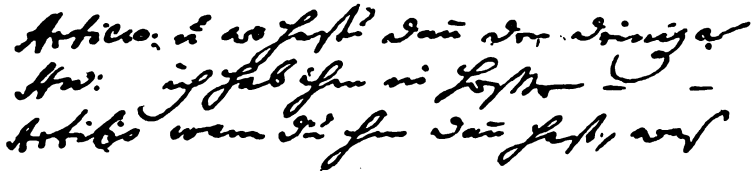
wie die beiden hier faksimilierten Zeilen aus der „Atalanta" deutlich veranschaulichen: In letzterem



„entseele ihm (ihn) an der stelle, er seye auch wer er wolle"
Vgl. unten Seite 192, Zeile 10.

„schwind zu ihm Kommen solt"
Vgl. unten Seiten 149, Zeile 8.

Falle die Abkürzung durch „ihm" aufzulösen, unterlag keinem Bedenken. Aber auch an Stelle des Akkusativs steht im „Gordianus" nicht weniger als 16mal die Form „ihm" (einmal sogar ihme) deutlich ausgeschrieben, gegenüber 3 „ihn", im „Scipio" 12mal „ihm" gegenüber 3 „ihn"; das hier faksimilierte Stück aus einer sorgfältiger geschriebenen Partie der „Atalanta" (I. Akt, 6. Szene, unten Seite 144 Zeile 2 von unten und folgende) zeigt beispielsweise ungemein deutlich die



Schreibung „ihm" an Stelle des Akkusativs und gleich in der folgenden Zeile bei flüchtiger werdender Schrift den Übergang zu der Abkürzung. Unter diesen Umständen erübrigte daher nichts, als in den Fällen der abgekürzten Schreibung (45 im „Gordianus", 29

Die wenigen Fälle, in denen
oder Leſefehler des Abſchreibers ri
mußte, ſind in den Anmerkungen
ſammengeſtellt.

Zu danken habe ich in erſter
ehrten Lehrer Hofrat Prof. Dr. J
Herausgabe der Haupt- und Staats
des Literariſchen Vereins angeregt
rektor der k. k. Hofbibliothek in W
Dr. Joſef Ritter von Karabacek,
nützung der Handſchriften in liberaler
Das freundliche Entgegenkommen
königlichen Bibliothek in Berlin ſetzt
die Einleitung mit der Reproduktion
ſtichen aus „Hanß Wurſts luſtiger
Fortſetzung“ zu ſchmücken.

Meinem verehrten Lehrer Pro
Seemüller, der mir am Beginn d
wertvollen, gerne befolgten Wink fü
der Texte gegeben und die zweite K

Inhalt.

	Seite
Einleitung	V
1. Triumpf Römiſcher Tugendt und Tapferkeit oder Gordianus der Grosse	1
2. Die Enthaubttung des Weltberühmten Wohlredners Ciceronis	69
3. Die Verfolgung auß Liebe oder Die grauſame Königin der Tegeanten Atalanta	133
4. Nicht dieſem, den es zugedacht, Sondern dem daß Glücke lacht oder der großmüthige Frauenwechſel unter Königlichen Personen (Pirrhus)	203
5. Die Geſtürzte Tyrannay in der Perſon deß Meſſiniſchen Wüttrichs Pelifonte	263
6. Der Betrogene Ehmann (Admetus)	327
7. Der Großmüthige Überwinder Seiner ſelbſt (Cosroes) .	403
Anmerkungen	458

Triumph Römiſcher Tugendt und Tapferkeit

oder

GORDIANVS

der Groſſe

Mit Hanß Wurſt

den lächerlichen Liebes-Ambaßadeur, curieusen Befelchshaber, vermeinten Todten, ungeſchickten Mörder, gezwungenen Spion ꝛc. und waß noch mehr die Comoedie ſelbſten erkhlaren wirdt.

Componirt

In dieſen 1724 JAHR, den 23 Jenner.

Actores.

—

Gordianus Römiſcher Kayſer, Liebhaber der
Sabina, alß ſeine gewidmete Brauth, unter den
eine Tochter des
Myſitheus erhlärter Beſchützer der Gemeind
Römiſchen Fürſten.
Virginea eine Tochter des Kayſers **Pupi**
Brauth des
Octavius, Vorſteher des Römiſchen Kriegesvol
Hw ein luſtiger Diener des **Mysitheus.**
Biela eine Bediente der **Virginea,** verliebt in
Riepl ein Fiſcher, mit ſein **Comoraden.**

Perſiſche.

Sapor König von **Persien.**
Oronta ſeine Tochter, eine tapfere **Amazonin,**
Megabiſes, ein Perſiſcher Fürſt, und Feldther
Feralpes Obriſter, heimlich in **Oronta** verliebt
Römiſche } Soldaten.
Perſiſche }

Actus Primus.

Scena 1 ma.

Der Schau-Platz iſt ein Thron in offenen Feldt, auf welchen drey Sitze: ein Kayſerlicher in der Mitte, und zwey andere minderprächtige, in niderer Stellung zu den Seiten geſehen werden, und von fehrne die Mauern und ein Thor der Stadt Babilon.

Gordianus, Octavius, Mythitheus, Sapor gefeſſlet, und Soldaten. (Trompeten und Pauken.)

Gordianus. Daß Sternen Heer, der Himmel ſelbſt, ô
Römer, für Euch kämpfet.
Der Feinde Muth und ihre Wuth hat Euer
Fauſt gedämpfet,
Kein ſtoltzer Goth noch **Perser** auch wird
ſich nunmehro zeigen,
Sarmatien ſelbſt, ia alle Macht muſ Knie
vor Unß beugen.
Die weite Welt weiß allzu viel waß ſey
der Römer Luſt,
Da weder Pfeil, noch Schwerdt und Lantz
acht dero Heldenbruſt.

Alle. Lang lebe der unüberwindlichſte Kayſer **Gordianus**!

Gordianus. Und ihr lebet mit mir, geliebte Römer. Alles iſt überwunden, einzig und allein iſt noch übrig zu bezwingen daß ſtoltze Parther Reich, alß die lezte Flamm der Aufruhrs Brunſt. Aber noch heute wollen wir die Römiſche Fahnen in den Windt ſpillen laſſen, wir ſelbſten wollen die Obſichten und die Gefahr des Blutigen **Martis** auf Unß nehmen, Euch

den Namen eines trägen Feldherrn bey

Gordianus. Wir billichen dein Verlangen, a
ich daß Haubt, daß ich auch ein Atlas
alle den Laſt auf ſeinen Schultern träg

Myſitheus. Allzugroß, mein Kayſer, iſt Dei

Sapor. (Und für mich allzugrauſam!)

Gordianus. Der Eiffer eines Regenten kan
viel überſchwemen.

Octavius. Eß ſoll Euer May. auch dieſe
ſtrittig machen, denn wem iſt nicht
der Spiegl aller Volkomenheit.

Myſitheus. Du erquickeſt mein abgemattes
gantze Volck haben mich zu einen Vorſt
macht; nachdem ich nun einen ſo tugendl
Regenten erſehe, wollen ſich gleichſam
Freuden verlihren. — Alles Volck ruffe

Es bhlüe dieſer Edle Zweig
Bis in die ſpatte Jahr!

Alle. Eß blühe dieſer Edle Zweig
Bis in die ſpatte Jahr!

Sapor. (Verfluchtes Lobgeſchreu, welches mich

Scena 2 da.

Sapor. (Müßgünſtiges Geſchick, auch dieſen entkräffteſtu den Arm, damit noch ſchärffere Donnerkeul auf meine Scheitl geſchmidet werden.)

Megabiſes. Wann ich den Todt fürchtete, wurde ich unter ſo viel Gewaffnete nicht herein getretten ſein. Nun entſezet mich zwar nicht meine Entleibung, wohl aber, daß ich nicht anzuſchicken gewuſt, den Zerſtöhrer von **Asien** zu ertödten.

Myſitheus. Verfluchte Vermeßenheit!

Octavius. Verrätheriſcher Bößwicht!

Sapor. (Getreuer Freundt!)

Gordianus. Sage Unmenſch, waß für eine Wuth hat dich angetriben eine ſolche Raſerei zu begehen?

Megabiſes. Die Treue eines Unterthans, die Pflicht eines Verliebten und die Ehrergüttigkeit[1]); ich habe unternohmen mit einen Streich den Verluſt meines unglückſeelichen Königs, daß Bluth oder die Feſl ſeiner Tochter, meiner geliebten **Oronta**, zu rächen, und alſo meinen mit deinen Todt denckwürdig zu machen; aber meinen kecken Begünnen hat daß Glück — zu meinen Schmerzen — nicht gewillfahret.

Gordianus. Ein ſolche Treu, gleich wie du für dein Vatterlandt erwiſſen, iſt auch in einen Feindt preißwürdig. Nun ſolſtu auch ſehen, wie Rom die ſchon überwundene Könige zu halten weiß. Alſobald entlaßet ihm der Feſel, (**die Soldaten nehmen ihm die Feſel ab**) was aber **Oronta** anbelangt, iſt Unß nichts bewuſt; iſt ſie umbgekommen, hat ihre Tapferkeit, nicht wir daran Schuld, iſt ſie aber eine Gefangene, ſo ſoll ſie alſobald der Banden entlaßen ſein. Du aber, obwollen du daß Leben verwircket, lebe zu unſern Schaden.

Myſitheus. Großmütiger Heldt!

Octavius. Unerhörte That!

Sapor. Ich bin auſer mir!

Megabiſes. Kayſer, du haſt ein Hertz deinen Geſchicke gemäß. Ich haßte das Leben, wann ich daſelbe wieder deßen Ertheiller nicht gebrauchen darff. Ich verlange nichts alß die Freuheit meiner **Oronta**, hier haſtu daß Bildnuß, (**reichet ihm ein Portrait**) ertheille Befehl, daß nach dero Perſohn geforſchet werde, und ihre Schönheit wird mächtig ſein dich zu bewegen.

Sapor. (Ô tugendthaffter Monarch!)

Megabiſes. Ich gehe dann, wann aber mein
undanckbahr macht, iſt deine Tugendt l
wohl, Preiſswürdiger Kayſer. (Ab.)

Gordianus. Gehe nur und lehrne von Unß, w
welcher nicht iederzeit in Bluthvergiſſen b

Myſitheus. Steige nun auf den zubereithen T
du den Hochmuth des überwundenen Pe
tretten ſolſt.

Gordianus (steigt auf den Thron.) Setze dich zu
Römiſchen Reichs.

Myſitheus. Die unbeſchranckte Ehre, welche
Dienſte überſteiget, kehret wieder zu ihren

Gordianus. Setze dich nur, du Leben meines

Myſitheus. Ich gehorge dir, aber nur auf Ge
(nebſt den Kayſer.)

Sapor. (Mit höchſter Verwunderung betrachte
des Kayſers, und obwollen ich der Übe
mein gröſter Feindt, iſt doch mein Hertz de
daß ich entſchloſſen, mich vor ſeinen Thro
ia, es geſchehe): Groſmütiger Kayſer, die
girde der Freuheit, welche — — — (Knie

Gordianus. Stehe auf, König **Sapor**, und ſe
Seiten. Rom weiſ auch die Tapferkeit in ein
zu verehren.

Sapor. Unerhörte Tugendt! (Setzet ſich zur andere

herzter gefahlen. Mein Fahl erlitte zwar Entſetzung, aber keine Zagheit. Nun aber gib ich den Geſtirne nach und erwarte mit gleichgiltigen Sinn mein Verhängnuſ von der Römiſchen Tugendt.

Gordianus. Seye getroſt, König! Deine aufgeſtandene Unſterne haben dich durchleuchtig und gröſſer gemacht; daß Streiten war Tapferkeit, und daß Fallen ein Geſchick. Du haſt **Rom** gewichen, einer Macht, welcher die Welt nicht wiederſtehen kan, und welche ſich begnügen läſt mit den Nahmen eines Überwinders. Ich gebe dir deinen Thron wieder und verlange nichts alſ ein treue Freundſchafft. Nun biſtu ein Freund und kein Knecht der Römer. (NB. Er nimbt die Cron und Scepter, welche ein Soldat auf einen Küſ tragt, und ſetzet ihm ſolche auf, und gibet den Scepter.)

Myſitheus. Groſmüthige Seel!

Octavius. Hocherhebter Geiſt!

Sapor. (Ich erſtaune und weiſ nicht, waſ ich ſagen ſoll.) Kayſer, du biſt würdig, daß du mit **Jupiter** die Welt zugleich beherſcheſt; deine Siege ſind nun zu den höchſten Gipfl der Volkomenheit gelanget, du haſt mich ſanbt den Reich überwunden, und mein Hertz lieget in Feſlen; ich gehe, weillen ich nicht mehr Wortte findt, deine Tugendt und Tapferkeit zu erheben. (Ab.)

Gordianus. Erhebe mich nicht alſoſehr, ich bin ein Menſch, und dein Freundt. (Gehen hervor, und die Schluſcen wird zugemacht.)

Scena 3.

Hw zu Vorigen.

Komet in einen artigen Auffzug per Stiffl und Sporn, eine changoran Peitſchen habendt und darmit ſchlagendt. Saget, ſie ſollen einen Liebes Ambasadeur Blatz machen; erſihet den Myſitheus, lauffet zu ihm und fallet ihm umb den Halß. — Dieſer lazzo kan öffter gemacht werden. — Fragt, welches der Kayſer. — Es wird ihm gedeutet, und nachdem er narriſche Complimenten gemacht, ſaget er, daß die Sabina, — ſaget es nicht auf, Myſitheus zupfet ihm, er ſolle nicht ſagen Sabina ſondern Druſilla, der Virginea Schweſter ſeye ſie, und daß Sabina grank zurück nach Rom. Hw aber will ſich nicht halten laſſen und gehet zu den Kayſer, macht ſeine lazzi mit ihm nach Belieben, und will immer ſagen, daß Sabina, ſeine Brauth,

(Glantz ihrer Schönheit deſto herlicher g
Sabina, geliebte Seele!)

Myſitheus. Waß beſchweret dich, mein Kayſer

Gordianus. Ah Quall, ah Pein!

Myſitheus. Ich verſtehe dich. Allein hoffe: i
der Anſtoß, wie kürtzer er villeicht ſein w
wird **Sabina** für einen ſo tugendhafften
erhalten.

Gordianus. Ich wünſche nichtes mehr alß die
Tochter.

Myſitheus. (Eß gereuet mich nur allzuſpätt,
Warheit allzuſehr wiederſetzet.)

Gordianus. Ich weiß zwar, daß dieſer Lohn d
gering, aber ich finde nichtes, welches wi
lohnen. Dann wenn ich dir auch den T
es etwaß, welches nicht mein, weil es v
Hier haſtu daß Bildnuß der **Oronta**, laß
ſein, ihren Fahl zu erforſchen. (Ab.)

Myſitheus. Ich werde deinen Befehl nachkom
mir daß Bildnuß der **Oronta**, umb ſelbe z
er woll ſeine Sinnen geändert haben, w
grauß vermeint? doch nein, es ſeye weith
dieſes gedenke. **Gordianus** iſt tugendthafft,

Gehe nur du Held der Helden
Und erwartte deine Brauth,
Die auf dich ihr Hoffnung bauth

Scena 4.

Feraſpes mit Perſiſchen Soldaten.

Daß Theatrum praesentirt ein Waldt mit Balm und Lorber Baumen, auf der Seiten ein Gezelte. Von fehrne der Fluſ Euphrat mit einer Brücke, welche gemacht ſein muſ zum niederſtucken, oder zum zerfahlen.

Feraſpes. Weil daß Glück ſich ſtets verwendet, und
nunmehr zu Rom gekehrt,
Hat mein kluger Witz und Sinn mich ſondre
Liſt gelehrt,
Die weder **Aſien** noch unſer Krieges Macht
Bey ſolcher Bſchaffenheit iemahlen hätt
erdacht.

Ich hab die Stützen der Brücke ſchon dergeſtalt geſchwäget, daß der Kayſer, der ſonſten ſeinen Krieches Heer voran zu gehen pfleget, dieſelbe kaum betrettend hinunter ſtürtzen wird. Zwiſchen jenen Waßerwöllen wird er ſeinen Durſt nach den Königreichen recht löſchen; warhafftig ein groſßes Unterfangen, welches daß Unrecht von **Aßien** rächen ſoll, und noch ein weith gröſßeres, wann ich dadurch in den Hertzen der **Oronta** meinen Mitbuhler vorgezogen werde. Aber waß ſehe ich allhier vor ein prächtiges Gezelt[2]) eines vornehmen Römers aufgeſchlagen? aber ô Himmel! waß für Schönheiten komen herauß. Zu allen Glück bin ich allhier. (Stellet ſich beyſeits.)

Scena 5.

Sabina, Virginea, Bleſa aus dem Gezelt.

Virginea. Groß iſt die Liebesgewalt, nachdem ſie weder nach Ruhe, noch nach Bequemlichkeit fraget. Doch verkehret ſie jenen Hertzen, die beſtändig, daß Ungemach in Freuden. — Aber ſage mir, geliebte **Sabina**, zu waß Ende muſtu dich **Druſilla**, meine Schweſter, nehmen, ſo dich deine Würdigkeit zu den Brauthbethe und Thron des jungen Kayſers beruffet?

Bleſa. Iſt dann dieſes fragenswerth? Die Weibßbilder, ſo lang ſie jung, ſpreitzen ſich ärger alß ein Katz in Zecker, wann

Bleſa. [illegible] noch mehrer reden, und dieſes nur darum Dinger uns mit nichtes zu benambſen Fledermiſch, du alte Stuplerin: ô wie ſr ein altes Müterl bekombt, die ihm ein

Sabina. Schweige, und ſoſehrn du noch ein wieder nacher Rom.

Bleſa. Nur dieſes nicht, denn waß wurde mein dazu ſagen.

Sabina. So ſtelle dich dan zur Seite, und re gefraget wirſt. (**Bleſa ſtellet ſich in eine e Seiten.**) Euch aber, geliebte **Virginea** ſage ich, daß dieſes nur mein Erzeuger g nünfftig, und ſeine Befehle zu vollzihen b will mir nicht zuſtehen, ſeine Gedanken z

Virginea. Aber iſt daß weißlich, daß ſo vor unkundige Straſſen feindlichen Lands daß ihnen zugegebene Kriegesgeleit vor de

Sabina. Villeicht wurde dieſes hochwüchtige E mehrere wiſſendt, nicht recht ſicher ſein.

Feralpes. (Ich kan ihre Reden nicht wol genuch, daß mich ihre Schönheiten entzüd Zeit will ich ihren Geſpräch den Lauff ſollen ſie nach meinen Willen leben.)

Virginea. Eß werden ia zweifflsohne andere a ſigeren Weeg zu bahnen?

Sabina. Entſchlage alle Furcht, gantz **Perſien**

Biela. Daß iſt mir ohnmöglich, ehender kan man Flehe in der Finſter abſuchen, alſ ein altes Weib ſchweigend machen.

Sabina. Schweige, ich gebiethe es dir!

Biela. Mit **manier** erſucht, ſo kan ich ſchon ſchweigen.

Feralpes. (Ihre Reden ſind ſeltſam, und dieſe Heſliche ſcheinet zu ſchertzen; aber gedulte nur, er ſoll dir ſchon vergehen.)

Virginea. Ô daß wir doch bald unſerer Geliebeten beglückſeeliget wurden! **Octavius** wird mit Schmerzen mich, und dich der Kayſer erwartten.

Biela. Und mich der Hw, der ſchönſte aller ſchönen.

Feralpes. (Waß vernehme ich, iſt dieſe des Feldherrn und jene des Kayſers Brauth? ô Glück, wie günſtig biſtu mir!)

Sabina. Komme Freundin, laſſe unß eillen unſere Geliebte zu umfahen.

Virginea. Ich bin es zufriden.

Biela. Und ich lauff auch mit. (**Wollen abgehen.**)

Feralpes. (Nun iſt es Zeit, faſſe Muth mein Hertz.) (**Stellet ſich vor.**) Haltet ihnen, ihr Schönheiten, gebet Euch gefangen.

Sabina. Unbarmherziges Geſchick!

Virginea. Strenges Geſtirne!

Biela. (Au we, wie wird meine Schönheit durchmuſtert werden!) Ihr Kerl, ich ſage Euch, laſſet mich und meine Freulein mit Ruhe, oder ich will Euch ein Donnerwetter in Leib machen, daß Euch der Blitz in die Hoſſen ſoll ſchlagen.

Feralpes. Halte daß Maul, du umbgekehrter Stifflpalck, umb deine Schönheit wird ſich keiner reißen. Ihr Soldaten führet ſie in jenes Schloſ, ſo nächſt den **Euphrat** liget.

Sabina. Unverſchämbter, handlet man alſo mit Fürſtinen?

Feralpes. Zürnet nicht, es iſt vergebens; zur Gnade ſolt ihr nicht mit Feſel beleget werden, ſondern Euren Geſchick ſelbſt nachgehen.

Biela. Ihr müſt zimlich hungrig ſein, weillen ihr ſo eillet, gewißlich mag Euch keine haben, weil ihr mit Gewalt Euch einige zuzueignen ſuchet, aber (**hebt den Kittl auf**) ſo viel gehört vor ſolche Bernheuter.

Feralpes. Schweige, oder ich laß dich ſtatt eines Beeren hätzen. (**Reden ſo viel beliebt.**)

..... welches des Reiches und der Crone
waß für Schönheiten hat Feraspe in

Feraſpes. Waß verweillet ihr, gehet, gehet,

Virginea. Vermeißner, obwollen wir deine
dannoch nicht von hinnen führen, ia
ächtliche Schwerdter in unſeren Bluth

Sabina. Und ehe ſoll man unſ in Euphra

Biela ehe wir dir, du Kerl ohne Barth, ſo

Oronta. (Edler Muth! — Ich will ſie er
Holla! (decket den Helm auf) ſind dieſes d
der Perſiſchen Tapferkeit? in Warheit
an waffenloſen Freulein. Augenblicklich
deinen auf meinen Augen, ſofehrn du
der Blitz meines Schwerds verzöhre. Geh
es dir die Tochter deines Königs, der
den Thron, iedoch nicht daßjenige abnel
ſein hohes Herſtamen und Verdienſte ge

Feraſpes. Ich gehe, weillen mirs diejenige
gehorgen ſchuldig. (Aber dieſer Schönk
ſein, iſt ein ſchweres. Doch ich will v
bleiben, ihr aber — — —) (Winckt de
gehen, er aber verbirgt ſich von hinten.)

Oronta. Freundinen, ich alß Oronta bitte Eud
hafften umb Verzeihung, lebet nunmehro
nung, daß Euch nichtes Widerwertiges

Sabina. Habet Danck, ſchönſte Prinzeſin. ich

Oronta. Und biſtu annoch hier? heiſt dieſes meinen Befehl gehorget?

Feralpes. Höret mich nur, alßdann urtheilet, ob ich ſtraffmäſig.

Oronta. Rede, aber mach es kurtz.

Feralpes. Die Pflicht des Feldherrn zu vollziehen, welchen ich gehorgen muſ, hat mich angetrieben dieſen Fähler zu begehen, daß ich — — —

Oronta. Hat dir derſelbe villeicht die Entführung geſchafft?

Feralpes. Ja; von der Wunderſchönheit der Ausländerinen eingenohmen hat Er ſein Geheimnuſ und deſſen Bewerckſtelligung meiner Treue anvertrauet.

Oronta. (Meineidiger **Megabißes**!) Gehe, ſage dem gottloſen Böſwicht und Rauber, daß ich ihn hinfihro ſo viel haſſen werde, alſ ich ihm geliebet.

Feralpes. Ich gehe ihn ſolches zu hinterbringen. Deine Rache iſt billich, ſchöne Gottheit (und mein Wunſch iſt erfüllet). (Ab.)

Biela. Ihr erzürnet Euch allzuſehr, Prinzeſin, ich ſehe wohl, daß ihr noch wenig geliebt habt; ich weiſ es alles beſſer: die Manſbilder ſeindt alſ wie ein Haushann, der gern viel Hüner hat, dann mit einer ſich zu verbinden iſt ſchon gar alt, man muſ der neuen **modi** nachleben.

Oronta. Du ſcheineſt torreht[a]), ſolt ich nicht zürnen, da der Treuloſe meine ſo aufrechte Liebe hintergangen? aber ich ſchwöre mich zu rächen. Ihr, geliebte Freundin, werdet Antheil an meinen Schmerzen nehmen.

Virginea. Hier habt ihr meine Handt, waß ich zur Rache dieſes Meineidigen beytragen kan, ſoll an mir nicht ermanglen. Ich umbfahe Euch, anmutiger Schrocken, und drucke die völlige Tugendt von **Asien** an meine Bruſt.

Scena 7.

Octavius, welcher die Umbarmung ſihet, und **Hw** von ſehrne.

Octavius. (Waß ſehe [ich]? da ich komme meine Brauth zu bewillkommen, finde ich ſie in den Armen eines anderen? Boßhaffter, diſ ſoll dir dein Leben koſten!)

[illegible] sitz, von dem ich beschimpfter entflohe, vor meine Gestalt.

Hw. (Ey es wird sich wohl noch mehr verändr Octavius ihr müst ein gutten Magen h solche Brocken verdauen könt.)

Virginea. Versichere dich, daß du iederzeit die al meiner Seelen sein solst.

Octavius. (Dieses kan ich nicht mehr erdulten. morde die Boshaffte, ich werde hernach an schämbten Ritter zu erlegen wissen.)

Hw. Ich soll sie ermorden? nein, das laß ich wo ihrs, sie hat mir nichts gethan.

Octavius. Sofehrne du nicht wilst, soll dieses E Hals zerbrechen. (Zihet das Schwerdt.)

Hw. Seyd kein Narr, oder ich schreu, daß mich d hört.

Virginea. Lebe wohl, ich verfüge mich in mei weillen der Friede zwischen Asien und R solle geschloßen werden, wollen wir in der umb zu sehen, wer in derselben die Oberl (Gehet in das Gezelt mit Blesa.)

Oronta. Lebe wohl, geliebtes Hertz. (Last den Helm

Octavius. (Nun Hw, zeige deine Tapferkeit, diesen sterben.)

Hw. (Auf meine Tapferkeit habt ihr Euch schon aber daß bitte ich mir aus, daß ihr voran st

Oronta. (Waſ will dieſes ſeyn?) Ritter, waſ bringſtu?

Octavius. Krig und Todt.

Hw. Quarck und Speck.

Oronta. Du ſolſt Beedes haben. (Zihet von Leder.) Komme und zeige deine Tapferkeit.

Octavius. Bald ſolſtu die Stärcke meines Armes füllen. (Sie ſtreitten, und Hw verbirgt ſich hinter Octavius. Es kan Oronta zu Zeiten thun, alſ wollte ſie auf Hw hauen, wo Hw ſeine lazzi machen wird.)

Oronta. Ergibe dich, dann dieſe Fauſt iſt des Sieges ſchon gewohnt. (Sie fechten biſ hinein. Hw bleibt und ſaget, es ſeye viel beßer weit davon, er möchte einen unverhofften Stoſ thun, und ein Log bekommen in Saecula Saeculorum, und dazu möchte ihm hernach der Lederer die Hand nicht abkauffen ꝛc.)

Scena 8.

Gordianus mit ſeinen Soldaten. Gehet voran über die Brucken, welche hernach zerbricht.

Hw. Potz 1000 da gehet der Kayſer, und wann nur iezt der Ritter da were, zu einen Dreckl ſolt er zuſam gehauet werden.

Gordianus. Großer Euphrat, der du fließeſt und die Lorber meines Haubts ſtets erfriſcheſt, trage Mitleiden mit einen Verliebten, der zwar gehet einige Schönheiten zu empfangen, aber zu ſeinen Schmertz der Seinigen verluſtiget ſein muſ. — Aber wie, ô Himmel! die Brucken ſencket ſich, helffet! ô Himmel, iſt niemandt vorhanden?

Hw. Auwe, der Kayſer ligt in Waſſer, gutt daß er nicht vil naſ wird auf den Bredern. Ho helfft, iſt niemandt da? wart ich will hineinſpringen, aber laſ bleiben, es iſt doch nur Narheit. (Thut offt, als wolt er hineinſpringen.)

Octavius. (Wieder herauſ, ſtreittedt mit Oronta.) Du ſolſt ſterben!

Oronta. Und du mit mir.

Hw. H. Octavius! geſchwindt, die Brucken iſt eingefahlen und der Kayſer iſt ins Waßer gefallen. ꝛc.

Gordianus. (Zwiſchen der Scen.) Ach helffet, helffet!

Octavius. Wehe, ich höre ihm noch ruffen, ich eille ihm zu helffen,

Gordianus. Gehe, durchſuche daß gantze Kriegsheer, die Verachtung deines Lebens hat dich dazu würdig gemacht. Wann du aber daß meinige auf Tapferkeit offentlich anfahleſt, hab ich noch Waffen und Hertz genuch, dir zu wiederſtehen, ſtelleſtu aber heimlich denſelben nach, ſo wird ſich villeicht eine Gottheit finden, die mich beſchirme.

Sapor. (Ô tugendthaffter Monarch!)

Megabißes. Ich gehe dann, wann aber meine Schuldigkeit mich undanckbahr macht, iſt deine Tugendt Urſach daran; lebe wohl, Preiſwürdiger Kayſer. (Ab.)

Gordianus. Gehe nur und lehrne von Unß, wie man ſiegen ſoll, welcher nicht iederzeit in Bluthvergiſſen beſtehet.

Myſitheus. Steige nun auf den zubereithen Thron, auf welchen du den Hochmuth des überwundenen **Persers** mit Füßen tretten ſolſt.

Gordianus (ſteigt auf den Thron.) Setze dich zu mir, du Seele des Römiſchen Reichs.

Myſitheus. Die unbeſchranckte Ehre, welche eines ſeine treue Dienſte überſteiget, kehret wieder zu ihren Urheber.

Gordianus. Setze dich nur, du Leben meines Lebens.

Myſitheus. Ich gehorge dir, aber nur auf Gehorſam. (Setzet ſich nebſt den Kayſer.)

Sapor. (Mit höchſter Verwunderung betrachte ich die Groſmuth des Kayſers, und obwollen ich der Überwundene, und er mein gröſter Feindt, iſt doch mein Hertz dermaßen gerühret, daß ich entſchloßen, mich vor ſeinen Thron zu beugen — ia ia, es geſchehe): Groſmütiger Kayſer, die angebohrene Begirde der Freuheit, welche — — — (Kniet.)

Gordianus. Stehe auf, König **Sapor**, und ſetze dich zu unſerer Seiten. Rom weiſ auch die Tapferkeit in einen Überwundenen zu verehren.

Sapor. Unerhörte Tugendt! (Setzet ſich zur anderen Seiten.)

Myſitheus. Allerwürdigſter Kayſer!

Octavius. Heldenmütiger Antrib!

Sapor. Der brennende Eyffer dich zu ſtürtzen hat meine Waffen wieder Rom angeflammet, doch bin ich der Überwundene gebliben, und daß Geſchick war dir geneigter als mir; dannoch erfreuet es mich, daß ich in Stürtzen alß ein Be-

Megabiſes. Wann hab ich dich dan iemahlen beleidiget?

Oronta. Frage nur dein Gewiſſen und die ſchöne Römerinen. (Ab.)

Megabiſes ſtehet auf.) Waß für Römerinen meinet ſie wohl? ich weiß von nichtes. Aber ach! du grauſame Schöne geheſt und verlaßeſt mich in Schmerzen; du lebeſt nun, ia, ia, du lebeſt, aber leider nicht für mich. Ô Hertze, waß überfahlet dich vor eine ungewöhnliche Zagheit! Ach! ia, ia, es lebe die Schöne, wiewohl einen anderen; du ertödteſt mich zwar mit deiner ungerechten Schärffe und verlangeſt die liebliche Geſeelſchafft unſerer Seelen zu zertrennen. — Aber waß ſindt daß für Buchſtaben in dieſen Baum eingegraben? (lieſet) „In dem königlichen Gartten, ô Römiſcher Ritter, ſoferne du ein leckes Hertz haſt, erwartte ich dich, unſern Kampf zu endten.“ — Nein, nein, wer du auch biſt, du hochmütiger Kämpfer, ſolſt dich nicht mit **Oronta** ſchlagen. Verzeihe mir, geliebte Seel, daß ich mich deines Sieges anmaße und deine Gefahr mir eigen mache: du ſolſt ſehen auch in der Hinterliſt meine Treu, nur verfluche, ach nur die Strenigkeit[4]) verfluche. (Ab.)

Scena 10.

Gordianus, Octavius, Virginea, Sabina auß dem Gezelt.

Octavius. Groſßer Kayſer, der Himmel wachet, umb deine hohe Seele zu bewahren.

Sabina. (Hier iſt der Kayſer.)

Virginea. (Der geliebte **Octavius** iſt bey ihm. Wir wollen unß ihme zeigen.) Höchſtes Haubt der Welt, die **Virginea** neiget ſich vor deinen Füßen.

Sabina. Und zugleich **Drusilla**.

Octavius. Unverſchämbte Schönheit (zu **Virginea**).

Gordianus. Göttliche Geſtalt, (zu **Sabina**) durchlauchtige Fürſtinen, die Ehre Euerer Anblicken hat mich fürwahr nicht weniger gekoſtet alß eine tödtliche Gefahr.

Virginea. Dieſe vermindert in unß den Genuß deiner Begünſtigung.

Sabina. Und vergrößert den Werth.

Octavius. Mächtigſter Monarch, verzeihe, d
einer anderen Zeit verſpare, indeme
mahnet, daß an den **Euphrat** ligende
(Ich flihe daß treuloſe Angeſicht der
Virginea. Wie, würdiget Er mich nicht eine
Grauſambkeiten iſt mein Hertz nicht ge
Gordianus. Er hat geirret, und dahero iſt e
ſolche ſoll er von Euch, ſchönſte Fürſti
halten.
Virginea. Seine Verachtung gabe genuchſam
ſein wanckelbahrer Sinn gezihlet.
Sabina. Ich fahle Euch bey, ſeine Seuffzer fi
Schönheiten gezihlet.
Virginea. Ich betaure zwar, daß ich umb ſe
viel Widerwärtigkeiten aufgeſtanden, d
Schritten. (Ab.)
Sabina. Seine Grauſambkeit beweget mich z
Gordianus. Und mich zum Leidt. (Aber ich
heit.) Hulbreicheſte **Drusilla** — (halte
dein Abgott.)
Sabina. Waß verwihret Euer May.? (Ach
theil daran hätte!)
Gordianus. Mein Leben, deine Geſtalt iſt alſo
die Hertzen mit keinen Verdruß betrübe

Gordianus liſſet heimlich.) (Ach waſ für ein gewaltiger Antrieb!) Und hat dich nur ihre Freundſchafft, und nicht ihre Neigung anhero geführt?

Sabina. Und warumben? ſie hat ſich ia nicht betrogen, da ſie mich zu einer Erbin ihrer keuſchen Liebe eingeſezet. (Wie entfärbet iſt doch ſein Geſicht.)

Gordianus. (Sie verſtärcket ihren Anfahl, und bald werd ich überwunden ſein; doch zaume deine Zung, **Sabina** iſt deine Brauth.) Ich laſſe mir zwar Eueren Antrag gefahlen, allein **Sabina, Sabina** iſt die meine. (Ab.)

Sabina. Waſ angenehme Vergnügung empfinde ich in ſeinen Wiederſtandt! doch ſeye getroſt, verwirther Kayſer, obwollen ich nicht zu deinen Strahlen brenne, wird ſich dannoch eine Zeit hervor thun, in welcher ich dich vollomen lieben werde; der ſtrenge Befehl meines Vatters will, daß ich dein Hertz beunruhige.

Doch nur feſt auf Hoffnung baue,
Lindern wird ſich deine Pein.
Daß ich ſey **Sabina**, ſchaue,
Drusilla iſt nur auf den Schein.
Ich weiß, waſ dich kan erhalten,
Laß nur nicht dein Lieb erkalten. (Ab.)

Scena 11.

Hw mit Riepl mit etlichen Fiſchern.

Extemporirn wegen der Erhaltung des Lebens. Hw bedanckt ſich, daß er ihm heraufgefiſchet. Riepl aber will nicht zufriden ſein, gibet vor, daß er ihm ſein gantzes Netz zerriſſen, welches er ihm gutt machen ſoll; Hw protestirt, ſagend, daß er ihm nichts ſchuldig; wer ihms geſchafft, daß er ihm fangen ſoll, es wurde ſchon Neptunus ihme wieder herauf geholffen haben; Riepl will per forche bezalt ſein; fangen an zu ſtreitten, wo Hw eine lächerliche Poſtur ſtellet und vor Tapferkeit weinet, ſagendt, er ſolte nur ietzo bald gehen, dann der Gifft ihme ſchon durch die Augen herausflieſſe. Riepl will ſich dawider ſtehlen, und da ſie auf daß ſchlagen komen, kommet entzwiſchen:

worauf ſich Sapor erbiettet ſolches zu bezahler
Beutl. Hw ſagt heimlich zu ihm, er ſolle mit
will es nicht verſtehen. Sapor ſaget Hw, wo
Brucken zerſchnitten, erfragen werde, wolle er ihr
fridiget ſich, lachet den Riepl au

Sapor. Der Jugendt Keckheit übernimbt g
Hertz. Es rauchen zwar meine Städte v
gezindt, der **Euphrat** iſt aufgeſchwoll
Bluth, mein Volck iſt erwirget, und
gethan; allein dieſes alles kan mich zu
da ich in Erinerung zihe die groſſ
Römiſchen Adlers, welcher mir zwar
Haubt geriſſen, aber nunmehro deſ
Aber hier kombt eben **Oronta.**

Scena 13.

Oronta mit einen Soldaten, der ihre Waffen z

Oronta (in Herauſsgehen zu den Soldaten.) Brin
in den Gartten des Königlichen Pa
gehen.)

Sapor naheret ſich ihr.) Zu waß Gebrauch?
Soldaten.)

Oronta. (O Himmel, mein Vatter hier?)
und Vatter, ich habe einen ſtoltzen Röm
in der groſſen Schlacht unß allein daß

Dingen; erlaube dann, daß ich daßjenige vollzihe, diſ mir die Ehre gebiethet.

Sapor. Schweige! ich will, daß du gehorſameſt. Ich könte es zwar alß König ſchaffen, aber ſehe dir genuch, daß ich alß Vatter es rathe. **Oronta**! es iſt biſhero gar zu viel Bluth vergoſſen worden, und ſolte ſich nun daß deinige oder daß ihrige vergiſſen, wurde es mich einen bitteren Thränenfluß koſten. Darumb laſſe nach mich fehrner zu gränden.

Oronta fallet ihm zu Füſſen.) Überlaſſe, ô Königlicher Herr und Vatter, nur einen aus dieſen Verheerern meinen gerechten Zorn, mein ſiegbahrer Degen ſoll die Niederlag ſo vieller Unſerer auf einmahl rächen.

Sapor. Bald ſolſtu mich zum Zorn reitzen. Stehe auf, du aber (zum Soldaten) trage dieſe Waffen nacher Hoff in mein Zimer, erinnere die andere, daß ſie gutte Obſicht auf **Oronta** haben, damit ich nicht gezwungen werde, wann ſie alſ eine Tochter ihre Schuldigkeit vergiſſet, die vätterliche Gütte auf die Seite zu ſetzen und mich alß einen gerechten König zu zeigen. (Soldat ab.)

Oronta. Ich gehe von hinnen, weillen dein vätterlicher Grim mir ſolches befihlet, aber ich höre daß vergoſſene Bluth der **Perſianer** zu mir ruffen: Rache, Rache! welches mich faſt entträfftet, weil ich ſelbe nicht vollzihen kan. Allein die Zeit ſoll lehrnen, wer **Oronta** ſey. (Ab.)

Sapor. Gehe nur, wiederſpenſtige Tochter, aber hütte dich vor den Zorn deines Vatters. Aber waß bringet **Feraspe** ſo eillfertig?

Scena 14.

Feraſpe mit Soldaten.

Feralpes. Eine rühmliche Uberwindung, groſſer König, die auch ſo gar ohne Wirkung mir zu einen Verdienſt gereichet.

Sapor. Rede, ſage, waß iſt es für eine?

Feralpes. Die nachſtellende Brücke allhier hat durch ihren unverſehenen Fahl, deſen ich ein Urheber geweſen, dem Kayſer mit ſich in daß Waſſer gezogen.

Scena 6.

Oronta von ſehrne völlig geharniſcht.

(Bedecket mich, ihr düſtere Wälder, ihr Blumen und
utter reichet ein Labſall jenen unbeglückten Königskindt,
hes des Reiches und der Crone beraubt iſt — aber
für Schönheiten hat **Feraspe** in ſeiner Gewalt?)
. Waß verweillet ihr, gehet, gehet, und hoffet daß Beſte.
. Vermeßner, obwollen wir deine Gefangene, ſolſtu uns
noch nicht von hinnen führen, ia ehe ſollen Euere ver=
liche Schwerdter in unſeren Bluth gefärbet werden.
Und ehe ſoll man uns in **Euphrat** ertränken —
e wir dir, du Kerl ohne Barth, folgen werden.
(Edler Muth! — Ich will ſie erretten.) (Gehet hervor.)
a! (decket den Helm auf) ſind dieſes die ruhmbare Thaten
Persiſchen Tapferkeit? in Warheit eine herrliche Beuthe
waffenloſen Freulein. Augenblicklich begibe dich mit den
en auf meinen Augen, ſofehrn du nicht wilſt, daß dich
Blitz meines Schwerds verzöhre. Gehe, dann alſo gebüthet

Oronta. Und biſtu annoch hier? heiſt dieſes meinen Befehl gehorget?

Feralpes. Höret mich nur, alßdann urtheilet, ob ich ſtraffmäſig.

Oronta. Rede, aber mach es kurtz.

Feralpes. Die Pflicht des Feldherrn zu vollziehen, welchen ich gehorgen muſ, hat mich angetrieben dieſen Fähler zu begehen, daß ich — — —

Oronta. Hat dir derſelbe villeicht die Entführung geſchafft?

Feralpes. Ja; von der Wunderſchönheit der Ausländerinen eingenohmen hat Er ſein Geheimnuſ und deſſen Bewerckſtelligung meiner Treue anvertrauet.

Oronta. (Meineidiger **Megabißes**!) Gehe, ſage dem gottloſen Böſwicht und Rauber, daß ich ihn hinfihro ſo viel haſſen werde, alſ ich ihm geliebet.

Feralpes. Ich gehe ihn ſolches zu hinterbringen. Deine Rache iſt billich, ſchöne Gottheit (und mein Wunſch iſt erfüllet). (Ab.)

Biela. Ihr erzürnet Euch allzuſehr, Prinzeſin, ich ſehe wohl, daß ihr noch wenig geliebt habt; ich weiſ es alles beſſer: die Manſbilder ſeindt alſ wie ein Haushann, der gern viel Hüner hat, dann mit einer ſich zu verbinden iſt ſchon gar alt, man muſ der neuen **modi** nachleben.

Oronta. Du ſcheineſt torreht[3]), ſolt ich nicht zürnen, da der Treuloſe meine ſo aufrechte Liebe hintergangen? aber ich ſchwöre mich zu rächen. Ihr, geliebte Freundin, werdet Antheil an meinen Schmerzen nehmen.

Virginea. Hier habt ihr meine Handt, waß ich zur Rache dieſes Meineidigen beytragen kan, ſoll an mir nicht ermanglen. Ich umbfahe Euch, anmutiger Schrocken, und drucke die völlige Tugendt von **Asien** an meine Bruſt.

Scena 7.

Octavius, welcher die Umbarmung ſihet, und Hw von ſehrne.

Octavius. (Waß ſehe [ich]? da ich komme meine Brauth zu bewillkommen, finde ich ſie in den Armen eines anderen? Boßhaffter, diſ ſoll dir dein Leben koſten!)

[illegible] ſitz, von dem ich beſchimpfter entflohe, meine Geſtalt.

Hw. (Ey es wird ſich wohl noch mehr ver Octavius ihr müſt ein gutten Mage ſolche Brocken verdauen könt.)

Virginea. Verſichere dich, daß du iederzeit d meiner Seelen ſein ſolſt.

Octavius. (Dieſes kan ich nicht mehr erdu morde die Boſhaffte, ich werde herna ſchämbten Ritter zu erlegen wiſſen.)

Hw. Ich ſoll ſie ermorden? nein, das laß id ihrs, ſie hat mir nichts gethan.

Octavius. Sofehrne du nicht wilſt, ſoll die Halſ zerbrechen. (Zihet daſ Schwerdt.)

Hw. Seyd kein Narr, oder ich ſchreu, daß m hört.

Virginea. Lebe wohl, ich verfüge mich i weillen der Friede zwiſchen **Asien** u ſolle geſchloſſen werden, wollen wir in umb zu ſehen, wer in derſelben die (Gehet in das Gezelt mit Blesa.)

Oronta. Lebe wohl, geliebtes Hertz. (Laſt den

Octavius. (Nun Hw, zeige deine Tapferkeit, ſterben.)

Hw. (Auf meine Tapferkeit habt ihr Euch aber daß bitte ich mir auſ, daß ihr vor

Oronta. (Waſ will dieſes ſeyn?) Ritter, waſ bringſtu?

Octavius. Krig und Todt.

Hw. Quarck und Speck.

Oronta. Du ſolſt Beedes haben. (Zihet von Leder.) Komme und zeige deine Tapferkeit.

Octavius. Bald ſolſtu die Stärcke meines Armes füllen. (Sie ſtreitten, und Hw verbirgt ſich hinter Octavius. Es kan Oronta zu Zeiten thun, alſ wollte ſie auf Hw hauen, wo Hw ſeine lazzi machen wird.)

Oronta. Ergibe dich, dann dieſe Fauſt iſt des Sieges ſchon gewohnt. (Sie fechten biſ hinein. Hw bleibt und ſaget, es ſeye viel beſſer weit davon, er möchte einen unverhofften Stoſ thun, und ein Log bekommen in Saecula Saeculorum, und dazu möchte ihm hernach der Lederer die Hand nicht abkauffen ꝛc.)

Scena 8.

Gordianus mit ſeinen Soldaten. Gehet voran über die Brucken, welche hernach zerbricht.

Hw. Potz 1000 da gehet der Kayſer, und wann nur ietzt der Ritter da were, zu einen Dreckl ſolt er zuſam gehauet werden.

Gordianus. Großer Euphrat, der du flißeſt und die Lorber meines Haubts ſtets erfriſcheſt, trage Mitleiden mit einen Verliebten, der zwar gehet einige Schönheiten zu empfangen, aber zu ſeinen Schmertz der Seinigen verluſtiget ſein muſ. — Aber wie, ô Himmel! die Brucken ſencket ſich, helffet! ô Himmel, iſt niemandt vorhanden?

Hw. Auwe, der Kayſer ligt in Waſſer, gutt daß er nicht vil naſ wird auf den Bredern. Ho helfft, iſt niemandt da? wart ich will hineinſpringen, aber laſ bleiben, es iſt doch nur Narheit. (Thut offt, alſ wolt er hineinſpringen.)

Octavius. (Wieder herauf, ſtreittedt mit Oronta.) Du ſolſt ſterben!

Oronta. Und du mit mir.

Hw. H. **Octavius**! geſchwindt, die Brucken iſt eingefahlen und der Kayſer iſt ins Waſſer gefallen. ꝛc.

Gordianus. (Zwiſchen der Scen.) Ach helffet, helffet!

Octavius. Wehe, ich höre ihm noch ruffen, ich eille ihm zu helffen,

[illegible] ſolt, ſo ſoll er der Oro
dieſen Baum ſehen. (Sie fangt an mit
zu ſchneiden, und nachdem dieſes geſchehen
Aber hier komet der Meineidige, nich
genennet zu werden.

Scena 9.

Megabiſes von forne.

Megabiſes. Wie die Nachtigall Leid tra
Wann ſie nicht ihr Gſpänlein
Und die Hoffnung faſt verſch
Sie den Waldt durchdringend
Eben alſo ich mich quälle,
Weil nicht finde meine Seele

Aber ſo ich mich nicht betrüge, ſo i
villmehr daß Hertz alß daß Auge bil
Geliebte **Oronta**!

Oronta. Und darfſtu, Untreuer, und darfſtu
mich alſo nehnen? darfſtu — — —

Megabiſes. **Oronta**! wie, waß vor eine E
deine Augen? bin ich nicht jener, der
göttlichen Angeſicht zu einen Brandop

Megabiſes. Wann hab ich dich dan iemahlen beleidiget?

Oronta. Frage nur dein Gewiſſen und die ſchöne Römerinen. (Ab.)

Megabiſes ſtehet auf.) Waß für Römerinen meinet ſie wohl? ich weiß von nichtes. Aber ach! du grauſame Schöne geheſt und verlaßeſt mich in Schmerzen; du lebeſt nun, ia, ia, du lebeſt, aber leider nicht für mich. Ô Hertze, waß überfahlet dich vor eine ungewöhnliche Zagheit! Ach! ia, ia, es lebe die Schöne, wiewohl einen anderen; du ertödteſt mich zwar mit deiner ungerechten Schärffe und verlangeſt die liebliche Geſeelſchafft unſerer Seelen zu zertrennen. — Aber waß findt daß für Buchſtaben in dieſen Baum eingegraben? (Lieſet) „In dem königlichen Gartten, ô Römiſcher Ritter, ſoferne du ein leckes Hertz haſt, erwartte ich dich, unſern Kampf zu endten.“ — Nein, nein, wer du auch biſt, du hochmüttiger Kämpfer, ſolſt dich nicht mit **Oronta** ſchlagen. Verzeihe mir, geliebte Seel, daß ich mich deines Sieges anmaßte und deine Gefahr mir eigen mache: du ſolſt ſehen auch in der Hinterliſt meine Treu, nur verfluche, ach nur die Strenigkeit[4]) verfluche. (Ab.)

Scena 10.

Gordianus, Octavius, Virginea, Sabina auß dem Gezelt.

Octavius. Groſßer Kayſer, der Himmel wachet, umb deine hohe Seele zu bewahren.

Sabina. (Hier iſt der Kayſer.)

Virginea. (Der geliebte **Octavius** iſt bey ihm. Wir wollen unß ihme zeigen.) Höchſtes Haubt der Welt, die **Virginea** neiget ſich vor deinen Füßen.

Sabina. Und zugleich **Drusilla**.

Octavius. Unverſchämbte Schönheit (zu **Virginea**).

Gordianus. Göttliche Geſtalt, (zu **Sabina**) durchlauchtige Fürſtinen, die Ehre Euerer Anblicken hat mich fürwahr nicht weniger geloſtet alß eine tödtliche Gefahr.

Virginea. Dieſe vermindert in unß den Genuſ deiner Begünſtigung.

Sabina. Und vergröſßert den Werth.

ıs. Dem **Octavius** hab ich zu dancken, daß ich noch
der mir umb Eurentwillen deſto angenehmer iſt; Er
mich den Wirbeln des **Euphrats** entriſſen, in welche
eine betrogne Brücke geſtürzet. Nun, weil du daſ Haubt
Römer erhalten, waß ſoll dir daßſelbe ſchuldig ſein?
Mächtigſter Monarch, verzeihe, daß ich meine Bitt zu
anderen Zeit verſpare, indeme mich dein Befehl er-
net, daß an den **Euphrat** ligende Schiff fertig zu halten.
flihe daß treuloſe Angeſicht der **Virginea.**) (Ab.)
Wie, würdiget Er mich nicht eines Anblicks? ô, ſolche
ſambkeiten iſt mein Hertz nicht gewohnet.
ıs. Er hat geirret, und dahero iſt er auch sträfflich, aber
ſoll er von Euch, ſchönſte Fürſtin, zu ſeiner Zeit er-
n.
Seine Verachtung gabe genuchſam zu verſtehen, wohin
wanckelbahrer Sinn gezihlet.
Ich fahle Euch bey, ſeine Seuffzer ſind gewiſ auf andere
nheiten gezihlet.
Ich betaure zwar, daß ich umb ſeiner Liebe willen ſo

Gordianus liſſet heimlich.) (Ach waſ für ein gewaltiger Antrieb!) Und hat dich nur ihre Freundſchafft, und nicht ihre Neigung anhero geführt?

Sabina. Und warumben? ſie hat ſich ia nicht betrogen, da ſie mich zu einer Erbin ihrer keuſchen Liebe eingeſezet. (Wie entfärbet iſt doch ſein Geſicht.)

Gordianus. (Sie verſtärcket ihren Anfahl, und bald werd ich überwunden ſein; doch zaume deine Zung, **Sabina** iſt deine Brauth.) Ich laſſe mir zwar Eueren Antrag gefahlen, allein **Sabina**, **Sabina** iſt die meine. (Ab.)

Sabina. Waſ angenehme Vergnügung empfinde ich in ſeinen Wiederſtandt! doch ſeye getroſt, verwirther Kayſer, obwollen ich nicht zu deinen Strahlen brenne, wird ſich dannoch eine Zeit hervor thun, in welcher ich dich vollomen lieben werde; der ſtrenge Befehl meines Vatters will, daß ich dein Hertz beunruhige.

Doch nur feſt auf Hoffnung baue,
Lindern wird ſich deine Pein.
Daß ich ſey **Sabina**, ſchaue,
Drusilla iſt nur auf den Schein.
Ich weiſ, waſ dich kan erhalten,
Laß nur nicht dein Lieb erkalten. (Ab.)

Scena 11.

Hw mit Riepl mit etlichen Fiſchern.

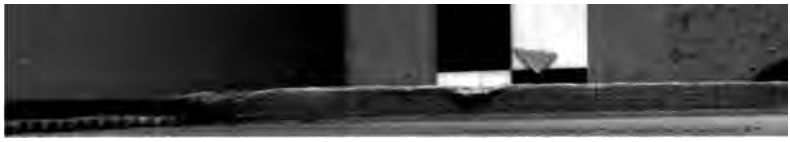
Extemporirn wegen der Erhaltung des Lebens. Hw bedancket ſich, daß er ihm heraufgefiſchet. Riepl aber will nicht zufriden ſein, gibet vor, daß er ihm ſein gantzes Netz zerriſſen, welches er ihm gutt machen ſoll; Hw protestirt, ſagend, daß er ihm nichts ſchuldig; wer ihms geſchafft, daß er ihm fangen ſoll, es wurde ſchon Neptunus ihme wieder herauf geholffen haben; Riepl will per forche bezalt ſein; fangen an zu ſtreitten, wo Hw eine lächerliche Positur ſtellet und vor Tapferkeit weinet, ſagendt, er ſolte nur ietzo bald gehen, dann der Gifft ihme ſchon durch die Augen herausfließe. Riepl will ſich dawider ſtehlen, und da ſie auf daß ſchlagen komen, kommet entzwiſchen:

Scena 12

Sapor,

ſie unvermerkt auch zerſchlagen, endlich ihme erkenendt umb Gnade
Sapor fraget, warumb ſie ſtreitten. Hw erzehlet den gantzen Handl,
ſich Sapor erbiettet ſolches zu bezahlen. Gibet den Riepl einen
Hw ſagt heimlich zu ihm, er ſolle mit ihm theillen. Riepl aber
nicht verſtehen. Sapor ſaget Hw, wo er den Verräther, der die
zerſchnitten, erfragen werde, wolle er ihm 3 Beutl geben. Hw be-
friediget ſich, lachet den Riepl auf und ab.

Der Jugendt Keckheit übernimbt gar zu ſehr der **Oronta**
rtz. Es rauchen zwar meine Städte von frembden Feuer an-
indt, der **Euphrat** iſt aufgeſchwollen von den **Perſiſchen**
uth, mein Volck iſt erwirget, und dieſes hat der Römer
han; allein dieſes alles kan mich zu keiner Rache bewegen,
ich in Erinerung zihe die groſmütige Tugendt eines
miſchen Adlers, welcher mir zwar die Crone von den
ubt geriſſen, aber nunmehro deſto feſter auffgeſezet.
er hier kombt eben **Oronta**.



Dingen; erlaube dann, daß ich daßjenige vollzihe, diſ mir die Ehre gebiethet.

Sapor. Schweige! ich will, daß du gehorſameſt. Ich könte es zwar alß König ſchaffen, aber ſeye dir genuch, daß ich alß Vatter es rathe. **Oronta**! es iſt biſhero gar zu viel Bluth vergoßen worden, und ſolte ſich nun daß deinige oder daß ihrige vergißen, wurde es mich einen bitteren Thränenfluß koſten. Darumb laße nach mich fehrner zu gräncken.

Oronta fallet ihm zu Füßen.) Überlaße, ô Königlicher Herr und Vatter, nur einen aus dieſen Verheerern meinen gerechten Zorn, mein ſiegbahrer Degen ſoll die Niederlag ſo vieller Unſerer auf einmahl rächen.

Sapor. Bald ſolſtu mich zum Zorn reitzen. Stehe auf, du aber (zum Soldaten) trage dieſe Waffen nacher Hoff in mein Zimer, erinnere die andere, daß ſie gutte Obſicht auf **Oronta** haben, damit ich nicht gezwungen werde, wann ſie alſ eine Tochter ihre Schuldigkeit vergißet, die vätterliche Gütte auf die Seite zu ſetzen und mich alß einen gerechten König zu zeigen. (Soldat ab.)

Oronta. Ich gehe von hinnen, weillen dein vätterlicher Grim mir ſolches befihlet, aber ich höre daß vergoßene Bluth der **Persianer** zu mir ruffen: Rache, Rache! welches mich faſt entträfftet, weil ich ſelbe nicht vollzihen kan. Allein die Zeit ſoll lehrnen, wer **Oronta** ſey. (Ab.)

Sapor. Gehe nur, wiederſpenſtige Tochter, aber hütte dich vor den Zorn deines Vatters. Aber waß bringet **Feraspe** ſo eillfertig?

Scena 14.

Feraſpe mit Soldaten.

Feralpes. Eine rühmliche Uberwindung, groſßer König, die auch ſo gar ohne Wirkung mir zu einen Verdienſt gereichet.

Sapor. Rede, ſage, waß iſt es für eine?

Feralpes. Die nachſtellende Brücke allhier hat durch ihren unverſehenen Fahl, deſen ich ein Urheber geweſen, dem Kayſer mit ſich in daß Waßer gezogen.

Ô Götter!

s. Aber ſein allzu ſtarckes Geſchick zohe ihn wieder herauf.
(Ich erholle mich.) Und dieſes iſt, verfluchter Böſwicht,
rühmliche Uberwindung? dieſes deine Tapferkeit? ô
räther, nun haſtu geſehen, daß die Seelen der Könige
den Händen der Götter ſtehen. Ich aber will dir alſo=
o beweiſen, daß du meineidiger Hundt ſchändlich gehandlet
eſt, (zihet daß Schwerdt) dieſer Säbel ſoll dir deine Unter=
mung belohnen. (Will hauen.)

s kniet nieder.) Ach Gnade, groſſer König!

Ja, ia, du ſolſt Gnade haben. Geſchwindt ſchlaget ihm in
Bande, allzu gnädig wäre dieſe Straff von meinen
nden zu ſterben, man überlaſſe ihm der Straffe des
ſers, weillen er wieder ihm geſindiget. Alſobald ertheille
n **Mysitheo** Bericht. (Es gehen 2 ab von Soldaten.)

s. Belohnet man alſo meine Treu?

Eine Treu ſagſtu, wann man mit Hinterliſt dem Leben
s Kaiſers nachſtrebet?

s. Eß iſt ja daſ Leben eines Feindes.

Scena 15.

Mysitheus, Hw und Römische Soldaten.

Mysitheus. Ist dieſ der Thäter der entſezlichen Entheiligung? der Frevler auf Persien?

Hw. Ja, ia, daß iſt daß ſaubre Birſchl, daß mich, den Octavius und den Kayſer hat wollen mit Waſſer erſättigen. Warte nur, es ſollen dir ſo groſße Tropfen auf deinen Buckl fahlen, daß dir die Hitz hinten aufgehen ſoll.

Feralpes. Ich verhoffe, daß ihr alſ meine Feinde, wofehrne nicht gelindere, iedoch gerechtere Richter als mein eigner König ſein werdet. Ich weiſ, daſ die Rechtfertigkeit der Römer die Beweißthümer einer groſßen Treu belohnet.

Mysitheus. Ja, ia, aber ſie ſtraffet auch ab die Laſter eines abſcheulichen Betrugs.

Hw. Du kanſt nur Gnad von mir erwartten; warte Kerl, ich will dich zwiffln, daß dir die Augen übergehen ſollen; ſolſtu ein ſo armes Wäſl, und den letzten Stammen eines ſo hohen Sauſchneidergeſchlecht mit Waſſer außzutränckeu ſuchen? ô, daß kan nicht anders alſ mit einer geknoperten Briglſchupen abgeſchwälet werden.

Sapor. Wehrtgeſchäzter Freundt **Mysitheus**, ich überlaſße ihm Euerer Rache, verfahret mit ihm nach Belieben, denn Euch hat er beleidiget. Du aber **Hw** empfahe die verſprochene 3 Beutl mit Gold und laſße dir angelegen ſein, dieſen Verräther auf daß ärgeſte zu tractirn. (Ab.)

Hw. Ich bedancke mich, iezt will ich ſo lang Wein ſauffen, biſ daß Waſſer alles herauſ. Du aber, du Hunds ꝛc. ſolſt erwartten, wie ich dir einſchenken werde.

Feraspes. Du Hundt, hätt ich dich in meiner Gewalt, ich wolt dich mit meinen Zähnen zerreiſßen.

Hw. Und da ich dich in meiner Gewalt, ſo will ich dir aufs Maul ſcheiſßen.

Feraspes. Groſßer **Mysitheus**, betrachtet doch, daß in einen ſchlauen Obriſten die Liſten eine Tugendt ſeyndt.

Mysitheus. Aber nicht die Nachſtellungen in Frieden.

Hw. Bey mir wirds auch eine Tugendt heiſßen, wann ich dich in

ſpannen werde, und etliche 100 Brigl auf den Buckl
geben.

Ô, dieſe Nahmen unterſcheidet daß bloſe Glück: Jenes,
in den Beglickten eine Tugendt, wird bei den Unglück-
hen ein Laſter geheiſſen. Villeicht wurde dir jenes
r den **Sapor** für eine Tapferkeit aufgerechnet, waſ mir
r den Kayſer ein Verbrechen iſt.

s. Du irreſt, Verräther, ſo du dein Hertz nach den
gen abmeſſeſt: ein Römiſches Gemüth erwirbet redlich,
ſtillet nicht gleich wie du die Siege.

So erhalte mir durch eben dieſen hohen Geiſt Ver-
ng.

s. Haſtu kein Hertz den Todt aufzuſtehen, der du Hertz
h gehabt, ein ſolches Laſter zu begehen? ô fürwahr
groſſe Tapferkeit! **Hw**, führet ihm vor den Kayſer;
nn ſollſtu entweder gleich deine Straffe empfahen, oder
en finſteren Kercker anfangen in deinen Entſetzungen zu
n. (Ab.)

Strenge Liebe, böſes Gelück, grauſame Götter!

wer ſeine Seel ihme wieder hinten eingeblaſen. Blesa ſaget, ſein auſerwöhlter Schatz. Hw ſpringet gäh auf, ſagendt: iſt mein Schatz ſchon da? Blesa ſagt: ia hier bin ich. Hw fallet wieder nieder ſagendt, auwe, ietzt bin ich wieder todt, weil ich vor deiner verteuffleten Schönheit ſo geſchrecket werde. Blesa ſagt, waſ dieſes ſein ſoll, ob er ſie verachte? Hw ſagt, daß wann einer nicht ſterben könte, ſo ſoll man ihm nur ein ſo altes Rabenaſ zu heurathen zwingen, er wird ehe zu ſterben verlangen, als ſie heurathen. Blesa erzähruet und machet ihm auf. Hw kehret ſich umb, einen Brumer ſchlagen laſſendt: ach nun hörſtu ſelbſten, wie mein auffahrender Geiſt turnirt, er hat dir ſtat meiner geandworttet. Blesa ſagt, er ſolle gedulten, ſie wolle ihm wieder Andwortt geben. Fanget an ihm mit einen *[unleserlich]* zu ſchlagen. Hw ſpringet auf, ſagendt, weil du die Geiſter wieder in Leib gebracht, hab ich Kräffte genuch dich altes Luder zu bemeiſtern. Briglet ſie wacker ab, und wird dieſen Act ein Ende gemacht.

Actus 2 dus.

Scena 1 ma.

Theatrum praesentirt Königl. Zimmer, darinnen 2 Tiſchle
ligt die Kleidung der Oronta, auf den andern daß Armbruſt,
Helm und Degen des Octavius.

Enea, Sabina, Oronta, welche erſt fertig wird mit deſ O
Waffen anzulegen, wozu alle helffen. Bleſa.

Enea. Warumb iſt nicht auch mir Handt und Hert
Waffen [führen] gegeben worden! nun ſolte es mi
recht ſeyn entweder zu ſterben, oder meiner ergrimbten
Rach zu verſchaffen.

I. Ô mein marzebanernes Fräulein, erzürnet Euch nu
es möchte ſonſt der Zorn in die Glieder ſchlagen, un
auß eine lebendige Liebe werden, dann daß gemeine
wortt lautet, Liebe muſ gezancket ſein.

(Sie iſt indeßen völlig bewaffnet.) Freundinnen, ich bin euch
verbunden, durch Euer Zuthun werde ich denen P
unbekant die vätterliche Obſicht und den Fleiſ der
meine Schritte beobachten, hintergehen. Ich verhoff
dieſer Römiſchen Waffen, ſo mir genuch bekant, nic
würdig zu zeigen.

Sabina. Schweige Narrin, allzeit komeſtu mit deinen unnützen Redensarthen. Geliebte Freundin **Oronta**, es erfreuet mich Euer Heldenmuth; dieſe Kleider zu bekomen ware ein leichtes, indeme ſie des **Octavii**, und eben da er den Kayſer nach dem Tempel begleitete, ich ſie durch **Blesa** wegtragen laſſen; damit ihr aber unerkannt verbleibet, ſo will ich dieſe weibliche Kleidung mit mir nehmen. Du **Blesa** nehme ſie und folge mir. (Ab mit Blesa.)

Oronta. Der Himmel erhalte Euch biß auf baldes Wiederſehen. — Sind dieſes des **Octavii** Waffen und er hat dich beleidiget? (Sie gehen Beede hervor, und hinten zu.)

Virginea. Ô Götter! nur allzuviel.

Oronta. Seye getroſt, dein Feind iſt der Meine. Ich habe nicht mit den **Perſiſchen** Obriſten, wie ich gemeldet, ſondern mit einen Römiſchen Ritter, welches **Octavius** zu ſein dieſe Waffen zeichen, zu thun, darumb ſoll er dopelte Rache fühlen.

Virginea. Ach **Oronta**! alſo? — — — —

Oronta. Alſo hat mir Ehre anbefohlen Euch zu hintergehen; verzeihe mir dieſe groſmütige Liſt, weil es ebenfahls zu deinen Zorn dienet.

Virginea. Ach mir!

Oronta. Ich werde vor mich und dich ſtreitten, eines ſein Bluth bezahle die Straffe vor Beede.

Virginea. Vor mich haſtu nicht Urſach zu ſtreitten, ich habe meine Rache allbereith den Himmel anbefohlen, dieſer hat **Donnerkeul** dieſen Boßhafften zu beſtraffen.

Oronta. Siheſtu dann nicht, daß der Himmel ſie mir meinen Armb anbefohlen?

Virginea. Ach heldenmütige Freundin, enthalte dich von einen Kampf, welcher meinen Wunſch verhindert. Ich haſſe in **Octavio** nur daß meineidige Hertz, nicht aber daß Leben.

Oronta. Dieſes dein Edlmütiges Mitleidt ſchadet den Treuloſen, ia machet ihm noch mehr ſchuldig; ich eille von hinen, weillen ſich daß Wuths Feuer viel mehr entzündet alſ auflöſchet. (Ab.)

Virginea ihr nacheillendt.) Ach halte ein, höre mich doch! ach ſie fliehet. (Ab.)

Don

Und ſchleiſt ſich auch nicht a
Klot

Dich unverſchämbte, eidbrichige un
würdige Brauth auf der Zahl der Le
Iſt es dir nicht genuch, falſche Sy
einen ſo abſcheulichen Meineid zu hin
ſteckeſt ſogar den Buhler in meine
eben ſolche, welche ihm ein Schrocke
Sicherheit? Aber gehe nur hin, ver
frolocke, daß ich alſo hintergangen. S
nichten glauben, daß du mir mit den
nohmen; du ſolſt ſie mir noch heute z
allen deinen Bluth, du ſolſt, Verräthe
loſen Handt einen ſpöttlichen Todt,
dienſt, empfahen, dann ein Unverſchä
Groſmütigen gemäſ ſterben. Aber ebe
von der Unverſchambten bekleidet.

Scena 3.

Gordianus, Sabina, Virgi

Gordianus. (Sofehrne ich nicht bald mit de
geliebten **Sabina** beglücket werde, bi
Abgötter dieſer [illegible]

Virginea. (Der Undankbahre!)
Octavius. (Die Untreue!)
Gordianus. Wann daß Stillſchweigen in Gegenwarth des Kayſers eine Ehrerbietigkeit, ſo ſpreche ich dich ledig, ſo es aber eine Kaltſinnigkeit, ſo verdamet dich die Schönheit deiner Brauth.
Octavius. Allerhöchſter Fürſt, nunmehr iſt jene Zeit angekommen, zu welcher ich mir meine Bitte aufbehalten.
Gordianus. Begehre, es ſoll dir willfahret werden.
Octavius. So bitte ich allein, daß die **Virginea** wieder nacher **Rom** geſandt werde.
Virginea. Verräther!
Sabina. Ungerechte Bitte!
Gordianus. Unverhofftes Erſuchen!
Octavius. Und daß **Drusilla**, ihre Schweſter, die Stelle meiner Braut vertrette.
Gordianus. (Ô Himmel!)
Virginea. (Ach Geſchicke!)
Sabina. (Ô Götter!)
Gordianus. (Die Hoffnung der geliebten Schönheit zu verlihren?)
Virginea. (Alſo beſchimpft zu werden von einen Treuloſen?)
Sabina. (Den geliebten Kayſer mit einen unangenehmen Liebhaber zu verwechſlen?)
Gordianus. (Ach Verluſt!)
Virginea. (Ach Meineidt!)
Sabina. (Ach ungerechter Wechſel!)
Gordianus. **Octavius** beſinne dich eines Beſſern. Waſ wurde der Römiſche Rath dazu ſagen, wann man eine ſolche Schönheit wieder zurück ſenden ſolte. Beſinne dich, und begehre hernach.
Octavius. Es iſt ſchon längſtens bedacht. Euer May. werden dero Wortt nicht zurücknehmen. Man ſchicke **Virgineam** nacher **Rom**, und gebe mir **Drusilla**, ihre Schweſter.
Gordianus. (Hier, **Gordianus**, hat es Groſmuth vonnöthen, er bleibet beſtändig an ſeiner Zuſag; ſolte ich diejenige einen andern übergeben, die mir doch daß Hertz in Aſche geleget? doch es ſeye): Von mir iſt es ſchon bewilliget, **Virginea** kehre wieder nacher **Rom** (ô grauſame Gewalt) und **Drusilla** ſeye die deine. (Danoch hab ichs heraufgeſagt.)

. (Daſ Leidt unterdrucket meine Sinnen.)
s. (Daſ Hertz lachet mir vor Freuden.)
a. (Waſ für eine Grauſambkeit!)
us. Virginea lebe wohl, ich ſcheide von hier. (Aber der
mmel weiſ, mit was Schmertzen.) (Ab.)
s. Liebreicheſte **Drusilla** — — — — (Will ſie umbfahen.)
. Packe dich, Leichtſinniger, und unterſtehe dich nicht meinen
rn zu verbittern!
a. Unerköntlicher **Octavius**, kanſtu mich verlaſſen?
s. Gehe, gehe, und verdunckle nicht unſere Liebes Kertzen,
Sabina): du aber, meine Göttin, kome herbey.
. Gehe nur, ich bin nicht deinetwegen einen ſo weithen
eg gereiſet, ſolche Mondſichtige gibet es in Rom überflüſig.
s. Ah meine Schöne, betrübe mich doch nicht mit — — —
t vor ihr.)
. Waſ wilſtu, du biſt ia nicht jener, deme ich zu gefahlen
h **Asien** gereiſet.
a. Aber ich bin diejenige, die umb deiner Liebe willen ſo
l Ungemach aufgeſtanden, und du Grauſamer erkeneſt es
ht?

athmet auch wohl dieſer vergiffte Lufft noch, in welchen dieſer abſcheuliche Nahmen erſchollen? ô verfluchter Böſwicht, du haſt mich angegriffen, alwo ich am empfindlichſten. Waſ Wunder iſt es, daß mein Hertz nicht in 1000 Stück zerſpringet. Aber gedulte, ſofehrne der Himmel nicht meine Rach aufübe, will ich alle Furien auf den brinnenden **Phlegeton** hervor ruffen; dieſe ſollen deine verfluchte und boſhaffte Seel alſo beängſtigen, daß du noch wachendt noch ſchlaffendt eine Ruhe genießen ſolſt.

Reich Pluto Schwebl, Bech, gib Donner, Blitz und Bley,
Gib alles waſ die Höll nur nehnet ein Abſcheu,
Richtſchwerd, Stillet und Dolch und alle Mord gewöhr
Zu meiner Rache mir, kombt, fliehet, eilt daher.

Scena 4.

Hw eillends herauſ.

Da bin ich, habt ihr mich geruffen? Sie ſihet ihm zornig an ohne waß zu ſagen. Hw ſaget: Potz 1000, ſie muſ gewiſ die 4 hölliſche Richter gefreſſen haben, weil ſie ſo ernſthafft außſchauet. (Will gehen.) Sie fraget ihm zornig, waſ er wolle. Hw neiget ſich, ſagendt: nichtes, er gehe ſchon ꝛc. Sie: er ſolle bleiben. Hw: er wolle lieber gehen, dann er wiſſe wohl, daß ein zorniges Weibsbild ärger alſ alle Höll Furien. Will wieder gehen. Sie reiſſet ihm zurück und fraget, ob er Hertz in Leib hätte. Hw: es wäre ihm zimlich klein bey ihr worden. Sonſt hätte er wohl Hertz, und zwar auf den Bruſtfleck. Sie reichet ihm einen Dolch, ſagendt, er ſolle ſie damit umbringen. Davor wolle ſie ihm 1000 Ducaten geben. Hw ſagt, wann ſie einmahl todt, wie ſie ihm dann ſelbe geben werde? ꝛc. Er wolle es lieber bleiben laſſen, es möchte ſonſt die Rächnung ſambt den Facit an Galgen komen ꝛc. extemporirn ſo lang, biſ ſie endlich ihm fraget, ob er umb ein groſſes Geld nicht wolte den Octavius ermorden. Hw will anfangs nicht daran, nachdem ſie ihm aber alles gering macht, verſpricht ers, aber daß ſie ihm nicht verrathe. ꝛc. Können von dieſer Materi extemporirn pro libitu. (Ab.)

Megabiſes. Hier iſt der Orth, an welchem meine geliebte **Oronta** beſtellet; mit Sc ſeiner, dann der Sieg ſcheinet ſchon a ſeyn. — Aber ſo ich [nicht] irre, ſehe i

Oronta mit halbgeöffneten Helm Megabiſem ſehendt, (Waſ ſehe ich? **Megabiſes** wieder mich

Megabiſes. (Dieſer iſt daß Schlachtopfer mei **Oronta** gewahr werden, wer **Megabiß**

Oronta. (Er erkenet in dieſen Waffen die Or noch wieder ſie die Waffen ergreiffen.)

Megabiſes. Dein groſſes Glück hat dich d Verhindernuſ vor der Tapferkeit jenes daß du dich erkünet aufzufordern, nun gekommen, einen ſo groſſen Übermuth

Oronta. Was hat dich vor eine Raſerey zu leicht tödtlichen Wechſel veranlaſſet?

Megabiſes. Freundtſchafft und Liebe.

Oronta. (Ô Sterne! die Liebe einer Röm einen Freundt des **Octavius.**)

Megabiſes. Was verweilleſtu? ich bin anſt komen mit dir zu kämpfen. Darumb (Zihet daß Schwerdt.)

Oronta. Ô Verräther, ich nehme dich an billicheres Zihl meines Grimmes; auf daß nächſte Wäldl, alwo wir daß bec haben. Aber daß ſich nur keiner finde, und meinen Zorn entreiſe!

Scena 6.

Mysitheus und Sabina.

Mysitheus. So findeſtu dann in den Kayſer Höfflichkeit, und keine Liebe? und hat er ſelbſt dich der Liebe des **Octavii** zugeſonnen?

Sabina. Alſo iſt [es], geliebter Erzeuger. Er liebet nicht **Sabina**, aber wohl deine Tochter; in ihr ſchätzet er höher die Würdigkeit des Vatters, als ihr ſchönes Angeſicht. Deſenthalben bin ich zu gleicher Zeit arm und glückſeelich und beneide mich ſelbſt, ich eiffere mit mir und bin meine ſelbſteigene Mitbuhlerin.

Mysitheus. Tochter, folge deinen Geſchick, wende deine Sinnlichkeiten zu den Römiſchen Feldherrn, als zu einen näheren und ſicherern Zihl.

Sabina. Soll ich eher von den Thron geſtirzet werden, ehe ich hinaufgeſtigen?

Mysitheus. Du ſolſt die Erhöhung meiden, umb die Stürzung darinnen nicht zu finden. Es iſt beſſer ein vergnügter Mitterſtandt, als eine beträngte Hoheit. An **Octavio** kanſtu dich genuchſam beſpiglen.

Sabina. Aber des **Gordianus** ſeine Seel iſt weith unterſchiden von jener des **Nero**.

Mysitheus. Danoch war dieſer **Nero** ehe ein Freude, als ein Abſcheu der Stadt **Rom**. Was wurde es mit dir werden, wann der Kayſer, in eine angenehmere Schönheit verliebet, den bloßen Nahmen ſeiner Gemahlin, und wann er nur noch ſo viel thätte, dir überließe?

Sabina. Ach Erzeuger, du macheſt aus deinen zweifflſichtigen Argwohn eine ſichere Plage der warhafften Zuneigung.

Mysitheus. Meine Furcht iſt nicht vergeblich, wie du dir einbildeſt, ſie iſt eine Gewißheit. Des Kayſers Seele iſt ſchon eingenohmen; eine ſtärkere Liebe haltet ihm von der deinigen ab. Sihe hier deine Gegenbuhlerin. (Er reichet ihr der Oronta Bildnus.)

Sabina. Ach grauſame Eyfferſucht, waß vor ein tödtliches Gifft floßeſtu meiner Seele ein! (Betrachtet daß Bildt.)

Mysitheus. Geſchwindt verbirge das Gemäldt, der Kayſer kombt.

Scena 7.

Gordianus und **Hw**, die vorige nicht ſehendt.

dianus (voller Gedancken.) Ihr angenehme Blumen, billich be= neide ich euch, da ihr die Liebe der angenehmen **Zevir** wider genißet, wo hingegen mein Hertz von nichts als Schmertzen weiß. **Hw** ſage mir, weil du mit dieſen Schön= heiten anhero gekommen, iſt dieſe, ſo **Drusilla** ſich nennet, nicht **Sabina**? mein Hertz will mir verneinen, daß ſie **Drusilla** ſey.

itheus. (Ô Himmel! daß ich doch Gelegenheit hätte den Diener zu ermahnen ſolches nicht zu offenbahren.)

na. (Mir ſolt er zugleich Schmertzen und Freude bringen.) ſaget, daß ers nicht anders wiſſe, denn ſie hätten es alſo geſagt, und alſo müſſe ers auch glauben.

dianus. Rede die Wahrheit, du ſolſt deiner Belohnung kein Ende wiſſen.

Er glaube es: wann kein Anfang, ſo wird auch kein Ende nicht ſein; (à parte) er wiſſe es wohl, aber er darffe es nicht ſagen, (Herr Kayſer, ich wiſſe [illegible] Gordianus: Iſt ſie Sabina? Hw: Nein, daß ſag ich

Sabina. (Ach mir!)

Gordianus. (Was vor ein Müßgunſt der Sternen! Nun, da der Todt das Bindnus gelöſet, hab ich **Drusilla**, die ich geliebet, **Octavio** zu einer Brauth gegeben.) Getreuer **Mysitheus**, weillen all mein Thun und Laſſen von deinen Rath hanget, ſo erwölle du mir eine Kayſerin, erwölle ſie, und durch dich ſoll ſie mir angenehm ſeyn.

Sabina (zu Mysitheo.) Nun könteſtu wohl — — —

Mysitheus. (Schweige!) (zu Sabina).

Gordianus. Rede doch, dann meine Pflicht ſoll iederzeit meinen Neigungen vorgehen; du biſt verſtändig und getreu, darumb rede.

Sabina. (Ach! daß er doch minder behutſam wäre!)

Mysitheus. Ich kann nicht! doch man gehe zu dem **Perſiſchen** König und begehre **Oronta.** (Ab.)

Sabina. (Grauſamer Vatter!)

Gordianus. Wie ſoll ich diſ verſtehen? **Mysitheus**, du geheſt von hinnen und läſt mir ſchlechten Troſt allhier. (Will abgehen.)

Sabina. Wie, mein Kayſer, erfülleſtu dergeſtalten die letzte Bitte deiner geliebten **Sabina**?

Hw welcher gantz in Verzuckung bißhero geſtanden, fanget an, er habe mit Verwunderung ihnen zugehört, und der Kayſer ſoll nicht glauben, waſ geſagt. Sabina drohet ihm. Der Kayſer will das Geheimnuſ wiſſen, und Hw hat ſeine lazzo mit lachen und närriſchen winken, immerzu ſagendt: ich weiſ. Und da nach langen Fragen er geſagt, daß diſ Drusilla ſey, geht er ab.

Sabina. Ach, mein Kayſer, ſihe, ſie ſchwebet als ein trauriger Schatten in mein Angeſicht; höre nur was ihr ſtamlende Zung zu dir redet:

Hab ich deinen Sinn gefahlen,
War auffrecht dein Liebesſchertzen,
Warumb thuſt mit Schimpf bezahlen,
Was noch lebt in meinen Hertzen.

Gordianus. (Ich kan vor übermäſiger Liebe meine Sinnen kaum bezwingen.) Ich habe der geliebten **Sabina** ihr Begehren dazumahl vollzohen, alß ich mich dir in **Octavio** geſchencket.

Sabina. Ich verlange aber dich allein, dieweillen ich deine, und nicht des **Octavio** Tugendt liebe.

[illegible] den ich nicht liebe, eillet mit gedop
Doch ich flihe ihm und will meinen
anbetten. (Ab.)

Scena 8.

Megabiſes, Oronta, Octa

Oronta kombt mit abgebrochenen Gewöhr ſich wied

Oronta. Wer gibt mir doch ein Schwerdt?
Octavius. (Iſt der Feindt allhier?)
Megabiſes. Weiche, oder du biſt des Todt
Oronta. Ô Boßhaffter, wo das Eyſen abg
deſſen daß Hertz.
Megabiſes (zu Octavio.) Römiſcher Ritter, u
dieſen ſchwagen Kriegsmann deinen De
Octavius. Viel ehe reiche ihm dein eigenes
ab von dem Gefecht, welches mir zuge
Octavius, der dich darumb bittet, und die
Feindt, ſo zu den alten Haß noch neue Bele
Oronta. Man reiche mir nur ein Schwerdt,
alle Beede zuſamen wieder ein Weibsbi
trüger der Römiſchen Töchter, Oronta
zwey Meineidige zu beſtraffen.
Megabiſes. (Oronta? ô Götter was erblick
Octavius. (Waß vernehme und ſehe ich!)

Megabiſes. Du betrügeſt dich, ſo du dieſes glaubeſt. An den Uffer des Fluſſes hab ich die ſcharffe Aufforderung in einen Baum eingeſchnitten geleſen.

Oronta. Dieſe war auf dieſen Nichtwürdigen gerichtet (zu Octavio).

Octavius. Daß Glück hat mir nicht vergönet nachzuſehen. Nun aber verzeihet meinen Fähler, der mich betrogen.

Megabiſes (kniet.) Verzeihe, ſofehrne noch ein Funcken eines Mitleides in deiner Bruſt, dann ich begehrte für dich zu ſtreitten, von unbekanten Waffen aber betrogen, hab ich wieder dich gefochten.

Oronta. Seltzame Begebnuſ!

Octavius. Wie ſehr hab ich geirret, da ich dich vor meinen Buhler gehalten.

Oronta. Du hätteſt (zu Octavio) deine Waffen viellmehr wieder dieſen Ungetreuen gebrauchen ſollen, indeme du einen ungebührlichen Raub dir vorgenohmen, welchen aber ich bevorkommen bin.

Megabiſes. Wie? ich einen ungebührlichen Raub vorgenohmen? du irreſt ſchöne.

Oronta. Frage nur **Feraspes**, Treuloſer, dieſer ſoll dirs ſagen. (Ab.)

Megabiſes. Ich kan aus ihren Reden nicht klug werden, ich folge ihr, umb mich der Warheit beſſer zu erkundigen. (Ab.)

Octavius (in Gedancken.) Was haſtu gethan, unbeſohnener **Octavius**! Diejene, welche du verworffen, iſt getreu, und ich bin aller Straffe würdig. Ach **Virginea**, angebettene **Virginea**, verzeihe, ich hab geirret, wolte doch der Himmel, daß ſie noch vorhanden, fuſſallendt will ich jenen Irtumb bereuen, den die Wahrſcheinlichkeit meinen Herzen eingebreget.

Scena 9.

Hiw von hinten

mit allerhandt Gewehr, hat ein artiges Solliloquium, auf was Weiß er ihm umbringen will: Nimbt die Piſtollen und will ſchießen, zihet aber zurück, ſagendt, er ſeye feuerſchiech ꝛc. Endlich nimbt er ein Schwerd und will hauen, zihet abermahl zurück ſagendt, wenn er ihme den Kopf abhaute, würde man

[illegible], wird recht ſein, da will ich ihm j
und ihm ſolches obſchüßen, da gibts kein Loch, w
derten werde er auch nicht ſehen derffen, wie
Octavius kret ſich ungefehr umb und ſihet ih
Hw ſaget khlar herauf, daß er ihm umbringen wo
wie bevor. Octavius hat ſeine lazzi mit ihr
**ſolches befohlen. Hw ſagt: Virginea, und da er
er ſolle ihm nur ermorden, dieweillen ers 1000fach
es ohnmöglich mehr thun könne, indeme er gar zu da
ſo lang beliebet, und Hw ab.**

Scena 10.

Sabina, Virginea.

Octavius. (Ô Himmel! hier erſcheinet mei
und meine Augen ſcheuen ſich ſelbe
anzuſehen. Ich habe dich beleidige
nicht meinen Hertzen, ſondern meinen
meſſe die Schuldt bey, welche nicht
ſolcher Rüſtung **Oronta** verborgen. J
villeicht werd ich ſie finden.)

Virginea. (Sihe hier den Ungetreuen!)

Sabina. (Den Verhaſten!)

Octavius kniet.) Sehe mich hier, ô Schön
umb Gnade bitten; ich habe geirret, i
löſche aus den Fähler durch Vergüß
nur bezaume, ô Schöne, deinen gerech

Sabina. (Wie bald iſt [illegible]

gering wäre für mich ſolche Straff, der nagende Wurm meines Gewißens iſt ärger als der Todt.

Virginea. (Erweiche dich nicht, ô Hertz, Zorn komme zu Hilff!)

Sabina. Mein angebettener **Octavius**!

Virginea. (Wie? libet ihm **Sabinia**?)

Octavius. Entfehrne dich und mache mit deinen ſpatten Schmeichlungen die Plagen dieſes Hertzens nicht ärger.

Sabina. Liebſter Geſpons, angenehmer **Octavius**!

Virginea. (Sie iſt eine Mitbuhlerin ihrer Freundin.)

Octavius. Du biſt ein ſo weiten Weeg nicht gereißt um mich (zu **Sabina**). Meine Abgöttin! (zu **Virginea**).

Virginea. (Ich muß ihm nicht verzweifflet machen, damit er ſie nicht liebe.)

Sabina. Auf dieſe Weiß dann, Meineidiger?

Octavius. Ein Schönheit, die grauſamb, iſt keiner Liebe würdig (zu **Sabina**). Ach geliebte Brauth (zu **Virginea**).

Sabina. Und ſoll ich von dir beſchimpfet werden?

Octavius. Man erlöſche in dir den Verdruſ, und in mir das Leben (zu **Virginea**).

Virginea. (So geſchwindt nachlaſſen? ach ich bin gar zu hoch beleidiget.)

Octavius. Mein Leben, meine Seele, Verzeihung oder den Tod begehre ich von dir.

Virginea. (Ich will ihm noch tröſten, noch auch khleinmütig machen.) **Octavius** höre: ich habe eine Seel, die zu der beleidigten Ehre zwar empfindlich, iedoch nicht unmenſchlich iſt; villeicht werd ich mich beſänfftigen. Seye getreu und hoffe. (Ab.)

Octavius. Ach ich eille dir nach, du Seele meiner Seelen. (Will abgehen.)

Scena 11.

Gordianus abſeits.

Sabina. Verbleibe, du liebliche Quall meiner erbahren Neigung.

Gordianus. (Ô wehe! was vernehme ich? glückſeelicher **Octavius**!)

Octavius. Du haſt es ſchon gehört, ich liebe dich nicht.

Gordianus. (Undanckbahrer **Octavius**!)

langet. Ich bin zwar ein Freundt, aber
auch die Freinde ſelbſt zu beſtraffen, wan
Schuldigkeit abweichen.

Sabina. (Übel gefährliche Begünſtigung!)

Octavius. Kayſer — — Brauth — — — aber
ſolche — — man — — (ich bin verwirth).
Euer May. ſollen die Wercke meiner Pflic
aber daß Lager erfordert meine Gegenwart,
dahin. (Ab.)

Gordianus. Schöne, verbanne deinen Schmertz, er wi

Sabina. (Er will mir Troſt geben, und thut dc
deſtomehr beſchweren. Ich leide Schmertze
Erbarmung verlange, folget nichts als Grau
wohl, groſmütiger Kayſer, lebe wohl. (Ab.)

Gordianus. Sie gehet gantz verwirth von hinen
bleibe allhier in Liebesbanden. O grauſ
nackender Liebesgott, warumb enzindeſtu dieſ
nicht mächtig, deſſen Flammen zu löſchen. A
Mysitheus.

Scena 12.

Mysitheus, Feraſpes gefeſſlet, Hw.

Hw (zu Feraspes.) Gehe, du barmhertziger Held,
dirs wie die Wäliſche denen Eſeln; der Kerl fi

Mysitheus. Der Stammen eines ſo hohen Geblüths und ihre Schönheit iſt werth, daß ſie dir beygeleget werde.

Feralpes. (Ach bitteres Verhängnuſ!)

Hw. Pfui Teuffl, wie ſeuffzet der Kerl, ich habe eine ſolche Naßen voll bekomen, daß ich auf etliche Wochen genuch hab.

Gordianus. (Ach **Drusilla**, du allein beſchwereſt meine Seel, doch bendige deine Begirden **Gordianus**.) Wer iſt dieſer in Feſſlen?

Mysitheus. Es iſt **Feraspes**, ein Verräther, welcher dich durch die zerbrochene Brucken zu ſtürtzen geſucht; **Sapor** überſendet ihm deiner gerechten Rache.

Hw. Und mich hat er zu Todt gedroſſlet; wartte du **Cranalie**, iezt ſolſt hencken.

Gordianus. Man laſße ihm los.

Mysitheus. Wie?

Hw. Waſ? einen ſolchen Schelmen loſlaſſen? daß wäre wieder alle **Juralia**.

Gordianus. Er ſoll leben.

Feralpes. Erfreulich Geſchick!

Hw. Herr Kayſer, daß Arreſtgeld muſ er mir bezahlen.

Gordianus. Dieſes ſolſtu auf deinen Buckl haben.

Hw. **Maximas gratias**, ich will kein Biſſen davon. (**Schließet ihm auf.**)

Gordianus. Daß hohe Mitleiden der Ewigen Götter, denen es gefahlen hat mich zu retten, dienet dem meinigen zum Beyſpiel.

Mysitheus. Dieſelben haben in dem Kayſer die Tugendt erhalten, du aber erhalteſt in dem Böſwicht ein Kayſer Mordt.

Hw. Eſ iſt wahr, einen ſolchen Schlanckl eine ſolche Schelmerey ſo hingehen zu laſſen iſt keine **Manier**, ich wolte ihm den **Podex** aus dem Genicht dröhen, wann ich dörffte.

Gordianus. Schweige Einfalt. — **Mysitheus** du betrügeſt dich, weiſtu nicht, daß die vornehmbſte Gabe der Fürſten die Mildigkeit iſt?

Mysitheus. Aber auch die Gerechtigkeit.

Feralpes. Von dir allein, güttigſter Monarch, werde ich daß Leben behalten; entſchuldige eine Übertrettung, zu welcher die Begierde der Ruhmbarkeit und die Schuldigkeit der Treu mich bewogen haben.

Scena 13.

Octavius eillendts her

Octavius. Kayſer! waſ verweilet man? hat den nicht geringen Überreſt d iedoch nicht verdilgten feindlichen La gerottet und unternimbt ſich, die Kriegesflammen wieder anzuſtecken.

Feralpes. (Glückſeeliche Bottſchafft!)

Myſitheus. Sihe da die böſe Würckun Gütte.

Hw. Da haben wir den Teuffl! hätt ihr laſſen, ſo wurd er nichts angfangen

Gordianus. Schweiget, ein Vernünftiger eben dieſe, ſo du böſe Wirckung einer ſein achteſt, iſt ein Vorbedacht der Himmel will nicht, daß ein Römiſc ſchläfferichen Frieden verroſte. Auff Überreſt der erlegten feindlichen Sch winders Angeſicht, geſchweigen deßen Furcht anſehen müßen.

Auf, auf, du Adlers Fluch, eil zu
Gräntzen
Dann alſo muſ dein Nahm in
Marmor

flihe, aber hinterbringe zugleich, daß ſie nur ihren Untergang erwartten.

Feralpes. Ich gehe von hinnen, aber nicht wider demjenigen zu ſtreitten, dem ich mein Leben ſchuldig. Der Himmel beſchütze dich, groſſer Kayſer. (Ab.)

Hw. Gehe, daß du dir einen Spreil in Podex ziheſt, du Calmeiſer, ich glaub daß der Kerl kein Xr Geld bey ſich hat.

Gordianus extemporirt mit Hw ſagendt, er ſolle auch zu Feld zihen und ſeine Tapferkeit zeigen. Hw macht ſich groſmütig und verſpricht es, aber daß bitte er ihm auf, daß er allzeit inmitten der Soldaten ſtehen dörffe, ſonſt befürchte er, es möchte ein übles Auſſehen gewinnen. ꝛc. extemporirn pro libitu.

Octavius. Groſſer Monarch, [es] iſt keine Zeit zu verabſaumen, derowegen will ich mich zu denen Völckern verfügen und ſie zu den Streit anfriſchen.

Gordianus. Gehe, wir ſelbſten folgen dir. (Alle ab.)

Hw ſaget, daß es ihm faſt gereue, er hätte ſich geſchämet vor ſo vielen eine Zagheit zu zeigen, nun aber komme ſie haufenweiſ von hinten ꝛc. (Will abgehen.)

Scena 14.

Bleſa.

Blesa kommet eillendts herauſ den Hw fragendt wohin er wolle; Hw: zur Schlacht. Blesa: und ohne Schwerd und Bickhauben? Hw: ay, die Soldaten werden mich ſchon beſchitzen. Will abgehen. Blesa: ſo wartte doch, ich will dich völlig ausrüſten. Hw ſaget à parte, es wäre gleichwohl gutt ſich vorſehen. Saget zu ihr, ſie ſolle nur etwaſ verſchaffen. Blesa lauffet ab und bringet eine narriſche Rüſtung von Töpfen oder andern Gezeig und leget den Hw an; in wehrender Anlegung redet ſie imerzu von ihrer Liebe, Hw aber redet von den Anlegen und will nichts von ihrer Liebe hören, biſ er endlich angeleget. Sodann bedankt er ſich und nimbt Urlaub, ſagendt, daß er lieber wolle erſchoſſen werden, als ſie heurathen. Gehet ab. Blesa fluchet und weinet, daß ſie ein ſo treues Hertz vor ihm habe. Gehet endlich auch ab.

Sapor. Sofehrne ihr mich als euer
feindliche Waffen nieder, ich verla
ſondern vilmehr euer Aufkommen
Zorn hat ſich gegen denjenigen
doch alle Freundſchafft für euch
alſ ein ſolcher will ich, daß ihr
Megabiſes. Vor ſolchen erkehnen wir
ſucheſtu jenes Feuer zu erlöſche
unſeren Vatterlandt auffgeblaßen.
Oronta. Erzeuger! wann deine Fauſ
wieder Rom zu ergreiffen, ſo verg
minder ihm ſchuldig, ihr Glück n
Hauffen verſuche.
Sapor. Auch du, ungehorſame Tochter,
und deinen Gemahl?
Oronta. Nicht wieder dich, ſondern
meinen Gemahl, ſondern meinen Fei
Megabiſes. (Hertzhaffte Beſtändigkeit!
hochmütigen Schäncker deine Cron
dieſelbe eine ſchändliche Verehrung.
Knechte werden ſolche mit Gewalt
dir deſto herrlicher wieder aufſetzen
Sapor. Eben dieſe hätte ſie ehe erhalten
den Frieden zerſtöhren. O glaube
noch dieſe Tapferkeit bey den Römer
mahls überwunden

Megabiſes. Weil ich ihm nur gar zu wohl kenne, ſo verlange ich ihm zum König, und nicht zum Knecht.

Sapor. Ja, ia, du ſolſt einen König an mir haben, ich werde ein ſolcher ſein, aber zu deinen Untergang. (Ab.)

Oronta. Gehe nur, verzagter Vatter. **Megabiſes**, dir übergebe ich alſ eine Tochter von **Persien** die Freuheit zu ſtreitten, ergreiffe dein Schwerdt, und ſuche mein und aller Heyl. (Will abgehen.)

Megabiſes. Und nun verlaſſeſtu mich? Da mir daß Hertz ſo hochnötig, entziheſtu mir daſelbe?

Oronta. Meine Gemüthsneigung will, daß ich zwiſchen dieſen ſtreitbahren Krieges Schaaren verbleiben ſoll, aber die kindliche Pflicht zihet mich nach meinen Vatter. (Ab.)

Megabiſes. Wohlan dann, weillen mich dann alles verlaſſet, ſo wende ich mich zu Euch, heldenmütige Krieches Männer. Dieſ iſt die Zeit, in welcher der König ſeinen irrigen Wahn erkehne; und obwollen er unſeren Waffen zuwieder, ſo hab ich doch auf ſeinen Augen ein Wohlgefahlen erſehen. Die Lippen haben zwar den Frieden verlangt, das Hertz aber will, daß wir ſtreitten. Zeiget dann mit überwinden, daß nicht allein der Römer zu ſiegen weiſ, errettet **Asien** und **Oronta** der dienſtbahren Feſln. **Mars**, der groſße Krieges [gott] ſelbſt, wird Euch zur Belohnung ſeyn. Aber ich ſehe allbereith den hochmütigen Feindt anhero kommen.

Scena 16.

Gordianus, Myſitheus, Octavius, Hw und Römiſche Soldaten.

Gordianus. König **Sapor**, (in die Scena redendt) werteſter Freundt, verbleibe zur Bewahrung der Burg.

Octavius. Fürwahr ein groſßes Vertrauen in einen neuen Freundt.

Myſitheus. Aber billiches in einen König, dem man Gutthat erwieſßen.

Gordianus (gegen **Megabiſes** gehendt.) Nun kome ich, ô Hochmütiger, daſſelbige Leben, ſo ich dir geſchencket, wieder abzufordern.

Megabiſes. Sehet mir den Auffgeblaſenen! Kayſer, du haſt mir daß Leben geſchencket, bekene es, aber ich zeige dir, daß mir

[illegible]
feindt das Metzgen schon gewohnt.

Octavius. Undanckbahrer Feindt! zu deinen [illegible]
fahren, wem du beleidiget. Auf, auf
ergreiffet die Waffen.

Mylitheus. Ich schwöre bei Jovis Donnerkeu[illegible]
in Eueren Bluth alsobald erstücken sole[illegible]
Waffen!

Gordianus. Streitet, überwindet, und bekröne[illegible]
Siegesgräntzen. Zun Waffen, zun Waff[illegible]
Gefecht.)

Hw hat entzwischen seine lazzi mit unterschidlichen Fig[illegible]
keit alß der Zagheit. Eß wird der Perser Macht ü[illegible]
vorbey, lauffet Hw hin und wieder, wird end[illegible]
gefangen und abgefürth, wobei er nach eigen[illegible]
machen kann.

Actus 3tius.

Scena Prima.

Daß Theatrum praesentirt den Vorhoff des Königlichen Pallasts.

Oronta, Feralpes und Römiſche Soldaten zur Beſchützung deſſelben.

Oronta. Der Krieges Gott iſt wiederumb entrüſtet,
Der Liebes Gott niemahlen müſſig ſteht.
Der Krieg die Königreich verwüſtet,
Und Lieb die Seele hintergeht.

Feralpes. Gnädigſte Fürſtin! — — —

Oronta. Wann Du mich ie für eine ſolche erkenneſt, ſage mir, ob ſich **Megabiſes** unterſtanden die Römerinen zu entführen; rede nur die Warheit und verdople nicht den Betrug. Den erſten will ich dir verzeihen, aber den anderen ſolſtu gewiß mit deinen Leben bezahlen.

Feralpes. Eben bin ich komen denſelben zu verbeſern. Aber erlaubet, ſchönſte Prinzeſin, daß ich bevor das allgemeine Geſchick beweine, weillen der Himmel die blutige Geiſl von **Asien** nicht abgeleget. Nun hat unſere Tapferkeit auch die lezte Krafft verlohren, der Kayſer hat obgeſieget.

Oronta. (Feindſeliches Geſtirn!) (**Zu den Soldaten.**) Gehet, gehet, und leget ab Euere Waffen, welche zu nichtes mehr dienen. (**Soldaten gehen ab.**)

Feralpes. Euer Hoheit zeigen ſich betrübet, wo doch daß Kayſerliche Brauthbeth auf ſie warttet? ô wohl eine groſße Verſtellung! **Megabiſes** iſt würdig, mit blutigen Zähren zu beweinen, weilen er ſo getreu in Waffen, alß unglücklich in der Liebe iſt.

den unschuldigen Feldherrn gelähmet. (Die
iederzeit den schwägeren Mitbuhler bey.)

Oronta. Waß vernehme ich? Bistu, Boshaffter,
ich eine so treue Liebe beleidiget? (zihet den Deg
Verräther vor meinen Augen sterben.

Feralpes fallet auf die Knie.) Ach Gnade — — —

Oronta. Aber wohin verlihre ich mich? Meinen K
sprechen nachzukommen verzeihe ich dir, da
wurde mehr vor Schamhafftigkeit als vor B
einer so verächtlichen Brust. Alsobald entwei
gesicht, mehr deine Unwürdigkeit, als mein e
ertheilt dir Verzeihung.

Feralpes. Ach Fürstin — — —

Oronta. Gehe Boshaffter, gehe, verlohrner und u

Feralpes. Ich gehe Eueren Zorn zu vermindern.
bist verlohren!) (Ab.)

Oronta. Gehe, daß dich der Blitz verzöhre. — A
doch daß treue Hertz beleidiget?

Scena 2 da.

Sabina.

Sabina (das Controfait der Oronta in den Händen
einer Seite vor sich redendt.) Waß hab ich gesel

Oronta. Ach was hab ich doch vernohmen. (Die
sehendt.)

Oronta hab ich beleidiget?
Sabina. Meine Freundin?
Oronta. Meinen Abgott?
Sabina. Ach Quall!
Oronta. Ach ſchweres Gewißen!
Sabina. Warumb kürzeſtu mir daß Leben nicht?
Oronta. Warumb beförderſtu nicht meinen Todt?
Sabina. Aber daß der geliebte Kayſer mir ſolches benehme?
Oronta. Aber daß ein anderer mich von deinen annehmlichen Bandt loß mache?
Sabina. Ach grauſame Freundin! nein, nein.
Oronta. Mein Leben! nein, nein.
Sabina. Du ſolſt auf meinen Quallen keinen Nutzen ſchöpfen.
Oronta. Und auf meinen Schmertzen keinen heilbahren Troſt.
Sabina. Dieſe Seele weicht noch nicht.
Oronta. Er hat **Persien** bezwungen, aber nicht **Oronta**.
Sabina. Ich werde Liſt zu gebrauchen wißen.
Oronta. Ich werde mich dieſen Wüttrich zu entziehen witzig genuch ſein.
Sabina wird die Oronta gewahr.) (Hier iſt meine Nebenbuhlerin.) — Geliebte **Oronta**, werthe Freundin, ich komme, dir die Hoffnung zu benehmen und den Betruch zu entdecken. Die Wunde wird villeicht deinen Hertzen ſchmerzlich, jedoch auch heylſam ſeyn. Du biſt von dem treubrichigen Liebhaber verſpottet worden.
Oronta. Waß höre ich?
Sabina. Er iſt mein Breutigamb und hat mir dieſes vor ihm verhaſte Bildnuſ als einen Sieg meiner Schönheit geben. (Gibt ihr daß Gemäld.)
Oronta. (Diſ iſt daß Bildnuſ, ſo ich ihm gegeben. Ach Verräther!) Er ſeye dein Breutigamb, ich überlaſſe ihm dir. (Aber ſein meineidiges Hertz ſoll Donner und Blitz zerſchmetern.) (Ab.)
Sabina. Sie gehet gantz erzürnet von hinnen, aber daß Hertz wird doch nahe bey ihm ſeyn. Die Eyfferſucht alſ die gewalteſte Tyrannin der Hertzen wird verurſachen, daß ſie nur deſto begiriger werde ihren **Megabißes** zu erhalten, dadurch aber verhoffe ich deſ Kayſers zu werden.

Eß ſucht mein armes Hertz den Wohnſitz ihrer
Seelen,
Damits die Eyfferſucht nicht ferner möchte
quellen. (Ab.)

Scena 3.

Megabiſzes, Hw geſeſſet. Soldaten.

abiſzes ſagt, daß er ihm nur der Urſach hieher gebracht, damit man von der Burg erſehen möge, wie auf eine grauſame Arth er ihm ermorden wolle. Hw bittet, weinet und ruffet umb Gnadt, **Megabiſzes** aber will ſich nicht erbahrmen. Schlaget unterſchiedliche Todt vor. Hw hat allezeit ſeine Contradition nach Belieben. Endlich erſihet **Megabiſzes**, daß niemandt die Burg beware. Saget zu Hw, daß er ihm das Leben ſchencken wolle, ſofehrne er ihm alles entdecke, wie es in der Burg beſchaffen, und wann die gelegenſte Zeit zum Antgriff ꝛc. Hw verſpricht es und hat eine artige Beſchreibung der Burg. Endlich ſaget **Megabiſzes**:
Nun, meine Getreue, zeiget Eueren Muth, die Burg iſt ohne Beſchitzer, und wird ein leichte Sach ſein ſie überweltigen. Du aber gehe voran und zeige den Weeg.
ſagt, ſie ſollen ihm nur folgen ꝛc. Sie gehen ihm alle nach.

Megabises. Ist dann Oronta selbst ihren eigenen Nutzen zuwieder und denen Beweisthümbern eines getreuen Liebhabers, der für sie streittet, schädlich?

Oronta. Sie wiedersetzet sich nur den Hinterlisten eines Untreuen.

Megabises. Wie, meine Göttin, ich ein Untreuer, ein Verräther?

Oronta. Gehe nur, deine Thatten zeigen genuchsam, wer du seyest. Gehe, oder der erste Angriff kostet dein Leben.

Megabises. So nehme es, tyrännische Göttin; reisße heraus dieses Hertz, dis dich so treu geliebet, und überreiche es deinen neuen und glückselicheren Liebhaber. Bißhero hab ich es vor deiner Hand genugsam beschitzet, nun aber biethe ichs deinen Grim dar. (Bemühet sich die Brust zu eröffnen.) Was verziehestu? stoßße zu, sihe ich selbsten bahne dir den Weg zu meiner verachten Brust, damit du deine ungerechte Rache vollzihen könest.

Oronta. (Wer wurd nicht sagen, er seye getreu!) Backe dich, du Ruchloser, dein Bluth, mit schändlicher Meineidigkeit beflecket, ist nicht würdig, daß es meiner beschimpften Liebe angetragen werde. Darum gehe nur. (Wendet sich umb, ihme nicht ansehendt.)

Megabises. Wohl, ich gehe, grausame, ich eille, grausame Schöne, aber nur zu meinen Todt. Bin ich von dir verspottet, der ich dich iederzeit angebettet, verlang ich nicht fehrner zu leben. Aber ich schwöre, mich bevor an denjenigen zu rächen, der mich unglücklich, und dich treuloß gemacht. (Ab.)

Oronta. Wie trefflich weis er sich zu verstehlen, ia sein häslicher Meineidt stimet so gar mit allen seinen Gebärden übereins. Der Verräther will mich einer Untreu beschuldigen, da er doch in derselben vergraben liegt. Ich verstehe dich, Boshaffter, du müßgönnest nicht dem Kayser mein Hertz, wohl aber mir den Thron, und eben dir zu Trutz will ich des Römers sein. Aber wird wohl mein Hertz den Stich empfinden? ia, ia, es leide nur. (Ab.)

Scena 5ta.

Gordianus, Octavius, Virginea und **Sabina.** Soldaten.

Gordianus. Eß ist der stoltze Feindt von meiner Faust
gefahlen,

Ich habe überwunden und mein Haubt mit gekrönet, aber ach! das Hertz empfindet weillen mir der ſpottende Liebesgott jene will, wornach meine Seele ſeuffzet.

Virginea. Mächtigſter Monarch, Euer May. nicht unverſehens, dero Degen hat es vor zu überwinden.

Sabina. Jener Sieg folget Eurer May. ſog nach, mit welchen ſie die Hertzen zu bezwi

Gordianus. (Aber in der gröſten Noth verläſt werd ich nimmer nachlaſſen.) Schöne, d Perſer ware zwar groß, aber meine R Römer gefochten; Ihr Anführer, dein Ge Wunderwerck im Streitten gewürcket (zu S

Octavius. (Ich bin gezwungen mich zu verſ Drusilla, deinen ſchönen Liechtern — — nicht reden.)

Virginea. (Iſt dieſ die Treu?)

Octavius. Deinen ſchönen Lichtern habe ich mei zuſchreiben, ihr liebes Feuer ware mei Flamm zur heldenmütigen Kühnheit. (Ô n mir an!)

Virginea. (Waß ein unverſchämbter Betrieger!)

Gordianus (zu Sabina.) Schweigeſtu, ô Schöne

Sabina. Ich ſchweige zwar, iedoch redet genug

Sabina. Er iſt der Bemitleidung eines ſo güttigen Kayſers und meiner Liebe nicht würdig.

Gordianus. Laſße deinen Schmertz fahren, er wird ſich befänfftigen. Aber was bringet **Oronta** ſo eylfertig?

Scena 6.

Oronta, Hw welcher gefeſſlet von Soldaten geführet wird.

Oronta. Hier, groſßer Kayſer, übergibe ich deiner Rache einen treuloſen Böſwicht, einen Verräther, welcher dich ſambt all deiner Macht zu verrathen willens war, da **Megabiſßes** die Gelegenheit erſahe, deine Burg zu übereillen.

Hw will ſich purgirn und wird nicht zur Rede gelaſſen. Der Kayſer und Octavius haben ihre Foperey nach Belieben, wo Hw allerhandt Ausflüchten ſucht, und endlich abgeführet wird mit Vermahnen, daß er ſich zum Todt bereithen ſoll ꝛc. Hier kann extemporirt werden nach Belieben.

Gordianus. Tapfere Fürſtin, mit was Danck bin ich dir verpflichtet, daß du meine Burg vor den Anfahl eines undanckbahren Feindes bewahret haſt.

Oronta. Zu einer anderen Zeit, groſßer Monarch, werd ich [ihn] von dir verlangen. Indeſßen lebe wohl. (Ab mit Personn.)

Gordianus. Begehre waſ du wilſt, deine Tapferkeit verdient alles. Octavius verbleibe und erheitere daß Angeſicht deiner ſchönen **Drusilla.** (Ab.)

Sabina. O dieſes wird in Ewigkeit nicht geſchehen. Ich folge einen würdigeren Gegenſtrahl meiner Liebe, dich aber, Unwürdiger, haſße ich von gantzen Hertzen. (Ab.)

Octavius. Gehe nur, du kanſt mich nicht betrüben; ich wende mich zu dir, meine Göttin.

Virginea. Meineidiges, grauſames Hertz voller Liſt, und unbeſtändiger alſ der Mondt, erküneſtu du dich mich annoch zu hönen?

Octavius. Du betrügeſt dich, meine Seel.

Virginea. Ich betrüge mich, Treuloſer? ia, ich habe mich betrogen, daß ich dich iemahlen geliebet, aber nun, da ich deſ Betrugs gewahr werde, will ich dein gehäſiges Angeſicht mehr als **Baßiliscen**augen fliehen. (Will gehen.)

ius. Verbleibe doch und höre mich. Meine Liebe iſt gegen **Drusilla** nur verſtellet, weillen ich gezwungen, dem Kayſer zu gehorgen, gegen dir aber, mein Leben, brennet ſie in hellen Flammen. Darumb, ô angenehme Gottheit, meſſe mir keine Schuld einer Untreu bey.

ea. So gehe dann hin und offenbahre ihr den Fehler, der dich betrogen, alsdann komme und hoffe. (Ab.)

ius. Nun lebe ich, da ich einige Hoffnung zu gewartten hab. Ich habe geirret, bekenne es, aber nun will ich meinen Fehler durch immerwehrende Treue erſetzen.

Ja, mein Troſt, ich will dich lieben,
Bring nur die verſüſte Luſt
In mein halb verdorte Bruſt.
Ich will alle Treue üben,
Straffen auch mein leichten Sinn,
Ja, mein Schatz, der dein ich bin. (Ab.)

Scena 7.

Scena 8.

Sabina.

Sabina. Die Hoffnung will mir annoch ſagen, daß ich meinen Wunſch erfühlet ſehen werde. Daß doch der Himmel meine Bitte erhörete!

Oronta. (Das Gifft der Eyfferſucht iſt mir danoch ſchwer.) Die Hoffnung, ô **Drusilla**, ſoll nicht mehr in dein Hertz zurück kehren.

Sabina. Ach mir!

Oronta. Derſelben Eingang iſt dir geſpüret nicht von einer betrüglichen Furcht, ſondern durch den gewünſchten Beſitz deines Schatzes.

Sabina. Ô mich erfreute!

Oronta. Keiner ſoll ſich finden, der dir ihn verwehre, ich, die dir ihn ſtrittig machen könte, gehöre ſchon einen andern.

Sabina. (Nun kehret meine Seele völlig zur Hoffnung.)

Oronta. Ich bin des Kayſers.

Sabina. Ô Donnerwortt! du deſ Kayſers? **Oronta**, meine Freundin, ſcherzeſtu mit meiner Quahl? erhebeſtu derurſachen mein betrübtes Hertz, damit du es wieder ſtürzeſt?

Oronta. Waß vor Ungereimbheiten ſind dieſes? haſtu mir nicht ſelbſt geſagt, du ſeyeſt in **Megabißes** verliebt, und du ſeyeſt ſeine Brauth?

Sabina. Ich? ware er doch meinen Geſicht niemahlens bekant.

Oronta. Ich bin gantz verwirth; hat er dir dann nicht mein **Controfait** zum Zeichen ſeiner Liebe gegeben?

Sabina. Nein, ich hab es von **Mysitheo**, und ſolcher hat es von den Kayſer bekommen. Ich habe nur durch meine verſtelte Verachtung zuwegen bringen wollen, daß er dich ſolte fahren laſſen.

Oronta. Ich habe durch die Einwilligung zu der Vermählung eines Auſländers die geglaubte Unbeſtändigkeit des **Megabißes** beſtraffen wollen.

Sabina. So bin ich allein die Anfängerin deines und meines Schadens? ô übel angeſponene und unglückliche Liſt!

Oronta. Tröſte dich mit mir. Die grauſame Eyfferſucht, ſo die gröſte unter den Verdruſen, iſt uns ſchon vergangen, die

ge ſind gering. Ich überlaſſe dir den Kayſer, **Megabißes**
er meinige, auf ſolche Arth iſt meine und deine Wunde
let. (Ab.) (Sabina gehet vor, hinten zu.)

Furcht und Hoffnung umbgeben mein Hertz, doch
e ich den Ausgang erwartten. Der Kayſer, als ein
dhaffter Monarch, wird ſich bequemen die letzte
, ſo ich ihm auf den Schein vorgewendet, der **Sabinia**
ollzihen; ach daß doch **Mysitheus**, mein Vatter, den
ug entdeckte! Aber eben ſehe ich ihm anhero komen.

Scena 9.

Mysitheus.

s. Tochter, hat ſich deine Liebe mit deinen Geſchick, mit
Kayſers und meinen Willen vereiniget?

Ich hab mit derſelben geſtritten, allein ſie will die
en noch nicht ablegen.

Mysitheus. (Ich verstehe sie, sie will **Octavius** nicht lieben.) Wann aber **Octavius** dich liebet?

Sabina. Alsdann wird sich meine Liebe mit dem Geschick vergleichen, (umbfasset den Mysitheus) nur vergönne, daß ich des Kayfers sei, wann **Oronta** nicht die seinige.

Mysitheus. Dieses verspreche Ich dir.

Scena 10.

Octavius von hinten.

Sabina. So drücke ich dich an meine Brust, du Trost meiner Seelen.

Octavius. (Treumbt mir oder sehe ich warhafft? ich erkenne mich nicht.)

Mysitheus. Ich gleichfahls umarme dich, dann die Liebe ist mir auch nicht gering, vertraue nur auf dieselbe.

Sabina. Indessen lebe wohl und schaffe mit mir nach deinen Belieben. (Ab.)

Octavius. (Ward mir eine so treue Gemahlin auffbehalten?)

Mysitheus. (Ich werde daran seyn, daß **Octavius** vollbringe, was er selbsten verlanget hat.)

Octavius. (Die Überwindung ist schwer.)

Mysitheus. (Er wird sie mit den Handtstreich bestättigen müssen.)

Octavius. (Viellieber sterben.)

Mysitheus erblicket ihm. (Eben zu rechter Zeit ist er allhier.) **Octavius**, nun soll in Kürtze die Vermählung mit **Drusilla** vor sich gehen.

Octavius. Was gehet es dich an?

Mysitheus. Mehr als du vermeinest.

Octavius. Ich weis es, aber der Römische Feldherr hat kein so verzagtes Hertz.

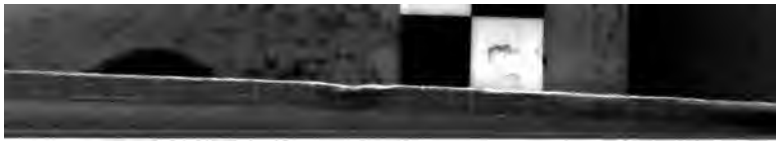
Mysitheus. Wie?

Octavius. Dir ist es bewust.

Mysitheus. Ich weis wohl, daß du **Drusilla** für deine Brauth begehret.

Octavius. Aber wisse zugleich, daß sie es nicht verdienet.

Mysitheus. Holla, daß war zu viel! **Octavius**, wohin verlihrestu dich?



Octavius. Gehe nur hin und offenbahre es dem Kayſer; er kan mir, mein Bluth, Leben und Degen befehlen, aber nicht meine Zuneigung. (Ab.)

Myſitheus. Verfluchter Stoltz, darff ſich derjenige erkühnen alſo mit mir zu reden, der doch auf meinen Winck gehorchen muſ? Boſhaffter, du ſolſt es mit deinen Leben bezahlen. Ich bin gantz auſer mir, ich weiſ nicht waſ ich ſagen ſoll. (Ab.)

Scena 11.

Hw in der Gefängnus, voran Bleſa.

Blesa ſaget, daß ſie vernohmen, es ſeye ihr Liebſter in Verhafft. Nun hätte ſie durch ihre freue Kunſt denen Wächtern einen Schlaff gemacht; ſie wolle ſehen, wann er ihr warhaffte Treu verſpreche, daß ſie ihm erledige. Hw lamentiret im Kercker, und Blesa näheret ſich ihm fragendt, wie es ihm ergehe ꝛc. Hw hat ſeine laxni mit Lamentirung und Erzehlung ſeines Ellends: daß nemblich die Leuſe ſo ſehr bey ihm einquartiren, daß ſie ſich gantz Regimenterweiſ postiren, es ſei ſein Abtritt ſo voll, daß alle Nachtönig*) zuſamhaltendt 1000 Jahr zu führen hätten ꝛc. Blesa tröſtet ihm und ſagt, wann er der ihrige ſein wolte, ſo wäre ſie bereith, ihm heraus zu helfen. Hw ſagt à parte, er müſte ſchon alles verſprechen, biſ er loß und freu, alsdann könne er gleichwohl nach Belieben thun. Verſpricht ihr alle Lieb, und ſie gehet umb eine Leiter, Strick und Eiſenfeil, welches ſie ihm reichet, die Leiter aber lähnet ſie herauf an. Hw komet endlich herauf, und ſie liebkoſet ihm, Hw aber hat einen Eckl an ihr, nemlich ihre Mängl ihr vorwerffendt, wo Blesa mörcket, daß er ſie nicht liebe; fraget, ob er ihr Mann ſeyn wolle. Hw: nein. Sie kommen endlich in einen Diſput und gehen rauffender ab. (Hinten zu.)

Scena 12.

Vorne Gartten.

Gordianus auf einer, **Oronta** auf der anderen Seiten. **Megabiſes** von hinten.

Gordianus. Je mehr ich verhoffe der grimigen Liebe ein Ende zu ſehen, ie mehr ſuchet ſie mich zu quellen. Ihr unbelebte Baume und Blumen lebet viel vergnügter als die Seele eines Kayſers.

Oronta. Unüberwindlichſter Kayſer!

Gordianus. (Mehrmahlen eine neue Quahl meines Hertzens.) Oronta waſ verlangeſtu?

Megabiſes. (Waß wird wohl ihr Verlangen ſeyn?)

Oronta. Ich erkenne deine allzu groſße Gütte, ich weiſ, daß du dich allzuſehr vor mich ernidrigeſt, aber ich weiſ auch, daß deine groſße Seel villmehr eine Edle, obwollen verdrüſsliche Auffrichtigkeit, als verſtelte, wiewohl gefählige Anmuthungen vor genehm halte.

Megabiſes[7]. (Waß wird ſie ihme ſagen?)

Gordianus[8]. (Daraus werde ich noch nicht klug.)

Oronta. Und dannenhero will ich zwar auf Befehl meines Vatters und deines Begehrs die obwohlen unwürdige Zürde deines Ehbethes ſein, aber vergönne — —

Gordianus. (O waſ verdrüſslicher Antrag!) Rede weiter.

Megabiſes. (Ich will ſie nicht fehrner zur Rede laſßen, die Meineidige ſoll ſehen, daß auch Donnerkeul führe.) (Gehet hervor.) Kayſer, ich habe biſhero mit deiner Tapferkeit, mit deinen Glück genuchſam geſtritten. Nun komme ich aber, von deiner ſtreitbahren Handt zu ſterben. Doch verſuche ich alſ dein Nebenbuhler daßjenige, waſ ein Überwundener von ſeinen Überwinder nicht wohl begehren darff: mit dieſen Degen thut nicht die Nachſtellung, ſondern die Tapferkeit dein Leben auffordern. Du haſt zwar auch einen an der Seite, aber ob du auch Hertz haſt, daß **Oronta** werth iſt, ſolſtu anjetzo zeichen. (Zihet von Leder.)

Oronta. (Ungerechte Entrüſtung! eben da ich gekommen, ihme glückſeelich zu machen, beleidiget er mich ſamt den Kayſer.)

Gordianus. Du biſt allzu vermeßen. Mein Degen iſt dir zweiffls-ohne bekant, und biſt verſicheret, daß er keinen anderen fürchte. Aber weillen mir bewuſt, daß **Oronta** die deinige, ſo will ich zeigen, daß du überwunden ſeyeſt. Nehme hin **Oronta**, ich ſchencke ſie dir, vergeſße den vorigen Haß und ſeye ein wahrer Freundt.

Oronta. **Megabiſes**, wohin haſtu dich verlohren? eben da ich in dem Begriff, dich zu begehren, komeſtu mit einer ſolchen Ungeſtime. Laſße nach von den Grim, dann du biſt dem Kayſer mehr verbunden, alſ du vermeineſt.

Megabiſes. Ich weiſ es leider allzu viel, ich weiſ, daß ich ihm

s. Gehe nur hin und offenbahre es dem Kayſer; er kan
, mein Bluth, Leben und Degen befehlen, aber nicht
ne Zuneigung. (Ab.)

us. Verfluchter Stoltz, darff ſich derjenige erkühnen alſo
mir zu reden, der doch auf meinen Winck gehorchen
? Boshaffter, du ſolſt es mit deinen Leben bezahlen.
bin gantz auſer mir, ich weiß nicht waß ich ſagen ſoll.
)

Scena 11.

Hw in der Gefängnus, voran **Bleſa.**

et, daß ſie vernohmen, es ſeye ihr Liebſter in Verhafft. Nun hätte
ihre freue Kunſt denen Wächtern einen Schlaff gemacht; ſie wolle
nn er ihr warhaffte Treu verſpreche, daß ſie ihm erledige. **Hw**
im Kercker, und Blesa näheret ſich ihm fragendt, wie es ihm er-
Hw hat ſeine lazzi mit Lamentirung und Erzehlung ſeines Ellends:
lich die Leuſe ſo ſehr bey ihm einquartiren, daß ſie ſich gantz
terweiſ postiren, es ſei ſein Abtritt ſo voll, daß alle Nachkönig*)
ndt 1000 Jahr zu führen hätten ꝛc. Blesa tröſtet ihm und ſagt

Gordianus. (Mehrmahlen eine neue Quahl meines Hertzens.) Oronta waſ verlangeſtu?

Megabiſes. (Waß wird wohl ihr Verlangen ſeyn?)

Oronta. Ich erkenne deine allzu groſſe Gütte, ich weiſ, daß du dich allzuſehr vor mich ernidrigeſt, aber ich weiſ auch, daß deine groſſe Seel villmehr eine Edle, obwollen verdrüſsliche Auffrichtigkeit, als verſtelte, wiewohl gefählige Anmuthungen vor genehm halte.

Megabiſes[7]). (Waß wird ſie ihme ſagen?)

Gordianus[8]). (Daraus werde ich noch nicht klug.)

Oronta. Und dannenhero will ich zwar auſ Befehl meines Vatters und deines Begehrs die obwohlen unwürdige Zürde deines Ehbethes ſein, aber vergönne — —

Gordianus. (O waſ verdrüſslicher Antrag!) Rede weiter.

Megabiſes. (Ich will ſie nicht fehrner zur Rede laſſen, die Meineidige ſoll ſehen, daß auch Donnerkeul fihre.) (Gehet hervor.) Kayſer, ich habe bishero mit deiner Tapferkeit, mit deinen Glück genuchſam geſtritten. Nun komme ich aber, von deiner ſtreitbahren Handt zu ſterben. Doch verſuche ich alſ dein Nebenbuhler daßjenige, waſ ein Überwundener von ſeinen Überwinder nicht wohl begehren darff: mit dieſen Degen thut nicht die Nachſtellung, ſondern die Tapferkeit dein Leben auſfordern. Du haſt zwar auch einen an der Seite, aber ob du auch Hertz haſt, daß Oronta werth iſt, ſolſtu anjetzo zeichen. (Zihet von Leder.)

Oronta. (Ungerechte Entrüſtung! eben da ich gekommen, ihme glückſeelich zu machen, beleidiget er mich ſamt den Kayſer.)

Gordianus. Du biſt allzu vermeſſen. Mein Degen iſt dir zweiffls-ohne bekant, und biſt verſicheret, daß er keinen anderen fürchte. Aber weillen mir bewuſt, daß Oronta die deinige, ſo will ich zeigen, daß du überwunden ſeyeſt. Nehme hin Oronta, ich ſchencke ſie dir, vergeſſe den vorigen Haß und ſeye ein wahrer Freundt.

Oronta. Megabiſes, wohin haſtu dich verlohren? eben da ich in dem Begriff, dich zu begehren, komeſtu mit einer ſolchen Ungeſtime. Laſſe nach von den Grim, dann du biſt dem Kayſer mehr verbunden, alſ du vermeineſt.

Megabiſes. Ich weiſ es leider allzu viel, ich weiſ, daß ich ihm

mein Leben, Gutt und Bluth ſchuldig; allein dich zu verlühren hat mich angeflammet alle Rache wieder ihm aufzuführen. Nun aber, da ich mich in allen überwunden ſehe, ſo ergib ich mich dir, tugendhaffter Monarch, verfahre mit dieſen ſchnöden Cörper nach Belieben, ich hab es verdienet.

rdianus. Gehet und lebet in Frieden, ich will nicht, daß jenes Bandt zerſtöhret werde, welches der Himmel geſchloſſen: **Megabißes, Oronta** iſt dein.

onta. O waſ Freude!

egabißes. Waſ Vergnügen!

onta. Ich eille denen mitleidigen Göttern Danck abzuſtatten. (Ab.)

egabißes. Und ich gehe meiner biſhero gequelten Seele eine Ruhe zu verſchaffen. (Ab.)

rdianus. Wohin verleitet nicht eine wahre Liebe den Menſchen! Dieſer ſchätzet ſein Leben gering, weillen er glaubte **Oronta** beraubet zu ſein, und ich werde mir ſelbſten zu einen Tyran, weillen ich den Gegenſtandt meiner Liebe einen andern übergeben. Aber hier komet eben der Urheber meiner Quahl.

Octavius. Sie ſeindt die unkeuſche Übertretter.
Gordianus. Mysitheus, daſ Ebenbild aller Tugendt?
Octavius. Nicht der Ehrbarkeit.
Gordianus. Die ſo edle Drusilla?
Octavius. Aber nicht keuſche.
Gordianus. Was für genuchſame Darthuung haſtu deſſen?
Octavius. Die Zeit, der Ort, die Umbfahung, die Küſſe, und die Wortte ſelbſt; ſie werden nichtes leugnen können.
Gordianus. Getreuer Freundt — — —
Octavius. Sofehrne Euer May. deſ Scepters — — —
Gordianus. Ach Scepter, du komeſt dieſer Handt anjetzo ſchwerer alſ iemahlen.
Octavius. Und weillen Euer May. des Thrones würdig — —
Gordianus. Ach unglückſeelicher Thron!
Octavius. So müſſen ſie daß Recht handthaben.
Gordianus. Gehe nur hin, du unmitleidentlicher Freundt, gehe hin in daß Lager und verſchaffe, daß dieſe Verklagte zu den ſcharffen Gericht komen, laſſe daß Krieges Volck ſich verſamblen, ich werde nicht ungerecht ſein. Heute ſolle das Römiſche Heer einer großen und mir würdigen Handlung zuſehen.
Octavius. Ich eille von hinen alles nach Euer May. Befehl zu verordnen. (Nun will ich auch ſehen, ob er ein Überwinder ſeiner eigenen Freunde.)
Gordianus. Wie villen Widerwertigkeiten iſt nicht ein hohes Haubt unterworffen! warumb hat nicht der Himmel mich in minderen Standt geſetzet? aber ach! waſ nutzet mein Klagen, waſ dieſes allzuſpätte Seuffzen, es iſt vergebens: will ich gerecht ſein, muſ ich diejenige zum Todt verdammen, die doch mein Leben. Ja, ia, ſie ſoll ſterben, aber auch [ich] werde zugleich daß Grab betretten.

Scena 14.

Feralpes, Hw und Soldaten.

Feralpes. Mächtigſter Monarch, dieſer Übelthäter, welcher allbereith zu dem Todt verdamet war, iſt ſchon auſer der Stadt ge-

weſſen, die Flucht zu nehmen, habe ihm aber zu allen Glück noch erſehen und hieher bringen wollen.

rdianus extemporirt mit Hw, fragendt, wer ihm entlaſſen. Hw ſagt, daß er alles geſtehen wolle, ſofehrne ihm Gnadt widerfahre. ꝛc. Er ſolle reden. Sagt, daß die Blesa ihm den Werckzeug hineingegeben, und er hätte ihr die Liebe verſprochen, er aber verlange ſie nicht. Darumb hab er lieber wollen wieder forthgehen. ꝛc. Gordianus ſaget, daß er ſterben müſſe, waſ es dann ſeye umb ein Handtvoll Leben. Er ſelber werde bald ſterben. ꝛc. Hw ſagt, er hätte noch keinen appetit. [Gordianus] befihlet, man ſolle ihm auch in das Lager bringen, wo Mysitheus und Drusilla werden hingerichtet werden, damit er ſeinen Herrn noch einen Troſt geben köne. Hw hat ſeine Verwunderung darüber und fraget, was er dann gethan. ꝛc. Wird abgeführt von Soldaten.

rdianus. Feraspes, ich erkenne nun dein treues Gemüth, nur wolte ich wünſchen dich noch zu belohnen können, aber ehe die Sonne untergehet, werd ich nicht mehr Kayſer ſein.

raſpes. Waſ höre ich! wie, gnädigſter Herr und Kayſer?

rdianus. Ich habe es ſchon geſagt. Lebe wohl **Feraspes.** (Ab.) (Hinten zu.)

raſpes. Nimermehr ſoll dieſes geſchehen. Alſobald will ich mich zu meinen König verfügen, er wird nicht erdulten, daß ein ſo tugendhaffter Kayſer geſtürzet werde.

Himmel, daß mir Gelegenheit geben wird, mich danckbahr zu zeigen.

Megabiſes. Gehe, verſamble den Überreſt unſerer Völcker, entdecke es zugleich dem König, alſobald werd ich bey Euch ſein.

Feralpes. Ich gehe deinen Befehl nachzukommen. (Ab.)

Megabiſes. Will man einen ſo glorwürdigen Kayſer die eingeerndte Lorber von den Haubt reiſſen? ô verfluchter Undanck! Ich ſchwöre bey der Allmacht deſ Himmels, ihm entweder ſolche zu erhalten, oder nicht **Megabiſes** zu ſein. (Ab.)

Scena 16.

Ein freues Feldt, in der Mitte ein groſſes Gezelt mit Thron, auf der Seite andere mindere Gezelte.

Gordianus auf dem Thron. **Myſitheus, Octavius, Virginea, Sabina.** Hw gefeſſlet. **Bleſa** und Soldaten.

Gordianus. Das Geſchick will, ô Römer, daß einer von meinen beſten Freunden einer Miſſethat ſchuldig ſey: entweder **Mysitheus** mit **Drusilla** ungebührlicher Neigungen, oder **Octavius** Läſterung halber. Den einen losſprechen iſt den anderen verdamen. Ich möchte Beede gehrn der Strenge unſerer Gerechtigkeit entzihen, dann ich bin dem einen daß Leben, dem andern den Thron ſchuldig, doch Beede zu erledigen iſt mir nicht erlaubt. Ich will nicht von den Weeg der Gerechtigkeit, welchen ſie mich erlehrnet, abweichen, noch will ich auch, daß meine Löffzen ihnen das Todtesurtheil ſprechen. Darumb ſteige ich von dem Thron, überlaße Euch das Reich und werde ein Gemeiner, damit ich alſ ein ſolcher jene Freunde erbitte, welche ich alſ ein Kayſer weder losſprechen noch verdamen kann.

Myſitheus. Traumbt mir?

Sabina. Bin ich verirret?

Gordianus ſteiget von Thron und legt Cron und Scepter ab.) Durch dieſen gefürchteten **Scepter** und geheiligten Lorbergrantz, durch dieſen hohen Thron, den ich verlaße, verlang ich das Leben eines Freundes zu einen Geſchanck.

Mysitheus. Und ich beſtättige ſie zum Wiederſ
(Umbarmbt Sabina.) Komme in dieſe Arme,
liebte Tochter.

Sabina. Ach Erzeuger!

Gordianus. Seine Tochter?

Octavius. Ô frembder Zufahl!

Gordianus. **Mysitheus**, waſ ſoll dieſes ſein? di
Tochter? und warumb hat mans mir ve

Mysitheus. Ich habe die Neigung gegen die
aufnehmen wollen, damit deine Tugendt i
keine Gewalt anthäte.

Gordianus. Ach beglückte und höchſterwünſchte E
hat mich mit den erſten Anblick ihrer hi
verwundet, ich verbarge die Wunde un
Tochter, und nachgehends den **Octavius**,
ſeiner Brauth nicht zu beleidigen.

Octavius. Ich habe allein die **Virginea** geliel
Waffen bethöret, habe ich ſie meineidig
ſie von **Oronta** umarmet ſahe.

Mysitheus. Seltſame Zufälle des Glücks und

Gordianus. Nun wird mir erlaubet ſein, angel
als meine Brauth zu umbfahen.

Sabina. Ich ſchätze mich glückſeelich, einen ſo
großen Breutigam zu haben.

Virginea. Und ich werde ia Linderung mein
hir geliebter Octavius finden.

einen Mann aufbitte. Hw protestirt, daß er als ein Junger Geſell ſterben wolle. Blesa aber höret nicht auf, ſo wohl für ſein Leben als ſeine Liebe zu bitten. Gordianus ſagt, er habe den Todt verdient, alſo müſſe er ſterben. Hw will ſterben. Es wird aber für ihm gebetten, und wird ihm daß Leben ertheilet mit dieſer Condition, daß er die Blesa heurathe. Hw will lieber ſterben als ſie heurathen, und extemporirn pro libitu.

Gordianus. Waſ iſt diſ für ein Waffengetös, waſ will dieſer Aufruhr bedeuten?

Scena Ultima.

Sapor, Megabiſes, Feraſpes und Perſiſche Soldaten mit bloſſen Gewöhr alle. **Oronta.**

Alle. Eß ſterben diejenige, ſo den Kayſer zu ſtürzen verlangen.

Sapor. Alſobaldt, undanckbahre Römer, gebet den allerwürdigſten Kayſer ſeinen Thron, oder dieſe Säbel ſollen in Eueren Bluth gefärbet werden.

Myſitheus. Große Stärcke der Tugendt!

Octavius. Sie wird ſogar in denen Feinden beſchützet!

Sabina. Man bettet ſie an!

Virginea. Sie bezwinget ſogar die Beneider!

Oronta. Villeicht werden unſere Waffen denen Römern ſelbſt zeigen, was ſie einen Römiſchen Helden ſchuldig ſeindt.

Megabiſes. Und villeicht wird deſ Kayſers Geſchick und ſeine Tugendt, welche beleidiget, noch unter unſeren Fahnen zu ſtreitten kommen.

Myſitheus. Edlmütiges Hertz!

Octavius. Ruhmbarer Betrug!

Sapor. Eß lebe ein ſo würdiger und ſo groſmütiger Kayſer!

Feraſpes. Der Tugendhaffte!

Megabiſes. Der Unüberwindliche!

Oronta. Der Gerechte!

Gordianus. Groſſer König und deßen würdige Tochter, ſtreitbahrer Fürſt, wehrteſte Freunde! die Darthuungen Euerer Liebe ſchreibe ich in mein Hertz. Aber hier iſt Euere Tapferkeit unnötig, ich habe mich freuwillig von Thron begeben, iedoch meine getreue Mitkämpfer haben es nicht zu-

Gordianus. Ach wie hoch bin ich der Oronta
an dir einen Helden mir zum Freundt m
Megabiſes. Mein Leben, ô Kayſer, war ich
indeme du mir Oronta gibſt, haſtu mir n
geſchencket.
Feralpes. Daſ groſsmütige Beyſpill des Kayſer
Euch, ſchönſte Fürſtinen, Vergebung mei
Oronta. Es iſt alles vergeſſen.
Sabina. Ich löſche ſie aus meiner Gedächtn
Virginea. Und von mir ſind ſie längſtens ve
Gordianus. So ſind wir dann alle vergnügt
Hw all ich nicht . . Gordianus fragt warumb? H
alten Fuchsbalck zum Weib bekommen, wo er
junge bekommen könte. Gordianus: er ſolle ſi
geben, denn daß Leben ſeye ſüß. Hw: aber
Weib. ꝛc. Es ſeye das Beſte, daß er nach der Com
köne. ꝛc. nach Belieben.

Vers.

Gordianus. Wann die Regierungslaſt auf Tu
gegründet,
So weichet aller Greyl, und f
Plagen,
Daß Glück ſich ſelbſten beugt und
gräntze bin

Sapor. Die zeigen, daſ du ſeyſt den groſſen Göttern gleich,
Myſitheus. Drum muſ auch alles dir zu deinen Füſſen liegen,
Octavius. Ja muſt mit **Jupiter regiren** alle Reich.
Sabina. Ich wendt mich nun zu dir, du Seele meiner Seelen,
Virginea. Und ich umbarme Dich, du Labſall meiner Bruſt.
Gordianus. Eß ſoll auß dieſen Hertz nichts alſ die Treue quehlen
Octavius und auf den meinigen die ſüße Liebesluſt.
Biela. Mein Schatz, mein Wurſt, mein Kindt, du Butter meines Hertzen!
Hw. Du Beer, du Wolff, du Rindt, du Sau und Schlangenbruth!
Biela. Laß brennen immerdar dein hönigſüſſe Kertzen.
Hw. Ja, ia, ein Baurenquarck, dann meine iſt zu guth,
Und weil ich gar wohl weiſ dein Lecken und dein Naſchen,
So laß ich mein **Credenz** dir immer offen ſtehn:
Der Safft geht offt ſo dinn, du könſt daß Maul auſwaſchen,
Nur wünſchen wolt ich auch, daß dir den Halſ verkhlen.

Finis.

Die Enthaubttung

deß

Weltberühmten Wohlredners

CICERONIS

Mit HW:

den ſeltſamen Jäger, luſtigen Gallioten, verwirten Briefftreger, lächerlichen Schwimer, übl belohnten Botten ꝛc. Daß Übrige wird die Action ſelbſten vorſtehlen.

Componirt in

Jahr 1724, den 12 Junij.

Actores.

ultus Römiſcher Kayſer.
rcus Antonius Burgermeiſter.
us Antonius ſein Sohn, verliebt in **Tulia**.
ıro Scatillo Generaliſißimus der Römiſchen Völcker und Vatter der **Emilia**.
na Römiſcher Zunfftmeiſter, verliebt in **Tulia**.
us Scipio ein Freundt des **Julij Antonii**, verliebt in die **Emilia**.
us Cicero Römiſcher Wohlredner und Vatter der **Tulia**.
ntia ſeine Gemahlin.
a Tochter deſ **Ciceronis**, verliebt in **Julium Antonium**.
lia verliebt in **Julium Antonium**, hernach in **Cecina** und endlich in **Lucium Scipionem**.
ein Bedienter des **Julii Antonii**
in ein Bedienter des **Cecina** } Beede verliebt in
niam Kamermädchen der **Tulia**.
l mit etwelchen Bauern

Actus Primus.

Scena Prima.

Daß Theatrum praesentirt einen Waldt, von fehrne ein Gebürg, allwo man herunter gehen kan.

Julius Antonius liget verwundet zur Erde.

Julius Antonius. Grimiges Verhängnuß! Grauſame Sterne! worzu dienet Euch, mir meine Kräffte benohmen zu haben, ſo, daß ich von einen ſchaumenden Eber hab biß in den Todt müßen verlezet werden. Ô wehe! ich muß in meinen ſelbſteignen Bluth vergehen, ſofehrn mir niemandt zu Hilffe kombt: meine Bediente haben mich verlohren, und meine allzu ſchwage Stimme iſt nicht fehig einiges Zeichen von ſich zu geben. Ach mir! ſolt ich dann alſo müſeelich mein Leben beſchlüßen? Ihr ſonſt unmitleidentliche **Parcen**, verſchonet meiner und zeiget in meinen Beyſpill, daß ihr auch Barmherzigkeit in Eueren Buſen heget. Aber es iſt vergebens, ich ringe ſchon mit dem Todt, meine Augen werden Glaß, meine Zunge Stein, und meine Sinnen verwihren ſich; ô barmherziger Himmel, ſtehe bey einen müſelichen! ô wehe, **Tulia**, ach **Tulia**, wo biſtu? dein getreuer **Julius** muß dich verlaßen, ich ſterbe — — — — — (Fallet in die Ohnmacht.)

Scena 2da.

Ow.

Komet in einen närriſchen Aufzug ruckwerths mit einen Spieß gegen der Scen ſtoßendt, ſagendt: mein lieber Bruder Beer, laß mich mit Ruhe, oder ich ſag

Brüderſchafft auf. Und indeme er ruckwerts gehet, fallet er über Herrn, hat ein Geſchrey und Bitten, in Meinung, der Beer ſeye über ihm, ſtehet endlich auf und ſihet ſeinen Herrn; ſagt: was ein Narr bin, hab geglaubt, es ſeye ein Beer, ſo ſihe ich wohl, eine Sau ꝛc. Daß ſeye ſchön, wann man ſich auf der Jagd in rotten voll anſaufft, daß man ſpeien müſſe. (Wecket ſeinem Herrn und hat Haxl mit hin und her drähen.) Sagt dabei: Herr, ſtehet lieber bey auf, oder wann ich zornig werde, gib ich gleich ſelbſt daß Waidwerck ꝛc. aber ſich nicht ermuntern will, ſagt er, daß es mit ihm nicht richtig müſſe. Beſihet ihm allenthalben und erſihet die Wunde; ſaget: Boß daß iſt ein Loch, daß ein Schweizerkuhe daraus ſauffen kunte, das hat wiß ein Eichhändl gethan ꝛc. Fanget an zu lamentirn, indeme er , daß ſein Herr todt; kniet vor ſeiner nieder und ſaget weinender: ö Herr, habt ihr dann nicht ſo lang mit Euren Todt warten könen, biß ich bezahlet und daß Testament gemacht? ietzt werde ich nichtes von Sachen bekomen ꝛc. ꝛc. Ruffet endlich umb Hilffe, und ſo fehrn bekan er mit dem Echo vexiret werden, bis er endlich überdrüſſich daß cken heiſſet. Gleich dazu von vorne:

Scena 3.

ia und **Emilia** alß Amazoninen mit einen Spieß in der Handt.

Hw. Dieſes kan ietzt nicht ſein, dann mein Herr — — —

Tulia. Und wo iſt dann dein Herr? Ich hab ihm allenthalben geſucht.

Hw. Er iſt ſchon forth.

Tulia. Nach der Stadt?

Hw. Nein, ſein Leib ligt da, wo aber die Seel hin wird ſein, daß weiß ich nicht.

Emilia. Wie ſagſtu?

Hw. Ja, ia: **sterbait, morexit et nihil dixit.**

Tulia. Dein Herr todt?

Hw. Ja, todt, und da ligt er mit Dreck und Speck. (Zeichet auf ihm.)

Tulia. Ô Himmel, was erblicke ich!

Emilia. Ô ihr Götter, ſtehet uns bey! — Villeicht haſtu, Schelm, ihm ermordet?

Hw. Wann ihr meinet, bringt mich ins Spill, daß ich aufgehenckt wurd. Geht hin und fragt ihm, ob ichs gethan.

Tulia. Ô wehe, **Julius** todt! So verlange ich auch nicht fehrner zu leben.

Hw. Weinet nicht, Jungfrau **Tulia**, komet Beede, ich will Euch helffen; blaſet ihm hinten wacker zu, villeicht kombt die Seel wieder hinein.

Emilia. Gehe, unglückſeelicher Diener eines noch unglückſeelicheren Herrn, gehe, und laßze unſ ſeinen Todt beweinen.

Julius rühret ſich.)

Hw. Potz 1000 er hat ſich gerührt (gehet hinzu). Herr **Julius**, ſtehet auf! Euer Menſch, die **Tulia**, iſt da, ſtehet auf, oder ſie legt ſich zu Euch.

Julius. Wie geſchihet mir, bin ich todt oder lebendig?

Tulia gehet hinbey ihm zu laben nebſt **Emilia**.) Erhollet Euch, werteſtes Leben, und erfreuet Euere betrübte **Tulia**.

Hw. Stehet doch auf, Herr, ihr liget da wie ein fauler Schäffer-hundt.

Julius. Ach! ach!

Emilia. (Ich fülle Pein und darff mich nicht entdecken.)

Julius. Angebethene **Tulia**, wertgeſchätztes Kleinod meines Herzens, hat mich der Himmel dannoch mit Euerer Gegenwart begnaden wollen?

Redet nicht zu viel, mein Leben, damit daſ Geblüthe
t noch mehr beweget werde.

(Ich kan mich nicht enthalten ihme einen Dienſt zu
n.) Erlaubet, ſchöne **Tulia**, daß ich ihm die Wunde
dieſen Tuch verbinde.

Unnötige Höfflichkeit, ich bin ſchon ſelbſt mit einen ver=
en. Erlaubet, geliebter **Julius**, daß ich die Wunde in=
en mit dieſen Tuch verbinde.

(Die Eyfferſucht leget mich faſt in Todt.)

chad iſt es, daß ich nicht auch eine Wunden hab, nur
en den Verbinden.

Waſ Danck und Verpflichtung bin ich Euch nicht
ldig, ſchönſte Göttin! (**Will aufſtehen, falt aber wieder zur Erde.**)
aubet, daß ich Euere zarte Händte zur Dankbarkeit
e.

Verbleibet, mein Abgott, ſpart Euere Höfflichkeit biſ zur
eßung, dann ſolche Bewegungen ſind Euch höchſt ſchädlich.
ilt ihr ihm nur dieſe Wunden, er wird Euch ſchon
der ein andere heillen.

Julius. Der Himmel begleite Euch, ſchöne **Tulia**.

Emilia. (Wie erfreuet bin ich doch, daß ich von dieſen Orth kome.)

Scena 4.

Cecina eilends.

Cecina. Verbleibet, ſchöne **Tulia**, es gehet große Verrätherei vorbey.

Tulia. Was redet ihr? (ſich zurück wendendt).

Cecina. Es iſt nicht anders alſ ich geſagt.

Julius. Und wer iſt dann der Urheber derſelben?

Cecina. Schweige, unwürdiger **Cavalier**, eben du biſt einer von ſelben.

Julius. Wie, **Cecina**, was redeſtu, biſtu deiner Sinnen beraubt?

Cecina. O Verräther, deine Verſtellung kan dir nichtes mehr nutzen, nachdem das Feuer Euerer Boſheit ſchon ausgebrochen.

Hw. Hört ihr, leeret Euer loſe Goſchen wo anders auf, und nicht allhier, oder man wird Euch den Weeg weiſſen.

Cecina. Verächtliche **Creatur**, was unterſteheſtu dich? (Will den Säbel zihen.)

Hw. Ich meine es weiter nicht böſ, aber — (Daß mein Herr ietzo nicht aufſtehen kan, dan ich hab keine **gurache**, ſonſt wolt ich dem Kerl einen Lunckenhib[9]) geben, daß ihm daß Hirrn herauſhencken ſolte.)

Tulia. Rede **Cecina**, waſ gehet vorbey?

Cecina. Nachdem der hohe Rath in dem **Capitolio** verſamblet war und **Marcus Antonius Agrippa** zum Todt unſchuldiger Weiſ verurtheilt, hielte **Cicero**, dero Erzeuger, ſein, des **Agrippa**, Seite und bracht es durch ſeine Beredſambkeit dahin, daß iedermann **Agripam** vor unſchuldig erklärte. Weillen aber diſ den naßewitzigen Verräther **Marcum Antonium** verdroſſe, ſchwur er, **Ciceroni** den Todt noch vor den Untergang der Sonnen zu befördern; ich alſ ein getreuer **Vasal** von Euch eilte alſobald, ſolches ſowohl dem Kayſer als auch **Ciceroni** zu entdecken und glaube, daß die Sache wird vereitlet werden; doch weillen die Rache bey

hochmütigen Burgermeiſter allzu groſ, iſt ein Unglück
befürchten, darumb eillet, ſchöne **Tulia**, nacher **Rom**,
nit ihr nicht auch in Unglück komen möget.

Was höre ich! (den Julius anſehendt) Ach **Julius**!
(Dieſer Zufahl machet meine Liebe hoffen.) **Cecina**,
iſt ein Groſſes, waſ ihr unſ hinterbracht, hietet Euch,
nit es nicht die Unwarheit ſeye.

Ich ſchwöre bey der Allmacht deſ Himmels, daß es
alſo ſey.

(Ich bin gantz auſer mir und vermag nicht zu and-
rten.)

a heißt es wohl Hui und Pfui; auf einmahl mein Schatz,
einmahl du Schelm.)

Cecina, habet Danck vor Euere Bemühung. (Ach **Julius**
ſtürzeſt mich in den Todt, da ich dich liebe, und anjetzo
ßen muſ.) **Emilia** komet, wir wollen von jenen Orth
n, allwo unter einen Blumenfeld gifftige Schlangen
orgen.

Ach verbleibet, meine Seele! **Cecina**, du klageſt mich

Emilia. (Dieſe Verwirung dienet mir zur Freude.) (Ab.)

Cecina. Nun haſtu, Unwürdiger, die letzte Gegengunſt von **Tulia** genoſſen. (Ab.)

Julius. Gehe daſ du den Halſ zerbrichſt.

Hw und geſtuzt werdeſt, alſ wie deſ Mülner Eſel. — Ihr habt iezt eine ſchöne Hundsfiterey angefangen, aber daß Euer Vatter ein ſo thumes Hirn iſt! ihr habt mir niemahls glauben [wollen], waſ ich auch Tag und Nacht gebrediget. Euer Vatter hat offt geſagt: Bieberl, Bieberl laſ mir die **Tulia** mit Fried, ihr Vatter wird gwiſ einmahl ohne Kopf davon lauffen müßen; wir ſeind ſo gutte Freundt als wie 2 Hund an einen Pein. Jezt glaub ichs gar gern, daß er dieſe Schelmerey angefangen. Wenn man ihm nur aufhencken thäte, ich wolt ihm ſelbſt beyn Füßen zihen, damit er bald todt wäre.

Julius. Schweige Hundt. — Ach unglückſeelicher **Julius**! ach **Tulia**! ach Vatter!

Hw. Erzürnet Euch nicht, Herr **Julius**, es möchte ſonſt der Brandt zur Wunde komen, daſ ihr gar beſchnätzlet wurdet.

Julius (springet auf und fallet wieder nieder.) Hat dann ſich Himmel, Höll und alle Teuffl wieder mich verſchworen? Schlagen dann alle Ungewitter auf meine Scheutl? Eine Wunde wird mir verbunden und 1000 eröffnet man mir. Eh, ſo reißte man auch dieſe auf, damit mit dem Geblüth zugleich die gepeinigte Seele entweiche. (Will die Wunde aufreißen, und **Hw** haltet ihn.)

Hw. Herr, ſeyd kein Narr, wann ihr die Wunden aufreiſt, müßet ihr ſterben, und weder die ſchöne **Tulia** bekomen, weder Eueren Vattern verhinderlich ſein.

Julius. Laßte mich, dann es iſt ohne diſ alles Hoffen verlohren. Ich will ſterben, aber alſ ein Schatten will ich daß **Capitolium** betretten und das Recht vor **Ciceroni** ſprechen, und der ſich mir zuwider ſtelt, ſoll von dieſer Fauſt erleget werden.

Hw. Laßet es bleiben, Herr **Julius**, ihr martret Euch nur noch mehr ab; ſehet lieber, wie ihr gemach aufſtehen könt, damit wir nach Haus kommen.

Julius. Meine Kräffte haben mich gantz und gar verlaſſen. **Hw**, nehme mich auf deine Schultern und trage mich nacher **Rom**.

wurdet alſ wie ein verreckter Hund
Herr, **Victori**! dort ſehe ich Ba
halten, ſie könen ſchon einen Knitl
anderen aufladen, ſo kombt ihr mi
nacher **Rom**.

Julius. Ach mir, ich ſeuffze, und niem
weine, und keiner iſt, der ſich durch
läſt; ô **Julius**, unglückſeelicher Julius

Scena 5.

Riepl mit etlichen Bau

Riepl (in der Scena redendt): Schieb doch hinten
zihen alſ wie einen Ochſen. NB.: dieſe S
daſ Hw den Riepl anredet, er wolle ſeinen
Statt führen. Riepl ſagt, er hätte genuch
er ſeye kein Narr, daß er einen faullen Kerl
er ſolle nicht viel machen, oder man wird i
hencken. Riepl ſagt, daſ müſſe er wohl ô
Kinder, die Brod haben wollen, und alſo mi
damit er Geld bekome. Hw fragt, wie the
80 Xr. Hw ſagt, er wolle ihm 1000 Xr g
werffen und ſeinen Herrn aufladen. Riepl:
er habe ſich ſo hart geblagt mit dem Hacken,
er thue es nicht. ꝛc. Hw ſtellet ihm vor, w
1000 alſ an 80. Riepl will es aber nicht
ihre Foperey nach Belieben machen, biſ e

Scena 6ta.

Daß Theatrum praesentirt ein Kayſerl. Saal, allwo man von unterſchiedenen Zimern herausgehen kan.

Marcus Antonius mit etlichen Rathsbedienten.

Marcus Antonius. Eß vergehe **Rom**, es ſterbe **Cicero**, oder **Marcus Antonius** ſeye nicht Burgermeiſter. Solte ich von einen ſchwagen Bürger daſ Recht erlehrnen, da doch alle **Patritii** und **quirites** vor mir ſich neigen? **Rom** und die gantze Welt weiſ es, waſ vor Thaten ich verrichtet; alle Glori und Sieg ſind dieſer Fauſt zuzuſchreiben: ich habe **Rom** von den Anfahl der Feinde beſchützet, ich habe ihr die halbe Welt zinsbahr gemacht, und nun ſolte ein **Cicero** daſſienige verwerffen, waſ ich vor gutt befinde, dieſes verthätigen, waſ ich verdame, Geſetze geben und nicht annehmen? O verfluchter Hundt, es koſtet dein Haubt, und ſolt auch die gantze Welt wieder mich ſtreitten. Eſ kome wer da will, dieſe Bruſt entweichet keinen. **Albanien** erzütert ſchon vor dieſen Arm, **Cartago** hat meine Tapferkeit mit Erſtaunung vernohmen und erkennet in mir ihren Überwinder, daß bloſe Blincken meines Schwerdtes jagt denen **Fenitier** und **Cimbreer** Furcht und Schröcken ein, und wer iſts, der ſich mir wiederſetzen will? Er kome herbey, aber zu ſeinen Todt. Ihr, meine Getreue, verlaſſet mich indeſſen, biß ich Eurer begehren werde. (Die Rathsbediente gehen ab.)

Der ſich mir zuwider ſtelt,
Schon entſeelt
Hier vor meinen Füßen liegt.
Euch daſ Feuer meiner Rache
Verurſache,
Das ihr all bleibt unterdrückt.

(Stehet in zornigen Gedancken.)

Scena 7.

Scauro Scatilio.

Scauro Scatillo. Wie ſo ergrimbt, Freundt, wer iſts, der dich beleidiget?

Kriegesheer?

Marcus Antonius. Was ich von dir verlan
gerechte Rache. Du haſt geſehen un
ſchnöde Böſewicht mir zu Trotz dem
daſ **Agrippa des Todtes unſchuldig, w**
der Orth, und die Gelegenheit überwieß
ich erdulten? O, ehe wird **Rom** ein an
als ich dieſen Schimpf ertragen werde.
oder Ich nicht **Marcus Antonius** ſein.

Scauro Scatilio. Laſße nach mit dergleichen
dancken ſchwanger zu gehen, es möchte ſi
alwo du es zu ſpätt bereuen wurdeſt.

Marcus Antonius. Laſße dir rathen, entfehl
meinen Vorhaben bey; wo nicht, werde
zu thun, welches noch mir, noch dir wi

Scauro Scatilio. Und waſ dann?

Marcus Antonius. Entweiche, entflihe, ſag ic
Zorn, oder du biſt des Todtes.

Scauro Scatilio. Holla, ein Burgermeiſt
Glaubeſtu dann, daß **Rom** allein auf
verſichert, daß die Donnerkeule auf ei
deſto eher geworffen werden; eine Eich
den Trotz biethet, wird am erſten gefäh
viel auf deinen Hochmuth, welcher dich
Verderben ſtürzen wird.

Marcus Antonius. Gehe nur und rathe de

Marcus Antonius. Daſ dich alles Unglück rühre! Gehe, ſag [ich], oder — — —

Scauro Scatilio. Raſe alſ ein toller Hund, ſpeie Feuer alſ ein Vesuvius, wütte und tobe alſ Leoparden und Tiger, alles dieſes kan mich nicht erſchröcken.

Marcus Antonius. Und woher nehme ich die Gedult? Gehe, ſchweige und reitze mich nicht zum Zorn, oder ich will dir ein Ewiges Stillſchweigen auferlegen.

Scauro Scatilio. Holla, dieſes iſt zu viel! Man fürchtet dich nicht ſo ſehr, alſ du dir wohl einbildeſt; daſ du vil überwunden, geſtehe es, aber daß du deretwegen unüberwindlich, iſt keinesweeges zu glauben. Sihe, ich ſtehe vor deiner gantz unerſchrocken, trotz, entblöſe dein Gewehr, du ſolſt erfahren, mit wem du ſtreiteſt.

Marcus Antonius. Alter Hund, kom dan! (Ziehen Beede vom Leder.) Weiſtu wohl, daß alles, was nur athmet, vor mir erzitere?

Scauro Scatilio. Ich nicht. Kome nur! (Sie ſchlagen ſich.)

Scena 8.

Auguſtus mit Römiſchen Soldaten.

Auguſtus. Alſo vermeßen vor unſern Gemach und faſt vor unſern Augen? Burgermeiſter! Feldherr! was ſollen wir daraus ſchlieſſen? ſeyd ihrer Eures Vernunffts beraubt, daß ihr nicht erkenet Eueren Irthumb?

Scauro Scatilio. (Solt ich ſeine Verrätherey bloſ geben? — Nein!)

Auguſtus. Warumb redet ihr nicht, ſeyd ihr ſo augenblicklich ſtum geworden, da ihr doch kurtz vorhero als brüllenden Lewen gehöret worden?

Marcus Antonius. (Ich weiſ nicht zu reden.) (NB.: auf 8 zugemacht.)

Auguſtus. Wir verſtehen Euch, Ihr wolt durch Euer Stillſchweigen zu erkennen geben, daß ihr geirret. Daran thut ihr auch recht; ſehet, wie unartig es ſtehet, ſo zwey höchſt bedächte Männer, und noch ſolche, welche anderen mit ihren Beyſpill vorgehen ſolten, ſich in Zanck und Hader einlaſſen. Die Schamröthe hat daß Aug Euers Vernunffts eröffnet,

umb damit ihr eueren begangenen Fähler erkehnen ſoltet; ihr wißet, daß wir Euch Beede lieben und über alles hochſchätzen, Ihr ſeyd Beede jene Stützen, auf welchen wir zu raſten pflegen, und durch einen unbedachtſamen Zweykampf ſchlaget ihr Euer Leben ſo gering in die Schantzen, verlanget unſ zu betrüben und **Rom** unglückſelich zu machen.

uro Scatilio. Euer May. erlauben — — —

ultus. Nichtes mehr! Wir verlangen, daß ihr euch vereiniget in Beyſein Unſerer Perſohn, dann Euere Freundſchafft kan uns glückſeelich machen.

uro Scatilio. Er hat mich aber — — —

rcus Antonius. Wir wollen Freund ſein! (Aber nur mit den Mundt.)

ultus. Feldherr, reichet ihm die Handt!

uro Scatilio. (Ich muſ gehorchen.) Hier iſt die Handt. (Aber keinesweegs bejaet es daß ♥.)

ultus. Alſo gefählet ihr Unß. Komet Beede, laſſet Euch zum Zeichen unſerer Vergnügung in unſere Arme ſchlüſſen. (Umblahet ſie.) Wir lieben Euch alſ unſere Seele, und Euer

Scena 9.

Das Theatrum praesentirt eine Biblioteck nebst Tisch und Seſſl, auf welchen der globus Terrae ſtehet.

Cicero, Terentia.

Cicero. Setzet Euch, geliebte Gemahlin, dieſer Orth ſoll unſere Geheimnüſſe vor denen jenigen verbergen, die unſeren Untergang verlangen.

Terentia. Ach, wehrter Gemahl, ich hoffe durch Euch für mein betrübtes Hertz einigen Troſt. Ihr wiſſet das Witten der Verräther, die boßhaffte Verfolgung des hochmütigen Burgermeiſters und ſeines Anhangs: laſſet doch zu, daß es nach ihren Willen gehe, ſtreitet nicht mehr vor die Unſchuld, laſſet ſie nach ihren Urtheil unterliegen, auf ſolche Arth werdet ihr mich aufs neue beleben und meiner beängſtigten Seele eine Erquickung verſchaffen.

Cicero. Ach, Gemahlin, waſ verlanget ihr von mir? Solt ich die Unſchuld verfolget und die Gerechtigkeit verbanet ſehen? Verlanget ihr, daß jener Glantz, ſo mich biſhero beleuchtet, durch ein ſo ſchändliches Stillſchweigen erlöſche und verdunkelt werde? Wollet ihr, daß mein weltberühmbter Nahme auf Ewig begraben werde?

Terentia. Daß verhütte der Himmel! Doch bitte ich nur ſo viel ſich zu enthalten, damit ihr nemlich denen Verräthern noch ab, noch auch beyleget; es iſt nicht eine ſo groſße Sache, zu Zeiten ſchweigen zu könen; es iſt weltbekant, daß daſ Stillſchweigen iederzeit mehr genutzet als vieles Reden.

Cicero. Wie man es nehmen will: ein unützes Geſchwätz iſt ſchädlich, bekene es, aber hierzu muſ nicht eine vernünfftige und wohl überlegte Rede genohmen werden; und wie wäre es möglich, daß ich zur Ungerechtigkeit ſchweigen ſolte, da man mich für den Gerechſten ausruffet? Themis würde mich in Warheit beſtraffen. Derwegen ſoll ehe Cicero ſterben, als die Gerechtigkeit beleidiget werden.

Terentia. Was nutzet aber dem gemeinen Weßen Euer Todt?

Cicero. Er nutze oder nicht, wenigſtens bin ich mit Ruhm und Ehre geſtorben.

a. Ach, Gemahl! unſer gantzes Hauſe wurde durch
eren Fahl zu ſcheiteren kommen[11]).
Und dannoch wird auch von danen der hohe Nahmen
ero hervorleuchten.
a. So ſterbe ich dann mit Euch!
Nein, lebet, und zwar zum Trotz Eurer Feunde.
a. Ich ſolte leben, da derjenige von mir ſcheiden will,
mein Hertz beſitzet? ô grauſamer Ehgemahl!
Ach **Terentia**, ſtillet Euere Thränen; wollet ihr dann,
ich mit Schanden leben ſolte und als ein Ungerechter,
Unterdrücker der **Themis** in der gantzen Welt aufge-
fen werde? Ich bin es zufriden, doch ſofehrne Euere
be tugendhafft, werdet ihr nicht mit einen Verächtlichen
leben verlangen.
a ſtehet auf.) So verfechtet dann die Gerechtigkeit, ver-
tiget die Unſchuld, machet Eueren Nahmen unſterblich,
r ſtürzet mich und Euere Tochter bevor in das kalte
ab, und da ihr über uns Beede triumphiret, folget als
ſtraffmäſiger Sieger unſeren verblichenen Schatten nach.
[redacted]

Scena 10.

Hw mit einen Brieff.

Hw sagt für sich, daß die Wunde seines Herrn schon heil seye, aber die, so ihm die vertenufflete Liebe gemacht, die seye so gefährlich, daß er befürchte, man werde ihm müßen ins Narrenheisl numero 10 stecken. Hier habe er einen Brieff an den Ehrngeachten, hochschneeweißen und wohlgestrengen Herrn Cicero, er müße ihm solchen gantz allein geben, sonst wurde er gradatim promovirt werden, daß er letzlich hangen bleibe.

Cicero. Holla, wer hat dir erlaubet ohne anklopfen hereinzukomen?

Hw. Ich hab mirs gleich selbst erlaubt, wann ich aber Unrecht hab, so will noch anklopfen.

Cicero. Du bist ein Narr. Was hastu hier?

Hw. Ein Brieff; seyd ihr allein?

Cicero. Wie du siehst, es ist niemandt als meine Gerechtigkeit bey mir.

Hw. Last die Gerechtigkeit weggehen, sonst darff ich Euch den Brieff nicht geben.

Cicero. O diese wolt ich umb alle Schätze der Welt nicht von mir lassen.

Hw. Ist[s] dann so schön, daß ihrs so hoch schätzet?

Cicero. Sie ist heller als die Sonn, reiner als der Mondt und glänzender als alle Sterne.

Hw. Der Teuffl, daß mus ein schönes Thier sein. Aber was sagt dann euer Frau darzu?

Cicero. Diese will, daß ich sie verstoßen solte.

Hw. Das glaub ich, sie wäre eine Närrin, wan sie ihr selbst die Laus in Pöltz setzte. Herr Cicero, mein, last mirs auch ein wenig sehen.

Cicero. Warumb verlangstu dieses?

Hw lachet.) Ist daß eine artige Frag! Junge Leuth sehen allezeit gern was Schönes.

Cicero. Hier hastu sie. (Gibt ihm ein Buch.)

Hw. Ists darinen?

Cicero. Ja, hier ist sie.

Hw. Der Teuffl, so mus zimlich khlein sein.

Cicero. Nein, sie gehet die gantze Welt aus.

Hw. Ey, ihr halt mich vor einen Narren, ich sehe ja kein so gros Weibsbild, hab auch mein Tag keins gesehen.

Was verſteheſtu dann?

Die Gerechtigkeit, euer Menſch.

Einfalt, ſie iſt kein Menſch, ſondern es ſind die Bücher, rinen begriffen, wie man einen ieden das Recht ertheillen ſoll. Daſ iſt ein andres! Ich hab glaubt, ihr habt ein ſo önes Menſch; iezt glaub ich, daß ſie khlein ſey, dann in nchen Orthen gar nichts davon. Weil dann niemandt euch, ſo leſet dieſen Brieff, den euch mein Herr überſchickt.

Dein Herr an mich einen Brieff? Gedulte, biſ ich ihm leſſen. (Lieſet):

„Wehrteſter Freund, folget meinen Rath und flüchtet Euch eillends auſer Rom, ſofehrne ihr nicht noch heute Euer rumvolles Leben beſchlüßen wollet. Dieſes warnet Euch Euer iederzeit befliſener

Freundt **Julius Antonius**".

aſ hab ich geleſſen? Was hab ich geſehen und ver= nden? Grauſames Verhängnuſ, grimiger Einfluſ der erne! Wormit hab ich dann den Himmel beleidiget, daß alſo ſehr mich zu verfolgen ſucht? Doch ich will den

Scena 11.

Marcus Antonius.

Marcus fraget Hw, waſ er hier mache. Hw: Nichtes. [Marcus:] Waſ er verſtecket? Hw erſchrickt, ſagt durch verwirte Reden, daß er eben eine Pfeiffen Tobak rauchen wollen, weillen er aber wißte, daß es ſich nicht gezimme vor den Herrn Burgermeiſter, habe ers eingeſteckt. [Marcus:] Waſ er vor ein Papier habe gehabt? Hw: Dieſes wäre geweßen, den Tobak anzuzinden. [Marcus:] Eſ ſtecke ein Schelm hinter ſich. Hw ſich umbſehendt: Er ſehe niemandt als ihm. [Marcus:] Er ſoll ſich umbwenden. Hw kehret ſich hin und her. [Marcus:] Er ſolle ſtill ſtehen. Hw ſagt, es werde ihm ſo Angſt, daß ſich ſo gar die Lufft verändere. [Marcus:] Ob er gar nichts hätte. Hw: Waſ er dann haben ſolte. [Marcus:] Ob er keinen Brieff? Hw: Wo er den Brieff ſoll hernehmen? [Marcus:] Er ſolle beſtehen, oder es koſte ſein Leben. Hw will nichts beſtehen. Endlich ergreiffet ihm Marcus und nimbt ihm den Brieff von hinten weeg, ſagendt: Haſtu, Schelm, keinen Brieff? Hw ſagt, er ſolle ihm nicht leſen, dann er ſchmecke nach den Fuetterill. [Marcus:] Wer ihm den Brieff gegeben? Hw: Sein Herr. [Marcus:] Und wem er ihm überbracht. [Hw:] ſeinen Herrn. [Marcus:] Ob ihm noch niemandt gehabt? Hw: nein. Marcus zeiget ihm nach etwelcher Foperey den Nahmen Cicero und fraget, wer ſolches geſchriben. Hw ſagt: die Feder. Marcus hat ſeine lazzi und Foperey mit ihm ſo lang, biſ endlich Hw ihme mit Fortl entlauffet.

Mein Sohn dieſen Brieff an Cicero geſtellet? ihme gewarnet von dem Anfahl ſeiner Feinde und zum Uberfluſ noch die Flucht gerathen? Verfluchter Sohn! Meineidiger Böſwicht, biſtu meinen Vorhaben zuwider, ſo ſchwöre ich dann bey Jupiter, ſofehrne mir Cicero entrinnet, daß es dein Haupt gelten ſoll. (Stehet in Gedanken, den Brieff betrachtendt.)

Scena 12.

Julius Antonius.

Julius. (Mein Diener wird den Brieff allbereith übergeben haben. Die Liebe, die ſo brennende Liebe hat mich gelehret, auch wieder meines Vatters Gebott denjenigen zu ſchützen, von deßen Gütte ich meine holdſeeliche Tulia zu bekommen hab. Nun wird ſie ihre Grauſamkeit in eine Sanfftmuth verkehren müßen, weil ſie meine Unſchuld ſattſam erkehnen wird. — Aber ô Himmel! mein Vatter allhier, und zwar vertieffet in einen Brieff.)

(Ich verſtehe es, allein all dein Rath und Warnung
ergebens ſeyn.)
(Ich will mich ihm nähern; doch waſ für eine Furcht
et mich anzugreiffen? Eh, es ſeye gewagt!) Geliebter
und Vatter — —
iehet ihm trozig an.)
Himmel! was will dieſes bedeuten?) Ich kome denſelben
völlige Geneſſung zu entdecken.
Biſtu geneſſen und haſt kein Hertzklopfen?
(Ich verſtehe dieſes Rätzl nicht.) Nein, gnädiger Herr
r.
Ungerathener Sohn!
Wormit hab ich dann meinen Vattern beleidiget?
Fragſtu noch, und ſaget dir ſolches nicht dein ſelbſt-
s Gewiſſen?
Mein Gewißen iſt rein und weiſ von keiner Befleckung.
Hintergehe mich nicht, oder es koſtet dein Leben!
(Solt er villeicht umb den Brieff wißen? Doch dieſes
ich nicht.) Der Herr Vatter beliebe mir mein Ver-

es ſoll noch heute du und deine Liebe erkalten. Holla, Bediente! (es kommen etliche Rathsbediente) nehmet ihm alſobald und werffet ihm in ein wohlverwartes Gefängnuſ biſ auf meinen weiteren Befehl. Aldorten ſoll dir daß Licht deſ Vernunfftſ zu deiner Quall aufgehen, alwo du kein Liecht ſehen wirſt.

Julius. Ich bitte — — —

Marcus. Kein Wortt! Man vollzihe meinen Befehl.

Julius. Hab ich dann ſoſehr gemüſhandlet, da ich die Unſchuld beſchüzet?

Marcus. Die Unſchuld, ſagſtu? Der mich zu vertilgen ſucht, der mir zum Spott und Trotz diejenige gerechtfertiget, die ich verdame, und unſchuldig ſagſtu? O verrätheriſcher Hund, waſ haltet mich, daß ich dir nicht mit eigner Handt den Halſ zerbreche? Man bringe ihm auf meinen Geſicht, oder mein gerechter Zorn muſ ſich über ihm ergüſſen.

Julius. Ich entweiche deinen Zorn, aber der Himmel wird mich zu ſchützen wißen.

Marcus. Gehe nur, unbeſonener Sohn, und verbleibe in den Kercker, ich aber werde mich alſobald mit meinen Getreuen verfügen, den unwürdigen Verachter meiner Geſetze aufzuſuchen. Cicero ſoll mir nicht entrinnen, und ſolte er auch ein Prometeus ſein, der ſich in 1000 Geſtalt verwandlen kan. Ich flihe, ihm allenthalben aufzuſuchen. (Ab.)

Scena 13.

Das Theatrum praesentirt einen Wald, von fehrne auf der Seiten die Statt Roma.

Lucius Scipio und Cicero.

Cicero (von 2 in ein Seſel getragen.) Nun dancke ich dem Himmel, daß ich bißhero gelanget. Getreuer und tapferer Lucius, habet Danck vor Euerer Begleitung, werde nun ohne einziger Hindernuſ meine Flucht fortſetzen könen, weillen iederman der Meinung, daß ich noch in meiner Behauſung.

Lucius Scipio. Ihr ſeyd zwar ſchon auſer Gefahr, dannoch iſt

allerdings zu trauen: es möchte ſeyn, daß Euere Flucht
undſchafftet worden, weillen allenthalben Auffſeher ge-
t, welche auf Euer Thun und Laſſen genaue Obſicht haben.
Die Götter, welche für der Menſchen Heil ſorgen,
den mich beſchützen, meine Unſchuld iſt ihnen bewuſt,
mein heiliger Eyffer die Gerechtigkeit zu ſteuren wird
aller Gefahr entreißen. Lebet derowegen wohl, wertſter
undt, hinterbringet meinen Hinterlaſſnen, wo ich hinführo
auffhalten werde, auf daß [ſie] mir zu gelegner Zeit
en könen.

cipio. Ich verlaſße Euch dann, mein Freundt **Cicero**, und
ſche Euch nichts mehreres alſ den Schutz des Himmels. (Ab.)
Die Götter begleiten Euch, geliebter Freundt. — —
bin ich allein und ſehe mich auf aller Gefahr, aber
ſchwer mir fahlet, **Rom** zu verlaſſen, weiſ dieſes Hertz.
uſamer **Marcus Antonius**, waſ nutzet es dich, daß du
alſo verfolgeſt? Ich wolte durch Verbindung meiner
hter und deines Sohn unſer Freundſchafftsband befeſtigen;
muſ ich das Wiederſpill erfahren. Aber genuch, mein

Scena 14.

Marcus Antonius mit ſeinen Zuſamgeſchwornen vermasquerirt, und gleich **Hw** von ferne.

Marcus. (O Glück! Eben zu rechter Zeit ſind wird noch anhero kommen, haltet Euch fertig den Hund zu ermorden.)

Hw. Mein Herr hat geſagt — — Potz 1000, waſ ſind das für Kerl? Weit davon iſt gutt vor den Schuſ. (Verſtecket ſich und ſchaut öffters herauſ.)

Cicero. Bringet mich dann forth von den mißgünſtigen Gräntzen der Römer, damit ich in Frieden lebe. (Sie wollen ihm fort tragen.)

Marcus ſpringet hinzu mit ſeinen Verräthern.) Haltet ſtill, noch in dieſen Gräntzen ſolſtu, Nichtswürdiger, dein verfluchtes Leben beſchlüſſen! (Die 2 Trager lauffen davon.)

Cicero. Ach mir, hat auch dieſe Einſambkeit meinen Todt geſchworen? Wer ſeyd ihr, die ihr mein Leben fordert?

Hw. (Jezt wird der Teuffl angehen.)

Marcus. Waſ fragſtu lang, genuch daß du ſterben muſt; bereithe dich zum Todt.

Cicero. Weil ich dann ſehe, daß das Ende meines Lebens herbeygenahet, und mich vor Euerer Gewalt nicht mehr retten kan, ſo bin ich bereith, Eurer bluthdürſtigen Forderung ein Genügen zu leiſten. Hier habt ihr meinen entblöſeten Nacken, ſchlachet ab dieſes graue Haubt von denen Schultern und erſättiget Euch an meinen Unſchuldsbluth, doch bedencket, daß ich derjenige, welcher ſo offtermahl theuren Schweiſ vor die Wohlfarth des verwirten **Rom** vergoſſen, bedenket, wie offt dieſes Haubt nicht ſanfft gelegt worden vor das] Wohlſein der Bürger, bedenket doch, waſ Fleis und Mühe ich offtermahls vor das bedrängte Vatterlandt angewendet. Hätte nicht **Giugurta** die gantze Tiber mit Römiſchen Bluth überſchwemet, ſo ihm dieſer Mundt nicht beſänfftiget? Hätte nicht **Arsace Rom** und all angränzende Flecken und Städte in Aſchen gelegt, ſofehrne meine Beredſamkeit ihme nicht abgehalten? Wären nicht 1000 und 1000 ihres Lebens beraubet worden, wann nicht dieſe Zung ihnen daſſelbe erhalten, und nun wollet ihr Grauſame mich ermordet haben?

Marcus. Worzu dienet dieſes Geblauder? Villeicht glaubeſtu

nſ durch deine Wohlredenheit auch dahin zu bewegen, daß
vir dir daß Leben ſchenken? Ô du irreſt, mache dich nur
gefaſt zum Todt, du muſt und ſolſt ſterben.

o. Wohlan, ſo ſterb ich dann von aller Welt
entfehrnet.
Schlagt ab nur dieſes Haubt, ſo Euch ver-
drüſlich ſcheint,
Doch ihr Verräther all von meinen Sterben
lehrnet,
Daſ es Euch eben ſo geſchehen kunt noch
heunt.
Der Himmel wird die Rach für meine Unſchuld
ſuchen
Und wird nach dieſen Todt mein Ruhm erſt
breithen aus,
Die groſße **Themis** wird ſtat mir die Mordthat
fluchen
Und bringen alſobald mich in der Götter
Hauſ.

ihm außruffen werde. Niemandt wird glauben, daß ich der Thäter ſey. Ich bin nunmehro vergnügt, weillen meine Rache vollendet. (Ab.)

HW (ſchauet hervor, und da er Niemandt ſihet, gehet er hervor ſagendt:) Daſ ſeind Schelmen, haben den armen **Cicero** ohngeacht ſeines Bittens den Kopf abgehauen! Der **Marcus Antonius** meinet, es habe es niemandt geſehen, der ihm kenet. Nicht, mein alter Schafflopf, ich hab dich nur gar zu gutt gekenet. Jezt will ich ihnen nacheillen und ſehen, daß ich den Kopf ſtellen kan. Da hab ich ein Diechl, dieſes will ich geſchwind zuſamennäen und einen Sack darauf machen; was gilts, die **Tulia** und **Terentia** geben mir ein Tringeldt, daß ich auf mein Lebtag genuch hab. (Ab.)

Actus 2dus.

Scena 1ma.

Theatrum praesentirt den Saal oder Vorgemach Ciceronis.

Hw und **Scapin** umb daß Haupt ſtreitendt.

e Scene wird extemporirt, daß Scapin und Hw den Sack
ch umb das Haubt Ciceronis ſtreiten. Hw ſagt, es gebühre ihme,
überbringen, weillen er, der Action zuſehend, denen Kerln nach-
den Kopf aufgehebt und auf ſeinen Tiechl ein Sack machend darein
apin ſagt, er ſei von ſeinen Herrn, den Cocina, auch nachgeſchickt

Tulia. Beede ſeyd Ihr Euerer Sinnen beraubet; waß habt ihr überbracht? Habt ihr etwas für mich, entdecket es, davor ſolt ihr belohnet werden.

Hw. Da will ichs Euch allein geben: in dieſen Sack iſts.

Scapin. Den Sack haſtu mir geſchenkt, ergo gehöret auch waſ darinnen iſt mein.

Hw. Ein Pfifferling ſolſt haben, du Lauſterl. Hier habt ihr ihm, Jungfrau **Tulia**.

Tulia. Bald ſolt ihr mich zum Zorn reitzen. Alſobald ſchweiget beede! Du aber, Hw, ſage mir, waſ du mir überbringeſt.

Hw. Siheſt Flegl, daß ich die **praecedenz** vor deiner hab; uh, alle Zähn wolt ich dir — –

Tulia. Rede doch, waſ hier in den Sack.

Hw. Eröffnet nur daſ Loch in **praesenti** und gebt mir waſ in **plusquamperfecto**, ſo wird daſ **futurum** gleich da ſein.

Tulia. An dieſen wird es nicht ermanglen, ſo es nur etwaſ Beliebtes iſt.

Scapin. Eſ iſt Eures — — —

Tulia. Schweige und backe dich alſobald aus meinen Angeſicht.

Scapin. Ich kan ſchon gehen, aber du ſolſt gewiſ noch heut daß 5fingergrauth in deinen Geſichte haben. (Ab.)

Hw. Gehe nur, mein Kerl, du kanſt mich brav in Arſch lecken, daſ du es weiſt.

Tulia. Du garſtiger Schelm! Sage nun, waſ in dieſen Sack.

Hw. Ich wil Euch den Pfifferling gantz kurtz ins Geſicht ſagen: Wie ich hinaus bin gangen, ſo bin ich hinaufgangen, weil mich mein Herr hinauf geſchickt hat, ſo bin ich hinausgangen, weil ich hab müſſen hinaufgehen ꝛc. ꝛc. (Machet eine ſolche Rede nach ſeinen Belieben, biſ endlich Tulia ungedultig wird und ihme den Sack auf den Händen reißet und daſ Haubt Ciceronis herauszihet. Hw ſagt: Ja daß iſt es.)

Tulia. Daß Haupt meines Vatters! O ihr Sterne, was iſt dieſes? — — — Wo haſtu ſolches bekomen?

Hw. Gleich wo der Nachtkönig die **Medritat** Fäſel auslähret, es iſt lauter Dreck geweßen, ich aber habs in der Tiber abgewaſchen.

Tulia. Iſt mein Erzeuger todt, ſo will ich auch nicht leben, — backe dich, du Ungeheuer, auf meinen Augen!

Nur das Tringeld her, nacher will ich gleich gehen.

a. Galgen und Rad ſoll dir das Tringeld von Hencker gegeben werden.

Davor bedancke ich mich; mein, gebt ein baar Ducaten her, es iſt ia der Kopf ſo viel werth.

a. Du haſt Recht, der Kopf iſt unſchätzbahr, darumb ſolſtu auch eine Belohnung haben. Kome herbey. (Hw gehet hinzu und ſie gibt ihm ein baar Orfeigen.) Nun gehe, mit dieſen Tringeld kanſtu lang auſkommen.

hat ſeine Lazzi, ſagt endlich, er glaube es gantz gern, dann dergleichen Mintzen man nirgends annimbt, und alſo ihm lang verbleiben werde. (Will abgehen.)

a. Verbleibe, Böſwicht, und ſage mir, wer es gethan.

Es hat es nicht nöthig, es möchte noch mehr Tringelder abſetzen.

a. Ich befihle es, verbleibe, oder ich will dir ſo zutrinken, daß dir Sehen und Hören vergehen ſoll.

Ihr ſeyd gar zu **oblichant**, ich nimb ſchon mit den Empfahenen verlieb; und damit ihr wiſt, wer es gethan: meines Herrn ſein Vatter, der **Marcus Antonius**. Lebt wohl, Jungfrau **Tulia**. (Lauffet ab.)

Scena 3.

Julius Antonius.

Julius. Schönſte Sonne, waſ vor eine dunckle Wolcken umbneblet Euern holdſeelichen Antlitz? Wiſchet nunmehro ab Euere zarte Thränen und befrolocket das Wohlſein Euers Herrn Vatters.

Tulia. (Wie ſich der Nichtswürdige verſtehlen kan!) Ich weiß alles, und die würdige Belohnung Euerer Verdienſten iſt ſchon erkißen.

Julius. Von Lucio hab ich ſolches mit Vergnügung vernohmen, wiſchet ab die traurige Zähre von denen Purpurwangen und erlaubet, daß ich dieſe Handt küßte.

Tulia entzihet ihm ſolche.) Sparet ſolches zur anderen Zeit. (Der Vermeßene ſuchet mich zu bethören.) Habt ihr meinen Erzeuger zur Flucht getreue Hilff geleiſtet?

Julius. Mit allen Fleiß, und Lucius Scipio begleitete ihm noch biß an daß nächſt gelegene Gehölze.

Tulia. (Verlogner Böſwicht!)

Julius. (Ihre Augen geben unter der Betrübnuß ein Feuer der Rache zu verſtehen.)

Tulia. (Du ſolſt die Schuld des Vatters bezahlen.) Saget mir, waſ verdienet ein ſolcher, welcher eine Dame nicht allein zu hintergehen, ſondern auch umb daß Leben zu bringen ſuchet, welche ihm doch iniglich liebet, auch ſie des liebens werth iſt?

Julius. Hierauf iſt eine leicht Andwortt: Ein ſolcher verdienet mehr dann einen grauſamen Todt. (Aber was will dieſe Frag bedeuten?)

Tulia. Ihr habt recht geandworttet, und zum Zeichen der Warheit überreichet mir Euer Schwerdt.

Julius. Mein Schwerd? und zu waß Gebrauch?

Tulia. Ihr ſolt es alſobald ſehen.

Julius gibt ihr das Schwerdt.) Hier iſts.

Tulia. Nun, Verräther, bereithe dich zum Todt. Eben du biſt derjenige, welcher mich hintergangen, welcher mich betrogen und meinen Todt zu befördern ſucht.

Julius. **Tulia**, ſchönſte **Tulia**, waſ beginet ihr? Ich ein Ver-

räther? Ich Eueren Todt befördert? Ich Euch hintergangen? Seid ihr, ô Schöne, der Sinen beraubet?

Ia. Nein, Böſwicht, ich bin nur bey allzu geſunder Vernunfft. Mache dich nur gefaſt, zur Gnade ſolſtu von meinen Händen ſterben.

ius. Entdecket mir doch, in waſ ich Euch beleidiget, alsdann will ich gerne ſterben.

Ia. Rede nichts, genuch daß dich dieſes, waſ allhier verborgen, (deutet auf den Sack) anklaget; du ſolſt und muſt ſterben.

ius. Wohlan dann, ſo ſterbe **Julius**, damit **Tulia** lebe; erfülle nur in meinen Bluth deine brennende Rache, erſättige dich an meinen Todt, durchſtoße dieſe Bruſt und triumpfire über meine Unſchuld. Ich ſterbe vergnügt, ſchönſte **Tulia**, ſo ich von deinen Händen ſterbe.

Ia. So ſterbe dann! (Lauffet hinzu und bleibet ſtehen, daß Gewöhr hernach wegwerffendt.) (Ach vergebliches Wütten, wo die Liebe den Arm haltet!) Nehme hin dein verrätheriſches Schwerdt und lebe zu deiner Quall. Doch damit du beſtraffet werdeſt,

zerfliſſen, ia die Seele ſelbſt will ſchon ihren Wohnblatz verlaſſen. — Nun bin ich nicht mehr **Julius Antonius**, nachdem ich aufgehört, ein Sohn des **Marcus Antonius** zu ſein. — Ach, ihr verwihrte Sinnen, ſchaffet Rath! Aber iſt man wohl ſchuldig, einen Schwur zu halten, welcher auf Laſter gerichtet iſt? Nein, nein! — Doch ia, nein, ia, ich bin es ſchuldig, ſofehrn ich **Tulia** beſitzen will. Aber ô Himmel, der Sohn den Vatter wegen einer zarten Liebe willen zu ermorden? — Eh, ſo lebe dann der Vatter und ſterbe der Sohn! (Will ſich ermorden.) Halte ein, unglückſeelicher **Julius**, halte ein! Waſ nutzet aber mein Leben ohne Ergötzlichkeit? Doch ich will leben, der Zeit erwartten und es dem güttigen Himmel anheimbſtehlen.

Brecht, brecht, ihr Augen, brecht in lauter Thränengüſſe,
Ja, wann es möglich iſt, in bluthbeſträmbte Flüſſe
Und zeiget aller Welt in meinen Beyſpill an,
Waſ doch unſ Sterbliche vor Unglück treffen kan.

Scena 4.

Lucius Scipio und **Hw** von vorn.

Lucius Scipio. Wie ſagſtu, Hw, Cicero iſt todt?

Hw. Freillig iſt er, ich wolt, daß ihm der Teuffl hätte, ich hab wegen ſeinen Kopf ein baar Orfeigen bekommen, die recht gewichtig waren.

Lucius Scipio. Und wie biſtu dann zum Kopf kommen?

Hw. Ich hab alles geſehen, wie ihm die Verräther abgehauen, hernach bin ich ihnen nachgeſchlichen, und wie ſie ihm in Pfifferling geworffen, bin ich hingangen und hab ihm herauf genohmen und ſauber abgewaſchen, hernach der **Tulia** überbracht in Meinung, ein guttes Tringeld zu bekommen; ich habs aber nachdrücklich empfunden.

Lucius Scipio. Ô ihr Götter! Cicero todt? — aber ſihe da,

ist dein Herr, und gantz traurig. Hastu ihms schon
nbahret?
cht ein Wörttl.
Scipio. Freundt **Julius**, was betrübet Euch?
Laßet mich sterben, dann alle Hoffnung ist verlohren.
Scipio. Ach, ich verstehe Euch schon, was ihr sagen wollet,
in laßet die Verzweifflung noch keine Stat im Herzen
en, der Himmel wird noch alles zu Eueren Besten fügen,
cher ostermahl mit den Menschen zu spillen pfleget.
Ach mir! ich bin verlohren.
Herr, laßet die Hundsfiterey herauß vom Herzen, was
t es Euch? Den **Cicero** werd ihr gewiß dadurch nicht
r lebendig machen.
ehret sich gäch umb.) Und du bist die Ursach meines Todtes,
llen du daß Haubt der **Tulia** gebracht; also solst auch
sterben. (Hw bittet, und haben einige Foperey, biß endlich **Lucius**
io sich entzwischen stellet und Hw befreuet, welcher entflihet.)
Scipio. Betrübet Euch nicht so sehr, noch heute werdet
getröstet werden. Komet mit mir, auf den Tiber Fluß
len wir eine kleine Spazierfarth machen, damit die

Nicht zu einer geringen **glori** dienet Unß, daß wir den Stoltz all unſerer Feinde gedämpfet, und noch zu einer größeren ſoll unſ gereichen, da wir den Zwitracht und Uneinigkeit zwiſchen denen Bürgern beylegen werden. Daß **Marcus Antonius** ein hochmütiger und Ehrgeitziger Mann, iſt unſ ſattſam bekant; daſ **Cicero** durch ſeine Beredſamkeit großen Nutzen dieſen Reich geſchafft, weiſ iederman. Beede ſind uns lieb, doch muſ **Cicero** einen Burgermeiſter die Ehre laſſen. Wir haben ſie anhero beruffen; auf waſ Urſach keiner erſcheinen will, verſtehe ich, und ein ieder wird es begreiffen; doch damit ihre Feindſchafft abnehme und die vorige Freundſchafft wieder zu ſeinen Wachsſtumb gelange, tragen wir Euch Beiden dieſes Ambt auff, verſuchet das Beſte und erfreuet Unſ nebſt **Rom**.

Scauro Scatillo. Unüberwindlichſter Monarch, ich bin bereith deinen Befehl ein Genügen zu leiſten, allein es wird Euer May. noch in reiffer Gedächtnuſ, daß wir vormahls in einen Zweykampf begriffen waren; und wollen wir uns dazumahl in Beyſein Euer May. vereinigten, ware doch daß Hertz des **Marcus Antonius** weith von der Freundſchafft entfehrnet, befürchte alſo, ſo wir zuſamen komen ſolten, daß ein neuer Streit angefangen wurde, welcher Euer May. müſſahlen wurde.

Augultus. Schätzet ein Burgermeiſter unſere Gnade ſo gering? Sehe zu, unvorſichtiger **Phaeton**, damit du nicht geſtürzet werdeſt. Verrichtet dann ihr ſolches, **Cecina**.

Cecina. Mächtichſter Kayſer und Herr, mir iſt von ſicheren und warhafften Perſohnen hinterbracht worden, alſ hätte **Cicero** die Flucht genohmen und **Marcus Antonius** habe ihm verfolget.

Augultus. Wie? Hat er ihm ſogar zur Flucht gezwungen und auch verfolget? Dieſes iſt zu viel und wir wiſſen nicht, waſ unſer Gemüth unſ zu verſtehen will geben, wir befürchten, es ſeye wircklich ſchon eine Verrätherey vorbey gegangen. Aber waſ bringet **Terentia** ſo eylfertig, Himmel, mit thränenbenetzten Wangen?

Scena 6ta.

Terentia.

a kniet nieder.) Rache! gerechter Kayſer, Rache!
us. Wieder wem?
a. Wieder einen Mörder.
us. Weßen?
a. Meines Gemahls.
us. Wie?
a. **Marcus Antonius — —**
us. Der Burgermeiſter?
a. Der Verräther!
us. Der ſonſt Preiswürdige?
a. Der iezt Laſterhaffte!
us hat ihn ermordet?
a grauſamer Weiſe.
us. Cicero todt?
a und ſein Bluth ſchreuet Rache.

tieffen, dann es kunt leicht geſchehen, daß ein unverhoffter Zufahl ſie auch deſ Lebens berauben kunte.

Cerentia. Eben dieſes wäre mein Verlangen; es wird villeicht ohnediſ meine ſchwage Seel ihren Wohnplatz verlaßen. Komme doch, angenehmer Schatten, und nehme mich zu dir — ach ich ſterbe — — (fält in Ohnmacht.)

Augultus. Helffet, ſie ſegnet daß Zeitliche vor unſeren Augen! Müſeliche **Terentia**, wir bedauren deinen unglückſelichen Standt. Man bringe ſie von hinen und gebrauche die beſte **Medicinen** zu ihrer Geneßung, wir ſelbſten wollen ſie in ihrer Grankheit beſuchen und mehr alſ ein Vatter ſeyn. (Man bringet ſie weg.)

Cecina. (Ihr Unglück gehet mir alſo zu Hertzen, daß ich mich faſt der Thränen nicht enthalten kan.)

Scauro Scatilio. Daß ich doch nur die geringſte Nachricht von der Flucht **Ciceronis** gehabt, ich ſelbſten wolte ihm nebſt denen Meinigen begleitet haben.

Augultus. Es iſt nun geſchehen, und keiner iſt fehig ihn von dem Todt zu erwecken, aber der aufgeblaſene **Marcus Antonius** ſoll iedermann zum Beyſpill nachdrücklich abgeſtraffet werden. Komet und begleitet unſ. (Alle ab biſ Cecina, welcher hervor gehet, hinten zu.)

Cecina. Nunmehro wird meinen Hertzen der völlige Sieg über **Tuliam** verbleiben, weil **Marcus Antonius** ein Mörder ihres Erzeugers geworden. Ich befrolocke in beederſeits Thränen meine Zufriedenheit und werde durch eines anderen Verfolgung ein vollkomener Beſitzer ſo unvergleichlicher Schönheit. — Aber eben komen mir dieſe verdrüſlich! daß ich ſie doch nicht anſehen dörffte! (Stehet in Gedancken.)

Scena 7.

Emilia.

Emilia. Wie ſo beſtürzt, mein Angebethener, waſ verwiret Euere Sinen?

Cecina. (Daſ ich doch ſagen dörffte: deine verhaſte Ankunfft!)

Emilia. Andworttet ihr mir nicht? Ich ſehe wohl, daß Euch

g an meiner Gegenwart gelegen. Lebet wohl. (Wil
n.)
(Ich muſ ihr doch ſchmeiglen.) Schöne **Emilia!**
Habt ihr mich geruffen?
Gleich hab ich Euch geſehen und mich unterfangen,
anzureden.
Ich ſtunde ia nebſt Euch, und ihr habt mich noch gehört,
geſehen.
Verzeihet, ô Schöne, ſo ich Euch mit gebührender Höff-
t nicht begegnet, ich ware ſehr in Gedanken verdieffet.
Es iſt alles verzihen. (Muſ doch ſehen, ob die Liebe
der Höfflichkeit gleiche.) **Cecina?**
Schönſte Göttin!
Wolt ihr mir wohl einen Gefahlen erweißen?
So es in meinen Vermögen, bin ich ſchon bereith.
Es wird Euch gar ein leichtes ſeyn, dieſen Brieff — —
olt ich überbringen — —
er **Tulia.**
Der **Tulia?** Und von wem iſt er geſtehlet?

Scena 8.

Das Theatrum praesentirt von hinten den Tiber Fluß, auf der Seiten hervor ein schönen Kunstgartten mit schattigen Baumen.

Julius Antonius, Lucius Scipio und Hw auf den Gundeln.

Hw (in artigen Postknechtaufzug.) Lustig, ihr Herren, Euere Menscher lönen nicht gar weith mehr seyn. Ô wie werdet ihr die Heuschrecken auf ihrer Wißen abfangen!

Julius. Du bist iederzeit fröliches Muthes, wo du doch mit mir solltest traurig sein.

Hw. Ich hoffire in die Traurigkeit; wann ich zu freßen und sauffen hab, kan meinethalben die gantze Welt traurig sein.

Lucius Scipio. Weistu aber nicht das Sprichwortt: mit Lustigen lustig, mit Traurigen traurig.

Hw. Ich weis es wohl, es heist sonst mit Wölffen hönnen, mit Beeren brumen, und mit Eseln ô i ô schreyen.

Julius. Du bist sehr aufgelaßen, habe acht, daß es dich nicht gereue.

Hw. Ey, Herr **Julius**, wann man auf die **Cortesie** gehet, mus man nicht als wie ein alter Karngaul Schweiff, Kopf und Ohren hangen lassen.

Julius. Lencke an daß Uffer, wir wollen aufsteigen.

Hw. Es sind aber die Menscher noch nicht hier.

Julius. Thue, was ich dir befehle!

Hw hat seine Foperey mit anlencken, und kan extemporirt werden nach Belieben, bis sie ausgestigen.

Lucius Scipio. Allhier müßen sie erscheinen, wie ich von **Bromia** bin berichtet worden.

Hw. Von der **Bromia**? kombt sie auch hieher?

Lucius Scipio. Daß weis ich nicht. Warumb fragstu?

Hw. Weil sie jene Schießscheiben, auf welcher ich mein meresstes Pulver schon verschoßen.

Julius. Du bist ein Narr; mein, sage mir, weistu wohl, was die Liebe ist?

Hw. Ist dieses fragenswerth! mein, sagt mir auch, wer hat mehr Kinder als wir Bauren?

Julius. Darauf folget dannoch nicht, daß sie gefunden, was die Liebe sey.

. Ey, wann ſie es nicht gefunden, ſo haben ſie es ſchon zu ſuchen gewuſt.

ius. Ich muſ deiner auch in meiner gröſten Betrübnuſ lachen. Sihe, daß du nicht weiſt, waſ die Liebe.

. Die Liebe iſt halt die Liebe, daſ heiſt ſo viel, wann einer ein ſchönes Menſch hat, ſo führt ers ſpaziren und erzehlet ihr die **histori** von **Plinius**, daß in 3 viertl Jahren ein lebendiger **Horatius Dociret**.

ius. Du biſt ein gar grober Liebhaber.

. Je gröber, ie lieber; die Bauernmenſcher haben die Kerl nicht gehrn, die von **Philocran**arbeith, ein ſtarcker Dragoner mit Stiffl und Sporn, der kan ihnen daß abc recht auffſagen.

ius Scipio. Schweiget, ich ſehe beede Floren anhero komen; laſſet unß verbergen und ihre Reden in geheimb anhören.

. Potz 1000, mein Menſch iſt auch darbey, daſ iſt braff, iezt will ich mich auch mit Euch verſtecken. (Verbergen ſich alle 3.)

Scena 9.

Tulia. (Ich will ſie noch beſſer erforſchen.) Liebſtu dann nicht den **Cecina**?

Emilia. Ich geſtehe es, ihme geliebt zu haben, nachdem aber ſeine Kaltſinigkeit gegen mir allzu ſcheinbahr, hab ich ihm leicht verlaſſen könen. Nun aber bin ich entſchloſſen denjenigen zu lieben, den du verfolgeſt, und hab nicht geringe Hoffnung ſeine Gegenliebe zu erhalten.

Tulia. (Ich bin des Todtes!) Du wilſt den Verräther, den Laſterhaften lieben und wilſt meine Freundin ſeyn?

Emilia. Alſo will mein Geſchick, alſo erfordert es meine Liebe.

Tulia. **Emilia**, ſofehrne du in voriger Freundſchafft mit mir zu leben verlangeſt, laſſe ab den Sohn meines Vattermörders zu lieben, ſondern verfolge ihm nebſt mir biſ in den Todt. (Alſo ſaget es der Mundt.)

Julius. (Schöne Tyrannin!)

Emilia. Ich kan nicht.

Lucius Scipio. (Unbarmherzige Gottheit!)

Tulia. Du kanſt nicht? So entweiche dann meinen Angeſicht, welches mir gehäſiger ſein wird alſ ein **Basilisk**.

Emilia. Warumb verlangeſtu, daß ich jenen verfolge, der mich niemahles beleidiget? Warumb ſoll ich jenen nicht lieben, der mich gefeſſelet? Gefallet es dir, ſo deine Liebe beglückſeelichet wird, ſo laſſe dann zu, daß auch die meine erfreuet werde.

Tulia. Meine Liebe iſt nur allzu bitter vor ein betrübtes Herz.

Emilia. Wie kan es dir bitter ſeyn, da dir von dem Kayſer ſelbſt noch heute die geheiligten Fackl angeflammet werden; es wird für dich der Altar und das Ehbethe ſchon mit Roſen beſtreuet und du wirſt eine Brauth deſ **Cecina** ſein.

Julius. (O Schmertz! ich vergehe.)

Tulia. (Ach Erinnerung, die du mich ertödteſt!) **Julius**, ach **Julius**, waſ haſtu gethan!

Emilia. Seuffzeſtu nach ihm, und dannoch wilſt ihm verfolgen?

Tulia. Meine ihm geſchworene Treu verlanget, daß ich ihm liebe, der Mord ſeines Vatters aber verdamet ihm zum Todt oder Ewigen Verfolgung.

Julius. (So muſ ich ſterben; ach grauſame Liebſte!)

Emilia. Auſ deinen Reden werde ich nimermehr klug.

Die Zeit wird dich alles lehrnen. Genuch daß ich ihm
) alſ meinen Feind liebe.
cipio. (Gehe, Freund, bringe ihr dein ſehnliches Seufftzen
villeicht kanſtu ſie bewegen.)
(Ich fürchte dero Zorn, doch ich will es wagen; entweder
ſie mir den Todt oder ihre Gegenliebe ertheilen — — —)
et hinzu.) Schönſte **Tulia** — — —
Ô Himmel! **Julius** allhier?
Ja, meine ſchöne Verfolgerin, ich bin allhier, und zwar
Eueren Füßen (kniet): ſehet hier ein biſ in den Todt
iibtes Hertz; entweder erquicket ſolches durch Euere Gegen-
ſt, oder nemet dieſes mein Gewöhr und vollzihet in
ier getreuen Bruſt Euere brennende Rache, dann viel
will ich deſ Todtes ſeyn alſ ohne Euerer Wohl-
ogenheit fehrner leben.
Waſ ſoll ich thun? Ich kan nicht, doch ich muſ.)
e hin, verächtlicher Menſch, wohin dich deine Mißethat
amet, bey mir haſtu noch Gnad, noch Liebe zu hoffen.
abgehen.)

Henkersknechte kein Schröcken verurſachen könen. Ich habe lang deiner verhaſten Pralerey zugehört. Weillen du dann ſo ſenlich nach dem Todt ſeuffzeſt, ſo kome, er ſoll dir von meiner Handt ertheillet werden.

Julius. Eben zu rechter Zeit biſtu mir anhero kommen. Weillen du der Beſitzer meiner Schönheit biſt, ſo will ich ſterben, bevor aber muſt auch du dein Leben ſchlüßen.

Cecina. Worzu ſo viel Wortt gebrauchen? Ein Held redet mit dem Degen, keineswegs mit dem Mundt. Komme dann und zeige deine Tapferkeit. (Ziehet vom Leder.)

Julius. (Dadurch beleidige ich die **Tulia**. O ihr Götter, waſ ſoll ich thun?) Gehe, gehe, **Cecina**, ſeye ein Beſitzer einer ſo göttlichen Schönheit, ich gehe keinen Streit ein.

Cecina. Verzagter, ich verſtehe dich, du haſt in **Cecina** einen Verächtlichen geglaubet, aber ſeye verſichert, daß meine Fauſt nur zu Siegen gewohnet ſey.

Julius. Gehe, gehe, **Tulia** wurde beleidiget.

Cecina. Waſ **Tulia**, dieſe verlanget deine Boſheit zu beſtraffen, komme und wiederſetze dich, ſo du ſo viel Künheit hegeſt.

Julius. Ich will nicht ſtreiten, **Cecina**, gehe und verlaße mich.

Cecina. Man betrachte nur einen Groſſprecher! Pfui der Schande, daß du den Nahmen eines Römiſchen Bürger füreſt.

Julius. Holla, dieſes iſt zu vil! **Cecina**, du haſt meine Ehre verletzet. Solang du von der Lieb geſagt, hab ich geſchwiegen, nun aber kan ich ſolche nicht anderſt alſ mit den Waffen behaubten, verfechte dich, ſo gutt alſ kanſt, dein Leben iſt mir ſonſt lieb. (Sie ſtreiten.)

Lucius Scipio. (Ich hab lang genuch zugehört.) Man enthalte ſich fehrner zu ſtreitten! **Cecina**, befriedige dich, oder es ſoll dir müſlingen. Freundt **Julius**, worzu dienet, mit einem Zunfftmeiſter ſich zu ernidrigen? Gehe, gehe, **Cecina**, und lehrne bevor, wie man lebe.

Cecina. Wie? waſ redeſtu? Ich ſolte lehrnen zu leben? O dieſen Spott wird meine Ehrliebende Bruſt nimermehr ertragen, ich weiche Eurer Macht, allein wir kommen ſchon noch zuſammen. (Ab.)

Julius. Man kennet ia deine Thaten, welche du verrichtet, keiner iſt, der ſich vor dir ſcheuet; **Lucius** kome, wir wollen ihm

nacheillen und ein ieder ſoll ſich allein mit ihm kämpfen. (Ab.)

cius Scipio. Ich folge dir und ſchwöre ſeinen Todt. (Ab.)

omia. Und wann werdeſt dann du mich entlaßen? Glaubſtu villeicht aus mir einen Braten zu machen? O mein Kerl, du biſt nicht mehr der meine, ich habe ſchon einen andren.

. So, ſo? Ich verſtehe dich, du wechſleſt auch gern als wie die Kauffmansdiener, dieſen Feuertag da, den andren dorth; abſonderlich wans Gelder einzucassiren haben, da muſ bevor daſ Menſch **expedirt** ſein, alſdann mit einen friſchen Muth zum Herrn **Creditor.**

pin. Und wer hat dir Bernheuter erlaubt, mein Menſch auffzuhalten?

. Halt daß Maul oder ich ſchlag dich mit mein Ruder zum Kopf, daß du in **Saecula Saeculorum** nimer lebendig wirſt. Daſ Menſch iſt ehe mein geweßen alſ dein.

NB. Die Scene wird extemporirt, daß ſich Beede zancken und rauffen umb die Bromia; weillen aber Bromia den **Scapin** liebet, ſo ſagt ſie, daß man den Hw ins Waßer werffen ſoll. Nach langer Foperey nehmen ſie den Hw und werffen ihm in daſ Waßer, alwo er ein artiges Geſchrey und Schwimen machet, und die Beiden ſpotten und lachen

Actus 3tius.

Scena 1ma.

Scauro Scatilio und Lucius Scipio.

Cortill.

Scauro Scatilio. Ich habe dir meine Tochter verſprochen, und dieſelbe ſoll dir auch werden, doch befleiſe dich bevor ſelbſt, ihre Gegengunſt zu gewinnen, dann es iſt dir bekant, daß gezwungene Lieb mehr Betrübnus alß Freude verurſache.

Lucius Scipio. Sie iſt aber zu meinen Seufftzen unbeweglich, ſie verſchmähet meine Thränen und ſpottet nur meiner Quall.

Scauro Scatilio. Die Liebe pfleget unter einen Schertz die Herzen zu peinigen, dannoch hat es nichts alß ſüße Liebespfeil verborgen.

Lucius Scipio. So ich auf dieſes meine Hoffnung grunden ſoll, ſo hab ich ſchon verlohren, weillen mir auch ihre ihnerſte Neigung bekant iſt.

Scauro Scatilio. Und auf wem iſt es dann gerichtet?

Lucius Scipio. (Daſ ich ſagen muſ!) Auf **Julium Antonium**, ſo von **Tulia** verfolget wird.

Scauro Scatilio. Auf dieſen? auf einen Sohn, deßen boshaffter Erzeuger mir den Todt geſchworen? **Lucius**, ſofehrne es nur dieſer iſt, haſt du ſie ſchon in deinen Armen.

Lucius Scipio. Ach vergebliche Hoffnung!

Scauro Scatilio. Verlangeſtu noch waß mehreres?

Lucius Scipio. Ich bin es zufrieden, allein — — —

Scauro Scatilio. Rede doch freu, du biſt ſonſt einer von Kühnen, und nun biſt alſo verzaget. Sage, waſ iſt dein Anliegen?

cius Scipio. Ich befürchte noch grösßeren Haß, nachdem ich ihren Herzensbesitzer entdecket.

uro Scatilio. Damit du sehest, wie sehr ich dir gewogen, will ich sie alsobald anhero beruffen, ich aber werde verborgener Eueren Discurs anhören. Ist es, daß sie deine Liebe verachtet, so will ich [sie] darzu bezwingen. Lebe wohl, mein Freundt. (Ab und nach 4 reden wieder aus.)

cius Scipio. Der Himmel begleite dich. — Nun erwartte ich zwischen Furcht und Hoffnung den Ausprug meines Lebens oder Todtes. Du angenehmer Herzensverwunder, höre auf, mich fehrner mit Blagen umbzugeben; hastu mich verletzet, so magstu mich auch heil machen. Aber ich sehe schon meine Göttin anhero kommen.

Scena 2 da.

Emilia.

ilia. (Der Befehl meines Vatters bezwinget mich, allhier zu

Antonius — — doch genuch, ihr habt mich verſtanden. (Will abgehen.)

Scauro Scatilio. Verbleibe, unverſchämbte Tochter, von wem haſtu erlehrnet denjenigen zu lieben, der meine Verfolgung biſ in den Todt geſchworen?

Lucius Scipio. (Ich muſ anjetzo zu meines Freundes Spott ſchweigen.)

Emilia. (Daſ ich doch nicht geredet hätte!)

Scauro Scatilio. Schweigeſtu? Lucius, komme herbey, du aber, Emilia, reiche ihme alſobald die Ehliche Handt.

Emilia. (Ach Schmertz!)

Scauro Scatilio. Vollzihe meinen Befehl, ſo lieb dir dein Leben!

Emilia. (Waſ ſolt ich thun?)

Lucius Scipio. Reichet mir, ô Schöne, Eure zarte Handt, welche unſ beede glückſeelich machen will.

Emilia. (Daß dich alles Unglück rühre!) (Ihm drozig anſehendt.)

Scauro Scatilio. Ungehorſame Tochter, iſt dieſes die kindliche Pflicht, hab ich dieſes umb dich verdienet, daß du alſo hartneckig meinen Befehl dich wiederſezeſt? Ich ſage dir zum letzten mahl, reiche ihm die Handt oder entweiche meinem Zorn.

Emilia. Erlaubet mir von hinen, villmehr erwölle ich den Todt alſ dieſe Vermählung. (Ab.)

Scauro Scatilio. Gehe nur, boſhafftes Kindt, aber fürchte meinen Zorn. Lucius, verzweiffle indeſſen nicht, ſie wird ſich bequemen müſſen, oder ſich nicht mein Kindt nehnen.

Lucius Scipio. Daſ gantze Gebäude meiner Hoffnung iſt auf dich gegründet, wünſche nichtes mehr, alſ daſ deine Sorgfalt für mich glücklich auſſchlage. Ich gehe, aber mit ſchlechten Troſt bewaffnet; lebe wohl. (Ab.)

Scauro Scatilio. Der Himmel begleite dich. — Billich kan ich die Liebe einen Gifft vergleichen, welches ſobald ihren effect machet, alſ es empfahen wird. Meine Tochter wiederſetzet ſich ihren Gehorſam und meinen Befehl, aber ich bin noch Vatter, der ſie zu bezwingen wird wiſſen: Entweder ſoll ſie Lucium erwöhlen oder ſterben. (Ab.)

Scena 3.

Julius Antonius und **Hw.**

ſe Scene wird extemporirt, daß Hw ſeinen Herrn erzehlet, wie Scapin in daß Waßer geworffen, waß vor ein Cameradtſchafft er t Stockfiſchen und Häringen gemacht, und wie daß er eben in ein gekommen und heraußgezogen worden. Die Fiſcher hätten ihm Bunderthier gehalten und haben ihm wollen todt ſchlagen und dem Kayſer überſchicken, damit er ihm in ſeiner Schatz Cammer aufge- if er endlich angefangen zu reden und ihnen erzehlet, wer er ittet ſeinen Herrn, er möchte ihm doch behilfflich ſein, daß er den ermorden köne ꝛc. Sein Herr verſpricht ihm ſolches, gibet ihm ief an Tulia und ſagt, daß hier ſeine gantze Nothdurfft darinen , ſeinen Herrn anſehendt, ſagt, er ſolle ſich ſchämen, es werde ſtincken, ird ſeine Liebſte noch mehr erzürnen ꝛc. Extemporirn pro libitu, biß Hw abgehet.

Auf dieſen Schreiben mag ſie meine Pein erkennen; ich e ihr ſchrifftlich meine Unſchuld entdecket, weillen ſie mich t hören will. Dir, ô barmherziger Himmel, ſeye es befohlen, flöße doch ihren Herzen nur den mindeſten Funcken er Gegenlieb ein, auf daß ich lebe. Aber ſihe da, waſ

Emilia. Julius, gib deinen Geſchicke nach, erwölle einen anderen Gegenſtandt und vergeſße der Meineidigen.

Julius. Ich will ſterben, der Todt allein kan mich vergnügen.

Emilia. Wegen einer Untreuen? Julius, Tulia iſt nicht allein die Römiſche Koſtbarkeit, es werden ia auch andere gezehlet, die ihr im geringſten nicht weichen.

Julius. Tulia allein hat dieſes Hertz verwundet, und keine andere ſoll mehr den Beſitz deſelben haben.

Emilia. (Ich will mich ihm entdecken.) Solte dann eine Emilia nicht auch dich anflammen könen?

Julius. Hierauf kan ich nicht andwortten.

Emilia. Verſpotteſtu mich?

Julius. Auf keine Weiſ.

Emilia. So liebe mich dann!

Julius. Ich kan nicht!

Emilia. So ertödte mich!

Julius. Dieſes ſtehet nicht in meiner Macht.

Emilia. Und waſ biſtu dann entſchloſßen?

Julius. Tuliam zu beſitzen oder zu ſterben. (Will abgehen.)

Emilia. Höre mich, Grauſamer!

Julius. Es höre dich, wer da will, ich flihe dich. (Ab.)

Emilia. Flihe nur, Tyran meines Herzens, aber die Marter ſoll dir folgen. Ihr Furien, entreiſſet mich von mir ſelbſt, ihr Quallen, ertödtet dieſes ſo verſpottete Hertz, weillen der Schnöde es nicht erkennet. Es wäre eine euſerſte Müſelichkeit, ſofehrne ich länger lebte; ia, ia ich werde ſterben, aber bevor dieſen gantzen Hoff in die entſetzlichſte Verwihrung ſetzen. Wo iſt Lucius, den ich vorhin ſo ſehr gehaßet? Dieſen will ich meine Handt reichen, aber nur darumb, damit ich meine Rach deſto bequemer bewerckſtellen möge. Eben zu rechter Zeit komet er anhero.

Scena 5 ta.

Lucius Scipio.

Lucius Scipio. Ich gehe herumb alſ eine klagende Turtltaube, alſ ein Schatten an der Wandt, ia alſ ein Menſch ohne Seele.

ore doch auf, grimiges Verhängnuſ, dieſes arme Hertz
rner zu beſtürmen oder lege mich in den Todt.

(zu ihm gehendt.) Lebe, **Lucius**, und **Emilia** iſt deine.

Scipio. Wie?

Ja, ia, ich bin die deine, und zum Zeichen der Warheit
ſtu hier meine Handt.

Scipio. Alſo geſchwind habt ihr, ô Schöne, Euere
einung verändert?

Ein gerechter Eyffer hat mich **Julio Antonio** entriſſen,
Treue und Liebe aber ſchenket mich dir, **Lucius**.

Scipio. Ô angenehme Hand, in dir küſſe ich eine ſo
öne Geſchanckuſ.

Ich bin niemahls ſo grauſam gegen dich geweſen, als
dir wohl eingebildet, ich habe iederzeit für dich die Flammen
meiner Bruſt gefüllet, dein Verlangen war auch daß
inige und meine Seuffzer waren gegen dich ſo zart, alſ
meine Möglichkeit zugelaſſen.

Scipio. Ô mich Glückſeelichen! Und darff ich glauben,
ß auf jenen Augen — — —

Scena 6 ta.

Augustus, Tuliam bey der Handt führendt, **Scauro Scatilio, Cecina, Scapin.**

Augustus. Tulia, zihe ab den Flor deiner bisherigen Traurigkeit und begleite dich mit angenehmen Blumenschmuck aller Ergötzlichkeit; wir haben uns verpflichtet, ein Vatter für dich zu sein, nachdeme auch deine Mutter daß Zeitliche gesegnet; nun wollen wir es auch in der That beweißen. Wir wißen zwar, daß du **Julium Antonium** als deine Seele geliebet, nachdem du ihm aber nunmehro als deinen ärgsten Feindt verfolgest, haben wir einen anderen auserküßen, dessen Ruhm und Tapferkeit dem anderen nichts bevor gibt. Noch heute sollen die angenehme Hochzeitsfackl brennen. **Cecina**, reichet ihr die Hand zum Zeigen Ewiger Treu.

Cecina. (Ô der Freude!) Für so unschätzbahre Gnad werde ich Euer May. lebenslang verbunden sein. — Schönste **Tulia**, hier empfahet meine Handt und mit selber das Hertz.

Tulia. (Schmerzlicher Zwang!) Ich reiche Euch die Handt, weillen es mein allergnädigster Herr und Kayser also befühlet, und schätze mich glückseelich von dem Monarchen der gantzen Welt einen Ehgemahl zu überkomen haben. Doch bitte ich, in so lang das Beylager zu verschieben, bis daß Trauerjahr volkomen vollendet.

Augustus. Es geschehe nach Eueren Verlangen. Wir werden Euch hinführo unsere Kinder nehnen und zum Zeichen vätterlicher Liebe drücken wir Euch an unsere Brust.

Cecina. Ô unverdiente Gnadt!

Tulia. Ô mehr dann göttlicher Monarch!

Scauro Scatilio. (Daß ich doch auch solche Freude an meinen Kindt genießen kunte!)

Augustus. Euere Vergnügung desto vollkomener zu machen, werde alsobald Anstalt gemacht zu einen Thierkampf. Holla, **Scapin**, gehe und hinterbringe den Thierwartter, daß er sich bereith halte, die Lewen, Tiger, Leoparden und Beeren auf den Kampfplatz zu laßen. (**Scapin ab.**) Euch aber, **Scauro Scatilio**, seye angelegen durch einen Trompeten-

ſß dem gantzen **Rom** kundt zu machen, ein ieder Edler
mer erſcheine bei unſerer Ungnade.

Scatilio. Euer May. hoher Befehl dienet mir ſtat eines
ſätzes.

us. Wo die angenehme Früchte des Friedens bei **Poten-**
ten geſamlet werden, müſſen die geringe Thiere die Stelle
Streites vertretten, damit die Gedächtnuſ einer uner-
deten Tapferkeit nicht auf den Herzen weiche.

laufſet hin und wieder mit artigen und ſchröckenvollen Minen ohne
zu ſagen.

us. Waß fället dem Narrn? He, **Scapin**, was iſt dir?

Ach ich kan nicht reden vor lauter Schröcken.

us. Rede geſchwind, waſ iſt es?

ein groſmächtiges Unglück. NB. extemporirn, daß der Beer deſ
erwarter ſein Weib zerriſſen, und er in höchſter Betrübnuſ ſeye.
ch hätte er ihm heimlich geſagt, er wäre froh, daß der Teuffl ſeine
e gehollet, weillen er ſchon längſt eine Junge auf der Seiten gehabt;
hätte ihm der Beer den gröſten Gefahlen erwißen, daß er ſeinen
en Beren zerriſſen, er wolle ihm hinfihro dopelte portion geben.
gustus ſagt, ob er weine. Scapin: er weine freilich, aber nur
forma, damit ihre Freundt ihme nichts wegnehmen, weillen er

gar übel. Ô **Bromia**, du allersüßestes Hönigfaß meiner vergnügten Hoßen, laße dir nur deinen **Camin** heute noch auflehren, damit ich mit Stiffl und Sporn zum Herd deiner feurigen Hölle gelangen möge. Aber iezt fält mir ein, wie wird es wohl hernach stehen, wann wir khleine **Scapinigen** haben werden und eins da, daß andere dort: **Papa, Mama**, Brodt! wird schreuen? So laßt mans halt schreyen, oder treibts auf die Weide wie die Gänse, sie werden schon etwaß finden. — Was Teuffl ist diß vor ein Geschreu?

Scena 7.

Bromia, Hw.

Hw komet heraufgelauffen, und Bromia hat ihm die Hände auf den Buckl zuſamgebundener an einen Strick und briglet ihm mit einen Bösen, ſagend: gedencke nur, mein lieber Scapin, dieſer Schelm hat mir meine Ehre rauben wollen; Hw ſagt, es seye nicht war, er hätte ſie ſchon längſt unter der ſteinernen Brucken auf dem Müſt liegen ſehen. Scapin nimbt ſich der Bromia an, und zancken ſich. Hw ſagt, ſie ſollen ihm die Händt aufmachen, alſdann wolle er Beeden Satisfaction geben. Bromia ſagt, dieſes wird nicht mehr geſchehen, ſie hätte es mit einer Liſt gethan, damit ſie von ihm nicht überwältiget seye worden. Fraget den Scapin, waß ſie mit Hw anfangen wollen. Scapin ſagt, er wiße nichts Beſſeres, alß [daß] er ihm köpfe. Hw ſagt, daß gienge ihm noch ab, wann er ohne Kopf zu ſeinen Herrn müßte gehen. Endlich nach langer Foperey und Bitten deß Hw beſchließen ſie, ihm die Augen zu verbinden und den Kopf herab zu ſchlagen. Hw hat ſeine lazzi mit weinen, ſagendt, es ſollen ſich die Jungen Geſellen hütten zu Menſchern zu gehen, ſonſt möchte auch manichen der Kopf abgeſtuzt werden, daß er hernach wie ein Budl Hund herumblauffen müße ꝛc. Endlich verbinden ſie ihm die Augen und Scapin nimbt ein Tiechl, welches er zuſamenrollet, und ſaget, nun ſoll er ſich gefaſt machen, es werde der Kopf gleich da ſein. Hauet mit den Diechl, und Hw fallet umb. Beede lachen ſeiner, und ab.

Scena 8.

Julius Antonius.

Julius. Ich kan meinen Diener mit keiner Andwortt erwartten, die Ungedult laßet mich nirgends bleiben. Aber ſihe da, hier lieget der Schelm. Hw was magſtu hier?

t die Todten ruhen.
Was todt! Stehe auf, Einfalt, wo könen dann die
en reden?
redet nur der Kopf, welcher noch die Seel in sich hat,
der Leib ligt dorth auf der Seiten.
Stehe auf, Narr, dein Kopf ist noch wie vor an deinen Leib.
wolt alser[13]) todter noch einen Narren auf mir machen?
bin ia geköpft worden.
Ich muß deiner lachen; sosehrne du nicht aufstehest,
e ich dir gleich Füßze machen.
Füß sein ehe noch daran, aber der Kopf ist weeg.
imbt ihm beym Schopf und zihet ihm in die Höhe.) Böswicht,
u mich vexiren?
t die Augen und sihet sich allenthalben an, sagendt: Ey Herr, wie
ihr mir dann den Kopf wieder aufsetzen könen? Julius: er seye
om Leib geweßen, also wäre es ein Leichtes, solches zu thun ꝛc.
rzehlet, was ihm der Scapin und Bromia gethan und sagt, er
sich noch rächen. Julius fraget, ob er den Brieff übergeben. Hw
ia, ia, und sie hätte ihm einen Ducaten geschenket, aber keine
ortt nicht, als daß ihr noch hoffen solt. Julius erfreuet sich und
et Hw einen Beutl Ducaten. Hw sagt, jetzt seye es gutt, nun

gnügung die grimige Beſtien kämpfen, ein ieder ergötze ſich und wünſche den neuen Brauthbaar Glück und Heil.

Alle. Eß lebe **Cecina** und **Tulia** vergnügte Jahr! (Trompeten und Pauken.)

Julius. (Ach Frolocken, daß mir Seel und Hertz durchdringet!) (NB Die Thiere kommen heraus und fangen an zu streitten.)

Cecina. Angebethene Brauth, vergeſſet nunmehro aller Traurichkeit und laſſet die ſüſſe Luſt in Eueren Herzen Platz finden.

Tulia. Keine trübe Wolcken ſoll hinfihro mich umbnebleu, ich liebe Euch, und zum Zeichen meiner Liebe empfahet dieſes **Contrafait**.

Cecina nimbt es und laſt es hernach unverſehens fallen.) Ô angenehmes Geſchenke! aber ô Himmel, waſ will dieſ bedeuten?

Tulia. Unhöfflicher Cavalier, ſchätzet ihr alſo gering mein Geſchanknuſ, daß ihr es ſo gar wilden Thieren vorwerffet?

Cecina. Verzeihet, erzürnete Göttin, es iſt nur unverſehens geſchehen.

Tulia. Dieſes verthätiget Euer Verbrechen. Gehet dann und fordert ſolches wieder ab von den Thieren. (Dieſes dienet zu meinen Vortheil.)

Cecina. Wie? Verlanget meine Schöne, daß ich mich in Lebensgefahr begebe?

Tulia. Dieſes muſ ein Tapferer und zugleich Rechtliebender wenig achten; ich, ſofehrne es mir zuſtunde, wolte es gleich für meinen Geliebten thun.

Cecina. Daſ Leben iſt koſtbahrer alſ die Liebe, und alſo kan ich mich nicht darein verſtehen.

Julius (hervortrettend.) So gehe dann zurück, unwürdiger Liebhaber, ich will derjene ſein, ſo ſein Leben geringer ſchätzet alſ die Liebe. (Springet hinab und kämpfet mit den Thieren.) Weichet nur, ihr grimige Beſtien, dann allzugering iſt Euere Macht für ein recht verliebtes Hertz.

Tulia. Ô Himmel, er wird zugrunde gehen!

Auguſtus. **Julius Antonius**, fliehet, wo ihr nicht Eueres Lebens müde ſeyd, geſchwind, man erlege die Thiere mit Pfeil und Lantzen.

Julius. Laſſet mich nur, es ſoll keines lebendig zurückkehren. (Streitet immer forth und erleget etwelche.)

. (Dem Verräther ſtehet daß Glücke bey, aber ich werde
on dieſen Schimpf zu rächen wiſſen.)

tus. Er überwindet ſie alle. Ô Held, deſgleichen **Rom**
enig hat, dein Nahme ſolte billich in Metall und Gold
äzet werden. Und du, **Hw**, warumb kombſtu deinen Herrn
cht zu Hülffe?

Nein Herr hat meiner nicht nötig.

tus. Alſobald begibe dich zu ihm, oder man wird dich
unter werffen.

Ey, Herr Kayſer, ihr werd ja kein Narr ſein!

tus. Forth, werfft ihm hinab! (Die Soldaten und Scapin
rffen ihm hinab mit einer manir. Hw lauffet hin und wieder und
Thier verfolget ihm; hat ſeine lazzi bis zu Endt des Kampfes
ch Belieben.)

Fürchte dich nicht, **Hw**, es ſoll dir nichts geſchehen.
err, raufft ihr, ſo lang ihr wolt, ich will mich hinter
ch ſtehlen, damit mir nichts geſchehen kan.

(Seine Tapferkeit und eyfrige Begierde haben mich aufs
ue ihm gewogen gemacht.)

überreichen. — Euch aber, glückſeliche **Tulia**, überreiche daſ **Controkait**, deſſen Beſitzer — — ich muſ ſchweigen.

Tulia. Mir gebühret es nicht, es behalte es derjenige, dem es geziemet.

Cecina. So bin ich dann der Beſitzer, reiche es mir.

Julius. Dein iſt es am allerwenigſten, es verbleibet alſo demjenigen, der es erobert.

Cecina. (Ich ſchweige, aber mein Säbel ſoll in Kürtze mit dir reden.)

Augultus. Begleitet Unſ alle, ihr aber, ſchöne **Tulia**, erlaubet mir Eure Handt.

Tulia. Ich gehorche, mein Kayſer. (Alle ab biſ auf Julium, hinten zugemacht.)

Julius. Angenehmes Bildnuſ, waſ hab ich von dir zu hoffen? Du biſt zwar ohne Leben, doch hab ich durch dich ſo viel erworben, daß mir daß Lebende nicht ungünſtig ſcheinet. Wolte doch der Himmel, daß ſich einmahl mein Leidweßen in Freuden verkerte! **Cecina** hat etwas Verdrüßliches hören müßen, welches mir neue Hoffnung gibet — aber waſ verlanget Er, daß er gleichſam geflohen kombt?

Scena 10.

Cecina.

Cecina. Julius, überreiche mir daſ Portret.

Julius. Dieſes wirſtu in Ewigkeit nicht erlangen.

Cecina. Daß Portret her, oder — — —

Julius. Waß oder? Meiner Tapferkeit muſtu ſolches abfordern, anſonſten wird es dir ſchwerlich zu Theil werden.

Cecina. Genuch, daß ich dieſ verlange, was mein iſt.

Julius. So es dein wäre, würde es **Tulia** von mir genohmen und dir überreichet haben.

Cecina. Und hat nicht **Tulia** mir ſolches gegeben?

Julius. Ich weiſ, warumb haſtu es aber nicht beßer verwahret?

Cecina. Die übergroßte Freude hat es mir entfahlen gemacht.

Julius. So hätteſtu es wieder abhollen ſollen.

Cecina. Darnach haſtu wenig zu fragen.

überlaſſen? Zihe her, auf meiner Bru
der Überwinder ſoll damit Sieg brang

Cecina. So iſt es ſchon das meine, kommt

Julius. Cecina, biſtu deines Lebens müde?
von dar, es wird dich allzuſpatt gereue

Cecina. Waß gereuen! Kome und ſtreitte,
ſein als mit Schanden gelebt.

Julius. Wohlan, ich zihe mein Gewöhr, doch
ſo du der Überwundene bleiben werd
Cecina wird tödtlich verwundet.) Fahre d
und alborten fordere das Portret. (Ab

Cecina. Ô wehe mir! ich bin tödtlich verwu
Himmels willen einen Sterbenden! Ach
ich ſcheide von dir, lebe wohl!

Scena 11.

Tulia, Scapin.

Tulia. Wer ruffet ſo ſehnlich meinen Nahmen? H
Geliebter, **Cecina**, Breutigamb, waſ iſt

Cecina. Ach ich muſ ſterben, ich fülle daſ m
ihren Wohnblatz verlaſſen will. Ach Ji
licher **Julius**, waſ haſtu gethan?

Scapin. Hat Euch der **Julius** ein Loch per
Daß iſt ein Schelm; — Herr, wie ſtets

Tulia. Ach, mein Geliebter, iſt es dem grauſamen Böſwicht nicht genuch geweßen, daß mein Vatter von ſeinen laſterhafften Erzeuger ermordet worden, hat Er dieſen Übl auch noch den Todt meines Bräutigambs hinbeyſetzen müßen? Iſt es möglich, daß der Himmel nicht ober deinen Haubt donnere und blitze, und haſtu, **Jupiter**, keine **Donnerkeul** dieſes verfluchte Haubt zu zerſchmettern? Ach mir Unglückſelichen! **Cecina**, wehrteſtes Leben, ich ſchwöre, noch heute die Rache für Euch zu fordern.

Cecina. Geliebte **Tulia**, ich ſterbe und will keine Rache, ſondern vergebe ihm gantz gerne, weillen ich ſelbſten die Urſach meines Todtes. Er alſ ein tapferer Held hat nicht anders könen, alſ ſich meiner Gewalt wiederſetzen; daß ich den Kürzeren gezogen iſt dem Verhängnuſ, nicht aber ihm zuzuſchreiben. Darumen, mein Leben, ſofehrne ihr noch den mindeſten Funcken treuer Liebe in Eueren Buſen kochet, bekräfftiget jenes mit einen Schwur, waſ ich von Euch fordern werde.

Tulia. Begehret, wann auch meinen Todt, ſo ſchwöre bey den gerechten Himmel, ſolches zu halten.

Cecina. Nein, mein Schatz, ihr ſollet leben, aber **Julio** ſolt ihr verzeihen und die Eheliche Handt reichen, ſofehrne ihr verlanget, daß ich glückſelich ſcheiden ſolte.

Tulia. Wie, Breutigamb? verlanget ihr, daß ich mich mit dem Mörder vermähle?

Cecina. Dieſes verlange ich und ſodann ſterbe ich vergnügt.

Tulia. (Groſmütige Seele!) Er iſt aber die Urſach unſer beeden Unglück.

Cecina. Und dannoch der würdigſte unter denen Römern; wolte nur wünſchen, daß ich geneſete, ſeine Freundſchafft ſolt mit der meinen auf Ewig verbunden ſein.

Tulia. (Waſ ſeltſames und unverhofftes Begehren, welches meine Sinnen dermaßen verwihret, daß ich nicht mehr fehig, mich genuchſam zu faſſen; aber wie, **Tulia**, wirſtu wohl könen jenen Schwur vollzihen, ſo du — —)

Cecina. **Tulia** lebe wohl, ich ſcheide von dir. (Stirbt.)

Tulia. Halte doch ein, unbarmherziger Himmel, meinen Geliebten abzuforderni. — Ach, er iſt ſchon verblichen, und ich lebe noch zu meinen Schmerz. Fahre wohl, mein Geliebter, in den Eliſeiſchen Feldern werden unſere Seelen ſich vereinigen,

unmitleidentliche Sterne, worzu ha
Flüßet nur, ihr bittere Thränen, u
Ewiger Treue diesen Leichnamb. I
fehrner zu leben. Komme dann, ange
meine betrübte Augen zu, damit wir
bleiben. — Ach mir! wie, was will
helffet, ô wehe, ich vergehe — —
(Fahlet auf Cecina in die Ohnmacht.)

Scena 12.

Hw und gleich der Geist Cic

Hw sagt, er wisse nicht, was sein Herr wieder
gesehen, wie er von denen Häschern seye g
ihm so subtile Ring an Händ und Füs g
wege, er klepere und klinge als wie ein Sch
er zuletzt noch in tribus extremis sein
— — Aber Potz 1000, was ist das? Lige
auf offentlichen Hoff beysamen? Pfui Teuf
So gehet es, wann 2 junge Narren zusan
daß sie sich ernähren damit müssen. Wie wi
visitirte, obs schöne participia hat ꝛc. Ha
und greiffen, hernach die Finger abzulecken,
kombt der Geist, welcher Hw bey dem Schopf
[hat] seine forchsame lazzi, der Geist lasset ih
mit langen Schritten davon, und der Geist
Hw sagt: meine lieber Geist, ich hab dein
Tochter hat ihm. die Zungen aber hat die

Der, denn du ſtets verfolgſt, war mir und
dir getreu,
Ihm war nur meine Flucht, und nicht
Verrätherey
Des Vatters kundgethan, darum ſchencke
ihm dein Hertz,
So du vermindern wilſt mein groſſe Pein
und Schmertz. (Ab.)

Tulia. Helfft, ach helfft! Himmel, was hab ich geſehen! Iſt es ein Schattenwerck oder die Warheit? Es dunckte mich nicht anders, als ſehete ich den Geiſt meines Vatters, welcher mir die Treue und die Vermählung des **Julii** zu verſtehen gab. Es kan in Warheit keine **Phantasie** ſein, da mir noch etzliche Wortt in der Gedächtnuſ, ſo er geſprochen:

„Der den du ſtets verfolgſt, war mir und
dir getreu."

Seltſame Begebenheit, da mich ſo gar derjenige vermahnet, der die gröſte Rache wieder ihn führen ſoll. **Julius**, du haſt überwunden, und dieſes Hertz, welches ſtets deinen Todt geſuchet auf Rache, doch auch auf Liebe verhindert, wird nunmehro dein eigen ſein. Seelicher Schatten meines Vatters und meines Breutigambs, Eueren Begehren will ich ein Genügen leiſten, nicht umb meine Begierden zu erfüllen, ſondern euere Pein zu lindern. Es komme derowegen nur der tapfere, treue und unſchuldige **Julius Antonius**, ich bin ſchon bereithet mit ihm das Ehebeth zu betretten und den Haſ in Freundſchafft zu verkehren. Aber eben kommt der Kayſer. Muſ mich noch in etwaſ betrübt ſtehlen, damit man meine Leichtſinnigkeit nicht verſpüre.

Scena Ultima.

Auguſtus, Scauro Scatilio, Lucius Scipio, Emilia, Julius Antonius gefeſſelter **nebſt Hw, Scapin, Bromia und Soldaten.**

Augustus. Lieget der unglückſeeliche Körper noch allhier? Alſobald, ihr meine Getreue, bringet ihm in den groſſen Ritterſaal,

amit er nach Würde als unſer Sohn zur Erde beſtattet erde. — Du aber, laſterhaffter **Julius**, der du vor kurtzen nſere ſo hohe Gnadt genoſſen, haſt ſelbe ſo gering ſchätzen nen und durch einen Mord allen deinen Ruhm ſo ſchändlich rdunklen? Sage, hat dich nicht unſere Ungnade oder wenigſtens e Schärffe der Straff abhalten könen?

. Der vor die Liebe ſtreitet, waget alles und verlachet lle Martern. Ich habe nicht mehr gethan, als meine Tapfer- it erfordert. Hatte **Cecina** mich nicht ſchimpflich tractiret, nd mit Gewalt zum Streitten gezwungen, wurde ich mich mermehr in einen ſo ungewiſſen und nunmehro mir unglück- lichen Zweykampf eingelaſſen haben; allein es iſt geſchehen, an mache und verfahre mit mir nach Belieben, ich will lles mit Gedult ertragen.

tus. Weiſtu aber, daß nichtes als der Todt deine Schuld ezahlen kan? Darumb bereithe dich, dein Haubt unter der chärffe des Beuls zu verlihren.

Aber mir werdet ihr nichts thun, dann was kan der Diener ir ſeinen Herrn?

aber ungeacht wird meine Unſchuld auch in der Aſche hervor leuchten und mein Edler Nahm unſterblich ſein.

Lucius Scipio. (Sein Todt machet mich vergehen.)

Emilia. (Ich bedauere ſein zartes Leben.)

Scauro Scatilio. Mache dich nicht ſo groß, Verräther, iederman ſeind die Thaten deines meineidigen Hauſes bekant, ia ſogar hat deine ſchnöde Mutter die erblichene Zunge des Cicero mit geſpizten Inſtrumenten durchbohret, weil ſie ihre Rache nicht in ſeinen Lebzeiten vollbringen können.

Julius. Scauro, hätteſtu mir dieſes zu einer anderen Zeit geſaget, wolte ich dir mit meinen Schwerd geandworttet haben; doch biſtu ein Lügner, weillen du mich einen Verräther nehneſt; was ich gethan, hab mit Recht, und nicht ſchelmiſcher Weiſe verrichtet.

Tulia. (Nun kan ich nicht mehr ſchweigen.) Julius, du haſt recht geandworttet, ich pflichte dir bey, iederzeit hab ich dich alſ meinen ärgſten Feindt verfolget in Meinung, daß du in der Verrätherey deines barbariſchen Vatters begriffen wareſt; nun, da mir der Geiſt meines Erzeugers deine Unſchuld und Treue ſelbſten kund gethan, iſt aller Haß aus meinen Herzen verſchwunden; damit ich aber jenen Fähler erſetze, ſo erlaube mir, großer Kayſer, daß ich den letzten Willen deſ ſterbenden Cecina, meines geweſten Bräutigambs, vollzihe, und Julium ſeiner harten Feſel entbinde, entgegen aber mit denen Feſeln Ewiger Treue und Liebe belege. (Will ihm die Feſel loſmachen.)

Augultus. Waß? haltet ein, Tulia, ſeyd ihr Euerer Sinnen beraubt?

Tulia. Ich bin bey geſunder Vernunfft und ſchwöre bey Jupiter, daß es die Warheit ſey.

Julius. (Ich weiß vor Erſtaunung nichts zu reden.)

Hw. Herr Kayſer, ich kan Euchs ſagen, daß es die Warheit, dann der Geiſt hat mich beym Schopf gehalten, und ich hab glaubt, daß er ſeinen Kopf von mir begehre, die Tulia iſt eben dazumahl auf dem Cecina gelegen.

Tulia. Er redet die Warheit, dann die allzu große Schmerzen haben mich in eine Ohnmacht verſenket.

Augultus. Unerhörte Begebenheit! Alſobald entlaße man Julium

Antonium der Feſel! Wir wollen nicht darwider ſein, wo die Entleibte ſo groſmütig für ihm geſprochen.

lia. So dancke ich dann Euer May. für ſo hohe Gnade in Unterthänigkeit, werde auch lebenslang davor verbunden ſein.

ius. Und mit was ſoll ich dann Euch, ſchöne **Tulia**, für die Erhaltung meines Lebens bezahlen? Mein Leben ſtehet ohne diſ in Euerer Gewalt, und alles, waſ ich beſitze, iſt daß Eurige, wüſte alſo nichtes, wormit ich Euch zünſen kunte.

lia. Nichtes verlange ich alß Euere Ewige Treue und unveränderliche Liebe.

ius. Dieſes ſchwöre ich bey allen Göttern!

lia. So bin ich doch noch vergnüget worden, ich bin die Eurige biſ in den Todt.

ius. Ô Freude, dergleichen **Rom** noch nicht gehabt!

cius Scipio. Ihre Vergnügung machet auch die unſere vollkommen; waſ ſaget ihr dazu, ſchönſte **Emilia**?

ilia. Daſ es die Warheit; hinfihro ſollen auſ unſern 2 Herzen eines gemacht werden, damit die Beſtändigkeit iederzeit blühe.

uro Scatilio. Nun kan ich in meinen alten Tägen mit freudenvollen Augen meine längſt gewünſchte Zufriedenheit anſehen.

noch übrig, und auch seine Kleider. Hw sagt, die Kleider wurde der Quadrober nach der Comedi schon abhollen, es werden ihm nicht ihren.

Augustus. Genuch von eueren unnötigen Geschwätz! — Wir sind nun alle vergnüget, und dieser Tag soll billich unter die glückseelichste gezellet werden, weil sich nach so unerhörten Betrübnus alles mit Freude geendet hat.

Drum forth mit herben Schmertz, mit Blitz und Donnerkrachen,
Es müßte uns forthin die Anmuthssohnn anlachen,
Ein ieder wird belebt mit centnerschweren Freuden,
Da er sein mattes Hertz in Wollustfeld kan weiden.

Julius. Wo ich schon stranden solt, wo alle Hilff verlohren,
Da wurd ich allererst zu neuer Freud gebohren.
Du jene Gottheit bist, die glindert meine Pein,
Die mein verlaßnes Schiff in Haffen gfiret ein.

Tullia. Wann ein verliebtes Hertz sich stets der Treu befleiset,
Der khleine Bogenschütz es auch stets hoffen heißet.
Er martert zwar und schmerzt, er machet vil Verdrus,
Doch macht er auch zulezt ein höchst beliebten Schlus.

Lucius Scipio.
Waß solt ich dann zu dir, ô schöne Göttin, sprechen?

Emilia. Diß, das du ewiglich dein Treu nicht wolleſt brechen.

Lucius Scipio.
Eh treffen mich zusam all scharffe Donnerkeul.

illia. So bleiben ſtets bey unſ die ſüſſze Liebes-
pfeil.

uro Scatilio.

Nun lebet **Rom** beglückt und weiſ von
keinen Leidt,
Eß weichet Haſ und Zanck, es weichet aller
Neidt,
Der, ſo es hat verwihrt, nun främde Länder
ſuchet.

e. So ſey dann, der ihm folgt, von iedermann
verfluchet!

. Weil dann die Reih an mir, waß werden
wir anfangen?

mia. Ich weiſ nicht, mein Hanswurſcht, waß ſeye
dein Verlangen.

. Ein friſches Stroh ins Beth, daß andre
weiſtu ſchon.

mia. Dieſ gieng mir eben ab, zeich nur fein offt
ein Mann!

Die Verfolgung auß Liebe

oder

Die grauſame Königin der Tegeanten

ATALANTA

Mit Hanß Wurſcht

Den lächerlichen Liebs-Ambasadeur, betrognen Curiositäten-Seher, einfältigen Meichlmörder, Intressirten Kammerdiener, übl belohnten Beederachsltrager, unſchuldigen Arrestanten, Intresirten Auffstecher, wohl exercirten Soldaten und Inspector über die bey Hoff auf der Stiegen Eſſende Gallantomo. ꝛc. ꝛc.

Im Jahr 1724, den 10 July.

Actores.

alanta Königin der Tegeanten, des geweſten Wütrichs **Teges** Tochter, verliebt in

lamedes, Sohn deß ermordten **Cosroes** und rechtmäſiger Erb des Reichs, unter den Nahmen **Articio** verliebt in **Atalanta.**

candra eine Schweſter deß **Icilio,** Fürſtens, heimlich verliebt in **Palamedes.**

genor ein Groſſer des Reichs, vermeinter Vatter des **Palamedes** und heimlicher Feind der **Atalanta.**

uro ein groſſer Printz dieſes Reichs, verliebt in **Cleandra.**

ilio, Bruder der **Cleandra,** verliebt in **Atalanta.**

ro Haubtmann der Leibwacht und geheimer Vertrauter des **Agenor.**

ein Diener des **Palamedes.**

Inhalt der Materie.

Nachdem **Cosroes** 12 Jahre embſig und gerecht das Landt **regiret**, hat **Teges**, nach deßen Nahmen auch daß Reich hat müßen benambſet werden, ein Sohn einer ſeiner des **Cosroes** geweſten Saugamen, dieſen ſo embſigen **regenten** ermordet und durch Verrätherey den **Scepter** erlanget, ia durch 15 gantzer Jahr alß ein Tyrann die Regirung geführet. Da nun endlich dieſer mit Todt abgegangen, hat ſeine Tochter **Atalanta** daß Reich übernohmen, welche noch eyfriger alß ihr Vatter, den Thron zu erhalten. Dieweillen aber der Ruff erſchollen, alß wäre **Palamedes**, der Sohn deſ ermordten **Cosroes**, noch bey Leben, und ſie auch wahrgenohmen, daß dieſer Nahme dem Volck angenehm, wurde ſie von der Regirſucht angetriben, allen möglichen Fleiſ anzuwenden, den Orth zu erfragen, wo ſich dieſer **Palamedes** aufhielte. Dieſer Printz aber wurde ſo heimlich von dem **Agenor** gehalten, daß es niemandt erfahren kunte, ſondern iederman, wie auch **Palamedes** ſelbſt glaubte ſich ein Sohn des **Agenor** zu ſeyn unter dem Nahmen **Articio**. Seine Tapferkeit und Königliche Tugendt ſezte ihm bald auff die höchſte Reichs-Staffl, alſo zwar, daß **Atalanta** entſchloßen, ſich mit ihme zu ehlichen. Auf ihrer Entſchließung folgen demnach die Verwirrungen, biſ ſie zuletzt ihme erkehnedt, die ehliche Hand reichet zu iedermans Vergnügung. Daß Ubrige wird in der **Action** ſelbſt zu ſehen ſein, weillen der Blatz zu eng ware, alles anhero zu bringen.

Actus Primus.

Scena 1 ma.

Königlicher Saal, nebſt einen Trohn.

Atalanta, Agenor, Iſauro, Icilio und Stath.

Atalanta. Keiner widerſpreche mir fehrner, alſo hab ich es beſchloſſen und alſo muß es geſchehen: Noch heute ſoll **Articio** ein König der **Tegeanten** und Gemahl der **Atalanta** genehnet werden. Der Eyfer und der Ruhſtand deß gemeinen Weſens verlangen es, und ich hab es ſchon beſchloſſen. (Steiget von dem Thron.)

Icilio. Eß geſchehe nach Eurer May. Begehren. Doch ein kleiner Aufſchub — — —

Atalanta würde einer groſſen Gefahr unterworffen ſeyn. Biſhero iſt das verrätheriſche Abentheuer ohne Haubt geweſen, anjetzo aber hat es ſolches in den **Palamedes** gefunden.

Iſauro. Wie? iſt nicht **Palamedes** in zarter Blüthe, ia noch in denen Faſchen ſeines Lebens beraubet worden?

Atalanta. Und dannoch erdichtet ein verlogner Ruff und blinder Zorn ſein würckliches Leben und die Anforderung zum Reiche.

Iſauro. Sollte dann eine ſo mächtige Königin ein eitler Nahmen erſchröcken können?

Atalanta. Dieſer gibt den meineidigen Bürgern den Vorwand zum waffnen; aber durch die Wahl eines Königs ſolt ihnen alle Krafft benohmen werden, und **Articio** ſoll noch heute darzu ernehnet ſeyn.

Icilio. (Ach mir! auf ſolche Arth verlihr ich die Brauth und den Thron!)

Atalanta. Wie, **Agenor**, waſ bedeutet dieſes Stillſchweigen, worzu dienet dein Betrübnuſ, da du villmehr dich über daß Glück deines Sohns erfreuen ſolteſt? Rede, ſage, waſ gränket deine Seel?

Agenor. Groſße Königin, ich befürchte in Euer May. unendlicher Wohlgewogenheit meines Sohns Gefahr. Dann alſ ein Breutigam einer ſo wohl tapferen als ſchönen **Atalanta** und alſ ein Beſitzer eines ſo herrlichen Throns wird er 1000 Buhler und 1000 Feinde zu beſorgen haben.

Atalanta. Dieſe werden ſeyn, geſtehe es, aber alle alſ Untergebene und Kniebeugende vor Seiner May. Kheiner unterſtehe ſich mir fehrner zu widerſprechen; genug daß er meine Liebe beſitzet, daß er alſ König keinen widrigen Zufahl zu befürchten.

Agenor. (Ich muſ ſchweigen, aber mit der Zeit werde ich reden, wo dir ein Ewiges Stillſchweigen wird aufferlegt werden.)

Atalanta. Waß muret man? **Agenor**, entfehrne dich oder ſchweige! Der ſich mir widerſetzen will, ſoll den Zorn einer ergrimbten Königin zu ſpätt bereuen; ich weiſ ſchon, waſ in der Sache zu thun, und habe keinen Lehrmeiſter mehr nötig. — Aber ſihe da, was bringet dieſer?

Scena 2 da.

Hw alß ein Dragoner angelegt mit einen Carabiner auf der Achſl.

Hw. Daß iſt gutt, daß ich Euch einmahl antreffe, ich habe alle Kamer, Stuben, Gackheiſl, Sauſtäll, ia alle Maislöcher ſchon aufgeſucht und hab Euch nirgends finden können.

Atalanta. Und wer biſtu, der du alſo vermeßen herein triteſt?

Hw. Und wer biſtu? Muſ man dann einen Liebs-**Ambasedeur** gleich dugezen? Könt ihr dann den **Hw** nicht mehr, den Diener Euers Liebſten?

Atalanta. Ich hätte dich in Warheit nicht mehr gekennet; zu waſ dienen dir dann die Stiffl auf den Waſſer?

Hw. Da ſihet man, waſ Leuth verſtehen, die niemahls bey Schlachten geweſen: iezt wann ich keine Stiffl anhätte, giengen mir alle Kugl in den Fueſ, ſo aber bleiben ſie in

nen Stiffln ligen. Zum anderten hat man auch ein
rbliſches Auſſehen, wann gleich kein Hertz in Leib iſt.
ta. Ich muſ dir nur Beyfahl geben. Allein ſage mir,
iſt dein Herr?
iſt ſchon gantz nahe an den Geſtatt, er wird bald da ſeyn.
au Königin, ihr könet es nicht glauben, was wir für
hererey mit denen Roſſen gehabt: wann wir geſchrien
i, ſein ſie hotto, haben wir geſagt wihi ſeind ſie zihi ge=
ngen, der oben geſtanden iſt und den Zigl gehabt, iſt auf
Lezt herunter gefahlen und man hat kein Bisl von ihm
ehen.
ta. Du biſt ein Narr; wozu ſolte man Pferd auf den
hen Meer haben?
m anzihen! Wie ſolte dann ſonſt der groſſe Kobl gehen, muß
n ia bey mir in Saltzburger Land imerzu 20 oder 30 Roſ
ſpanen.
. Du verſteheſt daſ Werck nicht. Die Winde treiben durch
Segl das Schiff, und nicht die Pferde ziehen ſolchs,
ſtu mich verſtanden?

Atalanta. Waſ verlangeſtu?

Hw. Habt ihr mir ſchon ein Tringeld geben?

Atalanta. Du wirſt es wiſſen.

Hw. So viel ich weiſ, und mir mein Beutl ſagt, iſt nichts darinnen.

Atalanta. Nehme dann dieſes und komme mit deinen Herrn. (Ab.)

Hw. Von Herzen gern. Jezt kan ich mich ſchon bey der Marquetanterin luſtig machen. Herr **Agenor**, wann ihr Euern Sohn ſehen wollt, kombt nur mit mir.

Agenor. Gehe nur und ſage, daß er ehe zu mir komme, bevor er die Königin begrüſſet. (Ab.)

Hw. Lebt wohl ihr Herrn. (Drähet ſich mit den Carabiner umb). Auf bald Wiederſehen, indeßen will ich Euer Geſundheit trinken. (Ab.)

Tcilio. Gehe, daß du nebſt deinen Herrn den Halſ zerbrichſt! — Solte ich erdulten, daß ein anderer jenen Thron und Gottheit beſitze, welcher mir doch von dem Himmel ſelbſt beſtimmet war? Freund **Isauro**, höre mich und verpfände mir die Treu.

Isauro. Dieſe ſchwöre ich dir durch die Liebe deiner Schweſter **Cleandra**.

Tcilio. Dieſe iſt die deine. Nun aber vernehme mich: Es iſt dir nicht unbekant, daß der Nahm deſ **Palamedes** der **Atalanta** nicht geringe Furcht einjaget, weillen ſelber unter den Pöfel beliebt; ich hab ein an den **Articio** geſtelltes Schreiben erdichtet, alwo der Untergang der **Atalanta** beſchloſſen; dieſes iſt mit dem Nahmen des **Palamedes** unterzeichnet und mit dem Königlichen **Insigl** verwahret. Sobald es die Königin überkommen wird, ſoll dieſe Verrätherey die Liebesneigung gegen **Articio** erlöſchen. Auff ſolche Arth wird der Unwürdige zu Grund gehen und ich nebſt den Thron meine geliebte **Atalanta** beſitzen.

Isauro. Eſ wolle dir die Liebe beyſtehen, allein ich beſorge keinen erwünſchten Aufgang, dann ein Verbrecher, ſo dem Richter angenehm, iſt ſchon vor unſchuldig zu achten.

Tcilio. Laſſe mir die Sorg, in einen gekrönten Gemüth wird die Staatsnutzbahrkeit der wüttenden Liebe allzeit vorgezogen. (Ab.)

Nun erfreue dich, meine Hoffnung, **Cleandra**, die
in dieſes Erdenkreiß, wird die meine ſein. Aber eben
t ſie anhero, daß Geſchicke erzeiget ſich mir günſtig.

Scena 3tia.

Cleandra.

. (Hier iſt mein verdrüßlicher Liebhaber, ich will ſeiner
en, doch mit einer Statsliſt, damit ers nicht begreiffe,
icht kan es mir einen Nutzen verſchaffen.) Mein Herr
Gebiether!

Waß iſt dieſ für eine neue Ehrerbietigkeit, ô Schöne?

. Jenem Haubt, auff welchen die Königliche Crone die
rende Merkmahle der Majeſtet gar bald aufbreiten
, erkühnen ſich meine Augen und Herze die erſte Ken-
en der untergebenen Ehrerbietigkeit zu huldigen.

(Sie machet mich gantz verwirth.) In mir erblickeſtu
ch denjenigen **Isauro** — — — —

Cleandra. Die Atalanta — — — —
Isauro. Ich verlange ſie nicht.
Cleandra. Und biſt ihr Breutigam?
Isauro. Ich ſolt der Breutigam der **Atalanta** ſeyn? Wie hätte ich dann dein ſo holdſeeliges Geſicht mit einer Untreu beleidigen können?
Cleandra. So hab ich geirret, da ich dieſes von dir, mein Leben, geglaubet. (Er mercket es noch nicht!)
Isauro. Articio iſts, welcher jene Cron erlanget, nach welcher ſo vielle geſtrebet.
Cleandra. Undanckbahre **Atalanta**! Und ſolte mich nun die Verweigerung der **Atalanta** mit dir vereinigen?
Isauro. Derjenige hat keine Verweigerung erlitten, welcher kein Anſuchung gethan hat.
Cleandra. Wohlan dann, mein Schatz, ich bin die deinige.
Isauro. Ô mich Glückſeelichen!
Cleandra. Doch muſtu meinen Begehren ein Genügen leiſten.
Isauro. Begehre, wann auch mein Leben!
Cleandra. Gehe dann, entzweye jenes Band, durch welches der Articio herſchet. Gehe, deine Hoffnung hanget ob der Seinigen. Die Liebe iſt mit Witz und Liſt verſehen; ich habe genug geredt, gehe und vollzihe meinen Willen.
Isauro. Ich bin bereith; und die Belohnung — — — —
Cleandra werd ich ſelbſt ſeyn.
Isauro. Ich eille und flihe. **Cleandra**, lebe wohl, es iſt dein Begehren gleichſam ſchon geſchehen. (Ab.)
Cleandra ſihet ihm nach und lachet.) Der betrogene **Isauro** gedencket ſeiner Liebe zu dienen und dienet der meinigen. Er findet zwar in mir die Schweſter ſeines Freundes, deſ **Icilio**, aber auch die Liebſte des **Articio**. Wer recht liebet, weiſ ſich recht zu verſtellen, und wer ſich recht verſtellet, der bannet den Weeg zu ſeiner Vergnügung. (Ab.)

Scena 4ta.

Hw und ein Spitzbub, welcher ein gemachtes Pferd herauf bringet, welches ſehr groſ ſein muſ, und darinnen einer verborgen.

Hw ſagt, daß ihme ſeine Soldatenkleider beſchwerlich. Hier bey Hoff haben ſie

keine Gurasche, aber wohl einen Narren vonnöthen. Sein Herr seye nunmehro ankommen und er glaube, daß er mit der Königin umb die Festungsübergab accordire. Er müßte doch sehen, wie vill sein Herr zu der Königin Ducaten geleget, ein Tuzet wäre es vor gewesen. (Sezet sich und zehlet das Geld.) Eß komet der Spizbub und sihet ihm zu und macht seine ordinari lazzo mit ab- und zu lauffen, wo sich Hw höchst verwundert, wer seinen Beutl greiffe. Hw stecket den Beutl mit Geld ein und saget, es seye nicht rathsam, sich bey solchen Zucken auffzuhalten, es möchte sonst der Beutl gar in Verzuckung kommen. Der Spitzbub kommet und machet Hw etliche Complementen, und ie öffter sich Hw bedancket, ie mehr neiget sich solcher, biß sie endlich gar auf die Erd sich neigen. Hw fraget, was er wolle. Der Spitzbub neiget sich gantz demütig. Hw sagt, es müßte gewiß ein Bettler seyn, welcher ihm für einen großen Herrn ansehe; umb seine Meinung zu vergrößern wolle er ihm einen Ducaten geben. Greifft in Beutl und gibt ihm einen Ducaten. Der Spitzbub nimbt solchen nicht an, sagendt: grosmächtigster und unüberwindlichster Held, die Fama hat mir dero grosmütige Persohn längstens kundt gethan, bin derowegen anhero kommen, derselben eine solche antiquitet zu zeigen, dergleichen die Welt wenig hat. Gehet ab und bringt daß Pferdt, wo ihr zwey einen nach der Länge tragen, also daß er herab kann und hinauf. Hw, gantz serious, sagt, iezt weiß ich erst recht, wo ich bin ꝛc. Spitzbub saget, daß dieses jenes trojanische Pferdt, alwo so viel Soldaten darin verborgen geweßen, er solle nur betrachten, wie künstlich es gemacht, es könne knien mit hint- und fordern Füßen, den Kopf bewegen und dergleichen. Hw betrachtet

Agenor. Mein Sohn, deine Siege ſind daß verhängte Grundfeſt deines Untergangs, unter den Schatten der königlichen Wohlgewogenheit werden dir gefährliche Nachſtellungen zubereithet. Setze ſodann dein gantzes Vertrauen zu mir in der bevorſtehenden Gefahr, dabey aber verachte die Liebe und laſ dich die Königliche Pracht nicht verblenden.

Articio. Einen Erzeuger, und einen ſolchen Erzeuger, welcher alſo mildherzig mir rathet, verpfende ich meinen unterthänigſten Gehorſam.

Agenor. Die **Atalanta** — — — ſchwöre mir bevor eine tödtliche Geſchanknuſ zu verſchmähen, dann auch daß in einer goldenen Trinckſchalle angebothene Gifft pfleget zu tödten.

Articio. Ich ſchwöre. Aber die **Atalanta**? — — — (Mein Herze ſchwebet in euſerſten Ängſten.)

Agenor. Die **Atalanta** will dich — — ich getraue es mir ohne Entſetzung nicht zu ſagen.

Articio. Rede doch, geliebter Vatter, waſ verlanget ſie?

Agenor. Sie will dich auf den Königlichen Thron und in ihr Brauthbeth beruffen; ein tyraniſcher Befehl bezwinget mich, dir dieſe unglückſeliche Nachricht zu überbringen.

Articio. (Zu dem Brauthbeth und Thron?) Ich gehe — — — (Will eillends abgehen.)

Agenor. Wohin, Sohn Articio? wohin?

Articio. Ich flihe vielmehr alſ ich lauffe zu den Füſſen der **Atalanta**.

Agenor. Ich verſtehe dich, dein groſmüthiges Hertz iſt gantz ungedultig eine herliche That zu vollführen. Gehe, und durch die beherzte Verweigerung vermehre den Glantz deiner **glori**.

Articio. Den Glantz meiner glori umb ſo theuren Werth?

Agenor. Und waß dann?

Articio. Eine regirende Schönheit kan von einen vernünfftigen Buhler nicht ſo leichtmütig verſchmähet werden. (Will abgehen.)

Agenor. (Mich Unglückſeelichen!) Höre, ô Sohn!

Articio. Die Danckbarkeit und die Liebe wollen, daß ich zu ihr eille.

Agenor. Aber eine blinde Liebe muſ der glori nicht vorgezogen werden.

ticio. Für mich übriget kein gröſsere glori als die Vermählung einer Königin.

enor. Aber ſetze hinbey: einer ſtraffmäſigen, tyraniſchen, und verhaſsten Königin, welche in den Bluth unſerer Könige ihren Purpur gefärbet und zum Thron kein anderes Recht hat, alſ das Beyſpill ihrer ruchtloſen Eltern und die eigne Verbrechen.

ticio. **Atalanta** iſt keines Verbrechens alſ ihrer Geburth zu beſchuldigen; hat ihr Erzeuger den **Cosroes** ermordet, ſo kan die Tochter nicht die Schuld für ihm tragen.

enor. Die Tochter eines Wütrichs iſt iederzeit für ſchuldmäſig zu achten; fürchte eine Handt, welche dich zum Untergang verleithen kunte.

ticio. Die Hand einer ſo mülbreichen Königin pfleget das Geliebte nicht zu unterdrücken.

Scena 6ta.

Dan eillends auf

Articio. Wann du ihm dann haſt, waſ redeſtu dann?

Hw. Ihr laßt mich nicht auſreden: in Hoßen hab ich ihm gehabt, aber daß trojaniſche Pferd — daß iſt ein Pferdt, über alle Pferdt.

Articio. Waſ hat dann der Narr mit dieſen Pferdt? Erzehle mir, waß haſtu von den trojaniſchen Pferd für ein Geblauder?

Hw erzellet daß paßirte nach Belieben und bittet, er wolle ihm einen andern Beutl ſchencken. Articio ſagt, die Königin habe all ſein Geld, er ſolle nur von ihr begehren. Hw iſt es zufrieden. Extempore pro libitu.

Agenor. Sohn, es komet deine ärgſte Feindin, folge ſodann meinem Rath, ſofehrn du nicht wilſt dein Verderben ſehen.

Articio. Ich werde thun, worzu mich die Schuldigkeit verpflichtet.

Hw. Und ich werde mit der größten manier einen anderen Beutl Ducaten begehren.

Scena 7.

Atalanta, Iſauro, Icilio, Wacht.

Articio kniet.) Durchleuchtigſte Königin, allergnädigſte Frau, Articio, Eurer May. getreuer Vasal, würffet ſich vor dero Füße und wünſchet Glück und Heil.

Atalanta. Stehe auf und rede. (Höniſch.)

Hw. (Wie geſchnäpig iſt ſie doch!)

Articio. Der Hochmuth derer meineidigen Lacedemonier iſt gedämpfet, und jenes Geſchicke, welches Euer May. herrlich zu machen verlanget, hat meinen Arm geſtärcket, daß ich überwunden, und die viele — — — —

Atalanta. Schweige nur, mir iſt es ſchon bewuſt. Du haſt überwunden, ia, ia, du haſt alle Feinde mir zu Füßen gelegt. (Alles höniſch.) Der Ruff deiner Siege iſt dir vorgekommen und die deiner Heldenthaten würdige Belohnung iſt für dich ſchon erlüßen worden.

Hw. (Ich weiſ nicht, wie mir die Königin für kombt, ſie ſchaut auf wie ein abgeſtochner Gaißpock und ſchmeiglet wie ein Katz mit den Schweiff.)

Articio. Ich habe von den vätterlichen Mund dieſe groſße Gnad ſchon vernohmen, und ſodann wird mir auch erlaubet ſein,

mich deſto freuer zu zeigen. Erlaube mir dann, ſchöne
Königin, durch einen unterthänigen Kuſ — — — (Will ihr
ie Handt küſſen.)

nta. So angenehme Bedienung verſpare nur zu einer
nderen Zeit, anjetzo hab ich dich in wichtiger Sache umb
Rath zu fragen.

(Hui, daß an mich auch das Rathfragen kombt!)

o. Dieſer wird gantz getreu und aufrichtig ſeyn.

nta. (Verlogner Böſswicht!)

. (Sie ſcheinet gantz verwirth und entrüſtet.)

o. (Der Pfeil meines Wunſches hat daß Ziehl erreichet.)

or. (Ihre Augen ſind mehr von Zorn alſ Liebe ange-
ammet.)

nta. Wie wurdeſtu mit einen ſolchen verfahren, der, nach-
em er ſehr groſſe Gnaden und Wohlthaten genoſſen, mich
eineidiger Weiße beuntreuen wollen?

o. Wer dir, ô Schöne, in der Treue hat ermanglen können,
at von mir nichts, alſs Haß und Todt zu gewarten.
Ich ſelbſten wolt ihm ein gantzen Metzen Arbeshilſchen ins

Articio. Hier haſtu mein Schwerdt, und zur Belohnung meiner treu geleiſteten Dienſte gib mir nach meinem ſelbſteigenen Auſſpruch den grauſambſten Todt, weillen dein Argwon auff mich gerichtet iſt.

Atalanta. Kein Wortt, meine Burg ſoll dein Gefängnuſ ſein, — — ihr, meine Getreue, verwahret ihm wohl. Dich aber, Verräther, überlaſſe ich der Unruhe deines Gewiſſens. (Will abgehen.)

Articio. Sage mir wenigſtens, waſ ich verbrochen — — — —

Atalanta. Meineidiger, befrage dich nur ſelbſten, dein Hertz wird dir ſchon ſagen, daß du ein Verräther. (Ab.)

Hw. **Foemina grande malum**, ein Weibsbild iſt wie ein **Cameleon**, der alle Augenblick ſeine Färben verändert. Kurtz vorher hat ſie geſprungen und getanzt vor Freuden und hat mich ſo ſchön getäſchlet, daß ich faſt in Verzuckung gekommen, iezt brumbt ſie trotz dem älteſten Beren.

Articio. Bin ich nicht ein groſſes Beyſpill der Müßelichkeit und der Betrübnuſ? Saget, ihr Fürſten, bin ich nicht der Unglückſelichſte dieſer Erden?

Isauro. Wer der **Atalanta** hat in der Treu ermanglen können, hat von mir nichts alß Haſ und Todt zu gewarten. (Ab.)

Hw. Das iſt ein Bernheuter, warumb gebt ihr ihm nicht ein bar Orfeigen? ich wolt Euchs gleich wieder geben.

Articio. Schweige, **Hw**, ein Unbeglückter wird allezeit verſpottet; ich verhoffe, daß ſich **Icilio** mir in ſo grimigen Zufällen gerechter erzeigen werde.

Icilio. Wer dir minder aufferlegen wurde, wäre doppelter Straffe würdig. (Ab.)

Articio. Gehet nur, ihr Ungetreue, und laſſet mich in meiner Wehmuth ſeuffzen, daß Glück hat mich euch gegeben, und dieſes entzihet mich Euch wieder; aber mein Erzeuger muſ es mir nicht benehmen.

Agenor. **Articio**, gehe, eille in dein Gefängnuſ.

Articio. Die **Atalanta**, ô ihr Götter — — — —

Agenor hat dir ſchon den Thron und das Brauthbeth bereithet, die Handt einer ſo mülbreichen Königin kan daß Geliebte nicht unterdrücken. (Gehet zurück und bleibet von hinten ſtehen.)

Articio. Grauſame Sterne, waſ beginnet ihr, wollen mich dann

eure Blicke in daß euſerſte Verderben ſtürzen? Ah mich unglückſelichen und von aller Welt verlaßenen **Articio! Atalanta**! Vatter! und ihr ſonſten mir getreue Fürſten, wo ſeyd ihr? ihr fliehet mich und wolt, daß ich vergehe in meinen Leidweſen. Aber dem Geſchicke und ſeiner Raſerey zu Trutz werd ich beſtändig und treu verbleiben. Ihr dapfere Helden, führet mich an jenen Orth, welcher mir zum Todt beſtimet iſt. Hw lebe wohl, du allein biſt noch verblieben, hier haſtu zur Belohnung dieſen letzten Beutl Gold, beſuche mich in meinen Gefängnuſ, villeicht werd ich deiner nötig haben.

Hw weinet.) Auwe, auwe, einen ſo wackeren Feldherrn in das Gefängnuſ zu führen, das iſt einmahl nicht recht. — Herr, habt ihr nicht noch einen Beutl **Ducaten**? (Articio ſagt nein, Hw weinet abermahl, ſaget endlich: ich nehme ihm an, wann er gleich mit Silber angefült iſt ꝛc. ꝛc. extemporirn pro libitu und Articio ab.)

Agenor. Er gehet gantz beſtürzt von hinnen, aber von mir ſoll er nicht verlaßen ſein, obwollen ich ihme meine Hilffe abgeſchlagen. Hw, kome herbey!

Hw welcher in Gedancken geſtanden mit ſich speculirend, erſchrickt, daß er faſt umbfalt; endlich erhollet er ſich und ſaget, wa- wa- waß iſts? Agenor ſagt, warumb er ſo erſchröcke. Hw: er habe geglaubt, es kome der Teuffl, ihm zu hollen, dann er hätte ſich eben ſo in Gedancken verſchworen, wann er die Königin nicht heimlichen umbringe. Agenor lobet ſeine Gedancken und ſaget ihm, er ſolle ſich wie er den Hero antreffe, dieſen ſoll er andeuten, daß er ſich unverſaumbt zu ihm verfüge; alßdann, wann Er, Hw, köne zuwegen bringen, die Königin heimlich zu ermorden, ſoll er über ein gantzes Landgutt Beherrſcher ſeyn. Hw hat ſeine Freud darüber und verſpricht es. Agenor ab. Hw machet die Regnung ſeiner Gelder und ſeines Einnahms auf eine ſelbſt eigene Belichung, nachdem berathſchlaget er ſich, wie ers anſtellen wolle, die Königin zu ermorden. Indeſſen kommet

---

Scena 8.

Hero von hinten.

Hero. Glaubet die grauſame **Atalanta**, daß es ihr ſo leicht angehen werde, denjenigen zu ermorden, deßen Tapferkeit dieſes Reich ſo offtermahl vor den Einfahl der Feinde beſchützet

hat? Ô ſie betrüget ſich, ſo ſie mit dergleichen Gedancken ſchwanger gehet. Aber ſihe da, **Hw**, waſ magſtu allhier?

Hw. Eben hab ich meine Regnung gemacht, wie viel ich des Jahrs Einkohmens haben werde.

Hero. Eſ wird ein ſchlechtes Auſſehen haben, ſo viel ich glaube.

Hw. Waſ frag ich nach dem Auſſehen, wenn nur das Einſehen deſto beſſer. Wiſt ihr waſ, Herr **Hero**, der **Agenor** hat geſagt, daß ihr geſchwind zu ihm kommen ſolt, er hat gar waſ Nothwendiges.

Hero. Der **Agenor**? Weiſtu nicht, was er verlanget?

Hw. Zu Euch geredt, er möchte die Königin gern ſtechen.

Hero. Waſ ſagſtu?

Hw. Ja, ia, entweder erſtechen, oder ins Loch ſtecken.

Hero. Ich verſtehe dich, er iſt entrüſtet wegen ſeines Sohns, kome, ich will ihm getreulich beyſtehen. (Ab.)

Hw. Und ich wolte nur wünſchen, daß meine Brüder von der Sauſchneiderzunfft da wären, ich wolt ihrs hitzige Leberl ſchon ſtutzen laſſen. (Ab.)

Scena 9.

Rundes Vorgemach, alwo man in unterſchiedene Zimer gehen kan.

Articio mit einen Brieff in der Handt, und gleich die **Cleandra** von fehrn.

Articio. Ja, ia, den Haſ der **Atalanta** muſ man entweder beſänfftigen oder ſterben. In euch, getreue Liebeszeillen, hab ich meine Seele eingeſchloſſen.

Cleandra. Anjetzo iſt es Zeit, ihme meine Liebe anzutragen. Dann weillen er hat können die **Atalanta** beuntreuen, wird er ſie nicht lieben, wird alſo ein leichtes ſeyn, ein freues Hertz zu beſiegen.)

Articio. (Ich ein Meineidiger? ich ein Treuloſer? Dir, ô Liebe, iſt es bewuſt!)

Cleandra. (In ſeinen Augen brennen die Flammen meiner Liebe.)

Articio erſihet die Cleandra.) (Hier iſt **Cleandra**, villeicht kan ſie mir zu meinen Vorhaben dienſtlich ſeyn.)

eure Blicke in daß euſerſte Verderben ſtürzen? Ah mich unglückſelichen und von aller Welt verlaßenen **Articio! Atalanta!** Vatter! und ihr ſonſten mir getreue Fürſten, wo ſeyd ihr? ihr fliehet mich und wolt, daß ich vergehe in meinen Leidweſen. Aber dem Geſchicke und ſeiner Raſerey zu Trutz werd ich beſtändig und treu verbleiben. Ihr dapfere Helden, führet mich an jenen Orth, welcher mir zum Todt beſtimet iſt. Hw lebe wohl, du allein biſt noch verblieben, hier haſtu zur Belohnung dieſen letzten Beutl Gold, beſuche mich in meinen Gefängnuſ, villeicht werd ich deiner nötig haben.

Hw weinet.) Auwe, auwe, einen ſo wackeren Feldherrn in das Gefängnuſ zu führen, das iſt einmahl nicht recht. — Herr, habt ihr nicht noch einen Beutl **Ducaten**? (Articio ſagt nein, Hw weinet abermahl, ſaget endlich: ich nehme ihm an, wann er gleich mit Silber angefült iſt ꝛc. ꝛc. extemporirn pro libitu und Articio ab.)

Agenor. Er gehet gantz beſtürzt von hinnen, aber von mir ſoll er nicht verlaßen ſein, obwollen ich ihme meine Hilffe abgeſchlagen. Hw, kome herbey!

Hw welcher in Gedancken geſtanden mit ſich speculirend, erſchrickt, daß er faſt umbfalt; endlich erhollet er ſich und ſaget, wa- wa- waß iſts? Agenor ſagt, warumb er ſo erſchröcke. Hw: er habe geglaubt, es kome der Teuffl, ihm zu hollen, dann er hätte ſich eben ſo in Gedancken verſchworen, wann er die Königin nicht heimlichen umbringe. Agenor lobet ſeine Gedancken und ſaget ihm, er ſolle ſich wie er den Hero antreffe, dieſen ſoll er andeuten, daß er ſich unverſaumbt zu ihm verfüge; alßdann, wann Er, Hw, köne zuwegen bringen, die Königin heimlich zu ermorden, ſoll er über ein gantzes Landgutt Beherrſcher ſeyn. Hw hat ſeine Freud darüber und verſpricht es. Agenor ab. Hw machet die Regnung ſeiner Gelder und ſeines Einnahms auf eine ſelbſt eigene Beliebung, nachdem berathſchlaget er ſich, wie ers anſtellen wolle, die Königin zu ermorden. Indeſſen kommet

---

Scena 8.

Hero von hinten.

Hero. Glaubet die grauſame **Atalanta**, daß es ihr ſo leicht angehen werde, denjenigen zu ermorden, deßen Tapferkeit dieſes Reich ſo offtermahl vor den Einfahl der Feinde beſchützet

hat? Ô ſie betrüget ſich, ſo ſie mit dergleichen Gedancken ſchwanger gehet. Aber ſihe da, **Hw**, waſ magſtu allhier?

Hw. Eben hab ich meine Regnung gemacht, wie viel ich des Jahrs Einkohmens haben werde.

Hero. Eſ wird ein ſchlechtes Auſſehen haben, ſo viel ich glaube.

Hw. Waſ frag ich nach dem Auſſehen, wenn nur das Einſehen deſto beßer. Wiſt ihr waſ, Herr **Hero**, der **Agenor** hat geſagt, daß ihr geſchwind zu ihm kommen ſolt, er hat gar waſ Nothwendiges.

Hero. Der **Agenor**? Weiſtu nicht, was er verlanget?

Hw. Zu Euch geredt, er möchte die Königin gern ſtechen.

Hero. Waſ ſagſtu?

Hw. Ja, ia, entweder erſtechen, oder ins Loch ſtecken.

Hero. Ich verſtehe dich, er iſt entrüſtet wegen ſeines Sohns, kome, ich will ihm getreulich beyſtehen. (Ab.)

Hw. Und ich wolte nur wünſchen, daß meine Brüder von der Sauſchneiderzunfft da wären, ich wolt ihrs hitzige Leberl ſchon ſtutzen laßen. (Ab.)

Scena 9.

Rundes Vorgemach, alwo man in unterſchiedene Zimer gehen kan.

Articio mit einen Brieff in der Handt, und gleich die **Cleandra** von fehrn.

Articio. Ja, ia, den Haſ der **Atalanta** muſ man entweder beſänfftigen oder ſterben. In euch, getreue Liebeszeillen, hab ich meine Seele eingeſchloßen.

Cleandra. Anjetzo iſt es Zeit, ihme meine Liebe anzutragen. Dann weillen er hat können die **Atalanta** beuntreuen, wird er ſie nicht lieben, wird alſo ein leichtes ſeyn, ein freues Hertz zu beſiegen.)

Articio. (Ich ein Meineidiger? ich ein Treuloſer? Dir, ô Liebe, iſt es bewuſt!)

Cleandra. (In ſeinen Augen brennen die Flammen meiner Liebe.)

Articio erſihet die Cleandra.) (Hier iſt **Cleandra**, villeicht kan ſie mir zu meinen Vorhaben dienſtlich ſeyn.)

... ... mich
meinen Leidweſen. Aber dem
zu Trutz werd ich beſtändig
dapfere Helden, führet mich
zum Todt beſtimet iſt. Hw le
verblieben, hier haſtu zur Bel
Gold, beſuche mich in meinen
deiner nötig haben.

Hw weinet.) Autwe, autwe, einen ſo
Gefängnuſ zu führen, das iſt e
habt ihr nicht noch einen Beutl
Hw weinet abermahl, ſaget endlich: i
mit Silber angefült iſt ꝛc. ꝛc. extempo

Agenor. Er gehet gantz beſtürzt von
er nicht verlaſſen ſein, obwollen
ſchlagen. Hw, kome herbey!

Hw welcher in Gedancken geſtanden mit ſich
faſt umbfalt; endlich erhollet er ſich
Agenor ſagt, warumb er ſo erſchröck
kome der Teuffl, ihm zu hollen, dann er
verſchworen, wann er die Königin nicht
lobet ſeine Gedancken und ſaget ihm, er
treffe, dieſen ſoll er andeuten, daß er ſi
alßdann, wann Er, Hw, köne zuwegen
ermorden, ſoll er über ein gantzes Land
ſeine Freud darüber und verſpricht es.
Regnung ſeiner Gelder und ſeines Einn
liebung, nachdem berathſchlaget er ſich
Königin zu ermorden. Indeſſen kommet

hat? Ô ſie betrüget ſich, ſo ſie mit dergleichen Gedancken ſchwanger gehet. Aber ſihe da, **Hw**, waſ magſtu allhier?

Hw. Eben hab ich meine Regnung gemacht, wie viel ich des Jahrs Einkohmens haben werde.

Hero. Eſ wird ein ſchlechtes Auſſehen haben, ſo viel ich glaube.

Hw. Waſ frag ich nach dem Auſſehen, wenn nur das Einſehen deſto beſſer. Wiſt ihr waſ, Herr **Hero**, der **Agenor** hat geſagt, daß ihr geſchwind zu ihm kommen ſolt, er hat gar waſ Nothwendiges.

Hero. Der **Agenor**? Weiſtu nicht, was er verlanget?

Hw. Zu Euch geredt, er möchte die Königin gern ſtechen.

Hero. Waſ ſagſtu?

Hw. Ja, ia, entweder erſtechen, oder ins Loch ſtecken.

Hero. Ich verſtehe dich, er iſt entrüſtet wegen ſeines Sohns, kome, ich will ihm getreulich beyſtehen. (Ab.)

Hw. Und ich wolte nur wünſchen, daß meine Brüder von der Sauſchneiderzunfft da wären, ich wolt ihrs hitzige Leberl ſchon ſtutzen laſſen. (Ab.)

Scena 9.

Rundes Vorgemach, alwo man in unterſchiedene Zimer gehen kan.

Articio mit einen Brieff in der Handt, und gleich die **Cleandra** von fehrn.

Articio. Ja, ia, den Haſ der **Atalanta** muſ man entweder beſänfftigen oder ſterben. In euch, getreue Liebeszeillen, hab ich meine Seele eingeſchloſſen.

Cleandra. Anjetzo iſt es Zeit, ihme meine Liebe anzutragen. Dann weillen er hat können die **Atalanta** beuntreuen, wird er ſie nicht lieben, wird alſo ein leichtes ſeyn, ein freues Hertz zu beſiegen.)

Articio. (Ich ein Meineidiger? ich ein Treuloſer? Dir, ô Liebe, iſt es bewuſt!)

Cleandra. (In ſeinen Augen brennen die Flammen meiner Liebe.)

Articio erſihet die Cleandra.) (Hier iſt **Cleandra**, villeicht kan ſie mir zu meinen Vorhaben dienſtlich ſeyn.)

a. (Stillſchweigend muſ ich leiden, und nicht ſtillſchweigend
ſ ich hoffen.)

Schöne **Cleandra**!

a. Tapferer **Articio**! (Daſ ich doch geliebter ſagen dörffte!)
Du erſiheſt einen Unglückſeelichen, du erblickeſt einen
übten in mir, aber villeicht wurde ich mich weniger
lückſeelich und betrübt nehnen dörffen, ſofehrne ſich dein
g gegen mir mitleidig erzeigen kunte.

a. (Der Himmel ſcheint mir günſtig zu ſein.) **Articio**,
ne Zuneigungen ſeindt dir, wie ich vernehme, noch unbekant.
deine ſo herbe Zufähle hab ich alle Empfindlichkeit, ia
nehr, alſ ich es ausſprechen kan.

Deine ſchöne Bemitleidung machet mich beherzt, aber
Furcht dieſe zu miſbrauchen — — — —

a. Dieſe beleidiget mich. Rede, waß befürchteſtu?

Ach **Cleandra**!

a. (Ô Seuffzer!)

Ich bin voll der Ängſten und voll der Liebe.

a. (Er liebet eine Schönheit; daß doch ich es wäre!)

Articio. So viel verlanget von dir einer biß in den Todt betrübter Articio.

Cleandra. Aber — — — —

Articio. Deine Bemitleidung wird sich nicht weigern, weillen — — — —

Cleandra. Schweige, es komet die Königin, entschuldige dich selbst, seye nur beherzt, man handlet umb ein Königliches Ehbeth und umb den Thron; offenbahre ihr deine Liebe, aber melde nichts von den Brieff.

Articio. Ich werde dir folgen.

Scena 10.

Atalanta und Soldaten.

Atalanta. Cleandra, begib dich von hinnen, der Schuldige allein hat sich bey seinen Richter zu verandwortten.

Cleandra. Ich bin bereith den Befehl zu vollzihen. (In diesen Blath ist all meine Hoffnung begriffen.) (Ab.)

Atalanta. Komme herbey und lese diesen Brieff; (gibt ihm einen Brieff) sage alsdann, ob dein Unglück und meine Rache billich sey oder nicht.

Articio. Ich gehorche. (Liset:) „Den Feldherrn Articio: (— Was wird dieses seyn? Eine unbekante Handt hat diese Buchstaben gesezet.)

Atalanta. Aber der Nahm deß **Palamedes** wird dir nicht unbekant seyn.

Articio. Des **Palamedes**? Kunte ich villeicht — — — —

Atalanta. Lese anjetzo, du wirst schon noch Zeit haben, dich zu entschuldigen.

Articio. (Ich bin gantz verwirth.) (Liset:) „Feldherr, wir werden daß Königreich unter uns zertheillen, du werdest über **Lacedemonien** und ich über die **Tegeanten** herschen, du bist meiner Treue versichert und ich der deinigen."

Atalanta. Fahre forth.

Articio. „Nun übriget nichts anders, als daß die **Atalanta** durch dich in meine Gewalt gerathe. So viel hastu mir

Atalanta. Antwortte geschwindt,
deiner Erbleichung, wo nicht d
Betrübnus erkehne.

Articio. Diese Seele, ô Königin,
solchen That, darumben kan
sie aber einen Fähler begang
Liebe geschehen.

Atalanta. Wolte der Himmel, da
brechen wäre, ich wolte solch
lieben. Du weist, ô Treulose
und zum Trotz so viller Fürst
den Königlichen Thron erheben
erklären wollen; und da mir
schencken, hastu dich zu meinen U
verbunden. Rede nun, ob mei

Articio. Grausamer Vorwurff, der

Atalanta. Warum entschuldigestu di
sofehrn du gerecht.

Articio. Ich rede dann, weillen du
dann auch du, meine Königin,
es bey dir selbst, ob es nicht
welche mir den Thron und dei
solte ich eine solche Verrätherey
da dir bekant, wie offt ich de
gedämpfet, deine Feinde zu deine
anjetzo, da ich siegbrangendt zu

beſchuldigen nur diejenigen, welchen nicht bewuſt, wie hefftig und getreu ich dich, mein ſchöner Abgott, liebe.

Atalanta. (Ich kan mich nicht länger enthalten.)

Articio. Ich liebe dich, meine Göttin, und in den getreuſten Buhler erſiheſtu auch den getreueſten Untergebenen; wann ich durch dieſen ſüßen Fähler aber eine Straffe verdiene — — — —

Atalanta. Articio, es iſt genuch, der verdächtige Schatten iſt ſchon verſchwunden und der Zorn gäntzlich erloſchen. Wo die Liebe mächtig iſt, kann der Haß nicht lang dauern, oder er iſt ohne Kräfften. Ein Verbrecher, welcher gefahlen kan, iſt allzeit unſchuldig.

Articio. Ein ſo groſße Gütte — — — —

Atalanta. Du werdeſt noch gröſßere Kenzeichen meiner Verzeihung und Liebe erfahren. — Man ſtelle ihm ſein ſiegreiches Schwerd zurück! Du aber mache dich gefaſt zur Vermählung, noch heute ſolſtu mein Gemahl ſein.

Articio. Ô erwünſchte Gnade, ô Zufriedenheit!

Atalanta. Verweille nicht länger, dann durch einen iedwederen Augenblick enziheſtu mir meine Vergnügung.

Articio. Ich gehe voll der Freude, bey dir, ſchönſte Königin, verbleibet mein Hertz. (Ab.)

Atalanta. Und meines gehet mit dir. Nun kan ich glauben, daß deine ſo ſchöne Seele nicht fehig geweſßen, eine ſo verächtliche Verrätherey anzuſtifften.

Scena 11.

Hw

von hinten mit einen Schlachtſchwerd und mit einen hilzernen instrument etwa 2 Ellen lanz, welches alſo gemacht wird: alß nemlich ein Breth von $1^1/_2$ oder 2 Schuch, in dieſen werden obenauf 2 Löcher aufgeſchnitten, daß in ein iedes eine Handt beym Glied kan hineingelegt werden, in der Höhe wird ein ſchmählers darüber gethan, welches gleich den untern etwaſ ausgeſchnitten, doch damit die Handt, ſo ſolches zugemacht, nicht herauf kan gezogen werden. Auf einen Orth werden beede Brether zuſamgehefft gleich einer Schere, damit es auf und zu kan gemacht werden.

Hw. Da hab ich ſchon etwaſ erdenkt, wie ich die Königin um-

nehmen laſſen. — Aber Poz 1
ganz allein. Ich will hinzugel
instrument da ſtehen laſſen.
Complementen.)

Atalanta. Sihe da Hw, biſtu auch hier?
ſie iſt gantz freundlich, ietzt iſt ſie ſch
wolle. Hw ſagt, er wiſſe, daß ſie ein
neuen Sachen; er habe etwaſ durch
welches ihr gewiß gefahlen ſoll. Königin
vor und ſaget, daß, wann man hier d
einen ſo lieblichen Thon alſ wie eine
die Königin auf allerley Arth die
mercket ſeinen Betruch, betrachtet daß in
bevor zeigen, alſdann hätte ſie eine Fr
nach etwelcher Foperey zeiget es, die K
zu und ſagt, nun ſolle er bekehnen,
Hw will nichts geſtehen und bittet nur,
aber ruffet der Wacht und befihlt, daß
Fuſſollen geben ſolle, und ſofehrne er ni
neuen anfangen. Hw bittet, die Köni
Endlich nach längerer Foperey Hw mit

Atalanta. Eß ſolte mir lieb ſeyn, den
zu wiſſen. Doch wundert mich, d
nicht die Einfalt dieſes Thorn
Cleandra, ich will von dieſer To
den Grund heimlich erfahren mög

Scena 12.

Cleandra

Cleandra. (Ach mir! Der Betruch muſ mir helffen.)

Atalanta. Warumb verwihreſtu dich, meine Freundin, warumb erbleicheſt?

Cleandra. Verzeihe mir, meine Königin, — — — in meiner Bruſt — — — eine unbekante Betrübnuſ — — — ich muſ mich entfehrnen. (Sie ſtellet ſich, als wolte ſie abgehen und laſſet den Brief des Articio fahlen.)

Atalanta. Eß erholle ſich deine Seel — — — ihr iſt ein Blath entfallen. Es wird zweifflsohne ein Buhlbriefflein ſein. Dann gleichwie eine junge Schönheit nicht ohne Liebe iſt, alſo ermanglet auch kein Buhler.

Cleandra kommet zurück und ſuchet voll der Ängſten den Brieff.) Ach waſ hab ich gethan! waſ groſſes Unglück!

Atalanta. Cleandra!

Cleandra. Ach, meine Königin, durch alles, waſ dir zum angenehmbſten iſt, bitte ich, du wolleſt mir dieſen Brieff zurückſtellen und nicht erbrechen.

Atalanta. Ich ſolte ihm nicht erbrechen? Dein Gebott eiffert meine Begierde deſto mehr an.

Cleandra. Eß wird dich daſ Leſen gereuen. Laſſe doch ab von ſo fürwitziger Beginung.

Atalanta. Und dannoch werde ich ihm leſen. (Sie eröffnet den Brieff.)

Cleandra. (Dieſes hab ich gewunſchen.)

Atalanta. (Waß ſehe ich!) Iſt dieſes nicht die Schrifft des Articio?

Cleandra. Er hat dieſes Blath gezeichnet.

Atalanta. (O Himmel!) Liebet er dich villeicht? will er meiner Liebe zu Trutz mich beuntreuen und den Thron verwerffen?

Cleandra. Ich kan nichts ſagen, dieſes Blath wird alles entdecken.

Atalanta liſet:) („Weith minder, mein ſchöner Abgott, wurde mich daß Geſchick beſchweren, wann mich nicht auch dein Zorn beläſtigen thäte; wer mich ſchuldmäſig zu ſein verlanget, der verurtheillet mich, aber dein ſchönes Hertz muſ mich loßſprechen") Schreibet der Articio dir alſo zu?

Cleandra. Ja, alſo ſchreibet der Articio.

Atalanta. (Verrätheriſcher Böſwicht!) (Liſet:) („Ach! woſehrn du ſo gerecht alß ſchön biſt, ſo erinnere dich meiner Liebe und thu mich nicht unbillich verurtheillen; deine billiche Be-

jenen, darumb hab ich auch
zu leſen.

Atalanta. Und kanſtu einen Unt

Cleandra. (Verſtelle dich, mein H
der dir in der Treue ermangle
ſelichen Königin undanckbahr
nimermehr von einer Cleand

Atalanta. Warumb haſtu aber
verborgen gehalten?

Cleandra. Weillen mir deine Ang
treu ſelbſt beſchwerlich.

Atalanta. Gehe, verlaſſe mich.

Cleandra. Wohl ein ſchöner Be
verurſachet. (Ab.)

Atalanta. Iſt mein Hertz beuntreu
Ja, ia, allzu khlar erhellet auf
Treuloſigkeit. O eybbrichiger
Articio! Warumb regnet nid
Bech, deine verfluchte Flamm
Seel deſto beſſer gegen eine an
Nun bedeuert dein andertes Ver
nun finde ich in einen ungetreue
Vasaln. Holla, man bringe de
wer der Urheber der Verräth

Hw. Ich weiß keinen Menſchen.

Atalanta reiſet einen Soldaten daß Gewehr von der Seiten und ſtellet ſich, alß ob ſie hauen wolte.) Hundt, dieſen Augenblick ſolſtu vor meinen Füßen erbleichen!

Hw. Ô Gnad, Frau Königin, ich will alles geſtehen!

Atalanta. Rede, und nur geſchwind, oder du biſt des Todtes.

Hw voller Schröcken redet verwirth, alſo daß die Königin nicht klug kan werden.

Atalanta fahlet ihm in die Rede:) Schelm, gedenkeſtu mich noch zu hönen? (Ich muß ihm mit ſchmeiglen und Gold fangen.) Höre, geſtehe mir in der Gütte, ſiheſtu dieſen Beutl mit Gold? Dieſer ſoll dein ſein, und ich verſpreche dir, dich nicht zu verrathen. Hat dich nicht dein Herr angelehrnt?

Hw. (Jezt weiß ich nicht, was ich ſagen ſoll. Welchen wird ſie meinen, den **Agenor** oder den **Articio**? denn ſie ſeind beede meine Herrn. Eh, es iſt alles eins, ich will ſagen ia.)

Atalanta. Wilſtu noch nicht geſtehen?

Hw. Alles will ich Euch ſagen: mein Herr hat geſagt, wann ich Euch heimlich umbringen kann, will er mich über eine gantze Landſchafft alß **regenten** ſetzen, und wegen dieſen hab ichs auch gethan.

Atalanta. Dieſes hat dir dein Herr befohlen? (Der meineidige, verrätheriſche Schelm!) Hier haſtu den Beutl, biſtu auch willig, ſolches ihm in daß Geſicht zu ſagen?

Hw. Warumb nicht, aber daß nehme ich mir auß, daß ihr mich beſchützet, ſonſt wurd er mich bald **ad inferos** ſchicken.

Atalanta. Ich verſpreche dir alle Hilff; gehe nun und verlaße mich.

Hw. Jezt hab ich mich doppelt zu bedancken, **id est** wegen der Brügl und wegen des Beutl; ſo bald daß ich nach Hauß komm, will ich wägen, welches ſchwärer iſt ꝛc. (Ab.)

Atalanta. Iſt es möglich, daß ich für einen ſo ruchtloſen Böſwicht noch ein Mitleiden empfinden kan? Nein, nein, er iſt auß dieſer Bruſt verbanet; mein brennender Zorn erwartet kaum die Zeit, ſeine Frevel zu beſtraffen. Ich eille alß eine ergrimbte Furie — — — doch halte ihnen — — —

dann werd ich ihm Euch kunt mad

Hw. Ja, Herr Agenor, wir wollen Fetzen herumb fliehen sollen, die Stadt sollen in 10 Jahr das verg lecken, nur der einzige Teuffl ist, verlihren werden.

Hero. Und du wirst gewis der erste sein

Hw. Daß redet mir ein Schelm nach, Geld, welches mir die Königin g damit, wann ich eine verlihre, ich

Agenor. Die Königin hat dir Geld ge

Hw. Warum? ist daß nicht ein närisch fr weils sie mirs gegeben hat.

Hero. So bistu mit ihr intresirt, wie

Hw. Ein Pfifferling, man mus sich ve Zeit weinen und lachen in einen S in daß Gesicht schmeiglen könen u schwören, so kombt man in der We nur eine Einfalt genehnet.

Agenor. Hw, du hast Recht, ich lob de an alles, was du kanst haben, rechten Printzen getreu.

Hw. (Wan er wißen thäte, daß ich ihn bringen, wie bald wurd er mich er

Hero. Fürst Agenor, wie du siehst,

Höchſter Gott, mein Stimm anhöre,
Euch, ô Götter, ich auch ſchwöre,
Daſ **Palamedes** ſey im Leben,
Dem wir alle untergeben;
Man wird ihm **regiren** ſehen,
So die Vatters Rach geſchehen.

Hero. Nun, meine Gefährten, bewaffnet Eure Hand mit den rachgirigen Schwerdt (ſie zihen alle ihre Schwerdter auf, und Hw ſeine Pistolla) und umgebet mit mir den **altar**. Derjenige, welcher alles verſtehet, ſoll auch den Eydſchwur Euers Herzens alſ eine Verpfändung Eures Eyffers und alſ einen Antrib zur nothwendigen Künheit von meinen und Euren Mund vernehmen: (NB. alle ſprechen ihm ein jeden vers nach.)

Der **Palamedes** König ſey,
Die **Atlanta** ſoll ſterben,
Jenen ſchwör ich meine Treu[15]);
Jupiter die Donnerkeule
Solle laſſen auf mich fallen,
Wann ich nicht erfüll in allen
Den Eydſchwur in gröſter Eille.

Agenor. So recht, getreue Freunde und Bürger, laſt unſ nun gehen, die Götter haben unſern Wunſch und eyffriges Gelübde ſchon angehöret, die gelegenſame Zeit allein ermanglet unſ noch, ſolches zu bewercken. Indeſſen verfüget euch in Eure Behauſung, du aber, Hw, erwarte meiner allhier, ich werde alſobald wider bey dir ſein.

Hw. Wartet ein wenig, Herr **Agenor**, mein ſagt mir doch, waſ hat den der Kerl dorth geſagt? (Auf Jupiter deutendt.)

Agenor. Du biſt nicht geſcheidt: nichts hat er geſagt.

Hw. So können wir auch nichts rauffen.

Hero. Einfalt, ihm iſt unſer Hertz ſchon bekant, genuch daß ers gehört und nichts darwider hat.

Hw. Wie ſolt ers dann gehört haben, er hat keine Ohren, alſ die ihm der Mahler auffgeſezt, welcher auch Eſelohren hätte machen können.

Agenor. Seye nicht ſo vermeſſen, oder er wird dir ſeine Keule

2

dermaßen auf den Kopf werffen, daß du nimermehr hören noch ſehen werdeſt.

D. Ey, Poßen! Was ſolt ich mich vor dem Geisbarth fürchten, er ſizet dort, als wann er junge Hüner ausbritten wolt.

Tenor. Schweige und ſpöttle nicht der Gottheit, oder ich werde den Spott mit meiner Handt an dir rächen.

D. Ey laſt es bleiben, ich bin es ſchon zufrieden.

Tenor. Komet dann, ihr meine Getreue, du aber warte meiner allhier. (Alle ab.)

(gehet hervor, hinten zu.) Jetzt will ich zeigen, wer ich bin, weillen man mit Weibern ſtreitet, dann über dieſe hab ich die mehriſte Guraſche; ich will mancher ein Wunden machen, daß ihr der beſte **chirurgus** biß 3 virtl Jahr nicht heillen ſoll — aber Potz 1000, da kombt eben mein Herr, der **Articio**, der muß auch mit helffen, weil ſie ihm ins Loch ſtecken laßen.

Scena 2da.

Hw. Und wenn ihr mich zu Kudelfleck zusamenhauen wolt, so darff ich doch nichts mehr sagen, es ist mir Angst genuch, daß ich so viel gesagt hab.

Articio will mit Gewalt, daß Hw reden solle, Hw aber ist iederzeit standhafft. Er will ihm ermorden, er schmeiglet ihm durch Geben und durch noch mehr versprechen, Hw achtet alles nichts. Endlich erzürnet Articio und will ihm ermorden. Hw ruffet umb Hilff.

Scena 3tia.

Agenor.

Agenor. Sohn? Articio? was begineſtu?

Articio. (Vor Zorn weiß ich kaum zu andwortten.) Mein Erzeuger!

Hw. (O Glück und Unglück!)

Agenor. Gehe, gehe, eille nur geschwind zu der **Atalanta**, entdecke ihr den Entschluß der verhängten Verrätherey.

Articio. Ja, geliebter Herr und Vatter, ich bin bereith solches zu thun, **Atalanta** muß beym Leben und auf den Thron erhalten werden.

Hw. (Das ist ein heimdickischer Kopf von einen Sohn.)

Agenor. Gehe, was verweilleſtu? — aber höre zuvor, welches laſterhaffte Haupt dieſe Verrätherey aufgesonnen und angerichtet habe.

Articio. Entdecke mir solches, ich bitte dich. Dieſer Vermeßene, dieſer Gottloſe soll durch seinen Todt der **Atalanta** daß Leben und mir den Thron erhalten.

Agenor stellet sich grosmütig vor ihm.) Erkenne solchen in mir und erzittere!

Articio. Wie? Du, mein Erzeuger, biſt — — — —

Agenor. Ja, ia, ich bin derjenige, welcher dem Grimme des wüttenden **Tegeo** den **Palamedes** als rechtmäſigen Cronprintzen entrißen hat. Gehe anjetzo, entdecke daß Geheimnuß, verlihre deinen König, deine Freunde und daß Edleſte Bluth der getreuen Mitbürger. Was noch mehr? Gehe und verlihre auch deinen Erzeuger.

Articio. (Ach harter Kampf meiner Seelen!) Ach Vatter! — — ſofehrne ich ſchweige, verlihre ich meine Königin.

wird Euch bald wieder hinab pro
Liebe. Ab

Articio ihm nachsehend. Ach Erzeuger,
Kampf lastu mich schweben? Mü
nunmehro zu thun? — — ia, ia,
daß nächste zu befürchten: meine
Atalanta auf der eusersten Gefahr
Schuldigkeit wird hernach den Er
eben komet zu gutten Glück meine

Scena 4.

Atalanta und Stat

Atalanta. (Allhier ist der Böswicht.)

Articio. Meine Königin, nunmehro i
unserer Vermählung — —

Atalanta. Treuloser, erkünestu dich noc
tretten und meine beleidigte Gedult

Articio. Himmel! Was für ein neues

Atalanta. Die Flammen unserer Ver
aufgelöschet und für dich in traurig

Articio. Für mich?

Atalanta. Ja, für dich, Verräther! G

Articio. Ich werde gehen, aber — —

Atalanta aber auf ewig weith von m

Atalanta. Nein, du werdeſt nicht mehr die Freude genüſſen, mich zu betrügen.

Articio. Ich werde nichts zu meiner Entſchuldigung vorbringen.

Atalanta. Und waſ werdeſtu zu deiner Entſchuldigung vorbringen, da du von meinen Augen ſelbſt und von deinen eigenen Diener überwißen biſt?

Articio. (Müſeliches Hertze!) Mein Diener? Und waſ hat — — — —

Atalanta. Schweige, mir iſt ſchon bewuſt.

Articio. Deine Sicherheit erfordert — — — —

Atalanta. Daſ du dich von dieſen Land und von meinen Hertzen entfehrneſt.

Articio. (Ô Himmel!) Meine Entfehrnung — — — —

Atalanta iſt meine Zufriedenheit.

Articio. Mein Stillſchweigen — — — —

Atalanta iſt mein Befehl.

Articio. Ich kan dir aber anjetzo durch meinen Ungehorſam meine Treu beteuren.

Atalanta. Und wann ich dich anhören thäte, wurd ich mein Hertz allzuſehr betrüben.

Articio. (Waſ ſoll ich thun? Ô ihr Götter, waſ ſoll ich thun?)

Atalanta. Verweilleſtu noch? Gehorche!

Articio. Und wilſtu dann — — — —

Atalanta daſ du dich entfehrneſt und nichts mehr ſprecheſt.

Arcilo. Wohlann dann, ich gehorche deinen Befehl, weillen es dein grauſamer Mundt alſo geſprochen, aber ſehe zu, daß es dich nicht gereue, mir ein ſo ſcharffes Geboth auferlegt zu haben. Ich ſcheide von dir, meine ſchöne Tyranin, lebe wohl! (Ab.)

Atalanta. Ô deſ Neides und der Liebe ruchtloſe Tochter, unmitleidige Eyfferſucht, waſ für einen entſätzlichen Krieg erweckeſtu zwiſchen der Kälte, Hitze und Gifft in meinen Hertzen! ach! wann du mir meine Ruhe ſtöhreſt, laſſe ſolche auch nicht meine Nebenbuhlerin genüſſen. **Cleandra** muſ die Hoffnung ihrer beglückten Liebe verlihren, weillen mir dieſe entzogen wird. In den ſchönen Augen des **Articio** ſoll ſie mein Unglücke nicht mehr ſehen, er aber in ihr ſeinen

Scena 5 ta.

Gartten.

Icilio und Cleandra, und gl

Icilio. Schweſter, es wird alles verget
allzuſehr in **Articio** verliebt.

Cleandra. Hoffe nur, dann es iſt ein gr
der Eyfferſucht und der Majeſtät. S
Verräther gehalten worden, hat d
beſchützet, da aber nun die Liebe
niemand von den Zorn der **Atala**
und wann ſie keine Entſchuldigung n
Cron unfehlbahr zu hoffen.

Icilio. Der Himmel wolle meinen Wunſ

Cleandra. (Und auch den Meinigen.)

Articio (eilends herauf.) Schöne Cleandr
leidentlichen **Atalanta** nötiget mich,
glaubet, daß ich ungetreu ſey, daß i
ihr vorgemacht, iſt mir noch unbek
nebſt dem Hertzen alle Geſchanknuſſe
der Unglückſelichſte auf Erden.

Articio. Ach! Ihr harter Befehl zwinget mich, ihr Angeſicht zu meiden.

Cleandra. (zu Icilio.) (Dieſes iſt die Frucht[14]) des Betruchs.)

Icilio. (zu Cleandra.) (Ich bin ſchon vergnüget.)

Articio. Gehe, ô Cleandra, und in Nahmen deſ müſelichen Articio, den ſie einen Treuloſen, Undanckbahren und Unbeſtändigen nennet, ſage ihr, daß in dieſer Nacht ihrer Cron und ihren Leben gedrohet wird, daſ die zuſamengeſchworne Verräther ihre Königliche Burg mit Waffen und Feuer zu gleicher Zeit anfüllen werden, daſ der Palamedes — — — es iſt genuch, wer die Atalanta zu retten gedencket, muſ nicht länger verweillen; gehe, und auſ dieſen Werk kanſtu meine Liebe erlehnen.

Scena 6ta.

Atalanta von fehrne.

Atalanta (Die letzten Wortt hörendt.) (Aus dieſen Werck kanſtu meine Liebe erlehnen? Man höre nur das treuloſe Hertz!)

Cleandra. Ich gehe.

Atalanta. Verbleibe! — Und du, Schnöder, erküneſt dich noch vor meiner zu erſcheinen?

Articio. Die Liebe hat mich anhero geführt.

Atalanta. Und mir noch dieſes? Undankbahrer!

Articio. Und meine Treue — — —

Atalanta. Entfehrne dich!

Icilio. Nein, Königin, er muſ allhier verbleiben und die ſeinen unruhigen Gewiſſen allzuwohl bekante Verrätherey entdecken.

Atalanta. Ein undanckbahrer Buhler und verrätheriſcher Vasal?

Cleandra. Warum ſchweigeſtu? Geſchwind ſage ihr, daß in dieſer Nacht ihren Leben und Crone gedrohet wird.

Articio. Dieſes bekräfftige ich.

Atalanta. (Ô Himmel, waſ höre ich?)

Cleandra. Daſ die zuſamengeſchworne Verräther ihre Königliche Burg mit Waffen und Feuer zugleich anfüllen werden.

Articio. So viel hab ich geſagt, und ſo viel wiederholle ich auch anjetzo.

Icilio. Aber sage ihr auch, daß du ein
würcker dieser entsetzlichen Übelthat se
in den Articio ihren größten Fein
Atalanta. Sage es. (Aber ich möchte
solte.)
Articio. Nein, dieses sag ich nicht, un
erbietigkeit meiner Königin nicht di
dir beweisen, daß ich getreu.
Atalanta. Sehet mir doch die Unsch
Treuloser, dein Angesicht oder villr
Hertz.
Articio. Ich meine — — — —
Atalanta. Was meine! Schweige!
Articio. (Ich vergehe vor Schmertz un
Cleandra. (Ich bemitleide seine Betrüb
sie mir.)
Icilio. Laße dir, ô Königin, den Urheb
Atalanta. Alsobald entdecke mir ihm, o
größter Trost sein.
Articio. (Ô Himmel! soll ich meinen E
ist mir unbekannt, erzürnte Göttin.
Atalanta. Ist er dir unbekannt? Du,
sofehrne du ihm nicht kennest.
Cleandra. (Ich stimme dir bey, ô Kön
ein Feind zu nehnen, welcher die G
Articio. (Ich leide als ein Verliebter u
Sohn.)

gemacht, alſo zu tractieren! Meint ihr Bernheuter, ich weiſ nicht, waß „Gewehr hoch“ oder „gib Feuer“ heiſſe? Ich will alles der Königin ſagen, ihr Lumpenhundt. Icilio redet ihm an, ſragendt, waſ ihm geſchehen. Hw ſagt, daß da ein Corporal ſeye, und dieſer wolle mehr wiſſen, alſ er, wo er doch mehr vergeſſen, alſ ein ſolcher Kerl lehrnen werde, und er habe ihm etliche Schmickſen[19]) umb den Buckl geben. Lauffet wieder hinzu und repetirt den vorigen lazzo. Dieſes kan 3 oder 4 mahl geſchehen. Alſdann gehet er zu der Königin, ihr ſagendt, daſ ein gantzer Blnder Leuth mit allerhand Gewöhr ſchon in der Burg; ſie ruffen nichts alſ: es lebe Palamedes, es ſterbe die Tyranin, die Atalanta ꝛc.

Articio. Wie? Was höre ich? Königin, ich gehe dich zu beſchützen.

Atalanta. Verbleibe! Sage, Hw, wer iſt der Anführer dieſer Rebellen?

Hw. Da, deſ Articio ſein Vatter.

Atalanta. Und dir iſt der Urheber unbekant? — Nun erkehne ich den Betruch, nun erſehe ich die Urſach deines Stillſchweigens.

Articio. Ich verlange dich nur — — — —

Atalanta. Erſtume, Verräther!

Cleandra. (Ich fürchte ſein Verderben.)

Icilio (zu Atalanta.) (Ich beſorge mich wegen deines Lebens.)

Hw. Frau Königin, ich hätt wohl — — — ihr verſtehet mich ſchon.

Atalanta. Waſ verlangeſtu?

Hw. Greifft nur in Sack und ſprecht: da haſts.

Atalanta. Ich verſtehe dich, deine Treue iſt nicht mit Gold zu bezahlen. Hier haſt du ein koſtbahrers Khleinodt. (Gibt ihm einen Ring.)

Hw. Ich bedanke mich, iezt hab ich ſchon ein Ring, wann ich einmahl heurathen werde.

Cleandra. Königin, ergreiffe die Flucht, es iſt keine Zeit zu verabſaumen.

Icilio. Nein, nein, ſie ſoll verbleiben, dieſer Arm wird ſie beſchützen.

Articio. Und meine Tapferkeit ſoll alle Verräther verdülgen.

Icilio. Einen Verräther pfleget man keine Königin anzuvertrauen.

Articio. Ich ein Verräther? Erlaube, ô Königin, daß ich meinen Erzeuger entgegengehe und mit dieſen Schwerdt meine glori beteure.

allher wegen des Agenor. — Ici
bin ich dir hoch verpflichtet, du wi
gleichmäßige Belohnung erhalten.

Articio. (Ô Geſchicke!)

Atalanta (zu Articio.) Ja, ia er wird
für denjenigen, der der **Atalanta** b
erhalten, iſt der Thron allzuwenig.

Articio. (Ô Himmel!)

Atalanta zuweilen den Articio anſehendt, 1
den **Agenor**, ſage den Vermeſſene
ſein Sohn, in meiner Gewalt und i
befinde. Er ſolle ſeine ſtoltzmütige
es wird deſ **Articio** — — (Ô Hir
ihm, ſein Haubt noch dieſe Stunde

Icilio. Ich gehorche deinen Königlichen

Atalanta. (Die erſchröcklichſte Pein ſoll
erleiden.) (Zu Icilio.) Gehe nur, d
Icilio und Cleandra.)

Hw. Eſ iſt mir recht leid umb Euch,
gewuſt hätte, daß es Euch ſchaden
Maul gehalten.

Articio. Gehe, du ungetreuer Schelm,
welcher die Urſach meiner Quall. Hi
in meinen Dienſt ſeyn, ich will noch
dir. Sage, waſ haſtu vor Lügen de
vorgebracht? bekehne die Warheit,
mich noch heglückſeeliger

Articio. Sehe mich an und habe ein Mitleiden mit mir, geſtehe mir, waſ du der Königin wegen meiner geſagt.

Hw. Ich will mich beſinnen. — — — (Bedencket ſich.) Jezt weiſ ichs: wegen den Umbringen hab ich ihr geſagt, Euer Vatter hat mir ein Königreich verſprochen, wenn ich ſie umbringe, und ſie hats gemerckt, wie ich ſie umbringen wollen, alſdann hab ich alles bekehnen müßen.

Articio. Aber warumb hat ſie dann mich genennet?

Hw. Schaut, es iſt ein ſo: ſie hat gefragt, wer mir diſ befohlen; ſo hab ich geſagt: mein Herr und hab Euren Vattern vermeinet, ſie wird aber Euch vermeinen.

Articio. Waſ biſtu nicht für ein leichtfertiger Schelm! Solt ich dich nun nicht aufhangen laßen?

Hw. Daſ wäre kein reson, ich hab alles beſtanden.

Articio. Auch die Schelmen beſtehen alles, und alſdann hanget man ſie. Doch es ſey dir geſchenkt mit dieſen Beding, daß du der Königin meine Unſchuld offenbahreſt. Wilſtu es thun?

Hw. Von Herzen gehrn, wenn ſie mirs nur glaubet.

Articio. Sie wird es glauben, gehe, eille ihr nach.

Hw. Ja, ich fliehe ſchon alſ wie ein bleiner Vogl. (Ab.)

Articio. Nun bin ich gantz allein, billich kann ich ſagen allein, dieweillen ich von aller Welt verlaßen. Ach grauſames Geſchicke, warumb wüteſtu alſo in einer unſchuldigen Seele, und du, tyraniſche **Atalanta**, du Werckzeug meiner Müſelichkeit, warumb verfolgeſtu mich, da ich doch für dich ſterbe? Doch waſ klage ich mein Leidt dieſen ſtumen Baumen, wo keine Linderung zu hoffen; es geben zwar die Lüffte einen kläglichen Thon von ſich, aber waſ nutzet alles dieſes, wann mich meine Göttin haßet. Sie will, daß ich ſterbe und daß mein Haubt vor ihren Füßen liege. Ich bin es zufrieden.

Doch wann ich ſolt ruhig ſterben,
Daſ ich undankbahr ſey
Meineidig auch darbey,
Muſtu nicht ſagen.
Sag, daß ich ellendig müß verderben,
Alſodann verzeih ich dir
Und will allein darfür
Daſ Gſchick anklagen. (Ab.)

Cleandra.

Isauro.

Verlangen zu erfüllen.

Cleandra. Ich glaube dir zwa
Treue ermanglen ſolteſt?

Isauro tunteſtu mich alſ einen

Cleandra. Ich nehme deine Ve
nächſten Baum wollen wir
und fehrner in unſern Geſpr

Isauro. Erlaube mir jene ſchöne H

Cleandra. Isauro, ſtelle dich beſ

Isauro. Redeſtu alſo zu deinen

Cleandra. Waſ Breutigam? du

Isauro. Du haſt mir ja deine T

Cleandra. Du haſt mich übl v
ſchönen Mund redet zu Zeit
Manſleuthen ſcheinet, alſ wan

Isauro. No! haſtu dann nicht in
kennet, daß dein Wunſch mit

Cleandra. Ja, ia, ich leugne es

Isauro. Und zu waſ dienet dann

Cleandra. Daſ Stillſchweigen iſt di
Nun ſeye beſtändig.

Isauro. (Ich werde faſt zum Nar

jenigen, welcher mich zu lieben geneigt iſt, verbiethen, daſ er mich lieben ſoll? Dieſes iſt die glori des weiblichen Geſchlechts, daß viel in ſie verliebet, und die mehriſte bey der Naſe herumb gezogen werden.

Isauro. So, ſo, wie ich ſehe haſtu noch ein Wohlgefahlen an der Untreu, ô ſchnöde Betrügerin!

Cleandra. Schweige, du haſt es mir verſprochen.

Isauro. Ich ſolte noch ſchweigen? Ô das wäre allen Manſleuthen ein Spott.

Cleandra. So du dieſes nicht thuſt, werde ich dich alſ einen treuloſen Verräther haſſen.

Isauro. (Ô waſ hab ich geſchworen, was hab ich gethan!) Sage mir wenigſtens, wer iſts, der dein Hertz beſitzet?

Cleandra. Damit du eheſt, waſ für eine Hochachtung ich für dich trage, will ich dir das innerſte meines Hertzens offenbahren: Es iſt — — — ia, ia, **Articio** iſt es; nun ſage mehr, daß ich dich nicht liebe; aber ſchweige.

Isauro. (Verfluchte Lieb, die mir Schmerzen bringet!) Gefahlet dir dann ein Verräther?

Cleandra. Zweiffleſtu? Eben weillen er mir gefahlet, iſt er ſchon entſchuldiget.

Isauro. Liebeſtu dann die Treuloſigkeit?

Cleandra. Wann ich meinen Schatz verurtheillen ſolte, wurde ich eine groſſe Unhöfflichkeit begehen.

Isauro. Aber iſt dir dieſes nicht eine Unehre, einen verächtlichen Menſchen zu lieben?

Cleandra. Damit er nicht verächtlich ſey, iſt es genuch, daß ich ihm liebe. Lebe wohl, mein alter Schatz. (Ab.)

Isauro. Gehe, daß du von allen **Furien** geplaget werdeſt! — Ich bin verlohren, ich bin deſ Todtes, ich verweiſ mich nicht mehr. Für eine groſſe Gunſtgewogenheit haltet man es, da man mir ſaget, daß ich verzweifflen ſolte. Dieſe Betrügerin entdecket mir ſo kühn ihren Buhlen, rühmet die Liebe, die Wunden, die Flammen und Feſel, ſo ſie für ihm traget, und ich müſte ſolches noch für eine Hochachtung halten? Ô verdambte Weiberliſt! Doch warumb entriſteſt du dich alſo, **Isauro**? Verzihe noch etwaſ mit deiner Gägheit, vielleicht wird ſie dir noch ehe werden, alſ du dirs ein-

Scena 9.

Nacht und Mond:

Agenor mit den Bürgern, welche theils Fa
Icilio mit Hw und S

Agenor. Seyd beſtändig, meine Freun
begünſtiget unſer Vorhaben. Die
brennet und die **Atalanta** von den T
Leichbegängnuſ einer ſchandvollen
oder weniger grauſammers Feuerger
verwüſtet alles; ein Theil aus Eu
fackl an ein anders Orth hinwen
nachfolgen. Der **Palamedes** herrſ
das Königreich verpflichtet. Man v
haben, ich verbleibe bey Euch.

(Man höret von ihnen ein Waffengetös
Eſ komet Icilio und Hw, der auf e
Leichtern behangen.

Icilio. Haltet zurück, ihr Verräther!
Alle. Es ſterbe die **Atalanta**!
Icilio. Laſterhafft iſt Euer Vorhaben.
Agenor. Die Tugendt beweget es.
Icilio. Allzu halſtärich iſt dieſe Vermeſ
Agenor. Sie wird von der Gerechtigke
Icilio. Maſ für Tugend? Maſ für Ge

Scena 10.

Hero mit Soldaten höret heimlich zu.

Agenor. Ô Himmel! mein Sohn?

Hero. (Nun wird es Zeit, meinen Freund an die Handt zu gehen.)

Icilio. Warumb bleibeſtu ſo verzückt, warumb eilleſt nicht, die **Atalanta** zu ſtürzen und zu entſellen? — — Höre, entweder überreiche mir dein Schwerdt, oder dein Sohn iſt deſ Todtes: alſo gebiethet es dir durch mich die **Atalanta**.

Hw. Da ſihet man eines Weib **gurache**: wanſ nicht mehr weiter können, ſo ſehen ſie die Mauſ mit Speck zu fangen, damit ſie es in ihrer Gewalt haben und thun können, waſ ſie wollen; allein Herr **Agenor**, ergebt Euch lieber in gutten, es ſeind unſer gar zu viel Helden, ihr wurdet nichts aufrichten.

Agenor. Auch du, Schelm, biſt mir ungetreu worden? Aber gedulte, es ſoll, ſo wahr alſ ich **Agenor**, deinen Kopf koſten.

Hw. Unnötige Höfflichkeit, ich brauch meinen Kopf weiter, man ſetzet einen bey der Zeit wenig wieder auf, oder daß vodere hinten, daß einer zu freßen und ſauffen ſich härter plagen muſ alſ ein Mülner Eſel. Eines theils iſt es gutt, wann man daſ Geſicht von hinten hat, dann mancher Stoſ von einen groben Gutſcher, der erſt ſchreit „ſchaut auf", wann man den Rippenſtoſ ſchon bekommen, wird ausbleiben.

Icilio. Schweige! Und du übergebe mir dein Gewehr. (Zu **Agenor**.)

Agenor. (Ô ihr Götter, waſ ſoll ich thun?)

Hero. (**Agenor** muſ ſchadloſ erhalten werden.) (Gehet hervor.)

Icilio. Zu rechten Zeit, **Hero** — — — —

Agenor. Freundt — — — —

Hw. Jezt iſts recht, macht Euch nur mauſig, könt ihr etliche Rippenſtöſ dazu bekommen.

Hero. Waſ Freundt! Der ein Verräther der **Atalanta** iſt, hat meinen Haſ zu erwarten. Übergebe mir dein Schwerd und folge mir alſ ein Gefangener in die Feſel. (Durch eine verſtelte Untreu erhalte ich ihm das Leben.)

Agenor. Treuloſer Freund! Eydbrichiger Cavalier!

Hw. Nein, daß bitte ich mir aus, nicht
bis ich meine Besoldung hab, na
was ihr wolt, ich selbsten will
werffen.

Agenor. Hundt, was haltet mich, d
zerbreche?

Hw. Haltet ihm, mit Narren ist kein
gebrauchen.

Agenor. Grimige Sterne!

Tcilio. Du hast mich vernohmen, gib
fehrne deine Raserey ihme daß Le

Agenor. Verbleibe, ach verbleibe!

Tcilio. Was verbleiben! Mache bald
Erzeuger seyst.

Agenor. Ich wurde das gröste Laster
wiederstrebte; ich weiche der Lie
Gehe hin, sage der **Atalanta**, d
aber einen Helden überwunden ha
einen treuen Untergebenen, und i
Tyranney.

Hero. Bistu ein so grosßer Feind derj
hat?

Agenor. Untreuer, eydbrüchiger **Caval**
hätte — — — Der Schmertz hem
warte der Zeit, es soll — — (w

Tcilio. Das Schwerdt reiche mir!

Hero. Ja, dich Schelm, dich Böſwicht; fort, machet nicht viels Weßens. (Sie greiffen ihm an.)

Hw. Daſ wäre noch ſchöner! Laſt mich mit Ruhe, ihr Narren, ich bin ia auf Eurer Seiten geweſt.

Hero ſagt, weil er ein Beiderachſelträger, ſo meritire er nicht mehr, alſ am nächſten Baum aufgehangen zu werden. Hw bittet und flehet, endlich wird er zornig und währet ſich; haben ihre lazzi mit herumb lauffen und aufreißen, bis ſie ihm endlich feſthalten und abführen. Dieſes alles kann nach Belieben gemacht werden.

Actus 3 tius.

Scena Prima.

s Theatrum praesentirt 2 Gefängnuſ Thurm, in einen **Agenor**, in dem andern **Hw**, und heraufen **Hero** abſeits.

enor. Iſt dieſes die Belohnung meiner treu geleiſteten Dienſte für dieſes Reich? Belohnet man alſo die Sorgfältigkeit eines getreuen **Vasaln**? Ketten und Bande, Kercker und Todt wird mir angetragen ſtatt der Erkentlichkeit! Ô ungerechte Götter,

Agenor. Daſ aber mein ſo treu vermeinter Freundt mich meiner Waffen beraubt und meinen Todt gefordert, ſchmerzet mich.

Hero. (Ich kann ſie nicht mehr troſtloſ laſſen.) (Gehet zu den Kercker.) Freundt **Agenor**, hemme deine Klagen und wiſſe, daß ich mich gegen dir untreu gezeuget, damit ich dich aller Gefahr befreuen kunte.

Agenor. O du wurdeſt dich viel getreuer erwiſſen haben, wann du mit mir die Waffen und den Zorn vereiniget hätteſt.

Hw. Und viel beſſer gethan, wann ihr mich lauffen laſſen.

Hero. Da ich die **Atalanta** auſer aller Gefahr und den **Articio** in Verhafft geſehen, wurde ein vermeſſenes Unternehmen dir ſelbſten und deinen Sohn den unfählbahren Untergang zugerichtet haben.

Hw. Warumb habt ihr aber mich ins Loch geſtecket?

Hero. Schweige anjetzo, du wirſt es bald gewahr werden.

Agenor. Aber in dieſer Finſternuſ und Feſeln hab ich nichts alſ die ſchärffeſte Straffe und den Todt zu gewarten.

Hw. (Und ich villeicht gar Rad und Galgen.)

Hero. Dieſe Finſternuſ und Feſel kan ein deiniger Befehl entzweyen. **Atalanta**, welche glaubet, daß ich dein Feindt und ihr getreuer Diener ſeye, hat dich meiner Treue anvertrauet und ſiehe dieſe iſt die erſte Frucht meines Betruchs.

Hw. So, ſeyd ihr da zerriſſen? Guth, laſt nur die Königin kommen, ich will ihr alles ſagen.

Agenor. Wann man dir aber den Kopf laſt zwiſchen der Fiſſe legen?

Hw. Das müſt ihr wohl bleiben laſſen, ich bin kein Budlhundt, daß ich aufzahlen ſoll.

Agenor. Schweige nur, du ſolſt mit mir entlaſſen werden. — Du aber, mein Freundt, verzeihe meine Furcht, wann ich geglaubet — — — —

Hero. Schweige, ich ſehe die Königin kommen; ich will mich wieder ergrimbt gegen dir erzeigen, du aber, **Hw**, nehme dich in acht, daß du dich nicht verredeſt.

Hw. Auf mich habt ihr Euch ſchon zu verlaſſen, ich ſage nichts, alſ umb waſ man mich fraget.

———

Hero. Nicht dem Geſchicke, ſondern di
deiner Feſel bey; haſtu, Verräther,
deine ſo güttige Königin beuntreue
auch Mittel finden, denſelben durch
zu beſtraffen.

Hw. (Daſ ſeind ein Baar Schelmen,
den Hüthl.)

Atalanta. (Ô edles Hertze!) (Gehet hi
der getreuſte **Vasal** verehret werd

Hw. (Aber auch der gröſte Schelm.)

Hero. Mein Eyffer, gnädigſte Königin,
laſſen, bevor er nicht deinen Thron
Bluth wird beſprenget und befärl
wohl verſtehen.)

Atalanta. (Wie iſt er nicht ſo getre
mir **Articio** anhero.

Hero. Ich gehorche.

Atalanta. Bevor ſage mir, waſ dieſer
daſ er auch in Feſeln lieget.

Agenor. Er iſt unſchuldiger Weiße a
Zorn hat mich übereillet.

Hw. Daſ vermeine ich auch, iezt laſſe

Hero (heimblich zu Hw). Schweige, obe
Reden umblehren.

Hw. Schelmens ſeyd ihr genuch darzu
ich will ſchweigen.

Hw. (Wann mir gelegen wird ſein; wie wäre es, wann ich Euer Schelmerey der Königin ſagte?)

Hero. (Dieſes thue nicht, ſofehrne du deinen Herrn bey Leben erhalten wilſt.)

Hw. (Wann man umb das Leben redet, ſo ſchweig ich, ihr habt Euch auf mich zu verlaßen.) (Ab.)

Atalanta. Gehe anjetzo und vollziehe meinen Befehl. Aber erwarte dabey auch noch einen andern.

Hero. Ich gehe in allen zu gehorchen. (Ab.)

Atalanta (zu Agenor.) Ungetreuer Agenor, hätteſtu nicht von einen Hero einen getreuen Eyffer erlehrnen ſollen? Sihe, durch deine ſo ſchändliche Verrätherey haſtu dich ſelbſt in die Feſel geſtürzt und die Ungnad deiner Königin — — —

Agenor. In dir hab ich keine — — — —

Atalanta. Schweige und gibe mir die ſchuldige Ehrerbietigkeit. Du haſt die Waffen ergriffen und auch die Meinige darzu angeeyffert, den Pöfehl, den Senat, die Freunde, ia ſo gar deinen eigenen Sohn verführet.

Agenor. Ich geſtehe alles, der Articlo allein — — — —

Atalanta iſt auch ein Verräther und er wird auch mit dir daſ Leben laßen.

Agenor. Ein Zorn, welcher nicht gefürchtet wird, iſt ſchon unvermöglich.

Atalanta. Stelle dich nicht ſo ſtandhafftig, Ehrloſer, ich weiſ es gar wohl, du ſteheſt wegen deiner und deines Sohnes in äuſerſten Sorgen. Doch ertheille ich Euch beiden daß Leben, ſofehrne ihr die Schuld Euers Fählers wolt durch ein einziges Haubt bezahlend machen.

Agenor. Und weßen ſoll es ſeyn?

Atalanta. Deß Palamedes, meines größten Feindes.

Agenor. Deß Palamedes? Weiſtu wohl, daß in ihm mein König und dein Richter lebe?

Atalanta. (Nun glaub ich warhafft, daß er lebe.) Alſobald entdecke meinem Zorn daß Geheimnuſ!

Agenor. Nicht ſo eyffrig, meine Königin, ſo ich dich alſo nehnen darff. Dieſes iſt gäntzlich in meiner Seelen vergraben und niemand iſt, der es von mir erbreßen wird.

Atalanta. Entdecke es, oder ſterbe.

Scena 3tia.

Hero und Artici

Hero. Allhier iſt der Feldherr.

Atalanta. Articio, weillen dieſer daßj mir zu offenbahren ſchuldig wäre, deinen Todt. Ich ſuche in dem eidigen Verräther, und weillen di daß Geheimnuſ verborgen halt, ſo Sohn nicht verſchweigen. Ich ve werde nach einer kurtzen Verweil ich Euch noch in Euerer Hartnäc meinen Haubt, daß ihr beede deſ ſolt. Hero folge mir. (Ab mit He

Agenor. Daſ ſich doch die Erdt eröffi verſchluckte! — Ach Sohn, geliel ſchweige, ſo muſ ich dich verlihren

Articio. Wie dieſes? Sage mir nur, Palamedes befinde, ſo bin ich ſch

Agenor. Wann dieſer wird bekannt ſ Gefahr gerathen.

Articio. Dieſes Rätzl iſt mir zu bund ſtehen.

Articio. Begehet dann der Sohn des **Agenor** ein ſo groſſes Verbrechen, ſo er ſeine Königin liebet?

Agenor. Nein, aber der Sohn deſ **Cosroes** begehet daß gröſte und ſtraffmäſigſte Verbrechen, wann er der **Atalanta** ſeine Liebe widmet.

Articio. Der Sohn — — — deſ — — — —

Agenor. Ja, ia, der Sohn des **Cosroes**, und du biſt derjenige.

Articio. Wie? Bin ich dann nicht dein Sohn?

Agenor. Ich verehre in dir meinen König.

Articio. Bin ich nicht der **Articio**?

Agenor. In dir lebet der **Palamedes**.

Articio. O Götter, waſ vernehme ich? Aber wie? Und wann?

Agenor. Dazumahlen alſ ein ſtoltzer und ſchändlicher Hochmuth deinen Erzeuger die Crone und daß Leben geraubet hat, hab ich dich ſchadloſ in denen Faſchen erhalten; ich hab dich alſ meinen Sohn auferzogen und der Himmel hat meine für dich eyffrige Sorgen begünſtiget, nachdem mir mein Sohn deines Alters von ſelben iſt entriſſen worden.

Articio. Und ware dieſer Betrug niemand anderen bewuſt?

Agenor. Keinen. Der erſte muſ ſchweigen, ſofehrne er will, daß ein ſo wichtiges Geheimnuſ verborgen bleibe.

Articio. Wird man dir aber glauben, daß ich **Palamedes** ſey?

Agenor. Genuch, daß dein Geblüth für mich reden wird. Warumb ſollt ich alſ ein Vatter deiner zu der **Atalanta** tragenden Liebe zuwider ſeyn, ſo ich nicht ſie alſ deine gröſte Feindin haſete und dich alſ meinen König liebte? Ach, mein Herr und König, höre an dein Geblüth, höre deine Ehre, höre den vätterlichen Geiſt, welcher noch gantz bluthtriffendt dich umb Rache und Ruhe anflehet.

Articio. Umb Rache? Und wieder die **Atalanta**?

Agenor. Pfui der Schande, mehr eine laſterhaffte Tochter des Vattermörders, alß den Erzeuger zu lieben!

Articio. (Ach wie beſtürtzt bin ich doch!) Und waß ſoll ich der Königin von den **Palamedes** hinterbringen?

Agenor. Erwarte der Zeit, gebrauche verſchiedene Liſt und ſchmeigle.

Articio. Und wann du in der Gefängnuſ verbleibeſt? — — —

Scena 4.

Atalanta und Hero.

Atalanta. Ich komme zurück, aber mit dem h
ie ein Menſchenhertz hegen kann, angefüh
ſolchen daß Bluth des **Palamedes**, oder
erlöſchen. Rede, **Articio**, aber ohne Bet

Agenor. Rede nur, aber beuntreue dich in
ſelbſten.

Hero. (Waſ wird doch erfolgen?)

Articio. Beſänfftige deinen tobenden Grimm,
kehne den **Palamedes**, aber ertheille mi
dieſ in einen anderen Orth offenbahre, de
zeuger wüſte ich ſolches nicht zu thun, w
groſſze Betrübnuſ befürchte.

Atalanta. Undanckbahrer, ich will dir willfa
Agenor aber verbleibe in Verhafft und
entweder ſeine gebihrende Straff, oder

Hero. Euer Majeſtät ſind meiner Treue
kenneſt deinen Freundt.) (Zu **Agenor**.)

Articio. Ach! Schönes Augenlicht, welches
ſtrallet.

Atalanta. Untreue Seele, welche mir zur J

Articio. Deine Blicke ſeind allzu grauſam

Atalanta. Und dein Hertz allzu untreu für

Articio. Ach, ich übe alle Treu, allein d

länger verweillen, dann in der Liebe deſ Articlo beſorge ich die Gefahr des **Palamedes**. Ach mir! ia, ia, man muſ dieſer vorkommen.

Hero. Eß geſchehe, wie du verlangeſt. (Eröffnet den Kerker und Iöſet die Feſel ab.) Sihe, ich entbinde dich deiner Feſel, obwollen wieder den Befehl der Königin, du biſt nun in gewünſchter Freuheit, eille dann, dein erwünſchtes Zihl zu erreichen.

Agenor. Ach geliebter Freundt, laſße dich an meine Bruſt drücken, ich bin erfreuet, weillen ich in dir einen treuen **Vasaln** unſeres **Königs** ſehe; nun eille ich gantz vergnügt die Waffen zu ergreiffen, umb meinen rechtmäßigen König auf den Thron zu ſetzen. (NB. Hw höret zu.)

Hero. Gehe nur, mein Freundt, an dem Beyſtandt, ſo ich dir leiſten kann, ſoll es nicht ermanglen.

Scena 5.

Hw.

Hw. Oha, erwiſche ich Euch abermahl in der Schelmerey? Jezt will ich alles der Königin und meinen Herrn ſagen. Pfui, ſchambt Euch, Herr **Agenor**, daß ihr ſo viel Bernheuterey anſtifft wieder die Königin, die Euren Sohn für ihren Herrn und König haben will. Aber es ſoll Euch gewiſ ein Biſ eingelegt werden.

NB.: Dieſes wird extemporirt: Hero haltet ihm zurück und ſaget, daß er ſolle ſtill ſein, oder er wolle ihm gleich an der Stell ermorden. Hw. macht ſich groſmütig und fodert ihm herauſ. Haben ihr lazzi bey ſolcher materie nach belieben. Agenor ziehet Hw zurück und ſaget ihm etwaſ in daſ Ohr. Hw hat ſeine Verwunderung und ſaget: ia wann daß iſt, ſo hab ich nichts darwider. Vergleichen ſich und Hw mit beeden andern ab. (Hinten zugemacht.)

Scena 6ta.

Iſauro, Cleandra.

Iſauro. Erzeuge dich, ô Schöne, doch einmahl gegen mir mitleidig.

Ja, wann du von deiner Liebe abſteheſt.

(Ach Schmerz!) Ich kan nicht.

Du kanſt nicht? ich betaure dein ſchwaches Herzl. Die Liebe, welche mich beuntreuet und verwundet, ſoll heil machen.

Unhöfflicher, iſt dieſes eine Untreu, wenn man einen falſche Meinung benihmet?

Grauſame Schöne, haſtu mir nicht dein Hertz, deine t und Gegenlieb verſprochen?

Dieſes geſtehe ich, allein wir haben zwey Hertzen: einem lieben wir ernſt, mit dem andern aber nur zum ertreib.

Was Seltſanbkeiten! Sofehrne du dann mit zwei Hertzen hen, ſo liebe auf Ernſt denjenigen, welchen du ver= en zu lieben.

Ich liebe ja denjenigen, welcher meinen Augen ge= .

Liebſtu den — — — —

ia, den **Articio**, dieſer gefählet mir.

Scena 7.

Atalanta.

Atalanta. So muſ ich dann die **Cleandra** ſtets an deiner Seite ſehen?

Cleandra. Ich folge ihm nach, wie die Lichtmucke der Fackl, alſ eine Sonnenblume zu ihrer Sonne und als eine Biene zu der Roſen: Iſt es nicht dem alſo? (Zu **Isauro.**) Sage es, mein Schatz, mein Abgott!

Isauro. Ach Königin!

Cleandra. Gehe, ſage ihr, daß ich von dir entfehrnet in härbeſter Unzufriedenheit lebe, daſ man in einen verliebten Gemüthe niemahls zärtere Zuneigung gefunden.

Isauro. (Und ich muſ ſtillſchweigen!)

Atalanta. Er andworttet nichts. (Zu **Cleandra.**)

Cleandra. Die übermäſige Vergnügnung machet ihm gantz verwirret. (Wehe dir!) (Zu **Isauro** in der Still.)

Atalanta. Waſ hat deine Schöne zuvor mit dir geſprochen?

Cleandra. Ich wil anſtat deiner — — — —

Atalanta. Schweige, **Isauro** ſoll andworten.

Cleandra. Rede dann, **Isauro**, erholle dich, anſonſt möchte dich die Liebe gar entſeelen.

Isauro. (O waſ Pein!)

Atalanta. Er iſt gantz verwirth. (Zu **Cleandra.**) Wie iſt doch die Liebe eine ſo mächtige Gottheit!

Cleandra. Faße dir doch ein Hertz, geliebter **Isauro**, und rede.

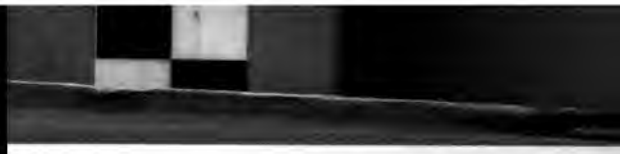
Isauro. (Ach peinlicher Zwang, ach Eydſchwur, ach Liebe! Doch ich muſ reden.) Sie ſagte zu mir, **Isauro**, geliebter Auffenthalt meines Herzens, meine Seele ſeuffzet, weinet und vergehet in ihren Schmerzen.

Atalanta. Alſo zu dir? Und wegen ſeiner leideſtu ſo groſße Pein?

Cleandra. Ja, wegen ſeiner, alſ meiner Liebesflamme und angenehmbſter Herzenskette.

Atalanta. Iſt ſie gegen dir ſo entzindet? (**Cleandra** deutet ihm, er ſolte ia ſagen, und drohet.)

Isauro. Entzündet zu ſein iſt allzuwenig, es brennet jene Seele in lauters Feuer.



. Und ihr, ô geliebte Augen, habt mich alſo ange=
t.

. (Ich habe noch niemahl eine ſchönere und treuere Lieb
en.) Aber höre, **Isauro**, an deiner Stirne iſt keine
omene Heiterkeit zu ſehen.

. Eine groſſe Liebe laſt ſich nicht befriedigen, biſ ſie
die gewünſchte Vergnügung erreichet.

Ich weiſ nichts darwider zu melden. (Zu meinen
en Spott muſ ich alles bejaen.)

. Es iſt genuch, der **Isauro** kann ſich glückſeelig ſchätzen
o wohl ſchöne als treue Brauth zu überkommen. Gehe,
ndra, und verlaſſe mich.

. Ich werde gehen, aber bevor muſ ich von meinen
en Augen noch Abſchied nehmen.

höne Augen, in Euch erſcheinen
Ich rede nicht von deinen — (etwaſ ſtille zu **Isauro**)
e Liebesſtrahlen (zu **Isauro**). Leide es nur und
ſchweige.

Isauro. Nichtes, wolte nur wünſchen, daß **Cleandra** nicht ſo getreu verliebt wäre. (Ab.)

Atalanta. Wohl eine ſeltene Lieb! Dieſer ſeuffzet, alldieweillen **Cleandra** allzu getreu, und ich vergehe vor Schmertzen, weillen mir **Articio** ungetreu. Doch waſ bekümere ich mich umb anderer Vergnügeheit, da ich ſelbſt den Port noch nicht erreichet. Aber waſ bringt Hw?

Scena 8.

Hw eillends herauf.

Hw. **Victoria**, Frau Königin, **Victoria** in Saltzburg, in Schelen (?) **Victoria**, und überall **Victoria**, mein Herr hat Euren Feindt — — Gemach, bevor müſt ihr eueren Beutl eröffnen und etwaſ in **praesenti** ſchenken, damit ich in **futuro** ein guts Glaſ Wein ſauffen kann.

Atalanta. Rede anjetzo, alßdann ſolſtu auch die Belohnung haben.

Hw. Ey, es iſt beßzer ich habs; wann man einmahl die Sachen weiſ, ſo gibt man nicht ſo gehrne. Ey, Frau Königin, eröffnet Euren Beutl der Barmherzigkeit und werfft mir ein Duzet **Ducaten** ins Geſicht, ich will Euchs gern verzeihen.

NB.: Die Königin gibt ihm nach etwelcher Foperey einen Beutl mit Ducaten. Hw bedanket ſich und ſagt, daß ſein Herr Ihren Feindt ſchon habe, und habe ihm vorausgeſchickt ihr zu ſagen, daſ er in einen Canari Heuſel eingeſperter pfeiffe als wie Maſtkühe. Königin ſagt, ob er ihm geſehen. Hw: er habe ihm leiter nicht geſehen, doch habe ers gehört. Königin: Hw ſolle ihr den Beutl wieder geben, ſie hätte ein falſches Geld darbey, wolte es derowegen herausnehmen und ihm guttes geben vor ſo angenehme Zeitung. Hw gibt ihr den Beutl, und ſie gibt ihm einen leeren davor ſagendt, weill er ein leeres Weßen zur Zeitung gebracht, ſo habe er auch nicht mehr verdienet. Hw ſagt, daß ſeie ihr eine ſchlechte Ehre, muret, und die Königin zeiget ihm ſtets den vollen Beutl mit Auslachen ꝛc. ꝛc.

Scena 9.

Articio eillends.

Articio. Königin! **Palamedes** iſt in meiner Gewalt und ich werde dir ſolchen gedemütiget vor deine Füßze legen.

nta. (Ô Himmel!) Und ſolte dieſes wahr ſeyn?

lo. Glaube meinen Wortten, doch ſage mir bevor eine Gnadt zu.

nta. Begehre waſ dir beliebet, es iſt dir alles zugeſagt.

So begehre ich auch meinen Beutl wieder.

nta. Du ſolſt ihm haben, gedulte nur.

Ja: du ſolſt, warumb nicht: da haſt ihn.

lo. Schweige Narr. (NB.: Hw muret ihmer forth und Articio ecket ihm endlich ein Schopftuch in daß Maul und ſtellet ihm an die Seite.) Groſmütige Königin, weillen du mir eine Gnade verſprochen, alſ daſ du verzeihen — — —

nta. Wem? dem **Palamedes**?

lo. Ja, eben demſelben. Und daſ du ihm deine Liebe nicht verſagen wolleſt, ſo viel bietet dich der **Articio.**

nta. Wie, ich ſolte ihm lieben? Sage, Verräther, haſtu mich iemahlen geliebet? du? nein, nein, Ungetreuer, es iſt nicht wahr, du haſt mehr den Feindt von mir und meinen Untergang alſ mich geliebet. Ô Verräther — — — Treuloſer, ich kan dich nicht mehr anſehen.

Weibsbilder laſſen ſich nicht viel foppen, wann die Lieb in Falten ſteckt: entweder muſ man geſchwind daran ſeyn, oder ſchmeiglen können.)

Articio. Er wird dir aber ſo wohl gefahlen, als ich dir vormahls gefahlen habe.

Atalanta. Mein Luſt iſt nicht mehr nach dir gerichtet.

Articio. Und wann du an ihm ein mir gantz ähnliches Angeſicht erblicken ſolteſt?

Atalanta. So wolt ich nicht ſeine Brauth werden und er hätte keine Gegenlieb zu hoffen.

Articio. (Ô beſtändiges Hertz!) Seye nicht ſo ergrimbt, meine Schöne, ein Hertz, daſ einmahl geliebet, kan nie ohne Liebe ſeyn.

Atalanta. Gehe nur und vollziehe meinen Befehl.

Articio. Ich gehe, aber **Palamedes** wird dein König und Gemahl werden. (Ab.)

Atalanta. (Ich werde ihm ſchon zuvorkommen wiſſen.) Der Meineidige Böſwicht will meine Liebe einen andern, und zwar meinem gröſten Feind überlaſſen; ô unerhörte Boſheit! doch ich werde wiſſen, ihm zu beſtraffen.

Hw. Frau Königin, ich will Euchs weiter nicht rathen, daſ ihr den **Palamedes** heurathen ſolt, aber daß ihr mir den Beutl mit **Ducaten** geben ſolt, daß wolt ich wohl rathen.

Atalanta. Haſtu vielleicht überfliſiges Geblüth, welches dich kützlet? Ich will dir abermahl 1000 Brügl geben laſſen, damit er dir vergehe.

Hw. Nein, da ſag ich groſſen Danck dafür; für die **Ducaten** Brügl, das wäre ein gar zu groſſes **intereße**.

Atalanta. So entfehrne dich und begehre nichts mehr von mir.

Hw. Ich verlang weiter nichts alſ waſ mein iſt.

Atalanta. Was gehöret dein? Rede, ſage, oder ich will dich erwürgen.

Hw. Sachte, Frau Königin, ich meine es nicht ſo böſ. (Der Teuffl, ſie kunt einen erwürgen.) So bekom ich meinen Beutl nicht?

Atalanta. Geheſtu noch nicht?

Hw. Ich gehe ſchon, aber meinen Beutl.

Atalanta. Ich will dir den Beutl geben, aber er ſoll dich gereuen. (Laufft auf ihm zu.)

Daſ ich nicht ein Narr wäre und ſtehen bliebe! Meinen
eutl her, oder ich heiſſe Euch überall eine Betrügerin.
B.: Kan mit dem Beutl begehren ſeine Foperey nach belieben haben.
.)

ta. Eben zu rechter Zeit komet **Isauro**.

Scena 10.

Iſauro.

. Ich kome zurück Euer May. auffzuwartten.

ta. Höre, **Isauro, Articio** wird in einer kurtzen Zeit
nen durch den Vorhoff zu mir begleiten, entſeele ihm an
r Stelle, er ſehe auch wer er wolle.

. Ich hab es verſtanden.

ta. Gehe und überbringe mir die Gewiſheit ſeines Todtes.
b.)

. Ich verehre deinen Befehl. Mich nimet Wunder, daſ
e ſolche Schönheit ſo viel Grimm und Rache in dem
ſen tragen kann, allein ich muß gehorchen und will in

Articio. Umb dieſes beeifere ich mich nicht mehr. Deine Eyfferſucht wird einen gröſſeren und mächtigeren Gegenwurff finden.

Icilio. Wo? Und wer iſt dieſer?

Articio. Sofehrne du mich begleiten wilſt, werdeſtu gar bald erfahren, wo und wer dieſer ſey.

Scena 12.

Iſauro mit Soldaten.

Iſauro (von fehrne.) (Himmel! waſ erblicke ich? Solt ich an dem Brudern der **Cleandra** den tötlichen Streich volführen?)

Icilio. So wird dann nicht derjenige **Articio**, der in dir — — —

Articio. Nicht derjenige wird der Breutigamb der **Atalanta** ſeyn.

Iſauro. (Die Lieb und die Freundſchaft machen mich zu einen Treuloſen.)

Icilio. Ich verlaſſe mich auf dein Verſprechen, wir wollen gehen. (Wollen gehen.)

Iſauro. Printz, verbleibe allhier!

Icilio. Vergebe mir, eine andere und zwar wichtigere Nothwendigkeit beruffet mich anders wohin.

Iſauro. Dem Gehorſam einer Königin muſ alles weichen; ſie will, daſ du mit mir geheſt.

Icilio. Mit dir? (Waſ ſolt ich thun?)

Articio. Gehorche, dann die mindeſte Verweillung iſt ein Verbrechen.

Icilio. Ich folge dir — — — und du erinnere dich — — — (zu Articio.)

Articio. Mir iſt es ſchon bewuſt, daſ du in der Schoſ der **Atalanta** und auf ihren Thron den **Articio** nicht ſehen werdeſt. (Dann ich bin nicht mehr derjenige.)

Icilio. Sehe zu, daſ du mich nicht betrügeſt, anſonſten ſolt es dich zu ſpätt gereuen.

Iſauro. Man gehorche und folge mir. (Ab mit Icilio.)

Articio. Anjetzo waſ iſt zu thun? Solte ich zur **Atalanta** eillen oder mich verborgen halten? Es ſeye gewagt, ich will mich ihr zu erkehnen geben. Aber ob ich hoffen oder fürchten ſolle, dieſes weiſ ich nicht.

Meinen Hertzen es ergehet
Wie dem Schifflein, welches ſtehet
Zwiſchen Furcht- und Hoffnungswellen.
Doch der Bſtändigkeit und Treue
Glaub ich, daſ noch Hoffnung ſeye
Für den Ruhſtand meiner Seelen.

Scena 13.

Atalanta, Cleandra und gleich der **Iſauro.**

alanta. Laſße nur den **Isauro** kommen, alſdann werdeſtu alles erfahren.

eandra. Eben komet er anhero.

alanta. Isauro!

uro. Gnädigſte Königin!

alanta. Haſtu meinen Befehl vollbracht?

uro. Er iſt ſchon entſeelet worden.

alanta. Schon entſeelet?

Isauro. Waſ Schwur! Reiche mir nur die Handt, ſo ſind wir verbunden und der Schwur gelöſet.

Cleandra. Hier haſtu ſie! (aber mit nichten daſ Hertz).

(Inwendig wird geruffen: Eß lebe Palamedes und ſterbe Atalanta!)

Atalanta. Wie, waſ höre ich? Waſ für eine Entböhrung entſtehet in meiner Burg?

Cleandra. Ô Himmel, waſ will dieſes ſeyn?

Isauro. Fürchtet Euch nicht, ich will ihnen entgegen gehen.

Atalanta. Verbleibe, ich ſehe ſchon den Agenor anhero kommen, allein es wird ſchon zu ſpätt ſein.

Scena 14.

Agenor, Hero und Soldaten mit bloſen Gewöhr.

Atalanta. Was muſ ich ſehen? Biſtu der Feſel entlaßen und wirſt abermahl deiner Königin zu einen Verräther?

Agenor. Schweige, hochmütige Tyrannin, nicht dich erkehnen wir, ſondern unſeren König, den Palamedes.

Atalanta. Verfluchter Hund, wolte der Himmel, daß meine Fauſt gewaffnet, es ſolte dir ein Weibsbild erſt daſ Siegen lehrnen.

Cleandra. Der Schröcken entſellet mich faſt. (Zu Isauro.)

Isauro. Fürchtet Euch nicht, ich werde Euer Schild ſein. Keiner nähere ſich oder er iſt des Todtes!

Hero. Ô man fürchtet Helden deines gleichen nicht; eine laſterhaffte Unbilligkeit iſt nicht leicht zu beſchützen.

Atalanta. Biſt auch du mir zu einen Verräther worden?

Hero. Auch ich verehre in den Palamedes meinen König.

Atalanta. Gehet nur, ihr Treuloſe, gehet und dienet Eueren König, er komme und herrſche. Aber wo befindet ſich dieſer? Warumb verberget er ſich? erhaltet ihr ihn auf eine ſolche Weiße? Zeiget mir dieſen, gehet, ſuchet ihn, aber höret bevor: ihr werdet ſolchen getödtet und ſeinen Leichnamb mit 1000 Wunden zerfleiſchet finden.

Agenor. Ô Himmel!

Atalanta. Und ich habe dieſe Mordthat anbefohlen.

r. Iſt **Palamedes** entſeelet, ô ihr Götter! ſo ſterb
) auch.

nta. Ich habe daſ wichtige Geheimnuſ erfahren. **Der**
alamedes iſt ermordet. — Haſtu mir nicht gehorchet?
i Isauro).

. Ja . . . ia, ia. (Ich weiſ nicht waſ dieſes ſein ſoll,
) verſtehe nicht ihre Redensarth.)
Ich erzittere und entſetze mich.

nta. Dieſer iſt derjenige König, welchen ihr anrühmet und
n ich nicht fürchte.

r. Der **Articio** iſt verblichen? Aber ach! nicht mehr
rticio, nachdem in ihm **Palamedes** verſchieden.

ira. Wie? iſt **Articio** entſeelet worden?

nta. Wie? Der **Articio**? Rede, ſage, iſt **Articio** todt?
i Agenor.)

r. Schnöde, du liebeſt den **Articio** und tödteſt den **Pala-**
edes.

nta. Iſt dann derjenige **Articio**, der **Palamedes** geweſen,

Atalanta. (Wann mein Geliebter lebet, hab ich nichtes wüdriges zu beſorgen.)

Cleandra. Ach weine mit mir, **Atalanta**, ich habe den **Articio** geliebet, und damit ich ihm allein lieben kunte, hab ich durch jenes Blath, welches du an mich geſtellet zu ſeyn geglaubet haſt, ihme alſ einen Treuloſen und Undanckbahren bey dir fälſchlich angegeben.

Atalanta. Ungetreue Betrügerin!

Cleandra. Beweine mit mir einen getreuen Buhler, welchen du ermordet haſt.

Agenor. Aber dieſe Morthat ſoll an einer Ruchtloſen und Laſterhafften nicht ungerochen verbleiben. **Hero**, zur Rache, auf, ihr meine Getreue, ſtraffet die Mörderin Eures Königs.

Hero. Die Unwürdige muſ entleibet werden. (Ei ergreiffen alle die Schwerdter und wollen ſie ermorden, ſie aber verbürget ſich hinter den Isauro.)

Atalanta. Isauro! Ach ihr Götter!

Isauro. Man ſchweige nicht länger. Höre, **Agenor** — — — —

Agenor. Und mit der ſtraffmäſigen Befehlgeberin muſ auch der Thäter zugrundt gehen. (Gehen auch auf ihm loſ.)

Isauro. Der **Palamedes** — — — vernehmet mich — — — —

Agenor hat das Leben verlohren, und ihr werdet auch ſterben müſſen.

Atalanta. Er lebet, haltet ein, umb deſ Himmels willen haltet ein!

Agenor. Nein, nein, Schnöde, du ſolſt daſ erſte Opfer unſerer Rache ſeyn. (Gehen mit Gewalt auf ſie zu.)

Scena 15.

Articio, Hw und hernach Jeilio.

Hw. Waſ iſt daſ für eine Manier, meines Herrn ſeine Brauth wollen umbringen? Ihr Kerl ſtehet ſtill, oder ich haue Euch die Köpf alſ wie die Rubenſchutzen herunter.

Hero. Du kombſt mir eben zu rechter Zeit. (Nimbt ihm beym Schopf als wolt er hauen.)

err Articio, helfft, helfft, er bringt mich umb.
. Halte ein und laſſze meinen Getreuen in Ruhe. Es
e **Atalanta** mit **Palamedes**!
elt Kerl, du kanſt anflaſſzen? Herr, gebt ihm eine baar
rfeigen, ich gib Euchs gleich wieder.
. Schweige anjetzo, alſdann kanſtu auch reden.
ta. Articio!
ra. (Mein Angebethner!)
. Mein König und Herr!
. Warumb ergrimmet ihr, meine Getreue, über daſ Leben
Atalanta?
. Dein vermeinter Todt hat unſ in die härbeſte Be-
bnuſ und ſie in die euſerſte Gefahr geſetzet.
. Verlangſtu, daſ dein **Articio** todt ſein ſolle?
ta. Ich habe den Todt deſ **Palamedes** anbefohlen, ge-
he es, weillen du aber nun derjenige biſt, will ich in den
lamedes den **Articio** lieben.
. O mich Glückſeelichen!
ta. Aber **Isauro**, wer iſt dann entleibet worden?

Agenor. So lang ich dein Erzeuger war, weiſtu dich zu erinnern, waſ ich geſprochen, da ich aber anjetzo ein Unterthan, erfordert es meine Schuldigkeit, daß ich mich vor meinem König neige und ſeinen Befehl erfülle.

Cleandra. In dem **Palamedes** verlihre ich meinen **Articio.**

Hw. Und anſtat eines Waſſerkrug werd ich hinfihro einen Weinkrug bekommen.

Atalanta. **Articio.** } Nun werdeſtu endlich mein allerliebſter Schatz ſein.

(Es kommet Icilio und Isauro.)

Icilio. Was ſehe ich?

Articio. Den **Palamedes** und nicht den **Articio**, wie du geglaubet.

Icilio. Ich überlaſſe meinem König die Liebe und den Thron, er herrſche und vergebe mir meinen Fähler. Ich habe jenes Blath erdichtet, welches dich alſ einen Verräter bey der **Atalanta** angeklaget hat.

Articio. Die Fähler der Liebe ſind gar leicht zu verzeihen. **Isauro**, reiche der **Cleandra** die Handt, ſie ſoll die deine ſeyn.

Cleandra. Anjetzo verſtehe ich meinen Stern. — Ich ſchencke dir mein Hertz.

Isauro. Und ich dir meine Seel und mein Leben.

Hw. Weil dann die Menſcher ſo feil ſeyn, Herr **Palamedes**, verkaufft mir auch eine.

Articio. Du verſteheſt noch nicht, waſ eine Frau ſeye. Wann du es erlehrnet haſt, alſdann komme.

Hw. Daſ müſte der Bluder ſeyn, daß ich keine verſtehen ſoll, wo müſte ich dann ſo viel Kinder hernehmen.

Articio. Haſtu dann ſchon Kinder?

Hw. Ey, eine gantze Stuben voll. Es wurſtlet ſich ſo ſchön herumb, alſ wann die Ameiſen auf den Kirtag giengen.

Articio. Und warumb begehrſtu dann eine Frau? Weill du Kinder haſt, muſtu zweifflsohne auch eine Frau haben.

Hw. Ich hab wohl eine, aber nur auf die Werckäg, ich möchte gern eine auch auf die Feiertäg haben.

Articio. Du biſt ein Narr.

s iſt waſ altes, es ſagens wohl mehr Leuth, daß ihr
Collega.

Waſ haſtu geſagt?

ihr mir auch Dienſtl ſolt geben, weil ihr iezt König
Ich hab mich genuch mit Euch **strapazirt** im Feld
nanche Wunden bekommen, eine habe ich, da iſt würklich
randt darbey, es ſtinkt immermahl, daß ich ſelbſt nicht
cken kann und iſt ohnmöglich zuzuheillen.

Schweige, du garſtiger Schelm. Sage, waſ ſoll ich dir
inen Dienſt geben?

ſagt allerley vornehme Dienſt, alſ mit Regent, Groſcantzler ꝛc.
aben ihre Foperey nach Belieben, bis er ihm endlich den Dienſt
daſ er der inspector ſeye über dieſe, welche bey Hoff aber auf
iegen eſſen ꝛc. ꝛc.

Nun ſind wir alle vergnügt; ein ieder befrolocke den
ücklichen Auſgang und ruffe: Es lebe **Atalanta,** die
eliche Brauth und Königin der **Tegeanten!**

lebe **Atalanta** die holdſeeliche Brauth und Königin
egeanten!

Hw. Nach Kercker, Gold und Brügl und vill böſen Wortten
Bin ich der **gallantom Monsieur inspector** worden.
Nun hab ein ieder acht, daſ er kein Sup verſchit,
Sonſt ich ihm ohne Gnad zu einen Strudl drit.

Ende.

Nicht dieſem, den es zugedacht, Sondern dem daß Glücke lacht

oder

Der großmüthige Frauenwechſel unter Königlichen Personen

mit

Hanß Wurſt

den verrathenen Intriganten und übel belohnten Liebs-Envoye.

Viennae Die 21 Julij Anno MDCCXXIV.

Actores.

König in **Epiro** (halblang mit Seiten **Casqvet**).
a ſeine Schweſter.
deß **Lisimachi**, Königs aus **Thracien**, Tochter.
us König in **Macedonien** (Römiſch).
ein frembder Printz (Römiſch).
ein alter Cavallier und Vertrauter des **Pyrrhi** (halblang).
es deſſen Sohn (halblang).

Inhalt.

Pyrrhus, König von **Epiro** und **Demetrius**, König von **Macedonien**, ſchloſſen, nachdem ſie lange gegen einander Krieg geführet, einen beſtändigen Frieden. **Demetrius** war hiebevor in die **Climenen**, deſ **Lisimachi**, Königs auf **Thracien**, Tochter hefftig verliebt, hätte auch umb ſie ſoforth zur Gemahlin anhalten laſſen, wann er ſich nicht einer abſchlägigen Andwortt von ihren Vatter alſ ſeinen ärgeſten Feind beförchtet; dannenhero beredete er den **Pyrrhum**, daß er ſich ſtelle, alſ ob er **Climenen** vor ſich zur Gemahlin verlangte, und nach Erhaltung derſelben ihm ſolche übergeben ſolte. **Pyrrhus** verſpricht es, und ob er gleich ſelber von der Schönheit der **Climenen** entzündet wurde, ſo überlifferte er ſie dennoch ſeinen Freund zu treuen Händen. Hierzu wird nebſt anderen wahr ſcheinenden Umbſtänden erdichtet, daß der **Demetrius**, alſ er die Liebe des **Pyrrhi** gegen **Climenen** erfahren, ſelbige (umb ſeinen Freund hierdurch einen angenehmen Dienſt zu erweiſen) zur Gemahlin zu nehmen geweigert, und **Pyrrhus** mit gleicher Groſmütigkeit ſolche nicht **acceptirn** wollen, biſ endlich **Demetrius** die **Deidamiam**, deſ **Pyrrhi** Schweſter, ſo einiger Verrätherey gegen ihren Bruder beſchuldiget und ſchon allbereith zum Todt verdamet war, zur Gemahlin begehrte, hingegen auf einer recht groſmütigen Feundſchafft die **Climene** dem **Pyrrho** überlieſ und zugleich eine Königliche Seele dem ſchimpflichen Stahle des Henckers entzoge. Hierbey werden die Luſtbarkeiten des **Hw.**, die Aufzührungen deſ **Theatri** und andere verwihrte Zufähl ein nicht geringes **Contento** erwecken.

Actus I.

Scena 1 ma.

Daß Theatrum iſt eine angenehme Gegend bey der Statt Epiro mit Gezelten, worunter 2 propre, in deren ieden ein Beth zurecht gemacht. In einen ſchlafft Climene, und dieſes iſt verſchloſſen. Auf den anderen gehet Pyrrhus hervor. Die Gezelte werden von Epiriſchen Soldaten verwacht. An dem Himmel leichtet Mond und Sterne.

Pyrrhus, Climene, Soldaten.

Pyrrhus. Kan ich keine Ruh erblicken?
Angenehmes Herzerquicken,
Stiller Schlaff, wo bleibeſtu?

Alles liegt in ſüſſen Traumen
Unter den belaubten Baumen,
Nur ich habe keine Ruh.

Angenehmer **Morpheus**! Komm, hemme den Strom meiner Sorgen, wiltu es aber nicht thun, ſo laſſe **Aurorens purpur** Liecht den frohen Morgen verkündigen, dann dieſe Bruſt weiſ den jammerreichen Kummer bei noch herrſchender Finſternuſ nicht zu ertragen. Jedoch waſ quähleſtu dich, verliebter **Pyrrhus**! **Climene** iſt ia in deinen Gewalt, du kanſt ihr ia an deiner Perſohn einen Breutigamb und an deinen **Epiro** einen Thron geben, waß iſt es alſo nötig, dich zu einen Hencker ihrer Bruſt und zu einen Tyrannen deines ſelbſt eignen Herzens durch unnötiges Quällen zu machen? So gehe dann, verliebte Seele, deine Brauth zu umbfangen. (Gehet auff Climenens Gezelte zu.) Jedoch halt, **Epyrrhus**! Waſ wilſtu tun? Erinnerſt dich nicht, waſ dein königlicher

Mund **Demetrio**, deinen Freund, ſo theuer zugeſaget? (Er gehet wieder zurück.) Ach ia, mehr alſ zu wohl erinnere ich mich derjenigen Pflicht, die ich der königlichen **Athorität** (sic), und der **Freundſchafft** ſchuldig bin. Dann nachdem zwiſchen mir und dem Könige von **Macedonien** die bluthtriffenden Waffen niedergeleget worden, entdeckte er mir alſ ſeinen Freunde, daß er unausſprechliche Liebesſchmerzen wegen der ſchönen **Climene**, einer Tochter ſeines abgeſagten Feindes **Lisimachi**, aufzuſtehen habe: dieſes ſchöne Kind und ſo inniglich geliebten Abgott von dem erbiterten Vattern zu begehren wäre eine ſo wohl terrichte alſ belachenswürdigſte Unternehmung. Erſuchte mich alſo, ich alſ ein Freund deſ **thracischen** Königs ſolle **Climenen** vor meine Brauth begehren und mich in ſelbe entzündet ſtellen, bey ihren würcklichen Beſitz aber ſie dem vor Liebe faſt erbleichenden **Demetrio** überlaßen. Ich verſprache es, ich wagte es, und es hat mir gelungen. **Lisimachus** gab mir ſein Kind nebſt der Anwarttſchafft auf den **thracischen** Thron. Daß holde Weſen dieſer ſchönen Fürſtin verurſachte bey den erſten Anblick eine unauſlöſchliche Glut in meiner Seelen, und doch (ô Himmel!) und doch (ô allzuſtrenges Geſatze der Freundſchafft!) muſ ich ſie **Demetrio**, meinen Freund, überlaßen, mich ſelbſten aber in ſtiller Glut und ſtumer Flamme verzöhren. Geſtern bey Untergang der Sonnen bin ich mit dieſer Gottheit in dieſen Gezelten und in meinen Reiche angelanget, nun ruhen ihre ſchönen Glieder auf die Beſchwerlichkeit der Reiſe; wohlan, weil ich ſie doch auf ewig vermißen muſ, ſo will ich auf daſ wenigſte noch einmahl meine Augen in ihren ſchönen Antlitz weiden. (Gehet zu der Climen Zelt und eröffnet es.) Himmel, waſ für Schönheit! Der Schlaff verdopelt ihre Annehmlichkeiten und macht, daß Lilien und Roſen einen ſanfften Streit auf ihren Wangen halten. Hat auch iemahlen ein menſchlich Aug dergleichen Vollkomenheit erblicket?

Climene (ohne den Pyrrhus erblickendt).

Seh ich noch die Sterne prangen?
Sonne ach! ach kom gegangen,
Treibe weg die finſtere Nacht.

Pyrrhus. (Sie wachet. Ô geliebte Schönheit!)

Climene. Dann ich ſehe ſchon von fehrne
Jener Augen holde Sterne
Die mich umb die Freiheit bracht.

Pyrrhus. (Waſ ſoll ich thun? Soll ich dieſen freundlichen Abgott umbarmen?)

Climene. Aber wie, iſt **Pyrrhus** hier? — — Gutten Morgen, mein König!

Pyrrhus. Der Himmel beglücke Euch, Prinzeſin! Wie komet es, daß ihr ſo fruhzeitig aufferwacht?

Climene. Meine mit Furcht und Quall umbſchranckte Gedancken laſſen denen Augen wenig Ruhe und es ſcheinet, alſ ob das Schiff unſerer Vergnügung noch förchtliche Klippen und ungeheueren Sturm zu beſorgen habe.

Pyrrhus. Schöne, ihr quählet Euch umbſonſt, **Pyrrhus** iſt gantz euer eigen.

Climene. Nicht eher biſ ihm dieſe Armbe an die treue Bruſt gedrücket und in recht vergnügter Liebe umbfangen.

Pyrrhus. (Ô Himmel, ſolt ich dann dieſe Glückſeelichkeit entböhren?)

Climene. Ohne dir, geliebter König, kommet kein Schlaff in dieſe Augen, ohne dir bin ich nur ein lebloſer Schatten, der mit ſchwagen Seuffzen die Lüffte reitzet.

Pyrrhus. (Waſ beginne ich? iedoch widerſtehe, mein Herz!)

Climene. Wie lange, ach wie lange wilſtu dieſer Bruſt die Linderung verſagen, angebethner **Pyrrhus**!

Pyrrhus. **Climene**, mein Leben, du allein biſt die Gottheit, ſo ich verehre, und ich verſichere dich, daß du nur jene Sonne ſeyeſt, von welcher meine Augen die Strallen borgen.

Climene. Du ſagſt es zwar, mein König, ſoll ich dir aber Glauben zuſtellen, ſo beträfftige dein Wortt mit einen Eydſchwur.

Pyrrhus. (Sterne! Freundſchafft! ihr hält meinen Mund geſchloſſen.)

Climene. Ach umbarme mich, mein Leben.
Pyrrhus. Nein **Climene**, ich kan nicht.
Climene. Und waſ heiſt dich wiederſtreben?
Pyrrhus. Dieſes weiſ ich nicht, mein Licht!

Climene. Grauſamer, kanſtu dann zulaßen, daß ſich dieſes liebende Hertz alſ ein **Salamander** ſelbſten verzehre? Soll ich dann immerforth, ô Unbeweglicher, über deine Härtigkeit klagen?

Pyrrhus. Nenne nicht mich, ſondern das Geſchicke grauſam, welches unſere Ruhe ſtöret und unſerer Luſt wiederſprechen will.

Climene. Ach daſ Geſchick iſt geneigt, nur du, ô Felſen Hertz, wilt mich noch länger quöllen. (Die Sonne gehet auf.)

Scena 2 da.

Arbante.

Arbante. Durchlauchtiger Printz und Herr! Nachdem dero Schweſter, die Prinzeſin **Deidamia**, von dero glücklicher Wiederkunfft Nachricht erhalten, heiſt ſie denſelbigen nebſt deßen geliebten Brauth durch meinen unwürdigen Mund willkommen, alles Volck iſt bereith, ſeinen Beherſcher mit der neuen **Königin** frolockend zu empfahen, **Demetrius** ſelbſten wünſchet nichts mehrers — — —

Climene. (Wer? **Demetrius**?)

Arbante alſ dieſe ſo geprieſene Fürſtin zu ſehen.

Pyrrhus. Machet Anſtalt, **Arbante**, daſ dieſe Gezelte wieder weggebracht werden, dann weil ſchon **Titan** ſo hoch mit ſeinen Wagen geſtigen, wollen wir den Einzug in die Statt befördern, ſowohl die Schweſter alſ den Freundt zu ſehen.

Arbante. Ich werde befehlen, daſ es augenblicklich geſchehe. (Ab.)

Climene. Waſ macht **Demetrius** hier, und zu waſ Ende iſt er in Euer Reich gekommen?

Pyrrhus. Müſſället es dir, geliebte Schöne, daß er ſich in **Epiro** eingefunden, daſelbſt ſeinen Verhängnuſ abzuwartten? Ach, mich duncket, es ſeye nur Verſtellung, dann man mich gewiſ berichten wollen, daſ du ihm ehdeßen mit nicht geringen Liebe zugethan geweßen.

Climene. Ich liebte ihm als einen **Breutigamb**, es iſt wahr, nachdem er aber daſ Band des Friedens zertrennet, ſo er mit meinen Vattern geſchloßen hatte, ia ſogar den Groſ-

vattern vor unſeren Augen von einen ſteilen Felſen ſtürzen lieſſe, wird er ietzo von mir weith mehr gehaſſet, alſ ich ihm ehmals geliebet.

Pyrrhus. Da er dich aber beſtändig liebet und in Ewigkeit auf ſeinen Herzen nicht verbahnen kan, wie wiltu ihm begegnen?

Climene. Frage nicht. Pyrrhus iſt mein Gemahl, und hiemit genug.

Pyrrhus. So es aber wäre, daſ Hymen unſere Herzen noch nicht verknipfet, noch auch wir die Zärtlichkeit der Liebe überhandnehmen laſſen, wolteſtu dich nicht wieder zu deinen Demetrio lencken?

Climene. Reitze nicht, geliebter König, meine Gedult; du haſt mir durch einen theueren Schwur deine Treue zugeſaget, du haſt meine Seel mit der deinigen vereiniget, genug, du biſt mein Gemahl, du biſt mein König und mein Herr.

Pyrrhus. (Ach Schmertz! ſie iſt betrogen, und ich ſterbe.) Ach, meine Schöne, deine Wiederſtrebung entſtehet von der erſten Hitze, aber die Zeit wird es lehrnen, daß du dein Hertz noch Demetrio ſchencken werdeſt.

Climene. Eine Tochter des Lisimachi verzeihet nicht ſo leicht ihren Feinden; in dieſer Bruſt wallet zwar ein Feuer, aber nur der Rache und deſ Haſſes, Demetrius hoffe nur keine andere alſ blizende Strahlen meiner Augen, du aber, mein Geliebter, du ſolſt nichtes alſ Reizungen der Liebe ſchauen; ich umbarme dich und ſchwöre allen anderen gehäſigen Verliebten nichtes alſ Feindſelichkeit und Wiederſtrebung.

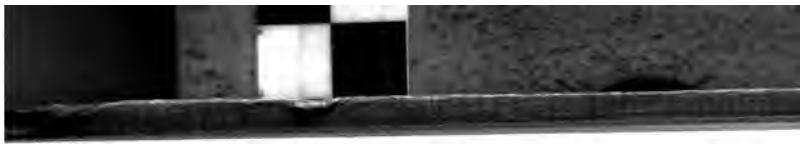
Pyrrhus. (Ihre Beſtändigkeit entſeelet mich.) Aber waſ bringet Arbante?

(NB.: Es kommet abermahl Arbante.)

Arbante. Durchlauchtiger Printz, gnädigſte Prinzeſin, alles Volck ſtehet in Bereitſchafft ihre groſſe Königin frolockendt zu empfahen, ihr einziger Wunſch zihlet dahin, Sie, ô mächtige Beherſcherin, nach Möglichkeit zu bewürden.

Climene. (Und dannoch fülle ich Schmerz und Pein.)

Pyrrhus. Ermuntere dich, ſchöne Göttin, und laſſe dir daſ Frolocken der Bürger zur Ergötzlichkeit dienen. — Arbante, euch ſeye auffgetragen meine geliebte Königin zu begleiten.



(Ach iſt es möglich, daß die Hölle gröſſere Marter alſ dieſes Hertz ertrage!)

Arbante. Dero Befehl dienet mir zum Geſätz, ich bin bereith die Sonne dieſes Reichs zu begleiten.

Pyrrhus. Gehet, gehet, **Arbante**, vollzihet meinen Befehl.

Climene. Entſchlieſſet Euch doch mich zu lieben
Ach höret auf mich zu betrüben,
Ihr ſchönſten Augen ihr.

Pyrrhus. (Ô Himmel!) **Arbante** gehet, gehet — — (Ich bin gantz verwirth!)

Climene. Denckt, daß ich vill der Plagen
Müſſte Eurentwegen tragen,
Ihr Sternen voller Zier!

Geliebter **Pyrrhus**, ich gehe, folge bald, ſo du nicht wilſt, daß ich vergehe. (**Ab mit Arbante.**)

Pyrrhus. Gehe, gehe, meine Schöne, aber wohin? Ach ihr Götter! wo anderſt hin, alſ in die glückſeelichen Armbe eines ſeufftzenden **Demetrius**. Aber wie? Waß grauſam- und entſetzliches Empören erreget ſich in meiner Bruſt? Ach mir, dreu gewaltige Feinde ſtreiten und keines will dem anderen einen Blatz raumen: Die Freundſchafft leget der Liebe Feſel an und die Liebe ohngeacht der geſchworenen Treue muſ ſich derſelben ergeben. Ô Freundſchafft! Ô Liebe! Ô Treue! ihr Stöhrer meiner Ruhe, ihr Hencker meiner Seelen, wie quehlet, wie beängſtiget ihr mich! Rathet, rathet mir, ihr verwihrte Sinnen, und du, müſeliches Herze, ſage, waſ gedenckeſtu zu thun? Solte ich **Climenen**, dieſes ſo ſchöne und koſtbahre Khleinod, **Demetrio** überlaſſen, ach! ſo koſtet es ohne allen Zweiffl mein Leben, und will ich mich in dem Früling ihrer zarten Glieder weiden, will ich mich ihr alſ ein Breutigam ergeben, ah, ſo muſ ich nothwendiger Weiſe meinen Freund hintergehen und meinen Ruhm in die euſerſte Gefahr ſetzen. Kämpfet dann und ſtreitet, ihr grimmige Wüttrich meiner Seelen, mein obwohlen halb entkräfftes doch groſmütiges Herz wird endlich

Actus I.

Scena 1 ma.

Theatrum iſt eine angenehme Gegend bey der Statt Epiro mit Ge-
en, worunter 2 propre, in deren ieden ein Beth zurecht gemacht. In einen
afft Climene, und dieſes iſt verſchloſſen. Auf den anderen gehet Pyrrhus
or. Die Gezelte werden von Epiriſchen Soldaten verwacht. An dem
Himmel leichtet Mond und Sterne.

Pyrrhus, Climene, Soldaten.

rrhus Kan ich keine Ruh erblicken?

Mund **Demetrio**, deinen Freund, ſo theuer zugeſaget? (Er gehet wieder zurück.) Ach ia, mehr alſ zu wohl erinnere ich mich derjenigen Pflicht, die ich der königlichen **Athorität (sic)**, und der Freundſchafft ſchuldig bin. Dann nachdem zwiſchen mir und dem Könige von **Macedonien** die bluthtriffenden Waffen niedergeleget worden, entdeckte er mir alſ ſeinen Freunde, daß er unaufſprechliche Liebesſchmerzen wegen der ſchönen **Climene**, einer Tochter ſeines abgeſagten Feindes **Lisimachi**, aufzuſtehen habe: dieſes ſchöne Kind und ſo inniglich geliebten Abgott von dem erbiterten Vattern zu begehren wäre eine ſo wohl terrichte alſ belachenswürdigſte Unternehmung. Erſuchte mich alſo, ich alſ ein Freund deſ **thracischen** Königs ſolle **Climenen** vor meine Brauth begehren und mich in ſelbe entzündet ſtellen, bey ihren würcklichen Beſitz aber ſie dem vor Liebe faſt erbleichenden **Demetrio** überlaßen. Ich verſprache es, ich wagte es, und es hat mir gelungen. **Lisimachus** gab mir ſein Kind nebſt der Anwarttſchafft auf den **thracischen** Thron. Daß holde Weſen dieſer ſchönen Fürſtin verurſachte bey den erſten Anblick eine unauſlöſchliche Glut in meiner Seelen, und doch (ô Himmel!) und doch (ô allzuſtrenges Geſatze der Freundſchafft!) muſ ich ſie **Demetrio**, meinen Freund, überlaßen, mich ſelbſten aber in ſtiller Glut und ſtumer Flamme verzöhren. Geſtern bey Untergang der Sonnen bin ich mit dieſer Gottheit in dieſen Gezelten und in meinen Reiche angelanget, nun ruhen ihre ſchönen Glieder auf die Beſchwerlichkeit der Reiſe; wohlan, weil ich ſie doch auf ewig vermißen muſ, ſo will ich auf daſ wenigſte noch einmahl meine Augen in ihren ſchönen Antlitz weiden. (Gehet zu der Climen Zelt und eröffnet es.) Himmel, waſ für Schönheit! Der Schlaff verdopelt ihre Annehmlichkeiten und macht, daß Lilien und Roſen einen ſanfften Streit auf ihren Wangen halten. Hat auch iemahlen ein menſchlich Aug dergleichen Vollkomenheit erblicket?

Climene (ohne den Pyrrhus erblickendt).

Seh ich noch die Sterne prangen?
Sonne ach! ach kom gegangen,
Treibe weg die finſtere Nacht.

rrhus. (Sie wachet. Ô geliebte Schönheit!)

imene. Dann ich ſehe ſchon von fehrne
Jener Augen holde Sterne
Die mich umb die Freiheit bracht.

rrhus. (Waſ ſoll ich thun? Soll ich dieſen freundlichen Abgott umbarmen?)

imene. Aber wie, iſt **Pyrrhus** hier? — — Gutten Morgen, mein König!

rrhus. Der Himmel beglücke Euch, Prinzeſin! Wie komet es, daß ihr ſo fruhzeitig aufferwacht?

imene. Meine mit Furcht und Quall umbſchranckte Gedancken laſſen denen Augen wenig Ruhe und es ſcheinet, alſ ob das Schiff unſerer Vergnügung noch förchtliche Klippen und ungeheueren Sturm zu beſorgen habe.

rrhus. Schöne, ihr quählet Euch umbſonſt, **Pyrrhus** iſt gantz euer eigen.

imene. Nicht eher biſ ihm dieſe Armbe an die treue Bruſt gedrücket und in recht vergnügter Liebe umbfangen

Climene. Grauſamer, kanſtu dann zulaſſen, daß ſich dieſes liebende Hertz alſ ein **Salamander** ſelbſten verzehre? Soll ich dann immerforth, ô Unbeweglicher, über deine Härtigkeit klagen?

Pyrrhus. Nenne nicht mich, ſondern das Geſchicke grauſam, welches unſere Ruhe ſtöret und unſerer Luſt wiederſprechen will.

Climene. Ach daſ Geſchick iſt geneigt, nur du, ô Felſen Hertz, wilt mich noch länger quöllen. (Die Sonne gehet auf.)

Scena 2 da.

Arbante.

Arbante. Durchlauchtiger Printz und Herr! Nachdem dero Schweſter, die Prinzeſin **Deidamia**, von dero glücklicher Wiederkunfft Nachricht erhalten, heiſt ſie denſelbigen nebſt deſſen geliebten Brauth durch meinen unwürdigen Mund willkommen, alles Volck iſt bereith, ſeinen Beherſcher mit der neuen **Königin** frolockend zu empfahen, **Demetrius** ſelbſten wünſchet nichts mehrers — — —

Climene. (Wer? **Demetrius**?)

Arbante alſ dieſe ſo geprieſene Fürſtin zu ſehen.

Pyrrhus. Machet Anſtalt, **Arbante**, daſ dieſe Gezelte wieder weggebracht werden, dann weil ſchon **Titan** ſo hoch mit ſeinen Wagen geſtigen, wollen wir den Einzug in die **Statt** befördern, ſowohl die Schweſter alſ den Freundt zu ſehen.

Arbante. Ich werde befehlen, daſ es augenblicklich geſchehe. (Ab.)

Climene. Waſ macht **Demetrius** hier, und zu waſ Ende iſt er in Euer Reich gekommen?

Pyrrhus. Müſſället es dir, geliebte Schöne, daß er ſich in **Epiro** eingefunden, daſelbſt ſeinen Verhängnuſ abzuwartten? Ach, mich duncket, es ſeye nur Verſtellung, dann man mich gewiſ berichten wollen, daſ du ihm ehdeſſen mit nicht geringen Liebe zugethan geweſſen.

Climene. Ich liebte ihm als einen Breutigamb, es iſt wahr, nachdem er aber daſ Band des Friedens zertrennet, ſo er mit meinen Vattern geſchloſſen hatte, ia ſogar den Groſ-

vattern vor unſeren Augen von einen ſteilen Felſen ſtürzen lieſſe, wird er ietzo von mir weith mehr gehaſſet, alſ ich ihm ehmals geliebet.

rrhus. Da er dich aber beſtändig liebet und in Ewigkeit auſ ſeinen Herzen nicht verbahnen kan, wie wiltu ihm begegnen?

imene. Frage nicht. **Pyrrhus** iſt mein Gemahl, und hiemit genug.

rrhus. So es aber wäre, daſ **Hymen** unſere Herzen noch nicht verknipfet, noch auch wir die Zärtlichkeit der Liebe überhandnehmen laſſen, wolteſtu dich nicht wieder zu deinen **Demetrio** lencken?

imene. Reitze nicht, geliebter König, meine Gedult; du haſt mir durch einen theueren Schwur deine Treue zugeſaget, du haſt meine Seel mit der deinigen vereiniget, genug, du biſt mein Gemahl, du biſt mein König und mein Herr.

rrhus. (Ach Schmertz! ſie iſt betrogen, und ich ſterbe.) Ach, meine Schöne, deine Wiederſtrebung entſtehet von der erſten Hitze, aber die Zeit wird es lehrnen, daß du dein Hertz noch

(Ach iſt es möglich, daß die Hölle gröſſere Marter alſ dieſes Hertz ertrage!)

Arbante. Dero Befehl dienet mir zum Geſätz, ich bin bereith die Sonne dieſes Reichs zu begleiten.

Pyrrhus. Gehet, gehet, **Arbante**, vollzihet meinen Befehl.

Climene. Entſchlieſſet Euch doch mich zu lieben
Ach höret auf mich zu betrüben,
Ihr ſchönſten Augen ihr.

Pyrrhus. (Ô Himmel!) **Arbante** gehet, gehet — — (Ich bin gantz verwirth!)

Climene. Denckt, daß ich vill der Plagen
Müſſte Eurentwegen tragen,
Ihr Sternen voller Zier!

Geliebter **Pyrrhus**, ich gehe, folge bald, ſo du nicht wilſt, daß ich vergehe. (**Ab mit Arbante.**)

Pyrrhus. Gehe, gehe, meine Schöne, aber wohin? Ach ihr Götter! wo anderſt hin, alſ in die glückſeelichen Armbe eines ſeufftzenden **Demetrius**. Aber wie? Waß grauſam- und entſetzliches Empören erreget ſich in meiner Bruſt? Ach mir, dreu gewaltige Feinde ſtreiten und keines will dem anderen einen Blatz raumen: Die Freundſchafft leget der Liebe Feſel an und die Liebe ohngeacht der geſchworenen Treue muſ ſich derſelben ergeben. Ô Freundſchafft! Ô Liebe! Ô Treue! ihr Stöhrer meiner Ruhe, ihr Hencker meiner Seelen, wie quehlet, wie beängſtiget ihr mich! Rathet, rathet mir, ihr verwihrte Sinnen, und du, müſeliches Herze, ſage, waſ gedenckeſtu zu thun? Solte ich **Climenen**, dieſes ſo ſchöne und koſtbahre Khleinod, **Demetrio** überlaſſen, ach! ſo koſtet es ohne allen Zweiffl mein Leben, und will ich mich in dem Früling ihrer zarten Glieder weiden, will ich mich ihr alſ ein Breutigam ergeben, ah, ſo muſ ich nothwendiger Weiſe meinen Freund hintergehen und meinen Ruhm in die euſerſte Gefahr ſetzen. Kämpfet dann und ſtreitet, ihr grimmige Wüttrich meiner Seelen, mein obwohlen halb entkräfftes doch groſmütiges Herz wird endlich

müßten gewahr werden, ob die Ehre wahrer Treue, oder die Tyranney der Liebe den Sieg erhalten.

Zu meinen Schmertzen ich erfahre,
Wie in Netze ſchöner Haare
Lieg mein Herze feſt beſtrickt.

Und da es ſich dann will erretten
Auf den Banden, auf den Ketten,
Wird es noch nur mehr berückt. (Ab.)

Scena 3tia.

Saal.

Deidamia und gleich **Hw.**

damia. Ihr ſchweren Seelen Plagen
Ach hört doch auf zu nagen
Mein armes Herz.

der **Scepter** geraubet worden, kann dir ſolchen eine dir getreue Handt wieder reichen.

Hw tombt eillends.) Jungfrau Prinzeſin!

Deidamia. Waſ wilſtu? rede, ſage, geſchwind, oder packe dich deiner weeg.

Hw. Uhu, thut mir nicht in die Gram, bevor ich aufgelegt. — Eſ iſt der — — es iſt der — —

Deidamia und wer?

Hw. Er iſt hier der, der — — ich kan ihm nicht nehnen, der, ia, der Breutigamb iſt hier.

Deidamia. (Waſ will er mir vor eine verhaſte Zeitung bringen?) Waſ für ein Breutigamb? Limmel, Ochs, Biffl, Eſel!

Hw. Nein, er hat keinen von dieſen Nahmen, er heiſt anders; wartet ein wenig, — — ia, ia, **Clearte** heiſſet er.

Deidamia. (Dieſer iſts, welchen mein Bruder glaubet mir alſ einen Gemahl zu geben.) Gehe hin, ſage daſ **Clearte** kome, der Breutigamb aber bleibe darauf.

Hw. Ich gehe. (Aber waſ ich für ein Narr bin, der **Clearte** iſt ia der Breutigamb, und wann der Breutigamb drauſen bleibet, ſo darff ia der **Clearte** auch nicht herein.) Jungfrau Prinzeſin, ſoll der eine oder der andere komen?

Deidamia. Gehe an Galgen und bringe ſie beede.

Hw. (Jezt weiſ ich ſo viel alſ zuvor.) An Galgen hanget kein einziger iezt, aber vor der Thür ſeind zwey, der **Clearte** und der **Saubre**=wandt.

Deidamia. **Sarbante** wilſtu ſagen; iſt dieſer drauſen, und waſ verlanget er?

Hw. Er will ſich ſo tieff vor Euer neigen, daß er die **proportion** Euerer Waden erſehen köne.

Deidamia. Du biſt ein Narr, gehe und laſſe den **Sarbante** anhero komen.

Hw. Gleich. (Gehet fort und kehret wieder umb.) Und der Breutigamb ſoll auch mit?

Deidamia. Hund, gehe, den **Sarbante** allein hab ich verlangt.

Hw. Jezt weiſ ichs ſchon, es iſt nur umb die Nachricht. (Gehet fort und kehret wieder umb.)

Deidamia. Nun werd ich mich bald in ſeinen ſchönen Augen weiden können, aber **Deidamia** nehme dich in acht!

Scena 4 ta.

Salmantes.

Salmantes. Grosmächtige Königin! (Was durchdringende Strahlen heget ihr schönes Aug!)

Deidamia. (Könte wohl der Pensel Apelles ein holdseelicheres und angenehmers Bild als dieses des Salmantes ist, meinen Augen vorstellen?)

Salmantes. (Ich befinde mich gantz auser mir.)

Deidamia. (Meine Freuheit ist dahin, ich fülle schon die angenehme Liebesfesel.)

Salmantes. Venus, deiner Schönheit Brangen
Würde nicht so lieblich sehen,
Wenn hier dieser Göttin Wangen
Solten neben deiner stehen.

Deidamia. Salmantes, was wolt ihr hiedurch zu verstehen geben?

Salmantes (ganz verwirth.) Nichtes, nichtes. (Ach die Furcht hemmet meine Zung und verbiethet mir das Innerste meines Herzens zu entdecken.)

Deidamia. (Titan, weiche nur zurücke
Mit dem weltbekanten Schein,
Weil hier dieses Schönen Blicke
Gnehmer als die deine seyn.)

Salmantes. Und was wollen dann Sie, gnädigste Prinzesin, dadurch zu verstehen geben?

Deidamia. Zu dem ich nichtes geredet, der hat mich auch umb nichts zu fragen. (Verzeihe mir, ô Liebe, das ich so hart und streng mit dir verfahre.)

Salmantes. (Ach, ihre Schönheit entseelet mich!)

Deidamia. (Meine verborgene Gluth brennet mein Herz zu Asche.)

Salmantes. (Das ich ihr doch meine Schmerzen entdecken dörffte!)

Deidamia. Warumb stehet ihr so weit entfehrnt von mir, näheret euch in etwas.

Salmantes. Mit dero hohen Erlaubnus bin ich bereith zu gehorchen.

mia. Saget mir, was hat euch bezwungen anhero zu ommen, was für Geschäffte habt ihr vorzubringen, redet röh und scheuet euch nichtes.

antes. (Was solt ich sagen? befridige dich, mein Herz, du nust nur leiden.) Ich bin kommen, gnädigste Prinzesin, hnen anzudeuten, das dero königlicher Herr Bruder bald llhier seyn werde.

mia. So werd ich wohl den **Scepter** wieder von mir ehnen müssen und mich allein denen weiblichen Verrichtungen rgeben.

antes. Wo schon, durchleuchtige Prinzesin, Sie diesen **Scepter** und Cron von sich legen, wird doch des neuen Breutigambs seine in Kürze dero Haupt bezühen.

mia. (Dieser reiche nur einer andern seine Crone, mir müffahlet sie.) Aber saget mir, wie gefält Euch die vorstehende Vermählung?

antes. (Sie gedenket mich zu versuchen.) Ich als ein getreuer Unterthan werde mich billich darob erfreuen müssen. (Aber das Herz wurd es beweinen.)

Deidamia. Alſo kühn mir in das Angeſicht?
Salmantes. Ich vermeine aber nicht ſie, gnädigſte Prinzeſin. (Ach waſ hab ich geredt, waſ hab ich gethan?)
Deidamia. So ſaget dann — —

Scena 5 ta.

Hw.

Hw. Der arme Kerl iſt noch immer darauſſen vor der Thür, er weinet Rotz und Waſſer, daß man ihm ſo lang wartten laſſe.
Deidamia. Gehe, ſage ihm, wann er nicht wartten will, ſoll er ſeiner Weege gehen.
Hw. Er hat ihm aber ſchon faſt die Zähen von Füſſen abgefrohren vor lauter ſtehen.
Deidamia. Gehe und laſſe mich, du haſt es ſchon gehört.
Hw. Er plagt mich aber wie ein Budlhundt und will nicht ehe weggehen, biſ er mit Euch geredet.
Deidamia. Sage ihm, daß er bald werde vorkommen könen, anjetzo ſey ich beſchäfftiget.
Hw. Daſ iſt ia erlogen, ihr habt nichts zu thun, alſ mit dem **gallanterie** Bürſchl zu ſchnadern, ich wills gewiſ dem Herrn **Pyrrhus** ſagen.
Deidamia. Vermeſſener Hund, waſ wilſtu ſagen?
Hw. Ich will weiter nichts ſagen, aber er hat mir einen Ring geben und dieſer Calmeiſer gibt mir nichts, wo er doch ſchon ſo lang mit Euch hat ſpizlen könen.
Salmantes. Befridige dich, Hw, du ſolſt von mir ſchon auch etwaſ bekomen.
Hw. Ô waſ wolt ihr armer Schlucker mir geben, habt ſelber nur die Wochen von Eueren Vattern ein 7 Xr **recreation** Geld.
Deidamia. Zäme deine Zung, du biſt alſ wie ein beiſſender Hundt; gehe hin, ich ſelbſten will dir ein **Ducet** Cronen geben.
Hw. Nur nicht ſolche, alſ wie euer Breutigamb bekombt. (Ab.)
Deidamia. (Waſ ein durchgetribener Schelm!) So ſaget mir, wer iſt diejenige, welche Euer Herz gefeſlet?

antes. Es iſt eine Schönheit, auf dero Augen die Strallen hervorleichten gleich einen **Diamant**, dero Annehmlichkeit, Sprach, Minen und Blicke ſich in allen denen eurigen, ô ſchöne Göttin, gleichen.

amia. **Salmantes**, du biſt vermeßen.

antes. Ich vermeine aber nicht ſie, durchleuchtige Prinzeſin.

amia. (Zihe ab, mein Hertz, die Larven deiner biſherigen Verſtellung und gibe ihm gleichförmig deine Liebe zu verſtehen.)

antes. (Warumb aber zeich ich mich ſo blödt? ermuntert euch, ihr verzagte Sinnen, und entdecket freu daſ Geheimnuſ eueres Herzens.)

amia. (Wie hart vertragen ſich die Liebesplagen mit der Mayeſtät!) Höre, **Salmantes!**

antes. Waſ iſt dero Befehl, durchleuchtige Prinzeſin?

(NB.: Hier kombt Hw eillends heraus.)

Prinzeſin, ich ſag Euchs, laſt den **Clearte** herein, oder es wird nicht gutt werden. Der Kerl merckts, daſ ihr löffl[illegible]

ſolchen Orth, welcher bequem ſein wird unſere Reden anzuhören; gehet und verlaßet mich.

Salmantes. Ô Schmertz, ô Pein, die mich entſeelet!

Deidamia. Waſ ſtöhret Euere Ruhe, waſ beängſtiget Euere Seel?

Salmantes. Ach ich fürchte, daß ſich die Prinzeſin ſeiner Liebe ergeben werde.

Deidamia. Sorget waſ anders, ich werde wißen ihme zu widerſtreben.

Salmantes. Wann nur auch Beſtändigkeit darbey ſich finden läſt, ſodann bin ich vergnügt. (Ab.)

Deidamia. (Gehe, Geliebter, mein Hertz iſt dein eigen.)

Scena 6 ta.

Clearte, Hw.

Hw. Geht nur her da, bevor aber bedanckt Euch bey meiner Perſohn, daß ich Euch audienz zuwegen gebracht.

Deidamia. Verzeihet, werther Printz, meinen Fähler, oder meßet viellmehr ſolchen den wichtigen Reichsgeſchäfften bey, welche mit nichten zugelaßen, daſ ich Sie ehe bedienen könen.

Hw. (Ja, ia, die Reichsgeſchäfften ſeind ziemlich nahe bey ihr geſtanden und haben Händ und Füße gehabt.)

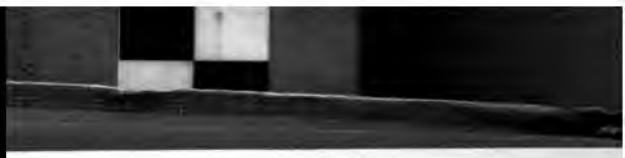
Deidamia. Mein ieziger Zuſtandt will mir wenig Zeit verſtatten anderen Geſchäfften abzuwartten, ich muß alle Kräfften anwenden mein vorgenohmenes Werck in ſeinen Stand zu bringen.

Clearte. Ich bedauere von Herzen, daß ich eben zu ungelegener Zeit gekomen, doch war ich bloſ geſinnet, meiner Schuldigkeit gemäßen dero königliche Hand zu küßen.

Deidamia. Allzugroſ, mein Printz, iſt deßen Ehrerbietigkeit, ich darff mich glückſeelich ſchätzen von einen ſo tapferen Prinzen willkomen zu ſehen.

Hw (zu Clearte.) Nu, waſ ſagt ihr nun darzu?

Deidamia. Daſ Recht und die Billichkeit erfordert, daſ ich jenen nicht fehrner in herben Schmerzen ſchweben laße, der ſo hefftige Liebesgluth wegen meiner Perſohn erdultet.



(Es gehet ſchon loſ auf das ſieſſe Löchl.) Herr **Clearte**, iezt ſagt mehr, daß ich keinen Kuplpelz verdienet.

amia. Ich umbfange ſie alſ einen von ſo tapferen und edlen Geblüth entſproſſenen Prinzen und erhebe deſſen unermüdeten Liebeseyffer, ſo Sie biſhero für mich getragen, biſ an die Sternenburg, nichtes mehr als dero ſtetes Vergnügen wünſchendt.

(Bald iſt die Hochzeit geſchloſſen, ô **Hw**, da bekombſt du abermahl gutte Büſl.)

amia. Allein, mein Hertz als ein Unterpfand ewiger Treue ihnen zu ſchencken und ſie alſ meinen Breutigamb zu verehren werde ich mich entweder nicht anermaſſen dörffen, oder ſelbſt nicht darzu bequemen können.

rte. Ô Himmel! **Hw** waſ ſagſtu nun darzu?

Nicht gar viel. (Auf einmahl iſt mein **Appetit** in **Dreco** gefallen.

rte (zu Hw.) Iſt dieſes der Fleiſ und die Mühe, ſo du für mich angewendet?

[redacted]

lippen und ſaget, ob ich leben oder ſterben ſoll — — —
Ach ſie ſchweiget und bejaet durch ſolches meinen Todt.

Hw. Geht nur, Herr **Clearte**, ich werde ſie ſchon auf einen gutten Weeg bringen.

Clearte. Ach krafftloſer Troſt für ein verliebtes Herz! Wohlan ich verlaſſe dich, grauſames Herz.

Aber wie die Sonnenwende
Unermüdet ohne Ende
Immer nach der Sonnen kehrt,
So will ich zu allen Zeiten
Dich, ô Grauſame, begleiten
Biſ dein Herze mich verehrt. (Ab.)

Hw. (Das iſt gewiſ: ehender wird ein Hund einen Schwam herauſſpeien, alſ die Menſcher einen Kerl, wann er einmahl recht darinnen iſt, aber ich werde ihr gewiſ noch durch den Sinn fahren.)

Deidamia. Und was verweilleſtu? Gehe von hier.

Hw. Ich werde ſchon gehen, der Weeg ſtehet einen ieden offen. (Gehet ab mit Murren.)

Deidamia. Gehe nur, verdrüßlicher Liebhaber, und ſuche dir eine andere Brauth, mein Herz kan und will dir nicht geneiget ſein, aber hier komet der Beſitzer.

Scena 7.

Salmantes.

Salmantes. Ich kome meiner durchlauchtigſten Prinzeſin Befehle zu vernehmen.

Deidamia. Salmantes, habet acht waſ ich ſagen werde, und andworttet mir unerſchrocken.

Salmantes. Ich bin bereith gehorſambſte Folge zu leiſten.

Deidamia. Die Erkanntlichkeit Euers hohen Geiſtes gibet mir Anlaſ zu fragen, ob ihr niemahlen geneigt geweſſen Euer anjetzo verächtliches Glück in beßere Blüthe und hohen Gipflen rumwürdiger Ehre zu ſehen?

Salmantes. Waſ ſolte mir mein Verlangen nutzen, da mir die

Niederträchtigkeit meiner Geburth und der grimmige Sternen-einfluſ daß Verlangen zernichtet.

Idamia. Iſt Euch dann gar keine Arth bewuſt, ſich empor zu ſchwingen?

Almantes. Das unbarmherzige Geſchick hat mir alle Mitl entriſſen und den Weeg verſchloſſen etwaſ zu bewercken.

Idamia. So ich aber Euch einen Weeg eröffnete, hättet ihr wohl Künheit genuch etwas außzuführen?

Almantes. An dieſer ſoll es nicht ermanglen, ich erwarte mit Verlangen dero Befehl zu vollzihen.

Idamia. Wer eine Königin und Crone will erwerben,
Muſ ſeinen Stahl im Bluth der König färben.

Dieſes, **Salmantes**, überlege mit reiffer Vernunfft und erkehne meinen Willen. (Ab.)

Almantes. Wie? Waſ hab ich vernohmen? Iſt es die Warheit,

trächtige, doch auch edle Seel wird dieſes ſich nimmermehr unternehmen. Aber ach! Soll ich durch meinen Ungehorſam meine Seele und meine gantze Weſenheit verlihren? — Harter Zwanckh, der du mich faſt entſelleſt!

Kombt, ihr ſonſt verhaſte Plagen,
Euch will ich nunmehr ertragen,
Schmerze kom, wo bleibeſtu?
Ich will alles überwinden
Wann ich kan nur wieder finden
Dich, ô angenehme Ruh. (Ab.)

Scena 8.

Eine Gaſſe mit vielen Volck.

Demetrius.

Demetrius. Sind dann euch, ihr flüchtigen Stunden,
Die ſonſt behende Flügl gebunden,
Daß ihr mein Hoffen ſo langſam anblickt?
Kommet und ſchauet die hefftigen Plagen,
Die mich ob euren Verzögeren nagen,
Und machet mein ſehnendes Herze beglückt.

Ach vertreibet doch die eitle Furcht, welche meine Sinnen mit unauffhörlicher Pein quehlet und meinem Herzen durch daß öfftere wiederhollen: Climene wird nicht mehr die deine ſeyn den grauſambſten Todt ankündet. Machet doch, ihr Götter, daß ich jene hellſchimernde Sterne, welche nun zu meiner ſchärffeſten Quahl allzu entfehrnet ſeyn, bald erblicken möge, dann ihr herrlicher Glantz allein kan dieſes ſehnende Hertz in daß Paradis aller Vergnügenheit ſetzen.

(Inwendig.)

Die Königin lebe bey ſtetigen Glücke!

Demetrius. Himmel, waß für ein fröliches Jubelgeſchrey erſchallet

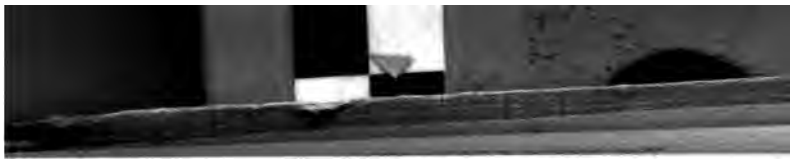
neine Ohren! Iſt villeicht die Beherſcherin meiner Seelen
der Ankunfft begriffen? Ach ia, ich ſehe ſie unter einen
denreichen Pövel hervorblicken; waſ Glückſeelichkeiten
rhauffen auf einmahl mein bebendes Herz! Ich mache
ſ gefaſt ſie nach möglichſter Höfflichkeit zu bewillkomnen.
llet ſich beyſeits.)

Scena 9.

ne auf einen prächtigen Triumpfwagen von Amoretten gezogen
Pyrrhus, Arbante, Demetrius und Soldaten.

. Die Königin lebe bey ſtetigen Glücke,
Die ietzo in unſeren Landen ſich zeigt,
Der Himmel treib alle Betrübnuſ zurücke
Und alles ſey ihrer Vergnügung geneigt.
Und alles ſey ihrer Vergnügung geneigt!

. **Demetrius**, mein Freundt!
us (zu Pyrrho.) (Mein unſchätzbahrer Freundt, ich umb=



will ich doch niemahles ermanglen die holdſeeliche **Climene** alſ eine überirdiſche Göttin zu verehren.

Pyrrhus. (Ô Ungemach, ô Liebe, ô Freundſchafft!)

Demetrius. Ja, ia, meine Angebettene! **Demetrius** wird nimermehr wieder **Thracien** daß bluthbegirige Mordſchwerd ergreiffen, wohl aber der König von **Macedonien.**

Pyrrhus. Wie, ſchöne Königin, waſ ſoll die trübe Wolcke, daſ den Glantz deiner Schönheit umbnebiet, bedeuten? Zihe ab den Flor aller Traurigkeit und ſeye bey allgemeinen Jubelgeſchrey frölich und wohlgemuth.

Climene. Ach! ach!

Pyrrhus. Waſ will dieſes Seuffzen, waſ ſtörzet deine Ruhe?

Climene. Ô Pein, ô Schmerz!

Pyrrhus. Ich verſtehe dich nicht, mein Leben, rede, waſ betrübet deine Seele?

Climene. Alle Schmerzen, alle Plagen
Und die bittern Seuffzer klagen
Über deine Grauſambkeit,
Ja ſie wollen immer ſagen,
Daſ man mich zum Grab werd tragen
Noch in zarter Frühlingszeit.

(Steiget vom Wagen.)

Pyrrhus. (Der Himmel verkündiget ihren Herz zukünfftige Peinen.)

Arbante. Groſmächtigſte Königin, ich ſehe allbereith die königliche Prinzeſin **Deidamiam** anhero kommen, welche nicht minder alſ wir ihren Glückswunſch abzuſtatten nicht ermanglen wird.

Demetrius. (Daß Verlangen zu einer ſo ſchönen Göttin machet mich gantz entkräfftet.)

Pyrrhus. (So mich der Schmerz heute nicht ertödtet, iſt es eine groiße Schanckung des Himmels.)

Scena 10.

Deidamia, Clearte, Hw.

Deidamia. **Epiro** darff ſich glückſeelich ſchätzen, da es eine ſo

wohl ſchöne alſ groſmütige Königin zu bewillkomen hat, der königliche Thron wartet auf ſie und ein ieder Unterthan ruffet auf getreuen Herzen und jauchzenden Mundt ihr Glück und Seegen zu (und herbe Schmerzen meiner Seelen.)

arte. (Ô Himmel! ſofehrn ſie ſich mir nicht geneigt erzeigt, bin ich des Todtes.)

mene. Ich umbfahe und küſſe die durchlauchtige Schweſter meines geliebten **Pyrrhi** und ergebe mich alſ ein unwürdiges Geſchenk ihr gantz und gar zu eigen.

rhus. (Ach wie hat mich doch der Glantz ihrer mayeſtätiſchen Augen enzicket!)

netrius. (Wie bin ich doch durch dieſes goldene Haar beſtricket und gefeſſlet worden!)

bringt durch alle durch.) Macht Platz meiner verteiffleten **Personache**, damit meine Füſ ihre **Cope** nach der Kunſt der aufgelehrneten Brenter und nach Arth der ſo genanten Knibohrer oder Kohlenführer machen töne. — Willkomen wohledlgeſtrenger, acht- und zehnbahrer inſonders gnädiger Herr und ehrbedürfftige Frau Königin. Alldieweillen, ſinte-

sie, du angenehme Nachteul, kom nur fein öffter zu mir, du bist mir lieber als eine Fledermaus, die einen ehrlichen Weibsbild wie ich bin in die Haar kombt.

Clearte. Schweige, ich verlange dein unnüziges Geblauder nicht. Ich bin ohnedis nur ein Schatten.

Trägt dein Brust ein solches Herze,
Das nur stets zu meinen Schmerze
Härter ist als Küselstein,
Und kan deiner Augen Kerze
Geben Marter stat der Scherze
Und die grausambst Höllenpein.

Pyrrhus (zu Clearte.) Befridiget Euch, tapferer Printz, und stellet ein Euer wehmütiges Klagen, der güttige Himmel wird villeicht noch ein Mittel ertheillen, krafft deßen dieses so felsigte Hertz möge erweichet werden.

Clearte. Die Hoffnung mus allein mein halb verzweiffletes Herze erquicken. (Ab.)

Deidamia. (Diese stärcket meinen Muth und richtet das in Unglückswellen schwebende Schifflein wieder empor.) (Ab.)

Climene. Sie allein kan meine mit Bitterkeit angefülte Seele ergötzen. (Ab.)

Hw. Die Hoffnung verspricht mir zwar auch in Gedancken guldene Berg und Schlösser, aber ich fürchte sehr, daß es nur gemahlene sein werden. Doch frag ich nichts darnach, wann mich das Hoffen nur zu keinen Narren macht. (Ab.)

Pyrrhus. (Die Hoffnung kan mich noch in ungemeine Freud und Herzensvergnügung übersetzen.) Freund **Demetrius**! ich habe gethan, als die Pflicht eines ehrliebenden **Cavalliers** erfordert, ich habe deinen Verlangen ein Gnügen geleistet, **Climenen** von **Lisimacho** begehret und empfangen, auch noch selbigen Tag mit Vorwendung wichtiger Reichsgeschäfften den Auffbruch nacher **Epiro** gemacht, ich habe zwar erdultet, das alldorten die fröliche Hochzeitsfackl angezindet und mir die teure Hand gereichet worden, aber alles dieses ist nur für dich gewesen. (Für mich, ach Schmertz! war nur der Todt.)

Demetrius. Ach unschätzbahrer Freund **Pyrrhus**, du hast mir

eine ſolche Treu erwißen, welche ich nimermehr fehig ſein werde ſattſam zu erſtatten. Es werde in Gold und Marmor gegraben, damit die ſpatte Nachwelt ſie mit ewigen Ruhm belege.

hus. Aber ſage mir, libeſtu **Climenen** noch mit ſolchen Eyffer, mit ſolchen inbrünſtigen Flammen, als zuvor?

trius. Mehr als iemahlen liebe ich ſie anjetzo, ia kein **Orpheus** kunte ſeine **Euritice** mehr lieben als ich, ſo viel ſaget mein Mund, und mein frohes Herz bekräfftiget es.

hus. (Ach was vernehme ich!) Es ſcheinet aber, als wäre der Glantz ihrer Schönheit erloſchen und der Purpur ihrer Lippen entwichen.

trius. Du irreſt dich, ihre Schönheitspracht hat ſich, ſeithero ich ſie nicht geſehen, umb ein Groſſes vermehret, ia ſie düncket mich mehr göttlich als menſchlich zu ſein.

hus. (Seine Wortte ſind daß Gifft, welches mich ertödtet.)

trius. Nun, mein Freund, wird es nötig ſein ihr zu entdecken, daß du ſie für mich begehret, dann ohnmöglich iſt es mir, länger ohne dem Genuß ihrer Schönheit zu leben.

Hw. Wartet, es komen noch mehr. Zu diesen komen noch **4** Vettern, und **4** Pathen oder Gethen und noch **7** andere dem Nahmen nach Bluthsverwandte, dragen sich also in einer Summa just **19** auf; sie aber, weil sie eine Königin, solte von rechtswegen wohl **20** haben. Aber doch ist sie zufrieden mit einen einzigen, **Ergo** so könet ihr auch wohl zufrieden sein.

Clearte. Ô Eyfersucht, ô Pein, ô Schmerz! — Aber sage mir, wer ist dann jener glückseeliche Buhler der **Deidamia**?

Hw. Fragt ihr mich?

Clearte. Ja, dich, mein Hw.

Hw. Ich verstehe Euch nicht, wann ihr nicht den Beutl auffmacht.

Clearte. (Ich mus ihm schon etwas geben.) Sihe hier hastu einen Beutl mit **Ducaten**; nun sage es mir und verschweige nichtes.

Hw. Jezt hab ichs verstanden. Es ist **Salmantes**, der steckt in ihrem Herzen, als wie der Keffer in Kübreck.

Clearte. Wie? **Salmantes**, des **Arbantes** Sohn? zihet ihre nichtige Brust einen schlechten **Salmantes** dem Prinzen **Clearte** vor? ô Donner, ô Plitz!

Hw. Was zürnet ihr? **de gustibus** ist nicht zu **Disputirn**, es leckt wohl öffter die Kuhe ihren schmirigen Hintern ab und schmeckt ihr wohl, deswegen ist ein Fleisch so gutt als das andre.

Clearte. Ich schwöre bey der Allmacht des Himmels diesen Schimpf zu rächen, es soll dieser schnöde Buhler von meinen Zorn erblaßen, oder ich will nicht **Clearte** sein. (Zihet den Degen und will abgehen.)

Hw haltet ihm.) Was wollt ihr thun? seyd kein Narr, Herr Printz!

Clearte. Laße mich, ich will diesen Hund ermorden.

Hw. Ey last es bleiben, die Trümmer wurden alle auf mich spingen, ich bitt Euch gar schön verschonet meiner.

Clearte. Es ist war, allein so lang der Böswicht lebet, hab ich keine Gegengunst zu hoffen, darumb soll er sterben.

Hw. Ô ich bitte euch umb **Venus, Mars, lex** und aller **occasion** Jungfrauen willen macht kein Aufruhr, ich verspreche Euch, daß **Salmantes** noch die Königin, noch sie ihm mehr sehen soll.

Clearte. Kanstu dieses bewerckstellen?

Scena 2da.

Deidamia.

mia. Salmantes, habt ihr meine Wortt wohl überleget, abt ihr den Wunſch meines Herzens erkennet?

ntes. Alles auf daß Fleiſigſte hab ich erertert, groſſe önigin.

mia. Und waſ habt ihr beſchloſſen, waſ ſeyd ihr geſint, nd iſt es euch angenehm?

ntes. Ich habe noch nicht vollkomen dero Meinung be- eiffen könen.

mia. Warumb dieſes?

ntes. Weillen die Gottheiten iederzeit durch dunckle Räzl reden pflegen.

mia. (Ich darff ihm meine Meinung nicht vollkomen ent- cken.)

ntes. Jedoch belieben Euer May. mir jenen nur anzu- uten, an welchen ich mein Gewöhr färben ſolle, bin ich

machen ein so groſſes Werck aufzuführen, bevor ich Euch den Nahmen entdecke.

Salmantes. Ich bin es zufrieden, werde auch nicht ermanglen möglichsten Fleiſ anzuwenden, meiner Königin ein Gnügen zu leisten (ein einziger Blick der holdſeelichen Sterne kan meinen verzagten Herzen die unerſchrockene Tapferkeit erlehrnen.) (Ab.)

Deidamia. Gehe und mache dich gefaſt, geliebter Abgott, deine ſchöne Handt wird durch einen einzigen Streich dich zu mir auf den Thron erheben. **Pyrrhus** muſ noch heute des Todtes ſeyn, und obwollen wir beede eine Bruſt geſogen, ſo kan uns doch ein Thron nicht erdulten, zwey Sonnen finden ſich nicht an einen **firmament**, alſo ſollen auch nicht zwey Gebiether über **Epiro** herſchen. Dieſes aber zu bewercken iſt kein anderer Rath, alſ daſ **Salmantes** ihm durch einen kühnen und unvermüteten Stoſ in daſ finſtere Grab ſtürze. Dieſe That ſoll, ſo es glücklich von ſtatten gehet, gepriſſen und gelobet werden; dan waſ vorhero unrecht geſcheinet, wird auf dem Thron für recht müſſen erkennet werden.

Auff, hölliſche **Furien**, kombt ſchlichtet die Sache,
Kombt, reizet die Sinnen zum Grimme, zur Rache,
Kombt, furchtſame Geiſter der zagenden Bruſt,
Erfüllet mein Herze mit bitteren Gallen,
Der **Pyrrhus** muſ ſterben, der Bruder muſ fahlen,
Sonſt flihet mein Freuen, ſonſt ſincket die Luſt.

— —

Scena 3tia.

Clearte, Hw.

Hw. Da iſt ſie. Jetzt legt die Leiter recht an die Mauer, laufft Sturm und ſteckt den Fahnen auf. (Zu Clearte.)

Clearte. Schönſte Königin, obwollen mich dero grauſamer Mundt von dannen bleiben heiſſet, ſo reizen mich doch dero holdſeliche Blicke, daſ ich gezwungen bin mich ihr zu näheren,

und in den Antlitz ihres blüenden Majs meine Augen zu
veiden.

mia. Der Printz hat ſchon genug geſagt.

te. Geſagt, aber auch erlitten.

(Ein Schand iſts, daß ſie den armen Teuffl ſo ſpottet.
Wann mir die Lieb ſolche Naſenſtiber gebete, ich wolt ihr
wieder einen zuruck mit der gantzen Fauſt geben.)

te. Ach grauſame Schöne, bedencket doch, daſ **Jupiter** ſelbſt
ich erbitten läſt, wann er auch mit Donner und Blitz ver-
ehen, und Sie, ô angebettene Tyrannin, will iederzeit zu
meinen Seuffzen ein unbeweglicher Felſ ſein, Sie will ſich
nicht erbitten laſſen, da ich Sie doch mit ſehnlichſter Wemuth
meines Herzens verehre.

mia. Dieſes Herz kan man nicht erbitten, ia, iemehr man
s bittet, ie mehr Verachtung läſt es ſpüren. (Ab.)

te. Ach ſie flihet mich, ſie eillet von hier und will mich
n Schmerzen vergehen laſſen! — Ach, **Hw**, was iſt zu thun?
Ja, waſ iſts, ich kan Euch nicht helffen.

te. Ich bin ia gleichwohl ein Printz in zarter Blüthe, in

Hw. Wartet, es komen noch mehr. Zu diesen komen noch 4 Vettern, und 4 Pathen oder Gethen und noch 7 andere dem Nahmen nach Bluthsverwandte, dragen sich also in einer Summa just 19 auf; sie aber, weil sie eine Königin, solte von rechtswegen wohl 20 haben. Aber doch ist sie zufrieden mit einen einzigen, **Ergo** so könet ihr auch wohl zufrieden sein.

Clearte. Ô Eyfferſucht, ô Pein, ô Schmerz! — Aber ſage mir, wer iſt dann jener glückſeeliche Buhler der **Deidamia**?

Hw. Fragt ihr mich?

Clearte. Ja, dich, mein Hw.

Hw. Ich verſtehe Euch nicht, wann ihr nicht den Beutl auffmacht.

Clearte. (Ich muſ ihm ſchon etwaſ geben.) Sihe hier haſtu einen Beutl mit **Ducaten**; nun ſage es mir und verſchweige nichtes.

Hw. Jezt hab ichs verſtanden. Es iſt **Salmantes**, der ſteckt in ihrem Herzen, alſ wie der Keſſer in Kübreck.

Clearte. Wie? **Salmantes**, des **Arbantes** Sohn? zihet ihre nichtige Bruſt einen ſchlechten **Salmantes** dem Prinzen **Clearte** vor? ô Donner, ô Plitz!

Hw. Waſ zürnet ihr? **de gustibus** iſt nicht zu **Disputirn**, es leckt wohl öffter die Kuhe ihren ſchmirigen Hintern ab und ſchmeckt ihr wohl, deſtwegen iſt ein Fleiſch ſo gutt alſ das andre.

Clearte. Ich ſchwöre bey der Allmacht des Himmels dieſen Schimpf zu rächen, es ſoll dieſer ſchnöde Buhler von meinen Zorn erblaſſen, oder ich will nicht **Clearte** ſein. (Zihet den Degen und will abgehen.)

Hw haltet ihm.) Waſ wollt ihr thun? ſeyd kein Narr, Herr Printz!

Clearte. Laſſe mich, ich will dieſen Hund ermorden.

Hw. Ey laſt es bleiben, die Trümmer wurden alle auf mich ſpingen, ich bitt Euch gar ſchön verſchonet meiner.

Clearte. Es iſt war, allein ſo lang der Böſwicht lebet, hab ich keine Gegengunſt zu hoffen, darumb ſoll er ſterben.

Hw. Ô ich bitte euch umb **Venus**, **Mars**, **lex** und aller **occasion** Jungfrauen willen macht kein Aufruhr, ich verſpreche Euch, daß **Salmantes** noch die Königin, noch ſie ihm mehr ſehen ſoll.

Clearte. Kanſtu dieſes bewerckſtellen?

Ja, ia, kombt nur mit mir, es ſoll geſchehen, wans Euch beliebt.

rte. Wohlan dann, ſo will ich meinen Zorn in etwaſ beſänfftigen, aber daß du dein Wortt hälteſt, wo nicht, ſo ſehe zu, wie es dir ergehen werde.

Ich verſpreche es Euch bey dem 5ten Element, und ihr könt mich in Stücken zerreißen, den Kopf abhauen, hencken, rädern und erſtechen laßen, wann ich mein Verſprechen nicht halte.

rte. Ich glaube dir, nun komme und zeiche den Anfang deines Verſprechens. (Ab.)

Dieſes ſoll geſchehen. — Ô wie hart iſts, wann ein Geſcheider mit einen Narren zu thun hat! (Ab.)

Scena 4ta.

Ein kleiner Wald mit einen königlichen Luſthaus.

Climene.

ſelben ruig ſchlaffen möge. — Aber ô Himmel hier kommet mein Feind.

Scena 5ta.

Demetrius.

Demetrius. Liebwerteſte Königin, wie lang wollet ihr noch dieſes Herz, ſo euch anbettet, verſchmähen, wie lang wolt ihr mein ſehnliches Seufftzen noch mit tauben Gehör vernehmen, redet, ſaget, wann werde ich gewürdiget von Euch mit einen liebreichen Blick angeſehen zu werden?

Climene. Dencket nur zurück, ô König, und fordert von einer anderen die Liebesblicke, von anderen ſag ich, die ſeinen brennenden Flammen nicht wie ich wiederſtreben, dann in dieſer Bruſt iſt nur ein einziges Herz, und ſolches hab ich ſchon dem Pyrrho, meinem König und Breutigamb, geſchencket.

Demetrius. Erinnert euch, ſchöne Göttin, daſ ihr mich vormahls über alles geliebet und daß auch ich meine Flammen Euch gewidmet; warumb wolt ihr dann anjetzo ſo grauſam gegen mir ſein? ſaget, ich bitte Euch, wormit hab ich es verſchuldet?

Climene. Erinneret Euch nur auch, daß ihr mich vormahls gelaßen und obwollen ſolches meinem Herzen unerträglich geſchinen, hat ſolches doch anjetzo einen gewöllet, welchen es mit ſteter Treu und Beſtändigkeit verehren wird.

Scena 6ta.

Pyrrhus.

Pyrrhus. Climene! Wehrter Freundt!

Demetrius. Mein Pyrrhus!

Climene. Mein Gemahl!

Demetrius (zu Pyrrho heimlich.) Nun iſt es Zeit, ihr den Betrug zu entdecken.

Pyrrhus. Gedulte, es iſt noch nicht Zeit.

Demetrius. (Der Auffſchub aber läſt die gröſte Quall — — —)

rhus (mein Hertz erfahren) (zu Climene). Wie gefället dir, geliebte Schöne, daß Reich **Epiro**, trageſtu ein Wohlgefahlen daran?

etrius (heimlich zu Pyrrho.) Entdecke ihr doch — — —

rhus. (Jetzo gleich, gedulte nur noch etwaſ.) (Ach waſ Pein muſ ich nicht ertragen!)

nene. (Waſ mag **Demetrius** ihm ſo heimlich ſprechen?)

etrius. (So mache doch den Anfang.)

rhus. Ach herbe Schmerzen! ô grauſame Quahl!)

nene. (Sie machen meinem Herzen einen Argwon, in meiner Bruſt erreget ſich ein Ungewitter.)

rhus (zu Demetrio.) Eſ wird beſſer ſein, ſo du dich ein wenig von hier begibeſt.

nene. (Eſ ſcheinet, alſ ob mir etwaſ widriges zuſtoſſen ſolte.)

etrius (zu Pyrrho.) Wann aber wilſtu ihrs offenbahren?

rhus. Noch ehe ſich die Sonne wird in **Thetis** Schoſ verbergen.

etrius. Wohl dann, ſo gehe ich. — (Ach **Titan**, laſſe dich mein Leiden bewegen und vollbringe nur diſmahl geſchwind

Climene. Schweige, Lügner, du gedenckeſt mich durch deine ſchmeiglhaffte Zung zu hintergehen, aber **Climene** erkennet nur alzuwohl deinen falſchen Sinn.

Pyrrhus. Wie, meine Göttin, hab ich dir nicht bey wahrer Treu verſprochen, dich in **Epiro** zu überbringen, und hab ich es nicht gethan? Hab ich dir nicht ein Königreich nebſt einen Breutigamb gegeben, und du ſagſt ich ſeye ein Lügner, da ich doch meinem Eydſchwur ein Gnügen geleiſtet?

Climene. Nein, nein, in dieſen haſtu ihm noch nicht gebrochen.

Pyrrhus. Ein König auf Griechenland wird es ſeyn.

Climene. Und

Pyrrhus du biſt — — — —

Climene. Waſ wilſtu ſagen? Rede doch!

Pyrrhus. Du biſt — — (ô entſetzliche Pein!)

Climene. Rede doch, mein Geliebter, waſ hemmet deine Zung?

Pyrrhus. Ich will dir ſagen, daß du eine Gemahlin ſeyeſt — — (Ô waſ Schmerzen empfinde ich! ich kann ohnmöglich ſagen: deſ **Demetrii.**)

Climene. Dieſes iſt nicht genuch, daß ich eine Gemahlin ſeye, ich will auch, daß du mich ſolſt von gantzen Herzen treu und ohne Schein lieben.

Pyrrhus. Ach meine Seele, dieſes Herz iſt dir iederzeit treu verblieben.

Climene. Wann du mich dann treulich liebeſt, ſage mir, warumb flieheſtu mich dann, wiltu mich dann immer mit neuer Marter quehlen?

Pyrrhus. (Wiederſtehe, mein Hertz, ihren zauberiſchen Blicken.)

Climene. Eſ zihet mich die Schamhafftigkeit zurück dir etwaſ mehreres zu ſagen.

Pyrrhus. (Ach **Demetrius**! ach Verſprechen!)

Climene. Schweigeſtu noch? Ô ich wolte villehe einen **Diamant** in 1000 Stücken zerbrechen, alſ dein grauſames Herz zum Mitleid bewegen.

Pyrrhus. (**Demetrius**, ach Schmerz!)

Climene. Seye doch nicht ſo gar unempfindlich, zeiche wenigſten nur durch einen Blick, daß du mich liebeſt.

Pyrrhus. Ja, ia, meine Geliebte, du haſt überwunden, du haſt dieſe feſte Bruſt beſieget.

. Nun, ſo lebet mein Herz vergnügt und meine Seele
ocket.

Scena 7.

Demetrius ſihet von fehrne zu.

. Kom, meine Seel, laſ dich umbfangen.
. Liebſter Schatz, du mein Verlangen!
. Nunmehr endet ſich die Pein,
Aller Schmerzen iſt vergangen.
. Ich kann mit Vergnügung prangen,
Da du wilſt erkentlich ſein.

ehen Beede ab. Pyrrhus aber bedenckt ſich in wehrenden Abgehen und laſt Climenen allein.

us. Betrüger, halt, wilſtu mich alſo hintergehen? O ich
höre bey Höll und Teuffl dieſen Frevel zu rächen. (Ab.)
. Ach ihr Sterne, wie weith hab ich mich vergangen!

Hw. Ihr habt es ia gehört, er geht umb ſie herumb als wie eine Katz umb den heiſſen Brein.

Clearte. Gebrauchet Euch der vätterlichen Macht.

Arbante. Ich werde keine Zeit verabſaumen.

Hw. Nembt nur einen gutten Brigl und vertreibt ihm den Kitzl. (Zu Clearte.) (Na ſeht, ob es nicht wahr, waſ ich Euch geſagt.)

Arbante. Deine Künheit, unartiger Sohn, ſolſtu theuer bezahlen; daſ Elendt ſoll dir den Weeg zum Verderben bahnen.

Hw. (Jezt wird es dem armen **Salmantes** recht laufig gehen, doch es geſchihet ihm recht, warumb hat er mir nie kein Trinckgeld geben. Dann wann einer eine Jungfrau **caritirn** will, muſ er daſ erſte **praesent** ihr und daß andere dem Diener geben, wann er anderſt will fortkomen. Merckts fein, ihr verliebte Ratzen.)

Clearte. **Hw** kome, ich ſehe **Deidamiam** anhero komen. Ihr, **Arbante**, verberget euch indeſſen, alſ werdet ihr mit Erſtaunung anſehen, waſ ihr iezo faſt nicht glauben könet. (Ab.)

Hw. Ja, ia, ihr werdet es beſſer ſehen, alſ ein blinder Betlman. (Ab.)

Arbante. Allhier will ich mich verbergen und ihre Redensarth anhören. (Verbirget ſich.)

Scena 9.

Ein Tiſch mit Tinten, Federn und Papier und Seſel.

Deidamia und gleich Salmantes.

Deidamia. Phoebus weich mit deinen Strahlen,
Du kanſt mir nicht ſo gefahlen
Wie mein angenehme Nacht,
Dero Sterne ſchönſtes Paar
Mich entſeelet gantz und gar,
Doch auch mich vergnüget macht.

Salmantes. (Cupido fahre hin, aber hier iſt die Königin.) Größte Gebütherin!

Deidamia. Wie iſt es, **Salmantes**, habt ihr euch entſchloſſen?

Imantes. Ach, ach! Die Liebe machet mich gantz überdrüſſig.

Idamia. Gedult, es tönen ia die Früchte dieſer Erde nicht in einen Tag ihre Vollkomenheit erlangen. Sagt, habt ihr Euch zu der von mir verlangten That mit genuchſamer Beſtändigkeit bewaffnet?

Imantes. Eſ kan in einen ſchaumenden Meer ein Felſen nicht ſo feſt ſtehen, alſ dieſes Herz zu ſein ſich vorgenohmen hat.

Idamia. Wohlan, ſo weiche hinführo alle Traurigkeit auſ Eueren Gemüth, dann ich verſpreche Euch meine Gnadt und treue Liebe.

Imantes (niet.) Ach, ſchönſte Königin, mein Niederſtandt erſchröcket mich, weillen ich wohl weiſ, daß ich unwürdig, eine ſo ſchöne Göttin und groſſe Frau zu beſitzen, doch Euer May. bedencken nur deſ Herzens feſte Treu, nicht aber ihren hohen Standt, und — —

Idamia. Stehet auf, ein Streich von Eueren tapferen Armb kann Euch ein Königreich erwerben.

Imantes. So belieben dann Euere May. nur zu ſagen, wer ſterben ſoll.

getreuet und ein alter Haſ, auch offt wo man es am wenigſten vermeinet, zu brennen pfleget.)

Arbante. (Nun hat ſie es vollendet, ihr Götter ſtehet mir bey, daſ ich Stärcke habe, dieſes verrätheriſche Baar zu bezütigen.)

Deidamia. Nehmet dieſes Blath und vollbringet mit beherzten Muth, waſ Euch dieſe Zeillen anzeigen, dencket dabey, daß es niemahls übl geweßen, was hohe Häubter gewolt, ich verlaße Euch indeßen, mein Geliebter, ihr aber komet bald mich zu tröſten. (Ab.)

Salmantes. Ich werde auf daſ embſigſte dero hohen Befehl nachleben. — Ich muſ doch ſehen, waſ die Feder dieſer geliebten Schönheit an mich geſchrieben. (Liſet:) „Geliebter **Salmantes**, ermuntert Euere kühne Fauſt, daß ſie den **Pyrrhum** möge in ewigen Schlaff begraben, und zwar noch iezige Nacht. Davor ſolt ihr ein Beſitzer dieſes Königreichs und der **Deidamia** ſeyn. Alſo verlanget es Euere bis in Todt getreue **Deidamia**". (— Wie? waſ hab ich geleßen, waſ habt ihr, ô meine Augen, geſehen? Iſt es die Warheit oder hat mich der Schein betrogen? (Liſet da capo etliche Zeillen.) Ô wehe mir! ſoll ich jene Gunſt, die mir mein ſo mildreicher König erwißen, alſo bezahlen? Soll ich alſ ein getreuer Unterthan meine Hände in dem unſchuldigen Bluth meines Beherſchers waſchen? Soll ich die Strahlen meiner Tugendt durch einen ſo abſcheulichen Meichlmord verdunckleu? Ach harter Kampf zwiſchen Liebe und Treue! Beiden bin ich alles ſchuldig, und doch beiden kan ich nicht alles thun. Doch waſ beſinneſtu dich lang **Salmantes**? Durch ein verwihrtes Nachdencken pfleget die Künheit und der feſte Vorſatz zu zerrinnen, darumb auf, auf, du beherzte und tapfere Handt!

Mitten in den ſüßen Träumen
Muſtu auß dem Weege räumen
Dieſen ſtolzen Wütterich.

Arbante näheret ſich heimblich hinzu, reißet ihm das Blath auf der Handt und gehet weeg ohne waſ zu ſagen.)

Salmantes. Der Vatter? ach! ô Herzensſtich!

Ô Donner, ô Plitz, der meine Seele rühret! welches grau-

ſames Geſchick hat ihm hiehero geführet? Er reiſſet mir eine Crone vom Haubt und eine Königin auf den Armben. Ô Teuffl, ô Höll, waſ iſt zu thun? Zweifflsohne wird er dieſes Blath dem **Pyrrho** überreichen und meine Göttin, meine **Deidamiam**, anklagen. Wo flihe ich hin, ihr Götter! Wo flihe ich, wo verbirge ich mich? Ihr Mauren und Wände fahlet zuſam und verſchittet mich, damit ich nicht noch eines abſcheulichen Todtes ſterben müſſe. Ô Schmertz, ô Pein, ich bin gantz auſer mir, meine Sinnen ſind verwihret, daſ Gehirn verrickt, ich weiſ mir nicht mehr zu helffen. Ach zorniger Himmel, waſ hab ich dann bey dir verſchuldet, daß du mich in ſo augenſcheinliche Gefahr ſtürzeſt? — Aber waſ ſehe ich, iſt dieſes nicht **Pyrrhus**? Ja, ia, er iſt es, ô erwünſchte Gelegenheit! Bevor mein grauſamer Vatter ihme wird das Blath überreichet haben, will ich ihm entſeelen. (Stellet ſich beyſeits und zihet ſein Gewehr.)

diger, welcher meinen gefaſten Stoſ zurückgehalten, anſonſten ſolſtu gewißlich nicht mehr athmen.

Pyrrhus. Du ſucheſt meinen Todt, und ich — — — —

Demetrius. Nichts mehr, genug, daß du dich vor meinen Zorn zu hütten haſt, du haſt mir die verſprochene Treu gebrochen, und ſolche Frevelthat kan ich nicht anders alſ mit dem Leben beſtraffen. (Ab.)

Pyrrhus. Und du, **Salmantes**?

Salmantes. Gnädigſter Herr und König, ich ſehe ihm mit entblöſten Gewöhr gantz grimmig auf Euer May. zuſpringen, darumb hab ich nicht verweillet ſeinen Streich zu hintertreiben. (O daß ich dich doch entädern kunte!)

Pyrrhus. Ich lobe Euere Treu und werde Euch mit Gnaden gewogen bleiben, du aber, **Demetrius**, entſchuldige bey dir ſelbſt den Zorn, ſo der Betrug dich hat erfaßen geheiſen.

Salmantes. (Ich kan ihm ohne Rache nicht anſehen.) Euer May. leben wohl.

Pyrrhus. Der Himmel begleite dich!

Salmantes. (Du ſolſt dannoch erblaßen, grauſamer Wüttrich.) (Ab.)

Pyrrhus. Ich empfind in meinen Herzen
Stat der Luſt und Liebesſcherzen
Ungemeine Furcht und Pein,
Doch ich ſeh auch in der Fehrne
Mir zum Troſt zwey ſchöne Sterne,
So Unſchuld und Hoffnung ſeyn. (Ab.)

Actus 3tius.

Scena 1ma.

Das Theatrum iſt ein Gartten an den königlichen Schloßhoff.

…etrius und **Pyrrhus** kommen fechtend herauf und gleich **Climene.**

…etrius. Untreuer Lügner, du muſt erblaſſen!

…rhus. Und waſ hab ich dir zu leid gethan?

…etrius. Du magſt dich ſelbſt befragen, ſo anders dir der Todt ſo viel Zeit vergönnen wird.

Pyrrhus. Entſchuldige, ô Schöne, mein Verbrechen, dieſer Betrug hat deinen Vatterland die angenehme Öhlzweig überbracht und die Bürger in Ruhe und Zufriedenheit geſetzet.

Climene. Ô, wohl ein ſchöner Anfang zum Frieden!

Pyrrhus (zu Climene.) Ich kan nicht leugnen, ô huldreiche Göttin, daſ ein erhitzter Brandt von den Strahlen deiner Augen in meiner Bruſt entſtanden, allein anjetzo brennen die treuen Freundſchafftskerzen mehr alſ die Liebe, (zu Demetrio) und ſo ich mich ia ehmals vergangen, kehre ich doch wiederumb zurück und übergebe dir die ſchöne **Climene** vollkomen alſ deine Brauth.

Climene. Betrüger, weiſtu ſonſt nichtes mehr alſ dieſes?

Pyrrhus wirfft den Degen von ſich.) Nun ſehe mich hier vor deinen Füſſen und erzeige mir die letzte Gunſt, ergreiffe dieſes Gewöhr und durchſtoſſe dieſe Bruſt, räche dich, ſo ich dich beleidiget, an meinen unſchuldigen Herzen, büſſe deine Luſt, ich will vergnügt vor deinen Augen ſterben.

Climene. Meine Handt wäre allzu koſtbahr zur Vergieſſung ſo ſchnöden und laſterhafften Blutes. **Demetrius**, ermordet nur den Verräther, weillen ohne diſ Euer Zorn ſeinen Todt beſtimmet. Er iſt ein Frevler und Betrüger, weillen er ſein untreues Herze mir wieder entreiſſet, welches er doch zu meiner Pein und Marter beſtimmet hat.

Demetrius. (Mein Hertz will mir vor Mitleid faſt zerſpringen.) **Pyrrhus**, faſſe Muth, du haſt mir **Climenen** überbracht, damit ich ſie nach Wunſch umbarmen möge, dein ſchönes Liebesfeuer hat gegen ſie in keuſchen Flammen gebrenet, und daß ihrige gegen dir. (Nimbt **Climenen** und übergibt ſie Pyrrho.) Sie, hier empfahe ſie von meiner Handt, deine treue Freundſchafft hat mich überwunden, lebe mit ihr vergnügte Stunden, ſie iſt dein eigen.

Pyrrhus. Nein, nein, mein Freundt, **Climene** verbleibe die deinige, du haſt dich mit ihr durch mich verbunden, und dieſes Bandt ſoll nicht getrennet werden.

Climene. (Ô grauſamer, abſcheulicher Böſwicht!)

Demetrius. Dein, dein iſt **Climene**, du ſolſt der Beſitzer dieſer Schönheit ſeyn.

hus. Nehme ſie zurück, ich will nicht, daß meine geſchworne Treue Schiffbruch leide.

ene. Wer hat Euch die Macht ertheilet, alſo mit einer Königin zu walten? Ungetreue, unwürdige Betrüger, backet euch von mir und ſuchet wo ihr wollet Euere Gemahlinnen. (Ab.)

(Beede ſehen ihr nach und ein ieder redet vor ſich.)

trius. Ihr Götter ach! ach **Climene!**

hus. Sie iſt entwichen und ich ſterbe.

trius. Ich bin durch ihre Blicke beſieget.

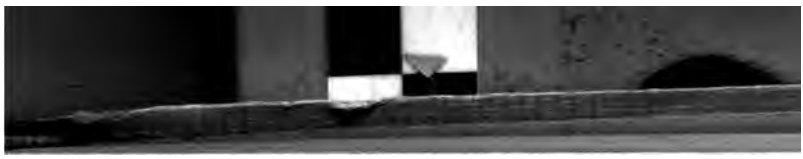
hus. Die Liebe hat einen Platz gefunden in meiner Bruſt.

trius. Doch nein, ſie ſoll fehrner nicht die Beherſcherin meines Herzens ſein.

hus. Nein, nein, dieſer Abgott ſoll meine Seele nicht mehr quellen.

Ich will mich der Liebe gäntzlich entſchlagen,

trius. Ihr Blicke will ich von Herzen verjagen.



Hw. Freulich, ich bin ia nicht blind.

Salmantes. Wenn mich verfolget das grim=
nige Glücke —

Clearte. (Der Unwürdige iſt noch hier, und ich entädere ihm nicht?)

Salmantes. Mit zornigen Blicke —

Hw. (Der Teuffl, es will mir faſt zum ſpeien übl werden.)

Salmantes. Sage mir **Amor!** — —

Clearte. (Solt ich ihm noch anſehen?)

Salmantes. wo kehr ich mich hin?

Hw. (Ich wolt, daſ er in Feſel ſteckte biſ über die Ohren. Ô Hw wie wird es dir gehen!)

Clearte. (Ich kan nicht fehrner meinem Grimm wiederſtehen.) Höret **Salmantes!**

Salmantes. (Was ſehe ich? ô Himmel!)

Clearte. Wiſt ihr die Hoheit und Standt der **Deidamia?**

Salmantes. Dieſes weiſ ich. Ich weiſ, daß ſie die Schweſter meines Königs ſey.

Clearte. (Ich werde gantz entrüſtet.) Und wer ſeyd dann ihr?

Hw. (Au we, daß Ding wird übl auſlauffen, wanns nur nicht über meinen Buckl gehet.)

Salmantes. Ich bin **Salmantes**, der durch Tugendt **Empor** zu kommen ſuchet.

Hw. Herr **Clearte**, ſchert Euch lieber forth, waſ heiſt daß Wörttlen!

Clearte. Iſt dieſes Tugendt, wann man eine Königin in ſich verliebt zu machen trachtet? gedencket man alſo **Empor** ſich zu heben?

Hw. (Ich wolt, daß ihr Hundsquarck in Maul hättet, damit ihr nicht reden kunt.)

Salmantes. Ich verehre meine Königin, und obwollen ich von geringen Stande bin, kann mich doch eine hohe Handt mit der Zeit groſ machen.

Clearte. So, ſo, ich muſ Euerer lachen, aber dieſes Lachen drohet Euch — — —

Hw. (Au we, es verändert ſich ſchon die Lufft bey mir, ich zittere auf Händ und Füßen.)

Clearte. Sihe, hier dieſer Degen ſoll dir dieſen Augenblick dein

unwürdiges Hertz durchbohren. (Zihet den Degen und gehet auf Salmantes.)

(haltet ihm die Handt.) Laſt doch die Hundsfüterey bleiben; wäre ich nur dieſesmahl nicht mitgegangen!

Salmantes. Eſ hältet mich der **respect** und Orth zurück, ſonſt — — —

Orte. Wie? waſ? (Gehet auf [ihn] loſ.)

Ô ich bitte Euch laſſet doch daß Fechten bleiben oder ich mache ein Geſchreu.

Orte. Nichtes mehr, laſſe mich! (Reißet ſich von Hw loſ.)

Salmantes. Gemach, gemach mein Printz, Euer Zorn kan mich nicht ſchröcken, komet und zeiget, wem daß Glück beygeſtanden. (Fechten.)

(chreuet auf allen Kräfften:) **Laqueyen**, Wache, **Pagen**, Koch, Gärtner, Katz, Raten und Mäuſ, kombt zu Hilff einen armen Schlucker, der daß Herz verlohren!

Scena 3tia.

Hw (zu Clearte). Herr, ſagt nichts, habt nur diſmahl Verſtandt.

Deidamia. Doch glaub ich, daß deſ Prinzens ſeine Reden nur Traume ſeines Eyffers ſeyn.

Clearte. Ob es erdichtet ſey, mag Hw ſagen.

Hw. (Auwe, iezt wirſtu wohl dem Galgen ein naher Befreundter werden!)

Deidamia. Du?

Clearte. Rede, waſ ſchweigeſtu?

Hw. (Ich kan nicht reden, der Halſ iſt ſo erſchrocken, daß kein einziges Wortt mehr herauf kan.)

Deidamia. Haſtu gehört, daß man den **Salmantes** hat fälſchlich angeklaget?

Hw. Ich weiſ von nichts.

Clearte. Iſts nicht alſo? Du wareſt ia darbey, alſ man mirs hat geſagt.

Hw. Ihr wiſt gar wohl, daß ich gar ein kurtz Gedächtnuſ habe. (Ich wolt, daß ihr 10 Jahr purgirn müſtet.)

Clearte. (zu Hw.) Nun will ich dich offenbahren.

Hw. (Ô ich bitt Euch umb aller Menſcher willen, die ihr iemahls geliebet!)

Clearte. Sie ſollen den Angeber bald erfahren.

Hw (zu Clearte.) (Ein Schelm, der waſ ſagt, und ein Hunds— obendrauf.)

Clearte. (Warumb wilſtu mir nicht auch behilfflich ſein?) Dieſer hier hat es mir geſagt und anſonſten weiſ ich niemandt.

Hw. (Auwe iezt bin ich mauſtodt.)

Deidamia. Wie? Der Hw hat es geſagt? Darffſtu, Schelm, dich ſolcher Sachen unterfangen? Alſobald backe dich auf meinen Augen, der Hencker ſoll dir deinen wohlverdienten Lohn geben.

Hw. Ich gehe, aber Sie werden ſich keine Mühe machen dörffen mit mir, ich will mich in ein Loch verſchlieffen, da kein Hund zu mir ſoll können. (Ab.)

Clearte. So iſt bey **Salmantes** nur Unterthänigkeit und keine Liebe vorhanden?

Deidamia. Er hat ſich deſſen noch ſo wenig unterſtanden, alſ ich vergeſſen, daß ich, **Deidamia**, eine Königin.

Clearte. Soll aber ich mich nie glückſeelich ſehen?

Deidamia. Es kan dermahleins ſeyn. (Aber nicht bey mir.)

rte. So gehe ich mich indeſſen mit ſüſſer Hoffnung zu
peiſſen. Lebet wohl, ſchöne Königin. (Ab.)
mia. Der Himmel ſchütze den Prinzen. — Er mag mir
um Glauben beymeſſen oder nicht, ſo gilt es mir gleich.
Aber ô Freude! Die Nacht nähert ſich herbey, in welcher
hr dem Bruder ſolt daß Lebenslicht auslöſchen; ſeyd ihr
noch mit Tapferkeit genuchſam verſehen?
antes. (Ihr Sterne ach! was ſoll ich ſagen?)
mia. Wie? Iſt Euch der Muth entfahlen? Euere Zaghafftig-
eit zeiget mir etwas Gefährliches an.
antes. (Ô wiederwärtiges Geſchick!)
mia. Waſ hemmet Euere Zung, waſ ſtürzet Euch auf ein-
nahl in Traurigkeit? andworttet!
antes. (Ô bitteres Quehlen!)
mia. Wie fahlen doch geringe Seelen ſo geſchwind dar-
nieder! Gebet mir den Brieff.
antes. Den Brieff?
mia. Ja, ia, den Brieff.
antes. (Ô Donner, der Hertz und Seele rührt.)

Salmantes. Euer May. hören — — —

Deidamia. Schweige, dein leichtfertiger Sinn hat daß Geheimnuß einer Königin verrathen und endecket.

Salmantes. Ein Zufall — — — —

Deidamia. Wilstu noch deine Lasterthat entschuldigen?

Salmantes hat mir — — — —

Deidamia. Gehe, gehe, und vereinige dich mit deinen gottlosen Vatter zu meinen euserſten Verderben.

Salmantes. Ach Königin! — — — —

Deidamia. Gehe hin, Undanckbahrer!

Salmantes. Ich will ſterben, ſofern nur mein Todt Ihre Ruhe befördern kan.

Deidamia. Gehe nur, villeicht wird es bald geſchehen, daß deine mörderiſche Augen mich erblaßet zur Erden ſchauen werden. Ach, ich bin voll der Verzweifflung, der beängſtigte Gewißenswurm naget mein Hertz und die herannahende Todtesgefahr macht mich ehe ſterben, bevor mir der blutige **Sentenz** geſprochen iſt. — Ich will bey ſo euſerſter Noth die Flucht ergreiffen; iedoch wo flihe ich hin? alle Wege, alle Straßen werden verſtellet ſein und ſtehet dahin, ob nicht mein Aufgang von der Burg ſchon verbotten iſt. Ach ihr Sterne, waß ſoll ich thun? Soll ich eine Heuckerin meiner ſelbſten werden, oder ſoll ich zwiſchen Furcht und Schmerzen allhier verbleiben? Rathet, rathet doch, ihr erſchrockene Sinnen, und gebet Erquickung meinem Herzen!

Salmantes. (Mein Herz will mir in 1000 Stück zerſpringen!)

Deidamia. Alſobald reiche mir deinen Degen!

Salmantes. Waß wollen Euer May. damit thun?

Deidamia. Ich will dieſes jammervolle Leben durch einen kühnen Stoß auf einmahl enden.

Salmantes. O Himmel! Dieſes kan ich ohnmöglich zulaßen.

Deidamia. So will ich dich, treuloſer Wüttrich, welcher du mir zum Verräther worden, damit entſeelen.

Salmantes. Hier iſt er, (kniet) Euer May. durchſtoßen nur herzhafft dieſe Bruſt, ich will gerne ſterben, wann nur ſie, meine Schöne, beym Leben erhalten wird, wenigſten werde ich ſie auch, meine Göttin, in dem kalten Grab zu verehren wißen.

Deidamia. So ſterbe dann! (Gehet auf ihm und haltet wieder ein.)

antes. Ich bin bereith.

amia. (Mein Herze hat nicht ſo viel Künheit.) Doch ſterbe — — nein, nein, lebe. Ach beſtürzte **Deidamia!** lebe, lebe, dann du biſt nicht der **Salmantes.**

antes. Der bin ich, darumb vollzihet nur Eure Rache.

amia. Du lügeſt, du biſt nicht **Salmantes,** der mir zum Verräther geworden. Nein, nein, du würdeſt nicht ſo ſchön, nicht ſo holdſeelig in meinen Augen ſcheinen. Du biſt der kleine Liebesgott, der ſich in des **Salmantes** Geſtalt verwandlet und ſich mir zum Spott und Schimpf hierher begeben. Und dieſes iſt gewiß jener Degen, mit welchen ſich **Dido** wegen ihren **Aeneas** entleibet hat.

antes. (Ô ihr Götter! ſie raſſet.) Wohlan dann, groſſe Königin, Sie ſtoſſen auch mir dieſen Stahl in meine Bruſt, damit ich jenes Schmertz und Quahl, ſo ich erdulte, möge entbunden werden, dann ich bin **Salmantes,** der Werckzeug ihrer Schmerzen und Urſach Ihres Todts.

amia. Ich weiß es, ia, ia, nur gar zu gewiß weiß ich es, daß **Salmantes** hier in dieſer Bruſt verborgen, ah, ſo will

zu entzihen, hab ich mich ſelbſt bemühet, dieſen ſtolzen und hochmütigen König zu ermorden. Jedoch es herannahet die Zeit zu gehen, dann ſein Todt iſt allbereith ſchon am gantzen Hoff kundbahr worden.

Salmantes. (Nun endet ſich auf einmahl die Noth und die Freude kehret Centnerweiſ bey unſ ein.)

Deidamia. (Ach Pyrrhe, ach Bruder, biſtu todt?)

Salmantes. (Nun wird dieſes Hertz nicht mit ſo viellen Schmerzen beleget ſein.)

Arbante. (Waſ mag ſie wohl dencken?)

Deidamia. (Ô unglückſeelicher König!)

Arbante. (Sie ſcheinet gantz beſtürzt zu ſein.)

Deidamia. (Mein Bruder iſt erblichen, ô Schmerz! Doch hab ich ſeinen Todt verlanget.)

Arbante. Wie, groſſe Königin, waſ ſoll dieſe Beſtürzung bedeuten, da Sie villmehr ſich erfreuen ſollen?

Deidamia. Ach Arbante, ich ſchwöre zu den Göttern, daß ich gantz gerne mein Leben, ſo es möglich wäre, für dieſes meines Bruders geben wolte.

Salmantes. (Waſ vernehme ich?) — Gereuet es Euer May.? (Ach ich werde ie mehr und mehr von widrigen Sternen-einfluſ gequehlet und geplaget.)

Arbante. Gefält dann Euer May. der Thron nicht mehr?

Deidamia. Nein, nein, Arbante, er iſt mir gehäſig.

Salmantes. Und will Sie, ſchöne Göttin, ſich meiner gantz und gar entſchlagen?

Deidamia. Nein, Salmantes, ihr ſolt mir iederzeit lieb und angenehm ſeyn.

Arbante. Sie gebe ſich nur darein, groſſe Königin; waſ bey den Göttern beſchloſſen, kan nimermehr geändert werden, es erwartet Euer May. der Thron und alle Unterthanen ſeufftzen, ihre Königin zu ſehen.

Deidamia. Ach an dem Thron werd ich allzeit geſchrieben ſehen, daß ich unmenſchlich mit meinem Bruder umbgegangen.

Arbante. Euer May. verabſaumen keine Zeit. Eſ kunte ſein, daß der hohe Rath einen anderen König erwöhlete, und ſodann wurden Sie zugleich ohne Bruder und ohne Königreich ſeyn.

damia. (Ô bitteres Quehlen!)
mantes. Waſ ſeind Sie dann entſchloſſen, gnädigſte Königin?
damia. Zu ſterben.
mantes. Und wo bleibet dann **Salmantes**?
damia. Ô Himmel! ach ich muſ — — —
mantes. Und waſ?
damia. Den **Scepter** ergreiffen, den mir daſ Glück, oder villmehr Euere angenehme Geſtalt anerbiethet.
mantes. (Nun bin ich erfreut.)
bante. Du aber, mein Sohn, gehe an die groſſe **Pforten**, alwo dich etwelche gutte Freunde erwarten, ſehe zu, daſ kein Aufruhr entſtehe, wie gemeiniglich bey der gleichen Beſchaffenheit unter dem Pöbel zu geſchehen pfleget. (Ab.)
mantes. Ich werde [im] Augenblick deinen Befehl vollzihen.
damia. Der Himmel wolle unſ beyſpringen. — Komm herbey, **Salmantes**, mein Abgott.
mantes. Hier bin ich, du Ruhe meiner Seelen.
damia. Laſſe zu, mein Geliebter, daß ich mich in deinen Augen weide, dann es dünchet mich, ali verlihrte in den-

Gespött, sie lachet zu deinen Schmerzen, sie hönet dein Seufftzen und ist zu allen deinen Flehen ein unbeweglicher Fels. **Clearte**, was wiltu thun? Solt ich diese Schöne noch fehrner lieben? ia, ia, unmöglich ist es mir, diese Gottheit zu verlaßen. Doch nein, weillen sie iederzeit zu deinen Klagen unbarmherzig, will ich sie verlaßen und auf ewig meiden. Die edle Freuheit soll hinführo fest in mein Herz gegraben sein, ich will mich nicht so leichtlich in **Cypripors** Netze verstrücken, wo sodann der gewiße Untergang zu hoffen. Ja, ia, dich, ô Freuheit, hab ich erwölet.

Hw. Ach daß ich doch einen Weeg finden kunte, durch welchen ich[17]) von den Zorn der **Deidamia** freu wäre — — — Aber sihe da, hier ist die alte Badurschl, welche nichts verschweigen kan; (gehet zu **Clearte**) ihr seyd ein feines Herrl, schad ists, daß es nicht wahr. Wann Euch man etwas vertrauet, könt er so lang schweigen biß ihrs gesagt habt. Aber kombt nur bald wieder, ich will euch mehr etwaß sagen. Pfui, schämbt euch, ihr habt ein Blapermaul, als wann ihr lauter Gänseärsch gefreßen hättet. Wann ihr hättet schweigen könen, so wollt ich euch gesagt haben, daß **Arbante** den König **Pyrrhum** ermordet, so aber kan ichs auch wohl bleiben laßen.

Clearte. (Ich muß mich noch in etwaß hier aufhalten, umb den Ausgang dieser Sache zu ersehen.) NB.: **Könen sich etwaß von dieser Materie soyen, wo Hw iederzeit protestiert, solches gesagt zu haben. Endlich gehet Clearte ab, und Hw bejamert seinen elenden Standt, in welchen er sich ohne Herrn befindet, welches er nach Belieben vorbringen kan und ab.**

Scena 6ta.

Königlicher Saal und Thron.

Deidamia und Arbante und gleich Pyrrhus mit Soldaten.

Deidamia. Wo sind diejenige, welche mir alß ihrer Königin zur Crone Glück wünschen sollen? Sie kommen herbey und nehmen ihre Schuldigkeit in Obacht, also will es, also befihlet es **Deidamia.** (Setzet sich sodann auf den Thron.)

nte. Euer May. betretten nur den Thron, ich alſ ein ge=
reuer **Vasall** werde alſobald daſ Volck anhero führen, damit
s ihrer neuen Königin gebührende Ehre und ewige Treue
hwöre. (Ab.)

us. Verrätherin!

mia. Ihr Götter! Was erblicke ich? (Steiget vom Thron.)

us. Ich habe jenes Blath von **Arbante** erhalten und
eleßen, auf welchen mein Untergang und Verderben ge=
ignet war, nun iſt auch der Lohn für deine rucht= und
ottloſe That ſchon beſtimet.

mia. (Ach Himmel, ich muſ zum Todte gehen!) (kniet.)
Durchleuchtiger Bruder — — —

us. Backe dich, du Ungeheuer, daſ Bandt, womit unſ die
Natur verbunden, hat dein verrätheriſches Beginnen zernichtet
nd zerriſſen.

mia. Ach verzeihe, die Liebe und mein blödes Geſchlecht
nd ſchuldig an jener grauſamen That, welche ich nunmehro
it blutigen Thränen beweine.

us. Weillen die Liebe und dein blödes Geſchlecht in dir

Wegen meiner Quahl und Pein
Nur einmahl erſättigt ſein.

Scena 7.

Climene.

Climene. (Hier iſt der ungetreue Wüttrich.)

Pyrrhus. Demetrius hat mich feindſelich überfahlen, Climene haſſet mich, und meine Schweſter, nicht würdig eine genenet zu werden[18]), ſuchet gar meinen Todt; ô ungemeine Grauſambkeit der erzürneten Götter!

Climene. Ô treuloſer Böſwicht, glaubeſtu dann, daß der Himmel immer zu deinen Laſtern ſchlaffen werde? Nein, nein, es muſ der Frevel an dir beſtraffet werden.

Pyrrhus. Betrübe mich nicht fehrner, ô Schöne!

Climene. Ich ſchön? Ô Meineidiger, wie kanſtu dieſes ſagen, da dein Herz mich iederzeit verachtet, ia ſogar mich meinem Feind übergeben hat.

Pyrrhus. Ach Climene, verlange nicht, daſ ich ſterbe, durch deine grimmige Wortte wird dieſe Seel bald ihren Wohnblatz verlaſſen.

Climene. Ô grimmiges Tiger! Ja, ia, ich will ſchweigen, aber zugleich mich auch entfehrnen; ertheille wir wenigſt etliche von deinen Soldaten, welche mich in mein Königreich begleiten.

Pyrrhus. Ach mir! Climene — — — —

Climene. Wie? Wilſtu mir auch dieſe Gunſt nicht erweiſſen? Wohl, ſo will ich gantz allein mich auf die Reiſe begeben, ich werde gehen durch Berg, Thale und Wälder, und ſolte mir auch ein grimmiges Thier entgegen kommen, ſolte es mir doch keine Furcht einjagen, weillen es doch nicht grauſamer ſein kan, alſ du, treuloſer Wüttrich, biſt. (Will abgehen.)

Scena 8.

Demetrius und gleich Hw.

Demetrius. Climene verbleibe, und du, Pyrrhus, höre mich, waſ ich in Kürze dir vortragen will.

hus. (Was wird es seyn?)

ene. (Was wird er sagen?)

Jezt darff ich schon wieder nach Hoff, weil die **Deidamia** in Loch steckt; hab ich mirs umb ein Haar anderst eingebildt, so will ich ein Schelm seyn; was gilts, iezt wird sie mich ungehindert laßen.

trius. Schweige, Narr.

Habt ihr mich nicht erschröckt, daß ich nicht weiß ob ich ein Mändl oder Weibl bin!

trius. Deine Schwester, ô **Pyrrhe**, hat sich von der Höhe des Thurns, alwo sie verschloßen war, gestürzet.

ene. (Armseliche **Deidamia**!)

hus. Ô du Verzweiffelte, hastu dir selbsten den Lebensfaden abgekürzet?

trius. Nein, nein, sie lebet noch, weil sie durch ein groſſes Wunder und Beystandt der Götter gantz unverletzt herabgesprungen.

(Nein, mir wurd es gewiß nicht so geraten haben, dann ich fliehe wie ein **Lucas** Vogl.)

Nicetta. Ô Himmel! wilſtu mir deine ſo angenehme Gegenwarth rauben?

Cleone. Ein wichtiges Geſchäfft beruffet mich nacher der Stadt.

Nicetta. Nach der Stadt?

Cleone. Ja, meine Geliebte, alſo befiehlet es der **Talame.**

Nicetta. Mir Müſelichen! ich verſtehe allzuwohl, waſ mein grauſamer Vatter gedencket: Nachdem der gemeine Ruff den **Cleone** noch am leben glaubet, gedencket ſelber mich ihme zu vermählen, aber vergebens bemühet er ſich, die getreue Flam, ſo ich zu dir trage, zu erlöſchen.

Cleone. (Ô erwünſchte Erklärung!) Aber ſo dein **Cleone** noch leben ſolte?

Nicetta. Er lebe, aber meine Liebe muſ er nicht beunruhigen.

Cleone. So er aber herſchete?

Nicetta werde ich zwar ſeine Untergebene, aber nicht ſeine Gemahlin ſein; in dir allein, mein Geliebter, kunte mir das Reich angenehm ſeyn.

Cleone. (Ach dörffte ich ihr doch ſagen, daß ich der **Cleone** ſey!)

Nicetta. Aber wilſtu dich dannoch entfehrnen?

Cleone. Meine Schöne, laſſe zu, daß ich den Willen deines Vatters vollbringe, villeicht wird meine Entfehrnung deine Herrlichkeit befördern.

Nicetta. Ich verſtehe dich, Grauſamer, du willſt mich durch deine Entfehrnung dem **Cleone** überlaſſen, aber ſofehrn ich nicht ſolte die deine — — — —

Cleone. Schweige, meine Geliebte, und ſorge nicht wegen deſ **Cleone**, du werdeſt die meine ſein und ich ſchwöre dir Ewige Treu.

Nicetta. Angenehme Betheuerung! Aber ô Himmel, waſ erblicken meine Augen?

Cleone. Ihr Götter! Lebe wohl, **Nicetta**, ich fliehe daß verhaſte Angeſicht dieſes Wüttrichs. (Ab.)

Nicetta. Was will **Pelifonte** allhier? Doch er komet.

welches deine unerhörte Tugendt nicht könnte vergeſſen machen.

. (Jezt wird der **Clearte** ia einmahl mit ſeinen Kalbſaugen ſehen, wohin der Zeiger auf dieſer Uhr gerichtet iſt.)

rhus. Lebe dann, **Deidamia**, daſ Glück und **Demetrius** hat dich erhalten, bey mir iſt aller Zorn in Vergeſſenheit geſtellet, ich wünſche dir Glück und Heil.

arte. (Mein Herz will in meiner Bruſt erkalten, doch nein, ein Fürſt muſ iederzeit mit Groſmuth bewaffnet brangen.)

rhus. Weillen dann **Demetrius**, mein Freundt, dich alſ eine Brauth erküſſen, will ich zugleich dich wieder alſ Schweſter umbfahen und mit voriger Liebe die geführte Rache auſ dein und meiner Bruſt verjagen.

etrius. Gib, wehrteſte **Climene**, auch du deinen Brentigamb die Handt.

rhus. Beſänfftige, ô ſchöne Göttin, den glimmenden Brandt deines hizigen Zorns.

iene. Verlaſſe mich, Betrüger, der du mich verrathen haſt könen. (Ach wie ſehr liebet ihm mein Herz!)

Hw. Und ich kan nicht mehr Hunger leiden, wann nur einmahl Mittwoch wäre.

Scena Ultima.

Arbante und **Salmantes** in Feseln.

Arbante. Grosmächtigster Herr und König, hier ist mein ungerathener Sohn, welcher an Sie zu einen Verräther geworden. So Euer May. befehlen, will ich ihm vor dero Augen mit eigener Handt ermorden.

Pyrrhus. Haltet ein, **Arbante**, es seye ihm Euretwegen die Schuld geschencket, ihr aber solt hinfihro mit grösseren Gnaden von uns begabet werden.

Salmantes. Vor die Füsse meines so güttigen Königs werff ich mich nieder und bereue mein begangenes Laster.

Pyrrhus. Stehet auf, dann anheute soll ein ieder sich erfreuen.

Hw. Als ich nicht. (NB.: wird mit ihm extemporirt, warumb er nicht erfreuet sein wolle. Hw sagt, er habe schon etliche Täg Hunger gelitten, und dazu habe er noch keine Hoffnung etwas zu bekommen, weillen er keinen Herrn habe, dann die Prinzesin habe ihm weggejagt, weil er sie dem Herrn Clearte verrathen ꝛc. Wird endlich wieder auffgenohmen bey der Deidamia, wo er sich erfreuet.)

Vers.

Demetrius. Schönster Engel (zu Deidamia)
Deidamia — — — — — liebstes Herze (zu Demetrio).
Pyrrhus. Wehrtes Labsaal! (Zu Climene.)
Arbante. Aller Kummer ist vergangen.
Alle 3 (als: Clearte, Salmante und Arbante.) Nunmehro endet sich der Schmerz.

Hw. Mir wird er auch schon vergehen,
Wann ich werd das Essen sehen.

Finis.

Die
Geſtürzte Tyrannay
In der Perſon deß Meſſiniſchen Wüttrichs
PELIFONTE
oder
Triumph der Liebe und Rache

mit HW:

dem getreuen Spion, einfältigen Soldaten, leichtſinnigen Liebhaber und, waſ für Luſtbarkeit fehrner ſeye, wird die Action ſelbſt vorſtehlen.

Wien den 29 July Ao. 724.

Actores.

Pelifonte Tyrann von Meßina, vormahls verliebt in **Merope**, nachmahls in **Nicetta**.

Merope Wittib deß ermordten Cresfonte, geweſten Königs von Meßina (ſchwartz).

Cleone Unter den Nahmen **Ariarte** verliebt in **Nicetta**.

Tilame ein vermeinter Freund deß **Pelifonte**, heimlich den **Cleone** getreu.

Nicetta ſeine Tochter, verliebt in Cleone.

Traſimedes Hauptmann der **guarde** und Vertrauter deſ **Tilame**.

Liciſco ein Alter, von Pelifonte zur Unterweiſung ſeines mit der **Agatoclea** erzeugten Sohns **Ariarte** dargethan.

Hw Ein Bedienter deſ Cleone. (NB. Eß gehn halblang mit Seiten **gasquet**.)

Nollene Kammer-Mädl der **Merope**.

Mesinische Soldaten.

Aufzihrung.

Ein Feld, dorth und da mit khleinen Bäumen beſezt nebſt den Fluß **tigris**, auf einer Seiten deſ Fluſ der Landpallaſt des **Talame**.

Ein **Tempel**, der Sonnen gewidmet. Von vorn Spazir-laub mit Götzenbildern.

Ein Königlicher Saal mit Thron.

Ein angenehmer Luſtorth nahe an einen Wäldlein, ſo in dem Königlichen Gartten.

Ein geheimes Königliches Zimmer.

Mehr ein **Temple**, worinnen ein Thron zu ſehen, welcher hernach ſich zertheilet und verſchwindet, und der König an einen groſſen Stein geſchloſſen ſich befindet; in der Mitte zwei Götzen-bilder, nemlich der Rache und der **Juno**.

Scena 8.

Pelifonte mit Soldaten.

Pelifonte. Talame, verbleibe!

Talame. (O Himmel!)

Hw. (Jezt, Vatter, küs mir den **Podex**, die Tauben sind aufgeflohen.)

Pelifonte. Wer ist dieser?

Talame. Ein Fremdling, welcher sich vor den Füßen Eurer May. zu neigen verlanget.

Cleone. (Gerechter Himmel, verrathe mich nicht!)

Pelifonte. Von wannen kommet er, was ist sein Begehr, und wie sein Nahme?

Talame. Er verlanget dem großen **Pelifonte** ein großes Geheimnus zu entdecken.

Pelifonte. Man verwahre den Eingang (zu den Soldaten) und du (zu Talame) verbleibe allhier. (Es gehen etliche Soldaten ab.)

Talame. Ein Schuldmäsiger wird iederzeit von der Furcht gequellet.)

Hw. Soll ich auch da bleiben?

Pelifonte. Wer bistu dann?

Hw. Ein Mansbild.

Pelifonte. Du magst wohl ein Narr sein.

Hw. **Ita mi charissime**, Ihr habt es errathen.

Pelifonte. Du schweige, du aber entdecke mir dein Geheimnus.

Cleone. Euer May. erlauben mir dann, daß ich dero Handt von der **Agatoclea** — — —

Pelifonte. (Überläftiger Bott!)

Cleone den letzten Brieff übergebe. (Gibt ihm einen Brieff.)

Pelifonte. Ich erkenne ihre Handschrifft, ich will ihm lesen. (Liset:) Ungetreuer Breutigam (Vermeßenes Weibsbild!) (Liet:) auf „Eyfersucht hab ich das Königreich verlaßen, anjezo aber „benimbt mir der Schmerz daß Leben.“) Ist **Agatoclea** todt?

Cleone. Euer May. lesen nur.

Hw. Ja, ia, sie ist mausetodt, ich bin darbey geweßen, wie sie den letzten Seuffzer auf ihren **ordinari** Fagot geblaßen, ich hab in einen Schächterl eine Nase voll für Euch mitbracht, wans Euch beliebt.

fonte. Böſwicht, rede nicht oder du biſt deſ Todtes.
(Der Kerl macht eine rechte Carfreutaggoſchen.[19])
fonte liſet:) „Mein Geſchick ſpricht dich von der mir ge-
ſchworenen Treue loſ.“ (Nun hab ich umb einen nagenden
Wurm weniger in meinem Gewißen.) (Zu **Talame.**)
ame. (Man höre den treuloſen und undanckbahren Böſewicht.)
fonte liſet:) „Nach verfloſenen 15 Jahren komet zu dir der
„**Ariarte**, vergünſtige ihme wenigſtens ein gnädiges Auge
„und wann du, ô Grauſamer, haſt können deine Brauth ver-
„laſſen[20]), ſo unterlaſſe doch nicht, deinen Sohn zu lieben.“)
Biſtu der **Ariarte**?
one. Der bin ich.
Und ich bin ſein Diener.
fonte. Wer hat dich, Hund, gefragt?
So wird man ia noch reden derffen. Ihr macht ein paar
Augen wie ein abgeſtochener Geiſsbock (**nimbt ihm beym Barth.**)
Herr König, ich meine, ihr habt ein Aichhändl gefreſsen, daß
Euch der Schweiff noch zum Maul herauſ hanget.
fonte. Schelm, mache dich nicht zu gemein mit [deinem] Könige,

Herr und Vatter! (Zeiget ihm daß Schwerdt deſ verblichenen Cresfonte.)

Pelifonte. Waſ ſoll dieſes Schwerdt bedeuten?

Cleone. Dieſes iſt deſ Cleone.

Pelifonte. Wie? Waſ? deſ Cleone?

Cleone. Unweith von hier hab ich unvermerckt einen Unbekannten angetroffen, ich hörte, daß er zu einen ſchon bedachten Mann den Nahmen des Cleone anrühmbte und mit gröſter Vermeßenheit deinem Haubt drohete. Ich forderte von ihm mit entblöſten Schwerd die Verandworttung ſeiner ſo vermeßenen Künheit. Beede ſtelten wir unſ zur Gegenwehr, doch muſte der Schwägere denen erſten Streichen unterliegen. Ich wendete meine Tapferkeit wieder den Cleone, er wiederſetzte ſich; aber der Eyffer des Kampfes vermehrete alſo meinen Grimm, daß endlich der Böſwicht gezwungen wurde niderzuſincken und ſeine Vermöſenheit mit den Leben zu bezahlen, und durch dieſes Kennzeichen ſoll mein Sieg bekräfftiget werden. (Übergibt Pelifonte daſ Schwerdt.)

Calame. Dieſes Schwerd ware deſ Cresfonte, der Erretter des Cleone hat es mit ſich genohmen.

Pelifonte. Nehme es nur wieder zurück, mein Sohn, es iſt deiner wohl würdig. Nun aber gehe nach ſo außgeſtandener Gefahr eine ſüſſe Ruhe zu genüſſen; und weillen du derjenige, welcher mir meine Freude, Hoffnung und Sicherheit zurückſtellet, ſoll auch dir noch heute Cron und Scepter übergeben werden.

Calame. Ich rühme Euer May. Verſprechen.

Cleone. Ich werde deinen Gelübd, groſmüthiger Erzeuger, nachleben. (Aber waſ du mir anbietheſt, iſt ohndiſ daſ meine und wirſt mirs ehe laſſen, alſ du dirs einbildeſt.)

Hw. Und waſ werd dann ich bekommen für meine Verrichtung?

Pelifonte. Dieſer Kerl macht mich gantz ungedultig; wer biſtu dann? Biſtu ein Ritter, ein Narr, oder Soldat? Rede, ſage!

Hw. Kein Ritter bin ich nicht, dann erſt geſtern hat mich unſer Eſel in Dreck geworffen, kein Soldat auch nicht, dann ich rauffe nicht gern mit Leuthen, die mir nichts thun, aber daſ dritte kann wohl ſein.

nte. Und waſ verlangſtu dann von mir?

Ein Tringeld, weillen ich dem alten Kerl daß Maul mit
ifferling verſtopft, daß er halb **crepiret** iſt.

nte extemporirt in etwaſ mit ihm und endlich ſaget er zu Cleone:)
ehe, mein Sohn, und genieſſe der Ruhe.

e. Ich gehe, meines gnädigſten Herrn und Vatters Willen
ach zu leben; **Hw** folge mir! (Ab mit Hw.)

nte. Nun glaube die **Merope** nur ihren Göttern und auf
ſ Vermögen ihrer Gelübde!

e. (Ruchtloſer Böſwicht!) Euer May. ſind in Warheit
cht glückſeelich!

nte. Mein Glück ſoll erſt durch die nächſt erfolgende Ver-
ählung vermehret werden.

e. Wie, lieben Euer May. noch die **Merope**? O Sie
irchten doch — — —

nte (zu denen Soldaten.) Man vollziehe meinen Befehl.
s gehen etwelche ab.) Ich liebte ſie vormahls, aber nur auf
ner **Politic**, weillen ich ſie geforchten, nun aber iſt ſie gantz
uſ meinem Herzen verbahnet.

Pelifonte. Warumb verſtumet ihr? andworttet!

Nicetta. Wo der Vatter zugegen iſt, pfleget die Tochter nicht zu andwortten.

Pelifonte. Waß Vatter! dieſer liebet dein günſtiges Geſchicke, darumb bewillige es nur auch du, meine Schöne.

Nicetta. Waſ der Vatter ſprechen wird, deſen wird ſich Nicetta nicht weigern.

Pelifonte. Worzu ſo viel Auffſlichten? Wan du werdeſt auf dem Königlichen Thron ſitzen und nebſt mir gebiethen, wird man deinen Erzeuger gröſſere Ehrerbietigkeit erweiſen und er wird dieſen Reich deſto getreuer ſeyn.

Calame. Dieſes iſt eine allzugroſſe Gnade und Gütte für mich.

Nicetta. (Ô Donnerwortt, welches meine Seele rühret!)

Calame (zu Nicetta.) (Man erzürne den Meineidigen nicht!) Nicetta, folge deinen ſo günſtigen Geſchick.

Nicetta. (Ô Schmertz!) Ja, ia, ich werde dieſen folgen, aber, ô Himmel, in daſ kalte Grab, in daß Grab, mein Erzeuger, in daß Grab, Tyran, werde ich folgen, jene Handt, welche du verlangeſt, und die du zu dem verhaften Ehbethe zwingen wilſt, wird ſolches ehender entzweyen, alſ ſich darein verſchlieſſen. Ja Tyrann, bevor ich die Freuheit meiner Seelen ſolte beuntreuen, wolte ich deinen Begierden und meinen Leben treuloſ werden.

Calame. (Ô meine allzuwürdige Tochter!)

Pelifonte. Dieſes mir in daſ Angeſicht? Holla, verwegenes Weibſbild, zähme deine boſhaffte Zung, oder der Blitz meines gerechten Zorns — — — —

Nicetta. Waſ Blitz, waſ Zorn! ich fürchte nichtes, als deine gehäſige Liebe, dann der Todt wurde mir angenehm ſeyn.

Pelifonte. No! höret dann einen König, nachdem ihr einen verliebten Buhler verachtet: bevor ſich die Sonne in daſ Atlaniſche Meer verſencket, ſolſtu meine Gemahlin ſeyn, und ſofehrn mir die treue Handt verſaget wird, ſolle daß Haubt verlohren ſein. (Ab.)

Nicetta. Ach Vatter — —

Calame. Tochter, ergibe dich ihm, dann ſein erhizter Zorn wurde ſich über unſ auff daß grauſambſte ergieſſen.

Nicetta. Wie? Ratheſtu mir, denjenigen zu lieben, deſen Purpur

Scena 4.

Pelifonte mit Soldaten.

Pelifonte. Nicetta!

Nicetta. Gnädigſter Herr und König!

Pelifonte. Setze hinzu: mein Bräutigamb, dann alſo hab ichs beſchloſſen.

Nicetta. (Ô Himmel!)

Pelifonte. Eben bin ich anhero kommen, dir meine Vermählung anzubiethen: daß Ehebethe und der Thron erwarttet deiner, ſchöne **Nicetta**, und noch heute wird **Meßina** in dir ſeine Königin und der **Pelifonte** ſeine Brauth verehren.

Nicetta. Gnädigſter Herr — — — (Ich weiß nicht, waß ich ſagen ſoll.) Euer May. haben ia die **Agatoclea** geliebet und ſind auch der **Merope** zugethan geweſſen.

Pelifonte. Waß **Agatoclea**! Dieſe iſt ſchon auf dem Herzen verbahnet, und **Merope** hab ich zwar geliebet, geſtehe es, nachdem aber dieſe hochmütige Königin meine Zuneigung iederzeit verſchmähet, hab ich ihr mein Hertz und Hand entzohen und überreiche es nunmehro dir, meine Geliebte. (Reichet ihr die Handt.)

Nicetta. Ihr Götter!

Pelifonte. Weigerſtu dich?

Nicetta. Ich bin eine Tochter und die vätterliche Bewilligung muß der meinigen bevor gehen.

Pelifonte. Einen König darff ſich niemandt widerſetzen, genuch, daß ich es alſo beſchloſſen.

Nicetta. (Ô Tyraney! Ô Gefahr! Ô Treue! Ô Liebe!)

Pelifonte. Widerſezeſt du dich noch? **Nicetta**, reiche mir die Handt, ich bette dich an, ich liebe dich!

Nicetta. (Ach mir!)

Pelifonte. **Nicetta**, reitze nicht meine Gedult mit deiner Halſtärigkeit; alſobald reiche mir die Handt!

Nicetta. Ich kann nicht!

Pelifonte. Waß? du kanſt nicht? Siehe hier deine Verwahrer und meine Untergebene.

Nicetta. Ich verſtehe dich, Unmenſch: wann die Kunſt und Gunſt nicht erklecket, pfleget die Liebe eines Tyranns die Gewalt

zu gebrauchen. Weiche zurück, Unwürdiger, denn ich habe durch dich iene Ehrerbietigkeit verlohren, welche ich dir ſonſt ſchuldig war.

Pelifonte. No! Alſo zu einen König? Alſo zu einen Beherſcher und Gebiether ein Unterthan?

Nicetta. Alſo verlanget es deine Ungeſtüm, der du dich gegen einen zarten Weibsbild gebraucheſt.

Pelifonte. Hab ich dich beleidiget, ſo bereue ich den Fähler; komm, meine Geliebte, in die Armbe eines vor Inbrunſt erbleichenden Pelifonte. (Will ſie umbarmben.)

Nicetta. Zurück, ſag ich! Nicetta hat keine Linderung deiner Schmerzen, ſie wird auch nicht deine Brunſt erlöſchen.

Pelifonte. Ô ſo werde ich andere Mitl ergreiffen: alſobald, ihr meine Getreue, bringet ſie nacher Hoff, alsdorten werdeſtu dich bequemen müßen, oder ich werde mich nicht König von Meßina nehnen.

Nicetta. Ja, Grauſamer, ich werde gehen, aber du haſt von meinen Herz nicht die mindeſte Zuneigung zu hoffen; ich ſchwöre dir einen ewigen Haß, ich werde deinen königlichen Wohnblatz, deinen Nahmen, deine Liebe und deine Herrlichkeit iederzeit verfluchen, und alle deine Gewalt ſoll nicht mächtig ſein, mich zu bezwingen, daß ich dich nicht haßße, oder — — —

Pelifonte. Komm nur und haßße mich!

Nicetta.

Ja, Tyrann, ich werde gehen,
Umb deine Liebe zu verſchmähen
Und dein grimigs Angeſicht;
Aug und Mund wird immer trachten
Deine Geille zu verachten,
Alles ſey zum Haſ gericht.

(Ab mit etlichen Soldaten. Auf 8 zu.)

Pelifonte. Gehe nur, dein Zorn kan mich nicht beleidigen. Die Pfeille, ſo dein angenehmer Mundt auff mich abdrücket, ſind nur Flammen, welche mein Herz deſto mehr entzünden, wütte und raſßße nach Belieben, genug daß ich dich anbette und du die meinige ſeyn werdeſt. Aber waſ will Trasimedes?

Scena 5ta.

Trasimedes.

nedes. Gnädigſter Herr und König — —
nte. Rede, ſage, was iſt dein Verlangen, **Trasimedes**?
nedes. Unweith von hier hab ich einen Jüngling von onderbahrer **qualitet** auf der Erde entſeelter gefunden.
nte. Haſtu ihn erkant?
nedes. Dieſes nicht, aber ſein herliches Anſehen gabe mir u erkehnen, daß er von vornehmen Geſchlecht herſtame; nweith davon begegnete mir ein krafftloſer und bedachter Nan, welcher mit viellen Blut befärbet und tödtlichen Wunden erlezet war.
nte. Hat er dir ſeinen Standt entdecket?
nedes. Er verſchwiege mir ſolchen und fragte nur umb Fuer May.
nte. Umb mich? Waſ wird es ſeyn?
nedes. Kaum vermochte er noch etzliche Wortt zu ſprechen b villfältiger Vergießung ſeines Bluthes.

Scena 6ta.

Licisco und Hw von fehrne nach etlichen Reden.

Licisco. Auf der Wunde, mit welcher meine Seite verlezet, iſt ſo viel Blut gefloßen, daß ich faſt die Füße [nicht] mehr bewegen kan.

Trasimedes. Verfüge dich in jenen Landpallaſt, alwo du Ruhe finden werdeſt.

Licisco. Daſ Anſehen deſ **Pelikonte** kan mich allein erquicken.

Hw. (Potz 1000, da iſt der Alte, dem ich daß Maul mit Pfifferling verſtopfet. Gutt iſts, daß er die Augen zugehabt, ſonſt wurd er mich erkennen.)

Trasimedes. Darffſtu dann mir nicht dein Geheimnuſ entdecken?

Licisco. Nein, es iſt allein dem König vorbehalten.

Hw. (Auwe, der will zum König, ô wan der **Trasimedes** nur ſo geſcheid wäre, daß er dem alten Geiſbarth den Kopf herab haute, ſonſt ſind wir alle hin.)

Trasimedes. Keneſtu denjenigen, der dich alſo verwundet hat?

Hw. (Hei daß er Mich kenet!)

Licisco. Sein Ebenbild iſt in meine Seele geprägt, daß übrige iſt mir von ihm unbewuſt.

Hw. (Auwe, iezt iſts auſ, Hw, weil dich der Kerl kenet, ſo wirſtu gewiſ auffgehängt.)

Trasimedes. Wie iſt es dann geſchehen, daß er dich nicht gäntzlich entſeelet?

Hw. (Ich hab ihm wohl daß Maul mit Pfifferling verſtopfft und hab glaubt, er ſoll erſticken, aber der geizige Narr hat ihm abgeſchluckt.)

Licisco. Er hat geglaubet, daß ich ſchon verblichen. Nun bin ich ſeinen Betrug dieſen müſelichen Überreſt meines Lebens verpflichtet.

Trasimedes. Gehe an jenen Orth und getröſte dich indeßen, bald werde ich dich zu dem König überbringen.

Hw. (Daſ Ding muſ ich dem **Talame** ſagen, ſonſten wurde es ein artiges Aufſehen mit unſ allen Dreuen haben.) (Ab.)

Licisco. Ich werde dir folgen, doch mache, daß ich bald mit dem König ſprechen köne, dann dieſes allein wünſche ich mir noch von denen Göttern, alſdann will ich gerne ſterben. (Ab.)

4

alimedes. Was wird darauf geſchehen? Weiß nicht, was mir die Unruhe meines Herzens ſagen will. Ich befinde für gutt, ſolches dem **Talame** zu entdecken. Er haßet mit mir den grauſamen Wüttrich, und alles, was ſich bey Hoff ereignet, pfleget meine Treue ihm zu entdecken. Ja, ia, ich eille, ihm dieſe Begebenheit anzuvertrauen. (Ab.)

Scena 7.

Theatrum präsentirt einen Tempel der Sonnen, von hinten, von forne Spazierlaub mit Götzenbildern beſetzt.

NB.: Die Clausur des Tempels iſt noch zugeſchloßen.

Talame, Cleone und gleich **Hw.**

lame. Allhier, mein König, iſt dein Erzeuger ermordet worden, und alldorten haben deine unſchuldige Brüder das Leben verlohren und unweith von hier pfleget deine Mutter ihren Todtfahl noch zu beweinen.

Scena 8.

Pelifonte mit Soldaten.

Pelifonte. Talame, verbleibe!

Talame. (Ô Himmel!)

Hw. (Jezt, Vatter, küs mir den Podex, die Tauben sind aufgeflohen.)

Pelifonte. Wer ist dieser?

Talame. Ein Fremdling, welcher sich vor den Füßßen Eurer May. zu neigen verlanget.

Cleone. (Gerechter Himmel, verrathe mich nicht!)

Pelifonte. Von wannen kommet er, was ist sein Begehr, und wie sein Nahme?

Talame. Er verlanget dem großßen Pelifonte ein großßes Geheimnus zu entdecken.

Pelifonte. Man verwahre den Eingang (zu den Soldaten) und du (zu Talame) verbleibe allhier. (Es gehen etliche Soldaten ab.)

Talame. Ein Schuldmäßiger wird iederzeit von der Furcht gequellet.)

Hw. Soll ich auch da bleiben?

Pelifonte. Wer bistu dann?

Hw. Ein Mansbild.

Pelifonte. Du magst wohl ein Narr sein.

Hw. Ita mi charissime, Ihr habt es errathen.

Pelifonte. Du schweige, du aber entdecke mir dein Geheimnus.

Cleone. Euer May. erlauben mir dann, daß ich dero Handt von der Agatoclea — — —

Pelifonte. (Überläſtiger Bott!)

Cleone den letzten Brieff übergebe. (Gibt ihm einen Brieff.)

Pelifonte. Ich erkenne ihre Handschrifft, ich will ihm lesen. (Liset:) Ungetreuer Breutigam (Vermeißenes Weibsbild!) (liset:) auf „Eyffersucht hab ich das Königreich verlaßßen, anjetzo aber „benimbt mir der Schmerz daß Leben.") Ist Agatoclea todt?

Cleone. Euer May. lesen nur.

Hw. Ja, ia, sie ist mausetodt, ich bin darbey geweßßen, wie sie den letzten Seuffzer auf ihren ordinari Fagot geblaßßen, ich hab in einen Schächterl eine Nase voll für Euch mitbracht, wans Euch beliebt.

ıte. Böſwicht, rede nicht oder du biſt deſ Todtes.
Der Kerl macht eine rechte Carfreutaggoſchen.[19])
ıte liſet:) „Mein Geſchick ſpricht dich von der mir ge=
worenen Treue loſ.“ (Nun hab ich umb einen nagenden
urm weniger in meinem Gewißen.) (Zu **Talame.**)
. (Man höre den treuloſen und undanckbahren Böſewicht.)
ıte liſet:) „Nach verfloſenen 15 Jahren komet zu dir der
riarte, vergünſtige ihme wenigſtens ein gnädiges Auge
nd wann du, ô Grauſamer, haſt können deine Brauth ver=
ıßen[20]), ſo unterlaße doch nicht, deinen Sohn zu lieben.“)
ſtu der **Ariarte**?
. Der bin ich.
nd ich bin ſein Diener.
ıte. Wer hat dich, Hund, gefragt?
ɔo wird man ia noch reden derffen. Ihr macht ein paar
ıgen wie ein abgeſtochener Geiſbock (nimbt ihm beyn Barth.)
rr König, ich meine, ihr habt ein Aichhändl gefreßen, daß
ch der Schweiff noch zun Maul herauf hanget.
ıte. Schelm, mache dich nicht zu gemein mit [deinem] Könige

Herr und Vatter! (Zeiget ihm daß Schwerdt deſ verblichenen Cresfonte.)

Pelifonte. Waſ ſoll dieſes Schwerdt bedeuten?

Cleone. Dieſes iſt deſ Cleone.

Pelifonte. Wie? Waſ? deſ Cleone?

Cleone. Unweith von hier hab ich unvermerckt einen Unbekannten angetroffen, ich hörte, daß er zu einen ſchon bedachten Mann den Nahmen des **Cleone** anrühmbte und mit gröſter Vermeßenheit deinem Haubt drohete. Ich forderte von ihm mit entblöſten Schwerd die Verandworttung ſeiner ſo vermeßenen Künheit. Beede ſtelten wir unſ zur Gegenwehr, doch muſte der Schwägere denen erſten Streichen unterliegen. Ich wendete meine Tapferkeit wieder den **Cleone**, er wiederſetzte ſich; aber der Eyffer des Kampfes vermehrete alſo meinen Grimm, daß endlich der Böſwicht gezwungen wurde niderzuſincken und ſeine Vermöſenheit mit den Leben zu bezahlen, und durch dieſes Kennzeichen ſoll mein Sieg beträfftiget werden. (Übergibt Pelifonte daſ Schwerdt.)

Calame. Dieſes Schwerd ware deſ **Cresfonte**, der Erretter des **Cleone** hat es mit ſich genohmen.

Pelifonte. Nehme es nur wieder zurück, mein Sohn, es iſt deiner wohl würdig. Nun aber gehe nach ſo außgeſtandener Gefahr eine ſüſſe Ruhe zu genüſſen; und weillen du derjenige, welcher mir meine Freude, Hoffnung und Sicherheit zurückſtellet, ſoll auch dir noch heute Cron und **Scepter** übergeben werden.

Calame. Ich rühme Euer May. Verſprechen.

Cleone. Ich werde deinen Gelübd, groſmüthiger Erzeuger, nachleben. (Aber waſ du mir anbietheſt, iſt ohndiſ daſ meine und wirſt mirs ehe laſſen, alſ du dirs einbildeſt.)

Hw. Und waſ werd dann ich bekommen für meine Verrichtung?

Pelifonte. Dieſer Kerl macht mich gantz ungedultig; wer biſtu dann? Biſtu ein Ritter, ein Narr, oder Soldat? Rede, ſage!

Hw. Kein Ritter bin ich nicht, dann erſt geſtern hat mich unſer Eſel in Dreck geworffen, kein Soldat auch nicht, dann ich rauffe nicht gern mit Leuthen, die mir nichts thun, aber daſ dritte kann wohl ſein.

. Und waſ verlangſtu dann von mir?
Tringeld, weillen ich dem alten Kerl daß Maul mit
erling verſtopft, daß er halb **crepiret** iſt.
extemporirt in etwaſ mit ihm und endlich ſaget er zu Cleone:)
e, mein Sohn, und genieſſe der Ruhe.
Ich gehe, meines gnädigſten Herrn und Vatters Willen
zu leben; **Hw** folge mir! (Ab mit Hw.)
. Nun glaube die **Merope** nur ihren Göttern und auf
Vermögen ihrer Gelübde!
(Ruchtloſer Böſwicht!) Euer May. ſind in Warheit
glückſeelich!
. Mein Glück ſoll erſt durch die nächſt erfolgende Ver-
lung vermehret werden.
Wie, lieben Euer May. noch die **Merope**? O Sie
ten doch — — —
(zu denen Soldaten.) Man vollziehe meinen Befehl.
gehen etwelche ab.) Ich liebte ſie vormahls, aber nur auf
Politic, weillen ich ſie geforchten, nun aber iſt ſie gantz
meinem Herzen verbahnet.

Pelifonte. Warumb verſtumet ihr? andworttet!

Nicetta. Wo der Vatter zugegen iſt, pfleget die Tochter nicht zu andwortten.

Pelifonte. Waß Vatter! dieſer liebet dein günſtiges Geſchicke, darumb bewillige es nur auch du, meine Schöne.

Nicetta. Waſ der Vatter ſprechen wird, deſen wird ſich Nicetta nicht weigern.

Pelifonte. Worzu ſo viel Ausflichten? Wan du werdeſt auf dem Königlichen Thron ſitzen und nebſt mir gebiethen, wird man deinen Erzeuger gröſßere Ehrerbietigkeit erweiſen und er wird dieſen Reich deſto getreuer ſeyn.

Calame. Dieſes iſt eine allzugroſße Gnade und Gütte für mich.

Nicetta. (Ô Donnerwortt, welches meine Seele rühret!)

Calame (zu Nicetta.) (Man erzürne den Meineidigen nicht!) Nicetta, folge deinen ſo günſtigen Geſchick.

Nicetta. (Ô Schmertz!) Ja, ia, ich werde dieſen folgen, aber, ô Himmel, in daſ kalte Grab, in daß Grab, mein Erzeuger, in daß Grab, Tyran, werde ich folgen, jene Handt, welche du verlangeſt, und die du zu dem verhaften Ehbethe zwingen wilſt, wird ſolches ehender entzweyen, alſ ſich darein verſchlieſßen. Ja Tyrann, bevor ich die Freuheit meiner Seelen ſolte beuntreuen, wolte ich deinen Begierden und meinen Leben treuloſ werden.

Calame. (Ô meine allzuwürdige Tochter!)

Pelifonte. Dieſes mir in daſ Angeſicht? Holla, verwegenes Weibſbild, zähme deine boſhaffte Zung, oder der Blitz meines gerechten Zorns — — — —

Nicetta. Waſ Blitz, waſ Zorn! ich fürchte nichtes, als deine gehäſige Liebe, dann der Todt wurde mir angenehm ſeyn.

Pelifonte. No! höret dann einen König, nachdem ihr einen verliebten Buhler verachtet: bevor ſich die Sonne in daſ Atlaniſche Meer verſencket, ſolſtu meine Gemahlin ſeyn, und ſoſehrn mir die treue Handt verſaget wird, ſolle daß Haubt verlohren ſein. (Ab.)

Nicetta. Ach Vatter — —

Calame. Tochter, ergibe dich ihm, dann ſein erhizter Zorn wurde ſich über unſ auff daß grauſambſte ergieſßen.

Nicetta. Wie? Ratheſtu mir, denjenigen zu lieben, deſen Purpur

er mit unſchuldigen Bluth bemacklet, deßen gantze Perſohn
s alſ Tyranney und Mord beſizet, dieſen ratheſtu mir
ieben?

Er iſt aber unſer König und hat die Macht, nach Be=
n mit unſ zu verfahren.

Dieſer ein König, welcher daß Vatterlandt unterdrücket?
es Abentheuer unſer König, der mehr und mehr Bluth
ergießen geſinet? Nein, nein, ich erkene ihm nicht für
ten König.

Dein Haß wird ſich ſchon vermindern, da du mit ihm
Thron beſitzen werdeſt.

Ein entheiligter Thron erſchröcket und betrübet meine
endt.

Nun erkehne ich dich für meine Tochter; fahre forth,
ſo ſeltene Tugendt zu behalten; haßte ihm, aber ſeye
tſam, du ſolſt zu einer anderen Zeit erfahren, warumb
ſich verſtelle. Eine noch unſchuldigere Handt wird dich
den Thron erheben.

Aber die Sonne neiget ſich zu dem Mittag und ich

Liebe deſ Sohns, ich billige beedes und will, daß du meinen Willen nachlebeſt. (Ab.)

Nicetta. Er ſtärket mich in dem Haß und billiget die Liebe zu dem Sohn des Wüttrichs. Seltſame Beſchaffenheit! Ich weiſ nicht, woran ich ſtehe, meine Kräffte ſind allzuſchwag, dieſes Räzel zu entbinden, doch es ſeye wie ihm wolle,

Dem mein Hertze ich will ſchencken,
Wo es ſich wird ſelbſt hinlenken,
Dem verbleiben Ewig treu,
Eſ mag toben, es mag wütten,
Schmeiglen, lieben, oder Bitten
Deſ Tyrannens Raſerey. (Ab.)

Scena 10.

Hinten auffgezogen. Der Tempel.

Merope, Pelifonte und **Traſimedes** von ſehrne.

Merope kniet vor dem Sonnenbild.)

Euch, ihr Götter, ich es klage,
Du, ô groſßes Licht, mir ſage,
Ob ich werd Cleone ſehn
Mach, daß ſich mein Herz nicht grencke,
Dann wann ich daran gedencke,
Möcht ich gantz in Schmerz vergehn.

Allhier will ich die erwünſchte Andwortt von denen Göttern erwartten. Ach, ihr geheiligte Gottheiten, erhöret meine Bitten und tröſtet meine ſeuffzende Seele.

(Eß kommet unter Donner und Blitz folgende Stimme:)

Noch heut der rechte Erb wird ſeinen Thron
beſteigen,
Auch heute wird der Sohn ſich ſeiner Mutter
zeigen.

Merope. Waß hab ich vernohmen? waſ hab ich gehört? ô ihr allzubarmherzigen Götter, wie ſehr belebet ihr meine verblichene Seel!

. (Hier iſt ſie, **Trasimedes**, wir wollen ſie in Geheim
ren und hernachmahls ihren Eyffer verlachen.)
es. (Euer May. haben Urſach dazu!) (Ô Gottloſer, es
dir dein Lachen in Kürtze vergehen!)
Heute ſolt ich meinen Sohn ſehen? Ô für mich be-
ter und heiterer Tag! Heute wird ſich daſ allgemeine
weißen und meine Betrübnuſ vollenden, heute wird daß
iniſche Abentheuer vom Thron geſtürzet werden und
Sohn, mein geliebter Sohn, wird ſeinen rechtmäſigen
on beſitzen. Ach, ſo viel, (ô Freude!) ſo viell haben
Götter meinen Wunſch verſprochen.
gehet hervor.) So viel haben ſie dir verſprochen?
iſch alle ſeine Reden.)
Weiche zurück, Gottloſer, dein von Bluth gefärbte
e ſind unwürdig, dieſen geheiligten Orth zu betretten,
Thierſchwöllen der Hölle ſind dir offen, dorth gehe hin
empfahe deinen wohlverdienten Lohn.
. Laſſe doch zu, ſchöne **Merope**, daß ich für daß letzte
l deinen Augen kein ſo entſetzlicher Gegenwurff ſeye.

deines Cleone, ia ich wurde Ewig leben, ſofehrn ich von ihm ſolte entſeelet werden: Die Götter, auf welche du dein gantzes Vertrauen ſezeſt, haben dich betrogen!

Merope. Verfluchter, verehret man alſo die Gottheiten? Wer, ſage mir, wer wird dich von ſeinen brennenden Zorn erretten?

Pelifonte. Sein ſelbſteigner Todt: dieſer wird mich retten.

Merope. Wie? Iſt dann mein Sohn todt?

Traſimedes. (Ungerechte Sterne!)

Pelifonte. Er iſt todt, und unweith von hier lieget der kalte Aſchen ſeines entſeelten Cörpers.

Merope. Vergebenſ ſucheſtu mich zu bethören, die Götter pflegen nicht zu lügen; ſie haben klar geredet. Nein, nein, ich glaube dir nicht, Wüttrich, mein Sohn lebet und noch heute wird er herrſchen. (Weinet.)

Pelifonte. So du es nicht glaubeſt, warum erbleicheſtu dann und weinſt?

Merope. (Ach, ihr Götter! ſoll ich dann dieſes glauben?) Sage mir, von wann und von wem weiſtu es, daß er geſtorben?

Pelifonte. Vor einer kurtzen Zeit hat mir der Mörder ſelbſt die Nachricht ertheillet.

Merope. Der Mörder?

Pelifonte. Ja, dieſer lebet, und wird mir zur ſonderen Luſt und Freude dienen, ſo du ihm ſehen, beſprechen und kehnen werdeſt.

Merope. Es komme nur der Gottloſe, aber ich werde ihm der Unwahrheit bezüchtigen. Ich werde ſagen, daß du ihm, Tyrann, wegen deiner übermäſigen Furcht verführet habeſt; du glaubeſt, Böſwicht, durch dieſen Betrug **Meßina** zu entwaffnen und mir den Muth zu benehmen, aber vergebens bemüheſtu dich, ſolches zu bewercken. Ich begreiffe deine Betrügerey und die Götter haben klar geredet, darumb fürchte nur, fürchte deinen Untergang! (Ab.)

Traſimedes. (Wie ſchmerzet mich ihr Zuſtandt!) (Pelifonte und Traſimedes gehen hervor.)

Pelifonte. Ihre Müſelichkeit wird durch die Verblendung nur noch mehr vermehret.

(NB.: Der Tempel wird zugeſchloſſen.)

Scena 11.

eilends herauf mit **Cleone** und **Hw**, welcher ſeltſam gekleidet alſ Soldat.

Groſſer König, die gantze Stadt iſt in Aufruhr ge=
n.

. Himmel! und welcher Hund hat ſolche erwecket?
Der Nahmen deſ **Cleone**.

ia, es ſchreuet, wer nur ein Maul hat, es lebe der
ne und ſterbe der **Pelifonte**.

. Solte dann ein Verblichener alſo mächtig ſeyn?

Sein Todt wird nicht geglaubet, und ſo lang von
n der Ruff in Zweiffl ſtehet, wird Euer May. Wohn=
gedrohet.

nd zugleich deinen Haubt, ô Vatter.

zu haben ſie geſagt, wann der **Razo Maledeto** nur
der kleinen Zehen auf der Burg gehet, ſo wollen wir
gleich **caput** machen.

(Muſ mich noch vor **Trasimedes** verborgen halten. Doch will ich ihre Reden von fehrne anhören. (Stellet ſich zurück.)

Trasimedes. Sage mir, geliebter Freundt, waß haben wir dann zu hoffen, ſo der Cleone erblichen?

Talame. Eben ermahneſtu mich zu rechter Zeit; ich bin verſtändiget worden, daß ſich ein Alter mit Nahmen **Licisco** unweith von hier befinde, eille, flihe ſo vill dir möglich und ſehe, daß du ihm ermordeſt.

Trasimedes. Und warumb dieſes?

Talame. Die allgemeine Wohlfarth erfordert es, gehe, eille, dann die mindeſte Verweillung kunte unſ in die euſerſte Noth ſetzen.

Trasimedes. So gehe ich dann, den Böſwicht zu ermorden. Lebe wohl, **Talame.** (Ab.)

Cleone. (Er iſt forth.) Mein Freundt, ich umbfange dich, weillen du allzugroſße Sorg für mich trägeſt.

Talame. Die Pflicht und Schuldigkeit erfordert es. Lebe wohl, mein König, unſere Sache leidet keinen Verſchub. (Ab.)

Cleone. Der Himml ſehe dein Beſchitzer! Wie glücklich iſt doch der Betruch, wolte nur der Himml, daß er auch ein glücklich Endte erreichete; aber hier komet meine Geliebte. (NB.: Er kan vorhero mit Hw etwaſ ſich ſoppen, warumb daß er nicht auch gehe, die rebellanten zu bezwingen. Hw ſaget, daß er wohl wiſße, daß man nur für ihm alſ ſeinen Herrn ſtreite ꝛc. ꝛc.)

Scena 12.

Nicetta.

Nicetta. (Ich ſage es, meine Liebe — — aber allhier iſt mein Schatz. Doch nein, ſchweige, unbehutſames Herze, allhier iſt der Sohn des Wüttrichs.)

Cleone. Schönſte **Nicetta**, wiſße, daß du noch heute im gröſten Glück und Königlicher Würde ſein werdeſt.

Nicetta. **Ariarte**, ſchweige von dem Glück, du kanſt mich verſtehen.

Cleone. Iſt es dir dann nicht angenehm, meine Göttin?

Nicetta. Und wurdeſtu dich dann darob erfreuen?

Ich habe iederzeit deine Herlichkeit gewunſchen.

(Er weiſ daß Verlangen ſeines Erzeugers und redet
zu mir?) Gehe nur, ich verſchmähe deinen Wunſch.

Waſ beginneſtu, meine Geliebte? du biſt in Warheit
elich, ſo du meinen Wunſch verſchmäheſt.

Ja, ia, ich bin es, da ich von der gewaltthätigen Liebe
es Vatters zu dem Ehbethe und Thron beruffen werde.
Dieſe ſoll man mit Händen zum heurathen ziehen, und
ere lauffen über Halſ und Kopf darzu.)

Waſ höre ich? ô grauſames Geſchicke!

Wann mir eine mörderiſche Hand und miſgebrauchte
ne gefahlen kunte, wurde ich minder müſelich ſein.

(Müſeliches und grimmiges Verhängnuſ!) Daſ dich der
ifonte zu ehelichen verlanget, iſt für dich noch kein Un-
t, dann ich werde dich vor ſeiner gewaltthätigen Liebe
Zorn zu beſchützen wiſſen.

Wilſtu dich dem Grimme deſ mitbuhlenden Erzeugers
erwerffen?

Bevor er dich überkomen ſolte, ſolt mir ein Dolch daſ

Cleone. (Ach **Talame**, wie beſchwerlich iſt dein Rath!) Ich werde gehen, ia, ia, aber waſ werde ich in meiner Entfehrnung von deinen Herzen zu hoffen haben?

Nicetta. Ach Schmertz! ich verſpüre eine von Haß und Liebe vermiſchte Verwihrung in meiner Seel; in dir erſehe ich zu gleicher Zeit den erſten Buhler und den neuen Feindt, ich liebe in dir, waſ du vormahls wareſt, und haßße, waß du anjetzo biſt; ich bin auſer mir, ich bin voll der Schmertzen.

Cleone. Sage mir wenigſtens — — —

Nicetta. Waſ ſoll ich ſagen, da ich ſelbſten meine Gedancken nicht verſtehe? (Ab.)

Cleone. Ach die Sonne meines Lebens iſt entwichen und eine triebe Wolcke umbnebelt mein Herz; ah **Talame, Talame**, wie beſchwerlich fahlet mir dein Rath! Ich muſ ſchweigen und meine Seele erbleichet faſt vor Liebe. Dieſe ſchöne haſſet in mir den **Ariarte**, und liebet, waſ ich vor geweſſen. Doch getröſte dich, **Cleone**, die Freud wird deſto vollkommner ſeyn, ſo du ein Beherrſcher von **Meßina** wirſt genehnet werden und deine ſo ſehr geliebte **Nicetta** dich alſ ihren Gemahl umbfahen wird. — **Hw**, waſ ſtehſtu ohne waſ zu reden?

Hw ſagt, wann man ihm nicht frage, dörffe er nicht reden auch. Er habe zugehört, wie die Seuffzer von hinten und vorn weggeflohen und habe gedenckt, daß er nicht ſo viel Complementen machen wolte, ſondern kurtzweg ſagen: Menſch wilſt mich, ſag ia, oder leck mich in podex. Cleone ſagt, dieſes ſeye gar beuriſch und grob ꝛc. ꝛc. ſoppen ſich noch etwaſ. Cleone ab. Hw ſagt, es kome ihm die Lieb ſogar in die Füſſe, alſo wolle er herumblauffen, ſo lang, biſ er ein Centner Menſchenfleiſch auffgäbeln köne, damit [er] wann er einmahl alt, wenigſtens ein Fleiſch habe, wann kein Brodt vorhanden. Es komet:

Scena 13.

Nollene.

Hw. (Potz 1000, waſ iſt daß für eine Nachtigall, hi ich ein 26 mah mit den **Spadi** do, ich will hin und her gehen und etwaſ pfeiffen, villeicht iſt ſchon daſ Locken gewohnt. (Gehet hin und her und pfeiffet.)

Nollene. Daſ iſt gewiſ, ich wollte es keinen Mädl rathen, zu

r Wittfrau in die Dienſte zu gehen, dann man hat von
rgen biſ zum Abendt, ia die gantze Nacht noch Ruhe
) Raſt: bald beweinen ſie ihren Mann, bald klagen ſie
ber die Grauſambkeit des Todtes, mit einen Wortt, Ihr
tzes Thun und Laſſßen beſtehet entweder in Zanken oder
Weinen. **Mafoi** ich wollte lieber in einer Wüſteney alſ
einer Wittfrau mehr dienen. (Den Hw nicht ſehendt.)
) mein Menſch, ich wolt dir gern Geſelſchaft leiſten!)
Und von der Liebe wollen ſie noch wiſſßen, noch hören.
ine Königin, die **Merope**, iſt von dem König auf daß
nſte bedienet worden und ſie hat ihm ſtets verſpottet.
gedachte ich in meinen Sinn, hätte ich nur den mindeſten
ner, ſo ſolt er mir angenehm ſeyn, ich wolte ihm ſo
n thun, daß er ſich in Himmel zu ſein glaubete.
ieſes Waßer rühret auf meine Mühl. Ich will ſie anreden.) Gehet
ſie vorbey und machet ein Complement willens zu reden, da er
das Maul eröffnet, kan er nicht, ſchitelt den Kopf und gehet wieder
). Sie betrachtet ihm und läßt ihm ihr gefählen. Hw ſagt, wann
ur eine wenige **gurache** hätte; machet ſich groſsmütig und buzet
hen vorigen lazzo treibendt. Biſ endlich er ſie auf eine lächerliche

Actus 2dus.

Scena 1ma.

Daſ Theatrum praesentirt einen Königlichen Saal mit einen Thron.

Pelifonte, Cleone und gleich Merope, Soldaten.

Pelifonte. Gehet, ihr meine Getreue, beruffet die Königin.
(Im heraufgehen zu denen Soldaten.)

Cleone. Ich erſcheine nach deinen Königlichen Befehl — — —

Pelifonte. Höre mich, mein Sohn!

Cleone. Ich bin bereith, meines gnädigſten Herrn und Vatters Willen zu vernehmen.

Pelifonte. Du muſt dich in Gegenwarth der Merope der Mordthat deſ Cleone allhier berühmen — — —

Cleone. Gegen einer Mutter? — — —

Pelifonte und ihr auch jenes Schwerd zeigen.

Cleone. Haſtu dann, ô König und Herr, ein Wohlgefahlen an ihren Thränen?

Pelifonte. Meßina und abſonderlich dieſe Stadt muſ in jenen Thränen die Wahrzeichen deſ entſeelten Cleone erſehen und die meineidige Waffen niderlegen.

Cleone. (Ô Himmel!) Ich will viel ehe jene Waffen überwinden, alſ die Beſchwernuſſe und den Grimme eines mütterlichen Mundes anhören.

Pelifonte. Eh, Khleinmütiger! haſtu den Sohn überwunden und entſetzeſt dich über die mütterliche Thränen?

Cleone. Aber — — —

Pelifonte. Genuch, daß ich es haben will! Eſ kommet die Merope.

Cleone. (Ah Pein, ah Quall! waſ muſ ich unterfangen!)
(Eſ komet Merope mit Soldaten begleitet.)

0

erope. Allhier bin ich, und wo iſt dann der Mörder meines Sohns, warumb verbirgeſtu ihm, er kome nur, ich werde unerſchrocken vor ſeiner ſtehen.

eone. (Ô Schmertz!)

lifonte. Ô du werdeſt ihm ehe ſehen, als es dir wird lieb ſeyn.

erope. Ja, ia, ich werde ihn ſehen, aber mit einen ſolchen Anblick, der den Betruch und deſſen Urheber wird kleinmütig machen.

eone. (Ah, ihr Götter, waſ werd ich thun, waſ werd ich ſagen?)

lifonte. Rede nicht ſo vermeſſen, ſehe und erzittere! (Deutet auf Cleone.)

erope. Wie? iſt dieſer derjenige?

eone. (Verrathet mich nicht, ihr meine Gebärden!)

erope. (Und waſ für eine neue Entpörung entſteht in meiner Bruſt? Waſ für Verwirrung fühlet mein Geblüth?) Alſobald, Gottloſer, entdecke mir dein gantzes Verbrechen und mein euſerſtes Unglück.

eone. Königin — — — (Ach, ich lay vor Schmertzen und

Ô ich bin von Euch nur gehönet, darumb auch ich zu ſterben verlange.

Pelifonte. Wie ſehr erfreuet mich ihre Betrübnuſ!

Cleone. (Unmenſchliches und grauſames tyger!)

Merope. Ach Sohn, geliebter Sohn! ſchicke wenigſtens deinen verblichenen Schatten, damit er die abgematte Seele von mir abnehme, ich will gerne ſterben, weillen du, mein einziger Troſt und Freude, verblichen biſt.

Cleone. (Mein Herz möchte mir in 1000 Stück zerſpringen.)

Pelifonte. Merope, wo iſt deine Groſmuth, wo deine kühne Gebärden? weineſtu dann?

Merope. Siegbrange nur, verfluchter Tyrann, über eine müſeliche Mutter, befrolocke meine Zähren, und ſofehrne du dich mit dieſen nicht befriedigeſt, ſo begnüge dich auch an meinen Bluth; ia, wann du doch meine Vermählung verlangeſt, ſehe, ich anerbiethe dir den Preiſ: mache nur, daß jener ehrloſe Scharffrichter daſ Schlachtopfer meines Haßes ſey, ſo will ich auch gantz gerne die Deine ſeyn.

Cleone. (Müſeliche und bedrängte Mutter!)

Pelifonte. Nein, nein, Merope, du verlangeſt einen allzutheuren Werth. Weiſtu wohl auch, wer dieſer ſey?

Merope. Genuch, daß ich weiſ, daß er den Cleone ermordet.

Pelifonte. Wiße, daß es mein Sohn, und ſage, ob es billich, daß ich umb deinen Sohn zu rächen, meinen alſo laſterhafft ermorden ſolte?

Merope. Dein Sohn?

Pelifonte. Ja, mein **Ariarte**; erkehne in dieſen Namen deinen Printzen, und in mir, alſ dem König, fürchte deinen Feindt und hoffe hinfihro nicht deinen Buhler zu finden.

Hoff nur nicht daß dein Geſichte
Zu der Lieb mich mehr verpflichte,
Daß dein Anblick mich entzünde;
Ich hab zwar nach dir getrachtet,
Doch weil du mich ſtets verachtet,
Nichts alſ Grimme nun empfinde. (Ab.)

Cleone. (Auch ich kan mich ohnmöglich länger hier auffhalten.)
(Schauet die Königin in gemachen Abgehen an und ſcheuffzet.)

. Gedult, grauſames Tyger, und ſage mir wenigſtens
Orth, alwo du den gottloſen Sieg erfochten haſt.
Ich habe deutlich geredet, genuch daß ich deine Be-
bnuſ beweine — — — ſie wird ſich gar bald enden
— lebe wohl — — ich ſcheide von dir.
. Verbleibe, o Unmitleidiger! Nehme hin dieſes Schwerd
o vereinbahre mit einen Todtesſtoß die Mutter mit dem
hn. Allhier iſt meine Bruſt, Verräther, allhier mein
rze. Aber du ſeuffzeſt, Böſwicht, du beweineſt die Mutter,
du den Sohn ſo grauſam ermordet?
(Unmöglich kann ich mich länger enthalten.) Entfehrnet
ch, ihr Soldaten, biſ man Eurer nötig haben wird. (Kniet.)
kenne nunmehro, ô Königin — —

Scena 2 da.

Talame eillends auf.

. (Zu rechter Zeit kom ich anhero.) Printz **Ariarte**,

Verhinderniſs; waß bringet Nicetta für Traurigkeit anhero?
(NB. Auf 8 zu.)

Scena 3.

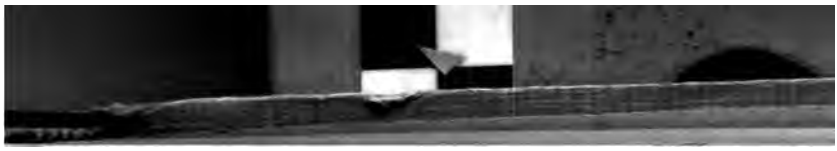
Nicetta.

Nicetta. Ach, meine Königin!
Merope. Auch du biſt betrübet, waſ quählet dich?
Nicetta. Ach Schmertz! Der Tag beginnet allbereith ſeinen Glantz mit einen ſchwartzen Flor zu umbhillen und ich werde zum Todt begleitet.
Merope. Wie?
Nicetta. Der unwürdige Tyrann, der laſterhaffte **Polifonte**, verlanget, daß ich mit ihm vermählet werde.
Merope. Waſ vernehme ich? Du eine Brauth deſ Wittrichs?
Nicetta. Will ehe des Todtes. Helffe und rathe mir, ich bitte dich!
Merope. Sofehrne du mir folgen wilſt, ſoll es geſchehen.
Nicetta. Sehe mich bereith, ſage nur, waſ ich thun ſolte.
Merope. Komme mit mir, einen gottloſen Verräther zu ermorden.
Nicetta. Und wer iſt Er?
Merope. Frageſtu noch? Derjenige iſt es, durch welchen du in den **Cleone** deinen Breutigamb und ich meinen **Sohn** verlohren.
Nicetta. Ô Himmel! iſt der Printz entſeelet?
Merope. Ja, **Nicetta**, die kalte Aſche bedecket ihm und ſein Königlicher Geiſt ſchwebet umb unſ und fordert die Rache.
Nicetta. Mein groſmütiges Herze iſt nebſt meiner Handt ſchon gefaſt, den Mörder zu erwürgen, ſage nur, wer er ſeye.
Merope Eſ iſt **Ariarte**.
Nicetta. Ô Sterne! **Ariarte**?
Merope. Ja, der Sohn des Wüttrichs.
Nicetta. (Ô herbe Pein! alle Kräfften ſind verſchwunden.)
Merope. Machet dein groſmütiges Hertz einen ſo ſchlechten Anfang? Warumb erbleichet dein Geſichte? warumb ſchweigen deine Lippen? Ah, ich verſtehe dich: diejenige, welche eine Brauth des Erzeugers, verzeihet leitlich dem Sohn. Ich ſpreche

loſ von deinen Zorn, du aber verſchweige den Meinigen.
Böſwicht wird ſterben, er wird noch ehe vergehen, bevor
Sonne die Spitze der Berge vergoldten wird.

Eſ wird heute noch geſchehen,
Daſ ihr Eure Rach werd ſehen,
Ihr verblichne Königsſeelen;
Sodann werd auch ich mein Leben
Eurer kalten Aſch ergeben,
Nichtes ſoll unſ fehrner quällen. (Ab.)

Sie gehet gantz ergrimbt von hier. Nunmehro wird
nicht mehr Zeit ſein, ihr meine Neigungen, in Quahl und
gſten zu verbleiben. **Ariarte** muſ entweder auf Billichkeit
r auf Liebe gerettet werden. Nachmahlen wird die **glori**
die Tugendt entſchlieſſen, waſ ich wegen ihme zu thun
. Eſ iſt zwar nicht ohne, daß er den **Cleone** ermordet.
iſt ein Sohn des **Pelifonte**, aber einzig und allein
ncket mein Herze, daß ſein Leben in Gefahr ſtehet, darumb
ich, den Zorn und Rache der ergrimbten **Merope** bevor



Calame. Der Tyrann, welcher von ihm erfahren wurde, daß dein Herr der Cleone, daß ich der Mithelffer mit dir geweßen, da ſein Sohn ermordet worden.

Hw. Wißet ihr waſ? Ich will ihm wohl umbringen, aber bevor will ichs dem **Trasimedes** ſagen, daß er mithilfft. Hernach will ich erſt meine Tapferkeit ſehen laßen.

Calame. Gehe und verſaume keine Zeit, dann ein ieder Augenblick iſt gefährlich.

Hw. Bild ihr Euch nur ein, alſ ob er ſchon todt, dann ich will mit der gröſten **subtilitet** hinzu gehen und ihm ein Blath Papier juſt auf daſ Herz pappen.

Calame. Und warumb dieſes?

Hw. Damit ers wißte, daß ich gleich nach dem Herzen gehe.

Calame. Einfalt, auf ſolche Arth wurd er ſich durch ein Geſchreu **Salviren.**

Hw. Ey ia wohl, ich will ihms nicht ſagen, daß ich ihm todtſtechen will, ſondern mit Stillſchweigen gehe ich hinzu, leg daß Blätl auf daß Herz und nimb mir einen Randt: da liegt er, und die Seel farth in die andere Welt.

Calame. Gehe, gehe, ich ſehe ſchon, daß du den Handl noch verderben werdeſt; ſage es nur dem **Trasimedes**, dieſer wird wißen, waſ zu thun.

Hw. Ich will gehen, aber **apropo** wegen den Tringeldt.

Calame. Packe dich doch forth, daſ Trinckgeld ſoll Königlich ſeyn.

Hw. Ja Königlich, auf dieſes erfreue ich mich nicht gar ſehr, dann Könige können verſprechen und nicht halten. Doch es ſeye gewagt. Ich will ihm eins auf daß Herz geben, daß ihm daß Hirn herauf ſoll hangen.

Calame. Geſchwind, gehe von hier, es kombt der König.

Hw laufft hin und her, nicht wißend wo er auf ſolle, und endlich ab.

Calame. Was wird der **Barbar** an dieſen einſamen Orth verlangen?

Scena 5.

Peliſonte und gleich Ricetta.

Peliſonte. Wie iſt es, **Talame**, wann werde ich deine Tochter mit minderer Hoffarth und Schärffe erſehen könen?

(Verstelle dich, **Talame!**) Die Tochter nebst dem Er=
r sind deine **Vasalln.**

Ô so erfordert die Billichkeit, daß **Nicetta** gehorche.
(Man betrüge ihm.) Als eine Brauth und Königin
sie die Ehre des Ehebeths und Thrones geniessen, so=
e Eure May. belieben.

Wohldann, ich verzeihe ihr die erste Verweigerung.
komet anhero und von ihren Lippen will ich die Liebe
hmen.

(Du werdest zwar den Mundt hören, aber daß Herz
sehen.) (Es komet **Nicetta.**)

Schöne, mit was Gedancken nahestu dich zu mir? Ist
Feuer deines Hasßes nunmehro erloschen?

Ja, ia, mein König.

Schweige, sie andwortte.

(Ô Himmel!) Ja, ia, es ist erloschen.

Gehe, gehe, **Talame**, lasße mir diese Göttin allein
mir.

Pelifonte. Wie? Ô Mord, ô Plitz! alſobald entdecke mir den Verräther!

Nicetta. Dieſes kan ich nicht, genuch, daß ich dir die Schuld geoffenbahret.

Pelifonte. No! Ich will und muſ es wißen, oder der Doner ſoll Euch alle zerſchmettern!

Nicetta. Gemach, gemach, König! Ich habe dir daß Ebenbild des Fählers entdecket, doch iſt mir nicht erlaubt, daß Leben des Schuldmäſigen zu beuntreuen.

Pelifonte. Nicetta, entdecke mir den Frevler oder ſehe zu, daß ich dich nicht mit dem Schuldmäſigen auch ſchuldig mache.

Nicetta. Dieſes wirſtu in Ewigkeit nicht erfahren.

Pelifonte. Nicht? Offenbahre den verrätheriſchen Hundt oder — — —

Nicetta. Es iſt vergebens, ich fürchte deinen Zorn nicht.

Pelifonte, Ô Jupiter! ein Weibsbild hönet alſo meine Perſohn? Verdambte Teufflin, entdecke mir den Meineidigen, oder die Gewalt und grauſame Straffe wird dich bezwingen.

Nicetta. Holla, vermeßner Böſwicht, redeſtu alſo zu mir? Ô du keneſt die Nicetta noch allzu wenig; unbillich verſucheſtu mein Gemüthe, die Liebe hat mich redendt gemacht, die Tugendt aber verlanget, daß ich ſchweigen ſolte. Wache nur und ſeye behutſam für die Wohlfahrt deines Ariarte, umbgebe ihm iederzeit mit getreuen Wächtern; wann du [mich] nicht wilſt treulos und dich zu einen Wüttrich machen, frage mich umb nichtes mehr und ich darff dir auch nicht mehr ſagen.

Pelifonte. Auf daſ wenigſte — — — —

Nicetta. Waſ ich dir ſagen hab dörffen, haſtu vernohmen. (Ab.)

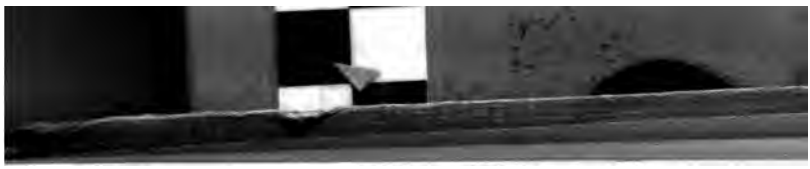
Pelifonte. — — Waſ ſuche ich lang den Schuldmäſigen? Ich finde ihm ſchon in der verdambten Merope. — Man fürchte ihren Grimme und laſße indeßen auch die Liebesflammen in den Herzen brennen, weillen durch die Lippen der allzuſchönen Nicetta die Liebe ſelbſt geredet. Aber Merope, ich ſchwöre bey Cron und Scepter dein ver . . . . . [21]) zu zerſchmettern. Entweder wirſt dich bequemen müßen, ein Freund des Königs zu ſein oder meine Rache füllen.

Donner, Hagl, Raſerey,
Stehet meiner Rache bey,
Tauſend Stahl und tauſend Eiſen
Sollen die Verfluchten weiſen,
Daſ ich anoch König ſey. (Ab.)

Scena 6.

Hw und gleich **Nollene.**

daß ihm daß Hertz ſchon gantz darunten liege, der Alte ſeye nirgendt
nden, und wann er verrathen werde, ſo müſſe er ohne Gnadt eine
e Taffl der Raaben werden, dann ex logica ſey daß Argument
birt, weillen er einen Sylogism ex Phrisoso gemacht und dem
n daß Maul mit Quarck verſtopft, daß er erſtücke, ſo wird es heiſen,
aſt einen andern zu erſtücken geſucht, und der ein ſolches Schelmen-
begehet, muſ mit gleicher Mintz bezahlet werden, ergo, igitur,
pterea wirſtu mit ſchönſter authoritet aufgehenckt werden. Conse-
nz iſt in forma, und der Galgen ſteht in loco, Hw du muſt mit
Seilers Tochter ein Capriol auf den Galgen machen, aber Potz 1000,
iſt dieſ? auwe waſ iſt meinem Menſch geſchehen? hui, daß ſie es



Scena 7.

Cleone und gleich Merope.

Cleone. Angenehme und mir beliebige Einſambkeiten, laſſet doch allhier meinen ſo grimmigen Peinen und Schmerzen durch eine kurze Zeit die gewünſchte Ruhe erſcheinen, laſſet meine abgematte Glidmaſſen ſich in etwas erquicken; armſeelicher Cleone, du haſt erfahren, daß du rechtmäſiger König dieſes Throns, du haſt deinen Geburthsorth gefunden und dannoch, ihr Götter, danoch wirſtu allenthalben verfolget und muſt zu deinen gröſten Leidweſen einen andern ſchauen, der dir zugleich auch daß geliebte Herz deiner Nicetta raubet. (Seget ſich nieder.)

Spilt ihr wieder mit den Sträuchen
Wie mit mir die Seuffzer thun?
Herz und Seele kan Euch gleichen,
Denn ſie können niemahls ruhn.
(Vertiefft in Gedancken.)

Merope. (Mit einen Dolch.) Hier iſt der Böſwicht, aber es zittert meine Handt. — Seye beherzt, Merope, durchſtoſſe die verfluchte Bruſt, hat er doch auch deines Sohnes nicht geſchonet.)

Cleone. Allzu grauſames Geſchicke! Ach warumb verfolgeſtu mich?

Merope. (Man entſeele ihm! (Bauffet auf ihm zu.) Sterbe, Verräther — — —

Scena 8.

Peliſonte mit Soldaten und gleich Talame.

Peliſonte. Habe acht, **Ariarte**! (Haltet ſie zurück und benimbt ihr den Dolch.)

Merope. Verfluchtes Glück!

Cleone. Ô ihr Götter! Waſ ſehe ich?

Peliſonte. Nichtswürdige Verrätherin, welcher Teuffl oder furie hat deinen Herzen und deiner Handt ein ſo entſetzliches Verbrechen gelehrnet?

Cleone. (Waſ für eine Handt hat mich überfahlen, ô Himml, und waſ für eine erhaltet mir daß Leben!)

e. Tyrann, wiſſe, daß der Grimm einer beleidigten Mutter
der ein Teuffl, weder eine **furie** ſey, ich habe einen ſolchen
reich erwöhlet, auf welchen du hätteſt erkennen ſollen,
e beſchwerlich man einen Sohn beweine und verliehre.

e. (Himmel, waſ erblicke ich?) Waſ bedeutet jener Dolch,
ädigſter Herr?

te. Ohne meine Hilffe wurde **Ariarte** von dieſer Natter
rch dieſen Dolch ſein ermordet worden.

e. Sterne! waſ vernehme ich?

e. Eſ wäre hierdurch dem Böſwicht keine Unbilligkeit
derfahren.

te. Schnöde, Boſhaffte und Unwürdige, rühmeſtu noch
ne verfluchte That? Alſobald, ihr Soldaten, führet ſie
gebührenden Straffe und du, weil ſie wider dich geſindiget,
Cleone) ſolſt das Urtheil wider ſie ſprechen.

(Grimmiges Geſatz! Entſetzlicher Schmerz!)

e. Fähle mir nur daß Urtheil, ich bin es zufrieden; dann
chdem mir der Streich müſſungen, hat ſich meine Groſ=

Es muß heut durch einen Streich
Stillen sich mein Raserey (Ab.)

Pelifonte. Forth mit der furie, man ermorde die Gottlose!

Cleone. Ach nein, mein Königlicher Herr und Vatter, man muß die Schuld der mütterlichen Liebe schencken.

Pelifonte. O Sohn, deine Bemitleidung ist allzu verächtlich.

Cleone. Aber jene Ursach, durch welche sie gerettet wird, ist keiner Niderträchtigkeit unterworffen. Ein so großes Pfandt kan dir, meine König und Vatter, in der Gefahr der gegenwärtigen Aufruhr eine mächtige Gegenwehr seyn.

Pelifonte. Nu! so lebe sie dann, sie lebe, — doch nein, — — ia, ia, sie lebe.

Cleone. (Ihr Leben erquicket daß meinige und machet mich auch lebendt.)

Pelifonte. Nein, nein, sie sterbe, sie vergehe, man entseele sie, dann niemandt kan sich vor der Raserey eines ergrimbten Weibes genuchsam hütten.

Talame. Euer May. verlaßen sich nur auf meine Treue und erwarte der Zeit, biß mein beständiger Eiffer die Rache des Königs und des Reichs vollkommen mache. (Ab.)

Pelifonte. Gehe dann, sie soll leben, deine Treue hat ihr daß Leben erhalten. — Weistu aber auch, mein Sohn, was für einer Göttheit du umb dein Leben verpflichtet?

Cleone. Deinen Beystandt, mein Herr und König.

Scena 9.

Nicetta.

Nicetta. (Ariarte allhier?)

Pelifonte. Eben zu rechter Zeit komestu anhero. Dir ist es auch bewust, was für eine Handt meinen Arm zu deiner Rettung bewogen habe.

Nicetta. (Daß er es doch nicht wuste!)

Cleone. Ich statte deiner Liebe unendlichen Danck ab. (Zu Pelifonte.)

Pelifonte. Nein, nein, nicht mir, sondern der schönen Nicetta mustu danckbahr seyn.

. Was höre ich?

nte. Ihre Liebe hat mir durch die Lippen deine Gefahr tdecket und meine Liebe ſoll uns noch heute mit dem ver- nügten Ehbandt beſtrücken.

. (Ô herbes Angedenken!)

. (Ô bitterer Schmerz!)

nte. Verbleibe bey deiner Königin, rede mit ihr, dann du uſt ſie für deine Göttheit erkennen, weillen ſie die Retterin ines Lebens. (Ab.)

. Ach, meine Schöne, ſo iſt mein Leben dein Geſchanknüs?

. Ich habe die **Merope** verrathen und dich von Todtes- fahr befreuet.

. Und was für ein günſtiges Geſtirn hat dein Herze darzu wogen?

. Frage vielmehr, was für ein grimmiges Geſchicke mich dieſen verleithet habe.

. Armſeliger! fallet es dir ſchwer, daß ich annoch lebe?

. Dieſes nicht, wohl aber betrübet mich, daß der **Ariarte** rch mich lebe, und ich mich darob erfreue.

und befreue mich wenigſtens von dem verhaſten Ehbandt des **Pelifonte**: Dieſes allein iſt, welches ich noch von dir begehre.

Cleone. Lebe dann wohl, angebettene **Nicetta**, ich verſpreche dir, daß du nimermehr ſeine Brauth ſein werdeſt, und villeicht wirſtu noch heute weder eine Gottloſigkeit, noch eine Schuld an mir erſehen. Sage indeßen nur deiner Liebe, daß ſie noch eine khleine Zeit wartte, ſage ihr, daß ſich ihre Gluth ſo geſchwind für mich ändere, und dieſe Hoffnung allein kan auch mich erhalten. Lebe wohl, ſchönſter Abgott. (Ab.)

Nicetta. Der Himmel ſey mit dir. Ach was Eregungen füllet dieſes Herz! Ich muß ihm haſſen und die Lieb will, daß ich ihm anbette. — Aber was iſt dieſes für ein Geſchreu? (Stellet ſich abſeits.)

Scena 10.

Traſimedes und Hw verfolgen den Liciſco.

Liciſco. Wer wird mir beyſtehen?

Nicetta. (Waſ will dieſes werden?)

Liciſco. Ach helffet! Iſt dann niemandt da? Man will mich ermorden!

Traſimedes. Sterbe nur, Verräther!

Hw. Gebt ihm eins auf die Goſchen, dem alten Bernheuter, meineſtu Kerl, wir ſollen alle wegen deiner gehangen werden? Ich ſtoß dich in **Saecula Saeculorum**.

Liciſco. Ach verſchonet!

Hw. Nichts, du muſt ſterben und wann du ein Breth für den Hinteren hätteſt.

Nicetta (hervor gehendt.) Holla! In Gegenwarth der **Nicetta** alſo zu verfahren?

Traſimedes. Laßte zu, daß dieſer Böſwicht ſterbe.

Nicetta. Nein, ich beſchütze ihm!

Hw. Und waſ habt dann ihr unſ zu befehlen? Wir könen Euch wohl daſ Arſchl aufflicken, daß ihr 14 Tag nicht ſitzen könet.

Nicetta. Vermeßner Hundt, iſt dieſes die Ehrerbietigkeit, die man mir ſchuldig?

Da frag ich nichts darnach, laſt den alten Grauſchiml nur
s Graf beiſen.

. Nein, er ſoll leben und trutz, der ſich anmaſſet, ihm zu
eidigen.

edes. Er iſt aber ſchuldig an der Aufruhr.

. Der **Pelifonte** hat ihm darumb zu beſtraffen.

. Ach, mein einziges Verlangen iſt, ihme zu ſehen und
beſprechen.

erl, halt daß Maul oder ich ſchope dirs noch einmahl mit
ifferling zu.

edes. **Nicetta**, bedencket, waſ ihr thut, er iſt ein Mein=
iger, und ihr, die ihr eine Brauth des **Pelifonte**, wollet
n daß Leben erhalten?

. Ich werde mich bey ihm wegen meiner geleiſten Hilffe
on gerechtfertigen.

edes. Bedencket, waſ ihr thut, ich ſag es noch einmahl,
wird auch zu Euren Schaden ſein. (Ich eille ſolches
ſchwindt dem **Talame** zu hinterbringen. (Ab.)

fahren die Gefahr des Erzeugers und den Verräther des Sohns.

Ricetta. (Ô Himml, den Verräther des Sohns?) Kome dann. (Ich fülle in meinen Herzen annoch die Liebesſtrahlen.) (Ab.)

Licisco. Dir, ô Himml, und dieſer Gottheit hab ich zu dancken vor den Überreſt meines müſelichen Lebens, doch erfreuet es mich, daß ich den **Pellkonte** werde ſprechen können. (Ab.)

Actus 3tius.

Scena 1ma.

atrum praesentirt geheime Königliche Zimmer nebſt einen Seſel.

Pelifonte und **Merope.**

te. Ja, ia, Merope, ich will dir alle mir angethane Un-
den, Schimpfe[22]) und Meineidigkeiten verzeihen.

Pelifonte. Königin, ich kan mich noch dir, noch denen Bürgern grauſam erzeugen, ich vergebe Euch alle Mißhandlung.

Merope. Dieſes hat noch ich, noch der Unterthan verlanget.

Pelifonte. Wohlan, ſo kan ich auch ein Tyrann ſeyn und Euch alle ermorden.

Merope. Du droheſt, weil du dich fürchteſt, aber es iſt eines ſo wie das andere vergebens.

Pelifonte. Gehe, gehe, deine Glückſelichkeit wurde mich wenig koſten.

Merope. Ich werde gehen, aber in deinen Geſchancknußen haſtu, Laſterhaffter, meinen raſenden Grimme zu beſorgen. (Ab.)

Pelifonte. Gehe, gehe, bedencke und berathſchlage dich beſſer. — — Alſo muſ ich mich verſtellen, damit ich ſie deſto ſicherer betrügen könne. — Aber hier komet meine Sonne und mein Leben.

Scena 2da.

Nicetta und gleich **Licisco.**

Pelifonte. Komme, ſchönſte Göttin, laſſe dich ſchlüſſen — — —

Nicetta. Ach vorbiege, ô König, jenen Übl, welches dir und deinen Sohn allzu ſchädlich ſein kunte.

Pelifonte. Waſ abermahl für neuen Aufruhr? Ich verſtehe es, meine Geſchancknußen machen die **Merope** noch vermeßener. Alſobald, ihr Soldaten, nehmet ſie in Verhafft und verwahret ſie alſo ſcharff, daß ſie niemand ſehen noch beſprechen kan. (Es gehen etliche Soldaten ab.)

Nicetta. Du haſt von ihr nichtes zu befürchten, von einer andern Hand wird der Streich angedrohet. Ein alter und mir unbekanter Frembdling verlanget dich zu ſehen und zu beſprechen, er erwartet vor der Thier deinen Befehl und will dir daß Geheimnuſ offenbahren.

Pelifonte. Er komme, ich bin willig ihm zu hören.

Nicetta gehet zur Scene.) Komme dann und erfülle deinen Wunſch. (Es komet Licisco.)

Pelifonte. (Sterne, waſ ſehe ich? dieſes iſt der Licisco!)

Grosmächtigster und unüberwindlichster König, endlich
üße ich die Ehre, Euer May. wieder zu sehen.
e. (Ja, ia, bei meinem Leben, er ist es!)
(Ich will sie allhier mit zweifflhafftigen Gemüthe an-
en.)
e. Lebestu noch, mein Getreuer? und ich hab deinen
dt schon längsten beweinet!
Für todt hat mich derjenige angesehen, welcher heute
he in diese Brust sein Schwerdt versencket hat.
e. Wie? Was sagstu? in die Brust? und wer, wer ist
vermeßen gewest?
Eben diejenige Handt, durch welche Euer May. Sohn
ermordet worden.
e. Mein Sohn? Was Seltsambkeiten sind dieses?
Ja, ia, der **Ariarte**.
e. Du traumest, diesen hab ich anheute umbarmendt an
ne Brust gedrücket.
Und heute ist er in dem Wald entseelet worden, ich

Calame. (Unbehutſame Tochter!) (Es komet Cleone.)

Pelifonte. Komme herbey und ſage mir, keneſtu dieſen? (Zu Cleone auf Licisco deutendt.)

Cleone. (Ô Himml, waſ erblicke ich?)

Pelifonte. Wie? Verwihreſtu dich und ſchweigeſt? **Licisco,** wende dich zu mir, beobachte und ſehe: Iſt nicht dieſer mein Sohn?

Licisco. Dieſer der Sohn meines Königs? Ô Gottloſer! Dieſer iſt eben der Verräther und Mörder des erblaßten **Ariarte.**

Nicetta. (Ô Sterne, waſ hab ich gethan!)

Calame. (Ô ungünſtiges Geſchicke!)

Pelifonte. Haſtu meinen Sohn mörderiſcher Weiße überfahlen? rede, ſage, Hundt, oder mein brennender Zorn wird dich verzehren.

Licisco. Dieſer, dieſer iſt es, ich kenne ihm nur allzu wohl, er iſt noch mit dem Bluth des **Ariarte** und auch deſ meinigen gefärbet; nach verübter Mordthat hat er ihm daß Edlgeſtein und den Brieff der **Agatoclea** abgenohmen, damit er durch dieſe Kennzeichen ſich verſtellen und Euer May. deſto bequemer betrügen köne. Ich ſcheide von hier und will anjetzo gantz gerne ſterben, Euer May. aber vollführen die Rache ihres erblaßten Sohns.

Unſer Bluth ſein Bluth will ſehen,
Eſ verlanget ſein Verderben,
Und wann dieſes wird geſchehen,
Will ich auch ſtarckmütig ſterben. (Ab.)

Calame. (Nun wird es Zeit, daſ Beſte zu verſuchen.)

Pelifonte. Gehe in Frieden, Licisco, der verrätheriſche Hund ſoll ſterben. Ô du Teuffl! (Doch ich muſ mich fürchten — — —)

Calame (eilends hervor.) Fürchtet Euch nicht, groſmächtigſter Herr und König, die Aufruhr iſt ſchon geſtillet und wird nichtes mehr zur Vermählung erfordert alſ Euer May. nebſt der **Nicetta.** Wir wollen gehen und die erwünſchte Freudt vollziehen.

Pelifonte. (Ô Mord! Doch genuch!) Keneſtu dieſen?

Calame. Euer May. Königlichen Sohn?

e. Ein Teuffl, ein Mörder, ein Verräther, ein Hencker
er, und nicht mein Sohn!

Waſ ſoll ich mir gedencken?

e. Daſ er auch mich ermordet hätte, ſofehrne die Gütte
ner Tochter ihm nicht verhindert.

(Grauſame Bemitleidung!)

Wie? Haſtu den **Ariarte** entſeelet?

Ja, ia, er iſt erblichen, ô Wüttrich, zweiffle nur nicht,
ich hab ihm ermordet.

e. Verräther, Böſwicht, ſpreche, waſ für ein verfluchter
ſtraffmäſiger Zorn hat dich zu einen ſo vermeſſenen
eich verleithet? Hund, rede!

Du werdeſt alles wiſſen, Bluthundt, ſo dir mein Standt
o bekannt ſeyn.

e. Und wer biſtu dann? Teuffl, **Sclav**, andwortte, rede,
e!

Gemach, gemach, Unmenſch, auf meinen vollfihrten Streich
u ia erkennen, wer ich ſey. Tobe dann, raſſe und

Nicetta. Weiche deinen Geſchicke.

Cleone. So erſättige dich dann, ô Grauſamer, an meinen Bluth, nehme hin mein Schwerdt (wirfft es für ſeine Füß) und durchſtoſſe dieſe Bruſt, welche viel vergnügter erbleichen wird, alſ leben und dich, Ungeheuer, ſehen.

Pelifonte. Ô du haſt von meinen erhitzten Zorn und grimigen Haſ noch einen ſchärfferen Todt zu gewartten; alſobald ſchlieſſet ihm. (Er wird gefeſſlet.)

Cleone. Ich fürchte keinen Todt, nur ſchmerzet mich, daß ich nicht nebſt den Sohn auch den verfluchten Vatter ermorden könen. (Ab.)

Pelifonte. Tobe und raſſe nur in deinen Feſeln. — Und du, ô Nicetta — — —

Nicetta. (Mir zerſpringet das Herz.) (Weinet.)

Pelifonte. Waſ ſehe ich? Du weineſt und ich bin dir umb meine Rache verpflichtet?

Nicetta. Erdulte nur meine Thränen. Ach! wer hat iemahlen billigere Zähren vergoſſen? Ich habe meinen Prinzen und Breutigamb beuntreuet!

Calame. Erſtume, ſchnöde Tochter, du haſt keinen anderen Prinzen und Breutigamb, alſ welchen dir mein Herz vorſchreibet. Pelifonte iſt der König, und ich bin dein Erzeuger.

Pelifonte. Kluger und getreuer Vasal!

Calame. Ich verfüge mich in den Tempel, deine Vermählung zu befördern mit meinen allergnädigſten Herrn und König. Alldorten wil ich dich ſamt dem ſchuldigen Schlachtopfer erwarten, und bevor die Liebe ihre Fackl wird entzünden, ſoll daß Reich und der König den Frieden und die Rach erſehen. (Ab.)

Pelifonte. Ich erſehe, Nicetta, daß dich entweder auf Bemitleidung oder angebohrner Schwagheit daß Geſchick des Cleone allzuſehr beſchwere. Mir iſt es bewuſt, daß er von Kindheit auf dein zugemeinter Breutigamb geweſſen. Doch es iſt beſchloſſen, er ſoll ſterben, und du, meine Schöne, wirſt nebſt mir den Thron beziehen.

Nicetta. (Allzu grimiges Geſchicke!) Ach, mein König, verſchone — — — —

Pelifonte. Schweig, es iſt beſchloſſen: ehe noch die Sonne unter-

muſtu die meine ſeyn, und Cleone die kalte Aſche
en. Aber ſihe da, dieſer komet eben zu bequemer Zeit.

Scena 4.

Hw.

en König ſehendt, ſaget: daß er nicht weiſ, wo er hin ſolle, die
erey iſt offenbahr und der Hencker ſeye ſchon mit der Leiter der
treuſauligen Triumpfpforten zugeeillet. Es werde das Beſte
daß er ſeines Herrn Koffer durchſuche und ſo viel zu ſich nehme,
nötig hat, in daſ Saltzburger Landt zu kommen. Will abgehen.
(zu ihm gemach gehendt:) Stehe, Hundt!
et und weiſ ſich nicht zu helffen. Der König examiniret ihm umb
nd Hw will lang nicht beſtehen, ſaget endlich alles, doch von Talame
asimedes meldet er nichts. Der König hat ſeine lazzi mit ihm, da
allerhandt Todt will anthun laſſen, endlich aber ſich resolviret,
ener Handt ihm zu ermorden. Hw bittet und flehet umb Gnadt,
t, waſ er dann an einen Narren umbringen wolle, es wurde ihm
hre ſeyn. Der König fraget, ob er dann wirklich ein Narr ſey.
gt: der gröſte darzu. Der König ſchencket ihm daß Leben, doch
eſen Beding, daß er hinfihro treu ſolte ſeyn, ſonderlich aber,

Scena 5 ta.

Cleone in Feſeln.

Cleone. Allzugrauſames Geſchick, was begineſtu? Solt ich eben zu der Zeit daß Trauergrab betretten, da ich verhoffte, alſ ein freudvoller König den Thron zu beſteigen? Aber waſ ſehe ich? Ô ihr Götter! meine **Nicetta** erblaßet! Himmel, ſtehe ihr bey und ermuntere ſie auf einen ſo tiefen Schlaff. (Erwecket ſie.) **Nicetta**, mein Abgott, erholle dich!

Nicetta. Wer forbert meine Seele auf der Unterwelt, wer ruffet meinen Nahmen?

Cleone. Ach, meine Geliebte, erholle dich, dein getreuer und unglückſelicher **Cleone** iſts, der dich ruffet.

Nicetta. Ach **Cleone**, laſſe mich ſterben, nachdem ich die Urſach deines Todts.

Cleone. Nein, nein, meine Geliebte, lebe und laſſe mich ſterben, oder hoffe wenigſtens ſo lange, biſ du nicht würcklich meinen Todt vor Augen ſiheſt.

Nicetta ſtehet auff.) **Cleone**, mein Geliebter, alſo muſ ich dich finden, und auf eine ſolche Weiſ widerumb verlihren? Iſt dieſes daß ſieſſe Ehbandt, welches unſ Beede hat vereinigen ſollen, da du wegen meiner ſterben ſolſt! Ach bitterer Schmerz, ach unerträgliche Pein, du ſtirbeſt, und ich, ô ihr Götter, und ich bin die Urſach deines Todtes!

Cleone. Betrübe dich nicht, meine Seele, verberge jene Thränen, welche mich in ein weith herberes Unglück verſencken. Lebe, und lebe vergnüget durch deine übrige Täge, und ſofehrne die Götter meinen Wunſch erhören und die Lieb ſo vil kan zu geben, wolleſtu auch meine Täge auſleben.

Nicetta. Ich ſolte ohne deiner leben könen? ô dieſes wurde mir härter alſ der Todt ſelbſten ſein.

Cleone. Ich bitte dich, meine Geliebte, und wann es doch wahr iſt, daß du mich liebeſt, ſo übernehme meinen in dieſen Seufſzer verwandelten Geiſt und bewahre ſolchen in deinen Herzen.

Nicetta. Ô Sterne! es iſt genuch, mein andres Ich, ich fülle daß mein Herz ie mehr und mehr krafftloſ werde.

Cleone. Lebe dann wohl, meine ſchöne **Nicetta**, lebe wohl.

Wilſtu mich dann alſo deinen Scharffrichter überlaſſen? ſtu, daß ich des Tyrannens werde?

Rächne, ſo es dir möglich iſt, durch einen Streich dein terlandt, deine Liebe und meinen Todt, aber wann dir e Rache eine Gefahr koſten ſolte, ſo überlaſſe denen Göttern elbe. Lebe dann und herrſche mit **Pelifonte**.

Dieſes verlangeſtu von mir? Daß ich herrſche mit einen rder meines Geliebten? Ô du haſt in Wahrheit einen ſchlechten uben zu mir. Gehe nur, **Cleone**, aber mein Geiſt wird bald deine Seite in denen Eliſeiſchen Feldern umbgeben.

Davor ſeye der Himmel! Ich wiederholle noch einmahl ne vorige Bitte: lebe, und erhalte in dir die angenehmbſte ffte meines Lebens. In einer ſo bitteren Scheidung kan ne Vergnügung allein die Erhaltung deines Lebens ſeyn.

Solte es, ô ihr Götter! mir wohl möglich ſeyn, ohne er zu leben?

Wann du nicht kanſt mit deinen, ſo lebe mit meinen zen und tröſte mich.

Ja, ja, ich werde leben.

Scena 6.

Hw, Nollene.

Komen Beide, Hw gehet ihr immer nach, ſie bey den Rock zupfendt und bittend, ſie wolle ihm doch wieder lieben. Nollene ſagt: Anjetzo gar nicht, weill er ſeinen Herrn ungetreu worden und ſich zu dem König begeben, dann ein rechtſchaffener Diener müſſte mit ſeinen Herrn leben und ſterben. Hw ſagt, er habe ſchon mit ihm gelebt und wolle auch ſo lang bey ihm ſein, biſ er den letzten Pfiff gethan, aber ſterben möge er nicht mit ihm, es ſeye gar ein heigliches Weſſen umb daß Leben, man könne keines mehr auf dem Däntlmarck finden. Bittet immer und Nollene verachtet ihm, endlich aber ſaget [ſie], ſie wolle ſich dannoch ſeiner erbarmen, doch mit gröſſten Bedingnuſſen. Hw ſagt, ſie ſolle ihm nur lieben, er wolle alles gern thun. Nollene ſtellet ihm vor, daß er ihr keinen gallan verbiethe, und ſolten auch deſ Tages 100 kommen, und da einer kommet, er alſobald auf dem Hauſ gehe. 2do. Daſ er alle Kinder ernähren wolle und ſich Vatter nehne, er ſeye es oder nicht. 3tio alle Windl waſchen, Stuben auſkehren, ſpinnen, nähen und waſ dergleichen mehr iſt. Hw hat ſeine Einwendung nach Belieben, doch da ſie nicht anders will, williget er in alles und gehen vergnügt ab Hw ſagt in Abgehen: Ich habe ohnedieſ gewuſt, quod cum tempore me Cornua cingent.

Scena 7.

Daſ Theatrum praesentirt einen Tempel, auf einer Seite die Göttinn der Rach, an der andern die Göttin Juno. Thron.

Talame und Traſimedes.

Traſimedes. Freunde! wie werden wir in einer ſo groſſen Gefahr eine Auſflucht finden?

Talame. Durch deinen und meinen Eyffer; obwollen ſich der Cleone in ſchweren Feſeln befindet, wird doch der Wüttrich unterliegen müſſen.

Traſimedes. Der Himmel wolle dich erhören! Aber ſiehe da, den ſtolzen Bracht ſeines Wunſches, alſ nemlich der Rache und der Vermählung gewidmete Gottheiten.

Talame. Dieſer ſtoltze Bracht ſoll nicht zu ſeinen Beſten ſein, dann er wird unſere Rache füllen müſſen und Cleone auf dem Thron mit meiner Tochter herſchen.

Traſimedes. Ach, ich fürchte allzuſehr daß Widerſpill: Cleone wird der grauſamen Göttin von ihm geopfert werden und Nicetta wird gezwungen ſein, dem Verräther die Handt zu reichen.

ıe. Es wird ihr meine Handt zu Hilffe kommen, hoffe nur, nd bey vorfallender Noth leiſte mir mit deinen Untergebenen etreue Hilffe.

nedes. Ich werde mit den Meinigen in Bereithſchafft ſtehen.

ıe. Gehe, **Trasimedes**, ich ſehe ſchon den Gottloſen zu einer Straffe kommen.

nedes. Der Himmel ſtärcke deinen Arm, ich werde keine Zeit verobſaumen, dir behilfflich zu ſein. (Ab.)

Scena 8.

Pelifonte mit Soldaten und **Hw.**

ıte. Sind meine Befehle vollzohen worden?

ıe. Es iſt alles bereithet, alldorten iſt der Königliche Thron.

ıte welchen **Nicetta** mit mir noch heute beſteigen ſoll.

(Ich weiß ſchon alles miteinander, wann ich nur reden dörffte, aß ich der **Merope** ins Ohrwäſchl kunte ſagen.)

Pelifonte. Die Seele des **Ariarte** ſoll befriediget und der **Cleone** anhero geführet werden.

Scena 9.

Nicetta.

Nicetta. Ja, ia, er komme anhero, aber in dir eine kleine Bemitleidung zu finden.

Pelifonte. Hat dann mein Sohn auch eine Bemitleidung bey ihm gefunden? **Nicetta**, gedencke du nur meine **Königin** zu werden, und **Cleone** kome zu ſterben.

Nicetta. Biſtu dann verquißet, daß die Seele deſ **Ariarte** durch eine ſo unmenſchliche Raſerey köne vergnüget und beſänfftiget werden?

Pelifonte. Genuch, daß es mir alſo beliebet! In ihm ſind dreyerley Verbrechen abzuſtraffen: er hat meinen Sohn ermordet, er trachtet meine Crone zu rauben und iſt zugleich mein Nebenbuhler. Und dreyerley Richter: der Erzeuger, der **König** und der Buhler beruffen ihm zur gebührenden Straffe. Er komme und ſterbe!

Nicetta. (Ach mir! Wo iſt doch mein Erzeuger?) Fürchteſtu ihn alſ einen Nebenbuhler? Wann ich durch meine Untreue ſein Leben erhalten kan, ſo entweiche auf meiner Bruſt mit der Helffte meines Herzens ſeine mir angenehmbſte Bildnuſ. Schencke mir ſein Leben, ſo werde ich ihn nicht mehr lieben. Ach mir! Höre doch, waß herbe Bedingnußen! Schencke mir es, und ſihe da den Preiſ deiner Geſchanknuſ: Hier iſt die **Nicetta**, ſie verſpricht dir die Treue, hier reich ich dir auch meine Handt; mache, daß der **Cleone** lebe, ſo werd ich die deine ſeyn.

Pelifonte. Nein, nein, er ſterbe!

Nicetta. Er ſoll ſterben, ô ihr Götter! Iſt es nicht genuch, daß du ihm Freuheit, Vatter und Thron genohmen, wilſtu auch ſogar ſein zartes Leben ihme berauben? Ach ſchencke, ſchencke ihm das Leben, und ich ſchenke dir mein Herz.

Pelifonte. Er ſterbe, du kanſt mir nichtes ſchencken, waſ nicht ohne diſ ſchon mein iſt. Eſ iſt nicht genuch, daß mir dein

llen deine Handt verſage, ich werde ſie durch meine Ge=
lt in Kürtze erhalten; der **Cleone** komme und ſterbe.

Scena 10.

Cleone, Hw mit Soldaten.

Ja, ia, er ſterbe. Mein Hertz pfleget den Todt nicht zu
chten. Deine Tyrannay kan mich zwar unglückſeelich,
h nicht zaghafft machen.

te. No! darff ein Übelthäter gegen ſeinen Richter alſo
meſſen ſeyn?

Alſo redet ein König zu einen verächtlichen Wüttrich.
O wann er doch nur auch daß Maul haltete wie ich,
leicht dörffte er nicht ſterben, oder ſagte, er ſeye ein Narr,
wurde er auch loſgelaſſen.)

te. Waſ mureſtu, Hundt? Schweige! — Du aber alſ
nig diene nur einen Wüttrich. Deine Groſmuth wird

geſchwind. Hw weigert ſich, und Cleone ſpricht ihm zu, er ſolle es nur thun. Hw weinet und Pelifonte ergrimbet, haben ihre Launi, biſ er angebunden.

Nicetta. (Ô Himmel, ich ſterbe!)

Pelifonte. Anjetzo ſolſtu zu Grunde gehen!

Cleone. Ich erwarte den Streich, ohne daß ich ihm im geringſten befürchte.

Pelifonte. Aber villeicht werdeſtu dich über jenen Arm, welcher dich entſeelen wird, entſetzen müſſen. Alſobald ruffe man die **Merope**, dieſe ſoll dir daß Leben benehmen. (Ei gehen etliche Soldaten ab.)

Cleone. Ô grauſamer Bluthhundt!

Nicetta. (Ô unerſättiges tiger!)

Pelifonte. Und wofehrne du dich der Mutter zu erkennen gibſt, wird ſie mit dir ſterben müſſen, und ſo du es ihr entdeckeſt, (zu Nicetta) ſoll **Talame**, dein Erzeuger, zum Todt verurtheillet werden. So aber du, ô Hundt, (zu Hw) etwaſ mercken läſt, ſollen dich 4 Pferd zerreiſſen.

Hw. Waſ gehet daß mich an, wann ihr mir einen Wagen und 4 Pferdt nebſt 100000 Gulden ſchencket, bin es ſchon zufrieden, aber daß Zerreiſſen iſt gar ſchwörig, man möchte keinen Schneider finden, wann er auch von Pariſ komete, der mich wieder zuſamflickte.

Pelifonte. Du haſt es gehört und ihr habt mich vernohmen, darnach habt ihr Euch zu richten.

Cleone. Könet ihr, ô Meßiniſche Schutzgötter, noch lange ſtillſchweigen?

Scena 11.

Merope und **Nollene** mit Soldaten.

Merope. Allhier bin ich, waſ verlanget man von mir? Waſ ſehe ich? Sitzet die **Nicetta** mit dem Gottloſen auf dem Thron?

Pelifonte. Nun erſehe, ob ich gottloſ und ungerecht ſeye: alldortten iſt der Mörder deines **Cleone**, und du ſolſt an ihm die Rach vollführen.

An deinen Sohn? (Ach! gewiſlich iſt ein Betrug
nter.)
Hw, ſage mir, weiſtu nicht, waſ dieſes bedeuten ſolle?
er dörffe nicht reden, welcher lazzo zum öfftern geſchehen kan.)
Ja, ia, an meinen, aber unwürdigen Sohn, und an
Berräther des deinigen. Ich überlaſſe ihm deinen furien,
wann dir ein Schwerdt ermanglet, ſo nehme daß meine.
Ich nehme es und lauffe — — — aber ach wohin?
bleibet mit dem von Pelifonte genohmenen Schwerd gantz ent-
ſtehen.) (Waſ für eine Kälte, waſ für eine Entſetzung
üre ich in meiner Bruſt? Solte ich dann einen ſo
en Streich, welchen ich ſo hefftig gewunſchen, anjetzo
chten können?)
Warumb verweilleſtu länger? Er hat deinen Sohn
rdet.
So ſterbe er dann! (Sie lauffet wieder zu und bleibet abermahl
)
O Himmel!
(zu Nicetta.) Erinnere dich des Talame.

Scena ultima.

Talame, Traſimedes, und Soldaten mit bloſen Gewehr.

Beede (im heraufgehen.) Ja, ia, du biſt gefeſſlet, Tyran und du muſt ſterben.

Pelifonte. Waſ iſt dieſes für eine Verrätherey? ô Hölle, ô Teuffl! (Bemühet ſich loſ zu machen.)

Talame. Vergebens bemüheſtu dich, Verräther!

Cleone. Waſ erblicke ich, ô Himmel! Ich lebe auffs neue.

Nicetta. Königin, allhier iſt dein Sohn Cleone.

Merope. Biſtu der Cleone?

Cleone. Ja, meine geliebteſte Mutter, ich bin derjenige, welchen dein Grim hätte ſollen entſeelen.

Merope. So gehe dann, mein Sohn, und entſeele nun den Tyrann, räche deinen Erzeuger, mich, dich und daß Königreich.

Pelifonte. Ô Donner, ô Plitz, ich bin beuntreuet.

Nicetta. Ja, ia, unwürdiger Wüttrich, du werdeſt ſterben und Nicetta wird nicht mehr deine Brauth ſein.

Talame. Umgebet ihm, ihr Soldaten, und ich will ihm entſeelen.

Cleone. Gedulte, mein Freundt, ich ſelbſten muſ meine Rache an ihm vollziehen. Sein boſhafftes Bluth ſoll allhier zum Ewigen Angedencken verbleiben, damit die Nachkümlinge ſich darin beſpiglen, wie dergleichen Verräther beſtraffet werden.

Pelifonte. Wollet ihr wider Euren König eine ſolche Meineidigkeit verüben?

Traſimedes. Der Cleone iſt unſer König.

Pelifonte. Und welcher Hund hat mich beunthreuet?

Talame. Kein Hund, bluthdürſtiger Tyran, wohl aber mein Eyffer hat deine ſinreiche Feſel angeordnet.

Pelifonte. Solte dann ein Stein mein Thron und ich gefeſſlet ſein? Soldaten, wo iſt Euere Treue? **Vasallen**, wo iſt Euere Lieb?

Cleone. Schweige, ein Verräther hat keine **Vasaln.**

Pelifonte. Ach helffet!

Cleone. Zur Straffe!

Pelifonte. Thut mir Beyſtehen!

Cleone. Eſ iſt vergebens.

Pelifonte. Erbarmnuſ!

e. Du biſt ein Verächtlicher!

nte. Mitleiden!

e. Du biſt ein Gottloſer.

nte. Waſ ſoll ich erwarten?

e. Die billiche Pein.

nte. Waſ hab ich zu hoffen?

e. Den Todt, daß Verderben.
Und alſo verlangt es dein gerechtes Geſchicke.

nte (zu Nicetta.) Mache, daß er durch dich verſönnet werde.

a. Unterfaheſtu dich von mir eine Bemitleidung zu be-
ehren? Nein, nein, er hat es ausgeſprochen und ich be-
räfftige es. Du gehe zu ſterben.

nte (zu Merope.) So erhalte mir dein Rath oder Befehl
aß Leben!

pe. Sterbe! Die Mutter iſt gerecht und mit ihr der Sohn.

e. Worzu ſo viel Worttgebräng? Ej ſterbe der Unwürdige,
welcher noch meines Vatters, noch meiner verſchonen wollen.
Kommet, ermordet ihm! (Er gibt ihm einen Stoß mit dem Schwerdt.)
(Er ſterbe, er ſterbe! (und louffen mit entblößten Gewähr auf

Merope. Nun, mein Sohn, lebeſtu und herſcheſt.

Cleone. Daſ ich lebe und herſche, bin ich dem Eyffer dieſer Getreuen verbunden.

Trasimedes. Allein dem **Talame** gebühret dieſe Ehre.

Talame. Und mit mir auch dem **Trasimedes**. Indeſſen wollen wir alle Traurigkeit beyſeits ſetzen, nachdem die **Meßiniſche** Sonne, welche ſo lange Zeit durch grauſame Regierung verdunclet geweſſen, wieder hervorſtrallet. Eſ wird auch nicht ſchädlich ſein, ſo Euer May. ſich dem gemeinen Pöbel alſ neu erſtandenen König darzeichen, welche ein ſonderbahres Vergnügen und Frolocken faſſen werden, nachdem ſie von einen ſo unmenſchlichen Joch befreuet worden.

Cleone. Ja, ia, man gehe und zeige ſich dem Volck, es ſoll neben mir auch die ſchöne **Nicetta** alſ ihre Königin ſehen. Waſ ſagſtu darzu, angenehmbſte Göttin? Iſt die trübe Wolcke noch nicht auf deinen Antlitz gewichen, oder villeicht bin ich annoch gottloſ und ſtraffmäſig?

Nicetta. Verzeihe mir, mein geliebter Herr und König, ſo ich auf Unwiſenheit dir ſo viel Unbild beygeleget, daſ Herze

— — —

Cleone. Genuch, meine Göttin, die Liebe machet alles vergeſſen, nachdem ſie ihren Wunſch erreichet. **Talame**, mein Getreuer, gebe zu, daß deine Tochter mit mir den Thron beſitze.

Talame. Eine ſo unverdiente Hochſchätzung weiſ mein Mundt nicht genuchſam zu preiſen, der Himmel erhalte meinen König in aller Zufriedenheit und Ewigen Wohlergehen.

Cleone. So biſtu dann mein, liebſter Engel.

Nicetta. Und ich die deine, meine Seel!

Merope. **Hymen** entzünde die Fackl Euerer Liebe und mache, daß ſie nicht erlöſche biſ in daß kalte Grab.

Trasimedes. Und **Jupiter** theile mit dir ſein Reich, ô König, weillen du es wohl würdig biſt.

Cleone. Laſſet unſ dann in ſteter Freude leben, nachdem alle Schmertzen, Pein und Plagen verſchwunden. Ihr, meine Getreue, ſolt Euren Eyffer mit Königlicher Gnade belohnet ſehen. Aber warumb redeſt dann du nicht, **Hw**?

Hw ſagt, er habe geglaubt, er müſſe noch ſchweigen, darzu ſeye ihm nicht wohl zu Muth, weillen er ihm angefeſſlet. **Cleone** ſagt, daß er ihm

ſes noch verzeihen wolte, daß er aber abdrinig worden von ihm,
ſes wäre straffmäſig. Er ſolte ſich zur Gnade dann ſelbſt einen Todt
öllen, dann er müſſe ſterben. Hw ſagt, ſterben möge er nicht, weillen
auch gern Hochzeit machen wolte, aber wann er dermahleins ſeine
milie werde multiplicirt haben, ſo wolle er ſchon ſehen, weßen Todt
ſterben möchte. Cleone ſagt, es ſeye vergebens, er müſſe ſterben.
w ſagt, er werde ia kein Narr ſein und ſeine Regierung mit Morden
fangen. Talame bittet vor ihm, weillen er iederzeit verſchwiegen
r, und bekomt Gnade. Hw bedancket ſich und bittet, daß er auch
Baar möchte werden mit der Nollene ꝛc. Cleone fragt, ob er wohl
ſſe, waſ heurathen ſeye? Hw ſagt, ob dieſes fragens werth, ſeine
endige zeigen, die immer umb Brodt ſchreyen, bekräfftigen ſchon, daß
es wiſſe. Cleone fragt, ob er dann Kinder habe? Hw ſagt, ia,
er extra Comoediam, iezt aber will er ein Weib in der Comedi ꝛc.
kommet endlich die Nollene, Beede bedancken ſich und Hw bittet
auch ein Dienſtl auf. Cleone ſagt, er wiſſe keinen beſſeren Dienſt,
daß er den Pferden die Schweiff aufbinde, wann kottiges Wetter.
w ſagt, dieſes laſſe er dem Weib über, denn ſie könne beſſer mit
hweiffen umbgehen ꝛc. ꝛc.

Vers.

Hw. Wo werd ich etwas für dich, Nollene, finden,
Ich weiſ es, du hilffſt mir der Roſen Schweiffe binden,
Doch wann du deſſen ſatt, ſo kom nur gſchwind gegangen
Und ſtihl in deinem Stahl deſ Rüpels ſein Verlangen.

Finis.

Der Betrogene Ehmann

oder

Hanß Wurſcht

der ſeltſam- und lächerliche Jungfrauenzwinger, einfältige Schildwacht, Allamodiſche Jäger, beängſtigſte Liebhaber, brallende Duelant, durchgetribene Kupler und großmütige Erretter ſeines Herren.

Viennae den 3ten Augusti Anno MDCCXXIV.

Actores.

König zu **Tiro** (halblang mit Seiten **gaschqvet**).
e ſeine Gemahlin.
Printz von **Cretta**, vormahls verliebt in **Philistone**,
rnach in **Alcumene** (barbariſch).
e die Tochter deß **Admetus** von voriger Ehe gezeuget.
Printz und erwölter König der **Foenicier**, verliebt in
ilistone (halb=lang).
urſcht ein Bedienter deß **Osiride**.
in Bedienter deß Königs **Admetus**.
Kammerjungfrau der **Alcumene**.
ein falſcher **Curier** des **Osiride** (barbariſch).

Stumme.

liche Gefangene, welche den Triumphwagen zihen.

Inhalt.

Admetus, König zu **Tiro**, nahme zur Gemahlin **Alcumene**, Prinzeſin auſ **Carien**, welche an Schönheit ihresgleichen nicht hatte. Weillen aber **Admetus** den Zulauff viller Buhler beſorgte und endlich eine Verletzung der Treue, lieſße er auß Eyfferſucht einen abgeſonderten Pallaſt erbauen, in welchen er **Alcumene** nebſt ihren Bedienten verſperte, alſo zwar, daß niemandt ohne ſich zu ſie kommen kunte. **Osiride**, Printzen auſ **Creta**, ware dieſe Schönheit bekant, kunte aber keine Mitl noch Anſchläg erſinnen, ſie zu ſprechen, biſ er endlich nach gehalten Triumpf ſeine Wohnung hart an ihren **Pallaſt** erlangte, da er ſie dann durch daß Fenſter ſchauen geſehen und ſich dermaſßen verliebt, daß er beſchloſßen, entweder zu ſterben, oder ihrer theilhafftig zu werden. Auſ dieſen Anſchlägen und Erfindungen iſt die gantze **Action** geſtellet worden, wo es **Osiride** endlich ſo weith bringet, daſ der König ihme ſeine eigene Gemahlin zur Brauth übergibt und er mit gutten Wind von **Tiro** abſeglet. **Admetus** aber, erſehendt, daß er betrogen, ermordet ſich ſelbſt.

Actus 1mus.

Scena 1ma.

Daß Theatrum praesentirt ein Königliche Burg.

us, **Ofiride** auf den Triumph-Wagen, von gefangenen Foenicierm **Candace** gefeſelt, **Scapin** und **Hw**; etliche Soldaten mit Fahnen.

(Trompeten und Paucken.)

Lang lebe **Admetus**, lang lebe **Osiride**, der tapfere eldherr!

Admetus. Dir eine ſolche Koſtbarkeit, der du von dem Feind geflohen?

Hw. Daſ redet mir ein Schelm nach, ich bin nur davon geloffen.

Admetus. Du biſt vermeßen, doch muſ man deiner Narrheit etwas zu gutt halten.

Hw. Eſ iſt wahr, Herr König, deſtwegen rede ich auch deſto freuer mit Euch; aber gleichwohl wäre es gutt, wann ihr mir ein ſolches Bild ſchencketet.

Admetus. Solche Geſchancknußen pfleget man nur Tapferen und nicht Zaghafften zu geben, du haſt gar nichtes Ruhmwürdiges gethan.

Hw. Wer ſagt daſ? hab ich nicht Dorn und anders Geſtreiſ mit meiner Heldenklingen abgehauen, und wie der Feind die Flucht genohmen, ſolche ihm unter die Füßße gelegt, und weil ſie nur geſchauet, waſ fliht und nicht was krigt, ſeind ſie wacker darüber gefahlen und unſere Leuth nebſt mir haben ihnen alle Köpf abgehauen; ich hab meine alle verſtecket, die Kerl werden herumb ſuchen, aber ſie werdens gewiſ nicht finden, dann ich hab ſie alle auf einen hohen Baum in ein Zeiſerlneſt[24]) gelegt anſtatt der Eyer.

Admetus. So haſtu dich ſo ritterlich gehalten?

Hw. Ja freulich. Wie ſie geloffen, hab ich erſt gurache bekommen.

Admetus ſteiget nebſt Osiride von Thron.) Sihe, hier haſtu einen Beutl mit Ducaten.

Hw bedanket ſich, und Scapin verlanget auch einen Beutl. Hw protestirt, ſagendt, einen ſolchen Offenſitzer ſolle man 100 Brigl geben. Scapin ſagt, er hätte mehr gurache in einen Finger alſ Hw in gantzen Leib. Hw heiſt ihm lügen, indeme man an ſeinen Bruſtfleck die gurache ſehe, weil er einen ieden ſein Herz freu darbiethe ꝛc. Admetus heiſt ſie ſchweigen.

Admetus. Aber warumb ſo beſtürzt, Candace? ſeye guttes Muths und ſchäme dich nicht, von jenen überwunden zu ſeyn, den gantz Tyro verehret.

Candace. (O der Schmach!) Hätte mir das Glück gleich ihme beygeſtanden, ia hätten mich meine Völcker nicht ſo ſchändlich verlaſſen, ſolte er gewiſ dieſe Feſel, ſo er mir angeleget, tragen.

Admetus. Alſo vermeßen ein Gefangener? ein Überwundener

kühn? **Candace**, lehrne wenigſt in deinen Feſeln iene erbietigkeit, welche du nunmehro mir als König und ride als deinen Überwinder ſchuldig biſt.

. Auch ich bin ein König.

s. Ja, ia, aber ohne Reich und Crone.

. Dieſes ſind nur Gaben des Glücks und kan dir, ſo l als es mir, geſchehen.

s. Genuch daß du anjetzo mein Gefangener!

. Und danoch hab ich ein freues Gemüth!

s. Ô ſolches wird ſich auch verlihren müſſten.

. Die Groſmütigkeit, welche mir angebohren, wirſtu nimermehr benehmen.

s. Bey ſolcher aber läſt ſich eine Vermeſſenheit verſpüren.

. Genuch, daſ ich **Candace**!

s. Du ſolſt dich aber demütigen!

. Zu keiner Unehr werd ich mich nimermehr verſtehen!

s. Nicht? Alſobald neige dich vor den Glantz unſerer y.!

. Dieſes wirſtu in Ewigkeit nicht erleben!

Ofiride. Ich ſage höchſt ſchuldigen Danck vor ſo hohe Gnadt. — Ich rühme, **Candace**, Euer groſmütiges Hertz, und obwollen ihr alſ ein Überwundener dieſe Burg betretten, ſo ſolt ihr doch alſ ein angenehmer Gaſt ſicher herumbwandlen. **Admetus** hat ſich in etwaſ übereillet und er bereuet ſeinen Fähler, übrigens werde ich iederzeit mich Eueren Freundt nehnen. Man benehme ihm die Feſel! (Er wird loſgemacht.)

Candace. Dieſe Feſel ſind mir lang nicht ſo beſchwerlich alſ iene herzbringende Wortt, ſo ich von einen hochtragenden **Admetus** vernehmen müßen; allein ſo er ſeinen Fähler bereuet, will ich daſ Zugefügte vergeßen, Euch aber alſ einen wahren Freundt umbfangen.

Hw. Ich will auch mit Euch gutt Freund ſein, da habt ihr meine Handt, aber ein Schelm, der mich mehr umbringen will.

Candace. Dein Glück war es, daſ du mir entloffen, anſonſt wurdeſtu nicht mehr athmen.

Hw. Ey, wann ich ſehe, daß aufs Todtſchlagen gehet, hab ich meine gröſte **gurache** mit denen Haßen in lauffen.

Ofiride. Lebet wohl, geliebter Freundt, leget alle Sorgen und Betrübnuſ beyſeits, alles, waſ ihr verlohren, kan Euch wieder werden. **Hw** folge mir! (Ab mit **Hw**.)

Candace. Der Himmel ſeye mit Euch! — — Wie ſeltſam kartet doch daſ Glück! Kaum hab ich den Fahl wahrgenommen, ſehe ich mich ſchon wieder **Empor**; aber, **Candace**, kanſtu wohl einer ſo ſchnöllen Freundſchafft Glauben beymeßen? Ich weiſ nicht, waſ ich gedencken ſoll. — Nein, nein, ich glaube dir nicht, falſche Zungen, du trageſt unter derſelben einen giftigen Stachel, welcher mich zu ertödten ſuchet. Man gedencket mich unter dem Schein der Freundſchafft zu beſänfftigen, damit ohne minderer Aufruhr mir Leben, Reich, Cron und Scepter geraubet werde. Ô grauſamer Himmel! Wann, wann, wirſtu ermüden, mich zu plagen? Sind dann alle deine Donnerkeul auf meinen Scheutl gerichtet? Armſeliger König, unglückſeelicher **Candace**, wie weith wirſtu verfolget! (Stehet in Gedancken.)

Scena 2 da.

Philiſtone.

ne. (Mein Hertz ſchwebet in Ängſten, ohne daß ich die
ach deßen begriffe. **Osiride**, mein Abgott, nach welchen
ne Seele ſo offtermahl geſeuffzet, iſt ſiegbrangendt ange-
get, welches mir die gröſte Vergnügung verurſachen ſolte,
, ô Himmel, ein innerlicher Schmertz preßet Thränen
meinen Augen und mein Herz will mir gleichſam ſagen:
ride liebet dich nicht mehr.)

(Soll ich weinen, mich betrüben,
Oder ſoll ich frölich lieben,
Hoffnung, ſag, waß ratheſtu?
Ach, ich höre dich ſchon ſprechen,
Es wird ſich dein Liebe brechen,
Du wirſt haben keine Ruh.)

. (Cron und **Scepter** ſind dahin,
Und ſtat deßen Band und Feſſel

bisherigen Betrübnuſ und beſchmicke dich mit einen heiteren Angeſicht; der Himmel, deme es gefahlen, dich zu ſtürzen, wird dich auch wieder zu erheben wiſſen. — Aber, ô Sterne! Welche Morgenröthe erſcheinet meinen Augen?)

Philiſtone. (Er hat mich erſehen.) Tapferer **Candace**, entſetze dich nicht ob derjenigen, welche mit deinen widerwärtigen Schickſall gleiches Leid traget.

Candace. (Die Huldgöttinen ſitzen auf ihren Lippen.) Schöne Göttin, daß du mit meinen Schickſaal Mitleiden trägeſt, machet mich aufs neue leben. (Wie ſchön iſt ſie doch!)

Philiſtone. (Mein Hertz füllet ungemeine Regungen.) Setze alles Leid beyſeits, ich alſ eine Tochter deſ **Admetus** werde nicht ermanglen, euere Freuheit, Cron und **Scepter** Euch zu überreichen.

Candace. (Ja, ia, ich bin ſchon gefeſlet von der Liebe.) Für ſo unverdiente Gnad weiſ dieſes Hertz nichtes zu erſetzen, ſofehrne dir aber, holdſeeliche Prinzeſin, mit meinen Bluth gedienet iſt, bin ich bereith, ſelbes deiner Gottheit auffzuopfern.

Philiſtone. Du verpflichteſt dich allzuſehr, ich bin mit deinen — — (hätte bald geſagt Hertzen) Guttmeinen vergnügt, hoffe nur, in Kürtze ſolſtu alles erlangen, dann **Osiride** kan mir alſ Breutigamb, auch waſ ohnmöglich ſcheinet, nichtes abſchlagen und ſein Will iſt auch meines Vatters. (Ach waß durchdringende Strahlen ſchöner Augen!)

Candace. (Ach Hoffnung, wie haſtu mich betrogen! Eine Brauth deſ **Osiride** — ô ihr Götter!)

Philiſtone. (Jemehr ich mich in dem Früling ſeines Antlitz weide, ie mehr finde ich mich beſtrücket; aber, **Philiſtone**, kehre zurück, **Osiride** beſizet dein Hertz!) **Candace**, verfüge dich indeſſen in den königlichen Gartten, alldort ſolſtu die erwünſchte Freuheit auſ meinen Mundt vernehmen.

Candace. Ich werde meiner ſchönen Prinzeſin Befehle alſobald vollzihen. (Sie giebet mir die Freuheit und ich befinde mich mehr alſ iemahlen gefeſſlet.) (Ab.)

Philiſtone. Er ſcheinet gantz verwirth zu ſein. Ach **Candace**, daſ du doch **Osiride** wäreſt, ich wolte dich mehr alſ meine Seele lieben. Jedoch, **Philiſtone**, laſſe der Liebe die Zigl

allzulang, der kleine Bogenſchitz pfleget öffters zu
nden, aber nicht zu heillen. **Osiride** iſt in deinen
n verſchloſſen und dene wirſtu auch alſ deinen Abgott
rehren wiſſen. Ja, ia, ich fülle ſchon die Flammen,
dich brennen, meine Seele, komme doch und erlöſche
eiſſen Brandt durch den Thau deiner Annehmlichkeit.
ſihe da, eben kombt der Diener anhero.

Scena 3 tia.

Hw mit einen Brieff.

iſt ſie! Jezt werd ich wohl ein gutts Tringeld be=
.)
. Was bringeſtu mir, **Hw**? Wo iſt **Osiride**, dein
?
ich bring, daß ſteckt dahinten, (auf den **Podex** zeigendt)
waſ mein Herr macht, daß muſ ich erſt gewartten,

Philistone. Ohne allen Zweiffl, dein Herr trägt gar zu große Lieb zu dir, es stehet waſ Nahmhafftes für dich.

Hw. (Hab ichs nicht gleich geſagt!) Jungfrau Prinzeſin, wie viel iſts bey einen gleichen?

Philistone gibt ihm zwei Orfeigen.) So viel iſts, nichtswürdiger Hundt! (Zerreißet den Brieff.) Gehe, ſage deinen Herrn, den meineidigen Böſwicht, daß dieſes die Andwortt ſey, der Todt aber werde ihm in Kürtze folgen. (Ab.)

Hw. Waſ iſt daſ? Hat ſie mich gemeint? Ja, ia, weil ichs empfunden habe und mir faſt die Naſe bluthet, ſo wirds wohl mich gemeinet haben. Ey daß iſt eine Stralhex! Hat ſie ſich nicht ſo freindlich geſtelt, biſ mir ein Baar abgewiſcht! Ja, ia, ſie hat Recht, daß Tringeld iſt nachdrücklich geweßen. — Aber da kombt mein Herr. Ich will mich ſtellen, alß wäre ihr der Brieff noch ſo angenehm geweßen.

Scena 4ta.

Oſtride.

Oſtride. (Ich hab ohnmöglich mehr wartten könen — — aber ſihe, Hw, biſt du hier? Haſt du ihr den Brieff übergeben?

Hw. Ja Herr, ſie hat ihm gleich geleßen.

Oſtride. Hat ſie ihm geleßen, und waſ ſagte ſie?

Hw. Sie ſagte: Mein lieber Hw, ſiehe hier haſtu ein nachdrückliches Tringeld, gehe hin zu deinen Herrn und ſage, daß es mich höchſt erfreue, ſeine angenehme Perſohn wieder zu ſehen. (So will ich mich verſtellen.)

Oſtride. Wie, waſ ſagte ſie? Iſt ihr der Brieff angenehm geweßen?

Hw. Freulich, ſie hat ihm viel 1000mahl geküßet.

Oſtride. (Die Torrechte muſ ihm nicht wohl überleget haben, es ſind ia die verächtlichſte Wortte in ſelben geſtellet geweßen, ia meine gantze Treue und Liebe war ihr abgeſagt.) Hw, ich kan es nicht glauben, waſ du ſagſt.

Hw. Wann ihrs nicht glauben wolt, ich will Euch daß Tringeldt weißen.

Oſtride. So laße es ſehen, wie viel haſtu bekomen?

Nicht mehr als 2 Stück, aber die seind ziemlich wichtig.
ch will Euch nur eines davon zeigen, dann sie seind von
nen Schlag. (Gibt ihm eine Ohrfeigen.)

. Böswicht, Schelm, Nichtswürdiger, was thustu?
Ich hab Euch das Tringeld sehen laßen. Und da hab
r die Andwortt. (Zeiget ihm den zerrißenen Brieff.)

. Gehe auf meinen Augen, oder mein gerechter Zorn
ird dich entseelen.
Warumb habt ihrs dann begehrt? Ein anderes Mahl schickt
ich nicht mit solchen Brieffen, wo es solche **accidentien**
bt, so bekombt ihr auch keine zu sehen.

. Gehe, Hund, gehe!
Jezt kan ich schon gehen, aber es ist dannoch keine Manier ꝛc.
rumet biß hinein.)

. Nun ist ein großer Last von meinen Hertzen gewichen,
n meine verdrüßliche Liebhaberin verständiget worden, daß
re Strahlen meine Seel nicht mehr entzünden könen. Sie
ag immer toben und rasen, ich werde mich dadurch wenig
wegen laßen, dann jene Sonne, so ich anbette, hat mich

den Anfang zur Besitzung zu machen. Es ist beschlossen: **Alcumene** muß mir Gegengunst oder den Todt geben!

Amor gibt Verstand und Witz,
Wann der Pfeillen scharffe Spitz
Ein Hertz verwundt,
Drum ich nun zur Quehl will eillen,
Die mein grancke Seel kan heillen
Und machen gsundt. (Ab.)

Scena 5ta.

Zimmer der Königin. In prospect an der Scene ein Bethe oder nur hohe Fürhänge in Form eines Bethes gericht, welches nahe an der Scene kan gemacht werden. Item ein großes Bild, alwo ein Jagdt praesentirt wird.

Alcumene, Florinda.

Alcumene. Wo ich hoffe Freud und Scherzen,
Sah ich nichts als herbe Schmerzen
Und deß Klagens gar kein Endt.
Der, so mich solt stündlich küßen,
Thut stat deßen mich verschlüßen
Und all Freuheit mir entwendt.

Aber fahre nur fort, grausamer Wüttrich, unmenschlicher **Admetus**, in deiner Eyfersucht, verharre nur in deiner torrichten Einbildung, daß meine Gestalt andere zur Liebe reitzen solte, dabey aber seye versichert, daß **Alcumene** nicht ermüdet sein werde, diese Frevelthat an dir zu rächen. Hastu mir darumb so viel geschmeiglet, damit du nach Erhaltung meiner mir alle Lust berauben wolleſt? Was nuzet alle andere Ergötzlichkeit, so der Fuß also eingeschrenckt, daß er nicht vermag dahin zu gehen, wo die edle Freuheit ihme reizet. Doch genuch, der Himmel, ich weiß es, wird mir Gelegenheit an die Handt geben, entweder flüchtig in mein Vatterlandt zu werden oder dein eyfersichtiges Hertz zu hintergehen.

Florinda. Eß ist war, gnädigste Frau, iederzeit verspert zu sein, ist für ein junges Bluth gar ein Hartes. Man muß unter

enen Wänden verſchimblen und die gantze Blüthe unſerer
rtten Jugendt muſ verwelcken. Ich ſage es Euer May.,
ofehrne wir nicht bald die Freuheit erlangen, verlang ich
icht mehr in Dienſt zu bleiben, dann die alten Kamerjung-
auen bekommen entweder zulezt einen verdorbenen Schul-
eiſter oder gar keinen Mann.

ene. Du biſt ſehr kurtz angebunden, ſieheſtu nicht, mit waſ
Bedult ich alles ertrage, die ich doch mehr der Freuheit alſ
u gewohnet.

da. Eſ iſt ſchon wahr, allein Euer May. haben doch
mmerzu eine **Diversion** mit dem König, ſie ſpillen zuzeiten
iteinander umb den letzten Stich, wo der **Pamphili** alles
ewint, ſie zihen **Dame** und waſ dergleichen mehr iſt, ich
ber muſ indeſſen von fehrne ſitzen oder mich gar in daſ
ebenzimmer begeben und mit Schmerzen anſehen, wie ver-
nügt ſie ſich bedienen.

ene. Und dieſes halteſtu vor eine Freud? Du irreſt dich,
lorinda, mir ſind alle dieſe Spill Dorn, welche verwunden
nd nicht heillen.

Scena 6ta.

Admetus, Scapin.

Admetus. Geliebte Gemahlin!

Alcumene. Angebettner König!

Scapin. (zu Florinda.) Helffenbeinerner Wandleichter meiner verliebten Kerzen!

Florinda. Holdſelicher Federkühl meines Papiers!

Alcumene. Schweiget anjetzo, man hat Euer Geſchwätz hier nicht nötig.

Florinda. Komme, Scapin, laſ uns in der Stille miteinander reden. (Stellen ſich beyſeits.)

Admetus. Die Freude, ſo Osiride durch ſeine ſiegreiche Waffen uns ertheillet, hat mich angeeyffert, anhero zu kommen, umb dich, meine Göttin, jener auch theilhafftig zu machen.

Alcumene. (Er iſt nicht auf Antrieb der Liebe anhero komen!) Der Ruff ſeiner Tapferkeit iſt ihm bevor kommen, indem daſ Jubelgeſchreu aller Völcker auch biſ hieher erſchollen.

Admetus. Candace iſt ein Gefangener, aber die Vorbitt deſ tapferen Osiride hat ihm auf freuen Fuſ geſtelt.

Alcumene. (Der Kaltſinige redet noch nichts von der Liebe!) Dieſes iſt eben daſ rechte Mitl zu neuer Empörung.

Admetus. Wir haben nichtes zu beſorgen, nachdem ſein gantzes Kriegsheer geſchlagen und gantz Foenicien mit groſſer Manſchafft beſezet.

Alcumene. Aber die benachbahrte Fürſten und Könige kunten einen unverhofften Anfahl wagen und ſich wieder des Reiches bemächtigen.

Admetus. Alle ſind Freunde von Tiro.

Alcumene. Auch unter dem Schein der Freundſchafft kan ein rachgiriges Feuer glimen.

Admetus. Daſ wachtſame Aug der Befehlshaber wird ihre Meinung zernichten.

Alcumene. Doch Candace wandlet ſicher und kan leichtlich eine Verrätherey anſpinnen umb ſeine Rache wegen des Verluſts zu vollzihen. (Auch ich will nichts von der Liebe melden.)

Admetus. Dieſer erkennet ſein Geſchick und ſchätzet ſich glückſeelich in unſerer Böthmäſigkeit zu ſein.

nene. Aber wo befindet ſich dann der ſiegbrangende **Osiride**? Iſt dann ſeine Hochmuth ſo groß, daſ er eine Königin ſeiner Gegenwart nicht würdiget? (Er kan mich verſtehen, daſ ich eine Eyfferſucht verfluche.)

tus. Befihleſtu, meine Schöne, daſ er komme? Alſobald oll er ſeiner Schuldigkeit gemäſ erſcheinen. — Holla, **Scapin**, lſobald beruffe **Osiride** anhero. Gehe, eille!

n. Gleich werd ich gehen. (Er gehet etliche mahl zurück fragend, b er reittendt, fahrend, oder getragener komen ſolle, wo Admetus en lazzo secundirn wird, biſ er endlich abgehet.)

nene. (Je mehr ich dieſen Gehäſigen betrachte, ie mehr rgrimmet mein Hertz, und ſo mich nicht die Ehre und ge- chworene Treue zurückhülte, ſolt er ſich bald betrogen finden.)

tus. Angenehmer Schatz, begehre, wann auch daſ Innerſte einer Seelen, ich bin willig, dir ſolches zu geben, dann eine Flammen ſind gegen dich ſo hellbrenend und rein, lſ daſ groſſe Aug der Welt denen Menſchen.

nene. Auch meine Vergnügung hanget an der deinigen, ein König, und mein einziger Wunſch iſt, daß du mich

Alcumene. Sein Anſehen iſt tapfer und herlich.
Admetus. Ich liebe ihm alſ mich ſelbſt.
Alcumene. (Auch mir iſt er nicht gehäſig.)

Scena 7.

Oſiride, Hw, Scapin.

Oſiride. Auf Euer May. Befehl erſcheinet Osiride, dero unterthänigſter Vasal. (Ô waſ Schönheiten beſizet dieſe Göttin!)
Hw. Und mit ihm Hw, Euer getreuer Budlhundt.
Admetus. Der Ruff deiner Tapferkeit, Osiride, iſt ſogar in den Pallaſt meiner Königin erſchollen, ihre eyffrige Begierde dich zu ſehen und zu kehnen hat dich anhero beruffen, gehe dann und lebe deiner Schuldigkeit gemäſ.
Alcumene. (Wie angenehm iſt er doch!)
Oſiride. (Ô Liebe, verrathe mich nicht!) (Kniet mit Hw nieder.) Alſ ein unwürdiger Knecht meiner groſmächtigen Königin neige ich mich zu dero Füßen, nichtes mehr wünſchendt, alſ dero hohe Gnad. (Dörfft ich ſagen: Liebe.)
Hw. Und ich bin auch befliſſen, die Kniebändl Euerer ſchönen Wädl zu küſſen. Darumb erlaubet mir den Deckl der Ehren aufzuheben und meine Schuldigkeit zu verrichten. (Will den Rock aufheben.)
Alcumene. Packe dich, unhöfflicher Narr!
Hw. (Jezt hab ich ſchon gehört, wie ich heiſſe.)
Alcumene. Stehet auf, Osiride, Helden Eueresgleichen haben nicht Urſach, ſich alſo vor einer Königin zu beugen.
Hw. Soll ich auch aufſtehen?
Alcumene. Wer dir daſ Niederknieen befohlen, mag dich auch auffſtehen heiſſen.
Hw. Daſ hab ich mir ſelbſten befohlen, **ergo, igitur, quapropter, propterea** befihl ich mir auch, daſ ich aufſtehe. (Haltet ſich an die Königin an.)
Oſiride. Waſ thuſtu, leichtfertiger Schelm? Packe dich von hier!
Admetus. Laſſe ihm, Osiride, Narren muſ man waſ zu gutt halten.
Hw. Daſ meine ich auch, Herr Collega

Schweige anjetzo!

bin gantz ſtill. — (Aber Potz 1000, was ſehe ich dorth
inen **Canarivogl**? NB.: Scapin hat ſich anfangs gleich zu
nda geſtellet und mit ihr geredet, ſie ihm aber allezeit verachtet
em Hw Complementen gemacht, und da es Hw erſehen, machet
ch ſeine Complementen mit ſtummen lazzo. Endlich gehet
nda zu Hw und redet ſtille mit ihm. Scapin reiſſet Hw weg,
ieſer lazzo kan zum öfteren geſchehen, biß ſie endlich beede zu-
einen Schrey auffthun, ſagendt: Backe dich von meinen Menſch!
ich in etwaß zancken. Admetus und Osiride ſtellen ſie beede an
eiten nach bekanten lazzo ꝛc. ꝛc.

Gnädigſte Königin, ſofehrne es Euer May. nicht müß-
t, werd ich mich von hier begeben. (Ohnmöglich kan
ich mehr enthalten, meine Schmerzen zu entdecken.)

. Müſſahlet Euch villeicht meine Gegenwartt? Ver-
et, mein Gemahl und König liebet Euch und ich ſchätze
nicht minder groß. (Bald hätte ich zu viel geredet.)

. Ich bekräfftige jene Wortt, habe auch ihme **Philistone**
Brauth beſtellet, dieſe ſoll in wenig Tagen ihme bey-
et werden.

. (Waſ höre ich? ô Schmerz!) **Philistone**? Iſt ſie

wollen daß Herz daſ Wiederſpiel hat; alſo hab ich auch ihre Beſitzung zu hoffen.

Alcumene. Ich fall euch bey, Osiride, und zweiffle nicht in dem mindeſten, daß Euer Wunſch leer aufgehen werde. Übrigens iſt einen rechten Verliebten gröſte Sorg, niemahlens die gutte Gelegenheit, wo der humeur etwaſ auffgereimbter, zu verabſaumen, dann zu ſolcher Zeit ſind die Herzen am erſten zu gewinnen.

Oſiride. Ich werde mich an dieſes Lehrſtück zu halten wiſſen, und ſofehrne ich den Sieg davon tragen ſolte, wurde ich meiner gnädigſten Königin meinen ſchuldigſten Danck abzuſtatten haben.

Alcumene. Hoffnet nur, ich ſelbſten werde Euerer Liebe behilfflich ſein.

Oſiride. Allzugroſ iſt dieſe Gnad für mich; ich müſte ein Atlas ſein, ſofehrne ich ſolte den Laſt ſo unverdienter Wohlgewogenheit ertragen.

Hw. Frau Königin, möcht ihr mich nicht auch ein wenig recomandirn bey den Camermenſch, ich bin ſo verteuffelt in ſie verliebt, daß mich ſogar die Fuſſolen küzlen.

Oſiride. Gehe du und recomandire dich ſelbſt, oder ich werde dir — — — —

Hw. Waſ wäre es dann, habt ihr ia auch einen Kupler vonnöthen.

Oſiride. Schweige, Beſtie!

Hw. Ich will ſchon ſchweigen. — — Jungfrau Florinda, wir wollen unſ ſelbſt kuplen.

Florinda. Es iſt daß Beſte, wann wir beede unſ verſtehen. Scapin, packe dich deiner Weeg, dieſer Herr iſt ſchon der meinige.

Admetus. Schweiget anjetzo! — Schönſte Gemahlin, lebet wohl, in Kürtze werd ich wieder bey dir ſein. Osiride, folge mir. (Ab mit Scapin.)

Oſiride. Sie leben in erwünſchten Wohlſeyn, gnädigſte Königin! (Dörfft ich ſagen: geliebte Seele!)

Alcumene. Osiride, ich verbleibe Euch iederzeit mit Lieb — — Gnaden gewogen. (Waſ Verwirung verurſachet mir ſeine Gegenwartt!)

Oſiride. Hw folge mir. Lebet wohl! (Meine Göttin!) Lebet wohl. (Ab.)

Alcumene. (Er iſt gantz verwirth!)

Hw. Lebe wohl, mein Butterfaß, lebe wohl, mein Schmalztägl und Käſmodl.

Lebe wohl, angenehmer Stockdorengl und Schatz Schätze. Ach waſ ein holdſeliger Liebhaber iſt dieſes! Augen, ſein Barth, ſeine gantze Perſohn ſind ſo wohl- cht, daß ich mich nicht genuch an ihm erſättigen kan. nädigſte Frau, wie gefället Euch der Herr, weil der r ſo **gallant**?

. Schweige, Närrin, waſ hat mir ein anderer als Gemahl zu gefahlen? Gehe hinein in nächſtes Zimmer bereithe mir alles, einen Brieff zu verfertigen.

Ich gehe. (Ach, die Liebe kützlet mich als wann ich Stroh liegte!) (Ab.)

. Wie ſchön, wie angenehm iſt doch **Osiride**! Ach Mein Herz lieget in Ketten und weiß keine Rettung den. Sein holdſeeliches Weißen iſt ein Dorn, welcher Seel durchbohret, ich brenne und niemand iſt, welcher Brandt mir löſchen kunte alß **Osiride**. Ô daſ ich doch niemahls geſehen hätte! Aber wie, **Alcumene**, vergeheſtu dich? Erſtücke dieſes Feuer bey ihrer erſten , oder der Todt iſt deine Belohnung. Deine Ehre,

dieſes die Früchte deiner vorigen Schmeiglungen? Gedenckeſtu alſo eine königliche Tochter zu hintergehen? Ô Meineidiger, der Himmel wird durch ein wildes Feuer dein falſches Herz beſtraffen. Mich Unglückſeeliche! da ich geglaubt in dem Schoß aller Vergnügung zu ſitzen, hat ſich, ô Schmerz! hat ſich, ô Pein! ein unverhoffter Sturm erhebet, welcher meine gantze Zufriedenheit in den Abgrund alles Verderbens geſtürzet. Jedoch, Philistone, verzage nicht, ergreiffe die Künheit und fordere von Osiride entweder Liebe oder Todt. Solle dir beides ermanglen, ſo muſ die Rache deinen Wunſch erfüllen und dieſen Gottloſen in daß kalte Grab, ia zur Höllen ſtürzen.

Candace. (Hier iſt meine Göttin. Ach daß ſie doch meine Liebe mit Gegenlieb belohnte!)

Philiſtone. Erwachet, ihr Geiſter des zagenden Herzen,
Verbanet die Zähre, verjaget die Schmerzen,
Ergreiffet hinfihro die raſende Wuth.

Candace. (Sie iſt ergrimmet. Himmel, ſehe meinen Herzen günſtig!)

Philiſtone. Es müſſen entweder die Fackl der Liebe
Oder die Kerzen der ewigen Triebe
Entzünden, erlöſchen die treuloſe Gluth. —

(Aber, ô Himmel, hier iſt Candace!) Printz, die Freuheit iſt dir nebſt Cron und Scepter ertheillet, gehe hin und dancke dem Himmel und meinen königlichen Herrn Vatter.

Candace. Waſ vernehme ich? Ô unerhörte Gnad, welche ich nimermehr zu erſetzen weiſ! Gnädigſte Prinzeſin — — — —

Philiſtone. Ich hab dir ia geſagt, daß dir die Freuheit ſey ertheillet worden; warumb geheſtu nicht?

Candace. (Und danoch lieg ich in Feßlen.) Ich will meiner Schuldigkeit gemäſ — — —

Philiſtone. Waſ Schuldigkeit? Gehe, gehe, dein Thron und Reich erwartet dich, eine iede Verweillung iſt dir ſchädlich.

(Ich muß mich nur alſo verſtellen, und ſeine Leidenſchafft zu erkennen.)

Candace. Ich ſolte gehen, und mein Fuß iſt — — — —

Atone iſt frey und kann ſicher wandlen.

Candace. Ach ich kan nicht!

Atone. Was haltet dich?

Candace. Die Strücke deiner Haare — — —

Atone. Wie?

Candace haben meine Seel gebunden und ich lieg vilmehr überwunden durch deine Schönheit, alß durch die blutige Waffen des raſenden **Mars**.

Atone. Biſtu in mich verliebt?

Candace. Ja, meine Göttin, dich verehre ich, dich bette ich an.

Atone. Candace, du ſcherzeſt!

Candace. Dieſes Herz empfindet die gröſte Pein und muß verſehen, ſo es nicht Linderung zu hoffen hat.

Atone. Mich dauret dein Zuſtandt, und ſofehrne ich deinen Schmerzen keine Linderung gebe, meiſſe dem Geſchick, nicht mir die Schuld bey.

ſtatten. Lebe indeßen wohl und laß dieſes treue Herz Platz in deiner Bruſt finden.

Philiſtone. Die Liebe begleite dich, **Philiſtone** iſt dir geneigt. — Nun iſt es geſchehen, **Osiride** entweiche nur von meinen Herzen, ich ſchätze deine Flammen für gering, da ſie mich nicht mehr entzinden könen. Dir zu Trotz liebe ich **Candace**, welcher ſichs für die gröſte Glückſeelichkeit ſchätzet. Wieder dich aber werd ich hinführo meine Handt mit Dolch und mein Herz mit Rach bewaffnen, damit du erlehrneſt, wie ſehr ein treues Gemüth eine Meineidigkeit empfinde und du hinfihro keine andere hintergeheſt. Aber eben ſehe ich ihm anhero kommen; werde mich verbergen, umb ſeine Reden anzuhören. (Verbürget ſich.)

Scena 9.

Oſiride und Hw.

Oſiride. Waſ halteſtu nun von jener Schönheit, wie gefält es dir?

Hw. Daſ iſt wahr, unter allen unſeren Kühdürnen zu Salzburg iſt keine ſo ſchön geweſt; ſie hat ia ein Paar **Participia** alſ wie allerſchönſten Maſchanzkerepfel, ein Baar Augen, wie ein bömiſcher **Diamant**, Wangen, ſo ſchön roth alſ die allerſchönſte Saublum: in **Summa** ſie iſt drutz einer Nirnberger Docken.

Philiſtone. (Von wem reden ſie?)

Hw. Aber wie gefält euch mein Menſch?

Oſiride. Einfalt, dieſes iſt nur ein Miſtfink zu nehnen, ſie hat nichts Schönes an ihr.

Hw. Waſ? Hat ſie nicht ein Baar Arſchbacken drutz einen wallachiſchen Dudelſack, ein Maul, daß man mit einer Widſchauffl hinein kunt fahren, welches ein gar guttes Stück: wann daß Broth theuer, ſo fallen ihr frei keine Breſel herab, und dannoch, wann ſie redet, macht ſie es ſo geſpizt, daß einen ein Wurmb kunt auf den **Podex** zihen. Sind daß nicht ſchöne Sachen?

Oſiride. Du biſt nicht geſcheid! Sage mir, iſt unſer Werck noch nicht bereith?

ngang, oder beſſer zu ſagen, daß Loch? — Dieſ iſt
ng fertig, er hat ſchon die Bezahlung begehrt.
e dann hin, in meinen Zimmer wirſtu einen Kuffer
n ſelben aber iſt eine verborgene Ladt. — — (Aber
el! hier iſt **Philistone**. Hw, nehme dich in acht,
u mich nicht verratheſt.)
, ſchau, waſ daß für ein Strallher iſt, ſie wird alles
aben.)
(Sie haben mich erſehen.) (Gehet hervor.) Iſt ſie
oldſellig und angenehm? Betrüger! Meineidiger,
rdiger Böſwicht!
) muſ ſie durch Schmeiglungen zu beſänfftigen ſuchen.)
verzeihe mir, ſo ich durch meine Scherzreden dich
t, und ſo ich die Warheit geſtehen will, biſt eben
Schönheit, von der mir gemeldet.
wir haben euch gemeint wegen den **Partiçipiis** und
er Saublumen.
Ihr alle beide Lügner und Betrüger! glaubeſtu, Gott-
ß eine **Philistone** nicht mehr Witz habe, alſ daß

Ofiride. Verrätherin!

Philiſtone. Meineidiger!

Ofiride. Laſterhaffte!

Philiſtone. Betrüger!

Ofiride. Du biſt eine Natter, aber deinen Gifft verlache ich nur!

Philiſtone. Dein Lachen ſoll dein Todt ſeyn, ehe du dich verſiheſt!

Ofiride. Ich werde dich flihen und mich zu hieten wiſſen!

Philiſtone. Auch ein **Argus** iſt durch einen ſchlauen **Mercurio** erleget worden.

Ofiride. Dieſes hab ich nicht zu beſorgen.

Philiſtone. Wo Witz und Liſt vorhanden, iſt der Fahl nahe.

Ofiride. Komme, **Hw**, laſ dieſe **Furie** raſſen, ſo lang ſie will, ich werde es dannoch verlachen.

Philiſtone. Gehe nur, meineidiges Ungeheuer, die **Straffe** folgt dir ſchon.

Ofiride. Ô du Teufflin!

Philiſtone. Du Schaum aller Schanden!

Hw. Lebt wohl, erzürnte **Proserpina**!

Ofiride. Komme, komme **Hw**, laſſe unſ die gifftige Schlang flihen, dann ihr Ziſchen möchte unſ des Lebens berauben.

Philiſtone. Wolte der Himmel, daß ich **Basiliskenaugen** hätte, Euch, nichtswürdige Verräther, zu ertödten.

Hw. Mein, ich bitte Euch, laſt es bleiben.

Philiſtone. Gehe an Galgen, du Laſtergeſicht!

Ofiride (im Abgehen.) Lebe wohl, bezaubernde **Circe**!

Philiſtone. Gehe nur, bezwingender **Orpheus**!

Hw. So werd ich wohl der Dublſack ſein.

Ofiride machet noch ein höniſches Complement, und da er ſich umbwendet, ſihet er den König.) Ô Himmel, der König kombt! wohin verbergen wir unſ? (Zu **Hw**.)

Hw. (Wir müſſen ſchon bleiben, er iſt unſ gar zu naheb auf der Haut.)

Ofiride. (Nein, nein, ich will gehen.) (Will abgehen.)

Scena 10.

Admetus.

s. Osiride, verbleibe und vernehme mich.
(Ô Himmel, daß er etwa von meiner Liebe weiß!) Ich
bereith Euer May. zu gehorchen.
ui, daß er von Loch etwaß innen worden, daß wäre
zum ausbeutſchen.)
s. Du weiſt, **Osiride**, wie hoch ich dich wegen deiner
ßen Verdienſte ſchätze, du weiſt aber auch, daß ich dir
e Tochter zu einer Brauth übergeben.
(Ô ihr Sterne, waß wird hieraus werden?)
ne. (Wie ſich der Nichtswürdige verändert!)
s. Nun aber muß ich zu meinen höchſten Verdruß ver-
nen, daß du — — —
ne. Ja, ia, daß er meine Liebe — — — —
s. Daß er deiner Liebe nicht mehr genehm, daß er von
r verhönet und verſpottet werde. Tochter, Tochter, ich
dein Erzeuger, ich habe für dich hißhero Sorg getragen;

Muths, ſie wird ſich auff dieſe Verfehlung zu deiner Liebe bequemen.)

Oſiride. (An mir ſoll auch nichtes ermanglen, welches zur Liebesreizung dienlich iſt.) (Aber nicht bey **Philistone.**)

Philiſtone. Euer May. leben wohl. (Der Böſwicht hat ſeine Liſt trefflich geſpillet, aber die meine ſoll dir 1000fache Marter bringen.) (Ab.)

Admetus. Sobald **Aurora** die Hügl der Berge wird vergolden, beliebe dir, **Osiride**, mit mir auf die Jagd zu kommen, dann ohne deiner wurde mir alles gehäſig ſein.

Oſiride. Ich werde Euerer May. Befehl gehorſambſte Folge leiſten.

Hw. Soll ich auch mit?

Admetus. Auch du kanſt mit kommen, dann die Narren pflegen daß Gemüth deſto mehr zu ermuntern.

Hw. Ihr habt halt allzeit gern ſolche Leuth umb Euch, die Euers gleichen. No, Herr König, **Parola**, ich kom mit und will gewiſch ein Wildſchwein erſtechen, und ſolt ihrs ſelber ſein. NB.: Könen ſich in etwaſ ſoppen. Endlich der König ab.

Oſiride. Der König iſt weg und **Philistone** höret unſ auch nicht. Nun, Hw, gehe hin in mein Zimmer, nimb auf dem verborgenen Lädl 10000 Cronen, gib es dem **Inchenieur**, und ſo ers hat, ergreiffe einen Dolch und ermorde ihm, alsdann ſolle dieſes Geld dein eigen ſein.

Hw. Ey Herr, daſ thu ich nicht. Der Kerl kunt mich hernach verklagen, daß ich auffgehenckt wurde. NB.: Hw will durchaus nicht; endlich aber resolvirt er ſich. Doch ſolle ſein Herr nicht weit von ihm ſtehen, ſonſten möcht er Unrecht verſtehen und ihme, Hw, umbringen ꝛc. ꝛc. Gehen endlich ab.

Scena 11.

Zimmer der Königin. NB.: Das Bethe bleibet iederzeit und daß groſße Bild.

Nacht.

Alcumene, Oſiride.

Ein Tiſch, an welchen **Alcumene** ſitzet, und **Florinda** ſie abſezet.

Alcumene. So haſtu dich in den Diener alſoſehr verliebt, daß du noch eſſen, noch trincken, noch ſchlaffen kanſt?

ia. Ach, es iſt nur allzu wahr, beſſer wäre es, daß ich
n nie geſehen!
ene. Du muſt deinen verliebten Gedancken nicht allzuviel
hör geben, ſonſten wirſtu mit der Zeit noch raſſendt
rden.
ia. Jezt muß ich lachen. So werden Euer May. wohl
ch ärger raſſen, weillen ſie ſogar in Schlaff reden, waß ſie
Tag gedacht.
ene. Ich? Du wirſt wohl ſelbſt getraumbt haben!
ia. Ey, nicht doch, ich ware munter, da Euer May. ſtets
b den **Osiride** geſeufftzet.
ene. (Solt der Traumgott daß Geheimnuß meines Herzens
decket haben?) **Florinda**, ſage mir, waß ſagte ich dann,
möchte es gerne wißen, weillen ich niemahlens an ſolche
chen gedacht, noch von **Osiride** mir etwaß einfahlen laßen.
ia. Euer May. müßen ſichs aber nicht verdrüßen laßen,
werde alles vollkomen erzehlen.
ene. Rede nur, ich will dich hören, umb meinen Schertz
haben.

Scena 12.

Oſiride und **Hw** hinter dem Bethe hervor komendt.

Oſiride (gantz gemach zu Hw.) (Seye behutſam, damit ſie unſ nicht vermercken.)

Hw. (Ich will ſo ſtill ſein, alſ der Binder umbſ Faſ. Aber nein doch, gantz ſtill will ich [ſein]. — Es iſt eine ſchöne Sach umbs **carisirn**.

Florinda. Nun fält es mir ein.

Alcumene. Und waſ dann?

Florinda. Euer May. ſagten: **Osiride** begibe dich von hinen, die Ehre und geſchworene Treue meines Gemahls **widerſezet** ſich deinen Begehren, darumb gehe und verlaße **mich**.

Oſiride. (Was Seltſamkeiten vernehme ich?)

Alcumene. Du erzehleſt mir eine gantze Liebes **Romanz**.

Florinda. Jezt will ich den Schluſ machen.

Hw. (Ich wolt ihr wohl eine **Histori** von **Plinius** erzehlen, wann ich dörffte.)

Alcumene. Mache ein Endt, ich hab mir ſchon genuch gehöret.

Florinda. Endlich fiengen Euer May. erbärmlich an zu weinen und ruffen mit lauter Stim: Halte ein, **Osiride**, ich will dir nebſt der Treue auch die Liebe ſchencken, verſchone nur meines Lebens.

Alcumene. Ich erinnere mich, in Ängſten geweßen zu ſein, aber von dem Schreyen iſt mir nichtes bewuſt.

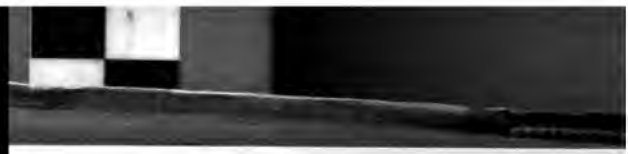
Oſiride. (Wie artig iſt ihr mein gantzes Vorhaben in dem Schlaff vorkomen! **Hw**, nehme dich in acht, damit du bewerckeſt, waſ ich dir befohlen.)

Hw. (Auf mich könet ihr Euch ſchon verlaßen.)

Alcumene. Bringe mir eine Nachthauben, es iſt mir **noch** ungelegen ſchlaffen zu gehen. Ich werde an dem Fenſter des Garttens noch etwaſ friſche Lufft ſchöpfen.

Florinda. Ich gehe, ſolche anhero zu bringen. — (**Wendet ſich umb und erſihet Osiride und Hw. Erſchricket und fänget an zu ſchreien.**)

Alcumene. Himmel, waſ bedeutet dein Geſchreu, **Florinda**? Aber wie? Waſ ſehe ich? Sind es Geſpenſter oder iſt es ein Schatten? Ihr Götter, dieſes iſt **Osiride**!



t (hervor gehervt.) Ja, ia ſchönſte Königin, es iſt **Osiride**,
r Euch anbetet.
s Florinda) und **Hw**, der dich liebt.
ene. Wie biſtu, vermegener Menſch, in mein Zimmer ge-
men? Wer hat dir den Weeg zu einen verſchloßenen
emach gebahnet?
t. Die Liebe als eine Erfinderin aller Liſt und Künſte
t mir ſolchen gebahnet.
ene. Entfehrne dich, Vermeißner, nur geſchwinde, oder ich
erde es dem König hinterbringen.
da. Und ich will ſchreuen, daß man mich von **orient** biß
cident höret.
Du wirſt ſchreuen alſ wie der Dieb in der Speckkammer.
ene. **Osiride**, entfehrne dich, es koſtet dein Leben!
t. Nicht ehe, biſ ich, ô meine Göttin, deine Liebe genoßen!
ene. Verräther, gottloſer Böſwicht, trachteſtu die Ehre
ines Königs zu unterdrücken? Wilſtu dem königlichen
urpur einen Schandfleck anhangen? Gehe ſogleich, ich
the es dir!

Alcumene. Ach ihr Sterne, zeiget wenigſten ihr ein Mitleiden mit einer beängſtigten Seelen! — **Florinda**, komc mir zu Hilff, ich will dieſen Verräther daſ Herz auß dem Buſen reiſſen und mit meinen Zähnen zerqueſchen.

Hw. Ey wohl, **Florinda**, dieſe halt ſo ſtill alſ ein Läml, ſie denckt ihr, dergleichen Büßl komen mir gar ſelten.

Florinda. Laſſe mich gehen, meiner Frau und Königin zu helffen.

Hw halt ſie zurück.) Bleib lieber da, es iſt doch dein Ernſt nicht.

Olfride. Soll dann alle meine Mühe, mein Bitten und Flehen vergebens ſeyn, wohl, ich will mich überwinden, ich will von hier gehen und zeigen, daß ich noch Meiſter von meinen Begierden ſey, doch ſchencke mir nur einen Kuſ, ſo will ich vergnügt zu Grabe gehen.

Alcumene. Auch dieſes nicht. Der Purpur meiner keuſchen Lippen will nicht durch einen geillen Kuſ erbleichen. Eine ehrliebende **Dame** muſ auch von fehrne die Flecken, ſo ihrer Ehre anhangen, flihen, darumb gehe nur, bey mir haſtu nichtes zu hoffen.

Olfride. Nichtes? Ô dieſes iſt zu viel! Nun will ich dir zeigen, Grauſame, daß es müſſe ſein. Hw, folge meinen Beginnen! (Zihet einen Dolch und ſetzet ſolchen an ihre Bruſt. Hw aber ziehet ein gantzes Leilach hervor und will der **Florinda** daß Maul verſtopfen.) Sihe hier dieſen Dolch, welcher ſchon dein unmitleidentliches Herz berühret, nun ſchencke mir Gegenlieb, oder erwarte den Todt, wölle und wölle bald, oder — — —

Hw. Und du ſag nur auch, ob du in gutten dich ergeben wilſt oder nicht, anſonſten muſt du mir das gantze Schnopftichl freſen. (Kan ſeine Fopereŷ nach Belieben machen.)

Alcumene. (Ô wehe mir! Waſ ſoll ich thun? Rathet mir, ihr meine verwihrte Sinnen, und du, in Ängſten ſchwebendes Herz, entdecke mir deinen Entſchluſ. — Die Ehre, die ſo koſtbahre Ehre durch ein ſo ſchändliches Laſter zu beflecken, ach, iſt die Abſcheulichkeit ſelbſten. Die geſchworene Treue zu verletzen, macht mich der Höllen gleich, ia machet mich zu einem Schandbalck dieſer Welt. Aber ô Ehre, ô Treue, ihr werdet dem ſüeßen Lebenslauff weichen müßen, nachdem ihr noch durch Bereuung könet eingebracht werden, wo daß Leben einmahl für allemahl unwiderrifflich; ach harter Streit,

mir daß Mark auf denen Beinen preßet! (Stehet in
[illegible]
. Bistu entschlossen?
ne. Ja, ich bin es.
. Mich zu lieben?
ne. Vielmehr zu sterben.
. So sterbe dann, grausame Furie! (Will auf sie stoßen.)
ne. Halte innen, Osiride, ich liebe dich.
. So komme dann in die verliebte Arme und laße dich
[illegible] an mein brennendes Herz.
ne. Bevor ich dir aber in dein Begehren willfahre, so schwere
r bey der Allmacht des Himmels, dieses Geheimnuß also ge-
[illegible] zu halten, daß es niemandt erfahre als wie wir versamlet.
. Dieses, meine Seele, dieses schwöre ich dir, und sofehrne
meinen Worten nicht glaubest, nihme hin diesen Dolch
[illegible] durchstoße meine Brust, alsdann wirstu sehen, mit was
[illegible]rünstiger Liebe ich dich stets verehren werde.
ne. Es ist genuch, du bist der meinige, **Admetus** soll
[illegible]

Actus 2dus.

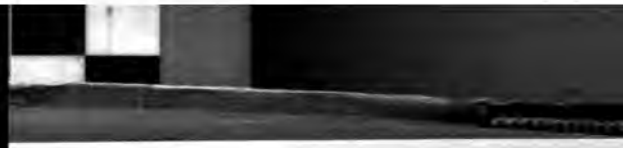
Scena 1ma.

Das Theatrum praesentirt einen angenehmen Waldt nebst einen Sitz.

Osiride und gleich **Hw.**

Osiride. Ich habe mich von dem König abgesondret umb meine abgematte Glieder in etwas unter einen schattenreichen Baum zu erfrischen. Die unermeßene Vergnügung, so ich verwichene Nacht bey meiner huldreichen **Alcumene** genoßen, hat mich an keinen Schlaff noch Ruhe gedencken laßen. Diesen aber ungeacht hab ich mich sehr munter und frisch vor dem König gezeigt, damit er keine Veränderung in mir verspüre. Wie schön ist mir doch mein Anschlag gelungen! Kunte wohl etwas Schöners und Sinnreicheres ersonnen werden? Der eyfersichtige König lebet in bester und angenehmbster Ruhe und Zufridenheit, wenig sich um seine **Alcumene** besorgende, weillen er sich versichert in allen glaubet, aber wie weith findestu dich betrogen! Doch genug, nun lieget mir ob, iederzeit ein wachtsames Aug zu haben, damit niemand etwas von meiner Liebsaffer gewahr werde, wo ich anders will fehrnere Vergnügung genießen. Aber eben kombt mein Diener.

Hw kombt gelauffen mit einen Spieß, schreyend: hui Sau! **Osiride** fraget ihm, wo dann die Sau seye, daß sie anlauffen soll. **Hw** sagt, er sehe nun keine, er solle ihm aber verzeihen, daß er eben ihm für eine angesehen. **Osiride** sagt, es seye alles verzihen, wann er nur reinen Mundt halten werde. **Hw**: er wasche sich täglich mit Bier und Wein auf ꝛc. **Osiride** sagt, daß er von der habenden Liebe schweigen soll. Nun aber werde er sich in etwas unter ienen Baum begeben der Ruhe und des Schlaffes zu genüßen, **Hw** solle indeßen Schildwacht stehen und ihn wecken, so wer von Hoff komet, davor soll er vor eine jede halbe



Stund einen Ducaten haben. Hw ſagt, er habe es ſchon vergeſſen, lte ihms in etwaſ zeigen. Osiride zeiget ihm es nach belieben, wo eine einfältige lazzi darbey machet. Endlich, da er es erlehrnet, fraget siride, ob eine Schildwacht nicht ſchlaffen dörffe, dann er müſſe r daß Maul aufreiſſen wie ein Wachtlhundt. Osiride ſagt, ſolchem laffen werde, ſetze ſein Leben hin. Hw williget endlich darein ſtellet ſich auf die Seite. Osiride aber ſetzet ſich und fanget alſ- zu ſchlaffen an.

Kom, ô angenehmer Schlaffgott, und umbhille meine en mit einen ſchwarzen, doch vergnügten Flor, doch ver- ne meiner Seelen daß Wachen, erluſtige ſie durch an- hme **Phantasien**, ia mache, daß ich ſchlaffend derjenigen genieſſe, welcher ich wachend nunmehro beraubet bin. **rpheus** — — kome — angenehmer — — Traumgott — (ſchlaffet.)

t ſchlafft er. Nun iſt die Frag, ob eine Schildwacht ſitzen darff? Der Teuffl, juſt dieſes hab ich vergeſſen! will mich niederſetzen, es mag mein Herr ſagen, waſ ill. (Will ſich ſetzen.) Potz 1000, da kombt ſchon wer von — Herr **Osiride**, geſchwind auf, es kombt wer von Hoff!

(erwacht.) Wo? wie? waſ? wer kombt?

auf sein, ich muß meinen **Ducaten** begehren. (Erwecket Osiride.) Herr! Herr! Geschwind steht auff!

Osiride. Was ist es, was verlangestu?

Hw. Die halbe 4tel Stund ist auß, meinen **Ducaten** will ich haben.

Osiride. Gehe, Bestie, oder ich brich dir den Halß. Kanstu nicht der Zeit erwartten?

Hw. Warumb versprecht ihr aber eine Sachen, die ihr nicht haltet? Ein ieder Taglöhner ist seines Lohns werth.

Osiride. Schweige, Hundt, und laßte mich schlaffen, zu Hause will ich dir 2 mahl so viel geben. (Schläfft.)

Hw. Werde mich hernach bedancken, dann es ist mir ein Fluß gefallen, der mich nicht bucken last. (Ich glaub wohl, es wird einfach und dopelt außbleiben. Wann ich nicht auch bey der **Florinda** mein **intresse** hätt, wolt ich gewiß nicht bey meinen verliebten Herrn bleiben, dann man ist Tag und Nacht **strapazirt**, und dazu muß einer immerzu den Galgen vor Augen haben, wann es offenbahr, daß es heist **gradatim exaltaberis**.) — Auwe, auwe, was ist daß, iezt kan ich nicht mehr Schildwacht stehen, es haußet und rumplet in meinen Bauch, als wolt eines ein Fundament zu einen Hauß graben. Hui daß mir eine Wildsau hineingeloffen ohne daß ichs gemerckt. Ich habe Kerßen geßen, ia, ia, iezt suchts die Kern herauß, ich höre sie kromen. Wartte, du Teufflsvieh, ich will dich lehren, iezt will ich geschwind unter einen Birnbaum gehen, wans die Birnen schmeckt, last sie die Kerschen stehen und geht den Birn nach, alsdann will ichs mit meinen Spieß gleich übereinhauffen stechen. (Gehet ab.)

Scena 2da.

Admetus.

Admetus (ohne den Osiride sehendt.) Ich habe mich verirret und alle meine Bediente sind dorth und da zerstreuet. Aber wo mein getreuer Freund **Osiride** mag hingekomen seyn, der doch iederzeit meine Seiten begleitet, kann ich nicht begreiffen. Werde durch daß Horn ein Zeigen geben, villeicht findet sich

ter ein. (Erstehet Osiride, welcher die Handt also hangen laßt, daß
an den Ring sehen kan.) Aber sihe da, hier lieget er in tieffen
nd sanfften Schlaff begraben! (Sihet ihm in das Angesicht.)
uch schlaffender scheinet seine Treue und auffrichtiges Herz
s den Augen.

(In Schlaff.) Zweiffle nicht an meiner Treue und Beystandt,
lte auch die gantze Welt wieder uns streiten, so wird doch
emahls meine Faust ermüden, dich zu schützen und deine
hre zu behaubten.

us. Er traumet sogar in dem Schlaff von der Treue. Ô
ffrechte Seel, unschätzbarer Freundt, dergleichen die Welt
enig zehlet!

(In Schlaff.) Dein Geschancknus schätze ich höher, als
ein gantzes Königreich, und dieses soll alle deine Feinde
rmichten und zuschanden machen.

us. Wie tieff hat er jenes Geschancknus, so ich ihm als
nen Obsieger verehret, in seine Brust gedrückt. Ach, Osiride,
ein anderes Ich, ich liebe dich mehr als meine Seele, ja
in Wahlsein ist auch das meinige.

ach! dieſes iſt mein Ring. Ô **Alcumene**, treuloſe Gemahlin, haſtu mich hintergangen? — Man erwecke ihm, ohnmöglich kann ich fehrner Gedult tragen — — Aber wie, **Admetus**, waſ beginneſtu? **Alcumene** iſt verſpöret und niemandt kan in daß Gemach, alſ eben du. **Osiride** iſt auch ein aufrichtiger und gerechter **Cavallier**, ſetze hindan alle Zweiffl, es mag ſein, daß er eben dergleichen hat, man findet ia offtermahls Sachen, die ſo ähnlich, daß man keinen Unterſcheid machen kan; — aber ô Himmel! der Argwohn läſt mir keine Ruh! (Stehet in Gedancken öffters die Handt des **Osiride** betrachtendt.)

Osiride erwachet gantz subtil, doch daß es **Admetus** nicht vermercket.) (Ihr Götter! Der König allhier? Und mein Diener hat mich nicht erwecket! Ô Geſchicke, waſ beginneſtu?)

Admetus. Nein, nein, ich kan es nicht glauben, doch auf dieſen Labyrinth zu kommen, will ich mich alſobald nach der Burg verfügen. Iſt **Alcumene** ungetreu und **Osiride** ein Verräther, ſo ſchwöre ich bey dem Himmel ſelbſt, daß ſie Beede des grauſambſten Todtes ſterben ſollen.

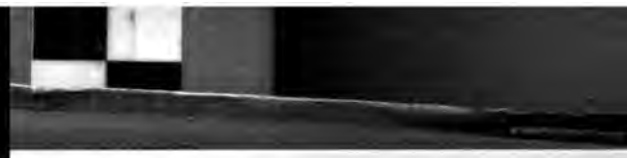
Osiride. (Ô Unglück, er hat den Ring erſehen! **Osiride**, unbedachtſamer **Osiride**, was haſtu gethan? Ich will mich ermunteren und nicht dergleichen thun, alſ ob ich noch von ihm' etwaſ wuſte; eine Liſt, ſo mir eingefahlen, muſ mich aus dieſen Zuſtandt retten.) (Ermuntert ſich hefftiger.) Wie angenehm hab ich doch geſchlaffen. Holla, Hw, wo biſtu, komme, wir wollen den König ſuchen.

Admetus. Ei wird nicht nötig ſeyn, dann ich bin ohnediſ vorhanden.

Osiride. Ô Himmel! (Stehet auf.) Euer May. verzeihen, daß ich alſo vermeßen dero hohen **respect** gemüßbrauchet, eine Unböſlichkeit, ſo mir zugeſtoßen, hat mich geheißen in etwaſ der Ruhe zu genießen.

Admetus. (Ich verſpüre an ihm keine Veränderung, doch es mag ſeyn, daß er glaubet, ich habe den Ring nicht erblicket.) Biſtu aber nunmehro geneßen?

Osiride. Nicht allerdings, und ſofehrne ich mir ſolches zur Gnade ausbitten dörffte, wolt ich mich nacher Hauſ verfügen, umb alldorten meiner Geſundheit beßer abzuwartten.



s. **Osiride**, gehe, mein Geliebter, gehe, du weiſt, daß gleiche Schmerzen mit dir trage; eille nacher Hauſ und ene dich der Bequemblichkeit, wir wollen unſ noch in aſ mit dem Wild erluſtigen, alſdann auch folgen. Gehe, e, ich werde in Kürtze dich beſuchen. (Aber villeicht ehe du dirs einbildeſt.)

(Ô erwünſchte Anerbiethung!) So werde ich mich dann Euerer May. Erlaubnuſ alſobald zu Pferd ſetzen.

s. Ja, ia, **Osiride**, bediene dich nach Belieben, ich wolte t gern, daſ deine Unböſlichkeit lang dauern ſolte. Verlle nichtes, damit es nicht überhandt nehme.

Euer May. leben wohl, ich verhoffe in wenig Tägen nen König und Herrn abermahl zu bedienen. (Ab.)

s. Der Himmel begleite dich. — Eille nach Möglichkeit, aber werde mehr flihen, damit ich nur auf dieſen Verungen kommen möge. Gerechter Himmel, laſſe mich nicht ſchanden werden, dann mein brennender Zorn wurde uſlöſchlich ſeyn! **Osiride** und **Alcumene**, ſehet zu, ſo

Sau, du Teufflsvich, laſ auf, — ô meine Sau, ich will dir nichts thun, ſchenck mir nur diſmahl das Leben! (Erſihet Scapin.) Biſtu die Sau geweſſen?

Scapin. Du biſt ein Narr und wirſt derſelbe verbleiben. Sag mir, Ochſenkopf, wie ſoll eine Sau, die ſo groſ als du, in deinen Bauch kommen? Ô du tumer Teuffl! (Stoſſet ihm für den Kopf.)

Hw. Du, Kerl, mach mir nicht viel Meiſ, oder beym **Schlaprament** ich gib dir auf deine 3pfindige Naſſen eins, daß in die 5 Theil der Welt flihet.

Scapin. Seye nicht ſo zornig, ich meine es dir zum Beſten. Eine Sau in deinen Leib! Ich muſ deiner lachen.

Hw. Und wäre dann dieſes waſ ohnmögliches? Es kunte ia **per Sinpatiam** ſeyn, oder wie kämen dann ſo viel Säu in eine Sau? Gelt iezt kanſt nichts andwortten?

Scapin. Ich muſ dir nur recht geben, ſonſt wurden wir heut nicht fertig. Aber ſage mir, wo iſt dann dein Herr?

Hw. Potz 1000, auf den hab ich nicht einmahl gedenckt. Da ſchlafft er ſeyn ſtill.

Scapin. Wo? Ich ſehe niemandt.

Hw. No daß iſt gutt, mein Herr iſt forth und die Schildwacht iſt noch da! Eine ſchöne Schildwacht, ſchad daß es nicht wahr iſt.

Scapin und Hw extemporirn fehrner nach Belieben, wo ſie auch von der Jägerey könen reden und Hw ſich für einen ausgelehrnten Jäger aufgibt, Scapin ihm fraget, waſ daß Fatſch ſeye. Hw ſagt, es ſeye eine Binden, wo man die Kinder einfaſche, und dergleichen mehr, wo ihm Scapin iederzeit auflachet und ihm erklärt, waſ es ſeye. Endlich, weil Hw überal recht will haben, gehen ſie mit zancken ab.

Scena 4ta.

Zimmer der Königin wie bevor mit Tiſch und etlichen Büchern nebſt einen Bogen an der Wandt und Pfeillen im Kecher.

Alcumene und Florinda.

Alcumene. Waſ ſagſtu nun zu dieſer neuen Liebe, und wie gefält dir Osiride?

Florinda. Dieſe Liebe gefält mir über die Maſſen. Allein waß

mir **Osiride** zu gefahlen? Genug, daß mir ſein Diener genehm.

ne. Habe nur acht, daß du dich nicht ſelbſt verrathe ſt, n es wurde mein und dein Leben koſten. Hütte dich, ſo möglich, vor der Geſchwätzigkeit, dann offtermahl ein rtt hervorbricht, daß ewige Reu bringet.

a. Euer May. ſorgen nicht, ich will alle meine Worte die Waagſchall legen, damit ſie iederzeit bedacht und hlgewogen ſeyen.

ne. Dieſes laſ ich mir zwar gefahlen, geſetzt aber, man gte dich peinlich umb eines oder daſ andere, ia man hete dir gar mit dem Todt, wurdeſtu wohl dieſes Ge- nnuſ verſchweigen?

a. Dieſes weiſ ich in Warheit nicht zu ſagen, dann bey gleichen Sachen bin ich noch nie geweſſen, ich gedencke, ß ich ein ſchwages Weibsbild, und alſo bald kunte über- tiget ſein.

ne. O ſchön! So viel ich vernehme, wurdeſtu nach etlichen rohungen mich verrathen?

Florinda. Ô Himmel! Ach ich will ſchweigen. Euer May. erinnern doch meine treu geleiſtete Dienſte; hab ich vor ſchweigen können, ſo will ichs auch anjetzo thun.

Alcumene. Ich will mich befriedigen, doch ſchwöre mir einen theuren Eyd, ehe den grauſambſten Todt auſzuſtehen, ia die Hölle ſelbſt zu gewinnen, alſ ein einziges Wortt von unſerer heimlichen Liebe zu verlihren.

Florinda. Ich ſchwöre dann bey meiner Jungfrauſchafft — —

Alcumene. Wie? Ô dieſer kanſtu dich nicht mehr rühmen. Schwöre beſſer.

Florinda. So ſchwöre ich dann bey der Allmacht des Himmels und bey allen Göttern, iederzeit reineſten Mund zu halten, und ſofehrne ich nur daß mindeſte Wortt verlihren werde, ſollen mich alle Marter der Höllen, ia die Donnerkeul ſelbſten dreffen.

Alcumene. Alſo bin ich es zufrieden, lebe nun, ich aber kan ohne mindere Sorg der Liebe meines angebettenen **Osiride** genieſſen.

Florinda. Stille, ich vermercke iemanden an den verborgenen Orth, es wird der Printz ſein.

Alcumene. Ja, ia, er iſt, verfüge dich in daß Nebenzimmer biſ auf weiteren Befehl.

Florinda. Ich gehorge. (Ô waſ Schrocken hab ich gehabt; wäre nur mein Hw auch dabey, daß er mir den Schrocken verjagte.) (Ab.)

Scena 5ta.

Oſiride.

Oſiride. Verwundere dich nicht, holdſeeliche Göttin, daß ich ſo unvermuthet zu dir komme. Der König, ach ihr Götter! — — —

Alcumene. Iſt er villeicht todt?

Oſiride. Ach nein! Er hat — — (Ohnmöglich getraue ich mirs zu ſagen.)

Alcumene. Rede doch, hat er villeicht ein Pein gebrochen?

Oſiride. Auch dieſes nicht. Er hat den Ring — — —

ene. Wie? Villeicht genohmen?

. Nein, aber an der Handt erſehen.

ene. (Ô Himmel, ich bin verrathen, es koſtet mein Leben d meine Ehre!) Ô grauſame Sterne! Doch waſ klag ich eder Euch, da mich dein ungetreues Herz in daß Unglück ſtürzet.

. Ach, mein Herz iſt nur allzu getreu, aber meine Un= rſichtigkeit — — —

ene. Dieſe ſoll mit dem Todt beſtraffet werden.

. Ja, ia, meine Schöne, ich will ſterben, wann nur du in Leben erhalteſt. Siehe hier meine eröffnete Bruſt, hme dieſes Gewehr, durchſtoße ſie und rette dadurch deine re und dein Leben.

ene. So ſterbe dann! (Reißet ihm daß Gewehr auf der Handt d will zuſtoßen.) Aber vergebliches Beginnen!

. Warumb verweilleſtu? Haſtu den Muth verlohren, ſo che mir daß Eiſen, meine Fauſt ſoll nicht erſchröcken ob i Stoß, der meine Bruſt durchbohren ſoll.

ene. Osiride, ſtehe auf, es iſt vergebens, jenen zu er=

Scena 6ta.

Admetus gantz gemach gehendt.

Admetus. (Sie hat meinen Eingang nicht vermercket, ſind ich mich hintergangen, ſo ſolſtu, Schnöde, auch unvermerckt dein Leben laſſen.)

Alcumene liſet:) Die Treue bey einer **Dame** iſt ein ſo koſtbahres Kheinodt, daſ mehr alſ alle Cronen zu ſchätzen,

Admetus. (Du redeſt die Warheit, aber wolte der Himmel, daß ich ſie noch bey dir findete.)

Alcumene dann ſie unterdrücket alle andere Widerwärtigkeiten, ſo dem menſchlichen Herzen zuſtoſſen.

Admetus. (Ich falle dir bey, dann wo Treue herſchet, iſt alles Ungemach leicht vergeſſen. Ich will mich in etwaſ näheren, umb zu ſehen, ob ſie den Ring an dem Finger hat, dann **Osiride** iſt noch nicht in ſeinen Pallaſt, ſo viel ich bin berichtet worden.) (Näheret ſich und betrachtet mit einen furchtſamen lazzo die Handt.)

Alcumene. (Der Eyfferſichtige glaubet, ich hab ihm nicht geſehen.)

Admetus. (Bey meinen Leben, ſie hat ihm an dem Finger! Hab ich doch der Tage meines Lebens nichts Gleichers geſehen, alſ den Ring des **Osiride** und dieſen. Sogar deſ Künſtlers Handt iſt zu ſehen. — Weiſ nicht, waſ ich gedencken oder ſagen ſoll.)

Alcumene. Dieſes Buch redet ſo vernünfftig, daß es ein **Plato**, ein **Solon** und gantz Griechenlandt nicht beſſer hätte geben könen. — Aber, ô Himmel! Mein Herr und König allhier?

Admetus. Ja, meine Schöne, allhier, und zwar ohne Eueren Vermercken.

Alcumene. Und waſ ſolt ich darauſ ſchlieſſen?

Admetus. (Waſ ſoll ich ſagen? Soll ich ihr meinen begangenen Fähler entdecken oder ſchweigen? Ich ſtehe in Zweifſl, waſ hierinen zu thun ſey.)

Alcumene. Andworteſtu mir nicht, mein Abgott?

Admetus. (Es ſeye gewagt, ſie wird groſmütig meinen Fähler vergeben.) Liebſte Seele, du werdeſt alſ eine vernünfftige Gemahlin mir einen Fähler vergeben, den in mir der Argwon erwecket.

ene. Ein Gebiether hat keine Vergebung zu begehren, in=
me er ſich ſelbſt loſſprechen kan.

us. Ich habe aber wieder dich geſindiget, mein Schatz,
ſo hab ich auch bey dir umb Gnadt zu bitten.

ene. Waſ Gnade! Es iſt ſchon alles vergeben, doch reizet
ich der Fürwitz, den begangenen Fähler zu wiſſen.

us. Die Eyfferſucht und der Argwohn — —

ene. Wie? Du eyfferſichtig, du argwöniſch, da ich doch
rſchloſſen von keiner Seele kan beſuchet werden? Ô dieſes
etwaſ, ſo mich ſchmerzet.

us. Befridige dich, mein Liecht, meine Vernunfft ware
ntz verwirth und die Warſcheinlichkeit hat es verurſachet,
n **Osiride**, welcher doch ein auffrechter **Cavallier**, hatte
nen ſo ähnlichen Ring gegen den deinen, daß ich ohnmöglich
ich enthalten kunte, den Augenſchein einzunehmen. Nun
er, da ich mich ſelbſt bethöret ſehe, wirſtu alſ eine groſ=
itige Gemahlin meinen Fähler verzeihen.

ene. Ich ſolte dir verzeihen? Ô dieſes kan meine Seel
hr, alß alle Höllenwärter gräncken. (Weinet.) Iſt es dir

Alcumene. Nehme dich wohl in Acht, dan ich sehe gleichsam in Gedancken, daß du 10000 Cronen erlegen werdest.

Admetus. Auch so ich treffe, sollen es dir, meine Geliebte, eingehändiget werden. Sihe, er wird gleich sein Ziel erreichen. (Drucket los und Alcumene schlaget ihm den Bogen in die Höhe.) Auf solche Arth hab ich gefählet.

Alcumene. Also muß man sich nicht allzu kühn zeichen, dann ein Fähler kan auf verschiedene Arth geschehen. Nun, auf diesen hab ich dir, mein Abgott, andeuten wollen, daß dein Argwohn eben so wenig daß Zihl erreichet als jener Pfeil. Die Eyfersucht spanet offt ihren Bogen, aber eine vernünfftige Seele läßet niehmahles sie daß Zihl erreichen.

Admetus. Ich gebe mich überwunden; nun, mein Kind, lebe wohl, nothwendige Geschäffte beruffen mich von dar. Noch ehe die Sonne sich in Thetis Schoß versencken wird, werd ich kommen, dich, mein Leben, zu besuchen, den Gewinn aber soll in wenig Stunden mein Diener überbringen. Lebe wohl, meine Seele. (Ab.)

Alcumene. Die Götter schützen meinen König! — Er ist von hier, aber unwißendt, daß er betrogen. Osiride, komme hervor und scheuche dich nichts, es ist alles nach Wunsch abgelauffen.

Osiride gehet hervor.) Lebe ich noch, oder bin ich ein Schatten? Grausame Liebste, was für Beängstigung und Schrocken hastu mir verursachet!

Alcumene. Du bist in Warheit ein verzagter Liebhaber; hastu dir dann eingebildet, daß ich werde zulaßen, jenen Pfeil auf dich abzudrücken? Ô nein, Osiride, dieses sind nur Anzihungen, wodurch man einen Eyfersichtigen die Augen eröffnet und danoch hintergehet. Komme, mein Osiride, laße dich umbarmen, du bist meine Seele und ich liebe dich mehr alß alle Schätze der Welt.

Osiride. Deine so feurige Liebe machet mich allen Schrocken vergeßen. Ich küße diese Corallenlippen und bin willig, zur Noth auch für dich, meine Göttin, zu sterben.

Alcumene. Also gefahlestu mir und ich versichere dich, daß Admetus noch mehr solte betrogen werden, so er auch wirklich die Warheit selbst mit Augen gesehen hätte.

Osiride. Du bist sehr listig und verschlagen.

ne. Ein Herz, daſ recht liebet, weiſ ſich iederzeit recht erſtellen, und der ſich zu verſtellen weiſ, hat Witz genuch, n Aberwitzigen zu bethören. Nun gehe, **Osiride**, und e mich ein wenig allein, **Florinda** ſoll dir hinterbringen, n ich deiner verlange. Gehe und vergnüge dich indeſſen Gedancken.

Ich bin urbiethig deinen Verlangen zu gehorchen. Lebe l, ſchönſte Gebietherin meines Herzens. (Ab.)

ne. Die Liebe begleite dich, mein Leben! — Ich muſ t des ſo wohl gelungenen Betruchs lachen. Wenigſtens o mir der eyfferſichtige König nicht mehr mit dergleichen ensarthen komen. Ich will mich nun in etwaſ der Ruhe ben, umb aldorten in den Gedancken fehrner nachzuſinen, man ſich auf ieden Fahl gefaſt köne machen.

Laſ, ô Seel, die Schmerzen ſchwinden,
Laſ die ſüſſe Luſt einfinden,
Weil gelungen der Betrug.
Blinde muſ der ſehend machen

daß wiſſe er ſelbſt nicht, ſie ſolte hingehen und ſelbſt fragen. Philistone nimbt einen Beutl Ducaten und einen Dolch in die andere Handt, ſagendt: Siheſtu dieſe zwey Stuck? Entweder bekenne und empfahe den Beutl Ducaten, oder ſchweige und ſterbe. Hw: Der Beutl Ducaten kunt mich wohl erfreuen, aber waſ nutzet es mich, ſo ich nichts weiß, und den Spieß, den hab ich nicht nötig, alſo ſind wir richtig. Philistone erzürnet und ergreiffet ihm bey den Schopf, den Dolch an daß Herz ſetzend, will, daß er bekennen ſoll. Hw aber ruffet umb Hilff und ſagt, er wiſſe von nichts, ſie ſolle ihm gehen laſſen. Philistone will zuſtoſſen, und dazu kombt Osiride.

Scena 8.

Osiride eillends.

Osiride. Haltet innen, Philistone! Wolt ihr meinen Diener ermorden? (Reiſt ihr den Dolch auf der Handt.)

Philistone. Gibe mir den Dolch, Böſwicht, auch dir will ich daß Herz durchſtoſſen. (Lauffet auf ihm zu und will mit Gewalt den Dolch nehmen.)

Osiride. Grauſame Furie, weiche zurück, mit mir ſolſtu gewiß nicht alſo verfahren.

Hw. Auwe, bin ich todt oder lebendig? Ô ihr Götter, waſ hat Euch der arme Wurſtl gethan? Wo bleibſtu, ſüßer Bachus, daß du meine arme Seel nicht nezeſt?

Philistone. Ô du laſterhaffter, treuloſer Betrüger, ich wolte dir mit gröſter Freudt das Herz durchſtoſſen haben. Nichtsdeſtominder will ich alle Furien der Höllen auf deine verfluchte Bruſt bahnen, ſie ſollen ſelbe in 1000 und 1000 Stücken zernagen und zerbeißen.

Hw. Ein Pfifferling ſollen ſie beißen. Ihr ſeyd ſelbſt mehr alſ eine Furie. Ô, mein Herz hupfet als wie ein Lämblſchwaffl.

Osiride. Raßeſtu, Unſinnige, oder iſt es dein Ernſt, daß du alſo mir droheſt?

Philistone. Nein, nein, meineidiger Böſwicht, ich raße nicht, ich beſitze eine geſunde Vernunfft, aber du biſt deiner Sinnen beraubt, weil du eine andere Schnöde mir vorgezogen. Gehe, gehe, treuloſer Wütrich, zu deiner Königin, ſie hat von der Sonne die Strallen geborgt, darumb gläntzet ſie allzuſehr, ia ſo gar, daß ſie dein Geſicht dir beraubet. Warumb

tu nicht, was ſteheſtu und ſiheſt mich mit unverwandten
n an? Villeicht erkeneſtu dein abſcheuliches Laſter der
eu, ſo du an mir verübet? Betrachte mich nicht, ich
ethe es dir, wohl aber gehe, deine Schönheit zu umb-
en, dann bey ihr kanſtu alle Vergnügung finden.
ch.) Aber nein, verbleibe, dann ich ſehe die Erde ſchon
nen, welche dich Gottloſen verſchlucken will.
(Sie iſt würcklich von Sinnen kommen.)
, ia, das Menſch iſt närriſch. Ich will mich auf die
n machen, ſonſt möcht ſie in der Narredey mich ernſt-
wacker zerſchlagen.)
Befridige dich, ſchöne **Philistone**, es wird — — — —
e. Schön ſagſtu? O du Lügner, warumb verweilet
himmel, deine falſche Zungen zu beſtraffen? Ich ſchön?
du, Nichtswürdiger, acht eſt mich nicht, und ich bin ſchön?
(Sie beweget mein Herz zum Mitleid, aber die Hilffe
ergebens.)
e. Was wiltu **Persee**? Backe dich mit deinen **Pegaso**,
iſt mir nicht zu vergleichen; haſtu gleich einer **Medusa**

gantze Natur iſt gerichtet auf die Geſchwindigkeit. **La-lo-la** (ſinget). Es geht gutt, ietzo fang ich an. (Tanzet etwas wenigs.) Ach, du armer Schlucker, du backeſt dich bey Zeiten, wohl wiſſendt, daß deine Leier bey ieziger Zeit wenig Vergnügung machen köne.

Hw. O meine Prinzeſin, bey einen Dudlſack und einer Leier danzen die Bauren lieber als bey einer **Viol de Amor**.

Philiſtone. **Hippomares**, wilſtu mit mir in die Wette lauffen? Komme, wir wollen eines verſuchen, entweder ſolſtu mich überkomen oder deß Todtes ſeyn. (Nimbt Hw bey der Handt und lauffet etliche (mahl) über daß Theatrum.) Wir ſind gleich im lauffen, darumb kome mein Schatz, ich ſchencke dir meine Liebe. (Halſet den Hw.)

Hw. Auwe, wie wohl thut mir daß Ding, es iſt jutz, alſ wann man ein Kätzl ſtreigt, daß den Schweiff auſ Vergnügung in die Höhe baumet.

Philiſtone. Backe dich, du ſchmutziger **Vulcan**, ich hab die Schmide nicht gehrn, weil ſie die Pfeil für **Amor** ſchmiden.

Hw. Herr, ich mag nimmer da verbleiben, wolt ihr gehen oder nicht?

Oſiride. Ich will gehen. — Lebe wohl, Prinzeſin **Philiſtone**, ich wünſche, daß deine geſunde Vernunfft wieder zurückkehren möchte, indeßen aber ſeye getroſt und hoffe. (Ab.)

Hw. Jungfrau Prinzeſin, laſt Euch einen Nirnberger Trachter bringen, daß man euch den Verſtand wieder eingießße. (Ab.)

Philiſtone. Gehe zur Höllen ſambt deinen gottloſen Herrn. — So hat auch meine angenohmene Raſerey ſein Felſenherz nicht zum Mitleid und Liebe bewegen könen. Nun will ich die Larven der Verſtellung beyſeits ſetzen und zur Rache ſchreitten. Eß ſterbe, es vergehe der Wüttrich meiner Seelen er bereue zu ſpätt ſein mir zugefügte Unbild. **Candace**, ſofehrne du eine recht brenende und auffrichtige Liebe zu mir trägeſt, muſt meiner Rache behilflich ſein. Dein unverzagter Arm ſoll dieſen Boſhafften zur Hölle ſchicken und dich nebſt mir vergnügen. Eſ ſterbe, es vergehe der Mörder meines Herzens, der Tyrann meiner Seellen!

Scena 9.

Candace.

Wie ſo erzürnet, meine Angebettene?

. Eben zu bequemer Zeit biſtu anhero gekomen. Sage haſtu Herz und Künheit genuch, dich eines groſſen es zu unterfangen?

Befehle nur, meine Göttin, eß ſoll an keinen ermanglen.

. Eſ iſt aber auch Lebensgefahr vorhanden.

Ich ſcheuhe keine Gefahr, rede nur freu.

. So höre mich dann und überlege wohl meine Wortte.

Ich erwarte mit Verlangen dein Gebott.

. Du ſolſt meine Rache vollzihen, welche nicht anders urch eines anderen Erblaſſung geſchehen kan.

Ich bin ſchon bereith, ſofehrne es nur meine Ehre verletzet.

. Dieſes ſtelle ich nunmehro beyſeits, wie du den ch vollzihen wilſt, nur will ich dir ſagen, daſ es ein Held.

Deſto berühmbter wird meine glori ſeyn

Candace. Würde mir, ô Schöne, nicht eine ſolche Schwagheit auff, meine Liebe iſt ſo aufrecht und brenendt, daß es alle Ströme der Welt nicht erlöſchen ſolten. Allein — — — —

Philiſtone. Waſ allein? Vollzihe mein Begehrn!

Candace. Dein königlicher Herr und Vatter — — —

Philiſtone. Dieſer ſoll meine Rach billigen, weillen er mit mir verhönet wird.

Candace. So gehe ich dann mit unerſchrockenen Muth, deinen Feind zu erlegen. Du aber — —

Philiſtone. Ich werde deine Belohnung ſein. Gehe und überwinde.

Candace. Mit einer ſo unvergleichlichen Schönheit bezalet gehe ich alle auffſteigende Riſen zu bezwingen. (Ab.)

Philiſtone. Nun, ihr unruige Geiſter meiner geplagten Seelen, werdet ihr bald der Ruhe genieſſen können. **Osiride**, die Urſach Euerer Quallen, wird nicht lange mehr athmen, man wird ihm ſehen in ſeinen Bluth auf der Erde auſgeſtrecket. Eſ erbleiche nur ſein treuloſes Hertz, es werde ſeine Seele in die Hölle vergraben, allwo aller laſterhafften Verräther Wohnung iſt.

Auf, auf, ihr Geiſter der ſchaumenden Rache,
Durchbohret in Eille diſ grauſame Hertz,
Der vorigen Lieb ich ſpotte und lache
Und fülle für ſie nicht mindeſten Schmertz. (Ab.)

Scena 10.

Florinda, Scapin von fehrne.

Florinda. Es iſt wohl eine gutte Sach, wann man ſolche Frauen bedienet, welche verliebt. Es ſezet nicht allein **accidentia** ab, ſondern man kan auch ſeine Vergnügung bey den Bedienten haben. Hier hab ich ein Schreiben an Printz **Osiride**, da wird es wohl abermahl ein guttes Tringeld abſezen und zugleich kan ich mich mit meinen geliebten Hw in etwaſ **divertirn**. — Aber, ô Himmel, hier iſt **Scapin**, nun iſt all meine Ergötzlich[keit] durchgefahlen, es wird nötig ſein, ſich zu verſtellen; ia, ia, ich werde thun, alſ hätte ich ihm niemahls geſehen.

n (hervor gehendt.) Biſtu es, oder nicht? Ja, ia, du biſt es, un ſey es dem Himmel gedanckt, daß ich dich einmahl ſehe, eine allerliebſte **Florinda.**

da. Ich glaube ihr raſſet; von wannen kehnet ihr mich, nd wovon heiſ ich **Florinda**? **Bianella** iſt mein Nahm.

n. Waſ? Biſtu nicht die **Florinda**, der Königin Cammer= nädl? Sihe, waſ du für eine Strallher, wilſt mich bey ehenden Augen blind machen!

B.: **Florinda** ſaget, ſie kenne ihm nicht, wer er ſeye, und alſo ſoll ſie auch zufriden laſſen. Scapin aber will ſich damit nicht befridigen, ndern will per force, daß ſie **Florinde** ſey und will ſie umbhalſen. lorinda weigert ſich, ſagendt, ſie wolle es ihren Liebſten, dem Hw, gen, er ſolle ihm in 1000 Stücken zerhauen. Scapin ſagt, Hw ſeye in Sauffbruder, aber keine Guraſche hätte er nicht. Ein übriges frage nichts nach ihm, er wiſſe, daß ſie **Florinda** und ſeine Liebſte, nun ber, da ſie ihm untreu wolle werden, verändere ſie den Nahmen, umb ne nur zu betrügen. **Florinda** ſagt, er ſeye ſeines Verſtands beraubt, ſolte ihr ſagen, von wannen er ſie kehne. Scapin: von der Königin leumene. **Florinda** ſagt, nun ſehe ſie, daß er närriſch, indeme ſie e Prinzeſin **Artenice** bediene, welche erſt geſtern abends eine Stundt on hier angelanget. Scapin verwundert ſich und weiſ nicht, waſ er lauben ſoll. Saget endlich, es ſeye, wie ihm wolle, er liebe ſie, und

doch beſchlüſſet Florinda zu verbleiben. Sie wolle mit Beyhilff deſ Hw auch den König bethören, er ſolle nur auf ſie acht haben.

Scena 12[25]).

Admetus auf einer und **Oſiride** auf der anderen Seiten.

Admetus (gantz verdiefft in Gedancken.) Weiſ nicht, waſ der Himmel meinen Herzen wüdriges ankünden will. — Aber ô Himmel! waſ ſehe ich? Iſt dieſes nicht **Florinda**, daſ Kammermädl meiner Gemahlin? ô Sterne! Ja, ia, ſie iſt es, ô verfluchter Anblick! Wie und auf waſ Weiſ iſt dieſe durch verſchloſſene Thier gekommen?

Oſiride tomet.) (Himmel, waſ erblicke ich! Der König bey **Florinda** und Hw? O ihr Götter, nun bin ich verlohren!)

Florinda. Übergibe dieſen Brieff deinen Herrn und ſage ihm, daſ man ſeiner mit gröſten Schmerzen erwartte, ſeine Brauth ſeuffzet Tag und Nacht umb die Gegenwarth ſeiner Perſohn, ſaume nicht, ihm ſolchen zu übergeben.

Admetus. (Einen Brieff von ſeiner Brauth? Dieſes iſt **Philistone**, und wie ſolte meine Tochter zu **Florinda** gekommen ſeyn? Ich bin gantz auſer mir.)

Oſiride. (Nun iſt es geſchehen, der Brieff iſt von **Alcumene**. Ô Sterne, waſ beginet ihr?)

Hw. Ja, ia, die Überſchrifft iſt an meinen Herrn, no leb wohl, **Bianella**, ich werde den Brieff meinen Herrn fleiſig übergeben.

Admetus. (Waſ **Bianella**, wann zum Teuffl iſt dieſes **Bianella** geweſſen? Ô Hölle, ich erkene mich nicht mehr.

Oſiride. (Er, Hw, nennet ſie **Bianella**, wolte der Himmel, daß ſie ſich einer Liſt gebrauchten! (Gehet heimlich und zupfet Hw welcher ſich umbſihet und ihm deutet, er ſolle nur ſchweigen.)

Florinda. Hw lebe wohl und ſage deinen Herrn, daß er meine Prinzeſin bald beſuche.

Hw. Ja, mein Schatz, ich will ihms ſagen. — Lebe wohl, du Rauchfang meines verliebten Beſen.

Florinda wirfft etliche Buſel in daß Firtuch und wirfft ihm ſolche hin ſagendt: adieu, Hw, lebe wohl, mein Geliebter. (Will abgehen.)

Admetus. Verbleibe, wer du auch biſt, und gibe Andwortt meiner Frag.

da. Ich muſ gehen, ich habe mich ohnediſ zu lang auf=
halten. (Zu Hw.) Wer iſt dieſes, der mich ſo ungeſtim an=
hret?

Es iſt der König, du muſt es nicht achten. (Zu dem König.)
err König, ihr müſt ihr nichts in übl nehmen, ſie kennet
ch noch nicht, ſie iſt erſt vom Land herein komen.

tus. Sie kenet mich nicht? (Sollt ich mich wohl betrügen
meiner Meinung?) Sage, wer biſtu, wie iſt dein Nahm
nd wen bedienſtu?

da. Ich heiſſe **Bianella**, Euer May. zu dienen, und bin
r Prinzeſin **Artenice** unwürdiges Kammermädl.

. (Nun erholle ich mich; wie ſchön iſt doch dieſer Betrug!)

tus. **Artenice** bedieneſtu, die Prinzeſin auf **Thracien**?

da. Ja, eben dieſe.

tus. Und wo befindet ſie ſich?

da. Eine Stund von hier in dem Schloſ des Printzen
siride.

tus. (So hätte ich Kron und **Scepter** verſchworen, es
äre **Florinda**.) Iſt ſie dann eine Brauth des **Osiride**?

lang hab ich dich nicht geſehen! (**Florinda** bewillkonet ihm auch und geht nach etlichen Reden ab.)

Adametus. (Nun glaube ich, daß es nicht **Florinda**, weillen auch **Osiride**, ſo von ungefehr kommen, ſie **Bianella** benambſet) **Osiride**, du haſt ein ſchlechtes Vertrauen zu mir, nachdem du mir nicht geoffenbahret, daß du allbereith eine Brauth dir erwölet.)

Osiride kniet.) Euer May. vergeben meinen Fähler und ſetzen ſelben in Vergeſſenheit. Nicht daß Vertrauen, ſondern die Furcht, Euer May. mit Abſchlagung einer ſo hohen Gnadt, alſ ſie mir durch dero Prinzeſin erwißen, zu beleidigen, hat mich ſolches verbergen heißen. Nun aber, da es offenbahr, bitte ich mir nicht ungnädig aufzunehmen, daß ich längſtens einer anderen meine Treu geſchworen.

Adametus. Stehe auf, **Osiride**, ich trage gar kein Bedencken, ſondern rühme vilmehr dein beſtändiges Gemüth. **Philistone**, meine Tochter, wird danoch in Kürtze vermählet werden, dann ich habe allbereith erſehen, wohin ſich ihre Neigung lencket.

Osiride. Ich dancke dann in dieffeſter Unterthänigkeit für die ſo groſſe und unverdiente Gnadensbezeuchung, ich werde mit Erlaubnuß Euer May. den Brieff erbrechen und ſehen, wie viel Schönes dero verliebte Feder geſezet.

Adametus. Leſe nur, ich verlange es nicht zu wißen.

Osiride leſet heimlich, und der König ſihet immerzu in den Brieff, erkenet die Handſchrifft ſeiner Gemahlin und iſt gantz beſtürzt. **Osiride** merckt es.)

Adametus. (O wehe mir! Bin ich meiner Augen beraubt, oder iſt die Warheit, waſ ich ſehe? Dieſe Buchſtaben ſind ia von **Alcumene**? Ja, ia, ſie ſind es, waſ zweiffle ich lang!) **Osiride** — — (Doch halte innen, es kan mich doch der Argwon bethören.)

Osiride. (Er iſt gantz verwirth und weiß nicht, waſ er von den Zeillen denken ſoll, indeme ſie ſeine Gemahlin geſetzet.) Belieben es Euer May. zu leſen?

Adametus. Nein, nein, leſe nur, **Osiride**, leſe nur, ich verlange nichts von deinen Geheimnuß zu wiſſen.

Hw. (Er ſoll auch nichts wißen, und wann die Hörner ſo groß gewachſen alſ ein Stadlthor.)

Osiride. Euer May. leben wohl, ich werde mit dero gnädigſten

laubnuſ mich zu meiner Geliebten verfügen und es Euer
ay. Augen vorſtellen. (Ab mit Hw.)

us. Gehe, Osiride, der Himmel bewahre dich. — O
siride, du macheſt mir ach und weh, ich bin in einer
rwirung, und da ich glaube mich herauſ zu wicklen, ver-
icke ich mich nur deſto mehr. Ich ſchwöre bey Höll und
uffl, ſofehrne ich hintergangen werde, mich auf daß
auſambſte zu rächen. Aber ach! eine Furcht umbgibet
ein Herz, es beben und zittern alle Glidmaßen und kan
ch nicht ergrinden, woher ſolches entſtehe.

Saget mir, verwihrte Sinnen,
Waſ will mein Geſchick beginnen,
Daß ich immer furchtſam bin.
Hat man mir den Todt geſchworen,
Oder gehet mir verlohren
Meine ſchönſte Königin? (Ab.)

Actus 3tius.

Scena 1ma.

Vorige Zimmer der Alcumene.

Alcumene, Ofiride, Florinda.

Alcumene. Gehe, **Florinda**, gutte Obſicht zu halten, damit unſ der König nicht überfahle, du ſolſt zur Belohnung in Kürtze nebſt mir alle Vergnügung haben.

Florinda. Mit gröſter Freude gehe ich, Euer May. Begehren zu vollzihen. (Ab.)

Alcumene. Nun, mein Geliebter, übriget nichtes mehr, alß daß wir dieſer Verſtellung ein Ende machen, der betrogene Gemahl muſ mich dir ſelbſt zu einer Brauth übergeben, du aber ſehe zu, wie es möglich wäre, daſ wir auch alſogleich abſegleten, damit **Admetus** des Betruges nicht vor der Zeit gewahr werde.

Ofiride. Angenehmbſte Seele, ich ware allbereith bedacht, auf waſ Weiſe ſolches geſchehen könne. Ich glaubte, ſofehrne ich einen falſchen **Curier** bey Hoff ankomen lieſße, welcher mich wegen Ableibung meines königlichen Herrn Vatters durch Brieff zum Thron beruffte, wurde **Admetus** nicht darwieder ſein könen, und alſo kunteſtu, mein Leben, alſogleich mit mir abſeglen.

Alcumene. Der Anſchlag iſt gutt, ſofehrne nur derjenige nicht zu thum, ſo die Perſohn eines **Curiers** vorſtellet.

Ofiride. Laſße mir die Sorg, Geliebte, es befindet ſich unweith von hier ein **Sclav** mit Nahmen **Canopo**, welchen ich ohne diſ die Freuheit verſprochen; dieſer iſt liſtig und ver-

agen, und glaube gäntzlich, das unſer **Vorhaben** den
en Ausgang gewinnen werde.

ne. Der Himmel gebe es! — — Aber waſ bringet
rinda?

a (eilends herauf.) Geſchwind, der König iſt ſchon auf der
ppen, er wird augenblicklich daß Zimmer eröffnen.

ne. Osiride, gehe, verbürge dich in einen Kaſten, ich
de ihn mit wenig Wortten abſpeiſen. Gehe, folge mir.

In einen Kaſten? Waß werd ich noch thun müſſen!
ch ein Verliebter muſ alles erdulten. Ich gehe, mich zu
bergen. (Ab.)

ne. Gehe nur wieder, **Florinda**, ich habe deiner nicht nötig.

a. Ich gehorche Euer May. (Ab.)

ne. Nun hab ich abermahl eine Liſt erſonen, meinen
erſichtigen Gemahl zu bethören und meinen Geliebten
Furcht einzujagen. Aber ſtille, es komet **Admetus**.

Leben, und vergnüge mich ferner durch dein angenehmes Gespräch.

Admetus. Der Mund einer so wunderschönen Gemahlin kan mir alle Lust verschaffen.

Alcumene. Eben recht. Ich habe dir, mein Schatz, eine sonderbahre Begebenheit zu erzehlen, bevor aber sollstu mir in etwas willfahren.

Admetus. Befehle, meine Göttin, es stehet alles zu deinen Diensten.

Alcumene. Ich will, daß du mir alles, was sich Eißen nehmen kan und sich in meinen Zimmer befindet, auf ein Papier bringest. So du es errathest, sollen die 10000 Cronen die deinigen sein, sofehrne aber daß du eines vergeßest, solstu noch einmahl so viel hinzulegen. Wilstu mir willfahren?

Admetus. Seltsamer Einfahl! Doch soll es mir ein leichtes sein, ich bin bereith, solches zu thun. (Nimbt die Feder und schreibet, sich immerzu umbsehendt.)

Alcumene. Ich fürchte, daß du etwas vergeßen werdest, nehme alles wohl in Acht.

Admetus. Laße mir die Sorg, meine Augen können nicht betrogen werden. (Schreibet zu.)

Alcumene. (Er mercket noch nicht mein Verlangen, aber in Kürtze soll ers erfahren und muß auch bey der Wahrheit selbst hintergangen werden.) Ist man bald fertig?

Admetus. Es ist geschehen, betrachte es, ob ich daß mindeste außgelaßen.

Alcumene betrachtet es.) Ich will es indeßen beyseits legen und hernachmahls mit embsigeren Fleiß übersehen. (Nun ist er schon betrogen.) Höre mich dann, meine Seele: Vor kurtzer Zeit, als du dich in den hohen Rath befandest, kame unversehens, weiß nicht auf was Arth, ein frembder Cavallier in dieses Zimmer — — — —

Admetus. Ein Cavallier?

Alcumene. Höre nur. Dieser verlangte von mir Liebe — — —

Admetus. Und hastu eingewilliget? ô ihr Götter!

Alcumene. Gedulte doch. Er setzte mir einen Dolch an die Brust und sagte: Entweder willfahre meinen Begehren, oder du bist des Todtes.

etus. Ô Himmel! und haſtu — — —
mene. Ja, ich habe — — —
etus. Die Lieb erwöhlet?
mene. Eben dieſe.
etus. Ô Sterne! die Liebe erwöhlet und mich beuntreuet?
mene. Erwarte doch daß Endt, und alſdan rede.
etus. (Ô ich kan nicht, ich bin gantz auſer mir!)
mene. Nach vollbrachter Liebe ſetzten wir unſ zu Tiſch, ergözeten unſ durch angenehme **Discurs**, indeſſen biſtu, mein Leben, an die Thier gekomen — —
etus. Ware es dann eben anjetzo?
mene. Die Warheit zu geſtehen, ſo war es eben, da du die Thier eröffneteſt.
etus. Und wo befindet er ſich? Er ſoll des grauſambſten Todtes ſterben. (Stehet auf und entblöſt daß Gewöhr.)
mene. Gemach, gemach, ô König! Höre fehrner: Ich, voll deſ Schrockens, wuſte ihm nicht geſchwind zu verbergen, endlich fühle mir bey, daß nichts bequemeres ſein kunte, als eben der groſſe Kaſten, alwo meine Quadrob ſich be-

sehen wollen und zugleich dir zeigen, daß du mir den Gewinn überlaßen müßtest, dann eben dieses Eißen hastu vergeßen. Darumb stelle deinen erhitzten Zorn zur Ruhe und gebe dich überwunden, dann alles, was ich erwehnet, ist nur dahin gericht geweßen, umb dich mit einer **Manier** deß Vergeßenen zu erinnern.

Admetus. So ist es nicht deme also, was du erzehlet?

Alcumene. Nein.

Admetus. So erholle ich mich und will gantz gerne den Verlust dir überreichen. Verzeihe dann meinen blinden Zorn und setze alle Unbild beyseits, ich erkehne, mich geirret zu haben. Nun aber will ich meinen Fähler mit desto größerer Gegenlieb erlöschen.

Alcumene. Angenehmbster Abgott, eine **Alcumene** hat nur ein Herz und dieses ist längstens ihren König geschencket worden. Warumb zweifflestu dann so eyfrig an meiner Treue, an meiner Beständigkeit?

Admetus. Deine Erzehlung ware ia so natürlich meinen Herzen dargestellet, daß ich ohnmöglich andres von dir glauben kunte. Aber indeßen ist es schon geschehen. Lebe wohl, mein anderes Ich. Werde mich in etwas der Ruhe begeben, dann ich finde, daß dieser gähe Zorn mir etwas schädlich seye. Lebe wohl, mein Leben. (Ab.)

Alcumene. Der Himmel bewahre meinen König! — — Wie hat er sich doch ereyffert, ich muste eines Theils heimlich seiner lachen, aber **Osiride** wird nicht wohl zu Muth bey der Sache geweßen sein. Holla, **Osiride**!

Osiride kommet hervor.) Ach wie geschieht mir! Deine geschwätzige Zungen hätte mich bald in daß Grab gestürzet. Ich bin so voll des Schrockens, daß ich mich kaum erhollen kan.

Alcumene. Eine listige und kluge **Dame** muß die Warheit zu sagen wißen und danoch eine **Pouree** darauf machen könen. Der König wurde sein Leben verschwören, daß es ein bloßes Gedicht, wo es doch die gröste Warheit ist.

Osiride. Ich rühme deine Verschlagenheit, aber ein verliebtes Herz also zu erschröcken ist mehr eine Grausambkeit als Liebe zu nehnen.

Alcumene. Schäme dich, ein Soldat, ein Feldherr, ein tapferer

itter, und ſo erſchrocken! Nun wirſtu erſt die Prob einer ihnen That ablegen müſſen, dann ich will, daß du mich em König zeigeſt und für deine angekommene Brauth an= ihmeſt.

. Wie?

ene. Dieſes muſtu thun, und zum Überfluß werde ich les daßjenige **Admeto** vorſtellen, ſo ihme von **Alcumene** wuſt.

. Ô ihr Götter!

ene. Und dannoch ſoll er betrogen werden, ſofehrne du ders werdeſt meinen Betruch behilfflich ſein.

. Er wird es gewahr werden und unſer Leben wird in fahr ſtehen.

ene. Zaghaffter, laßze mir die Sorg, **Admetus** muß bey ſeiner Vernunfft und ſehenden Augen hintergangen rden. Gehe nur und zeige mich ihm.

. Ich will alles thun, und ſolt es auch mein Leben ten. Lebe indeßen wohl, und ſo ich deiner verlangen rde, komme. (Ab.)

Philistone. Der mich betrogen,
Candace der ſoll ſterben.
Philistone. Deine Fauſt
Candace ſoll ihn erlegen.
Philistone. Und ich werde
Candace die Belohnung ſein.
Philistone. Ja, ia, **Candace**, ſeye nur beherzt, ermorde den ruchtloſen Böſwicht und ich werde deine Belohnung ſeyn, hier haſtu meine Handt und mit derſelben daß Herz, gehe und vollzihe meine Rache. (Ab.)
Hw. (Wer wird dieſer ſein, der ſterben ſoll? Waſ gilts, es gehet über meinen Herrn. Ô, mein Kerl, es ſoll dir wohl feilſchlagen, iezt will ich ihm überall nachgehen, und wann er meinen Herrn etwaſ thun will, ſo ſtoſ ich ihm mit meiner **Occision** klingen **per Saecula Saeculorum.**)
Candace. Und ich werde deine Belohnung ſeyn? Ô angenehmes Verſprechen, ô liebreiches Pfandt! Allhier wil ich deſ Verräthers erwartten, dieſer Dolch ſoll ſeine verfluchte Bruſt durchbohren, oder ich will nicht mehr leben. **Osiride** ſoll ſterben und ich werde mit **Philistone** vergnüget.
Hw. (Aha, habe ichs nicht geſagt, es wird mein Herr ſein. Daß iſt ein Schelm! Wo ihm mein Herr alles guttes gethan, will er ihm ermorden! Warth, du Strick, ich will dich lehrnen, daß Gutte mit Böſen belohnen!)
Candace. Kaum laſſet mich der Eyffer den Meineidigen erwartten, mein gantzes Gemüth brenet vor Zorn, es wallet daſ Geblüth und ſchaumet vor Rache.
Hw. Nimb einen gefroren Hundsquarck ins Maul, ſo vergeht dir der Zorn, du Bernheuter.
Candace. Seye kühn und unverzagt, du ſonſt tapferer Arm, ich ſehe den Frevler anhero kommen, werde mich beyſeits ſtellen und durch einen unverhofften Stoſ daſ Lebensliecht erlöſchen (**Stellet ſich zuruck und Hw verbirgt ſich hinter der Scenam**).
Hw. (Ich will mich auch verſtecken und den Schelmen, wann er ſtoſſen will, beym Schopf zuruck zihen.) (**Verbirget ſich.**)

Scena 4.

Oſiride.

Nun, ô kleiner Gott der Liebe,
Treibe weith von mir die Triebe,
Stehe meiner Sache bey.
Ich werd nun dem König zeigen,
Daß die, ſo zuvor ſein eigen,
Hinfihro die meine ſey.

ꝛc. (So viel ich vermercke, will er zu ſeiner **Philistone**
ren. Ô, eben dieſes beflamet noch mehr meinen Zorn, ſie
nicht die deine — — (Läufft auf ihm zu mit entblöſten Dolch,
Hw zihet ihm ruckwerts zuruck, daß er zur Erde falt.)
Himmel! Waſ iſt dieſes? **Candace, Hw,** waſ be-
et ihr?
ꝛc. (Ô verfluchtes Geſchick, welches mein Vorhaben ver-
dert!)
err, laſt mich nur ein wenig verſchnauffen — — — der

Scena 5.

Admetus.

Admetus. Was iſt dieſes? Osiride, Candace, waſ beginet ihr? Seyd ihr Euerer Sinnen beraubet?

Hw. Ja, Herr König, der Kerl iſt närriſch, er hat meinen Herrn heimlich umbringen wollen.

Admetus. Wie? Iſt es die Warheit, Osiride, hat man dich ermorden wollen?

Osiride. (Waſ ſoll ich ſagen?) Gnädigſter Herr und König, bevor ich die Urſach unſers Streits entdecke, bitte ich, ſofehrne meine geringe Dienſte ſo viel vermögen, eine ſonderbahre Gnadt auf, alſdann will ich von gantzen Hertzen alles entdecken.

Admetus. Begehre waſ du wilſt, es ſoll dirs zugeſagt ſein, ſolches ſchwöre ich bey meiner Crone.

Osiride. Ich ſtatte erſinlichſten Dank ab und bitte nichtes mehr, alſ den Fähler, ſo Candace wieder mich begangen, in Vergeſſenheit zu ſetzen, weillen er auf Liebe entſtanden.

Admetus. So iſt es die Warheit, daß Candace dich ermorden wollen? Ô Unbeſonener, wie haſtu könen denjenigen verfolgen, der deine Zufridenheit und Wohlſeyn wünſchet? Doch weillen Osiride für dich eine Vorbitt eingeleget und ich es bey meiner Cron verſprochen, ſo ſey dir die Straffe geſchencket, doch ſage mir, auf waſ für einer Liebe iſt dein Fähler entſproßen?

Candace. (Ihr Sterne! Den ich zu ermorden geſucht, erhaltet mir die Gnadt, und nun ſolt ich diejenige entdecken, umb dero Liebe willen ich ſeinen Todt geſuchet? Waſ ſolt ich thun?)

Admetus. Andworteſtu nicht?

Candace (miet.) Allergnädigſter Herr und König, ich unterwürffe mich deiner May., mich nicht mehr würdig ſchätzend eines Königs, weillen ich dich alſ einen ſo groſmütigen Monarchen und Osiride alſ einen ſo getreuen und aufrechten Freundt beleidigen könen. Allein meiße dieſen Fähler meiner zarten und brennenden Liebe bey, ſo ich zu deiner Tochter Philistone trage; dieſe, nachdem ſie von Osiride beun-

t, hat durch mich ihre Rache geſuchet, mit Verſprechung,
ſie nach vollbrachten Mord die meine wolle ſein. Ich
es gewagt und blinder Eyffer hat mich verführet,
aber ware jener glückſeliche (auf Hw deutend) Diener,
er meinen Stoſ gehemet. Nun aber bin ich bereith,
dieſe That den grauſambſten Todt außzuſtehen.

. Stehe auf, **Candace**, **Osiride** liebet dich und ich
daß dein Seuffzen geſtillet werde. Hat er alſo groſ=
g für dich geſprochen, ſo verlanget er dein Freundt zu
und weillen du mit **Philistone** eine Liebesverſtändnuſ
ſoll ſie dein eigen ſein. **Osiride** hat vorhin ſchon
anderen die Treue verſprochen und alſo gezümet es
uch, daß er ſie halte. Indeßen gehe zu **Philistone**
ſage, daß es allbereith mit **Osiride** geſchehen, ſie iſt
Deine.

Ô unerhörte Freudt, ich finde nicht Wortte genuch,
wegen ſo großer Gunſt danckbahr zu erzeigen. Ich
daſ erwünſchte Verlangen meines Herzens zu erreichen.

Waſ werd ich dir nun ſchuldig ſein Hw, da du mich

Admetus. Nein, nein, sie kome nur! (Das Herz klopfet und ängstiget mich.)

Scena 6.

Alcumene kombt schlagender auf einer Lauten mit Florinda.

Osiride. (Er ist gantz bestürzt und weis sich nicht zu helffen.)

Alcumene. (Nun soll erst recht bethöret werden.) Allergnädigster Herr und König, es neiget sich **Artenice**, eine Dienerin des grossen **Admeto**, zu dero Füssen und schätzet sich glückselich dero hohen Gegenwarth ansichtig zu werden. (Schlaget fort auf den Instrument.)

Admetus. (Sie ist meine Gemahlin, ia, ia, sie ist es; ihre Rede, ihr mayestetisches Ansehen, daß Lautenspill und die gantze **Phisonomi** geben sie mir zu erkenen. Ô Himmel, was beginnestu?)

Alcumene. Ich sehe wohl, daß meine Gegenwarth Euer May. missfahlet, darumb werde ich mich wieder entfehrnen. Euer May. leben wohl! (Will abgehen.)

Admetus. Verbleibe, meine Schöne, verbleibe, deine Gegenwarth ist mir nur gar zu angenehm. (Wann du nur nicht meine Gemahlin bist.)

Osiride (zu Admeto.) Wie gefahlet Euer May. **Artenice**? (heimlich.)

Admetus (zu Osiride.) Sie ist herrlich schön. (Ô **Osiride**, ohnmöglich ist es, das dieses nicht meine Gemahlin.)

Alcumene. (Er wird ie mehr und mehr bestürzet.) **Bianella**, empfahe dis Instrument, mit Euer May. Erlaubnus werde ich einen kostbahren Tantz, so sie gewis vergnügen soll, vorstehlen.

Admetus. Einen Tantz? (Nun ist es gewis, dann auch **Alcumene** mir solches anzuerbitten pfleget.) **Osiride**, gedulte ein klein wenig, ich werde augenblicklich wieder hier sein; meine Schöne, verzihet in etwas.) Ich kan mich nimermehr enthalten. (Ab.)

Alcumene. Er weis nicht, was er vor Ungedult anfangen soll, er erkenet in mir **Alcumene** und mus mich doch als

rtenice ſehen. **Osiride** lebe wohl, ich gehe durch den rborgenen Gang in mein Zimmer, den torrechten König ch mehr zu bethören und glaubend zu machen. (Ab mit orinda.)

. **Admetus**, armſelicher König, du wirſt betrogen und muſ die Urſach ſein deiner Schmerzen! Aber nicht mich, ndern den khleinen Bogenſchitz beſchuldige, dann dieſer hat eſes Herz in ſo heiſſe Flammen geſetzet, daß es etwaſ waget, welches nie erhöret worden. Aber ſihe da, **Hw**, aſ bringeſtu?

Scena 7.

Hw.

gt, daß der verſtelte Curier ſchon ankomen ſey, er habe ſeiner cht lachen müſſen, indeme er ſich ſo artig zu ſtellen weiſ, daß man rklich glaubet, es ſeye die Warheit. Alle Hoffherren haben ihm pfahen auf das Freundlichſte und er wird gar bald da ſeyn. **Osiride** gt, es ſeye bishero alles wohl abgelauffen, wan nur dieſer nicht er- nt wird, er ſolle ihm ſagen, daß er ſich in acht nehme und nicht zu

Betrug erſehen. Aber ſtille, es komet der Betrogene, und ſo viel ich mercke, voll der Freuden.

Alcumene. Ja, ia, er komet. Du, **Florinda**, nehme dich wohl in acht, nun gehet es zu Ende, alſdann ſolſtu mehr vergnügt als iemahlen leben.

Florinda. Euer May. ſorgen nicht, ich werde daß Spill nicht verderben, weil ich auch meinen Nutzen hab.

Oſiride. Stille, er komet!

Admetus. Nun, mein Freundt, kan ich deſto freuer die ſchöne **Artenice** betrachten, nachdem mein nothwendiges Geſchäfft vollbracht worden.

Oſiride. Ich ſchätze mich glückſelich, ſo mein Herr und König ein Wohlgefahlen an meiner erwölten Brauth träget.

Admetus. Schöne **Artenice**, wer nicht wuſte, daß ihr ein Menſch, wurde Euch gewiſſlich unter die Göttinnen zehlen. Euer Antlitz gleichet ſich der Sonne, und Euer ſchönes Augenbaar ſind die Sterne, welche ein Herz leicht durchbringen könen.

Alcumene. Euer May. machen mich gantz ſchamroth, indem ich mich die geringſte Dienerin eines ſo mächtigen Monarchens ſchätze. Alles, waſ ich beſitze, gleichet ſich einer Blum, welche bey der Morgenröthe hervorbranget und deſ Abendts erwelchet, genuch iſt aber, daß ich ein treues und aufrechtes Hertz beſitze, welches nunmehro meinem Geliebten gewidmet.

Oſiride. Und meine Seele lebet für dich, meine Geliebte, ia ehe wird die Sonne ihren Lauff hemmen, als man ſagen wird, **Oſiride** iſt nicht mehr der **Artenice** getreu.

Admetus. O groſſe Liebe! Ich wünſche Euch alles Vergnügen, lebet in allen Wohlſein, und ſofehrne ich etwaſ zu Euren Nutzen beytragen kan, bin ich bereith, Euch zu willfahren.

Oſiride. Allzugroſ iſt die Gnade, ſo Euer May. für unſ tragen, doch zu gröſſeren Ruhm unſerer Verbindnuſ wollte ich mir nichts mehr wünſchen, als meine **Artenice** von den Händen meines Königs zu empfahen, damit wir auch durch wahre Lieb und Freundſchafft mit Euer May. ewig verbunden wären.

Admetus. Dir, mein Freundt, alles. Komme, meine Schöne, und empfahe von meiner Handt deinen Breutigamb, ich will

ge ſein, daß dieſes Verbindnuſ auf wahrer Lieb geſchehe.
bet ſie zuſam.)
ne. Nun bin ich vergnügt.
Und ich aufs neue beſeelet.
a. (Ô närriſcher Gemahl, der du deine eigne Gemahlin
n andern übergibeſt.)
s. Der Himmel ſchütze Euch und die Götter erhalten
re Flammen in ſteter Hitze. Aber waſ ſehe ich, waſ
l dieſer?
Ô Sterne! Dieſes iſt ein **Curier** auf meinen Reich,
Götter ſtehet mir bey!

Scena 9.

nopo in Stifl und Sporn ſchnalzet immer mit der Beutſchen.

kniet vor Osiride.) Allergnädigſter Herr und König, ich
de von denen Reichsſtänden eylfertig mit dieſen Schreiben
eſendet, welche Ihro May. Glück und Heil wünſchen

wird gemeiniglich eine groſſe Brunſt darauf. In dieſer ſo verwirten Sache wünſchen wir Euer May. balde Ankunfft und werden unſ gleich iederzeit als getreue **Vasaln** erzeugen." (Ô Himmel, waſ hab ich geleſſen?)

Admetus. Deine Abreiſſe wird mir alle Zufridenheit benehmen.

Ofiride. Die Nothwendigkeit hat kein Geſatz. (Deſto vergnügter werde ſchon ich ſein.)

Admetus. Ich werde dich zu meinen Schmerz verlaſſen müſſen.

Ofiride. Der Himmel wird meinen Freund und König erhalten, ich aber werde nicht ermanglen, durch Wechſelung der Brieffe einen Troſt einzuleſen. — **Artenice**, mein Leben, wir müſſen von hier und unſeren ſo werthgeſchätzten Freund verlaſſen.

Alcumene. Ich bedauere, daß wir nicht länger unſere Dienſte abſtatten könen, villeicht werden wir dannoch daß Glück haben, Euer May. dermahleins zu ſehen.

Admetus. Der Himmel wolte es! Ach wie quället mich Euere Abreiſe.

Ofiride. Lebe wohl, mein König, lebe wohl mein Freundt, ich muſ ſcheiden.

Admetus. Lebe wohl, geliebter **Osiride**, der Himmel erhalte dich nebſt deiner angenehmen **Artenice**. Doch erlaubet mir, Euch biſ an daſ Geſtatt zu begleitten.

Alcumene. Allzugroſ iſt die Gnade, ſo unſ widerfahret.

Admetus. **Osiride**, mein Freundt, verbleibe auch hinfihro derſelbe, und ſo du meine Hilffe nötig haſt, ſtehet dir mein gantzes Königreich zu Dienſten. Komme, ich will dich begleiten. (Ab.)

Ofiride (zu **Canopo.**) Du haſt den Betrug wohl aufgeführt, komme mit mir.

Alcumene. Deine Belohnung ſoll auch königlich ſein, aber ſeye verſchwigen. (Alle ab.)

Scena 10.

Hw und Scapin.

Hw ſagt, daß nunmehro alles bereith ſeye zum abfahren. **Scapin** fraget, wohin und **Hw** erzellet ihm, daß der **König** geſtorben, und ietzo werde

Vice-König werden und ſein Herr der rechte König. Soapin lachet auf. Hw ſagt, er ſolle nicht lachen, es ſeye ſchon gewiß, nun verge er ſeine Florinda nicht mehr, er ſolle ſie nur behalten. Soapin Hw beurlauben ſich auf eine artige Weiß, fangen beede an zu nen, und doch will keiner geweinet haben. Endlich wird hinten aufgen und man ſihet daß Meer.

Scena 11.

Meer und Schiff nebſt Waldt.

s. **Alcumene, Oſiride** im Schiff, **Florinda** ingleichen. Ettliche Pottsknecht und **Canopo.**

fet: Herr, laſt mich auch mitkomen, der Teuffl, ich habe meine mpf beym Schuſter vergeſſen. Osiride ſagt, er ſolle alles ſtehen liegen laßen und herein komen, oder er müſſe hierbleiben. Hw fet hinein und ſteiget auch in daß Schiff. Sie fangen an zu en.

Lebe wohl, König **Admetus**, der Himmel erhalte dich ſteten Wohlſein.

ne. Weillen ich daß Glück nicht gehabt, Euer May. Ge-

[redacted]

ihnen günſtig. **Scapin**, komme, ich will es meiner Gemahlin hinterbringen, ſie wird ſich höchſt verwundern über dieſe ſo geſchwinde Veränderung. — Ich weiß nicht, was immer meine Seele blaget. Eh, es ſeye auf dem Sinn geſchlagen. Ich habe nichtes zu befürchten. (**Ab mit Scapin.**) (**Hinten zu.**)

Scena 12.

Philiſtone und Candace.

Philiſtone. Iſt es die Warheit, was du mir geſagt?

Candace. Der Himmel beſtraffe mich, ſo es anders, **Artenice** gleichet in allen der **Alcumene** ſo natürlich, daß ich gar keinen Unterſcheidt machen kan, dann ich hatte ſie ia wohl 1000mahl noch lediges Standes gekenet.

Philiſtone. Mein Herz will mir etwaß ſagen und der Argwohn, ob nicht ein Betrug darhinter verborgen ſey, machet mich gantz zweifflhafft. Doch es ſeye, wie ihm wolle, genuch, daß ich mit dir, mein Leben, vergnüget.

Candace. Ich ſchätze mich den Glückſelichſten unter der Sonnen, ſo ich deine Gegengunſt iederzeit zu genießen hab, dann — — — —

Philiſtone. Himmel, was erblicke ich? Meinen königlichen Herrn Vattern gantz unſinig? Ô ihr Götter, was iſt ihm wiederfahren?

Candace. Er komet, laß uns beyſeits ſtellen, er raßet wircklich, Sterne! Daß unſer Argwon warhafft!

Scena Ultima.

Admetus führet Scapin bey den Schopf herauf mit entblößten Gewöhr.

Admetus. Hund, verſchaffe mir meine Gemahlin!

Scapin. Ô, Herr König, ſeyd kein Narr, es iſt auch mein Menſch mit forth. Die Schelme haben uns betrogen.

Candace. (Hab ich nicht geſagt, daß ein Betrug darhinter.)

Admetus hat ſeine Foperey mit Scapin, fragendt, wer den verborgenen Eingang gemacht, ob er nichts von der Sache gewuſt ꝛc. Scapin ſagt,

ſſe nichts. Hat ſeine Raſerey nach Belieben, biſ ihm endlich **Scapin** ſchet.

. (Ich will mich ihm näheren, villeicht kan er be- tiget werden. (Zu **Candace**.)

Verbleibe, dann ein Raſender iſt ſeiner nicht mächtig, es ſein brenender Zorn dich entſellen und mir die gröſte , ia den Todt ſelbſt verurſachen.)

. (Ich falle dir bey und werde allhier verbleiben.)

. Ô, wehe mir! iſt meine **Alcumene** forth, und ich noch? Ja, ia, ich lebe, aber alle Höllenpein ſind auf er Seelen. Ô verfluchter Hund, verrätheriſcher **Osiride**, ou, treuloſe Hure, wie ſchändlich habt ihr mich betrogen! euffl! Ô Höll, eröffne dich und verſchlucke mich nur, ich verlange ohnediſ nicht fehrner zu leben.

o biſtu, **Jupiter**, kom, ich will mit dir ſtreiten, eil **Alcumene** mir haſt geriſſen von der Seiten. mbt **Furien**, Teuffl kom, kombt alle Höllengeiſter, ſoll **Admetus** euch noch werden allen Meiſter. r Riſſen, die ihr habt die Berg auf Berg gehäuffet,

Die Kräffte weichen ſchon, ach, Gmahlin, wo bleibſtu?
Ich drücke Leben, Lieb und meine Augen zu.
(Erbleichet.)

Candace. Er hat ſeinen Lauff geendet, und ſeine Leichtglaubigkeit hat ihm dazu gebracht.

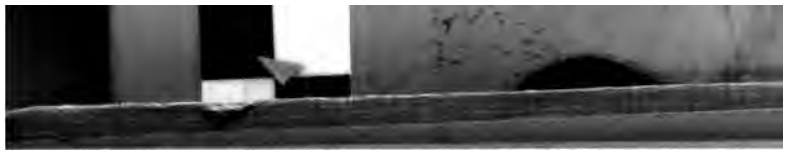
Philiſtone. Sage vielmehr ſeine Strenge, dann ein allzuhartes Verfahren gegen eine Gemahlin verurſachet offtermahl die Untreu. **Candace**, laſſe dirs zu einen Beyſpill dienen!

Candace. Ich werde mich deſſen ſtets erinnern.

Scapin kommet und betrachtet ſeinen Herrn, hat etliche Foperey mit weegtragen und ab.

Candace. Wer glaubet allzu leicht, wird leichtlich auch bethöret,
Drumb, wer nicht ſehen will ſein Luſt in Gall verkehret,
Der mache es wie ich, er greiffe nach der Schönen
Und halte ſie nur feſt, ſo wirds ihm keiner nehmen.

Philiſtone. Wann man ein Frauenherz mit Eyfferſucht will blenden
Und noch zum Überfluſ die Freuheit will entwenden,
So gibet Rach und Liſt ſogleich den Meiſter an,
Daſ der, ſo vor geliebt, wird ein betrogner Mann.



Der
Großmüthige Überwinder
Seiner ſelbſt

mit HW:

den übl belohnten Liebhaber vieller Weibſbilder

oder Hw

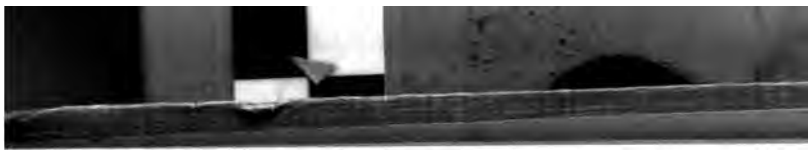
der Meiſter, böſe Weiber gutt zu machen. Mehrers wird die Action ſelbſt dem geneigten Leſer vorſtellen.

In Wienn den 7 August 1724.

Actores.

König der **Longobarden.**
ra Prinzeſin von **Benevet,** Verlobte des **Cosroes.**
Prinzeſin von **Spolletto.**
gräffliches Fräulein, verliebt in **Alcandro.**
s Königlicher Kronprinz, verliebt in **Ismene.**
o Cosroes Vertrauter, heimlich in **Stellandra** verliebt.
rlt des Königs luſtiger Diener.
ein altes **Kammermädl** bei **Stellandra.**
o viel man haben kann.
Nachbar deſ **Hanswurst.**
t deſ **Cosroes** (ſie gehen halblang.)

Aufzührung.



Actus 1mus.

Scena 1ma.

Daß Theatrum praesentirt eine anmuthige Gegend, in Prospect zeiget ſich ein groſſer Berg mit unterſchiedenen Baumen, welcher ſich hernach eröffnet und zeiget eine herliche Taffl mit allerhandt Confecturn.

Cosroes, Stellandra, Vardanes, Jsmene, Julie, Alcandro, Hw und Stath.

Alle. Lang lebe der unüberwindlichſte König Cosroes!

Vardanes. Groſſer König, ſey beglückt
So, daſ alles Hauptvergnügen
Sich nach deinen Wunſche fügen
Und zu deinen Fuſ gebückt
Ewig müſſe zinſbar liegen.

Cosroes. Nachdeme Unſ Euere Treue bekannt, nehmen wir auch Eueren Wunſch gnädig an und wünſchen ingleichen Euere Zufridenheit. — Wie aber ihr, ſchönſte **Stellandra**, wie genehm haltet ihr unſer Herze?

Stellandra. Alſ daſ Koſtbahreſte der Welt, welchen nichtes gleichen kann; und zweifflet mir gar nicht, daſ die reinen Kerzen Ewiger Treue in dieſer Bruſt davor beſtändig brennen werden.

Cosroes. In den Herzen
Stellandra. Müſſen Kerzen
Reiner Treu auf Ewig ſtehn,
Cosroes. Dann es ſollen dieſe Sonnen,
Stellandra. Wo mein Lieben Liecht gewonnen,
Beede. Nimmermehr zurückegehn.

r Teuffl, hört einmahl auf, ihr macht mir daß Maul ſo
ßerig, daß ich faſt nicht genuch aufſpeien kann.
. Weiſtu dann auch, waſ lieben ſeye?
quidem in forma. Solt ich ein **Venus**-Kind ſein un=
h von **Mars** gebohren und ſollte nicht wiſſen waſ lieben
? Daß wäre mir in gantz Salzburger Land ein Spott.
. Sage dann, waſ iſt dann die Liebe?
r Bauren können es zwar nicht beſchreiben, aber wann
ein Menſch auf den Heuboden bekommen, ſo erzehlen
es **historiweiſ**, daß ſie in dreiviertl Jahren ein lebendiges
mpl bekombt.
. Du biſt ein Narr!
nder und Narren reden die Warheit.
. Geliebteſte Prinzeſin, ſo es Euch nicht müſſället, wollen
unſ in jenen Berg verfügen, umb unſ alldorten mit einer
ngen Luſt zu ergötzen, welche zu Eueren Vergnügen an=
llet worden.
ra. Euer May. wiſſen, daß dieſe Bruſt ſich niemahls
genehmen Befehl wiederſetzet.

NB.: Sie trincken alle die Geſundheit und Hw ingleichen; wird endlich berauſcht und trinckt allerhandt närriſche Geſundheiten. Cosroes und Alle erheben ſich von der Taffl und ſoppen ſich in etwaſ mit Hw, welcher den König bittet, er wolle ihm den Kopf halten, dann er müßte ſpeien. Hinten wird die Clausur geſchloßen und der König kann ſich in etwaſ noch mit Hw ſoppen.

Cosroes. Iſt mir erlaubet, ſchönſtes Liecht, Euch nach dem Zimmer zu begleiten?

Stellandra. Ich ſchätze mich die Glückſeelichſte, ſo ich die Seite meines Königs und Breutigams begleiten kann.

Cosroes. Kommet dann, mein Leben und anders Ich.

Stellandra. Ich gehorche, mein Angebettener. (Beede ab, und die andern per Strada.)

Hw bleibet und hat ſeine lazzi mit hin und her borcklen und brechen; fallet endlich zur Erde, ſagend, er müßte ſterben. Schlaffet ein.

Scena 2da.

Riepl.

Riepl ſagt, er habe einen Brieff bekommen, welcher an den Hw gehörig; bei Hoff hab er ihm ſchon durch alle Mauſlöcher geſucht, aber er könne ihm nirgendt antreffen, er wolle morgen wieder kommen und ihm den Brieff geben, dann es möcht doch von groſßen Sachen und Wichtigkeit etwaſ darinnen ſtehn. Erſtehet Hw auf der Erde und verwundert ſich, gehet endlich hin, ihme zu erwecken, und Hw laſt einen Furz gehen und hernach ein Korpßer. Riepl hat ſeine lazzi darauf nach Belieben und erwecket ihm abermal. Hw redet in Schlaff von Menſchern und dergleichen Poßen nach Belieben und ſagt, ſie ſollen ihm gehen laßen. Endlich nach etwelcher Foperei ermuntert er ſich, fragt den Riepl, wie er daher komme und waſ er wolle. Riepl gibt ihm den Brieff und Hw leſet ihm nach etwelcher Foperey folgenden Inhalts: „Die Kredl, Urſchl, Drietſchl, Wäberl, Fränzl, Catherl, Sabinl, Pauline, Zuſel und Soferl und noch mehr, entbiethen dir, Schelmen, Galgen, Radt, Schwerd, Feuer und Strick, weillen du auf ein ſo ſchelmiſche Weiſ allen die Ehe verſprochen, auch einer ieden von deinen wurſtlichen Diebesgeſchlecht einen Erben hinterlaßen. Wir ermahnen dich daſ erſt und letzte Mal, komme zurück und heurathe eine nach der andern, oder wir wollen mit Truml und Pfeiffen, mit Spieß und Stangen, auf Böſen und Offengäbln gefahren kommen und dich alſo zerfetzen und zerkratzen, daß kein Härl Haar an deinen Kopf und Barth, kein Äderl in deinen Leib ſolle bleiben. Du wirſt unſ verſtanden haben, wirſt alſo dich nicht lang bedencken, ſondern deinen Ruckweg nehmen; damit du aber ſeheſt, wie lieb wir dich haben, wirſtu bei dem Riepl einen ſchwarzen Bock finden, welcher dir daß Reiſgeld erſparet und

keine müde Füße machet. Gegeben und unterfertiget in Salzburg von allen deinen Menſchern.“ Hw hat ſeine Poßen über dieſen Brieff nach Belieben und ſagt dem Riepl, er ſolle dem Pock ein Ochſenzehn aufbinden, darauf werden ſie ſchon verſtehen, waſ er vermeine. Nach etwelcher Foperey Beede ab.

Scena 3tia.

Zimmer der Ismene.

Vardane, Ismene.

Vardanes. Schönſter Mund, dich will ich ehren,
Laſ doch endlich von dir hören
Mir ein höchſt erwünſchtes Ja,
Sonſt vergeht mein treues Herze
In den Quallen, in dem Schmerze,
Welches ſchon dem Todte nah.

Ismene. (Verdrüßlicher Liebhaber!) Eſ iſt Euch ja bekannt, mein Prinz, daß meine Flamme für Euch nicht könne brennen, warum quellet ihr mich dann mit verdrüßlicher Liebe?

Vardanes. (Ach mir!) Wolt ihr dann, grauſame Schönheit, Euere holde Blicke ſtets von mir abwenden und iſt mein brennender Eyffer nicht fähig, Euer diamantfeſtes Herz zu erweichen?

Ismene. Dieſes Hertz weiß, wen es lieben ſoll. Ihr aber, ſoſehrn ihr mich verbinden wollt, redet mir nichtes mehr von der Liebe.

Vardanes. Solt eh mich dann alſ ein Salamander im Feuer ſehen und, nicht verbrennet, 1000 Folter meiner Seelen füllen?

Ismene. Dieſes hab ich niemahls verlanget.

Vardanes. Und waſ dann?

Ismene. Daſ ihr mich mit der Liebe nicht quellet.

Vardanes. Dieſes iſt mir ohnmöglich.

Ismene. Mir aber wird es ein Leichtes ſein, Euere Gegenwarth zu fliehen. (Will abgehen.)

Vardanes. Verbleibet, ô ſchöne Bezwingerin, verbleibet, ich will nichtes mehr von der Liebe ſprechen.

Ismene. Und alſo gefället ihr mir.

Vardanes. (Ach Schmerz! Ich ſuche Linderung und finde Höllenpein.) Saget mir dann, meine Schöne, waſ ich endlich zu hoffen habe?

Ismene. Dieſes müſt ihr nicht mich fragen, ſondern diejenige, ſo ihr liebet.

Vardanes. Ich liebe ja Euch, mein Leben.

Ismene. Mich? Ô ſo fliehe ich. (Will abgehen.)

Vardanes. Nein, nein, verbleibet, ich will ſterben.

Ismene. Sterben? Und warumb ſo geſchwind?

Vardanes. Weillen Euer Mundt und Herze mir daſ Todesurtheil gefählet.

Ismene. Wie, Prinz? Ihr beleidiget hierdurch meine Tugendt, wann hab ich iemahl Euren Todt gewunſchen?

Vardanes. Dazumahl, da ihr mir von der Liebe zu reden verbothen.

Ismene. Dieſes iſt auf ſchlechten Grund gebauet, gleich alſ ob man nicht in ſtiller Gluth auch lieben kunte. Lebet und ſchweiget von der Liebe.

Vardanes. Ich ſollte leben und ſollte von der Liebe ſchweigen? Ô entſetzlicher Befehl, o grauſames Gebott!

Ismene. Gehet, gehet, verlaſſet mich, dann meine Gegenwarth möchte Euch noch mehr Schmerzen verurſachen.

Vardanes. Ja, ja, ich gehe. Weil bey Euch kein Erbarmnuſ zu finden, ſo will ich ſelbe bey den Todt ſuchen, ich will alſ ein **Phoenix** mich in der Liebe verbrennen, aber auſ meiner Aſche ſoll die Treue hervorwachſen, die Euerer Grauſambkeit ſattſam fluchen wird. (Ab.)

Ismene. Gehe nur, unartiger Printz, ich verlache deine Drohung, dann die ſüſſe Pfeille der Liebe haben noch nicht mein Herz verwundet. Aber wie, waſ für einen unbekannten Schmerz fülle ich in meinen Buſen? Ach, es iſt doch vergebens mich fehrner zu verſtellen, ich kann nicht leugnen, daß die Liebe mich beſieget und überwunden. (Stehet in Gedancken.)

Scena 4.

Cosroes von ſehrne.

s. (Hier iſt der Stern, welcher mein Herz erleuchtet.)

Wann ich Roßen ſollte brechen,
Lieb, von dir, muſt dich nicht rächen,
Weil ich dich ſonſt nicht geliebt.
Nehm dieſ treue Herz nun hin,
Weil ich nicht mehr meine bin,
Dann es ſich dir gantz ergibt. —

ber ô Himmel! der König allhier?)

s. Wordurch, ſchönſte Göttin, will ſich die Liebe bey dir
hen?

. (Er hat meine Reden gehört.) Eß ware nur Schertz,
ädigſter König und Herr, die eitle Phantaſeyen haben
ch zum Zeitvertreib alſo ſagen heiſſen, dann mein Herz
i noch nichts von einer Liebe.

s. Die Liebe aber verurſachet offtermahls ein brenendes

Tsmene. Alſo geſchwind iſt der ſtarcke Liebeseyffer verſchwunden?

Cosroes. Ja, ia, meine Seele, er iſt verſchwunden, dann wer dich, o liebreizende Gottheit, ſiehet, kann gar leicht eine irdiſche **Creatur** vergeſſen.

Tsmene. Ich bin auch ein Menſch, und derowegen können Euer Majeſtät nur ſich eine Göttin ſuchen, dann bey mir wird es gewißlich vergebens ſeyn.

Cosroes. Nein, nein, Geliebte, du biſt diejenige, vor deſſen **Altar** ſich mein Herz zu Boden legt, dich bette ich an, dich verehre ich und du allein kannſt durch ein einziges Tröpflein deiner Wohlgewogenheit alle meine Schmerzen und Peinen lindern.

Tsmene. Euer May. laſſen mich, ich habe ſchon geſagt, daß ich nicht verſtehe, waſ lieben ſey, oder ich werde es **Stellandren** ſagen.

Cosroes. Ô dieſe Gehäſige wird mir nicht zuwieder leben dürffen; ich bin ein König und alſ ein ſolcher kann ich thun, waſ mir beliebet.

Tsmene. Dieſes will ich beyſeits laſſen und will nur ſagen, daſ Euer May. keine Gewalt gegeben, ein unſchuldiges Herz zu bezwingen.

Cosroes. Nicht alſo, meine Schöne, die Liebe, welche mich entzündet, wird auch deine Bruſt entzünden, ſage nur zu meinem Troſt, ob ich hoffen darff.

— —

Scena 5.

Stellandra von ſehrne.

Stellandra. (Waſ ſehe ich? Ô unverhoffter Schmerz, welcher mir Thränen auf meinen Augen preſſet!)

Cosroes. Andworttet ihr nicht?

Tsmene. Was ſoll ich ſagen, da mir die Frage unbekannt.

Stellandra. (Aufrichtige Seele!)

Cosroes. Willſtu dann, mein Schatz, daß ich vergehe?

Stellandra. (Treuloſer König!)

Tsmene. Davor ſeye der Himmel! Villmehr ſollen Euer May. leben und Ihre **Stellandra** durch unverfälſchte Treue ergötzen.

dra. (Ô unvergleichliche **Ismene**!)

s. Nehme mir doch dieſe Gehäſige nicht, der bloße hme kann in mir Widerwillen erwecken.

dra. (Meineidiger, der Himmel wird dich ſtraffen!)

. Euer May. leben wohl! (Will abgehen.)

s. Wilſtu mir deine Strahlen entzühen? Verbleibe und ledige wenigſtens mein in Feſel und Banden beſtricktes rze.

dra. (Nun kann ich mich ohnmöglich mehr enthalten. ehet hervor.) Treff ich dich allhier ſo unverhofft an, mein ben?

s. Eben wolt ich mich zu dir, mein Liecht, verfügen, nme dann, laſſe unſ nach dem Zimmer eillen.

dra. Ich folge dir, mein König, alſ die Blumen der Sonne.

s (zu Ismene.) Zu dir, allerliebſte Seele, weidet ſich in Herz. Lebet wohl, holde Sterne geliebter Augen! mit Stellandra.)

. Waſ Schmertz, waſ Pein und Quall hab ich ſchon itten, da ich kaum gedencket, der Liebe einen Platz ein-

Scena 6.

Daſ Theatrum praesentirt einen Luſtwald.

Hw, Brunnete.

Brunete lauffet ihm nach, ſagendt, ob er dann iederzeit ein Felſ für ſie ſein wolle, er ſolte ſich doch einmahl ihrer erbarmen. Hw ſagt, es wäre ihm ohnmöglich, nacher Saltzburg dörffe er ohnediſ nicht mehr und es kunte ſein, daß er hier auch mit reputation alſ ein Schelm weggehen müſte. Brunete ſagt, ſie wolle ihm alles thun, waſ er verlange, daß Beth wärmen im Winter, delicate Speiſen kochen, ſogar wohl ſie ihm den Barth ſcheeren, damit er kein Geld aufgeben dörffe. Hw ſagt, aber den Beutl auch zu Zeiten, daß auf die Längſt nichts darinnen bleibete. Brunnete bittet ihm umb alles in der Welt. Hw ſagt, es könne ohnmöglich ſein, dann ſie ſeie ihm gar zu hitzig in der Lieb und alſo wurde ſie ihm bald zu denen Altvättern ſchicken, weil er ſchon die meriſt Kräffte verlohren. Nachdem ſie aber nicht nachlaßet zu bitten, williget Hw in ihre Liebe, doch mit dieſen Beding, daß ſie mit keinen einzigen Kerl reden ſolte, ſonſt wäre alles null und nichtig. Brunnete verſpricht es und will, daß er mit ihr unter einen Baum in Wald hinein gehe. Hw fraget, worzu dieſes? Brunnete: ſie wolte ihm auf den Kopf ein Schatten ſuchen, er könne indeßen etwaſ ſchlafen, Hw ſagt A parte: Aha, der Vogl lockt ſchon, auwe, die Meiſen möcht gewiſ gern an meinen Kolb auffſitzen, nein, nein, ich traue nicht. Juſt auf ein Haar haben mirs die Salzburger Menſcher auch ſo gemacht, ich bin ein junger Narr geweßen und hab mich nicht lang bitten laſſen: gelt, jetzt iſt daß facit herauſkommen, daß ich bald nimmer ſicher bin. Sagt, er will ſchon mit ihr ſpazieren gehen, aber daß Kopf ſuchen kann hinterwegen bleiben. Gehen Beede mit Freuden und Lachen ab.

Scena 7.

Alcandro, Julie an der Seiten gleich darzu.

Alcandro. Liebſte Hoffnung, komm und ſage,
Bey dem Himmel ſelbſt dich frage,
Sage, ſoll ich glücklich ſein?
Laſ mich wißen, ob erhöret
Sey daſ Klagen, ſo verhehret[20])
Dieſes Herz und Leben mein.

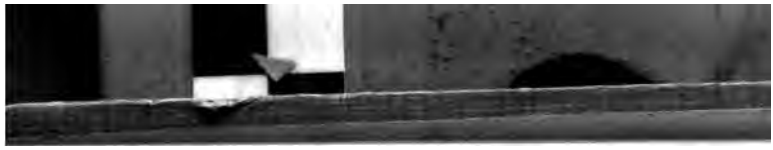
Ach Liebe, grauſame Liebe, wo führeſtu mich hin? Ich ehre, ich bette diejenige an, welche in Kurtzen dieſes Reich alſ eine neue Sonne beleuchten wird, welche alſ eine Be-

erſcherin den Thron beziehen wird, ach Schmerz! Dieſe
ebe ich und meine Gluth wird müſſen in erſter Aſche er-
icken; dein Trieb, unmitleidige Liebe, wird mir nichts alſ
en Todt, ia den allerſchimpflichſten Todt verurſachen. (Julie
ret zu.) Jedoch für eine ſolche Schönheit zu ſterben wird
ir nicht ſchwer fallen; ſolt ich auch die gröſte Marter er-
ulden müſſen, würde ichs dannoch leichtlich ertragen, weillen
ie Liebe alle Beſchwernüſſen zu erleichtern[27]) pfleget.
(hervor gehendt.) Ich bin dir tauſendmahl für deine Treue
erpflichtet, geliebter **Alcandro.**

dro. (Ô du betrügeſt dich ſehr, ſo du glaubeſt, daß meine
Vortte auf dich gerichtet waren.) Ach, meine Schöne, die
iebesgluth vermehret ſich ſtündlich gegen dir und meine
lammen ſind ſo hell, daß in ihnen die Treue ſelbſt kann
eleſſen werden. (Aber nur für **Stellandra.**)

Glaube mir, angenehmer Abgott, daß dieſe Bruſt noch
oth noch Sterben werde thrennen, ich habe dir ewige Treue
eſchworen, und an der ſoll es mir auch nie ermanglen.

dro. Ich erkenne ſie und werde ſie wiſſen mit gleicher
reue zu belohnen. (Daß ſie doch von hinnen wäre!)



muſ bey ſolcher Liebe ihr Zihl erreichen, wann anders dein ſchönes Auge ihre Strallen mir gönnen will. (Aber **Stellandra** hat ſchon mich gefeſſlet.)

Julie. Mehr kan dir mein verliebter Mundt nicht ſagen, alſ daß treue Herz allbereith demſelben befohlen; genuch, daß ich dich liebe und anbette.

Alcandro. Und wann du eine **Penelope** wäreſt, kunte keine gröſſere Treu und Lieb von dir erfordert werden.

Julie.
So vergnügen ſich die Herzen,
Wenn der reinen Treue Kerzen
Durch vereinte Liebe brennen.

Alcandro.
Dieſe Gluth fählt nie daſ Ziehl
Wenn (**Stellandras**) Wann dein
ſchönes Auge will
Ihr beſtändig Nahrung geben.

(**Beede ab.**)

Scena 8.

Stellandra.

Stellandra. Daß ſchönſte dieſer Welt ſind, ô Liebe, Deine Zärtlichkeiten, und kann kein glücklicheres Leben gefunden werden, alß wo man Hertz umb Herze gibet und ſich bederſeits einander alſo wohlgefahlen läſt, daß noch Schmertz, Noth und Plagen einige Verdrüßlichkeit verurſachen können. Dieſes, ô ihr Götter, wünſchte ich mir zwar auch von dir, ungetreuer und leichtſinniger König, zu genüſſen, aber ach! vergebliches Hoffen, ich werde einer anderen Schönheit daßjenige Herz überlaſſen müſſen, ohne deſen Beſitz ich ſterbe. **Ismene**! glückſeeliche **Ismene**, dir iſt es zugemeint, du wirſt darüber ſiegbrangen und ich werde ſterben. Aber wie? Leichtglaubiger Sinn, halte ein dich zu übereillen, vielleicht hat dich der ſchmeichlende Argwon betrogen und kan dieſes, worüber du klageſt, von **Cosroe** ein Schertz geweſſen ſeyn. Aber ô Himmel! Daß unruhige Hertz läſt mir ſolches nicht glauben, ich ſtehe zwiſchen Furcht und Hoffnung gleich einen

ohlbeladenen Schiff auf den hohen Meer bey brauſenden
turm. Doch nach dir allein, ô Hoffnung, will ich mein
blum richten, verſchaffe, daß mir meine Ängſten benohmen
erden.

Weill ich nichts mehr kan alſ hoffen,
Ach! ſo gib auch, Hoffnung, zu,
Daß die höhſt gewünſchte Ruh
Durch dich werd vergnügt getroffen.

un aber will ich mich zu ihm verfügen, umb auf ſeinen
orallenmundt daſ Urtheil meines Lebens oder Todtes zu
fahren. Aber ſtille, ich ſehe ſeinen Diener anhero kommen,
leicht kan ich in geheim auf ſeinen Reden etwaſ erfahren,
mir beliebig. Werde mich alhier verborgen halten. (Ver-
get ſich.)

Scena 9.

Hw.

Hw. Freulich: erstens seyd ihr ein Weibsbild, und hernach die Brauth meines Herrn.

Stellandra. Ach, mein Hw, wolte der Himmel, daß es mit deinen Reden eintreffet. — Siehe, hier hastu einen Beutl mit **Ducaten.**

Hw. Mir?

Stellandra. Ja, dir. Aber nun entdecke mir etwas, so ich dich fragen werde.

Hw. Von Herzen gern, wann ich nur dienen kan.

Stellandra. Sage mir, gehet der König offt in **Ismenen** Zimmer?

Hw. Das weis ich nicht, dann bey solchen Sachen braucht man die dritte Persohn nicht darbey.

Stellandra. Aber dannoch?

Hw. Ihr seyd ein durchtriebene Krott und ist Euch nicht zu trauen, dann ein Weibsbildermaul und eine Windmihl schweigen nicht leichtlich still, wann sie nur eine Ursach haben.

Stellandra. Fürchte dich nicht, ich verspreche dir bey der Hoheit meines Standes, dich nicht zu verrathen.

Hw. Schaut, ich will Euch wohl etwas vertrauen, aber sagen thu ich Euchs nicht, damit hernach, wans herauskombt, die Trimer nicht auf mich springen. Der König, der schleicht offt gantz allein zu der Prinzesin **Ismene**, und wann er in ihr Zimmer kombt, so gehet er umb sie herumb, als wie eine Katz umb den heissen Brein, er kniet vor ihrer, er weinet als wie ein alte Badurschl, bald will er sich erstechen, bald will er sie wieder umbfangen, die **Ismene** aber, die sagt allezeit, sie verstehe ihm nicht und er solte zu Euch gehen. Da aber wird er gleich erzürnet und schmählet über Euch, sagend, er will Euch mit Hunden außbeitzen lassen, es gerene ihm, Euch iemahl gesehen zu haben, und was noch mehr ist. Und dieses hab ich alles einmahl bey den Schlüßlloch gehört und gesehen.

Stellandra. Alles, was du mir erzehlet, kan ich leichtlich glauben, aber dannoch will ich nicht nachlassen, ihne zu lieben, villeicht wird meine Beständigkeit sein Herz erweichen.

Hw. Mein, last ihm gehen, es gibt ia andere schöne Prinzen,

treu ſeyn; nehmet mich, und verſprech Euch, kein andres
enſch anzuſchauen.

dra. Niderträchtiger Menſch, du unterfangeſt dich zu
ll, rede beſcheidener, oder mein Zorn wird dich be=
affen.

y zürnet Euch nicht, Jungfrau Prinzeſin, ich hab es nur
tt vertraulich gemeint, deſtwegen hat es Nichts zu ſagen,
habe ia ſo wohl Fleiſch, Pein und Bluth, alſ mein
rr, der König.

dra. Schweige! Übrigens aber laſ dir angelegen ſeyn,
r von allen Nachricht zu geben, und vor eine iede
itung, ſo du mir bringeſt, ſollſtu 100 Ducaten haben.

00 Ducaten? Daß iſt gutt, iezt will ich alſ wie ein
achtlhund überall der Spur nachgehen, und wann ich nur
en Seuffzer rieche, ſo will ich ſolchen Euch überbringen;
er daß ihr mich nur nicht verrathet!

dra. Du haſt dich nicht zu ſorgen, ich werde ſchweigen
d mein Herz davor klagen laſſen. (Ab.)

in Beutl Ducaten hab ich ſchon und hoff noch mehr zu

Vardanes. Ah Schmerz! Wollet ihr dann, Grauſame, iederzeit zu meinen Seuffzen und Flehen ein unbeweglicher Felſ ſein? Laßet Euch doch bewegen von meinen Thränen, weil doch auch ein Stein durch die Waßertropfen endlich erweichet wird.

Tsmene. Printz, Euer Klagen und ſehnliches Seuffzen hat meine Seele erweichet, vergebet mir dann, ſo meine biſherige Härte Euch beleidiget, ich ware niemahles ſo grauſam gegen Euch, alſ ihr wohl geglaubet, ſondern wolte nur Euere beſtändige Treue und auffrechte Liebe erſehen; da ich nun mich derſelben vergwißert befinde, ſo iſt mir Euer Herz ein angenehme Gab und daß meinige ſoll auch biſ in den Todt daß Euere verbleiben.

Vardanes. Ô unerhörte Gütte! Darff ich Euren Wortten, ô Geliebte, glauben?

Tsmene. So viel ſchwöret mein Mundt und daß Herz bekräfftiget es.

Vardanes. Euere allzugroßße Gütte bindet mir Zung und Sinn, ohnmöglich iſt es mir, für ſo unverhofftes Geſchanknuſ ſattſamen Danck abzuſtatten. Nehmet indeßen hin, ô werthes Leben, zum Unterpfandt ungeſchminckter Treue mein zu Euch brennendes Herz, ich werde mich den Glückſeelichſten unter der Sonnen nehnen, ſo Euch meine Perſohn nur in dem mindeſten eine Vergnügung und Ergötzlichkeit verſchaffen kan

Tsmene. Soſehrn ihr, geliebter Abgott, iederzeit für mich beſtändige Treue heget, iſt mein Wunſch mit 1000fachen Wucher erſetzet.

Vardanes. Ô der Freude!
Tsmene. Der Zufriedenheit! (Umbarmen ſich.)
Vardanes. Du biſt mein.
Tsmene. Ich bin dein.
Beede. Biſ in den Todt.
Vardanes. Unſere Seelen
Tsmene. Trennt kein Quällen
Beede. Trotz aller Noth.
Vardanes. Ich bin dein
Tsmene. Du biſt mein
Beede. Biß in den Todt.

Scena 11.

Cosroes, welcher die 3 letzte Reden angehöret.

(Was ſehe ich? Ô Teuffl! Ô Höll! Muß denn eben
Sohn daß Irrlicht, welches mich in meiner Liebe be=
[ſein]? Ô ſchnöder Böſwicht, es koſtet dein Leben!
hervor.) **Vardanes**! Printz! Sohn! Was ſind deine
chtungen allhier?

(Ô Himmel, mein Vatter allhier!) Gnädigſter Herr
Vatter — — — — —

Schweige und begibe dich alſobald von hier.

Ich gehorche, mein königlicher Herr und Vatter.
meno.) (Du aber, wehrteſte Seele, laß deine Treue den
der Crone nicht blenden.)

Und was verweillet man? Gehe!

Ich gehe. Der Himmel erhalte meinen König. (Ab.)
(Gehe, daß du den Hals zerbrichſt, ſchnöder Sohn!)
Du haſt dich nichtes zu befürchten, geliebter **Vardanes**,
Glantz der Crone trette ich mit Füßen und alle
Glückſelichkeit ſchätze ich für Staub und Aſche, wann

Cosroes. Alſo zu einen König?

Ismene. Alſo zu einen geillen König, muſ hinbeygeſetzt werden.

Cosroes. Holla, vermeſſnes Weibsbild, rede beſcheidener oder

Ismene. Waſ „oder“? Wiſſe, daß ich nicht gewohnet, dergleichen Frevler meiner Tugendt anderſt zu beandwortten; liebe ich gleich ein Herz, ſo iſt es doch eines, welches mir allein getreu verbleibet, deines aber verlange ich nicht.

Cosroes. Nu! Und dieſes muſ ich hören? **Ismene**, ich rathe es dir —

Ismene. Deine Drohungen können mich nicht erſchröcken; gehe nur zu **Stellandra**, **Ismene** kennet deine Liebe nicht. (Ab.)

Cosroes. Gehe nur, Hochmütige, und gedencke, daß unbedachte Liebe nichtes alſ ſpattere Reue ſchencke. So war alſ ich **Cosroes**, ſoll dieſer Frevel geſtraffet werden; ich will zeigen, daß ein König bevollmächtiget ſeye, all diejenige zu ſtürzen, die ſich ihme wiederſetzen. Verfluchte Zauberin, haſtu mich gleich gefeſſlet durch deine Strahlen, ſoll doch ein ſcharffes Schwerd mich wieder entbinden.

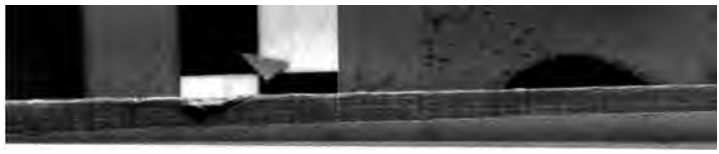
Liebe oder Todt erwölle,
Wo nicht wilſt, daß deine Seele
Zur Höllen fahren ſoll.
Liebe zwar im Herzen glimmet,
Doch daſſelbe auch ergrimmet,
Ah, es iſt von beeden voll. (Ab.

Scena 12.

Hw, Riepl.

Hw will ſich von Riepl loſ reiſſen, welcher ihm aber feſt haltet. Riepl ſagt, er müſſe zu ihm kommen, dann der Bock wolte nicht weggehen, er machte ihm ein ſolches Gepolter in ſeinen Hauſ, daß er Tag und Nacht keine Ruhe. Er habe ihm ſchon 4 Sponferckl, acht Kützl und 2 Kalben nebſt 1 Ochſen und 3 Kühe aufgefreſſen, es müſſe ein Geſpenſt ſeyn, dann alle ſeine Böck freſſen nichts alſ Graſ, Heu und Stroh, dazu lauffen ſie alle vor dieſen Bock weg. Solle alſo Hw in ſein Hauſ kommen, dann er erwarte ſeiner mit Verlangen. Hw ſagt, daß er nicht Zeit habe, mit ihm zu reden, und ſtehe dahin, ob er dieſe Sprach verſtehe, die in dieſen

dt seye. Riepl sagt, er müßte mehr Sprachen verstehen, dann er eue auf unterschiedliche Arth, unterdeßen wiße er ia wohl, daß er, , sein alte Sprach rede, weil er ihm verstehen kann. Hw redet etwas Belieben, daß Riepl nicht verstehet, und fraget ihm, ob ers ver- e. Riepl sagt nein. Hw sagt: ich auch nicht; endlich sagt Hw, er nicht hingehen wolte. Riepl wird zornig und saget, er müßte gehen, oder er wolte es gantz kurz mit ihm machen. Hw zeigt sich erzt und sagt, ein solcher Bauernflegl solte schweigen, oder er wolle zeigen, was manier seye. Fangen an Beede zu Disputirn und ancken, biß endlich vollkommen rauffen. Nachdem aber stehen sie auf Hw sagt, ob er ihm wehegethan? Riepl sagt nein. Hw: du mir nicht, dann es ist nur auf Comediantisch geweßen. Riepl et gutte Wortt auf und saget, er solle doch ein Mitl verschaffen. sagt à parte, er wolle sehen, wie er den Alten betrüge. Kehret zu ihm und zeiget ihm die Ducaten, und nach einiger Foperey sagt , er wolle ihm sein halben Theil geben, wann er den Bock weg- chte. Riepl schlagt ein und ist zufrieden, sagt à parte, wann ich Ducaten hab, will ich daß Schelmenvieh schon weg bringen. Hw t ihm die Ducaten und fraget, wie ers anstellen wolle, daß der fortkome. Riepl sagt, ich setze mich auf ihm und stich ihm ein ßer in Hals, spir das Haus hinten und vorn zu und las ihm so lang mir herumblauffen, biß er todt. Hw sagt, ia, dieses soll er thun.



Actus 2 dus.

Scena 1 ma.

Daſ Theatrum praesentirt einen Garten mit unterſchiedenen Grotten, Statuen und Fontainen.

Stellandra und gleich Alcandro.

Stellandra. Ihr beliebten Luſt Fontainen,
Niemand hemmet Euren Lauff
Und daß Waißer meiner Thränen
Höret nur in Grabe auff.

Wohin, ô Armſeeliche, führet dich daß falſche Glück, wo ſtürzet dich der grauſame Einfluſ derer Sterne? Ah ihr Götter! Cosroes, den ich anbette, für den ich faſt verſchmacke, wendet ſeine mir geweihte Blicke auf einen anderen Gegenſtandt ſeiner hitzigen Begirden, er ſuchet meine Ruhe zu zerſtöhren, mich in daß kalte Schoſ der Erde zu ſtürzen und den Mundt der Ismene zu küßen. Ach betrübtes Hertz, dir, dir wird die Nahrung entzohen, dich verlanget man in der glimmenden Aſche erſtücken zu laßen.

Alcandro. (Himmel! zu gelegener Zeit bin ich allhier, ah meine Sonne, dörfft ich dir meine Leidenſchafft entdecken!)

Stellandra. Armes Hertz, du biſt verlaßen,
Weil dich bſtändig ſucht zu haßen
Der, ſo dir die Treu geſchworn;
Sieh daſ Ende deiner Pein
Diſ ſoll nun dein Glücke ſein,
Weil die Hoffnung iſt verlohrn.

Alcandro. (Ich will mich ſtellen, alſ kombte ich eben anhero.) Schönſte Prinzeſin, woher widerfahrt mir daß Glücke, daß ich ſie in dieſer Blumen revir antreffe?

Stellandra. Ah, Alcandro, mein Unglückſeliches und verhaſtes Geſchick führet mich weiſ nicht wohin; ſo es dir aber müßfählet, vergebe mir, ſo ich von hinnen gehe.

Alcandro. Wie, durchl. Prinzeſin, mir ſolte es müßfahlen? davor ſeye der Himmel, ſie wißen ia, daſ an dero Wohlergehen mein gantzes Glücke hanget, und wie ſolte mir dero hohe Gegenwarth zuwieder ſeyn?

Stellandra. Ich erkenne zwar deine Treu, allein ſage mir kanſtu auch verſchwigen ſein?

Alcandro. Sie befehlen mit mir, meine gantze Wenigkeit, ia daß Bluth, ſo in denen Ädern wallet, ſtehet zu dero Dienſten

Stellandra. Deine Anerbietung iſt allzugroſ, mein Verlangen erſtrecket ſich nicht ſo weith, doch ſage mir, wird Cosroes bald der Ismene Lieb überwunden haben, und iſt ſie geſinnet, ſein Hertz zu vergnügen?

Alcandro. (Nun wird es Zeit ſeyn, ſie zur Eyfferſucht zu bringen, villeicht kan dadurch mein ſeufftzendes Hertze ihren Wunſch erreichen.)

Stellandra. Schweigſtu?

Alcandro. Ach! ach!

Stellandra. Rede, waſ bedeutet dieſes Seufftzen?

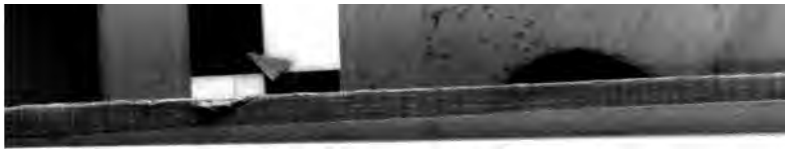
Alcandro. Ah Schmertz! Der Himmel weiſ, gnädigſte Prinzeſin, wie ich mich betrübe.

Stellandra. Iſt villeicht der Ungetreue ſchon ſo weith in ſeiner Liebe gekommen, daß er im würcklichen Beſitze derſelben iſt?

Alcandro. Ach ja, er hält ihr Hertz in Feſeln und ihr daſ meine.

Stellandra. Wie?

Alcandro. Ah, ihr höchſt geliebte Sterne,
Sagt daſ ich mein Schickſall lerne,
Ob vor die gebundne Bruſt
Rettung ſoll zu hoffen ſein,
Oder wollt ihr mir zur Pein
Haben bloſ zum ſchertzen Luſt?



Stellandra. Und waſ ſoll dieſes geſagt ſein?

Alcandro. (Sie hat mich gantz gewiſ verſtanden.) Alſo pfleget der König ſein Leid **Ismenen** vorzutragen und ſpricht: Die angenehmbſte Banden, ſo dieſes Hertze traget, thun mich nicht beſchweren, weillen ſolche die Strallen deiner Augen mir anlegen.

Stellandra. Genuch hiervon, ich hab es verſtanden -- -- - -

Alcandro. (Daſ du mich liebeſt?)

Stellandra und ſülle, daß nur der Todt allein mir die verlohrne Ruhe wieder geben kan, dann unnütz iſt mein Leben, wo einer anderen treue Liebe und Schönheit mehr alſ die meine geachtet wird. (Will abgehen.)

Alcandro. Lebe wohl, du ſchönes Götterbild, mein Hertz bleibt Ewig dein und lebet nur in dir.

Stellandra kehret ſich umb.) Redeſtu alſo mit mir?

Alcandro. Ja, ia, alſo ſpricht der König, wann ſeine Sonne abgehet.

Stellandra. Daſ iſt dir auch zu rathen. **Alcandro lebe wohl!** (Ab.)

Alcandro. Der Himmel beſchütze Euch, hulbreiche Göttin! O waß unausſprechliche Freude hab ich genoßen im bloßen Anſehen ihres Antlitz! **Alcandro**, getröſte dich, villeicht wird ſich daß Glücke fügen, daß dich **Stellandra** noch ehe vergnügen werde, alſ du dirs wohl einbildeſt.

Laſ nur ſchwinden allen Schmertze,
Unverzagt verliebtes Hertze,
Dieſ ſchreib dir zur Loſung ein,
Denn es wird mit einen Streiche
Nimmermehr wohl eine Eiche
Sincken und gefället ſein.

Scena 2 da.

Cosroes.

Cosroes. Alcandro!

Alcandro. (O Himmel!)

Cosroes. Von wem redeſtu?

ndro. (Ihr, meine Sinnen, rathet geſchwind!) Ich redete
— — —

oes. Waß verwireſtu dich, rede freu, du weiſt ia, daß wir dich lieben.

ndro. So will ich es dann auch freu geſtehen, eben betrachtete ich die Hartneckigkeit der **Ismene**, daß ſie ſich gegen Euer May. alſo widerſpenſtig erzeiget, macht alſo bey mir den Schluſ, daß eine Eiche nicht auf einen Streich gefället werde.

oes. Wir fallen dir bey, allein dieſe Grauſame verſchmähet allzu frevelhaft unſere Liebe und ergibet ihr Hertz unſeren Sohn **Vardanes**; derowegen gehe hin und laſße ſie in Band und Ketten ſchlieſßen, doch daß Verſchwigenheit und Treue nicht von dir weige.

ndro. Euer Maj. haben ſich darauf zu verlaſßen, wolte ehe den grauſambſten Todt erdulten, alſ wieder daß Gebott meines gnädigſten Herrn und Königs handlen.

oes. Alſo erfordert es auch die Pflicht eines treuen **Vasalu**. Höre, auch laſ dir obliegen, daß du nicht erkant werdeſt, dann es iſt unſ ſehr viel daran gelegen.

Könen wir dann mit Gewalt nicht ihre Liebe bezwingen, ôſ o ſchwören wir bey Cron und Scepter, daß dero Haupt ſoll von denen Schultern geleſet werden. Aber ſie komet anhero, wollen unſ in etwaſ beyſeite ſtellen und ihre Reden anhören. Ô Ismene, du haſt hohe Zeit, deinen Hochmuth fallen zu laſſen, wo du nicht wilſt des Todtes ſein. (Stellet ſich abſeits.)

Scena 3tia.

Ismene.

Ismene. Weil ich nun Vardanen müſſe,
So geb ich Euch tauſendt Küſſe,
Allerſchönſte Blumen mein,
Wann ſich aber wird mein Leben
Hir zu Euren Schmuck ergeben,
Ach! ſo lieffret ſie ihm ein.

Cosroes. (Höret die Schnöde!)

Ismene. Ach komme, mein ſehnliches Verlangen, komme mein auſerwölter Schatz, laſ dich an meine beflambte Bruſt drücken, laſ dich in die vergnügte Arme ſchlüſſen.

Cosroes (eilends herfür.) Hier bin ich ſchon, mein Leben, zu deinen Wunſch.

Ismene. Zurück, Boſhaffter, ich habe deiner noch nicht verlanget.

Cosroes. O du verfluchte Hexe, alſo verfahreſtu mit deinen König?

Ismene. Derjenige iſt kein König zu nehnen, welcher ſeinen geillen Begierden allzu viel den Zigel laſſet und ſich nicht ſelbſt zu überwinden weiſ.

Cosroes. (Sie beſchämet mich.) Ismene, ich habe dir ſchon wieder verziehen, geſtehe es, ich hab mich übereillet, allein laſſe doch nur den geringſten Thau deiner Gegengunſt auf mein zu Aſche faſt verbranntes Hertze flieſſen.

Ismene. Dieſe Blumen werden dir Kühlung reichen.

Cosroes. Ach dieſe lebloſe Dünſte der Erden ſind nicht mächtig, ein ſo groſſes Feuer zu löſchen, du, meine Schöne, durch einzigen Kuſ kanſt mir daß Leben ſchencken. (Will ſie küſſen.)

. Weiche, ſag ich, wo du nicht wilſt, daß meiner weib-
hen Schwagheit ſtandhaffte Waffen dir ein ſolches ver-
en, daß du gewiſlich nicht ſo bald ein keuſches Hertz
rſuchen werdeſt.

s. So iſt dann all mein Flehen und Bitten vergebens?
ilſtu dann, daß die Zierde dieſes Reichs erbleiche, daß
Scepter falle, der Thron leer ſtehe, wilſtu, daß ich ſterbe?

. Lebe, aber von mir hoffe nur keine Liebe. **Stellandra,**
o Tugendt und Schönheit biſ in die Sternenburg dringet,
deiner wohl würdig, verfüge dich zu ihr, ich weiſ ihre
trübnuſ und Hertzenleidt, aber ihr groſmütiges Hertz wird
den Fähler vergeben, ſo auf einer blinden Liebe ent-
nden iſt.

s. Waſ reineſtu mir immmer **Stellandram** ein, ich ver-
ge von dir Gegenlieb, **Stellandra**, dieſe Gehöfige, mag
gleichwohl mit anderen vergnügen.

. Ô Nidertrechtiger! alſo ſpotteſtu der Treu und Liebe
er auffrechten Seelen? Und auf gleichen Schlag kunte es
auch widerfahren, ſo dich eine andere Schönheit aber-

Cosroes. So viel verſprichſtu mir?

Ismene. Ja, ſo viel. (Aber nicht mit dem Hertzen.)

Cosroes. Lebe dann wohl, meine Seele, ich verlaſſe dich, aber mein grancfes Hertz bleibet bey dir. (Ab.)

Ismene. Der Himmel erhalte den König und befördere ſein Vergnügen! — Wie erfreuet bin ich doch, daß dieſer Gehäſſige entwichen; hoffe nur, torrechter König, von Ismene eine Gegengunſt, aber niemahles wirſtu ſelbe erlangen, **Vardanes** iſt ſchon allzutieff in mein Hertz vergraben, und von ihme ſoll mich noch Todt, noch Marter reiſſen.

Scena 4.

Alcandro mit etlichen Masquirten Perſohnen.

Alcandro. (Dieſe iſt es, ſo ich vermeine, alſobald ergreiffet ſie ohne daß mindeſte zu ſagen und führet ſie in bewuſten Kercker.)

Ismene. Wo mag doch mein Geliebter ſo lang verbleiben? Aber ô Himmel! waſ iſt dieſes? (Sie wird von denen Masquirten ergriffen und abgeführt.) Ach laſſet mich, ihr Böſewicht! Himmel, iſt niemandt vorhanden, der mir beyſtehe? Ach mein Printz, komm und rette mich vor Gewalt! (Ab mit denen Masquirten.)

Alcandro nimbt die Larve ab.) Nun iſt meines Königs Befehl vollbracht. Aber wie ſeltſam weiſ doch die Liebe die Hertzen zu feſeln! Der König liebet diejenige, die ihm haſſet, und haſſet die, ſo ihm liebet; eine gleiche Beſchaffenheit hat es eben mit mir: **Julie** bettet mich an und ich finde einen Eckel in meiner Bruſt an ihr, doch kann eine **Stellandra** 1000 Süſſigkeit mir ertheillen. Aber waſ hoffeſtu endlich, verliebtes Hertz! Sage, wird wohl **Stellandra** dich vergnügen? Du ſageſt nein, aber die Hoffnung muſ daß Feuer erhalten, ich werde nicht nachlaſſen ihr meine Seufftzer zu verſtehen zu geben. Aber wie? Bedencke dich wohl, **Alcandro**, waſ du thueſt, obwollen es **Cosroes** anjetzo verſchmähet, kunte er doch ſeinen Zorn an dir ausgieſſen. Rathet mir, verwirthe Sinnen! (Stehet in Gedancken.)

Scena 5.

Julie.

lie (ohne den Alcandro ſehendt.) Mein Glücke hat nicht ſeines gleichen und daß Vergnügen, ſo meine Bruſt empfindet, kan keine gröſſere Ergötzlichkeit fehrner erreichen, weil mich derjenige, den ich anbette, mit beſtändigen und treubrennenden Flammen liebet. Allhier, in dieſer Grüne will ich in etwaſ meine Gedancken ergötzen, villeicht mag es geſchehen, daſ **Alcandro** ſich bald einfinden werde. — Aber, ô Freude, allhier iſt er eben zu meinen Wunſch!

:andro. Kombt, ihr wunderſchönen Blicke,
Die ihr meinen Geiſt entzückt.

ie gehet hervor.)
Ach, welch ungemeines Glücke,
Daſ dich, Schönſter, zu mir ſchickt.

Will mir ſo unverhofft mein Wunſch von dem Himmel gewähret werden und kan die ſeufftzende **Julie** ſo augenblick-

Julie. Ô unerſetzlicher Verluſt! Wie wird doch die Seele des unglückſeelichen **Vardanes** umb ihren Aufenthalt ſeuffzen, ich glaube, daß dieſes Unglück ſeine Bruſt durchdringen wird, alſo zwar, daß er in Kürtze ihr folgen werde.

Alcandro. Sofehrne es in meinen Vermögen ſtunde ſie zu retten, wolt ich gar gern mein Leben für ihm darthun, allein es iſt zu ſpätt und er wird müſſen ſich bequemen, ſeine Geliebte zu vergeſſen.

Julie. Hat er ſchon Nachricht davon?

Alcandro. Ich zweiffle nicht, dann der gantze Hoff bejammert ihr fruzeitiges Hinſcheiden. Aber waſ bringet Hw alſo gelauffner?

Scena 6.

Hw.

Hw laufft herauſ und fallet nieder ſchreiendt:) Helfft, helfft, der Printz will mich ermorden, ich ſolte ihm ſeine **Ismene** geben und hab ſie nicht. Ich wolt, daß er in Eſel ſteckte[28]), weil er mich ſo **cojoniret**.

Alcandro. Iſt der Printz raſendt?

Hw. Ey freilich, er hat die Pferd für Spigl angeſehen und hat ihnen die Schweiff auffgehebt und den **Podex** geſehen, der Fux aber hat Unrecht verſtanden und hat ihm mit den gantzen Fuſ ein Naſenſtiber geben, daß ihm daß Bluth herab geloffen.

Julie. Iſt es die Warheit?

Hw. Waſ dann? Hernach iſt er in Sauſtall geloffen und hat die Sau gronzen gehört, ſo ſagte er: ihr **tridtones** haltet an, ich muſ meine **Nimphe** zu mir in Wagen ſetzen; und alſo hat er ſich niedergeſetzt in Saudreck und die Sau ſind umb ihm herumbgeſtanden, alſ wie umb ein Arzten die Bauren und haben zugehört, waſ er ſage, immerzu hat er eine in Schweiff biſſen, da hat ſie geſchrieen, ſo ſagte er darauf: nicht weine, mein Engliſches Kind, wir leben noch in aller Luſt und Freude.

o. Was muß ich vernehmen? Mich bedauert der un=
kliche Printz.
ich bedauert er auch, aber daß iſt eine Bernheuterei,
er mich nicht mit Ruhe laſt.
Wo befindet er ſich anjetzo?
tzt iſt er auf den Abdritt gangen und wird ſeine
llen auſtreiben **per sedem naturalem.**
o. Kommet dann, geliebte **Julie**, ihme einigen Troſt
ſprechen, damit er in ſeiner Raſerey nicht gar ver=
ffle.
Volte der Himmel, daß er ſich ſeinen Geſchick ergebete.
mmet, meine Wehrter, ich folge Euch.
ſ iſt wohl ein ſchönes Baar Leuthe, aber mein Höll=
will gar kein gutt thun; iezt, da ich ſie ein wenig auf=
ltzt, hat ſie ſchon wieder einen andern, der ſo gar in
ten Beyſein ſie leckt und küſt, und zum Überfluß will
der Schelm noch von meinen Dienſt bringen, **ô tem-**
a, ô mores! So geht es einem jungen Geſellen, wann
ſich einmahl auf eine ſolche überdragene Madratzen

eine ohnedis von der Ohrfeigen geschwollen. Brunette aber sagt, nun soll er ihr die Handt geben, daß er sie heurathen wolle. Hw sagt, er wolle lieber ohne Dienst sein oder gar hängen, welches Brunetten verdrüßt, und ihre schöne Gestalt rühmet, wo Hw allezeit daß Contrarium darwider hat. Brunette ergreiffet endlich Hw und will ihm erwirgen. Hw fanget an zu bitten und verspricht, sie zu heurathen, und da alles richtig ist, sagt Hw in Abgehen, wegen der Jungfrauschafft werde ich wohl nicht zu fragen haben, weillen du schon zum öfftern verwitibt worden. Brunette sagt, er solle es schmecken, und gehen ab.

Scena 8.

Ismene im Kercker und **Alcandro.**

Im hintern prospect eröffnet sich die clausur und zeiget eine schwartze Höllen, in welchen Ismene sitzet.

Ismene. Sagt, grausame Fünsternüßen,
Wer mich hier gefangen hält,
Weil mein Liebstes auf der Welt
Ich dadurch verlaßen müßen.

Alcandro. Wie sehr schmertzet mich, daß ich jene in einen fünsteren Kercker erblicken mus, die doch die gantze Welt verehret.

Ismene. Laße es dich nicht wundern, **Alcandro**, den Himmel ist ein Leichtes, den khlaren und angenehmen Sonnenschein in triebe und grausame Donnerwetter zu verkehren; doch sage mir, so mir zu fragen erlaubet, wer jener Wüttrich ist, so mich in diese entsetzliche **Spelunce** eingeschloßen, sage mir, wer ist jener Unmensch, der die Unschuld selbsten zu vertilgen suchet, sage es und scheuhe dich nichtes mir zu verhellen.

Alcandro. (Mich dauret, daß ich sie noch fehrner betrügen mus.)

Ismene. Schweigestu? Vielleicht bist auch du darin begriffen, dieweillen dir [die] Zung gefeslet ist.

Alcandro. Davor wollen die Götter sein; allein verzeihe, so ich dir jenen nicht entdecke, welcher dich an diesen Orth geschloßen, dann es würde dir noch größere Schmertzen verursachen.

Ismene. Entdecke es mir, dann es könen mir keine größere Quallen und Peinen auferlegt werden, als ich allbereith schon fülle, darumb bitt ich dich, entdecke es mir.

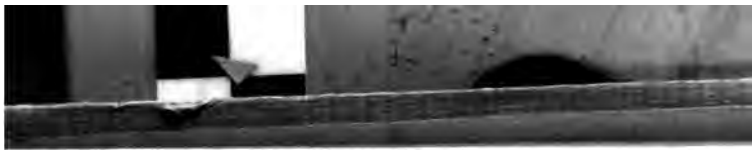
dro. So höre mich dann, aber erſchröcke nicht: **Vardanes**, er anſonſten dein einziges Leben, deine Wohne und Freud eweiſſen, derjenige **Vardanes**, der dich mehr alſ ſich ſelbſten eliebet, hat befohlen, dich in dieſe entſetzliche Gefängnuſ zu ringen, weillen er geſinnet, ſich mit **Julie** zu vermählen.

e. Ach ihr Götter! Und iſt es die Wahrheit, waſ du ſageſt?

dro. Mehr alſ gewiſ.

e. Ja, ia, nun iſt meine Quall verdopelt; aber, ô Himmel, öreſt und ſieheſtu dieſes und verweilleſt mit Blitz und Donner= ul deſ Ungetreuen Herz zu zerſchmettern, und du, Erde, erſchlingeſt nicht ein ſolches Ungeheuer der Meineidigkeit? Wollet ihr Elementen dann nicht meine Unſchuld rächen, ohl, ſo will ich ſelber die Rache ſein und daſ verfluchte erz durch 1000fache Marter, ja mit gröſter Luſt auſ ſeinen ngetreuen Buſen reiſſen; ia, ia, ich will dieſen Böſwicht er= orden, mich aber ſelbſten auch in [den Schooß] der Erde ürtzen.

dro. Wie, **Ismene**, hat dann dieſer Fahl auf einmahl deine roſmuth zu Boden geſchlagen, und wilſtu ehe verzweifflen, ehor du ſeine Reue erſehen? Halte doch ein und erwarte



Solt es heute dann geſchehen,
Daß ich dich noch werde ſehen,
Sag ich tauſend gutte Nacht.
Sonſten dencke, daß ich ſey
Mit gantz ungefälſchter Treu
In die dunckle Krufft gebracht.
(Hinten wird zugeſchloſſen.)

Alcandro. Ich bemitleide ihren Kummer und ſchmerzenvollen Zuſtandt und dannoch finde ich keine Mitl, ſie ſelber zu entbinden. Cosroes iſt ein allzugrauſamer Wüttrich, und darff man ſich wohl von ſeinen Zorn in Obacht nehmen, dann ſeine Blitze ſind zugleich mit Donnerſchlägen vermiſchet. Nichtsdeſtoweniger will ich, obwohlen wieder ſeinen Befehl, Ismene ihren geliebten Vardanen zeigen, doch ſolle keines meine Liſt verſpüren. Aber ſtille, ich ſehe ihm mit beängſtigten Gebärden und trauervollen Gemüth anhero komen; werde ſeine klagende Seufftzer in Obacht nehmen und ſuchen, ihme in etwaſ zu erquicken. (Stellet ſich beyſeits.)

Scena 9.

Vardanes.

Vardanes. Flieſt, Bluth und Thränen, flieſt,
Erſtickt daß treue Herze,
Daß nach ſo viellen Schmerze
Den Todt zur Luſt genieſt.

Ihr ſchönſte und hellglanzende Sonnenblicke! Habt ihr dann eben dazumahl in daſ Todtenmeer zur Ruhe gehen müſſen, da ſich eben mein Glück in etwaſ angefangen? Habt ihr mich nur derowegen beſtrallet, damit ich nachmahls mit einer deſto ſchmerzhaffteren Trauerwolcke umhillet werde, und habt ihr mein Herze nur in eine groſſe Brunſt entzindet, damit es verbrennet in die kalte Aſche gehe? Doch waſ klage ich, mein grimiges Geſchicke verlanget es alſo und ich kan nicht widerſtreben. Komme dann, wehrter Geiſt meiner erblichenen Ismene, komme und nehme mich zu

gönne mir wenigſtens dieſe Glückſeelichkeit, daß ich dich
h in denen Wolluſtsfeldern erſehen möge und mein be-
btes Aug an deiner Schönheit weiden könne.

ro. (Seine Klagworte durchdringen meine Bruſt.)
ntz **Vardanes**, erhollet Euch und laſt Euch von den
rfluſ derer Schmerzen nicht gar unterdrücken!

es. Ach laſſet mich, mit gröſter Luſt und Freude will
dieſe Bruſt der grauſamen Todtesſenſe übergeben, damit
nur meine Angebettene, meine **Ismene**, ſehen möge.

ro. Höret wenigſtens einen Troſt von Euren Diener an.

es. Ah ſchweiget, daß widrige Geſchicke iſt allzu er-
mbt wieder mich und geſtattet mir weder Troſt, noch
h die mindeſte Freudenblicke.

ro. Wie? Der Printz iſt allzu khleinmütig; ſoll dann
ſes Leidweſen nie kein Ende nehmen?

es. Nein, nein, es ſoll auch kein Ende nehmen, biſ meinen
b die Erde bedecken wird, alſdann werde ich diejenige
en können, welche daſ Labſall meiner Seelen und die
zige Zufriedenheit meines Herzens.

ro. (Nun iſt die höchſte Zeit vorhanden ihm zu helffen.)

Alcandro. Verweillet nicht, dann nicht ein ieder Sternen-einfluſ kan einen zu ſolchen Darthun behilfflich ſein.

Vardanes. Ich bin ſchon willig, mache nur! (Setzet ſich unter einen Baum.)

Schlafft, ihr matten Augenklieder,
Und ſeyd bald zur Ruh gebracht,
Denn Euch bringt die dunckle Nacht
Daſ, waſ ihr verlohren, wieder.

Komm, angenehmer **Morpheus**, trücke zu meine Augen, damit ich beglücket werde — — — (Schlaffet.)

Alcandro. Er ſchlafft, nun will ich **Ismene** beruffen und mit begirigen Augen anſehen, ob ihr Grim oder Liebe triumpfiren wird.

Scena 10.

Hinten wird auffgemacht und praesentirt ſich die vorige Hölle.

Ismene.

Ismene. Wie iſt es, **Alcandro**, wirſtu bald dein Verſprechen erfüllen?

Alcandro. Ich habe es allbereith angefangen: Sihe, hier ſchläffet er, allein nehme dich in Acht, damit du dich nicht allzuviel ihme nähereſt.

Ismene. Laſße mir die Sorg. (Gehet auf dem Kercker.) Du ſchläffeſt, Meineidiger, und zwar in beſter Ruhe und Zufridenheit, wenig achtendt, ob die getreue **Ismene** in Schmerzen vergehe. Aber waſ ein hefftiger Streitt entſtehet in meinen Herzen? Ich fülle ſchon den Grim, welcher will, daß ich dein verfluchtes Hertz durchſtoſße. (Ergreiffet einen Dolch.) Ja, ia, verdambtes Ungeheuer, du ſolſt von meinen Händen ſterben! (Laufft auf ihm zu.) Aber ach, vergeblicher Zorn, wo die Lieb die Oberhandt hat!

Alcandro. (Wie ſtreitet Liebe und Rache in ihren Buſen.) **Ismene**, warumb erfülleſt nicht deinen Eyffer, kanſtu dann ſo leicht ſeine Untreu vergeſßen?

Ismene. Nein, nein, ich kan es nicht. (Lauffet abermahl zu.) Eſ

e der Verräther, es vergehe der Ungetreue! — Doch
beginne ich? Er iſt ia jenes koſtbahre Kleinodt, welches
mehr alſ alle Schätze der Welt achte; doch nein, er ſoll
n Augenblick von dieſer Handt ſterben! (Laufft wieder hinzu.)
n, nein, er lebe und ich will durch meinen Todt ſeine
ckſeelichkeit und ſeine Ruhe befördern.

o. Ich ſehe wohl, daß dir dein groſſes Hertz entfahlen.
ene, ich lobe deine Treu, laſſe ihm nur leben, villeicht
o Euch der Himmel noch glückſeelich machen.

Ach mir! Iſt es wohl möglich, daß in einen ſo
nen Leibe ein ſo ungetreues, falſches und grauſames
tze wohnen köne?

s (In Schlaff.) Ach liebſtes Liecht, dich bette ich ewig an
folge Euch gantz gern durch den Todt, ihr erblaſte
rne!

Waſ vernehme ich? Glaubet er mich todt und beweinet
elben?

o. Schweige anjetzo und rede kein Wortt, ich ſehe ihm
untern.

Vardanes. Du fliheſt mich, ſeelicher Schatten, aber ich ſchwöre, daß ich dir in Kürtze folgen werde. — Iſt es möglich, ô Himmel, daß ſich deine Grauſambkeit in ſo weit erſtrecke, und kann ein grimiges Geſchicke ſo lang mein Herzensleid anſehen? Ah, warumb haſtu mich, grauſamer Todt, nicht zugleich mit **Ismene** von der Anzahl der Lebendigen geriſſen? Warumb verweilleſtu noch, ſolches zu thun? Kome, kome, du ſolſt mir der angenehmbſte Gaſt ſeyn! Aber vergebliches Flehen, fruchtloſes Bitten, alles hat die Ohren zu meinen Klagen verſtopfet und niemandt iſt, der mir die geringſte Linderung verſchaffen will; darumb will ich gehen, mir ſolche ſelbſt durch einen kalten Stahl zu verſchaffen, damit die gantze Welt erkenne, ob ich getreu geweſſen. (Ab.)

Scena 11.

Hw, Riepl mit einen lebendigen Pock.

Hw kombt mit Riepl in einen Geſchreu gelauffen. Hw ſagt: Riepl halt ihm nur feſt beyn Hörnern. Der Pock, ſagt Riepl, muſ ohnmöglich ein rechter Pock ſein. NB. ſie werden den Pock vexirn, daß ihnen der Pock nachlauffe und Hw nebſt Riepl ſeine Foperey damit hat, endlich aber Riepl in die Scene lauffet. Der Pock muſ ihm nachgejagt werden, wo indeßen Hw ſich erfreut, daß er von ihm loſ worden. Eſ komet Riepl auf einen gemachten Pock in der Machin geflohen, welcher umb Hilff ſchrenet. Hw ſagt, er ſolle nur forth und die Menſcher grüßen, indeßen wolle er ſchon ſein Weib verſehen. Da Riepl forth, lachet Hw, daß er auf eine ſo ſchöne Weiſ ſeye von den Pock loſ kommen, es möge nur dem Riepl ergehen, wie es immer wolle, frage er nichts darnach, er habe ihm 50 Ducaten geben, und umb ein ſolches Geld verkauffe wohl mancher ſein Vatter und Mutter, warumb ſoll er nicht etwaſ von denen Menſchern erdulten könen; iezt wolle er gehen und es dem König erzehlen, villeicht laſt der König ſeine Brunette auch durch den Pock in ein anders Landt tragen, dann ein ſo ſchlimmes Weib hab er die Tag ſeines Lebens nicht geſehen, aber er will ſie gewiſ gutt machen ꝛc. ꝛc. (Ab.)

Actus 3tius.

Scena 1 ma.

Daſ Theatrum praesentirt einen Königl. Schloſsplatz.

Cosroes und **Alcandro.**

Verliebtes Herz, auf, ſey erfreut,
Verbanne alle Traurigkeit,
Du wirſt noch endlich ſiegen,
Eſ wird dich noch mit gröſter Luſt
Umbfangen die ſonſt ſtolze Bruſt

Cosroes. Ô dieſes iſt nicht mehr zu hoffen. Aber wie? vilicht biſtu, Hundt, mir ungetreu und trägeſt ihr meine Befehle nicht für?

Alcandro. Ich? Der Himml beſtraffe mich, groſſer König, ſo ich mindeſte Schuld daran habe.

Cosroes. Und wie ſolte ſie dann nicht in unſere Liebe einwilligen und den **Vardanes** lieben, da ihr bewuſt, daß er eben derjenige, welcher ſie gefeſſelet hält?

Alcandro. Dieſes weiß ich nicht.

Cosroes. Du weiſt es nicht? ô Hundt — — —

Alcandro. (Solt ich wohl verrathen ſeyn?)

Cosroes. Gehe alſobald, ſage ihr noch einmahl, entweder ſoll ſie mein Herz dieſen Augenblick, oder Gifft und Stahl erwöllen.

Alcandro. Es iſt für ein zartes — — — —

Cosroes. Wilſtu, Hund, unſ Geſätze vorſchreiben?

Alcandro. Dieſes nicht, allein ich habe ſchlechte Hoffnung, daß ſie ſich bequemen wird, weillen ſie nichtes mehr alſ den Todt wünſchet.

Cosroes. Gehe, genuch daß wir es alſo haben wollen. Man laſſe ſie auch durch die Wacht in den dir bewuſten Berg überbringen, wir ſelbſten wollen ſie alldort beſuchen, villeicht wird unſere Gegenwarth ihr Herz rühren.

Alcandro. Ich gehe, Euer May. Befehl auf daß Beſte zu vollzihen. (Ab.)

Cosroes. Entweder wird ſich mein verſchmähtes Herze durch den grauſambſten Todt rächen, oder muſ Linderung füllen. Es iſt beſchloſſen: **Ismene** ſoll mich lieben oder ſterben, dann ohnmöglich kan ich leben, wo dieſe ſchöne Zauberin mir ungünſtig iſt. (Ab.)

Scena 2da.

Vardanes, Stellandra abſeits.

Vardanes. Hemmet, ihr betrübten Augen, Eueren Tränenlauff und lindert die Schmerzen, ſo meine Seele füllet! Aber ah, waſ nuzet es mich, da ich dannoch daßjene nicht finde, ſo ich verlohren. Drum auf, auf, **Vardane**, ſetze beyſeits dieſe

Klagen und ergreiffe mit kühnen Muth den Stahl,
ſtoſſe diſ matte Hertz und mache aller Quall ein Ende;
dir deine Treue nimermehr einen gröſſeren Ruhm er=
en, alſ wann durch deinen Todt dieſelbe bewehreſt, drum
et nur, ihr Sinen, mit gröſten Frolocken von mir, ſuchet
Todt, auf, auf, ergreiffet daß kalte Eiſen und machet
Anfang Euerer Treue und daß Ende Euerer Schmerzen!
den Säbel und ſezet ſolchen an die Bruſt.) Nun gutte Nacht,
ſte Welt, bald werde ich meinen Abgott zu ſehen be=
. Sihe, geliebter Schatten, dein getreuer **Vardanes** eillet
ir. (Da er ſich erſtechen will, haltet ihm Stellandra ab.)
. (Eillends hinzu.) Halte ein, unbeſonener Printz!
Ach laſſe mich ſterben, wehrte **Stellandra**!
. Nein, nein, eſ bringet gar ſchlechten Ruhm, ſich
n daß Leben zu verkürzen.
Worzu nutzet mir dann daß Leben, ſo ich in ſtetter
l daſſelbe zubringen muſ?
. Befridige dich nur und erhalte der Welt dein Leben,
n ſie eine ſonderbahre Vortrefflichkeit in dir verſpüret.

Stellandra. Du wirſt die Warheit ſelbſt begreiffen, doch weillen ich dir dein Leben ertheillet, ſo mache, daß auch mir der König daß Verſprochene halte, ſonſten werde ich ſtatt deiner die Todtengrufft umbfaſſen.

Vardanes. Seye guttes Muths, **Stellandra**, ich ſchwöre dir bey der Allmacht des Himmels, daß du in Kürtze den Thron alſ eine Königin bezühen ſolſt, anjetzo aber überlaſſe ich dir mein Hertz zum Unterpfandt, biſ ich dir, ô Schönſte, ſattſam danckbahr ſein werde.

Stellandra. Ich bin es alſo zufrieden und laſſe bey mir die Hoffnung aufs neue ſchmeiglen, weillen mir derjenige geſchworen, deme ich Glauben beyſetzen darff.

Vardanes.
Nun empfind ich lauter Glücke,
Weil daſ güttige Geſchicke
Mir mein Leben wieder gibt.
Alle Quall muſ nun verſchwinden,
Weil ich diſ ſoll wieder finden,
So mich unverändert liebt.

Lebe wohl, ſchönſte Königin, ich gehe diejenige zu ſuchen, welche die Seele meiner Seelen iſt; ſchönſte Königin, lebe wohl! (Ab.)

Stellandra. Der Himmel begleite dich! Nun wirſtu dich nach Wunſch vergnügen könen, beglückter Printz, aber ich Unſeliche werde immer troſtloſ ſeyn müſſen. Du, ô güttiger Himmel, erhöre meine Bitt, ändere die Klagen und Peinen, ſo mein armes Herz füllet, in eine fröliche Luſt. Aber hier kommet Alcandro.

Scena 3tia.

Alcandro, Julie auf einer und Hw auf der anderen Seiten.

Alcandro. Groſſe Gebietherin!

Stellandra. Komeſtu villeicht von Ismene, Alcandro?

Alcandro. Alſo iſt es, ſchönſte Prinzeſin!

Hw. (Und ich vom König, dem Schelmen auf ſeine Stückl aufzuſehen.)

Ich bin zu gelegener Zeit anhero kommen.)

a. Sage mir, wird der König bald der **Ismene** Lieb ärndnet haben?

. Wie ich nicht anders weiß. (Wolte nur der Himmel, auch du mich einmahl meiner großen Quahl ent= eſt!)

a. Ich Unglückſeliche!

ſ iſt ein Schelm, wie er doch lügen kan! Die **Ismene** dem König in daß Geſicht und will ihm nicht einmahl hen.)

. Wann ich von dem Todtenfahl
Und von meiner ſtrengen Quahl
Soll, ô Schöne, ſein entrißen,
So ſchaff meiner Seelen Ruh
Und gib dieſen Munde zu,
Daß er dörffe deinen küßen.

a. Waß ſoll dieſes ſeyn, **Alcandro**? Meineſtu Ernſt?

. Nein, nein, ô Schöne, alſo pfleget der König zu

Hw. Und waſ gehet daſ Euch an, ich kan hier ſtehen oder weggehen.

Alcandro. Gehe, ſage ich dir, oder ich will dir den Weeg weißen.

Hw. Ô ho! Nicht ſo hitzig, mein ſauberer Herr, ihr werdet mich wohl nicht freßen.

Alcandro. Hund, wilſtu mit mir noch ſcherzen?

Hw. Es wäre der Mühe werth mit einen ſolchen — — —

Alcandro. Waſ ſagſtu? (Will auf ihm hauen.)

Hw. Daß iſt kein **manier**, ich habſ noch nicht aufgeſagt!

Alcandro. Gehe dann!

Hw. Wanſ mir gelegen iſt.

Alcandro. Wo nehme ich ſo viel Gedult, daß ich deine Boſheit übertrage?

Hw. Bey dem Hencker, den dieſer ſolt Euch wohl bald gedultig machen.

Alcandro. Wie redeſtu?

Hw. Ich bin kein Hurenkind, daß ichs zweymal ſage.

Alcandro. Bey dem Hencker? (Gehet gemach auf ihm zu und Hw weichet.)

Hw. Laſt mich nur mit Ruh, ihr meinet gewiſ, alle Leuth ſein Narren, die ſich alſ Narren ſtellen. Ô, ihr betrüget Euch, ich hab ſchon geſehen — — —

Alcandro. Und waſ haſtu geſehen?

Hw. Ich weiſ es ſchon und wilſ gewiſ dem König ſagen.

Alcandro nimbt ihm beym Schopf.) Waſ wilſtu ſagen? Rede, Schelm, oder es koſtet deinen Kopf.

Hw. Nichts, ich weiſ gar nichts, laſt mich nur auf!

Alcandro. Gehe alſobald aus meinen Geſicht!

Hw gehet gemach forth.) Ich wilſ gewiſ ſagen, wie ihr mit der Prinzeſin **Stellandra** geſpiezlet.

Alcandro. Verfluchter Schelm, wilſtu den König beligen?

Hw laufft ab und ſagt:) Leckt ihr mich wacker in Arſch. (Ab.)

Alcandro. Gedulte, Böſwicht, du ſolſt mir noch heute an Galgen hangen!

Julie. Erzürnet Euch nicht, Geliebter, ich bin erfreuet, Euch zu umbfaßen.

Alcandro. Verzeihe mir (die Verdrüßliche!) ich muſ zum König eillen.

. Verbleibe nur einen Augenblick.

ndro. Auch dieſes kan ich nicht.

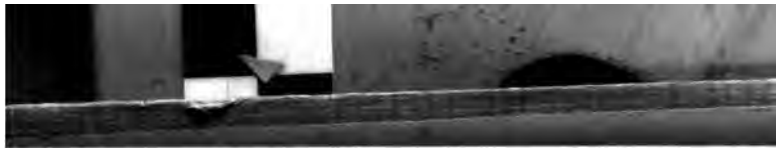
. Warumb haſtu dann ſo lang mit **Stellandra** ge-
ſprochen?

ndro. Jezt kan ich dir eben nicht davon Rechenſchafft
geben.

. Waſ Seltſambkeiten ſind dieſes? Biſtu dann nicht mein
Geliebter?

ndro. Ich kan mich anjetzo nicht wohl beſinnen; lebe wohl,
ich muſ von hinnen. (Ab.)

. Gehe nur, Ungetreuer, und gedencke nur nicht, daß ich
mich werde deinetwegen zu Todte gräncken. Bin ich dir
gleich treu geweſſen, ſo wird es hinführo nicht mehr ge-
ſchehen, dann es wäre etwaſ Seltenes, wenn ein Frauen-
zimmer ſich betrüben ſolte, wann einer ſie nicht treu und
beſtändig lieben will. Sind dann 1000 Liebhaber, ô ſo
hat man unter zehnhundert wohl auch einen noch aufzu-
bällen, darum gehe nur, **Julie** kan mit lachenden Mundt
ein falſches und betrügeriſches Herz anſehen. (Ab.)



biſtu gekomen, haſtu den Fähler deiner Untreu beweinet und wilſtu dich mir wieder ergeben?

Vardanes. Ich ungetreu? Nein, meine Seele, ich bin noch derjenige, der ich jederzeit ware, ich will mich dir auch nicht wiedergeben, dieweillen ich iederzeit der deine war. Aber, ô meine Schöne, ſage mir, hat mein Herz noch Gnad vor deinen ſchönen Augen zu finden und darff ein unbeglückter **Vardanes** wohl noch die vorige Treue und Liebe von dir hoffen?

Tsmene. **Vardanes**, mein Licht, mein Hertz hat alles in Vergeßenheit geſezet, ich erkenne deine Unſchuld, ich weiß den Urheber meines Unglücks. Genug, ich liebe dich.

Vardanes. O meine Göttin, du beſeeleſt mich durch deine Huld aufs neue und ich lebe vergnügt, ſo ich auch unter denen Todtesängſten deine Gunſt zu genüßen hab. Es mag nun der Zorn meines Vatters noch ſo hefftig ſein, ia als ein **Vesuvius** daſ Feuer der Rache auf mich ſpeien, werde ich dannoch als ein anderer Colossus im mitelendiſchen Meer unerſchrocken verbleiben.

Tsmene. Auch ich, mein Angebettner, verlache alle Raſerey; es iſt mir zwar gar wohl bewuſt, daß dein Vatter alle meine Müſelichkeit angeordnet, umb mich zu ſeiner Liebe zu bezwingen, aber ein aufrechtes Herz bleibet beſtändig und verlachet alle Drohungen.

Vardanes. Ô tugendhaffte Seele! ich erkenne nur allzuviel dein zu mir tragendes Liebesfeuer, und ſeye verſichert, daß ich keine Zeit verabſäumen werde, dich auſ dieſer düſtern Krufft zu erlöſen.

Tsmene. Ich hoffe ohne diſ bald daß Ende meiner Plagen. Nun aber bitte ich, du wolleſt dich von hier begeben, dann der König möchte uns erſehen und alſo unſer höchſterwünſchedes Vorhaben ihr Zill nicht erreichen. Nichtsdeſtowider gedencke, daß, wann ich auch ſolte in ein ewigen Schlaff durch deinen grauſamen Vattern gebracht werden, danoch dir getreu ſterbe. Lebe wohl, du Freude meines Herzens, lebe wohl!

Vardanes. Solt ich dann ſo geſchwind von dir ſcheiden?

Tsmene. Unſer müſeliches Geſchicke verlanget es alſo.

Vardanes. Ach Schmerz!

ne der mich faſt entſeelet
anes und mir alle Kräffte benimbt.
ne. Gehe, mein Leben, gehe!
anes. Ach bitteres Scheiden!
ne. Ach ſchmerzliche Abweſenheit!
anes. Ich gehe.
ne. Und ich bleibe alhier.
anes. Doch ſoll mein Herz
ne und meine Seele
e ſtets bleiben bei dir. (Vardanes ab.)

ne. Gutte Nacht, mein wehrtes Leben,
Ewig bleib ich dir ergeben,
Lebe wohl und denck an mich,
Denke, daß die treue Seele
Auch noch in der Grabeshölle
Ewig lieben werde dich.
(Hinten wird zu gemacht.)

Scena 5

Scena 6.

Cosroes und Alcandro.

Cosroes. Was ist dieses? In unseren Saal dergleichen Geschreu? Schelm, Böswicht, Hundt, was soll dis bedeuten?

Hw. Nichts, nichts, Herr König, wann die Weiber schlimme Mäuler haben, so muß man ihnen es also machen, folgt meinen Exempl, so werd ihr gewiß auch ein frommes Weib bekommen.

Cosroes. Ich muß dieses Schelmen lachen. Forth, bringe sie von hier, man hat deiner Boßen nicht nötig, wo andere Geschäfften uns obliegen.

Brunette bittet Hw, er solle sie los lassen, sie wolle die Tag ihres Lebens nichts mehr thun noch sagen. Hw entlaßet sie, und nach einicher Foperen gehen sie ab nebst den Masquirten und tragen alles mit sich.

Cosroes. So will sie sich entschließen, uns dazumahl zu lieben, da wir sie werden auf freuen Fuß stellen?

Alcandro. Ja, allergnädigster Herr, so viel hat ihr Mundt geredet, und ich glaube sicherlich, daß sie sich auch nimmermehr weigern werde, Euer. May. in allen zu willfahren.

Cosroes. O geliebter Freundt, seye versichert, daß wir davor niemahles undanckbahr seyn werden. Gehe nunmehro und bringe sie anhero, mit gröster Ungedult wollen wir dich nebst ihr erwartten.

Alcandro. Ich gehe, sie eillends zu überbringen. (Ab.)

Cosroes. Nun wird endlich meine Seele belebet werden, da die trübe Wolke verschwindet und die helle Sonnenstrallen mich beleuchten werden.

Weichet nun, ihr herbe Schmerzen,
Auf den Sinnen, auf dem Herzen,
Alle Luft zieht bey mir ein,
Dan der Himmel meiner Liebe
Wird hinführo nicht mehr trübe,
Sondern aufgeheutert sein.

Aber es komet die schöne Göttin, umb die ich so lange mich gequället.

Scena 7.

Ismene, Alcandro.

. (Falſche Hoffnung, du wilſt ſchmeiglen
Und villeicht vergebens heuchlen,
Sag, ſoll ich dir auch wohl trauen?
Ach, mein Herze ſaget Nein,
Doch will ich beſtändig ſein
Und auf meine Treue bauen.)

h bin Euer May. für die ſo hohe Gnad verbunden, daß
mich wieder auf freuen Fuſ geſtellet.

s. Vergebe mir, ô Schöne! Waſ geſchehen, hab nicht
, ſondern die Liebe gethan.

. Eſ iſt ſchon alle Schuld auſ meinen Herzen verbannet,
nn ich nur meinen geliebten Abgott **Vardanes** alſ
en Breutigamb umbfaſſen werde können.

s. Wie? Heiſt dieſes mir deine Gegengunſt ſchencken,
ſt dieſes die Lieb einen König widmen? **Ismene**, nicht

Ismene. Verſchone, ô König — — — —
Cosroes. Wilſtu mich lieben?
Ismene. Ehe deß Todtes ſeyn!
Cosroes. Machet forth, es ſterbe **Vardanes**!
Ismene. Ô Himmel, ach erbarme — — —
Cosroes. So liebe mich!
Ismene. Ich kan nicht!
Cosroes. So ſterbe er dann!
Ismene. Laſſe wenigſtens, Tyran, mich ihm begleiten!
Cosroes. Nein, nein, du ſolſt hier verbleiben und mich, obwollen wieder deinen Willen, vergnügen. (**Alcandro** ab.)
Ismene. Hoffe nur nicht, Tyrann, diſes von mir; ehe werde ich mir durch einen ſcharffen Dolch daß Leben benehmen und mit **Vardanes** vergeſelſchafftet ſein, alſ mit dir, Wüttrich, auf dem Thron in Wolluſt leben. (Ab.)
Cosroes. Gehe nur, halſtärige **Ismene**, wir wollen ſehen, ob in Ewigkeit du nicht deine Liebe unſ ſchencken werdeſt. Derjenige, ſo iederzeit zu unſerer Quahl gelebet, ſoll anjetzo auch die Urſach unſerer Freude ſeyn. **Vardanes** ſoll ſterben und **Ismene** wird ſich zu unſerer Liebe bequemen müſſen, oder wir wollen nicht König ſeyn. Aber wie, **Cosroes**, wohin vergeheſtu dich? Soll ich dan nicht mehr nötig ſein, mich ſelbſt zu überwinden? Wilſtu, ô **Amor**, auf mir einen **Sclaven** machen, der ich zum Herrſchen gebohren bin? Soll dann die ſüſſe Liebespein mir ſowohl Ehre alſ **Ruhm** benehmen? Ô dieſes ſeye weit von mir! Auf, auf, bezwinge die Liebe, verbanne dieſes betrügliche Gifft auß dem Herzen! Eſ ſtehet ſehr übl, ſo derjenige, der ſo vielle Tauſendt bezwungen, ſich nicht ſelbſt bezwingen kan. Eſ lebe **Vardanes** und die beſtändige Treue der **Ismene** habe über mich geſieget! **Stellandra** aber ſoll hinführo die meine ſein. (Ab.)

Scena 8.

Hw, welchen viel Weibßbilder verfolgen, und dazu **Brunette**.

Hw ruffet umb Hilff, die Weibſbilder aber, ſo mit Offengabln, Beſen Pfanen, Heffen und dergleichen Sachen verſehen, lauffen ihm nach und

iede ſchreit, ich will dich haben, ich muſ dich haben. Unter anderen
r kan eine ſeyn, welche gar abſcheulich, alſ krumb, halbblindt,
licht und mit vielen Pflaſtern im Geſicht. Dieſe will ihm vor allen
ern. Hw hat ſeine lazzi dabey nach Belieben. In dieſen Geſchrey
t Brunette, fraget, waſ dieſe Weibsbilder haben wollen, Hw ſaget
daß ſie alle ſeiner begehrten. Brunette reißet Hw zu ſich, ſagendt,
ſt mein Mann und alſo nacheinander, biſ endlich die Weiber an-
ſen zu rauffen und Hw ſie alle verjaget, alſo daß er gantz allein
leibet. Saget dann: Ihr liebe Jungengeſellen, laſt Euchs eine
igung ſein, nicht gar zu viel Menſcher zu haben, ſonſt möchte es
ergehen wie mir; es wäre bald Sybilla Weiſſagung in mir er-
et worden, wo ſich 9 Weiber und ein Manshoßen rauffen. Aber gutt
daß ich einen ſo ſtarken Klepperer zu einen Weib genohmen, wann
nicht geweßen wäre, ſie hätten die Wurſt mit ſambt den Senff
gefreßen. Aber Poz 1000, es kombt der König, ich will lieber bey
en gehen. (Ab.)

Scena 9.

Stellandra und gleich **Cosroes.**

ra. Hat der König noch keine Reue

haſtu auch bey mir umb keine Verzeihung zu bitten; ich liebe dich mit eben jener Treue und brenenden Flammen, alſ ich vorhin gethan, du aber wirſt durch deine Gegenlieb dieſes Feuer wißen zu erhalten.

Cosroes. Dieſes Feuer ſoll hinfihro alſo rein und lhlar brennen, alſ es vormahl verdunclet war, kurtz, du biſt mein Leben, meine Zufridenheit und mein gantzes Vergnügen.

Stellandra. So zihet die Luſt
Cosroes In unſere Bruſt
Beede Aufs Neue ein.
Stellandra. Eſ ſchwindet das Quählen,
Cosroes Weil unſere Seelen
Beede Vergnüget ſein.

Cosroes. Aber ich ſehe **Ismene** anhero kommen, ſie wird zweiffelsohne umb die Freuheit deſ **Vardanes** bitten.

Stellandra. Ich ſelbſten, geliebſter Schatz, bitte, du wolleſt daß Ende ihrer Pein beſchließen, dann in Warheit, ſie hat vill der Marter und Plagen ausgeſtanden.

Cosroes. Eſ ſoll geſchehen, nun aber, ô Schöne, begibe dich in etwaſ beyſeits, du ſolſt erfahren, wie ſeltſam die Liebe mit unſ Menſchen zu verfahren pflege.

Stellandra. Ich bin bereith, deinen Willen ein Gnügen zu leiſten. (Stellet ſich abſeits.)

Scena 10.

Ismene.

Cosroes. Wie iſt es, **Ismene**, haſtu dich entſchloßen mich zu lieben oder den Todt deines ſo geliebten **Vardanes** zu ſehen? Nun erwölle und mache nicht, daß dein Hochmuth noch gröſſere Marter ſeines Todtes verurſache.

Ismene (kniet.) Ach, mein König, verdunckle doch nicht deinen Ruhm, welcher der gantzen Welt iederzeit ſo herrlich geleuchtet, zeige, daß du mit Schärffe und Gnade bewaffnet, ſchencke mir deinen Sohn oder laſſe mich zugleich mit ihm ſterben.

. Es iſt vergebens, **Vardanes** Leben und Todt ſtehet
einer Gewalt, entſchlieſſe dich, mich zu vergnügen oder
Haubt ſoll dieſe Stundt von ſeinen Schultern geleſet
den.

ſtehet auf.) Ô glaube nur nicht, gottloſer Böſwicht, daß
e Drohung meine Treue ändern werde; wird gleich
danes ſein Haupt verlihren, ſo ſoll doch dieſes Herz
nach dem Todt ihme beſtändig verbleiben, ia, ia,
Bluth und mein Haubt muſ auch dabey ſein, und
s verlange ich, dieſes begehret von dir, Bluthundt, eine
eue **Ismene.**

. Holla! Weiſtu nicht, Vermeſſene, daß ich dein Herr
König? Ändere deinen Sinn, oder beym Teuffl — —
Dieſes acht ich im geringſten nicht! Iſt dir gleich der
alt über mein Herz gegeben, ô ſo wirſtu dannoch meine
te nicht brechen.

. Holla, **Alcandro!**

komet.) Gnädigſter Herr?

. Alſobald verrichte, waſ ich dir befohlen.

Scena 11.

Der hintere Schauplatz eröffnet ſich und zeiget ein mit ſchwarzen Tuch bekleidetes Zimmer, in der Mitte ein Block nebſt einen Beil.

Alcandro, welcher einen mit rothen Samet oder Tuch verdeckten Korb praesentirt der Ismene.

Cosroes. Nehme dann von der Handt deſ Alcandro dieſes, waſ dir deine Treue zugetheillet hat.

Ismene. Ach, waſ Schmerz, waſ Pein füllet meine Seele! Ja, ia, ich weiſ, grauſamer Tyran, ich weiſ, daß es daß Haubt meines Geliebten ſein wird, aber bedencke, daß deine Tugend und Ehre in Spott und Laſter ſeye verwandlet worden, weillen deine unmenſchliche Tyranney alſo grauſam gehandlet hat; ah, gerechter Himmel, rächneſtu dann nicht dieſes vergoßne Bluth? Wirffſtu nicht dein ergrimbte Donerkeul auf die verfluchte Scheutl dieſes gottloſen Wüttrichs? Kein Tiger ſetzet ia mit ſolcher Wuth ſeine mordbegirige Klauen ein, alſ hier ein unmenſchlicher Vatter gethan. Jedoch mein Klagen iſt zu ſpätt, weillen deine tauben Ohren nichtes mehr hören. Erlaube mir dann, erblaſter Mundt, daß ich dich noch küßen dörffe, alſdann wirſtu auch mich gar bald bey dir ſehen.

Nun ſoll enden ſich mein Leiden,
Dir will ich mit gröſten Freuden
Geben noch den letzten Kuſ.
Ja, ich ſterbe herzlich gerne,
Weil ich Euch, erblaſten Sterne,
Mit Vergnügen folgen muſ.

Alcandro komc, laſße mich mit gröſter Luſt meine letzte Freude genießen. Eſ ſeye, auf dir, ô wehrteſter Mundt, will ich mein Leben enden und trotz aller Tyranney auch in dem Todte dir getreu verbleiben.

(Sie entdecket den Korb und ſihet Scepter und Crone darinnen liegen. Das ſchwartze Trauergemach verändert ſich in ein prächtiges Zimmer.)

Ihr Götter! waſ erblicke ich? Iſt es ein Traum oder die Warheit. (Sihet alle gantz ſtar an.)

Cosroes. Warumb entzickeſtu dich, Ismene?
Ismene. (Ich weiß nicht, waß ich gedencken ſoll.)

Scena ultima.

Vardanes, Julie, Hw, Brunette.

Cosroes. Enſchütte nunmehro alle Furcht auß deinen Herzen, ſchönſte **Ismene**, und empfahe hier (**nimbt Vardanem und übergibt ihm Ismene**) den Lohn deiner Treue, du ſolſt hinführo mit **Vardane** dieſes halbe Königreich beſitzen und für gewiß glauben, daß ich ein Vatter ſein werde, der ich Euch bißhero ein Wüttrich geſchinen. Doch laßet auch zu, daß **Stellandra** mir beygeleget und auf dem Thron alß eine Königin geſehen werde.

Vardanes. Deine allzugroßße Gütte, gnädigſter Herr und Vatter, bindet mir ſo wohl Zung als Sinn und ich weiß nicht, waß Danck ich dir für ſo unverhoffte Gnadt abſtatten ſoll. — Schönſte **Ismene**, kan ich dich nun alß ein vergnügter Breutigamb küßßen, da ich dich alß ein unglückſeelicher Buhler ſchon alß todt beweinet?

Ismene. Unſere Zufridenheit iſt nunmehro deſto vollkomener worden, da du mir von einer ſo gnadenvollen Handt biſt übergeben worden.

Vardanes. Kom, mein Engel, mein Verlangen,
Ismene Laß mich dich vergnügt unbfangen
(**umbfahen ſich**)
Beede Und in deinen Armen ruhn,'
Vardanes Den die höchſt beliebte Stunden
Ismene Habn ſich bey unß eingefunden,
Beede Da wir könen ſchöne thun.

Cosroes. Auch du, **Alcandro**, vollziehe daß Verſprechen, ſo du deiner ſchönen **Julie** geſchworen.

Alcandro. Ja, ia, ich bin ſchon bereith, meine Handt nebſt dem Herzen dir, ô angebettene **Julie**, alß ein Pfandt ewiger Treue zu übergeben.

Julie. Und ich raume dir die Herſchafft meiner Seelen ein, meine Treu, ô wehrtes Licht, ſoll jederzeit unverändert bleiben.

Cosroes. Alſo leben wir vergnügt und können billich ſagen, daß Fried und Freudt bey uns den Wohnblatz genohmen. Waß ſagen aber du darzu, ſchönſte Göttin, angenehmbſte Stellandra?

Stellandra. Ich fülle gleich Luſt und Vergnügung mit gegenwärtigen Verlibten und zweiffle nicht, daß mich mein König und Herr mit minderer Liebe und Treue bezalen werde.

Cosroes. Mein Leben, ich bin der Deine und keine Macht ſoll fehig ſein, auf denen Banden Ewiger Treue mich zu reiſſen; ich liebe dich und ſchwöre dir unaufhörliche Beſtändigkeit. Aber waß machſt dann du, Hw, warumb biſtu ſo ſtille?

Hw ſagt, waß er ſagen ſoll, er habe ſein Theil bekomen ohne vielles Cupleu, dann die Brunette ſeye ſo verhungert geweßen, daß ſie faſt im erſten Ehebäßen erſtücket. Es habe ihm zwar Anfang gereuet, daß er ein ſolches Rabenaß zum Weib genohmen, aber anjetzo ſeye er ſchon zufriden, wann nur der König auch ſeinen Beutl der Barmherzigkeit aufthätte, damit er etwaß reiger leben könte. Der König verſpricht ihm jährlich 1000 fl: zu geben, Stellandra 500 Vardanes 800, und ſo forth. Hw ſagt: auf ſolche Weiß werde er reicher werden, alß der reicheſte Scherg[m]) in Bäuern, daß ſeye aber daß Schlimeſte, daß er am Frentag ihnen müßte Geld geben, und es herauß kome auf daß Sprichwortt: Herriſch iſt verſprechen und Beuriſch geben ꝛc. ꝛc. extemporirn pro libitu.

Vers.

Cosroes. So vergrößern ſich die Freuden,
Wann nach auſgeſtandnen Leiden
Glück und Himmel heiter ſieht,
Dan man kan nach Quall und Schmerzen
Schöner und vergnügter ſcherzen,
Weil ſo Glück alß Liebe blüht.

Ende.

oes. Warumb entzickeſtu dich, **Ismene**?
ne. (Ich weiß nicht, was ich gedencken ſoll.)

Scena ultima.

Vardanes, Julie, Hw, Brunette.

oes. Enſchütte nunmehro alle Furcht auf deinen Herzen, ſchönſte **Ismene**, und empfahe hier (nimbt **Vardanem** und übergibt ihm **Ismene**) den Lohn deiner Treue, du ſolſt hinfihro mit **Vardane** dieſes halbe Königreich beſitzen und für gewiß glauben, daß ich ein Vatter ſein werde, der ich Euch bißhero ein Wüttrich geſchinen. Doch laſſet auch zu, daß **Stellandra** mir beygeleget und auf dem Thron als eine Königin geſehen werde.

anes. Deine allzugroſſe Gütte, gnädigſter Herr und Vatter, bindet mir ſo wohl Zung als Sinn und ich weiß nicht, was Danck ich dir für ſo unverhoffte Gnadt abſtatten ſoll. — Schönſte **Ismene**, kan ich dich nun als ein vergnügter

Julie. Und ich raume dir die Herſchafft meiner Seelen ein, unſere Treu, ô wehrtes Licht, ſoll jederzeit unverändert bleiben.

Cosroes. Alſo leben wir vergnügt und können billich ſagen, daſ Fried und Freudt bey unſ den Wohnblatz genohmen. Waſ ſageſt aber du darzu, ſchönſte Göttin, angenehmbſte Stellandra?

Stellandra. Ich fülle gleich Luſt und Vergnügung mit gegenwärtigen Verlibten und zweiffle nicht, daß mich mein König und Herr mit minderer Liebe und Treue bezalen werde.

Cosroes. Mein Leben, ich bin der Deine und keine Macht ſoll fehig ſein, auf denen Banden Ewiger Treue mich zu reiſſen; ich liebe dich und ſchwöre dir unaufhörliche Beſtändigkeit. Aber waſ machſt dann du, Hw, warumb biſtu ſo ſtille?

Hw ſagt, waſ er ſagen ſoll, er habe ſein Theil bekomen ohne viellen Cuplen, dann die Brunette ſeye ſo verhungert geweſſen, daß ſie faſt im erſten Ehebüſſen erſtücket. Es habe ihm zwar Anfang gereuet, daß er ein ſolches Rabenaſ zum Weib genohmen, aber anjetzo ſeye er ſchon zufriden, wann nur der König auch ſeinen Beutl der Barmherzigkeit aufthätte, damit er etwaſ ruiger leben könte. Der König verſpricht ihm jährlich 1000 fl: zu geben, Stellandra 500 Vardanes 800, und ſo forth. Hw ſagt: auf ſolche Weiſ werde er reicher werden, alſ der reicheſte Scherg[29]) in Bäuern, daß ſeye aber daß Schlimeſte, daß er am Freutag ihnen müſſe Geld geben, und es herauſ kome auf daß Sprichwortt: Herriſch iſt verſprechen und Beuriſch geben ꝛc. ꝛc. extemporirn pro libitu.

Vers.

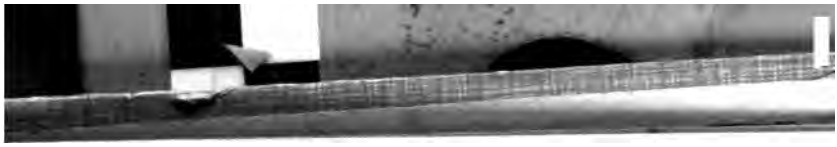
Cosroes. So vergröſſern ſich die Freuden,
Wann nach auſgeſtandnen Leiden
Glück und Himmel heiter ſieht,
Dan man kan nach Quall und Schmerzen
Schöner und vergnügter ſcherzen,
Weil ſo Glück alſ Liebe blüht.

Ende.

Anmerkungen.

S. 5: Offenbar = Ehrengeitigkeit. Vgl. Schmeller, ches Wörterbuch I, 124, 958.
S. 9: Handschrift: Gestelt.
S. 13: Schmeller I, 619 abgeleitet von der Tör = der mme; töret = taub, im übertragenen Sinne = un=

S. 17: = Strengigkeit = Strenge?
S. 42: Die Handschrift hat hier den offenbaren Lese= schändlichen".
S. 58: = Nachtkönig, Abtrittreiniger (wohl eine so=



Der Palamedes König ſey,
Die Atalanta ſterbe,
Jenen ſchwör ich meine Treu,
So des Cosroes Erbe.

16) S. 169: Offenbar kombiniert aus: Die Schmitzen = der Hieb, Streich (Schmeller II, 561) und die Strickſen = Streich, Schlag, Hieb (ebenda II, 810).

16a) S. 234: Handſchrift: „verlaßzen wolte".

17) S. 255: Handſchrift: „ich mich".

18) S. 257: Handſchrift: „und meine nicht würdig eine Schweſter genenet zu werden".

19) S. 276: Handſchrift: „Carfreutaggoſßen". Dem Abſchreiber war das dialektiſche „Goſchen" (Schmeller I, 952) offenbar nicht geläufig.

20) S. 276: Handſchrift: „verhaßzen". Vgl. Anm. 12.

21) S. 297: Dieſe Lücke iſt beim Übergang von einer Seite auf die nächſte entſtanden. Zu ergänzen wäre etwa: (ver)fluchtes Haupt.

22) 306: Handſchrift: „Simpfe".

23) S. 312: Dieſe Lücke iſt gleichfalls beim Übergang von einer Seite auf die andere entſtanden.

24) S. 331: Handſchrift: „Zeiſerl Nezt".

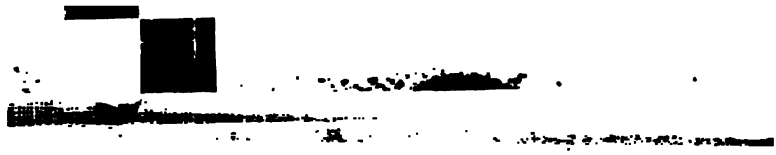
25) S. 379: Handſchrift: „13".

26) S. 413: Hſ.: verehret.

27) S. 414: Hſ.: erleitern.

28) S. 431: Vgl. S. 247, Z. 10, wo daher auch „Eſel" ſtatt „Feſel" zu leſen iſt. Vgl. Schmeller, Bayeriſches Wörterbuch I, 159: Die Eſs, „Feuerſtätte der Holzarbeiter in den Salinenwaldungen, an welcher ſie kochen und ſich wärmen. Im Scherz auch zu Eſel traveſtiert".

29) S. 457: Vgl. Schmeller, Bayeriſches Wörterbuch II, 456; „Ich finde, ſagt Aventin Chr. 24 (vermutlich in den bey Schilter Gloss. S. 713 voce Schärige citierten Quellen), daß unſre Vorfahren ire Geiſtliche Schergen haben genennt, und Scherg iſt vor Zeiten ein ehrlicher Name (Ehrentitel) geweſen, und man hat dazu nur ehrbare, reiche, wohlgeſeſſene Leut erwehlt."



3826
L8.3
V.1

Stanford University Libraries
Stanford, California

Return this book on or before date due.